Digitized by Google

Digitized by Google

AB 111/50

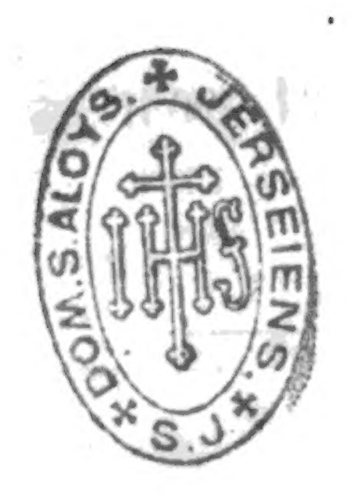
Geschichte des Römischen Rechts im Mittelalter.

Von
Friedrich Carl von Savigny.

Vierter Band.
Das zwölfte Jahrhundert.

Heidelberg,
bey J. C. B. Mohr.
1826.

Digitized by Google



Digitized by Google

Vorrede.

Schon in der Vorrede des dritten Bandes ist bemerkt worden, daß der ganze noch übrige Theil des Werks die specielle Literargeschichte des Römischen Rechts vom Anfang des zwölften Jahrhunderts bis zum Ende des funfzehenten enthalten soll. Davon enthält der gegenwärtige vierte Band das zwölfte Jahrhundert, der fünfte wird (so weit sich dieses schon jezt übersehen läßt) das dreyzehente, der sechste endlich das vierzehente und funfzehente umfassen, womit das ganze Werk geendigt seyn wird.

In diesem Theil der Literargeschichte macht das Ende der Glossatorenschule einen sehr entschiedenen Abschnitt, so daß der vierte und fünfte Band eigentlich ein für sich bestehendes Ganze bilden, und manche Stücke des vierten erst durch den fünf-

Digitized by Google

ten im vollständigen Zusammenhang klar werden können. Es war daher Anfangs meine Absicht, beide Theile gemeinschaftlich erscheinen zu lassen. Da sich jedoch die Vollendung des fünften Bandes noch geraume Zeit verzögern dürfte, so überwog die andere Rücksicht, daß eine allzu lange Unterbrechung des ganzen Werks dessen Vollendung zweifelhaft machen, und die Theilnahme an demselben schwächen möchte. Es erscheint daher jezt der vierte Band gewissermaßen als ein Bruchstück, welches erst künftig in dem fünften seine Ergänzung erhalten wird.

Vielleicht werden Manche an solchen Untersuchungen oder Angaben dieses Bandes Anstoß nehmen, deren Inhalt blos negativer Art ist [1]). Ein solcher Tadel würde einigen Schein haben, indem der Leser mit Recht die Frucht der Arbeit zu erhalten, und nicht die Arbeit selbst zu sehen verlangt. Allein eine höhere Rücksicht darf dabey nicht unbeachtet bleiben. Die Darstellung einer historischen Forschung hat nicht blos den Zweck, daß ihre Re-

---

1) So z. B. die Angabe der nicht lehrreichen Schriftsteller S. 9 und an anderen Stellen, eben so die Untersuchung über die Vicarienwürde des Bulgarus S. 77 — 82, ferner S. 163 Note 190. u. s. w.

Digitized by Google

sultate verbreitet und benuzt werden mögen, sondern sie soll zugleich Anderen zur Begründung und Erleichterung fortschreitender Forschung dienen; daß aber diesen solche negative Angaben großen Vortheil gewähren, leuchtet von selbst ein. Mag nun auch die Zahl Derjenigen, welche ein Buch zu diesem Zweck benutzen, in Vergleichung mit der Zahl der bloßen Leser sehr gering seyn, so sind doch Jene für den Fortschritt der Wissenschaft so wichtig, daß eine besondere Rücksicht auf dieselben, anstatt einer Entschuldigung zu bedürfen, vielmehr in jedem historischen Werk zu wünschen seyn möchte.

Der Anhang dieses Bandes enthält größtentheils Proben aus den Schriften der Glossatoren, deren Arbeiten aus bisher gedruckten Werken theils gar nicht, theils nur sehr unvollständig bekannt sind. Diese bey den einzelnen Glossatoren mitgetheilte Proben bestehen theils in eigenen Glossen derselben, theils in Angaben ihrer Lehrmeynungen, welche sich bey anderen Schriftstellern fanden. Jene sind insgesammt aus Handschriften genommen, diese theils aus Handschriften, theils aus seltneren gedruckten Büchern, z. B. aus Odofredus; die Glosse des Accursius, worin eine große Zahl solcher

citirter Lehrmeynungen niedergelegt ist, wurde dabey deshalb nicht benuzt, weil sie ohnehin überall und leicht zugänglich ist.

Auch zu diesem und dem folgenden Bande hat die hülfreiche Theilnahme von Freunden nicht gefehlt. Vor Allen muß ich hier dankbar der zahlreichen Mittheilungen von Biener erwähnen, dessen ausgezeichnetes Talent zu literarhistorischen Forschungen sich schon in seiner trefflichen Geschichte der Novellen auf so glänzende Weise bewährt hat.

Geschrieben im Junius 1826.

Digitized by Google

Einleitung.

Von dem Werth der Gelehrtengeschichte.

Indem jezt dieses Werk bis zu einem Punkte vorgeschritten ist, wo es eine lange Reihe literarhistorischer Untersuchungen in sich aufnehmen muß, ist es an der Zeit, einige Betrachtungen über das Wesen und die Bestimmung solcher Arbeiten vorausgehen zu lassen. Denn Diejenigen, welche sich diesen Arbeiten widmen, dürfen sich nicht verbergen, daß dieselben im Ganzen nur wenig Ansehen genießen, ja daß sie oft selbst von Freunden geschichtlicher Forschungen mit Geringschätzung behandelt werden. Insbesondere in unsrer Rechtswissenschaft glauben manche sonst fleißige Forscher, wenn es auch

nicht unnütz sey, die Meynungen Anderer zu Rathe zu ziehen, so sey doch die unmittelbare Beschäftigung mit den Quellen so sehr die Hauptsache, daß wenigstens die genauere Erforschung der Gelehrtengeschichte als ein Raub an dem eigenen Studium betrachtet werden müsse. Sie mögen also wohl etwas Bücherkunde zulassen, aber die Gelehrtengeschichte ist nach ihrer Meynung der eigentlichen Aufgabe unsrer Wissenschaft fremd, ja hinderlich.

Um diesen Gegensatz recht anschaulich zu machen, ist es nöthig, über die verschiedenen literarischen Aufgaben und Arbeiten, die überhaupt in unsrer Wissenschaft vorkommen können, eine vollständige Uebersicht zu geben. Sie lassen sich insgesammt auf die Beantwortung folgender zwey Fragen zurückführen:

1. Welche Bücher sind vorhanden, um bey der Lösung bestimmter wissenschaftlicher Aufgaben als Hülfsmittel benutzt werden zu können?

2. Welches sind die Schicksale der Wissenschaft, von ihren ersten Anfängen bis auf unsre Zeit gewesen?

Die Antwort auf die erste Frage kann man die materielle Bücherkunde nennen, so wie die zweyte Frage durch die Gelehrtengeschichte be-

antwortet wird. a) Für beide Zwecke sind Werke in ganz verschiedener Art möglich und wünschenswerth. So für die materielle Bücherkunde theils allgemeine Zusammenstellungen, wie das Werk von Lipenius b), theils mehr ausgebildete Werke, worin mit Auswahl und Kritik nur das wirklich Brauchbare angegeben, und zugleich die Art und der Grad der Brauchbarkeit näher bestimmt wird. Eben so giebt es in der Gelehrtengeschichte theils allgemeine Zusammenstellungen c), theils ausgebildete geschichtliche Darstellungen. Zu diesen lezten übrigens müssen Werke von scheinbar sehr verschiedenem Gegenstand gerechnet werden. Denn in dieses Gebiet gehört sowohl die Geschichte der Wissenschaft im Ganzen, als die der Lehranstalten, der einzelnen Gelehrten, ja der einzelnen Schriften derselben, so daß also in der Gelehrtengeschichte auch die Bücherkunde, nur von einer andern Seite als die oben erwähnte angesehen, eine wichtige Stelle einnimmt. Daß die beiden hier genannten Arten literarischer Arbeiten

---

a) Vgl. oben B. III. S. 24. 25.

b) S. o. B. III. S. 6.

c) Dahin gehören die Gelehrtenlexika von Taisand und von Jugler, s. o. B. III. S. 52. 53.

in vielfacher Berührung mit einander stehen, ist einleuchtend: dennoch ist die wesentliche Verschiedenheit ihrer Aufgabe unverkennbar, und es würde sehr irrig seyn, wenn man glauben wollte, daß durch eine noch so erschöpfende Behandlung der Gelehrtengeschichte die abgesonderte Bearbeitung der oben beschriebenen materiellen Bücherkunde entbehrlich werden würde. — Die Gelehrtengeschichte also ist es, deren wissenschaftlicher Werth, d. h. deren Verhältniß zur Rechtswissenschaft selbst, nunmehr festgestellt werden soll.

Zuvörderst besteht eine wichtige zur Rechtswissenschaft gehörende Aufgabe in der Aufstellung der Dogmengeschichte, durch welche unser eigenes Besitzthum in seine geschichtlichen Elemente zerlegt werden soll. Und zwar ist diese Dogmengeschichte schon aus einem allgemeinen, auch für andere Wissenschaften geltenden Grunde wichtig, indem diese genetische Behandlung unsres eigenen Wissens zu einer gründlichen Kritik desselben hinführt. Dazu kommt aber noch ein besonderer, unsrer Rechtswissenschaft eigenthümlicher Grund. Da nämlich in der fortgehenden Entwicklung der Rechtswissenschaft das positive Recht selbst sich entwickelt und umbildet, so ist

besonders für die neueren Jahrhunderte die Dogmengeschichte zugleich der reichhaltigste Theil der Rechtsgeschichte a). Die Gelehrtengeschichte nun ist nicht selbst Dogmengeschichte, wie denn auch das gegenwärtige Werk gar nicht den Anspruch macht, die Stelle einer solchen zu vertreten: aber sie ist die unentbehrliche Grundlage einer jeden Dogmengeschichte, und leistet dadurch, daß sie diese möglich macht, der Rechtswissenschaft einen wesentlichen Dienst.

Wenn man ferner in der Geschichte einer Wissenschaft die Eigenthümlichkeit verschiedener Zeitalter mit einander zu vergleichen unternimmt, so kann man dabey einen zwiefachen Standpunkt wählen. Man kann erstens auf die einzelnen Entdeckungen sehen, welche als reiner Gewinn eines jeden Zeitalters zu betrachten sind: und diese pflegen wohl auf spätere Zeiten überzugehen, ja selbst das Andenken der Entdeckung wird sich dabey leicht erhalten. Zweytens aber kann man auf den wissenschaftlichen Character der einzelnen Zeitalter sehen, gleichsam auf die persönliche Darstellung, zu welcher in einer

---

a) Vgl. die gründliche Ausführung dieser Ansicht in Hollwegs Grundriß zu Vorlesungen über den gemeinen Civilprozeß. Berlin 1821. S. XXIV. Note 29.

bestimmten Zeit die Wissenschaft in ihren bedeutendsten Individuen, und in dem gemeinsamen Wirken derselben, gelangt ist. Dieser wissenschaftliche Character einzelner Zeitalter pflegt aber, sobald bedeutende Umwandlungen eintreten, oft spurlos zu verschwinden, und selbst die Erinnerung an denselben geht wohl gänzlich verloren. Und doch kann die fortgehende Betrachtung dieses wissenschaftlichen Characters vergangener Zeiten sehr lehrreich und fruchtbar werden. Denn jedes Zeitalter hat seine eigenthümlichen Vorzüge und Nachtheile, und in keinem einzelnen ist der Geist der Wissenschaft ganz und ungetheilt wirksam. Wäre es nun möglich, der eigenen Kraft unserer Zeit auch noch die Kräfte der edelsten unter den vergangenen Zeitaltern hinzuzufügen, so würde sich die unsrige dadurch erhöhen und vervielfältigen. Nicht selten wird es schon der Einzelne erfahren haben, wie er in entscheidenden Epochen seiner wissenschaftlichen Ausbildung durch die Berührung mit einem trefflichen Lehrer oder Schriftsteller bedeutend gefördert worden ist, indem die fremde literarische Persönlichkeit verwandte in ihm schlummernde Kräfte angeregt und frey gemacht hat. Dasselbe wohlthätige Verhältniß nun, in welchem so

der Einzelne dem Einzelnen hülfreich werden kann, läßt sich auch zwischen ganzen Zeitaltern denken, und es würde darauf ankommen, das Mittel zu finden, um die untergegangenen Zeitalter der Wissenschaft dergestalt wieder zu beleben, daß sie gleich geistvollen Lehrern erweckend und kräftigend auf uns einwirkten. Eine solche Wiederbelebung aber ist in gewissem Grade möglich durch gründliche und lebendige Behandlung der Gelehrtengeschichte, indem durch diese der Geist vergangener Zeitalter in uns zur Anschauung gebracht, und so zur Anregung verwandter Kräfte in uns befähigt wird. Und so hat die Gelehrtengeschichte den hohen Beruf, dem geistigen Leben vergangener Jahrhunderte nicht nur Ehre und Ansehen, sondern auch fortgehende Wirksamkeit zu erhalten.

Allerdings können wir diese Aufgabe nur dadurch lösen, daß wir die Darstellung des Geistes und der Methode eines jeden Zeitalters und seiner einzelnen Vertreter als das eigentliche Ziel unsrer Arbeit unverrückt im Auge behalten. Allein man würde sehr irren, wenn man deshalb die Arbeit selbst ausschließend und unmittelbar auf Erforschung der Methode richten wollte. Denn die Einsicht,

um welche es hier zu thun ist, läßt sich nur durch sorgfältigste Ergründung der Thatsachen gewinnen, und manches Detail mag dabey geringfügig scheinen, welches doch, genauer betrachtet, für die Verbindung des Ganzen brauchbar oder gar unentbehrlich ist. Dennoch soll nicht geläugnet werden, daß auch hier eine strenge Auswahl des Wissenswürdigen, bey der großen Masse der Thatsachen, nothwendig ist, und ich will es versuchen, den Gesichtspunkt anzugeben, von welchem aus diese Scheidung des Wichtigen vom Unwichtigen mit Sicherheit vorgenommen werden kann. Jede wissenschaftliche Erscheinung ist in dem Maaße wichtig, in welchem der allgemeine Geist der Wissenschaft in ihr zu einer besonderen Gestalt, zu einem eigenthümlichen Leben gekommen ist. Dieser vorzügliche Werth einzelner wissenschaftlichen Personen und Arbeiten, welchen man durch den Ausdruck Originalität bezeichnen kann, wird gewöhnlich mit dem Verdienst neuer Entdeckungen zusammen treffen, obgleich er dem Wesen nach nicht einerley damit ist. Versucht man diese Bestimmung des Werthes auf unsre juristische Gelehrtengeschichte, insbesondere des Mittelalters, anzuwenden, so ist es einleuchtend, daß das Zeital-

ter der Glossatoren weit höher als das folgende gestellt werden muß. In den Werken der Glossatoren erscheint großentheils ein frisches geistiges Leben, dessen Früchte um so bewundernswürdiger sind, je beschränkter die Hülfsmittel waren, welche durch die Bearbeitung verwandter Wissenschaften dargeboten wurden. In dem folgenden Zeitalter ging die freye Kraft des Einzelnen in allgemein angenommenen Formen unter, und die Beschränktheit und Geschmacklosigkeit dieser Formen macht die meisten Werke dieses Zeitalters ungenießbar. Schon aus diesem Grunde ist es nöthig, die Schriftsteller und die Werke des zwölften und dreyzehenten Jahrhunderts so vollständig als möglich zusammen zu stellen, die des vierzehenten und funfzehenten dagegen nur in mäßiger Auswahl. Derselbe Unterschied aber erscheint auch noch aus einem anderen Grunde räthlich. Denn zu der Zeit, wo die Buchdruckerkunst erfunden wurde, standen in unsrer Rechtswissenschaft die Schriftsteller selbst des vierzehenten Jahrhunderts noch im höchsten Ansehen, anstatt daß die Glossatoren großentheils vergessen waren. Deshalb konnten aus der Glossatorenschule selbst wichtige Werke völlig verborgen bleiben, anstatt daß in al-

len späteren Jahrhunderten nicht leicht ein bedeutendes Werk geschrieben seyn kann, welches nicht durch den Druck verbreitet und im Andenken erhalten worden wäre. Es ist daher der vorzügliche Beruf der Gelehrtengeschichte, den Werth jener würdigeren, aber meist vergessenen Zeit, in Erinnerung zu bringen, und dabey besonders auch den handschriftlichen Vorrath zu benutzen, welcher bey den späteren Zeiten nur selten zu einer bedeutenden Entdekkung führen wird. Diese Bemerkungen mögen dazu dienen, die Ausführlichkeit des gegenwärtigen, so wie des nächstfolgenden Bandes zu erklären und zu rechtfertigen.

Inhalt des vierten Bandes.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Seite.

Ravenna und Bologna vor Irnerius 1

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Irnerius 9

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Die vier Doctoren: Bulgarus, Martinus, Jacobus, Hugo . 63

I. Bulgarus 69

II. Martinus Gosia 111

III. Jacobus 126

IV. Hugo 139

Gemeinsame Verhältnisse der vier Doctoren . . . 151

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Seite.

Rogerius und seine Zeitgenossen:

I. Rogerius 172
II. Albericus 194
III. Aldricus 199
IV. Wilhelmus de Cabriano 204
V. Odericus 208

Dreyßigstes Kapitel.

Placentinus und Henricus de Baila:

I. Placentinus 210
II. Henricus de Baila 246

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Johannes Bassianus 249

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Pillius 268

Drey und dreyßigstes Kapitel.

I. Cyprianus 304
II. Galgosius 313

Vier und dreyßigstes Kapitel.

Otto und seine Zeitgenossen:

I. Otto 320
II. Lotharius 327
III. Bandinus 332

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Burgundio 334

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Seite.

Vacarius und seine Zeitgenossen in England und Frankreich 348

Anhang.

I. Ueber den canon *de persona presbyteri* . . . 379
II. Glossen des Irnerius 387
III. Glossen des Bulgarus 396
IV. Glossen des Martinus 404
V. Glossen des Jacobus 414
VI. Glossen des Hugo 416
VII. Distinctionen des Hugo 418
VIII. Glossen des Rogerius 427
IX. Summa des Rogerius 432
X. Glossen des Johannes 438
XI. Glossen des Wilhelmus 440
XII. Glossen des Placentinus 442
XIII. Vorrede zu Placentinus de varietate actionum . . 445
XIV. Vorrede zu Placentinus Summa des Codex . . . 446
XV. Glossen des Henricus 448
XVI. Glossen des Johannes 449
XVII. Summa des Johannes 451
XVIII. Glossen des Pillius 457
XIX. Vorrede des Johannes zum Prozeß 460
XX. Glossen des Cyprianus 461

Seite.

XXI. Glossen des Otto 464

XXII. Glossen des Lotharius 465

Verbesserungen und Zusätze zum ersten Band 466

Verbesserungen und Zusätze zum zweiten Band . . . 471

Verbesserungen und Zusätze zum dritten Band 477

Digitized by Google

Sechs und Zwanzigstes Kapitel.

Ravenna und Bologna vor Irnerius.

Unmittelbar vor der berühmten Schule von Bologna kommen, gleichsam als Vorboten derselben, einige Spuren von Rechtsschulen, theils in Ravenna, theils in Bologna selbst, vor, welche hier nicht übergangen werden dürfen, so unwichtig auch diese Schulen geblieben sind.

Für Ravenna ist zuvörderst entscheidend eine Schrift des H. Damianus (geb. 1006 † 1072) über die Verwandtschaftsgrade [1]). Bei einer Reise nach Ravenna hatte dieser erfahren, daß die Rechtsgelehrten daselbst die Grade nach Römischer, anstatt nach canonischer Art, zählten, und durch diese Zählung die canonischen Eheverbote bedeutend einschränkten. Er hatte darüber mit ihnen mündlich disputirt, und schrieb nun, nachdem er Ravenna wieder verlassen hatte, zur Bekämpfung jener gefährlichen

1) De parentelae gradibus, d. h. das achte unter seinen opusculis. Es steht in S. Petri Damiani opp., Bassani 1783. 4. T. 3 p. 179—192, und ist an den Bischof von Cesena und den Archidiaconus von Ravenna gerichtet.

Lehre, die erwähnte Schrift. In dieser Schrift führt er viele Stellen der Institutionen wörtlich an. Was aber eigentlich hierher gehört, ist die Art, wie er von den Rechtsgelehrten jener Stadt redet. Zwar die meisten Stellen deuten vielmehr auf praktische Rechtspflege, als auf Theorie und Unterricht, hin. So ist gleich Anfangs von einem nach Florenz abgegebenen Gutachten der Rechtsgelehrten die Rede, welches ganz die Natur des Weisthums eines Schöffenstuhls hat [2]). In anderen Stellen bezeichnet der Verfasser sehr deutlich seine Gegner als Richter oder Sachwalter [3]). Auch bey solchen Stellen indessen ist merkwürdig die Kunst und Gewandheit der Disputation, welche Damianus an diesen seinen Gegnern rühmt [4]):

2) l. c. prooem. „atque jam res eo usque processerat, ut sapientes civitatis in unum convenientes, sciscitantibus Florentinorum veredariis, in commune rescripserint“ etc.

3) l. c. Cap. 1 „Interrogentur igitur qui in tribunalibus judicant, qui causarum negotia dirimunt, qui scrutandis legum decretis insistunt“ etc. — Cap. 5 „vos denuo, judices, alloquor .... vos .. qui causas peroratis, inquiro“ etc. — Cap. 6 „Videtis itaque, o Judices ..., Animadvertitis igitur, o Judices“ etc.... Cap. 7 „Audite igitur, Judices ... atque illud tumultuantium murmur, quo in foro, vel tribunalibus assueti estis, hic in ecclesia fieri prohibete.“

4) l. c. Cap. 6 „Cumque ... ratiocinando, assumendo, colligendo, multimoda cavillationum argumenta componerent, in arcto positus .. respondi“ etc. — Cap. 7 „quidam promtulus, cerebrosus, ac dicax, scilicet acer ingenio, mordax eloquio, vehemens argumento, Florentinus puto, verbis me B. Gregorii insolenter urgebat.“

ja sogar erwähnt er ihre vorzügliche Bildung mit Ausdrücken, wie es späterhin zur Zeit der eleganten Jurisprudenz zu geschehen pflegt [5]). Allein Eine Stelle der Schrift läßt keinen Zweifel übrig, daß jene Rechtsgelehrte auch als Lehrer thätig waren, und daß also damals eine Rechtsschule in Ravenna bestand. Er sagt im achten Kapitel: „Vos autem „... errorem ... deponite ... ut qui inter „clientium turbas *tenetis in gymnasio ferulam*, non vereamini subire in ecclesia *disciplinam*; et qui tamquam docti *peroratis in tribunalibus causas*, sufficiat vobis sicut docentis in oratorio Christi audire *sententias*.“ [6]) In dieser Stelle ist recht absichtlich eine zwiefache Beschäftigung der Rechtsgelehrten zu Ravenna hervorgehoben; die Ihr in der Schule herrschet [7]),

5) l. c. Cap. 6 „Sed quia cum legis peritorum faceta urbanitate confligimus, legis peritum quoque in nostrae partis testimonium producamus: Moysen scilicet, non improbandum sane jurisconsultum, sed sive ad depromendos judicialis sententiae calculos, sive etiam in ipsis legibus promulgandis non vulgariter eruditum.“

6) Außer dieser Stelle führt man gewöhnlich auch an Cap. 11 „Quod si necdum his acquiescitis, atque adhuc impugnare tentatis, ex vestris profecto *exedris* munimen arripimus, quod vestris itidem jaculis opponamus. Vester namque Justinianus“ etc. Diese Stelle indessen entscheidet nichts, denn die exedrae, die jedenfalls nur figürlich den Beruf und die Beschäftigung der Gegner bezeichnen sollen, können eben sowohl Richterstühle, als Lehrstühle, bedeuten.

7) Die Ausdrücke gymnasium, ferula, und disciplina, sind

(sagt Damian) sollet Euch nicht der Zucht der Kirche entziehen: und die Ihr in menschlichen Gerichten zum Rechtsprechen mitwirket, sollet Euch dem Urtheilspruch Christi unterwerfen. — Faßt man diese Stelle mit den vorher erwähnten zusammen, so scheint daraus folgender Zustand hervorzugehen. Es gab in Ravenna zu Damians Zeit einen angesehenen Stand geübter und gewandter Rechtsgelehrten; sie bildeten, wie es scheint, ein collegium judicum et advocatorum, ihr Ansehen also gründete sich vorzugsweise auf die Ausübung des Rechts, obgleich Einige unter ihnen auch mit Unterricht beschäftigt waren [8]). Diese Schule aber war, nach den Ausdrücken von Damian, ihrer Einrichtung nach, den grammatischen Schulen ähnlich, also weit entfernt von der Unabhängigkeit der Schüler, die sich nicht lange nachher in Bologna findet [9]).

---

theils an sich selbst, theils durch den Gegensatz der darauf folgenden Hinweisung auf die Rechtspraxis, völlig unzweideutig. Allerdings aber müssen nun die clientes durch Schüler erklärt werden, was auch gar kein Bedenken hat. Wollte man darunter die Prozeßclienten der Sachwalter verstehen, so würde ja die ferula ganz sinnlos seyn.

8) Dieses Verhältniß beider Beschäftigungen ist deshalb anzunehmen, weil in so vielen Stellen das Richteramt allein, und nur in einer einzigen das Lehramt neben demselben erwähnt wird. — Ueber die collegia judicum vgl. B. 1 S. 253 B. 3 S. 217.

9) Allerdings ist die ferula bildlich zu nehmen, aber selbst im bildlichen Sinn würde kein Schriftsteller z. B. von der Schule des Azo ähnliche Ausdrücke gebraucht haben.

Ein zweites Zeugniß für die Rechtsschule von Ravenna findet sich in mehreren Stellen des Odofredus. Dieser erzählt nämlich, es sey zuerst eine Rechtsschule in Rom gewesen, nach deren Zerstörung sey eine zweite zu Ravenna und endlich die in Bologna entstanden. Diese Wanderung der Rechtsschule erzählt er in Verbindung mit einer gleichzeitigen Wanderung der Rechtsbücher, so daß er beide Ereignisse nicht deutlich von einander unterscheidet [10].

Einige andere Thatsachen, welche gleichfalls auf die Rechtsschule zu Ravenna gedeutet werden könnten, sind in der That wenig entscheidend. So kommt im eilften Jahrhundert ein Dominicus legis doctor daselbst vor, welcher Ausdruck jedoch keinen sicheren Schluß auf eine Schule zuläßt [11]. Umge-

---

10) Die Stellen sind diese: 1.) in L. Jus civile 6 D. de just. et jure (s. o. B. 3 S. 395). 2.) in L. Quaerebatur 82 D. ad L. Falc. (ebendas. S. 396). 3.) in Auth. *qui res* C. de SS. eccl. „Et debetis scire vos domini, sicut nos fuimus instructi a nostris majoribus, quod dominus Yr. fuit primus, qui fuit ausus dirigere cor suum ad L. istam. Nam dominus Yr. erat magister in artibus, et studium fuit Ravennae, et collapsa ea fuit studium Bononiae. Et dominus Yr. studuit per se sicut potuit; postea coepit docere in jure civili, et ipse fecit primum formularium i. e. librum omnium instrumentorum, et scripsit instrumentum emphyteuticum" etc. — Gewissermaßen gehört dahin auch noch eine vierte Stelle, in Dig. novum, init. (s. o. B. 3 S. 396): allein in derselben wird blos die Wanderung der Rechtsbücher erzählt, ohne alle Erwähnung einer Schule.

11) Rubei hist. Ravenn. ad a. 1055, p. 290 ed. 1590. — Ueber die Bedeutung von legis doctor s. o. B. 1 S. 406.

kehrt werden in mehreren anderen Urkunden Lehrer oder Schüler erwähnt, jedoch ohne irgend eine nähere Bestimmung, wodurch dieselben als einer Rechtsschule angehörend bezeichnet würden [12]).

In Bologna findet sich vor Irnerius nur eine einzige sichere Spur von juristischem Unterricht. Odofredus nämlich erzählt, daß ein gewisser Pepo versucht habe, die Rechtswissenschaft zu lehren: über dessen Kenntnisse wolle er nicht urtheilen, aber es sey demselben wenigstens nicht gelungen, sich einen Namen zu erwerben [13]). Daß Pepo keine Schriften hinterlassen hat, wird schon durch die Worte des Odofredus sehr wahrscheinlich: außerdem aber wird es auch noch in einer ungedruckten Glosse des Azo ausdrücklich behauptet [14]). Das Zeitalter dieses Pepo, welches Odofredus nicht andeutet, ist in neue-

12) Urkunde von 1002. „filii quondam *Johannis magister.*" — 984: „heredes quondam *Johannis de Leo magister.*" — 1023: „*Petrus scolasticus*" als Zeuge. — 1036. „*Arardus scolasticus*" eben so. — 1173. unter den Gränznachbaren eines Grundstücks: „tumba Scholariorum". — Fantuzzi mon. Ravenn. T. 1 p. 229. 215. T. 2 p. 60. 69. 298.

13) Odofredus in L. Jus civile 6 D. de just. et jure: „Quidam dominus Pepo coepit auctoritate sua legere in legibus, tamen quicquid fuerit de scientia sua, nullius nominis fuit." (s. o. B. 3 S. 395). — Fantuzzi Scritt. Bologn. T. 6 p. 368 handelt weitläufig von Pepo, doch ohne etwas Neues und Haltbares vorzubringen.

14) Handschrift des Dig. vetus zu Bamberg D. I. 6. Darin steht zu L. 2 §. 38. D. de orig. juris, verb. *cujus tamen scriptum nullum extat* folgende Glosse: „sic in domino peppo. Az."

ren Zeiten durch eine Urkunde bekannt geworden: im J. 1075 erscheint er als Schöffe in einem Gericht zu Martula im Florentinischen, also etwa vierzig Jahre früher, als Irnerius auf ähnliche Weise in Urkunden vorkommt [15]).

Die übrigen Spuren einer früheren Schule in Bologna sind sehr unsicher. So werden auch hier mehrere Personen mit der Benennung legis doctor aufgeführt [16]). Ebendaselbst soll der H. Lanfrancus gelehrt haben, welche Behauptung erst unten, im Leben des Irnerius, geprüft werden kann. Endlich wird auch noch ein Schotte, Namens Kilian, als Rechtslehrer angeführt; nach Einer Nachricht zwar soll derselbe erst um das Jahr 1190 gelebt haben, und Lehrer des Rofredus gewesen seyn [17]); eine andere Nachricht giebt ihn als Lehrer des eben genannten Pepo an [18]). Allein dieser Kilian hat über-

---

15) „... in presenzia Nordilli missi domine Beatricis ... et Johannis vicecomitis ... in judicio cum eis residentibus Guilielmo judice et *Pepone legis doctore* et Rodulfo" etc. — Vgl. über den Inhalt der Urkunde, und über die Abdrücke derselben, oben B. 2 S. 216.

16) 1067. Albertus legis doctor, 1109. Petrus legis doctor de Monte Armato. Sarti T. 1 p. 7. — 1076. Iginulfo legis doctor. Savioli I. 1. p. 162.

17) Fichard im Leben des Hugolinus, und abermals im Leben des Rofredus. Eben so Panzirolus II. 28, der sich auf eine Stelle des Johannes Andreä (gewiß nach einer falschen Leseart derselben) beruft; s. u. Kap. 29. Note 11.

18) Der Urheber dieser Nachricht ist Dempster. In der hist.

haupt niemals gelebt, und die Annahme desselben gründet sich lediglich auf mißverstandene Siglen des Glossators Cyprianus, welcher in die zweite Hälfte des zwölften Jahrhunderts gehört, und in der That Lehrer des Rofredus war, wodurch also diese Verwechslung ganz unzweifelhaft wird [19]).

---

eccles. gentis Scot. l. x. p. 417 soll dieser den Kilian als den ältesten Rechtslehrer in Italien nennen (Sarti P. 1 p. 60), und in der kleinen Schrift: Bononia soll er ihn für den Lehrer des Pepo ausgeben (Fantuzzi Scritt. Bologn. T. 6 p. 369).

19) S. u. Kap. 33.

Sieben und Zwanzigstes Kapitel.

Irnerius.

Literatur: [1])

Trithemius f. 62 ed. 1494.

Diplovataccius Num. 29 der neueren Juristen. — Abgedruckt bey Sarti P. 2 p. 262. — Vgl. oben B. 3 S. 591.

Ph. Melanchthon or. de Irnerio et Bartolo recitata a D. Sebaldo Munstero, in: Ph. Melanchthonis cum praefationes in quosdam ill. Autores tum orationes de clariss. virorum vitis. T. 2 Argent. 1558. 8 p. 409—422 (nicht bedeutend).

Irnerius. Seu quaestiones de jurisconsulto illo historicae a juris pont. et caes. collegiis Bononiensibus excussae . . . Bartoldus Nihusius procuravit ediditque . . . Colon. Agr. ap. Joh. Kinckium 1642. 8. — Nihus kam bey seinen vielfältigen theologischen Streitigkeiten mit Calixt unter andern auch auf die Frage, ob Irnerius von K. Lothar, oder von der Markgräfin Mathilde beauftragt gewesen sey, das Römische Recht zu lehren. Hierüber ließ er sich von den Rechtscollegien in Bologna ein Gutachten ausfertigen, welches den Hauptheil jener Schrift ausmacht, jedoch ganz ohne eigene Forschung und Kritik ist, und nur die gewöhnlichsten Irrthümer wiederholt. Die Schrift selbst ist äußerst selten, aber das Gutachten der Bologneser ist aus derselben wieder abgedruckt als Anhang zu Conring de origine juris Germanici.

Sarti P. 1 p. 11—28. Dieser Artikel aus Sarti ist abge-

---

1) Folgende Schriftsteller handeln auch von Irnerius, können aber nicht als lehrreich empfohlen werden: Panzirolus II. 13. Oudin T. 2 p. 876. Bayle T. 2 v. Irnerius. Asti II. 5. Grandi ep. p. 18. 60. Brencmann ep. p. 40. Hamberger B. 4 S. 109.

druckt in Zepernik biga libellorum authenticas . . . illustrantium, Hal. 1788. 8.

Tiraboschi T. 3 Lib. 4 C. 7 § 15 sq.

Fantuzzi Scrittori Bolognesi T. 4 p. 358—366. — Der Vf. dieses, meist aus Sarti genommenen Artikels, ist nicht Fantuzzi, sondern Fiori. (Vgl. Tiraboschi a. a. O., in den Zusätzen der zweiten Ausgabe).

Quellenmäßige Zeugnisse:

Landulphus jun., hist. Mediolanensis, C. 32, ad a. 1118 (Muratori Script. T. 5 p. 502): Magister *Guarnerius* de Bononia, et plures legis periti, populum Romanum ad eligendum Papam convenit, et quidam expeditus lector in pulpito S. Petri per prolixam lectionem decreta pontificum de substituendo Papa explicavit.

Roberti de Monte accessiones ad Sigeberti Gemblacensis chronicon, abgedruckt hinter Guiberti de Novigento opera ed. D'Achery Paris. 1651 fol. p. 715 —733. Die hierher gehörige Stelle steht p. 721. 722, und geht auf das Jahr 1032. Sie lautet so: Lanfrancus Papiensis, et *Garnerius* socius ejus, repertis apud Bononiam legibus Romanis, quas Justinianus Imp. Rom. anno ab incarn. dom. DXXX. abbreviatas emendaverat, his, inquam, repertis operam dederant eas legere, et aliis exponere. Sed *Guarnerius* in hoc perseveravit; Lanfrancus vero disciplinas liberales, et literas divinas in Galliis multos edocens, tandem Beccum venit, et ibi monachus factus est.

Abb. Urspergensis chronicon p. 278 ed. Basil. ap. Pet. Pernam 1569 f. (Die Stelle findet sich nicht bey den Begebenheiten eines einzelnen Jahrs, [2]) sondern bey der allgemeinen Uebersicht der Regierung K. Lothar II., welche von 1125—1138 dauerte). Hujus temporibus magister Gratianus canones et decreta, quae variis libris erant dispersa, in unum opus compilavit, adjungensque eis interdum authoritates sanctorum patrum, se-

---

2) Unrichtig wird diese Stelle von Muratori ant. III. 885 und von Sarti p. 4. so angeführt, als ob sie sich bey dem Chronisten gerade auf das J. 1126 bezöge.

cundum convenientes sententias, opus suum satis rationabiliter distinxit. Eisdem quoque temporibus dominus *Wernerius* libros legum, qui dudum neglecti fuerant, nec quisquam in eis studuerat, ad petitionem Mathildae comitissae renovavit: et secundum quod olim a divae recordationis imperatore Justiniano compilati fuerant, paucis forte verbis alicubi interpositis, eos distinxit, in quibus continentur instituta praefati Imperatoris, quasi principium et introductio juris civilis. Edicta quoque praetorum et aedilium curulium, quae rationem et firmitatem praestant juri civili, haec in libro Pandectarum, videlicet in Digestis continentur. Additur quoque his liber Codicis, in quo Imperatorum statuta describuntur. Quartus quoque liber est Autenticorum, quem praefatus Justinianus ad suppletionem et correctionem legum imperialium superaddidit.

Odofredus. Aus ihm beziehen sich auf die Geschichte des Irnerius folgende Stellen:

1.) (Dig. vetus) in L. *Jus civile* C. de just. et jure (1, 1) (abgedruckt oben B. 3 S. 395 Num. 2.)

2.) (Codex) in Auth. *qui res* C. de SS. eccl. (1. 2) „Et debetis scire vos, domini, sicut nos fuimus instructi a nostris majoribus, quod dominus *Yr.* fuit primus, qui fuit ausus dirigere cor suum ad legem istam. Nam dominus *Yr.* erat magister in artibus; et studium fuit Ravennae, et collapsa ea, fuit studium Bononiae. Et dominus *Yr.* studuit per se sicut potuit, postea coepit docere in jure civili, et ipse fecit primum formularium, i. e. librum omnium instrumentorum, et scripsit instrumentum emphyteuticum, et hic colligit, qualiter contractus emphyteutici habeant."

3.) (Codex) in L. ult. C. de in int. restit. minor. (2. 22.) „Or, segnori, plura non essent dicenda super lege ista. Dominus tamen *Ir.*, quia loicus fuit, et magister fuit in civitate ista in artibus, antequam doceret in legibus, fecit unam glossam sophisticam, quae est obscurior, quam sit textus."

Urkunden:

1.) 1113. Placitum der Markgräfin Mathilde in loco baviana. Darin kommen folgende Schöffen vor: „ibique cum

ea Ubaldus judex, et Bonus judex, Albertus de Adigerio, et Petrus judices: et Sigenfredus judex. Causidici quoque *Warnerius de Bononia*, Lambertus, et Albertus" etc. (Die Unterschriften sind nicht mit abgedruckt.)

Abgedruckt in:

Hier. Rubei hist. Ravenn. lib. 5 p. 318 ed. Ven. 1590 f.

Savioli Vol. 1 P. 2 p. 151—152 (aus jenem genommen, doch mit kleinen Abweichungen).

2.) 1116. 6 März. Placitum des K. Heinrich V. in loco Gubernule, mit folgenden Schöffen: „adessent cum eo *Warnerius Bononiensis*, Ubaldus de Carpeneta, Ribaldus Veronensis" etc. Dann, in den Unterschriften: „†Ego Wernerius judex affui et subscripsi".

Aus dem Original abgedruckt in Muratori antiqu. T. 4 p. 685.

3.) 1116. 12 May. Urkunde des K. Heinrich V. in loco Gubernulae; darin unter den Zeugen „*Warnerius* judex et Ubaldus judex", und in den Unterschriften „Ego *Warnerius* judex affui et subscripsi. Ego Ubaldus" etc.

Abgedruckt in Muratori antiqu. T. 1 p. 601.

4.) 1116. 15 May. Urkunde des K. Heinrich V., in deren Unterschriften: „Ego *Guarnerius* judex affui."

Muratori antiqu. T. 1 p. 602. (der jedoch diese Urkunde für unächt hält).

Savioli Vol. 1 P. 2 p. 155 N. 96.

5.) 1116. 15 Nov. (17 cal. Dec.) Schenkungsurkunde eines Grafen Smilo, in loco Toresella. Unter den Zeugen: „Signum † crucis fecit *Warnerius* judex"; dann viele andere Zeugen.

Savioli Vol. 1 P. 2 p. 159. N. 100, aus dem Archiv der Grafen von Panico.

6.) 1117. Placitum des K. Heinrich V. „adessent cum eo *Wernerius Bononiensis*, Ubaldus" etc. und: „Ego *Wernerius* judex affui" etc.

Muratori antiqu. T. 2 p. 945.

7.) 1118. 21 Jun. (11 Cal. Jul.) Urkunden des K. Heinrich V. zu Bombiano im Bolognesischen. „Ego *Gernerius* judex affui et subscripsi."

Muratori antiqu. T. 3 p. 579.

Savioli Vol. 1 P. 2 p. 163 N. 102.

Irnerius ist, nach dem einstimmigen Zeugnisse aller Schriftsteller, der Stifter einer Schule gewesen, welche in einem großen Theil von Europa der Rechtswissenschaft eine neue Gestalt gegeben hat, und in vielen Verzweigungen noch gegenwärtig fortdauert. Dieser Ruhm, der seinen Namen vor allen Anderen seines Fachs auszeichnet, hat Viele veranlaßt, von ihm zu sprechen, und indem dieses häufig ohne Prüfung geschah, ist seine Geschichte durch willkührliche Zusätze entstellt worden, welche gegenwärtig eine sorgfältige Kritik doppelt nöthig machen. Glücklicherweise hat indessen gerade in diesem wichtigen Punkt Sarti vorzüglich gründlich vorgearbeitet.

Die erste Schwierigkeit macht bei diesem Stifter der Bolognesischen Schule die genauere Bestimmung des Namens, indem dieser in einer großen Zahl verschiedener Formen vorkommt. In den angeführten Urkunden, die hierin das größte Gewicht haben, kommen vor die Formen Warnerius, Wernerius, Guarnerius, Gernerius, und dieselben (nebst der Form Garnerius) finden sich in den aus alten Chronisten angeführten Stellen. Diese und ähnliche Formen [3]) sind auch die gewöhnlichsten,

3) *Gwernerius* in einer ungedruckten Glosse des Hugolinus zu der Auth. *Qui res* C. de SS. eccl. (Ms. Vindob. j. civ. N. 16.) — *Guernerius* in der Vorrede der *aurora novissima* von Pet. de Unzola, Vicent. 1485 f.

wenn in älteren Schriftstellern von diesem Manne die Rede ist. Die Verschiedenheit dieser Formen ist auch nur scheinbar, denn sie beruht nur auf dem durch vielfache Analogien bekannten Bestreben, den in Italien fremden Buchstab W. durch ähnlich lautende zu ersetzen, wozu man bekanntlich das Gu. und G. wählte [4]). Wie wenig man dieses als eine wirkliche Verschiedenheit ansah, erhellt besonders aus den Urkunden, wo mehrere dieser Formen ganz willkührlich abwechseln. Außerdem aber finden sich auch noch die Formen Irnerius, Hirnerius, Yrnerius, Hyrnerius [5]), die wieder unter einander gar nicht wesentlich verschieden sind, deren Zusammenhang mit jenen ersten Formen aber allerdings einer besonderen Erklärung bedarf. Folgende zwei Erklärungen halte ich für gleich wahrscheinlich [6]).

---

4) Die Formen Warnerius und Wernerius finden sich in der That nur in den Urkunden, und im Abt von Ursperg, der ja selbst ein Deutscher war.

5) Die Form *Irnerius* finde ich in der Vorrede zu Joannis summa novellarum, und zwar in der allerersten Ausgabe (1484). — *Yrnerius* im Commentar des Azo zum Codex, zu Const. *Cordi*. — *Yrn*. in Pillii quaestiones N. 17. — *Irne*. in Caroli de Tocco Comm. in Lombardam II. 42. 1. — *Yr*. und *Y*. in handschriftlichen Glossen des Hugolinus (Dig. vetus ms. Paris. 4461 in L. 27 § 2 de pactis) und öfter in dessen Dissensiones dominorum ms. Paris. 4609. — So ist auch *Irn*. und *Yrn*. die gewöhnliche Form bei Odofredus.

6) Ganz verwerflich finde ich die von Sarti S. 11 angeführte Meinung von Monti, die ursprüngliche Sigle sey W. gewesen, diese

Erstens könnte aus Garnerius durch weiche Aussprache Jarnerius und Yarnerius geworden [7]), dieses aber durch bloße Weglassung des a. in Irnerius und Yrnerius übergegangen seyn. Zweitens mag der ursprüngliche Name auch Wirnerius geschrieben worden seyn [8]), und man mag sich dann von dem fremdartigen Buchstab auch durch bloßes Wegwerfen, ohne Ersatz durch einen andern, befreit haben, welches Verfahren gleichfalls durch sichere Sprach-Analogien als wahrscheinlich gerechtfertigt wird [9]). Unter allen diesen Formen hat sich in neueren Zeiten die Irnerius am allgemeinsten verbreitet, und

---

sey von den Abschreibern in Y. verwandelt, und (man sieht nicht warum) mit r. vermehrt worden, aus welchem Yr. dann der Name Yrnerius entstanden sey. Dieses ist vor allem deswegen verwerflich, weil das W. in der That in keiner Handschrift, die ich kenne, die Sigle des Irnerius, wohl aber, wie unten gezeigt werden wird, die regelmäßige Sigle eines andern Glossators (Wilhelmus de Cabriano) ist. S. u. Kap. 29.

7) *Yarnerius* steht in der That zweimal in Rofreds Vorlesungen zum Codex, Ms. Paris. 4546, nämlich in L. 23. C. de SS. eccl. „Jo. b. . . . dicit hoc fuisse verbum *yarnerii*, s. *sola ecclesia romana* . . . . sed haec quaestio plenius tractata est in quaestionibus domini Pylii" und in L. 10 C. de prec. imp. „Sententia hujus constitutionis manifesta est, sed notula *yar.* obscura esse videtur, quae talis est: cum ex ignorantia deficit id quod a sciente fieret, ut hic pactum al. delictum."

8) Ich selbst habe Wirnerius bey keinem älteren Schriftsteller gefunden, aber Bynkershoek de auctor. authentic. führt in der Vorrede auch diese Form als eine vorkommende an.

9) Diese letzte Erklärung verdanke ich der Mittheilung von Grimm.

sie mag sich auch gegenwärtig in diesem Besitzstand erhalten. — In den eigenen Glossen des Irnerius kommen keine anderen Siglen vor, als Y. und G., was jedoch erst unten, bei diesen Glossen selbst, bewiesen werden kann. Wenn dagegen andere Schriftsteller ihn anführen, so sind die Abkürzungen Ir. und Yr. die gewöhnlichsten, ja diese müssen überall, wo sie vorkommen, auf Irnerius bezogen werden.

Weniger Schwierigkeit hat die Untersuchung über das Vaterland des Irnerius. In drei der oben angeführten Urkunden, so wie in der Chronik des Landulph, wird er ausdrücklich als Bologneser bezeichnet, und aus dieser Angabe läßt sich, nach der Sitte der Zeit, mit großer Sicherheit folgern, daß er in Bologna geboren, und Bürger der Stadt war [10]). Erst seit dem sechzehnten Jahrhundert haben Mehrere behauptet, Irnerius sey ein Deutscher gewesen [11]). Für diese Meinung ist jedoch durchaus

---

10) S. o. B. 3 S. 124.

11) Ich finde dieses zuerst, und zwar als bestimmte Behauptung, obgleich ohne allen Beweis, bei Forster hist. juris lib. 3 C. 6; dann bei Pancirolus, Alidosi, in dem Gutachten bei Nihus u. s. w. Eine ausführliche Abhandlung zur Vertheidigung dieser Meinung, (von Prof. Böttger) steht in dem Waffenträger der Gesetze. Weimar u. Lpz. 1801 St. 1 S. 62—77; auch durch diese Schrift ist die Sache um nichts weiter gebracht worden.

aus kein anderer Grund vorgebracht worden, als der deutsche Name Warner, und dieser Grund ist völlig nichtig in Italien, wo damals seit Fünfhundert Jahren die Lombarden einheimisch waren, deren deutsche Namen daselbst überall vorkommen. Selbst unter den Glossatoren sind rein deutsche Namen gar nicht selten, wie z. B. Hugo, Hugolin, Otto, Heinrich, Lothar, Roger, Carl, Rofred, Alberich, Wilhelm, Odofred, alles sehr bekannte Männer, bey welchen an deutsche Geburt gar nicht zu denken ist.

Die über das Leben des Irnerius vorhandenen Nachrichten betreffen theils die wissenschaftliche, theils die Geschäftsthätigkeit desselben. — In der ersten Beziehung erzählt Odofredus, er sey Lehrer der freyen Künste gewesen zu der Zeit, als die Rechtsbücher nach Bologna gebracht wurden: nun habe Irnerius für sich selbst, also ohne Lehrer, die Rechtswissenschaft studiert, und dann sey er als Lehrer aufgetreten. Der Abt von Ursperg sagt, Irnerius habe auf Verlangen der Mathilde die Rechtsbücher erneuert. Diese Erneuerung ist gewiß nicht von einer kritischen Bearbeitung des Textes zu verstehen, sondern von der Mittheilung des Inhalts, also von der Gründung einer neuen Schule. Mehr als durch persönliche Anregung oder Auffoderung kann selbst nach

dieser Nachricht die Markgräfin Mathilde auf die Entstehung der Schule nicht Einfluß gehabt haben, indem die Stadt Bologna nicht unter ihrer Herrschaft stand, so daß sie also auf keine Weise den Irnerius als Lehrer angestellt haben kann. Als Ergänzung der Nachricht des Odofredus kann auch noch eine andere betrachtet werden, nach welcher eine Stelle der Vulgata Veranlassung zur Rechtsschule in Bologna gegeben haben soll: dieses müßte nämlich so ausgelegt werden, daß Irnerius (welcher freylich in dieser Nachricht nicht genannt wird) durch die Untersuchung über einen Ausdruck in jener Bibelstelle veranlaßt worden wäre, die Rechtsbücher einzusehen und kennen zu lernen [12]).

---

12) Hostiensis Commentar. (nicht Summa) in Decretalium libros. Venet. 1581 f., C. 1. X. de testamentis (3. 26) verb. *in octo unciis*: „J. e. in bessem, nam hereditas in XII. uncias dividitur, et habent singulae partes nomina propria ab uncia usque ad assem, qui et totam hereditatem designat. Et haec sunt: sescunx . . . . As, i. e. XII. unciae. Inst. de her. inst. § hereditas. As ergo quandoque ponitur pro obolo, unde Matth. X. (29). Nonne duo passeres asse veneunt? propter quod verbum venit Bonon. studium civile, sicut audivi a domino meo. Quandoque vero ponitur pro pondere, quandoque pro hereditate, unde versus: As obolus, pondus, as est possessio tota." Er giebt also hier drei Bedeutungen des Worts as an; bey der zweyten (für Obolus) citirt er eine Stelle der Vulgata, und hier sagt er, durch dieses Wort sey die Rechtsschule in Bologna entstanden. Die natürlichste Erklärung ist diese: ein Lehrer der Theologie, der in einer Klosterschule den Matthäus erklärte, stieß bei dem Wort as in jener Stelle an, fragte den Grammatiker Irnerius um Rath, und dadurch wurde dieser zu einer Nachforschung veranlaßt,

In öffentlichen Geschäften erscheint Irnerius zwischen den Jahren 1113 und 1118. Im ersten dieser Jahre kommt er als Zeuge in einem Placitum der Mathilde vor, und zwar nicht unter den judices derselben, sondern als causidicus, so daß es scheint, er habe nicht im Dienst der Markgräfin gestanden, sondern sey blos in einem einzelnen Fall zugezogen worden. Von 1116 bis 1118 scheint Irnerius im Dienst des K. Heinrich V. gewesen zu seyn, denn er erscheint an verschiedenen Orten stets im Gefolge des Kaisers; im letzten Jahre wird er sogar zu einem wichtigen Staatsgeschäft in Rom vom Kaiser gebraucht. Hieraus erhellt zugleich das Ansehen, worin Irnerius gestanden haben muß, so wie er auch stets in den Urkunden vor den übrigen gegenwärtigen Personen genannt wird.

Zu diesen juristischen und Staatsgeschäften nun ist Irnerius ohne Zweifel gezogen worden, nicht zu der Zeit, als er in Bologna die Grammatik lehrte, sondern nachdem er sich als Rechtslehrer Ruhm und Ansehen erworben hatte. Demnach muß der Anfang der Rechtsschule lange vor der Zeit jener Urkunden angenommen werden, das heißt am Ende des eilften, oder in den ersten Jahren des zwölften Jahrhunderts. Er verließ dann die Schule, um im

die ihn auf die Bekanntschaft mit den Rechtsbüchern, und so auf die Gründung der Rechtsschule führte.

Dienst des Kaisers den Geschäften zu leben, und es bleibt ungewiß, ob er je wieder zu ihr zurückgekehrt ist, so wie überhaupt nach dem J. 1118 keine sichere Spur mehr von ihm vorkommt. Das Einzige, was an dieser Zeitrechnung einigen Zweifel erregen kann, ist die Stelle, an welcher der Abt von Ursperg des Irnerius erwähnt, nämlich in der allgemeinen Uebersicht der Regierung des K. Lothar II., welche von 1125 bis 1138 dauerte, obgleich derselbe Schriftsteller erzählt, daß Irnerius auf das Verlangen der Mathilde gelehrt habe, welche im J. 1115 starb. Entweder nun muß man annehmen, daß jene Stelle durch Nachlässigkeit des Schriftstellers oder auch eines Abschreibers an einem unpassenden Ort eingeschaltet worden ist, oder daß Irnerius erst unter K. Lothar gestorben ist, durch welchen Umstand der Chronist bewogen worden seyn könnte, ihn bey Gelegenheit dieser Regierung zu erwähnen.

Bey neueren Schriftstellern sind der Geschichte des Irnerius nicht selten falsche Umstände beygemischt worden, wovon hier die wichtigsten zusammen gestellt werden sollen. — So wird erzählt, Irnerius habe zugleich mit dem H. Lanfrancus gelehrt, welcher letzte aber späterhin die Rechtswissenschaft aufgegeben, und Italien verlassen habe. Diese Erzählung gründet sich auf das allerdings alte Zeugniß des Robertus de Monte; nach ihr aber

würde Irnerius um etwa ein halbes Jahrhundert früher gesetzt werden müssen, indem Lanfrancus im J. 1089 starb, und sein juristisches Lehramt in seine Jugendzeit fallen soll. Da also diese Erzählung im Widerspruch stehen würde mit der Zeitbestimmung, die durch die Urkunden, durch den Abt von Ursperg, und durch das Verhältniß zu Pepo, dem Vorgänger des Irnerius, begründet wird, so muß sie als irrig verworfen werden. Zwar sucht Sarti einen Theil derselben zu retten, indem er annimmt, Lanfrancus habe allein, und vor Irnerius, in Bologna gelehrt [13]); allein dazu ist durchaus kein Grund vorhanden, indem bey Robertus das Lehramt des Lanfrancus, und die Genossenschaft zwischen ihm und Irnerius, in unzertrennlicher Verbindung stehen, die eine Thatsache ohne die andere also durch dieses Zeugniß nicht begründet werden kann. Dazu kommt, daß der Biograph des Lanfrancus, Milo Crispinus, welcher älter als Robertus, und gleichzeitig mit Lan-

13) Sarti P. 1 p. 4—6. Ihn widerlegt Tiraboschi T. 3 Lib. 4 C. 7 § 11. — Grandi ep. de pandectis p. 64 ed. 2 nimmt zwei verschiedene Personen an, einen Garnerius, welcher Zeitgenosse des Lanfrancus war, und einen Wernerus oder Irnerius, der zur Zeit der Mathilde und des Lothar lebte. Durch diese willkührliche Annahme wird aber die Schwierigkeit gar nicht entfernt, da offenbar in allen angeführten Stellen von einem und demselben Mann die Rede ist, nämlich von dem berühmten Stifter der Schule von Bologna, der keinen Vorgänger, als allein den unbedeutenden Pepo gehabt haben soll.

francus selbst ist, zwar seine Rechtskenntniß, und seine Ausübung des Rechts in Pavia rühmt, aber weder den Aufenthalt in Bologna, noch das juristische Lehramt erwähnt [14]). — Daß die Rechtsschule des Irnerius von K. Lothar II. gestiftet oder bestätigt worden seyn soll [15]), hat gar kein geschichtliches Zeugniß für sich, sondern ist blos aus den allgemeinen Irrthümern über den Einfluß dieses Kaisers auf das Rechtsstudium entstanden [16]). — Eine ganz abweichende Zeitrechnung hat Diplovataccius aufgestellt. Aus einer misverstandnen Stelle des Rofred [17]) folgert er zuerst, daß Heinrich von Baila älter seyn müsse als Irnerius; und da ferner Placentin mit diesem Heinrich gleichzeitig, Rogerius aber älter ist als Placentin, so werden auch diese Glossatoren als Vorgänger des Irnerius angegeben [18]). Diese Meynung freylich erscheint nach der jetzt vorhandenen urkundlichen Feststellung der

---

14) S. o. B. 2 S. 226.

15) Nihusii Irnerius p. 13.

16) S. o. B. 3 S. 83.

17) Davon wird erst weiter unten, bei Gelegenheit der Sigle des Irnerius, die Rede seyn.

18) Die Hauptstellen s. o. B. 3 S. 591. 592. Außerdem sagt er auch im Leben des Obertus de Orto, Irnerius habe nach Einigen (die er jedoch nicht nennt) dem liber feudorum den Namen constitutiones feudales gegeben, also müsse er zur Zeit des Obertus, oder noch später, gelebt haben.

Zeitrechnung als völlig unhaltbar. — Daß Irnerius in Constantinopel studiert haben soll, ist erst in sehr neuen Zeiten, und ohne allen Beweis, behauptet worden [19]). Mit der Erzählung des Odofred steht diese Angabe im Widerspruch. Eben so verhält es sich mit der Behauptung, daß Irnerius in Ravenna studiert [20]), und daß er in Ravenna gelehrt haben soll [21]). — Nach einer andern Erzählung soll Irnerius auch in Rom gelehrt haben. Dieses sagt, ohne Beweis, Trithemius [22]), und eben so auch Diplovataccius [23]). Beide Schriftsteller aber sind

---

19) Ich finde es zuerst in Cironii observ. jur. canon. V. 5.

20) Asti T. 2 p. 131. 132. Diese Angabe ist offenbar aus der oben (S. 11.) abgedruckten Stelle des Odofred zur Auth. *Qui res* entstanden. Nämlich in dieser las Asti anstatt „studium *fuit* Ravennae“ fälschlich: „studium *fecit* Ravennae“, und verstand das so, als ob Irnerius seine Studien zu Ravenna gemacht habe.

21) Nihusii Irnerius p. 10.

22) Trithemius fol. 62 ed. 1494: „Docuit autem in utroque tam Romae quam Bononiae multo tempore.“

23) Die bey Sarti P. 2 p. 263 abgedruckte Stelle lautet so: „Et dicit Bapt. Severin. in suo tract. de mod. stud. in 4. car. quod primus, qui incepit glossare Text. sine Gloss., fuit Guarnerius, sive Irnerius, dum studuisset legibus ex seipso, *et legit Rome, et Bononie*, unde tunc fuit maximi nominis, et merito appellatus lucerna juris, tamquam primus illuminator nostre scientie.“ Dagegen sagt der gedruckte Caccialupus, dessen Stelle außerdem der hier angeführten wörtlich gleichlautend ist, nur: *legit bonon.* Entweder nun hat Diplovataccius aus Uebereilung die Worte: *Rome et* eingeschoben, oder er hat eine vollständigere Handschrift des Caccialupus vor sich gehabt: allein auch dieser Schriftsteller ist zu neu, um die an sich nicht wahrscheinliche Thatsache glaublich zu machen.

zu neu, um hierin, bei dem gänzlichen Stillschweigen aller älteren, Glauben zu verdienen.

Ob Irnerius namhafte Schüler hinterlassen hat, durch welche die Schule desselben unmittelbar fortgesetzt worden ist, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Zwar werden die vier Doctoren für seine Schüler ausgegeben, allein die Unsicherheit dieser Thatsache wird im folgenden Kapitel nachgewiesen werden.

Das Wichtigste für uns, aus dem Leben des Irnerius, sind seine Schriften, die als der Anfangspunkt unsrer neueren juristischen Literatur, die größte Aufmerksamkeit verdienen. Einige derselben haben sich, ganz oder stückweise, bis auf unsere Zeiten erhalten: dahin gehören die Glossen und die Authentiken. Andere kennen wir nur aus Erzählungen anderer Schriftsteller, oder aus urkundlichen Nachrichten: so sein Formularbuch für Notare, seine Quästionen, sein Buch über die Klagen. Am Schluß endlich werden noch einige Schriften zu erwähnen seyn, die irrig auf ihn bezogen worden sind, oder bezogen werden könnten.

I. Glossen.

Zuvörderst ist daran zu erinnern, daß Irnerius alle Theile der Justinianischen Rechtsbücher gekannt hat, daß er aber mit einigen derselben erst

späterhin bekannt geworden ist. Er erhielt, nach Odofred, zuerst den Codex, das Digestum vetus und novum und die Institutionen: dann das Infortiatum ohne Tres Partes: ferner die drey letzten Bücher des Codex: endlich das Authenticum. Das Authenticum aber hielt er Anfangs für unächt, sah jedoch nachher die Aechtheit desselben ein [24]).

Ueber die Glossen des Irnerius selbst sind zuerst einige Zeugnisse anderer Schriftsteller zu beachten. — Eine sehr bestrittene Stelle des Abts von Ursperg ist im Eingang des Kapitels mitgetheilt worden. Ihr natürlichster Sinn scheint mir dieser: Irnerius hat die Rechtsbücher so abgetheilt und angeordnet, wie sie ursprünglich von Justinian ausgegangen waren, zugleich aber hat er selbst hin und wieder wenige Worte zur Erläuterung dazwischen geschrieben (die Interlinearglosse) [25]). — Bey den

---

24) S. o. B. 3 S. 453.

25) Man könnte freylich auch das distinxit mit paucis verbis unmittelbar verbinden, und dann so übersetzen: er hat den Text durch eingeschriebene Glossen geschmückt oder verziert. Allein die gewöhnliche Bedeutung von distinguere (unterscheiden, abtheilen) wird hier dadurch wahrscheinlicher, daß unmittelbar vorher das Wort in ähnlichem Sinn von Gratian gebraucht wird. Demnach ist der ganze Satz so aufzulösen: libros legum distinxit, et pauca verba interposuit. — Ganz verwerflich ist die Meynung des Cujacius obss. XXI. 25, welcher jene Worte von Interpolationen des Textes der Rechtsbücher erklärt. — Bynkershoek de auct. authent. C. 3. erklärt sie von den Authentiken, welche Irnerius dem Text beifügte; allein die Erklärung von der Interlinearglosse scheint mir mehr zu dem

Glossatoren wird öfters Irnerius mit Ausdrücken erwähnt, die auf einen besondern Grad dialektischer Kunst hindeuten, und zwar wird dieser Vorzug namentlich seinen Glossen zugeschrieben [26]). Auf denselben Vorzug mag sich auch der Beyname Lucerna juris beziehen, der dem Irnerius regelmäßig beygelegt, gewöhnlich aber dadurch erklärt wird, daß er zuerst als Lehrer und Schriftsteller aufgetreten ist [27]). — Diplovataccius endlich, der im Aufsuchen der älteren Schriften sehr eifrig, und oft sehr glück-

---

einfachen Wortsinn zu passen: auch ist sie auf alle Theile der Rechtsbücher anwendbar, die des Bynkershoek nur auf den Codex. — Nach Grupen Observationes S. 322 und nach Hugo civ. Mag. B. 5 S. 47. gehört das distinxit mit paucis verbis, dem Sinne nach, zusammen, und die pauca verba interposita sollen die von Irnerius herrührenden Ueberschriften: Infortiatum und Digestum novum seyn. Aber dieser Ausdruck wäre gewiß, für bloße Büchertitel, sehr unpassend, und es ist ohnehin natürlicher anzunehmen, der Chronist habe die sehr berühmten Interlinearglossen, als bloße Buchtitel der Erwähnung werth gefunden: nicht zu gedenken, daß wir gar nicht einmal wissen, ob der Titel Infortiatum von Irnerius herrührt (B. 3 S. 402).

26) Azo in Cod., Auth. *Hoc jus porrectum* C. de SS. eccl. „sed dominus Y. tamquam vir subtilis posuit quaedam" etc. — Odofredus in der oben (S. 11.) abgedruckten Stelle: „quia loicus fuit . . . fecit unam glossam sophisticam." — Odofredus in L. *Manumissiones* D. de just. et jure: „hic glossat dominus Yr. elegantissimis verbis." — Petri de Unzola aurora novissima, in praefat. „Dom. quoque Guernerium subtilissimum juris professorem" etc.

27) Der Ausdruck kommt vor, als regelmäßiger Beiname des Irnerius, bey Odofred (B. 3 S. 395), bey Caccialupus, und aus ihm bey Diplovataccius (S. o. Note 23).

lich war, giebt bereits die Glossen des Irnerius als verloren an [28]).

Ein sicheres Urtheil über die Glossen des Irnerius zu fällen, ist kaum möglich. Erstlich wissen wir nicht, wie viel wir davon besitzen, und ob nicht gerade die meisten und besten derselben verloren gegangen sind. Zweytens haben sie niemals so, wie die Glossen mancher späteren Juristen, ein Ganzes gebildet, sondern sie sind hie und da einzelnen Stellen beygeschrieben worden, wobey wohl keine Gleichförmigkeit, noch überhaupt ein bestimmter Plan, befolgt worden ist. Folgende Bemerkungen dürften vielleicht als Grundlage weiterer Forschungen über diesen Gegenstand dienen. In den Handschriften kommen zweyerley Glossen des Irnerius vor: Interlinear- und Marginalglossen. Beide aber unterscheiden sich nicht blos durch den, an sich ganz gleichgültigen, Ort wo sie stehen, sondern sie sind großentheils auch in ihrem innern Charakter verschieden. Die Interlinearglossen sind häufig Glossen im alten Sinn des Worts [29]), d. h. Erklärungen einzelner Worte, oft nur durch ein anderes, gleichbedeutendes Wort. Oft ist das Wort, welches erklärt

---

28) Diplovataccius (s. o. B. 3 S. 591): „quasdam notulas in jure civili composuit, quae non inveniuntur."

29) S. o. B. 3 S. 519.

werden soll, nicht einmal schwierig, so wie gewöhnlich die Erklärung weder eine gründliche Kenntniß beweist, noch irgend einen Vortheil gewährt. Ganz anders manche Marginalglossen, welche auf eine gründliche Weise in den Sinn des Textes eindringen, und von einer selbstständigen Verarbeitung desselben zeugen. Die Interlinearglossen also scheinen aus der früheren Zeit herzurühren, in welcher Irnerius die Rechtsbücher noch auf die Weise bearbeitete, woran er von den grammatischen Schulen her gewöhnt war. Dagegen scheinen die Marginalglossen in die Zeit zu gehören, worin sein juristisches Studium völlig zur Reife gekommen war. Daß er, als der Stifter der neuen Schule, der alles aus sich selbst schöpfte, und ohne Vorgänger arbeitete, dennoch so weit kam, ist eine höchst merkwürdige Erscheinung. Diese vollständige Originalität aber ihm zuzuschreiben, dürfen wir durchaus nicht anstehen. Zwar soll keinesweges behauptet werden, als ob vor Irnerius gar keine Glossen geschrieben worden wären; denn, so wie in Handschriften Glossen zum Breviarium und zum Julian vorkommen, mögen auch in allen Jahrhunderten zu manchen Justinianischen Rechtsbüchern, besonders den Institutionen, Glossen geschrieben worden seyn [30]. Allein ob

30) Vgl. Roßhirt Beyträge S. 52.

Irnerius dergleichen Glossen gekannt hat, ist sehr ungewiß; sicher aber sind die seinigen, dem Inhalt und der Methode nach, so neu und eigenthümlich, daß ihm unvermindert der Ruhm gebührt, einen neuen und bedeutenden Weg ganz durch eigene Kraft entdeckt zu haben. — Besondere Erwähnung verdient es noch, daß in den Glossen des Irnerius schon ein bestimmtes Bemühen zur kritischen Reinigung des Textes sichtbar wird. Ja selbst davon finden sich Beyspiele in diesen Glossen, daß bey der Erklärung einzelner Pandektenstellen der ursprüngliche Zusammenhang derselben in den Schriften der alten Juristen berücksichtigt wird [31]).

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen will ich nun im Einzelnen angeben, was ich über die Glossen des Irnerius gefunden habe. Alle diese Glossen sind ungedruckt, und sie lassen sich nicht ohne besondere Vorsicht von anderen Glossen unterscheiden, indem es dabey auf genaue Beachtung der Siglen ankommt. Als Sigle des Irnerius kommt in den Glossen zuweilen G. vor, weit häufiger aber Y., welches bald im Anfang, bald am Ende der Glosse steht, anstatt daß bey anderen Glossatoren die Sigle stets an das Ende gesezt zu werden pflegt. Beide hier genannte Siglen des Irnerius sind ganz

31) Vgl. die Glosse zu L. 40 D. de legibus (1. 3), Anhang N. II. 4.

zuverlässig, welches nunmehr bewiesen werden soll. — Bey der seltneren Sigle G. macht dieses am wenigsten Schwierigkeit, da sie sich aus der gewöhnlichsten Form des Namens (Guarnerius) einfach erklärt, und auch in keinem zweifelhaften Verhältniß zu den Siglen anderer Glossatoren steht [32]). — Für die gewöhnlichste Sigle Y. läßt sich die Beziehung auf Irnerius streng beweisen. Einmal ist in derselben Handschrift wörtlich dieselbe Glosse zweymal eingetragen, offenbar aus zwey verschiedenen Originalen: und zwar hier zuerst mit Y., dann mit G. [33]). Ferner wird eine mit Y. bezeichnete Glosse in einem Zusatz ausdrücklich dem Irnerius zugeschrieben [34]). Dann ist auch schon oben eine historisch merkwürdige, mit Y. bezeichnete Glosse mitgetheilt worden, die nach vielen alten Zeugnissen unstreitig dem Irnerius zugeschrieben werden muß [35]). Und eben so verhält es sich endlich mit einigen anderen Glossen, welche unten im Anhang mitgetheilt werden [36]).

32) Mehrmals vorkommend habe ich diese Sigle eigentlich nirgends gefunden, als in der Metzer Handschrift Num. 7.

33) S. u. Anhang II. 44.

34) S. u. Anhang II. 34.

35) S. o. B. 3 S. 454.

36) Eine Glosse zu L. 8 C. de juris et facti ign. ist in den Pariser Handschriften N. 4523 und 4517 mit Y. bezeichnet; (s. u. Anhang II. 31), dieselbe Glosse aber wird von Rogerius de antinom. sent. N. 17 und von einem anonymen Schriftsteller bei Sarti

Die Sigle Y. nun ist ohne Zweifel aus Yrnerius entstanden, also zu einer Zeit, wo diese Form schon sehr gewöhnlich geworden war, was jedoch sehr frühe geschehen seyn kann. Irnerius selbst hat wahrscheinlich gar keine Zeichen zu seinen Glossen gesezt: zu einer Bezeichnung überhaupt, und besonders zu der Wahl eines gleichförmigen, regelmäßigen Zeichens, trat das Bedürfniß erst ein, als die Glossen mehrerer Juristen eine Verwechslung möglich machten. — Diese Siglen nun halte ich für sichere Zeichen der Glossen des Irnerius. Zweydeutig dagegen ist die Sigle J. Diese finde ich überhaupt bey eigentlichen, gewöhnlichen Glossen als Sigle nicht [37]). Dagegen finden sich nicht selten am Rande einer Stelle allgemeine, aus der Stelle abgezogene Rechtsregeln mit diesem Zeichen [38]). Diese Rechtsregeln

---

P. 2 p. 64 angeführt, und ausdrücklich dem Irnerius zugeschrieben. — Eben so verhält es sich mit einer Glosse zu L. 32 D. de legibus, Ms. Paris. 4451, die von Car. de Tocco in Lombardam II. 42. 1. dem Irnerius beigelegt wird.

37) Ich sage absichtlich: als Siglen bei Glossen. Denn in den Citaten anderer Schriftsteller findet sich J. sehr häufig, und hier bezeichnet es regelmäßig den Jacobus, dessen Glossen dagegen stets mit Ja. oder Jac. unterschrieben sind.

38) Einige Proben von solchen Notabilien s. o. B. 3 S. 524 Note 16. Ich habe dergleichen überhaupt in folgenden Handschriften gefunden: A.) Dig. vetus ms. Par. 4450. B.) Infort. ms. Par. 4452. 4454. Bamberg. D. I. 10 und D. I. 12. C.) Dig. novum. ms. Par. 4458a. Met. 7. Bamberg. D. I. 7, D. I. 8, und D. I. 9 D.) Codex. ms. Par. 4517. 4523. 4527. 4528. 4532. 4536. E.) Volumen. ms. Par. 4429.

passen zu Irnerius sehr gut, und ich bin geneigt, sie ihm zuzuschreiben, besonders da in einigen Handschriften das J. mit G. und Y. abwechselt, oder wenigstens eine etwas zweydeutige Gestalt hat [39]. Diese Annahme wird auch noch durch den Umstand unterstützt, daß in einem Werk des Hugolinus sehr viele dieser Notabilien angeführt werden, und daselbst stets mit dem Zeichen Y. versehen sind [40].

Dagegen sind folgende Kennzeichen für die Glossen des Irnerius nicht anzunehmen. Zuvörderst ist es ganz irrig, wenn von Manchen alle Interlinearglossen dem Irnerius zugeschrieben werden. Denn nicht selten finden sich bey denselben in der That solche Siglen, wodurch sie als Arbeiten anderer Glossatoren bezeichnet werden, und es bleibt daher auch

---

39) Dieses ist der Fall in dem Dig. novum zu Paris N. 4458a, und in dem Codex ebendaselbst N. 4536. — In anderen Handschriften hat das Zeichen mehr die Gestalt einer Arabeske, als einer Sigle, so z. B. in der Metzer Hs. N. 7. (Dig. novum). — Zweifelhaft könnte etwa folgende Glosse zu L. 6 pr. de injusto verb. *ab avo* etc. (ms. Par. 4454) machen: „Argumentum contra martinum. I.“ Das scheint allerdings mehr zu Jacobus, als zu Irnerius zu passen. Vielleicht haben also diese Summarien verschiedene Verfasser.

40) Ich meyne des Hugolinus Apparat zu den tres libri, welcher fälschlich als lib. 10—12 der lectura Azonis abgedruckt ist (s. u. im 5ten Band). Solche Stellen werden daselbst stets mit der Formel eingeführt: et est notandum, oder et est nota, z. B. L. 51 de decur. „et est not. annuum spatium dari destitutoribus. Y.“ L. 1 nulli licere (11. 11) „et no. ornamenta regia intra aulam meam fieri. Y.“

auch in den Fällen, worin sie ohne Siglen sind, ungewiß, von welchem Verfasser sie herrühren. — Ferner darf nicht auf Irnerius gedeutet werden die Sigle W., die vielmehr ganz bestimmt und überall auf Wilhelm von Cabriano bezogen werden muß, und zwar nicht blos da, wo sie als Unterschrift von Glossen vorkommt, sondern auch in den Citaten anderer Schriftsteller. — Eben so darf auch Yr., als Unterschrift von Glossen, niemals von Irnerius verstanden werden. Zwar in den Citaten anderer Schriftsteller, z. B. des Odofred, kommt es öfters in dieser Bedeutung vor, und es scheint also sehr natürlich, auch die so bezeichneten Glossen dem Irnerius zuzuschreiben [41]); dennoch muß dieses aus folgenden Gründen durchaus verworfen werden. Rofredus sagt, indem er von dem Glossator Heinrich von Baila spricht, folgendes: Placentinus ... dixit de domino Henrico de Baila, cujus glossae inveniuntur signatae per Yr. etc. [42]) Es ist unglaublich, welche Irrthümer aus diesen miß-

---

41) Dieses geschieht denn auch ganz allgemein, u. a. von Sarti P. 1. p. 100.

42) Rofredus de ordine judiciario P. 7 Cap. 1 de SCto Vellej. — Die Leseart per Yr., worauf hier alles ankommt, wird bestätigt durch die Pariser Handschrift N. 4579, die Metzer No. 11, eine Leipziger und eine Hamburgische; desgleichen durch die Ausgaben von 1500, 1502, 1537, 1538, 1561. — Eine Mainzer Handschrift und die Ausgabe von 1591 liest Ir., die Pariser Handschrift N. 4580 aber Y.

verstandenen Worten hervorgegangen sind. Diplovataccius versteht sie so: Heinrich von Baila habe Glossen geschrieben, und diese seyen späterhin von Irnerius unterschrieben worden [43]). Daraus folgert er, daß Irnerius später gelebt habe, als Heinrich, von welcher chronologischen Verwirrung schon oben (S. 22) die Rede gewesen ist. Alidosi, um dieser Folgerung zu entgehen, erfand einen ganz neuen Juristen, Ircus Beccarius, (Schüler des Irnerius und Henricus), der von Rofredus gemeynt seyn, und die Glossen des Heinrich niedergeschrieben haben soll. Andere haben nicht nur diesen Ircus gleichfalls angenommen, sondern sogar gedruckte Glossen desselben erdichtet [44]). Allein die einfache Ansicht der angeführten Worte des Rofredus vernichtet alle diese daraus gezogenen Folgerungen. Jene Worte nämlich sagen durchaus nichts anderes, als daß die Glossen des Heinrich von Baila mit der Sigle Yr.

---

43) Diplovataccius in Irnerio: „Henricus de Bulla ... cujus glossae inveniuntur signatae per Irnerium, ecce quod Irnerius signabat glossas Henrici, et sic Henricus fuit ante Yrnerium“ etc.

44) Alidosi p. 152. 244 und append. p. 41. „le glose del suddetto Enrico furono scritte da esso Irco.“ — Fontana bibl. legalis P. 1 p. 77: Irci de Beccariis et Henr. de Baila glossae Bonon. 1519 f., und aus ihm derselbe erdichtete Artikel bey Lipenius T. 1 p. 760. — Mazzucchelli II. 2 p. 596 hat einen eigenen Artikel von diesem Ircus, und Macchiavelli hat zu seiner Ehre eine eigene Münze erdichtet (Sarti P. 1 p. 47).

bezeichnet sind. Und diese Angabe des Rofredus wird denn auch durch folgende Umstände vollkommen bestätigt. Erstlich dadurch, daß in mehreren mit Yr. bezeichneten Glossen Martinus angeführt wird, was bey Irnerius ganz unmöglich wäre, zu Heinrich von Baila aber sehr gut paßt [45]). Zweytens kommen außer jenen Glossen durchaus keine andere in Handschriften vor, welche auf diesen Heinrich bezogen werden könnten, da wir doch bestimmt wissen, daß er welche geschrieben hat. Dazu kommt drittens eine Stelle des Codex, welche in einer und derselben Handschrift zwey Glossen hat, eine mit Guar., die andere mit Yr. bezeichnet, welche beide im Inhalt und Ausdruck so verschieden sind, daß sie nothwendig von verschiedenen Verfassern herrühren müssen [46]). Und eben so finden sich bei einer andern Stelle des Codex zwey verschiedene Glossen, deren eine mit Y., die andere mit Yr. bezeichnet ist [47]). Mit Sicherheit kann also angenommen werden, daß alle mit Yr. bezeichnete Glossen dem Heinrich von Baila, und niemals dem Irnerius angehören. Wie diese Sigle seiner Glossen entstanden ist,

---

45) Die Stellen s. u. im Anhang zu diesem Bande N. IV. 5. 27. 29. 33.

46) S. u. Anhang II. 36.

47) Glosse zu Const. *Cordi* § 4, s. o. B. 3 S. 454, und Biener Geschichte der Novellen S. 607.

bleibt dabey ganz unentschieden: vielleicht aus einer vulgären Aussprache seines Namens, vielleicht aus eigener freyer Wahl, wobey etwa die Eitelkeit mitgewirkt haben könnte, eine Namenähnlichkeit mit Irnerius haben zu wollen [48]).

Bey dieser Unterscheidung der ächten und unächten Glossen des Irnerius ist endlich auch folgendes Hülfsmittel sehr zu beachten. In den ältesten Handschriften pflegt ein Theil der Glossen von derselben Hand wie der Text, und auf den gleich Anfangs für die Glosse bestimmten Raum geschrieben zu seyn. Daneben finden sich denn andere Glossen, welche von anderer, neuerer Hand geschrieben, und in leer gebliebene Räume eingeschoben sind. Jene ersten Glossen nun sind augenscheinlich die älteren, diese zweyten die neueren. Nun findet es sich durchaus, daß die Glossen mit Y. das erwähnte Zeichen der älteren Zeit, so wie die mit Yr. das der neueren Zeit an sich tragen, wodurch also die eben aufgestellten Behauptungen eine große Bestätigung erhalten.

48) Sarti P. 1 p. 64. 23. 47 behandelt den Ireus mit gebührender Verachtung, versteht auch im Ganzen die Stelle des Rofred richtig, nimmt jedoch an, die Sigle des Heinrich sey ursprünglich Hn. oder Hr. gewesen, und späterhin durch Abschreiber entstellt worden. Das ist nicht anzunehmen, weil in allen, auch den ältesten Handschriften, durchaus keine andere Sigle als Yr. vorkommt, die auf diesen Glossator gedeutet werden könnte.

Zum Schluß will ich eine Uebersicht über diejenigen Handschriften der Rechtsbücher geben, worin ich überhaupt Glossen des Irnerius wahrgenommen habe [49]).

A. Digestum vetus.
Pariser Handschriften N. 4450. 4451. 4458. 4458a.
Eine Handschrift zu Trier.
Nach Sarti die Vaticanische Handschrift N. 1408 [50]).

B. Infortiatum.
Pariser Handschrift N. 4454 (zu L. 91 ad L. Falc.)

C. Digestum novum.
Pariser Handschriften 4458. 4458a. 4483. 4455. 4487a.
Metzer Handschrift N. 7.
Bamberger Handschriften D. I. 7 und D. I. 9.
Handschrift der Leipziger Rathsbibliothek.

D. Codex.
Pariser Handschriften N. 4517. 4528. 4536. 4523. 4534.
Münchner Handschrift N. 22.
Wiener Handschrift, Jus civile N. 15.
Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Fulda.
Bamberger Handschriften D. I. 2, D. I. 3., und D. I. 5.
Endlich eine Römische Handschrift, von welcher sogleich ausführlicher die Rede seyn wird.

E. Volumen, und zwar Novellen. [51])
Pariser Handschrift N. 4429.
Münchner, ehemals Freysinger, Handschrift.

---

49) Proben dieser Glossen sind im Anhang dieses Bandes N. II. zusammengestellt.

50) Sarti P. 1 p. 100. Er sagt unbestimmt: Digestorum libri, seine Citate zeigen, daß es das Dig. vetus ist. Die für den Anhang versprochenen Probestellen sind nicht geliefert worden. Daß er in dieser Handschrift nicht nur die Glossen mit Y., sondern auch die mit Yr., dem Irnerius zuschreibt, ist schon oben als Irrthum gerügt worden.

51) Die Stellen, worin Accursius die Glossen des Irnerius zu den Novellen citirt, sind zusammengestellt in Bieners Geschichte der Novellen S. 268.

Sarti erwähnt eine Vaticanische Handschrift des Codex, worin die Glossen des Irnerius ganz rein enthalten seyn sollen, und von welcher er Proben zu geben verspricht [52]). Da sich diese Proben in seinen Papieren nicht fanden, auch die Numer der Handschrift nicht angegeben war, so ließ sie Fattorini, nach Sarti's Beschreibung, in der Vaticanischen Bibliothek aufsuchen, und glaubte sie in der Num. 1427 zu finden, von welcher er deshalb einige (und zwar ziemlich unbedeutende) Proben mittheilte [53]). Späterhin hat Fiori behauptet, Fattorini sey im Irrthum, und Sarti habe eine ganz andere Handschrift gemeynt, die also noch aufgesucht werden müsse [54]). Nach der Untersuchung, die hierüber Blume in der Vaticana angestellt hat, scheint dennoch Fattorini die richtige Handschrift getroffen zu haben; denn das von Sarti angegebene Hauptkennzeichen, welches darin besteht, daß viele Constitutionen fehlen, trifft völlig zu, und auf die einzigen noch außerdem in der Vaticana vorhandenen Manuscripte des Codex (N. 1428. 1429. 1430) paßt die Beschreibung von Sarti gar nicht. In-

52) Sarti P. 1 p. 14. 15.

53) Sarti P. 2 p. 187. 188.

54) Fantuzzi Scrittori Bologn. T. 4 p. 365. — Vgl. oben B. 3. S. 449. Note 85, welche Stelle aus den gegenwärtigen Angaben berichtigt werden muß.

dessen mag wohl überhaupt Sarti, welcher nicht viele juristische Handschriften gesehen hatte, auf die hier erwähnte einen übertriebenen Werth gelegt haben.

II. Authentiken.

Hauptschriftsteller:

Bynkershoek de auctore auctoribusve authenticarum, in opp. minor. p. 177 —220 ed. 2 (1752. 4). Zuerst 1699.

Sarti P. 1 p. 15—22.

F. A. Biener diss. historia authenticarum Sect. 1. 2. Lips. 1807. 4.

In den meisten Handschriften des Codex, und in allen Ausgaben desselben, findet sich eine bedeutende Zahl von Auszügen aus solchen Novellen, wodurch frühere Constitutionen abgeändert worden sind, und diese Auszüge sind stets, gleich den Gesetzen selbst, angeführt und befolgt worden. Aehnliche Auszüge der Novellen finden sich auch in Handschriften und Ausgaben der Institutionen, so wie in Handschriften der Novellen selbst. Die im Codex enthaltenen führen den Namen Authentiken [55]). Vom Mittelalter her wurden dieselben dem Irnerius zugeschrieben, späterhin aber gab es Mehrere, welche ihnen

55) Ueber diesen Namen s. v. B. 3 S. 490.

entweder ein früheres, oder ein späteres Zeitalter, als das des Irnerius, beylegten. Der richtigen Meynung nach ist in der That Irnerius der Verfasser der meisten Authentiken. Die nachfolgenden Juristen indessen haben nicht wenige derselben erweitert, andere auch ganz neu hinzugefügt. Accursius hat die Anzahl und den Umfang der geltenden Authentiken fixirt, und insbesondere, mit wenigen Ausnahmen, diejenigen verworfen, welche nach Irnerius entstanden waren. Das Daseyn älterer Authentiken aber kann nicht angenommen werden. Dieses sind die Sätze, welche nunmehr bewiesen werden sollen.

In mehreren alten Zeugnissen wird geradezu Irnerius als Urheber der Authentiken im Allgemeinen bezeichnet. Die Stellen des Rofredus, des Odofredus, und des Diplovataccius über diesen Punkt sind größtentheils schon oben mitgetheilt worden [56]). Eben so sagt Petrus de Unzola: Dominum quoque Guernerium subtilissimum juris professorem et libri authenticorum in-

---

56) S. v. B. 3 S. 455, 456. 591. Zu diesen Stellen kommt noch Odofredus ad Auth. *Sed novo jure* C. de serv. fugit. (6. 1): „Haec verba non sunt in corp. Auth. sed sunt verba Yr. qui extraxit omnes Auth. signatas super leges Codicis de corpore Auth.“ Dieses sehr bestimmte Zeugniß des Odofredus schreibt Sarti I. 17 irrig dem Accursius zu. — Endlich darf die Stelle des Abts von Ursperg nicht auf die Authentiken bezogen werden (Note 25).

terpretatorem [57]), welche Stelle offenbar nur auf die Abfassung der unter dem Namen der Authentiken bekannten Auszüge der Novellen gedeutet werden kann. Aus diesen Zeugnissen folgt, daß Irnerius alle, oder doch die meisten Authentiken verfaßt hat: es ist aber damit sehr wohl vereinbar, daß ein kleinerer Theil auch von anderen Verfassern herrühren mag.

Zahlreicher sind die Zeugnisse, welche bey einzelnen Authentiken den Irnerius als Verfasser angeben. Die meisten derselben sagen dieses bey einzelnen Worten, indem sie bemerken, diese Worte rührten nicht aus der Novelle, sondern von Irnerius her: sie sagen es also auf eine Weise, daß auch dabey Irnerius als der allgemein bekannte Verfasser der Authentiken überhaupt stillschweigend vorausgesetzt wird. Die Stellen selbst, wofür sich diese einzelnen Zeugnisse finden, sind folgende:

L. 2. de SS. eccl. Auth. Hoc jus porrectum. — (Azo in comm. Odofredus.)
— Auth. Sicut alienatio. — (Odofredus.)
— Auth. Multo magis. — (Accursius. Odofredus.)
— Auth. Qui res. — (Huguccio in c. 2 C. 10 q. 2. Joan. Teuton. ibid. Glossa Anon. Vacarii (Wenck p. 182.) Azo in summa h. t. N. 9. Hugolinus in glossa Ms. Vindob. j. civ. 16. Rofredus Ms. Paris. N. 4546 fol. 7. Accursius. Odofredus.)

---

57) Petri de Unzola aurora novissima, in praef. (s. u. Note 93).

I. 2 Auth. Si quas ruinas. — (Rofredus Ms. Paris. 4546 fol. 7. Odofredus.)
— Auth. Perpetua. — (Rofredus l. c.)
— Auth. Haec usus praestatio. — (Odofredus.)
— Auth. Praeterea. — (Odofredus.)
— Auth. Quas actiones. — (Rofredus l. c. fol. 8. Accursius.)
I. 3 de episcopis. Auth. Sed neque. — (Odofredus.)
— Auth. Nunc autem. — (Accursius. Odofredus.)
— Auth. Sed hodie. — (Odofredus.)
— Auth. Generaliter. — (Azo in comm. Odofredus.)
— Auth. Licentiam. — (Hugolinus in glossa Ms. Paris. 4527.)
— Auth. Episcopalis. — (Huguccio vid. Sarti p. 17.)
I. 4. de episc. aud. Auth. Liberi furiosi. — (Odofredus.)
II. 59 de jurej. propter cal. Auth. Principales. — (Accursius. Odofredus.)
III. 1 de judic. Auth. Ad haec. — (Odofredus.)
— 9. de litis cont. Auth. Offeratur. — (Azo in comm.)
— Auth. Libellum. — (Azo in comm.)
III. 11 de dilat. Auth. Quod fieri. — (Accursius.)
III. 28 de inoff. Auth. Novissima. — (Odofredus.)
— Auth. Unde etsi. — (Odofredus.)
IV. 2 si certum pet. Auth. Sed novo jure. — (Odofredus.)
V. 17 de repudiis. Auth. Quod hodie. — (Odofredus.)
V. 24 divortio facto. Auth. Si pater. — (Accursius.)
V. 27 de nat. lib. Auth. Quod jus. — (Azo in comm.)
VI. 20 de collationibus. Auth. Quod locum. — (Odofredus.)
VI. 49 ad Sc. Treb. Auth. Nisi rogati. — (Azo in comm. Odofredus. Vivianus in casu.)
VI. 50 ad L. Falc. Auth. Sed cum testator. — (Azo in comm. Odofredus.)
VI. 55 de suis et leg. Auth. In success. — (Azo in comm. Accursius.)
VI. 56 ad Sc. Tert. Auth. In testam. quoque. — (Glossa anon. Ms. Par. 4523.)
— Auth. Defuncto. — (Azo in comm. Accursius. Odofredus.)
VI. 58 de legit. hered. Auth. Cessante. — (Azo in comm.)
VI. 61 de bonis quae lib. Auth. Item hereditas. — (Azo in comm. Accursius.)
VIII. 14 de pignor. Auth. Hoc si debitor. — (Accursius.)
VIII. 18 Qui potiores. Auth. Quo jure. — (Azo in comm.)

Unter den später verfaßten Authentiken sind zuerst einige zu bemerken, welche Accursius mit aufgenommen und glossirt hat. Die einzige ganz neue ist die Auth. *Si quis* C. qui potiores: sie rührt her von Albericus [58]. In einer andern hat Martinus einen Zusatz gemacht, welchen Accursius aufgenommen hat [59]. In mehreren anderen finden sich eben solche, gleichfalls aufgenommene, Zusätze des Azo [60].

---

58) Azo in comm. „Et posuit hic dominus Al. hanc auth. et hanc ab eo scripsit dominus meus" (d. h. Azo). — In der Pariser Handschrift des Codex N. 4536 steht am Rande diese Authentika mit der Unterschrift Al., und mit der Ueberschrift: In coll. VI. de instrum. cau. — In meinen beiden Handschriften des Codex, und eben so in der ed. princeps, steht in der Glosse (nicht in der Rubrik der Authentika) quam posuit hic alb'. In der Wiener Handschrift j. civ. 15 steht am Ende der Authentika: alberic'. Erst in der Ausgabe Ven. 1486 finde ich (immer noch in der Glosse): quam posuit hic Albertus antiquus doctor. Die Fradinsche Ausgabe von 1514 hat in der Rubrik der Authentika die Worte: quam posuit hic Albertus, und dieselbe Bezeichnung ist in alle mir bekannte neuere (glossirte und unglossirte) Ausgaben übergegangen. Der Name Albertus ist aber offenbar nur aus der mißverstandenen Abkürzung Alb. entstanden. — Odofredus commentirt zwar diese Authentika, giebt aber gar keine geschichtliche Nachricht von derselben.

59) Auth. *Principales* C. de jurej. propter cal. (2. 59) (Accursius).

60) Auth. *Quas actiones* C. de SS. eccl. (1. 2) Auth. *Idem est* C. de haeret. (1. 5) Auth. *Si quando* C. de const. pec. (4. 18) Auth. *Ad hoc* C. de lat. lib. (7. 6). Die Nachricht von diesen Zusätzen steht in dem Commentar des Azo. — Ferner gehören eben dahin die Auth. *Sed novo jure* C. si cert. pet. (4. 2), Auth. *Si qua mulier* C. ad Sc. Vell. (4. 29), Auth. *Quod hodie* C. de repud. (5. 17), worüber jedoch die Nachricht nicht bey Azo selbst, sondern bey Odofredus steht.

Eine andere hat, in der Gestalt, worin wir sie bey Accursius finden, wahrscheinlich den Hugolinus zum Verfasser [61]). — Etwas häufiger kommen solche neuere Authentiken vor, welche nicht in den Canon des Accursius übergegangen sind. In Handschriften habe ich hin und wieder dergleichen gefunden, welche mit den Siglen des Martinus, Hugo, Jacobus, Albericus, Placentinus, Johannes, Azo, und Hugolinus bezeichnet sind. Eben so wird eine falsche (d. h. nicht in der Novelle gegründete) Authentike des Jacobus [62]), und gleichfalls eine solche von Martinus [63]) erwähnt. In dem Commentar des Azo ferner kommen auch noch Zusätze des Azo vor [64]),

61) Dieses ist die Auth. *Nisi rogati* C. ad Sc. Treb. (6. 49) womit es sich also verhält. In Azos Commentar steht ein kurzer und ein ausführlicher Text; der erste wird dem Irnerius, der zweyte dem Azo zugeschrieben, dieser lezte aber stimmt wörtlich überein mit Julian. 115. 58. Odofredus sagt, Irnerius habe einen kurzen Text gemacht, Azo einen weitläufigen, und Hugolinus auch einen weitläufigen, welcher lezte aus Julian genommen sey: offenbar verwechselt er die Texte des Azo und des Hugolinus. Da nun der von Accursius aufgenommene Text weder mit Irnerius, noch mit Azo übereinstimmt, so ist es höchst wahrscheinlich der des Hugolinus. Vivianus giebt keine Aufklärung hierüber.

62) Accursius ad tit. C. de confessis (7. 59) Odofredus ibid. Besonders aber Wenck Vacarius p. 291 not. 355, wo auch diese Authentika selbst mitgetheilt wird.

63) Accursius ad L. 27 C. de inoff. test. (3. 28).

64) Auth. *Generaliter* C. de episc. (1. 3). Auth. *Apud eloquentissimum* C. de fide instr. (4. 21). Auth. *Quod locum* C. de collat. (6. 20).

welche Accursius nicht aufgenommen hat. Vergleicht man nun die Authentiken, welche erweislich von Irnerius herrühren, mit denen, welche, ganz oder zum Theil, erweislich andere Verfasser haben, so ist es einleuchtend, daß diese lezten nur seltene Ausnahmen sind, wozu auch sehr gut die allgemeinen Zeugnisse passen, welche den Irnerius als einzigen Verfasser der Authentiken angeben.

Für die Entstehung der Authentiken vor der Zeit des Irnerius sind bis jezt nur zwey etwas scheinbare Zeugnisse angeführt worden, welche sich auf zwey einzelne Authentiken beziehen [65]). — Das erste steht in dem Dictatum de consiliariis, einem Werk, welches allerdings einer viel früheren Zeit zugeschrieben werden muß, und worin eine Authentika citirt zu seyn scheint. Allein es ist schon an einem andern Orte bemerkt worden, daß ein solches Citat nicht anzunehmen ist, und diese Bemerkung hat seitdem eine ganz neue und unerwartete kritische Bestätigung erhalten [66]).

---

65) Es wird zwar auch noch als dritte Stelle dieser Art das Decret von Ivo III. 185 angeführt, worin die Auth. *Qui res* C. de SS. eccl. enthalten seyn soll. Allein schon Biener p. 21 hat sehr richtig bemerkt, daß hier Ivo ganz und gar nicht diese Authentika, sondern vielmehr wörtlich eine Stelle des Julian (Const. 7 C. 5) aufgenommen hat.

66) S. o. B. 2 S. 190. Ich suchte daselbst durch Auslegung die Annahme eines Citats der Authentika in dem Dictatum zu widerlegen.

Das zweyte Zeugniß findet sich in den Briefen Gregors des Großen. Hier wird ein Satz angeführt, welcher sowohl in einer Novelle, als auch in einer Authentika, steht, und die Art der Bezeichnung schien auf die Authentika zu deuten, so daß diese dem Verfasser des Briefes hätte bekannt seyn müssen, wodurch also die Entstehung der Authentiken bis an die Zeit von Justinian hinaufgerückt werden würde. Es kann jedoch nunmehr als völlig bewiesen angesehen werden, daß in jener Stelle in der That nicht die Authentika, sondern der ursprüngliche Novellentext gemeynt ist [67]). — Es ist also

Seitdem hat aber Biener in einer Wiener Handschrift des Dictatum folgende Leseart gefunden: *Civitatibus* autem centum annorum perscriptio obicitur ut est relatum libro I codicis etc. Nun ist von der Römischen Kirche gar nicht die Rede, es ist nun die von den Städten handelnde L. 23 C. de SS. eccl. citirt, und es verschwindet jeder Schein eines Citats der Authentika. Vgl. Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft B. 5 S. 343.

67) In dem canon 38. de persona presbyteri C. XI. q. 1. wird ein Satz der Novellen (nach den gewöhnlichen Ausgaben) mit den Worten eingeleitet: quia superius in eadem constitutione lib. Cod. 1. legitur, welches Citat nur auf die Auth. *Presbyteros* C. de episc. (1. 3) gehen könnte, die ja wirklich im ersten Buch des Codex steht. In der That aber müssen jene Worte so gelesen werden: LI. capitulo, und sie gehen nun auf den Text der Nov. 123 C. 19, so daß bey diesem Citat nur eine andere Kapitelabtheilung der Novelle, als die bei uns gangbare, zum Grunde liegt. Die vollständige Untersuchung hierüber habe ich in den Anhang dieses Bandes Num. I. verwiesen, weil sie hier den Zusammenhang zu sehr unterbrechen würde, was um so weniger zulässig wäre, da doch ihr Erfolg eigentlich ein blos negativer, die Abwehrung eines früher sehr verbreiteten Irrthums, ist.

überhaupt durchaus keine Spur vorhanden, daß solche Auszüge der Novellen vor Irnerius gemacht worden wären, und daß er selbst in dieser Arbeit irgend einen Vorgänger hätte benutzen können.

Die Meynungen der Neueren über das Zeitalter und den Verfasser der Authentiken weichen sehr von einander ab [68]). Vom Mittelalter her hatte man sie stets dem Irnerius zugeschrieben. Im sechzehenten Jahrhundert aber traten Mehrere auf, welche ihnen ein weit höheres Alter beylegten, wozu hauptsächlich das angebliche Citat einer Authentika in den Briefen Gregors des Großen die Veranlassung war. Die Entstehung dieser Meynung muß bey den Herausgebern des Decrets gesucht werden, welche zuerst die Leseart lib. Cod. 1. in irgend einer Gestalt aufgenommen haben. Der erste Schriftsteller, der sie vertheidigte, war Molinäus im J. 1557 [69]). — Nicht sehr lange nachher wurde diese Meynung von Niellius gründlich widerlegt, und insbesondere für die Stelle des Gregor die richtige Leseart angegeben und begründet [70]). — Allein

68) Eine ausführliche Literarnotiz der hierher gehörenden Schriften steht in den Hallischen Beiträgen zur jur. Gelehrtenhistorie B. 2 S. 335—359. Einige dieser Schriften (Scherz und Sarti) sind abgedruckt in Zepernick biga libellorum authenticas illustrantium. Hal. 1788. 8.

69) Molinaei lectiones Dolanae lect. 3 N. 21—23.

70) Niellii disput. feudales disp. 2 N. 5 not. c. Nach

Strauch im J. 1662 und Pagenstecher im J. 1691 suchten den alten Irrthum mit äußerst schlechten Gründen festzuhalten [71]). — Hierauf erschien, und zwar zuerst im J. 1699, die oben schon angeführte Schrift von Bynkershoek, worin die Sache auf eine umfassende, und großentheils befriedigende Weise behandelt ist. Er verwirft das Daseyn älterer Authentiken, und behauptet ganz richtig, daß sowohl Irnerius, als spätere Glossatoren, an denselben gearbeitet haben [72]). Nur über den Antheil, der dem Irnerius im Verhältniß zu seinen Nachfolgern zuzuschreiben ist, drückt er sich so unbestimmt aus, daß er es unentschieden läßt, ob nicht vielleicht die meisten unter den jezt vorhandenen Authentiken von späteren Glossatoren herrühren möchten [73]). In der Folge hat Scherz die Ansicht von Bynkershoek in einer eigenen Schrift wie-

---

Biener p. 7. steht diese Stelle noch nicht in der ersten Ausgabe (1594), sondern erst in der zweyten (1597).

71) Jo. Strauchii diss. academ. quinque. Jenae s. a. 4. Hierher gehört die vierte Dissertation: Irnerius non errans, und darin besonders Cap. 2. — A. A. Pagenstecher Irnerius injuria vapulans, Duisburgi 1691, dann Groningae 1701. 4.

72) Die Schrift selbst ist schon oben angeführt worden. Von dem höchst unanständigen Streit zwischen Pagenstecher und Bynkershoek giebt das angeführte Stück der Hallischen Beyträge ausführliche Nachricht.

73) Bynkershoek l. c. Cap. 1.

wiederholt, ohne sie durch neue Gründe zu befestigen [74]). — Sarti verwirft gleichfalls die Authentiken vor Irnerius, und widerlegt den Einwurf aus dem Brief des Gregor erschöpfender als seine Vorgänger. Er bestreitet Bynkershoeks Ansicht insofern, als dieser den Antheil der späteren Glossatoren zu hoch anschlägt, geht aber selbst darin zu weit, daß er allen Antheil derselben an den gedruckten Authentiken verwirft [75]). — Biener hat zuerst hierin die rechte Mitte gehalten, und überhaupt in gründlicher Behandlung dieses Gegenstandes alle seine Vorgänger übertroffen. — Neuerlich hat Wenck von neuem dem Irnerius das Verdienst bestritten, Verfasser aller oder doch der meisten Authentiken zu seyn. Die meisten seyen vielmehr erst später entstanden, und wenn andere Glossatoren ihn als den Verfasser bezeichneten, so seyen sie dabey als bloße Interpreten, nicht als Historiker, zu betrachten, und sie schrieben dem Irnerius zu, wozu er nur den ersten Anstoß gegeben habe [76]). Die Beweise für diese neue Mey-

---

74) J. J. Scherz diss. de authenticarum auctoribus et auctoritate. Arg. 1733. Cap. 1. Silberrad hat sich diese Schrift gewissermaßen vindicirt in den Noten zu Heineccii hist. juris § 419. Sie ist auch abgedruckt bei Zepernick.

75) Sarti P. 1 p. 16.

76) Wenck Vacarius p. 151. 152.

nung sind nicht beygebracht: nach den oben aufgestellten Gründen glaube ich sie verwerfen zu müssen.

Bevor die übrigen, die Authentiken betreffenden Fragen beantwortet werden können, ist es nöthig, von den außer dem Codex befindlichen Authentiken zu sprechen. Die bisherige Untersuchung nämlich betraf nur die, welche im eigentlichen Codex der Glossatoren, d. h. in den Neun ersten Büchern des Justinianischen Codex, standen. Außerdem aber gab es dergleichen auch in den Drey lezten Büchern des Codex, in den Institutionen, und in den Novellen. Diese alle aber sind von Accursius nicht mit aufgenommen, und daher späterhin nicht viel beachtet worden. — Von den Authentiken in den Drey lezten Büchern ist schon an einer andern Stelle dieses Werks gehandelt worden [77]). Sie waren auch niemals zahlreich, was sich aus dem meist unpraktischen Inhalt jener Bücher des Codex leicht erklärt. — Ferner finden sich solche Authentiken in den Institutionen [78]), und zwar stimmen diese mit den Excerpten derselben Novellen im Codex durchaus nicht überein. Die Handschriften, worin ich sie bemerkt habe, sind folgende:

---

77) S. o. B. 3 S. 490.

78) Ueber die Authentiken der Institutionen vgl. Civilist. Magazin B. 3 Num. 14 (Aufsatz von mir mit einer berichtigenden Zugabe von Hugo, womit noch die Zusätze der Inhaltsanzeige S. XIII. XIV. zu verbinden sind). Biener l. c. p. 64—72.

Hs. des Volumen zu Göttingen, im civilistischen Magazin a. a. O. ausführlich beschrieben.
— des Volumen zu München, N. 14. der Augsburger Sammlung.
— der Institutionen zu Wien, j. civ. N. 25.
— des Volumen zu Wien, j. civ. N. 19.
— der Institutionen in der Universitätsbibliothek zu Leipzig, hinter einem Rofredus. Vgl. Feller p. 226 N. 11.
— des Volumen zu Paris N. 4429.

In allen diesen Handschriften stehen die Authentiken in der Glosse, und zwar nur allein in der Göttingischen ist dieses die Glosse des Accursius, in allen übrigen ist es eine voraccursische. Schrader hat solche Authentiken außerdem noch in drey Bamberger Handschriften, und in einer Turiner gefunden [79]). Die Anzahl derselben weicht von dem gedruckten Text mehr oder weniger ab, worüber indessen ein ganz sicheres Urtheil nicht immer möglich ist, da die alte Glosse mit diesen Authentiken großentheils ausgelöscht ist: dieses ist namentlich der Fall in der Leipziger, und in der Pariser Handschrift. Abgedruckt sind diese Authentiken zuerst hinter der Institutionenausgabe des Cujacius 1585, dann in der Institutionenausgabe des Baudoza, welcher sie

79) Schrader prodromus p. 36. 37. 55.

in den Text eingeschaltet, auch eigene Handschriften benutzt hat. Eben so finden sie sich, bald als Anhang, bald dem Text eingeschaltet, in vielen späteren Ausgaben: in einigen jedoch sind sie aus den Authentiken des Codex interpolirt, welches Verfahren völlig sinnlos ist [80]). Was nun den Verfasser dieser Authentiken betrifft, so könnte schon aus der inneren Verwandtschaft mit denen im Codex vermuthet werden, sie seyen gleichfalls von Irnerius verfaßt, und nur etwa von späteren Glossatoren hier und da vermehrt. Dieser Annahme ist selbst der Umstand günstig, daß in der Göttinger Handschrift Eine derselben vorzugsweise mit der Sigle M. bezeichnet ist [81]). Dieselbe Bezeichnung, nur bey einer andern Authentika, findet sich in der Münchner Handschrift [82]). Noch mehr dafür beweist eine Andere, welche durch eine beygefügte Glosse des Martinus widerlegt wird, so daß sie schon vor Martinus vorhanden gewesen seyn muß, welches also auf das Zeitalter des Irne-

80) Die genauere Angabe der Editionen findet sich bey Hugo und bey Biener (Note 78).

81) Civ. Mag. B. 3 S. 287. 297. In der letzten Stelle wird die Richtigkeit des M. in Zweifel gezogen. Biener S. 66 schlägt vor, W. zu lesen, und dieses auf Irnerius zu deuten, welche Deutung jedoch nicht zugelassen werden kann (S 33).

82) Schrader prodromus p. 234 giebt diese Sigle bey der 5ten Auth., nach der Ausgabe des Cujacius, an; ich habe sie in jener Handschrift übersehen.

rius hindeutet [83]). — Endlich, was am sonderbarsten scheint, finden sich solche Authentiken auch unter den Glossen der Novellen. Ich habe sie in zwey Handschriften des Volumen bemerkt: in derselben Münchner nämlich, worin die Authentiken der Institutionen vorkommen, und in der Wiener j. civ. N. 19. In der ersten, welche ich hierüber genauer untersucht habe, fand ich deren 64. Sie stehen jedesmal am Rande derjenigen Novelle, woraus sie excerpirt sind, so daß sie nicht, wie in den Institutionen und im Codex, zur Ergänzung oder Berichtigung der im Text befindlichen Stelle dienen. Meist sind sie aus denselben Novellen excerpirt, aus welchen auch in den Codex Authentiken aufgenommen sind, stimmen jedoch mit diesen lezten nicht wörtlich

83) Bey § 15 J. de her. quae ab int. (3. 1) hat Cujacius folgende Stelle: C. N. Novo jure pariter ad hereditatem avi defuncti ab intestato vocantur. Huic particulae No. 18. hoc erat adnotatum in veteri libro. Dominus Martinus non putat hic esse novi juris mentionem faciendam, cum in fine hujus tituli hoc corrigatur. — Baudoza hat nicht diesen Zusatz, sondern nur die Authentika selbst, aber mit der Leseart: vocantur *adgnati*. — Die Münchner Handschrift hat die Stelle zweymal, sogar auf verschiedenen Seiten, offenbar also aus verschiedenen Originalen. Sie lautet hier so: 1.) N. In aut. de triente et se. Sed hodie aequaliter succedunt. Sed non putat Mart. G. (d. h. Martinus Gosia) hic novi juris mentionem faciendam, cum hoc in finie hujus tituli corrigatur. 2.) C. N. de triente et semisse. Sed hodie aequaliter succedunt. § Ut puto non est hic novi juris facienda mentio, cum hoc in fine tituli contingat. M. — Fast gleichlautend mit dieser lezten Leseart ist die Göttinger Handschrift (Civ. Mag. B. 3 S. 289), worin jedoch die Sigle M. fehlt.

überein. Auch sie sind meist anonym, aber auch unter ihnen befindet sich eine mit M. bezeichnete [84]). Bey dieser unverkennbaren Uebereinstimmung mit den Authentiken der Institutionen, halte ich auch jene für Arbeiten des Irnerius, wozu einzelne Nachträge späterer Glossatoren gekommen seyn mögen.

Nach dieser Uebersicht über alle bekannte Authentiken überhaupt, wird es möglich seyn, die wahrscheinliche Entstehung derselben, und ihre späteren Schicksale anzugeben. Für die ältesten halte ich diejenigen, welche in den Novellen stehen. Diese sollten blos als kurze Auszüge dienen, welche zur bequemern Uebersicht an den Rand gesetzt wurden. Sie hatten also Aehnlichkeit mit den oben (S. .) erwähnten, in andern Rechtsbüchern am Rande stehenden Summarien, von welchen sie sich nur etwa durch größere Ausführlichkeit unterscheiden. Ein zweyter Schritt geschah durch die Einrückung eines Theils dieser Auszüge in die Institutionen, welches Verfahren zwey verschiedene Rechtsbücher in historische Verbindung sezte. Der lezte Schritt endlich lag in der Abfassung einer großen Zahl derselben, welche nun dem Codex beygefügt wurden; dahin paß-

84) Sie steht in der Münchner Handschrift bey Nov. 7 C. 12, und lautet wörtlich so: C. N. Si sterilis ecclesiae res vel alii loco detur idque fit (leg. *id quod fit*) irritum sit nec evitet poenam qui accepit eam. M.

ten sie unstreitig am besten durch die innere Verwandtschaft der Novellen mit den Constitutionen des Codex, und sie konnten hier ungleich vollständiger, als in den Institutionen, benutzt werden. War einmal diese angemessenste Stelle für die Novellenauszüge gefunden, so war es natürlich, daß nun die früheren, den Novellen und Institutionen beygefügten Auszüge weniger beachtet und durch Abschriften vervielfältigt wurden: es mag nun diese Verwerfung derselben von dem gemeinschaftlichen Verfasser selbst, oder erst später von Anderen, ausgegangen seyn. Die Verschiedenheit der wörtlichen Abfassung zwischen den Authentiken im Codex und den übrigen ist kein Grund gegen die Annahme eines gemeinsamen Verfassers, da die neue Verarbeitung, die durch die Aufnahme in ein anderes Rechtsbuch veranlaßt wurde, leicht eine solche Verschiedenheit zur Folge haben konnte. Die Aufnahme in den Codex mag übrigens auch wohl erst allmählich vorgenommen worden seyn, so wie das genauere Studium nach und nach darauf führte; dahin scheint eine alte Glosse zu deuten, welche bey einer Novelle bemerkt: haec *nondum* inserta codici sunt [85]).

Die lezte Hand endlich legte, wie es scheint,

---

85) Glossa anon. in Nov. 73, Ms. Paris. 4429. — Die Münchner Handschrift (Augsb. N. 14) hat an derselben Stelle diese Worte: haec nondum scripta sunt codici.

Accursius an die Authentiken. Zu seiner Zeit war die Zahl und Gestalt derselben in den Handschriften sehr verschieden, wie dieses theils aus ausdrücklichen Stellen der Glosse [86]), theils aus dem wirklichen Zustand der noch übrigen Handschriften erhellt, obgleich eine kritische Zusammenstellung derselben in dieser Beziehung noch nicht versucht worden ist [87]). Die Ursache dieser Verschiedenheit lag darin, daß theils die Arbeit des Irnerius erst nach und nach entstanden, also auch in verschiedenen Abstufungen in die Handschriften gekommen war, theils auch seine Nachfolger viele Authentiken hinzugesetzt hatten. Accursius nun fixirte die Zahl und den Umfang der Authentiken, deren Beybehaltung angemessen schien. Insbesondere wurden damals, wenn es nicht schon früher geschehen war, alle Authentiken außer den Neun ersten Büchern des Codex verworfen: in den Codex selbst aber wurden, mit wenigen Ausnahmen, nur die des Irnerius aufgenommen. Diese durch die Glosse fixirten Authentiken bilden ein geschlossenes Ganze, und es ist daher das Verfahren des

---

86) Accursius in Auth. *Qua in provincia* C. ubi de crim. (3. 15): „Antiqui minus in litera habent quam moderni"; und so in mehreren anderen Stellen.

87) Außer den Handschriften des Codex selbst könnte zu diesem Zweck auch die Glosse des Vacarius benutzt werden, welche in den Authentiken große Abweichungen enthalten soll. Wenck Vacarius p. 151. 152.

Contius nicht zu billigen, welcher eine in jener Zahl nicht enthaltene Authentika aus einer einzelnen Handschrift in seine Ausgaben aufgenommen hat [88]), aus welchen sie in alle neueren übergegangen ist. Von dieser Zeit an wurden die Authentiken immer mehr als integrirende Theile des Codex selbst angesehen, anstatt daß sie ursprünglich nur Glossen waren, und auch nicht selten so genannt wurden [89]): und durch diese veränderte Ansicht mögen manche Abschreiber veranlaßt worden seyn, sie nicht mehr, wie bisher, zwischen die Glossen, sondern mitten in den Text selbst zu schreiben. Wenigstens sind in diesem Stück die Handschriften ganz verschieden, ohne daß sich darüber irgend eine Regel aufstellen läßt [90]). In den Ausgaben dagegen, den glossirten sowohl als den unglossirten, sind sie fast durchaus dem Text selbst eingeschaltet; nur sehr wenige haben sie als einen fremdartigen Anhang ausgeschieden, und an das Ende des ganzen Codex gesezt: so z. B. die Haloandrische, und die Baseler Ausgabe von 1541.

Ueber den Werth der Authentiken als Auszüge

---

88) Auth. *Gloriosissimi* C. de div. rescriptis (1. 23), zuerst gedruckt in der Pariser Octavausgabe von 1562. Mit Recht tadelt dieses Biener p. 49.

89) So z. B. Glossella bey Joannes, summa Nov. Coll. VI. const. 3. (Nov. 72).

90) S. o. B. 3 S. 489.

der Novellen ist ungemein viel gestritten worden, indem Einige ihre Treue gerühmt, Andere ihre willkührlichen Abweichungen getadelt haben [91]). Gar manche Unrichtigkeit ist darin nicht zu verkennen, und wir würden gewiß übel verfahren, wenn wir unsre Kenntniß der Novellen aus ihnen schöpfen wollten. Ueberhaupt aber ist es ganz einseitig und willkührlich, in dieser Untersuchung die Authentiken von den übrigen Arbeiten der Glossatoren zu trennen: so wie diese, haben auch die Authentiken vorzugsweise für die Dogmengeschichte ein nicht geringes Interesse, welches durch einzelne Irrthümer gar nicht vermindert wird. — Außerdem hat man über die praktische Gültigkeit der Authentiken gestritten, welche Frage jedoch nicht an diesen Ort gehört.

III. Formularium tabellionum.

Daß Irnerius eine solche praktische Anweisung für die Notare geschrieben hat, sagen ausdrücklich Accursius und Odofredus, welche das Buch vor sich hatten [92]). Ohne Zweifel sind die brauchbaren For-

---

91) Pagenstecher und Bynkershoek (Kap. 1) sind für die Authentiken, Wissenbach (sylloge error. Irner.), G. Rittershus (promulsis error. Irner.), und Berriat S. Prix (hist. du droit p. 189) gegen dieselben; Scherz (Kap. 3) hält gewissermaßen die Mitte zwischen beiden Urtheilen.

92) Accursius in L. 14 § 5 C. de SS. eccl. (1. 2) verb. *petitione*: „Ex hoc sumsit Ir. quod posuit in formulario

mulare aus demselben in spätere, ausführliche Werke (besonders die des Rolandinus) übergegangen, über welchen das des Irnerius in Vergessenheit gerieth. Schon Petrus de Unzola, der selbst über die Notariatskunst schrieb, kannte es nur noch vom Hörensagen, und eben so späterhin Diplovataccius [93]).

IV. Quaestiones.

Daß von Irnerius auch Quaestiones in handschriftlichen Sammlungen vorkamen, sagt eine Urkunde des dreyzehnten Jahrhunderts [94]); in neueren Zeiten ist keine Spur davon gefunden worden.

V. De actionibus.

Auf ein verlornes Werk des Irnerius über die

---

tabellionum in contractibus emphyteusis: dicunt enim sic emphyteuticariis scilicet petitionibus etc." (ed. Ven. 1486: petitionibus annuendo).—Odofredus in Auth. *Qui res* (s. o. S. 11.).

93) Petri de Unzola aurora novissima in praef. „Do. quoque Guernerium subtilissimum juris professorem et libri autenticorum interpretatorem traditur formas instrumentorum non vilipendisse, sed formularium tabellionum cum cura et sollicitudine maxima conscripsisse, ut no. C. de sac. san. ec. l. jubemus § si quando", d. h. wie Accursius in der Glosse bemerkt; er kannte ihn also nur aus der Glosse. Ganz eben so auch Diplovataccius: „composuit et formularium tabellionum secundum glossam."

94) Sarti P. 2 p. 214, Bücherschenkung vom J. 1262: „... Libellus Dni Rofredi de Benevento, cum summa Accursii super Authenticum, et cum questionibus singularibus D. Azzonis, D. Pilei, *et D. Warnerii*, atque cum Broccardis Azzonis, nec non et aliis libellis, glossis et rationibus in unius volumine libri."

Klagen deutet der Anfang einer anonymen, ungedruckten, Glosse zu Joannis arbor actionum, welche Stelle so lautet: Primo tractavit de natura actionum G. Postea Henri⁹. Postea P. Quarto dilucide Jo. 95) Die Sigle G. nämlich ist schon an sich selbst am natürlichsten durch Guarnerius zu erklären, besonders aber hier, wo sie vor den übrigen Siglen genannt wird. Von den hier zusammen gestellten Schriften übrigens sind nur die zwey lezten außerdem bekannt und auch gedruckt.

Zulezt sind noch einige Schriften zu erwähnen, welche irrig auf Irnerius bezogen werden könnten.

1.) Hinter der Summe des Azo steht in fast allen Ausgaben eine kleine Summe der Pandekten unter dem Namen des Johannes. Der Theil dieser Summe, welcher sich auf das Infortiatum bezieht, führt in vielen Titeln die Unterschrift: Hyrnerius, und man könnte daher geneigt seyn, wenigstens diesen Theil des Werks dem Irnerius zuzuschreiben. Daß aber nicht er, auch nicht Johannes, sondern Hugolinus der Verfasser ist, jene Unterschrift also auf einem Mißverständniß beruht, wird unten im Leben des Hugolinus dargethan werden.

2.) In zwey Pariser Handschriften finden sich Schriften, welche einem Warnerius zugeschrieben

95) Ms. Erlang. N. 32.

werden; die eine unter dem Titel: carmina, die andere: ad Robertum archiep. Rothomagensem satyra in poetam Scotum nomine Moriuth [96]. Dem Inhalt nach könnten diese wohl von unsrem Irnerius herrühren, da dieser vor der Rechtswissenschaft mit den freyen Künsten sich beschäftigt hatte. Allein das durch die Zueignung bestimmte Zeitalter der lezten Schrift widerstreitet dieser Annahme. Denn unter den Erzbischöffen von Rouen kommen zwar allerdings mehrere mit dem Namen Robert vor: allein Robert I. starb 1037, und Robert II. trat erst 1208 sein Amt an [97], keiner derselben kann also mit Irnerius gleichzeitig gewesen seyn.

Von gelehrten Zeitgenossen des Irnerius sind nur sehr geringe Spuren vorhanden.

Raymundus de Sena kommt in einer Urkunde von 1127 vor; daß er Lehrer des Rechts gewesen sey, schliest Sarti lediglich aus dem Beynamen legislator, den er selbst in dieser Urkunde sich beylegt [98].

Etwas bekannter noch ist Walfredus. Dieser kommt häufig in Urkunden zwischen 1128 und

---

96) Ms. Paris. 8319 und 8121a. Vgl. Catal. Mss. Paris. T. 4 p. 448. 531.

97) Gallia christiana T. 11 p. 26. 59. ed. Paris. 1759. f.

98) Sarti P. 1 p. 28.

1146 vor, und führt gewöhnlich die Beynamen magister, und legis doctor, von welchen der erste zu allen Zeiten, der zweyte wenigstens in dieser Zeit (wenn auch nicht früher) bestimmt auf das Lehramt hindeutet [99]). Auch heist er einmal judex Imperatoris Lotharii [100]). In mehreren alten Glossen zum Digestum novum werden aus seiner Handschrift Varianten angeführt, und er wird hier neben sehr bekannten Glossatoren genannt [101]). In einer Urkunde vom J. 1151 wird er als schon verstorben erwähnt [102]).

---

99) Sarti P. 1 p. 28. 29.

100) Sarti P. 1 p. 48 not. c.

101) Hugolini glossa in L. 15 § 4 ad L. Corn. de falsis (48. 10) v. *tribuendam*, Ms. Paris. 4455: „i. e. dandam. In libro bulg. et gualfre. et ro. *tuendam*, et deest *tribuendam*. Item alias: *scriptum est;* sed tunc subaudi: scriptum est, scilicet *esse tuendam legis tribuendam* (leg. *esse veniam legis tribuendam*) etc." — Idem in L. 15 § 1 eod. verb. *et servo qui etiam sibi* (Ms. Par. 4455. 4486a): „*et qui etiam sibi* (ohne servo). Subaudi *ei* qui etc. In libro gual. et R. *vel ei et qui sibi legatum ascripsit*" etc. — Idem in L. 1 § 9 eod. verb. *praefectus errario* (sic) Ms. Paris. 4455: „sic est in libro b. et gua. et rog., sed in libro al. *praefecto errarii* etc." Diese lezte Glosse steht gleichlautend in Ms. Paris. 4486a, nur mit dieser Abweichung in den Namen: *gual. et reg.* — Die Siglen in diesen Glossen bezeichnen Bulgarus, Rogerius, Albericus, und unsren Walfredus.

102) Sarti P. 1 p. 29.

Acht und Zwanzigstes Kapitel.

Die vier Doctoren: Bulgarus, Martinus, Jacobus, Hugo.

Quellenmäßige Nachrichten über die vier Doctoren gemeinschaftlich [1]).

Otto Morena ad a. 1158, ex ed. Muratorii T. 6 p. 1015 sq. Interea namque Imp. colloquium in Ronchalia in S. Martino proximo veniente maximum se habiturum constituit, omnibusque fere Italiae principibus, Consulibusque etiam civitatum in ipso colloquio inesse praecepit, ad quod quatuor etiam principales Legis Doctores, videlicet Bulgarum, et Martinum Gosiam, seu Jacobum atque Ugonem de Porta Ravegnana, Bononiae magistros interesse fecit omnesque ipsi convenerunt colloquio Nono Calendas Decembris, ultra Padum prope ecclesiam S. Petri da Contrebia in 1158. anno, de indictione septima. Imperator igitur universique principes, ac civitatum Consules ibi insimul se convenientes, in primis vocavit Imperator omnes

---

1) Ich habe die geschichtlichen Zeugnisse, welche die vier Doctoren zusammen betreffen, hier in der Einleitung zusammengestellt, diejenigen aber, worin nur ein Einzelner erwähnt wird, bey dem Leben dieses Einzelnen angeführt. Die Urkunden erwähnen theils die vier Doctoren zusammen, theils nur einen Einzelnen unter ihnen. Es schien mir aber der Deutlichkeit zuträglich, die Urkunden in vollständigen Uebersichten zusammen zu stellen, weshalb bey jedem Einzelnen die ihn betreffenden Urkunden vollständig angegeben sind. — Von Otto Morena sind hier Auszüge aus verschiedenen Recensionen mitgetheilt worden. Vgl. über beide Recensionen den Vorbericht bey Muratori. Zur vollständigen Uebersicht habe ich zuerst den ächten Text aus der Ambrosianischen Handschrift, dann den Zusatz aus der Ausgabe des Osius, abdrucken lassen.

jam dictos Bononiae magistros, jussitque eis, quod ipsi judicarent ei in veritate omnia regalia jura, quaecunque imperii jure in Longobardia ad ipsum spectarent, ac sua esse deberent. Ipsi Imperatori respondentes, dixerunt: se nolle hoc facere sine consilio aliorum judicum universarum Longobardiae civitatum ibi astantium; Imperator igitur duos uniuscujusque Longobardiae civitatum judices elegit, jussitque eis, quod ipsi omnes cum praedictis quatuor Bononiae magistris ad consilium ambularent, omniaque regalia, jure quocunque essent, diligenter investigarent, ut a consilio redeuntes sub nomine fidelitatis, quam sibi juraverant, ea omnia recto tramite sibi per omnia, prout melius potuerunt, publice dicant.

Ipsi autem Judices cum XXVIII. exceptis Bononiae magistris, fuerunt (leg. *Ipsi autem Judices XXVIII, exceptis Bon. mag., fuerunt*) omnes ad consilium exeuntes, ac omnia regalia jura, de quibus intra se conferentes, tandem ad Imperatorem redierunt, ac ipsi coram omnibus principibus omnia jura ad eum se scientibus jure regaliae pertinentia in scriptis narraverunt; hoc autem sic peracto, tunc Dns Ubertus Mediolanensis Archiep., una cum Mediolanensibus consulibus in manu ipsius Imp. omnia quae praedicti Judices regalia jura esse dixerant, refutaverunt. — ib. ad a. 1162 p. 1113: Pollebat equidem tunc Bononia in liberalibus studiis prae ceteris Italiae civitatibus, quatuor legum columnis inter ceteros magnifice tunc radiantibus, scilicet Martino Goxia, et Bulgaro, ac Jacobo, atque Ugone de Porta Ravegnana.

Otto Morena ad a. 1158, ex ed. Osii (Ven. 1639 f.) ap. Murator. l. c. et in Graevii thes. Ital. T. 3 p. 971.: Interea namque Imperator . . . . . Bononiae magistros interesse fecit: istorum autem quatuor doctorum, et quamplurimorum aliorum fuit Magister Dominus Guarnerius doctor antiquus, ad quem cum in extremis laboraret, accesserunt sui Scolares dicentes. Domine quem vultis post mortem vestram doctorum nobis constituere, quibus ipse respondit per haec duo carmina.

Bulgarus es areum (sic), Martinus copia legum,
Mens legum est Ugo, Jacobus id quod ego.

Et sic dictus Jacobus fuit doctor. Post ista cum Domi-

Dominus Imperator semel equitaret super quodam suo Palafreno in medio DD. Bulgari, et Martini, exquisivit ab eis, utrum de jure esset Dominus Mundi; et dictus Dominus Bulgarus respondit, quod non erat Dominus quantum ad proprietatem; Dominus vero Martinus dixit, quod erat Dominus, et tunc Imperator, cum descendisset de Palafreno, super quo sedebat, fecit eum praesentari dicto Martino; Bulgarus autem hoc audiens dixit haec elegantia verba: Amisi equum, quia dixi aequum, quod non fuit aequum. Omnes praedicti convenerant ad colloquium etc.

Radevicus de gestis Frid. I. Lib. 2 C. 5. Murator. T. 6 p. 787. Sequentibus diebus plena atque solenni Curia, judicio et justitiae a mane usque ad vesperam intentus, querimonias et proclamationes tam divitum, quam pauperum diligenter audiebat. Habensque quatuor Judices, videlicet Bulgarum, Martinum, Jacobum, Hugonem, viros disertos, religiosos et in Lege doctissimos, Legumque in civitate Bononiensi Doctores et multorum auditorum praeceptores: cum his, aliisque Legisperitis, qui diversi ex diversis civitatibus aderant, audiebat, discutiebat et terminabat negotia. . . . . Divino itaque usus consilio, singulis dioecesanis singulos Judices praeposuit: non tamen de sua civitate, sed vel de Curia, vel de aliis civitatibus; hac eos commutans ratione, ne si civis civibus praeficeretur, aut gratia, aut odio leviter a vero posset averti. Sicque factum est, ut de tanta querulorum multitudine vix ullus superfuisset, qui non aut plenam de lite victoriam, sive justitiam, aut competentem cum adversario transactionem se gauderet reportare. Deinde super justitia regni et de regalibus, quae longo jam tempore seu temeritate pervadentium, seu neglectu Regum Imperio deperierant, studiose disserens, cum nullam possent invenire defensionem excusationis, tam Episcopi, quam Primates, et Civitates uno ore, uno assensu, in manum principis regalia reddidere, primique resignantium Mediolanenses extitere. Requisitique de hoc ipso jure quid esset, adjudicaverunt Ducatus, Marchias, Comitatus, Consulatus, Monetas, Telonia, fodrum, vectigalia, portus, pedatica, molendina, piscarias, portus omnemque utilitatem ex decursu fluminum provenientem:

nec de terra tantum, verumetiam de suis propriis capitibus census annui redditionem etc.

Vorrede einer sehr alten Sammlung von Controversen (hauptsächlich des Bulgarus und Martinus) Ms. Paris. 4534 (hinter dem Justinianischen Codex):

Quoniam quatuor esse legum dicuntur lilia varios bonosque odores referentia, ideo eorum discrepantias, quae legum lectoribus maximum bonum conferant, ponere non differam, quorum duo capita esse valida dicuntur, de quorum dissonantia vobis primitus dicam, quorum non credo vos latere nomina.

M. dicit mulierem praeferri etc.

Um die Mitte des zwölften Jahrhunderts lebten in Bologna Vier Rechtslehrer, welche durch fast gleichen Ruhm bey Zeitgenossen und Nachfolgern, durch gelehrte Streitigkeiten, und durch gemeinsame Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten in mannichfaltiger Verbindung erscheinen. So werden sie bey den angeführten Chronisten neben einander genannt, und so führt sie die hier mitgetheilte Stelle eines gleichzeitigen juristischen Schriftstellers als die entschiedenen Häupter der Rechtswissenschaft an, deren Namen zu nennen er sogar für überflüssig hält: so jedoch, daß er zwey derselben (Bulgarus und Martinus) noch vor den übrigen auszeichnet, deren besondere Controversen er auch in der Schrift selbst zusammenstellt, bevor er auch andere Streiter daneben auftreten läßt.

Gewöhnlich werden diese Vier Doctoren als unmittelbare Schüler des Irnerius angesehen, wel-

cher einen derselben, den Jacobus, zu seinem Nachfolger im Lehramt durch ein Distichon ernannt haben soll. Auch scheint diese Meynung durch die oben mitgetheilte ausführliche Erzählung des gleichzeitigen Otto Morena hinlänglich begründet. In der That aber ist die Aechtheit dieser Erzählung mehr als zweifelhaft. Es giebt nämlich von diesem Chronisten zwei großentheils verschiedene handschriftliche Recensionen, deren eine durch viele Interpolationen sehr verdächtig ist (Note 1), die ganze Stelle aber, worauf man sich beruft, steht nur in dieser unsichern Recension, anstatt daß die andere davon keine Spur hat. Nach den sicheren und bekannten chronologischen Thatsachen ist jenes Verhältniß der vier Doctoren zu Irnerius, zwar nicht unmöglich, doch unwahrscheinlich, da die Schule des Irnerius in den Anfang des zwölften Jahrhunderts fällt (S. 19), die Nachrichten von den Vier Doctoren aber bis weit in die zweyte Hälfte desselben Jahrhunderts hinein reichen. Vielmehr erscheint also hier eine nicht geringe Zwischenzeit, die wir durch keinen bekannten Rechtslehrer auszufüllen vermögen: und eben diese Lücke mag es seyn, wodurch späterhin jene Sage entstanden ist, die wir jetzt in dem unächten Otto Morena lesen. Daß indessen auch in dieser Zwischenzeit Rechtslehrer vorhanden waren, deren Namen nur untergegangen sind, ist schon an sich

selbst kaum zu bezweifeln: auch findet sich eine Glosse des Henricus von Baila, worin zuerst eine Meynung des Martinus, dann aber die entgegengesetzte Meynung der Veteres praeceptores, angeführt wird [2]).

Es wird nunmehr zuerst das Leben jedes Einzelnen dieser Vier Rechtslehrer dargestellt werden: darauf soll die Darstellung der öffentlichen Verhältnisse folgen, welche entweder ihnen Allen, oder doch den zwey Berühmtesten derselben, gemeinschaftlich angehören.

---

2) S. u. Anhang N. IV. 29.

I. Bulgarus.

Literatur 3).

Diplovataccius Num. 38. (Sarti P. 2 p. 257.)
Mazzucchelli Vol. 2 p. 2291.
Sarti P. 1 p. 30—37.
Tiraboschi T. 3 L. 4 C. 6 § 21.

Quellen:

1.) Urkunde von 1154, 24 Mart., Placitum aus Bologna darin unter vielen Zeugen: Bulgarus Causarum et Legis Doctor et Martinus Gosia. Ugo de Albrico Porte Ravennat. et Jacobus Causidic.
Savioli Vol. 1 P. 2 p. 230 N. 150.

2.) Urkunde von 1154, 5 Id. Apr., Placitum aus Bologna. Unter vielen Zeugen: Bulgarus Causidicus et Legis Doctor. et Martinus Gosia, et Ugo de Porta Ravennate, et Jacobus Causidici et Legum Doctores.
Sarti P. 2 p. 62 (P. 1 p. 36. 40.)
Savioli Vol. 1 P. 2 p. 232. N. 151.

3.) Urkunde von 1159. 8 Oct. Urtheil, von Bulgarus als Richter in Bologna gesprochen. Er heißt darin: Dominus Burgarus causidicus cognitor controversia que vertebat inter Canonicos etc.
Savioli Vol. 1 P. 2 p. 261 N. 172. (cf. Sarti P. 1 p. 36.)

---

3) Schriftsteller, die theils schlecht, theils durch die oben im Text angeführten entbehrlich sind: Panzirolus II. 15. Arisi Cremona lit. T. 1 p. 75. Bayle T. 1 v. Bulgarus. Grandi ep. p. 87. Flam. dal Borgo orig. della univ. di Pisa p. 94. Memorie di illustri Pisani T. 1 p. 21. Fantuzzi T. 2 p. 370. Ferner soll schlecht seyn: Discorso acad. sopra l'ist. let. Pisana p. 45. Vgl. Gött. Anzeigen 1788. III. 1566.

In dem Namen des Bulgarus kommt wenig Verschiedenheit vor, die wenigen Stellen, worin er Bolgarus oder Burgarus geschrieben wird, können auf bloßen Schreibfehlern beruhen [4]); dagegen wird er auch zuweilen Bulgarinus genannt, welches eine wirkliche Varietät zu seyn scheint [5]). Seine Glossen sind fast ohne Ausnahme [6]) mit der Sigle b. bezeichnet, welches Zeichen er auch mit keinem anderen Glossator gemein hat. Eben so wird bey anderen älteren Schriftstellern, wenn sie den Bulgarus citiren, diese Sigle am häufigsten gebraucht.

Sehr bestritten ist das Vaterland des Bulgarus, was jedoch weniger aus inneren Gründen, als aus der eiteln Vorliebe zu erklären ist, womit neuere Italienische Schriftsteller ihrer Vaterstadt den Besitz berühmter Vorfahren zu erobern trachten [7]). Daß er in

---

4) Glossa anon. in L. 57 D. de leg. 1 Ms. Paris. 4454: „Bonam legem bolgaro." — Jac. de Ravanis repetitiones ms. Paris. 4488. fol. 259. 264 zweymal *bur.* als Bezeichnung des Bulgarus. Eben so (Burgarus) in der oben angeführten Urkunde von 1159.

5) Bulgarinus steht: 1.) hinter einer Glosse einer Fuldaischen Handschrift des Codex, tit. de uxoribus militum, in welcher Handschrift andere Glossen mit Blg. oder Bulgar. bezeichnet sind. 2.) In der Rubrik der Frankfurter Handschrift des Commentars de regulis juris. 3.) In der Rubrik einer Römischen Handschrift des Buchs über den Prozeß. Von beiden lezten Handschriften wird weiter unten, bey Gelegenheiten dieser Bücher selbst, die Rede seyn.

6) Einmal z. B. findet sich die Unterschrift Bulg. in einer Glosse zu L. 84 § 5 de leg. 1 s. Anhang N. III. 10.

7) Sarti P. 1 p. 30 handelt diese Frage gründlich ab.

der That Bologneser war, läßt sich schon daraus vermuthen, daß er fast niemals mit einem andern Vaterland erwähnt wird: hätte er als Fremder von Geburt in Bologna gelebt, so würde bey seinem großen Ruhm dieser besondere Umstand nicht unbemerkt geblieben seyn, bey dem gebornen Bologneser war in Bologna keine Veranlassung, das Vaterland zu erwähnen. Zu diesem allgemeinen Grund kommen noch besondere Zeugnisse: Placentin nennt die vier Doctoren, wo er sie wegen des Roncalischen Reichstags tadelt, Bologneser; und Pastrengo nennt so den Bulgarus einzeln [8]). Diese Benennung aber bedeutet in jener Zeit das Vaterland, nicht den bloßen Aufenthalt. — Cremona wird als Vaterland des Bulgarus angegeben, aber nur aus Vorliebe für die eigene Stadt, und ohne anderen Grund, als das Zeugniß ganz neuer Schriftsteller. — Mehr Schein dagegen hat die Meynung Derjenigen, welche sich für Pisa erklären. Zur Erläuterung dieses Streits ist es nöthig, etwas weit auszuholen. In einer sehr bekannten Stelle des Codex wird bestimmt, daß ein Blinder nur vor Acht Zeugen ein Testament machen könne, jedoch mit

8) Placentini Summa in tres libros tit. de annonis (10. 16): „a miseris Bononiensibus\.“ — Guil. de Pastrengo fol. 15: Bulgarus Bonon. Legum Doctor“ etc.

Einrechnung des Notars [9]). Bey dieser Stelle wirft Accursius die Frage auf, ob der Notar auch in allen anderen Fällen als Zeuge mitgezählt werde? Er selbst erklärt sich dafür, führt aber die abweichende Meynung eines älteren Rechtsgelehrten an, welcher folgende Unterscheidung macht: entweder soll der Beweis geführt werden durch die Notarialurkunde als solche, oder durch Zeugen; im ersten Fall zählt der Notar nicht mit, wohl aber im zweyten, indem der Notar, wie jeder Andere, als Zeuge abgehört werden kann. Und wer ist nun dieser ältere Rechtsgelehrte? Bartolus, der die Sache ausführlicher als Accursius erzählt, sagt darüber Folgendes: Finaliter glossa ponit quandam opinionem Bul., glossatoris antiqui, qui fuit Pisanus, et dicit quod sic etc. [10]). Also Bartolus sagt, es sey dieses die Meynung des Bulgarus, und fügt hinzu, dieser sey aus Pisa gewesen. Dieses Zeugniß nun haben mehrere patriotische Pisaner als einen entscheidenden Beweis für Pisa angesehen [11]).

---

9) L. Hac consultissima 8 C. qui testam. (6. 22).

10) Bartolus in Codicem, L. cit.

11) Grandi ep. de pandectis p. 87 sq. Memorie ist. di ill. Pisani T. 1 p. 31 sq.; aber auch schon Diplovataccius sagt: natione Pisanus, und zwar auf das vermeintliche Zeugniß des Bartolus und des Albericus. — Ich habe im Text nur den einzigen scheinbaren Grund berührt; ganz unbedeutend sind folgende Gründe: a) daß in Pisa auch sonst Leute mit Namen Bulgarus in Urkunden

Es ist einleuchtend, daß hier Alles auf die Richtigkeit der Leseart Bul. ankommt. Und da Bartolus zunächst eine Stelle der Glosse anführt, so ist es natürlich, zuvörderst auf die Glosse selbst zurück zu gehen. Die Glosse aber liest in dieser Stelle ganz unstreitig: Sed Bandinus contra [12]), und dieser Bandinus war auch wirklich aus Pisa [13]), obgleich hier die Glosse sein Vaterland nicht bezeichnet. Es muß also ganz unbedenklich angenommen werden, auch Bartolus habe den Bandinus, mit Bezeichnung seiner Vaterstadt Pisa, genannt, und nur von den Abschreibern oder Herausgebern sey die Abkürzung B. misverstanden, und auf den weit bekannteren Bulgarus gedeutet worden. Zwar die Ausgaben des Bartolus, die ich verglichen habe, lesen einstim-

vorkommen (Grandi p. 147. 151. 176. 182; b) daß Bulgarus in Bologna kaiserlicher Vicar gewesen sey (was unten widerlegt werden wird), welche Ehre nur Fremden widerfahren sey. Von der Verwechslung des Bulgarus mit dem Pisaner Burgundio wird unten Kap. 35. die Rede seyn.

12) Accursius in L. cit. — Bandinus steht in ms. Par. 4530, ms. de Navarre 90, in einer von meinen zwey Handschriften, und ms. Barberin. 480 (Sarti p. 30; doch nach Mem. Pis. p. 40 vielmehr Lãdinus); andere lesen ban. oder b. — Bandinus lesen ferner ed. Mog. 1475, und fast alle andere Ausgaben, nur Nov. 1475. und Ven. 1496 (Tortis) lesen bul., und Ven. 1486 liest bu.; Abweichungen, die so einzeln stehen, daß sie nur beweisen, wie leicht hier eine Abkürzung misverstanden und dadurch umgeändert werden konnte. Odofredus zu dieser Stelle erwähnt die Sache gar nicht.

13) S. u. Kap. 34.

mig Bul. [14]), allein eine Pariser Handschrift liest Jo. [15]), eine Bolognesische py. [16]), und durch dieses Schwanken der Handschriften verliert vollends die Leseart Bul. alle Glaubwürdigkeit. Was aber die Sache völlig entscheidet, ist eine Stelle aus einer anderen Schrift des Bartolus, worin dieselbe Thatsache erwähnt, und ganz unzweydeutig dem Bandinus zugeschrieben wird [17]). Auch Cynus und Albericus nennen den Bandinus als Urheber jener Meynung [18]), und bey keinem anderen älteren Schriftsteller findet sich die geringste Hinweisung auf Bulgarus. — Bologna kann demnach mit voller Gewißheit als Vaterland des Bulgarus angenommen werden.

Die Abstammung des Bulgarus ist ungewiß.

---

14) ed. s. l. et a., Venet. 1476, Lugd. 1555, Basil. 1588.

15) Ms. Paris. 4548.

16) Sarti P. 1 p. 40.

17) Bartolus in Infortiatum, L. 27 qui test. (28. 1): „glossa format hanc quaestionem in L. hac consultissima. in verb. octavum C. qui test. fac. poss. et ibi recitat opinionem Bandini antiqui doctoris et glossatoris" etc.

18) Cynus ad L. cit. „et ideo teneas opinionem Bandini qui fuit Pisanus et tractavit aliquas utiles quaestiones" etc. — Albericus de Rosate in Cod. (Lugd. 1445) ad L. cit. „et ideo teneas opinionem Ba. qui fuit pysanus et tractavit plures utiles quaestiones" etc. — Diplovataccius freylich (im Bulgarus) führt den Albericus neben Bartolus zum Beweis des Pisanischen Vaterlands an; er also muß in beiden Schriftstellern die falsche Leseart gefunden haben.

Eben deshalb scheint es nicht, daß er zum Adel gehörte, obgleich in mehreren Italienischen Städten adliche Familien mit dem Namen Bulgarus vorkommen [19]).

Der Lehrer des Bulgarus ist unbekannt, denn die gewöhnliche Meynung, welche den Irnerius als diesen Lehrer bezeichnet, ist weder begründet, noch auch nur wahrscheinlich (S.).

Als Gelehrter und als Lehrer stand Bulgarus zu allen Zeiten im höchsten Ansehen, und sein Ruhm übertraf noch den der drey übrigen Doctoren. Von dem Ruhm des Lehrers Bulgarus zeugt besonders der Name Os aureum, der ihm nicht etwa blos in energischen Lobeserhebungen, sondern in der gewöhnlichen Rede, gleich einem eigenen Namen, beygelegt wird [20]), wodurch er als der Chrysostomus der Juristen anerkannt ist.

---

19) Sarti P. 1 p. 32. Vgl. oben Note 11. Stellen aus Urkunden bey Grandi.

20) Placentinus in L. 153 D. de reg. juris: „Immo quod Os aureum egregie excogitavit, ut determinaret contrarium“ etc. cf. Placentini Summa Cod. I. 14. II. 45. III. 1. III. 33 p. 14. 50. 96. 116. — Azonis lect. in L. 12 C. qui potiores (8. 18) „B. distinxit utrum prior creditor habeat etc. . . . et ita secundum os aureum non distinguitur inter hypothecam et pignus“ etc. — Hugolini glossa in L. 7 pr. D. ad L. Jul. repet. Ms. Paris. 4486a: „licet in contrarium videatur glosasse os aureum, i. e. Bulgarus“ etc. — Odofredus in ff. vet., L. 3 § 2 de minor.: „potest dici, ut dixit os aureum, scilicet dominus Bulgarus, et ita appellabatur Bulgarus“ etc.

In seinen Glossen können nur sehr wenige Citate vorkommen, da er unter die frühesten Schriftsteller der neuen Schule gehörte. Doch citirt er Gratians Decret [21]), was merkwürdig ist theils wegen der Chronologie, theils wegen der scharfen Trennung, die sonst wohl in dieser Zeit zwischen Legisten und Canonisten wahrzunehmen ist.

Von seinen Verhältnissen zu anderen Rechtsgelehrten wird besonders das zu Martinus vielfach erwähnt, indem beide nicht blos in der Gunst des Kaisers als Nebenbuhler einander gegenüber standen, sondern auch in zahlreiche wissenschaftliche Streitigkeiten verwickelt waren. Beide Beziehungen werden unten an ihrem Orte hervorgehoben werden. — Als Schüler des Bulgarus sind folgende bekannt: Johannes Bassianus, der so wie sein Lehrer unter die berühmtesten Glossatoren gehört [22]), und Albericus [23]).

---

21) Die Glosse ist abgedruckt im Anhang N. III. 20.

22) Odofredus in Dig. vetus, L. 8 si quis caut. „Sed dominis Bul. et Jo., qui fuit discipulus dni b., et dno az. qui fuit discipulus dni Jo., visum est distinguendum sic" etc. — Id. in L. 7 § 5 de pactis: „Or signori dominus Jo. qui fuit discipulus dni Bul., et dns az. qui fuit discipulus dni Jo. reprobant exemplum dni bul. et bene" etc. — Diplovataccius in vita Joannis Bassiani: „in quibusdam scriptis antiquis in domo Domini Vincentii de Paleotis Doctoris Bononien. ita inveni scriptum, quod Azo fuit discipulus Joannis, Jo. vero fuit discipulus Bulgari."

23) Odofredus in Dig. vet. L. 6 de jure dot. „sed do-

Aber nicht blos in der Schule, auch im öffentlichen Leben genoß Bulgarus sehr großes Ansehen. Das Meiste, was dahin gehört, kann erst am Schluß dieses Kapitels abgehandelt werden, weil darin die Vier Doctoren, oder doch zwey derselben, in Verbindung auftreten. Ein öffentliches Verhältniß jedoch wird dem Bulgarus allein zugeschrieben, und dieses muß gleich hier seine Stelle finden. Nach einer ziemlich allgemeinen Meynung soll er in Bologna Kaiserlicher Vicarius gewesen seyn. Zuerst möchte man fragen, ob denn überhaupt unter Friedrich I. solche Statthalter, über den Stadtobrigkeiten, oder an deren Stelle, vorkommen. Dieses nun ist nicht zu bezweifeln [24]), und damit ist die Möglichkeit jener Würde des Bulgarus entschieden, obgleich vielleicht der Name Vicarius sonst nicht dabey gebräuchlich ist [25]). Die Thatsache selbst gründet sich auf das einzige, aber sehr bestimmte Zeugniß des Salicetus. Schon das Zeitalter dieses Zeu-

minus Albericus antiquus doctor fecit totum oppositum; fuit scolaris domini Bulgari" etc.

24) S. o. B. 3. S. 108. 130.

25) Den Namen Vicarius finde ich unter Friedrich I. nur für größere Commissarien des Kaisers gebraucht, z. B. in einer Urkunde von 1170 bey Savioli II. 1 p. 70 und in einer von 1161 bey Tiraboschi Nonant. II. p. 279. In der ersten kommt diese Benennung bey dem Statthalter von ganz Italien vor, in der andern bey zwey Missis, die im Namen des Kaisers richten.

gen, welcher erst 1412 starb, macht die Sache sehr verdächtig, denn sollte wohl dieser nach drittehalb hundert Jahren gewußt haben, was alle seine Vorgänger nicht wußten, und was doch bey dem ungemeinen Ruhm des Bulgarus unmöglich unbekannt bleiben konnte? Ein bestimmtes Urtheil jedoch über dieses Zeugniß kann nur auf die Zusammenstellung desselben mit den Parallelstellen früherer Schriftsteller gegründet werden. In einer Constitution des Codex wird verordnet, daß der Ususfructus des Vermögens, den ein Ehemann seiner Frau hinterläßt, im Fall einer zweyten Ehe auf die Kinder der ersten fallen soll. Eine Authentika bey dieser Stelle beschränkt diese Vorschrift auf den Fall, da es der Testator ausdrücklich so bestimmt habe: außerdem solle der Ususfructus der Frau verbleiben [26]). Accursius und Andere untersuchen bei dieser Gelegenheit den Fall, wenn der Testator der Frau zugleich Eigenthum und Ususfructus anweist. Hierauf nun beziehen sich folgende, chronologisch geordnete, Stellen [27]):

---

26) L. un. C. si secundo nupserit (5. 10) Auth. *Hoc locum* C. eod.

27) Folgende Commentatoren des Codex haben bey dieser Authentika nichts hierher Gehörendes: Odofred, Cynus, Butrigarius, Bartolus, Castrensis. Eben so findet sich nichts in den Commentaren zum Infortiatum (L. 34 § 7 de leg. 2) von Hugolinus (Ms.) und von Odofred.

Accursius ad Auth. cit. „sed secundum consuetudinem scriptam in curia Bulgari 28) debet habere alimenta."

Albericus de Rosate ad Auth. cit. „et ideo, licet consuetudo curiae Bul. locum habeat filiis vel suis heredibus existentibus" etc.

Bartolus in Infortiatum, L. Titia 34 § 7 de leg. 2: „et ibi glossa dicit, quod de consuetudine obtenta in curia Bulgari habet solum alimenta, liberis existentibus: secus si extraneis institutis. Curia Bulgari est contrata quaedam in civitate Bononiae, ubi stetit Bulgarus, et ad fugiendas contentiones tempore ipsius Bulgari fuerant ibi redacta quaedam in scriptis, quae fuerunt Bononiae obtenta, et de consuetudine approbata, inter quae hoc fuit scriptum: quae consuetudines servantur per omnes partes Italiae."

Barth. de Saliceto ad Auth. cit. „Et hoc de jure. Sed de consuetudine approbata in curia Bul. qui vicarius fuit imperatoris in civitate Bon. interpretatum fuit ut filiis heredibus institutis uxor tantum habeat alimenta . . . . Sed Bul. illam interpretationem fecit ut de jure procedente."

Fulgosius ad Auth. cit. „Ibi, curia Bulgari, quae est civitas Bonon."

Was heißt nun zuvörderst bei Accursius die curia Bulgari, und was ist der Sinn der ganzen Glosse? Jene Curie ist ein Haus, welches dem Bulgarus gehörte, nachher von der Stadt Bologna gekauft wurde, und nun von seiner Bestimmung zu

28) Diese ohne Zweifel richtige Leseart findet sich in einer meiner Handschriften, ferner in ed. Nor. 1475. Ven. 1484 f. Paris. 1512. 4. Lugd. 1514. f. — Anderwärts findet sich in der Glosse selbst folgende unverständliche und sicher verdorbene Leseart: sed secundum consuetudinem sic, et hic cum dicitur dominam et usufructuariam, debet habere alimenta. So liest meine zweyte Handschrift, ferner ed. Mog. 1475 f. Paris. 1515 f. Paris. 1530 f. Lugd. 1551. 4. Paris. 1576 f. Die drey lezten unter diesen Ausgaben haben die richtige Leseart als Variante am Rand, nur die zwey lezten noch mit der wunderlichen Abweichung: in curia *vulgari* anstatt Bulgari.

öffentlichen Geschäften curia, von seinem berühmten früheren Eigenthümer curia Bulgari hieß, zur Unterscheidung von anderen Gebäuden, in welchen sich gleichzeitig oder früherhin das Commune versammelte. Dasselbe Gebäude war es, worin zu Ende des zwölften Jahrhunderts der Podesta wohnte und Gericht hielt [29]). Accursius also will sagen: abweichend vom Römischen Recht ist in Bologna ein Statut (consuetudo, coutume) verfaßt worden, nach welchem blos die Alimente entrichtet werden; und zwar wurde dieses Statut gemacht in einer Versammlung des Commune, welche in der curia Bulgari gehalten wurde [30]). Diese lezte Bestimmung konn-

29) Urkunde von 1198 bey Sarti P. 2 p. 67: „Actum in Domo quondam Domini Bulgari, ubi moratur prefata Potestas" etc. und so öfter seit dem J. 1179. Sarti P. 1 p. 34 not. d. Auch Alidosi S. 39 erwähnt eine Gerichtssitzung des Podesta in diesem Hause von 1196. Ohne Zweifel war das Haus erst nach des Bulgarus Tod an die Stadt verkauft worden. — Früherhin war das Palatium des Commune bey der Kirche zu S. Ambrosius. Sarti P. 1 p. 61. 62.

30) Diese Bezeichnung des Orts der Versammlung wird vollkommen bestätigt durch folgende Parallelstelle: „An. MCCIV. Actum Bonon. in plena concione Bonon. in curia palatii communis ad campanam coadunata" Sarti P. 1 p. 96. — Sarti (p. 34) erklärt die curia Bulgari ganz richtig, bestreitet auch allen Zusammenhang zwischen dieser Curie und dem Vicariat des Bulgarus, nimmt aber dennoch den Vicariat als wahr an, übersieht also daß dieser blos zur Erklärung der Curie erdichtet war. Dieses erklärt sich wohl daraus, daß Sarti (p. 33. not. c.) die Stelle des Salicet nur unvollständig vor sich hatte.

konnte zugleich dazu dienen, das Zeitalter des Statuts einigermaßen zu bestimmen. Aus der großen Kürze und Undeutlichkeit dieser Stelle der Glosse ist nun nach und nach Folgendes entstanden. Die Abschreiber und Herausgeber haben zum Theil die Glosse selbst verstümmelt, und daraus das, was ihnen unverständlich war, weggelassen. Albericus hält sich blos an die Worte der Glosse, ohne sich auf eine Erklärung einzulassen. Bartolus versucht eine Erklärung, die für sein Zeitalter unbegreiflich falsch ist: die curia sey eine Straße in Bologna, und das Statut sey zur Zeit des Bulgarus gemacht worden; ohne Zweifel nimmt er an, Bulgarus habe es gemacht, und darauf eben gründe sich die Erwähnung seines Namens in der Glosse. Fulgosius erklärt äußerst einfach die Curie durch die Stadt Bologna. Die Stelle des Salicetus endlich, die am meisten ins Einzelne geht, hat folgenden Sinn: „der in der Glosse angeführte Rechtssatz ist durch Gewohnheit eingeführt, aber in dem Gerichtshof des Bulgarus (welcher nämlich Kaiserlicher Vicarius von Bologna war, und deshalb Gerichtsbarkeit hatte) durch Urtheilssprüche bestätigt worden, jedoch gründete Bulgarus diese Urtheile auf das Römische Recht selbst, worin er diesen Satz zu finden glaubte.“ Alle diese Stellen also sind nichts als unglückliche Versuche, die dunkle Glosse zu erklären; auch die That-

sache folglich, welche Salicetus angiebt, ist eine solche, die er nicht als Thatsache erfahren hat, sondern als Hypothese zu jener Erklärung beybringt, und dadurch verliert denn sein Zeugniß vollends noch das geringe Gewicht, welches ihm außerdem etwa beygelegt werden möchte. — Der ganze Vicariat des Bulgarus hat demnach nicht den geringsten historischen Grund, und insbesondere wird, in der angeführten Stelle der Glosse, Bulgarus nicht als Gesetzgeber, noch als Richter, sondern nur als Hauseigenthümer erwähnt, jene anderen Eigenschaften aber sind erst durch spätere Mißverständnisse in die Glosse hineingetragen worden [31]).

Ein Rechtsgelehrter von einem solchen Ruhm konnte in jener Zeit nicht leicht leben, ohne öfters an Richtergeschäften Theil zu nehmen. So hat sich denn auch ein Urtheil erhalten, welches im J. 1159 Bulgarus als judex in Bologna gesprochen hat (S. 69). Bey diesem Urtheil ist die höchst barbarische Sprache auffallend [32]), die denn auch auf die

31) Panzirolus II. 15 hat hier, wie öfter, den gangbaren Irrthümern einige eigene hinzugefügt: Bulgarus soll Appellationsrichter für die Sachen über 25 Lire gewesen, und seine Urtheile sollen, wegen ihrer Billigkeit, in ganz Italien anerkannt worden seyn. Sarti p. 33 tadelt das erste mit Recht deshalb, weil es eine Bestimmung des Costnizer Friedens in die frühere Zeit hineinträgt; ganz ohne Grund aber ist es, wenn Sarti diese Gerichtsbarkeit in höheren Appellationssachen für etwas Geringfügiges, des Bulgarus Unwürdiges, ausgiebt.

32) So z. B. heist es in diesem Urtheil: „partim per con-

Bildung des Bulgarus überhaupt ein sehr ungünstiges Licht werfen könnte. Allein gerade von dieser Seite zeichnet sich Bulgarus durch die wissenschaftlichen Werke, von welchen weiter unten die Rede seyn wird, höchst vortheilhaft aus. Und so ist denn wohl kein Zweifel, daß jenes Urtheil zwar von Bulgarus gesprochen war, daß aber die schriftliche Abfassung ganz auf Rechnung des unwissenden Notars kommt [33]).

Die Gesinnung des Bulgarus wird von alten Schriftstellern als vorzüglich edel geschildert, und zur Bestätigung dieses Urtheils werden von ihm folgende Züge erzählt. Eine berühmte Controverse zwischen ihm und Martinus betraf die vom Vater einer Ehefrau gegebene Dos (dos profectitia); war nämlich die Frau gestorben, und hatte Kinder hinterlassen, so sprach Bulgarus jene Dos dem Vater zu, Martinus dem Ehemann. Als nun die Frau des Bulgarus starb, fragte sein Schwiegervater den Martinus um Rath, und dieser antwortete: wäre ich der Ehemann, so würde ich die Dos behalten, da es aber Bulgarus ist, so muß er, nach seiner

---

vencione et consensu utriusque partis partim per ratione judicavit" etc.

33) Der Notar characterisirt sich selbst durch folgende gereimte Unterschrift: Romane legis, ego Wido tabellio Regis, hoc instrumentum, scripsi ceu cetera centum.

Lehre, sie herausgeben, und wenn er es nicht thut, werde ich ihn in üblen Ruf bringen. Bulgarus aber lieferte sogleich freywillig die Dos aus, womit Martinus unzufrieden war, weil er ihn zu verkleinern wünschte [34]). — Ferner hatte Bulgarus, bey Gelegenheit einer Pandektenstelle, die Meynung vorgetragen, daß das Eigenthum an wilden Thieren, welche sich in gelegten Schlingen fangen, dadurch allein noch nicht erworben werde, daß also der Fremde, der ein solches Wild herausnehme, keinen Diebstahl begehe. Als nun bald darauf Bulgarus mit einem seiner Schüler die Gegend von Bologna durchritt, trafen sie auf ein wildes Schwein, das sich in einer Schlinge gefangen hatte. Der Schüler wollte es mitnehmen, und berief sich, als ihn Bulgarus abhielt, auf jenen Vortrag. Bulgarus aber erwiederte: eine Klage hätten wir allerdings nicht zu fürchten, aber die Sorge für unsren guten Namen muß uns abhalten [35]). — Dieselbe Erzählung endlich

34) Azonis lectura Cod., L. 4 sol. matr. (5. 18): „et ipse dixit: nedum dotem illam, sed si amplius esset se restituere; et sic juvit opinionem suam non tantum verbo, sed etiam facto. — Odofredus ibidem: „. . Martinus dixit . . . consulo et moneo, quod ad dn. Bulgarum accedatis, et repetatis dotem, et si negabit, eum de sua opinione scandalizabo. Sed dn. Bulgarus bene cavit sibi, nam dotem sibi restituit absque omni controversia, et sic, ut dixi, de jure et de facto suam opinionem approbavit, quod dno Martino non placuit.“ — Odofredus in Dig. vetus, L. 6 de jure dot. (23. 3).

35) Odofredus in Dig. nov., L. 55 de adqu. rer. dom.

kommt auch bey einem Bienenschwarm vor, welcher nach bekannten Stellen des Römischen Rechts, solange er nicht eingefangen ist, von jedem Fremden in Besitz genommen werden kann. Auch hier unterschied Bulgarus zwischen dem Recht und der Sitte, welche lezte verbiete, was das Recht zulasse [36]).

Ueber seine Familienverhältnisse ist folgendes bekannt. Er war zweymal verheurathet. Aus erster Ehe hatte er mehrere wohlgerathene Söhne, unter welchen Einer die Doctorwürde erhielt. Alle aber starben vor dem Vater, worüber dieser seinen Schmerz in einem Verse ausgedrückt haben soll [37]). Nach einem alten Stiftsnekrolog führten zwey Söhne des Bulgarus die Namen Bonaccursius und Bulgarinus, aber keiner dieser Beiden wird daselbst als Doctor bezeichnet [38]). Von seiner zweyten Frau,

(41. 1) (vollständig bey Sarti p. 35): „Dixit dn. Bulgarus: Non muto opinionem, sed nolo quod accipias aprum, non quia timeam judicium futurum, sed scandala, vel verba." — Dieselbe Erzählung, nur weniger umständlich, steht bey Accursius in L. cit., und in zwey ungedruckten Glossen des Hugolinus zu L. 5 § 1 und L. 55 eod., ms. Paris. 4455.

36) Accursius in § 14. I. de rer. divis.

37) Odofredus in Dig. vetus, L. 14 de inoff. test. „Sicut scripsit Joannes in commento suo, dn. Bulgarus habuit plures filios, et bonos, et inter ceteros habuit quendam doctorem, et juvenili aetate mortuus (est), et ipse supervixit omnibus liberis suis. Unde dixit:

ordine turbato, succedis Bulgare nato."

38) Nekrolog von S. Salvator bey Sarti II. p. 197: Augu-

Imelda, welche ihn lange überlebte, hatte er keine Kinder. Das Geschlecht scheint durch einen Bruder des Bulgarus erhalten worden zu seyn, starb aber schon im Anfang des dreyzehenten Jahrhunderts aus. Von der zweyten Hochzeit des Bulgarus wird erzählt, am Tage nachher habe er in den Vorlesungen eine Stelle des Codex zu erklären gehabt, welche mit den Worten anfängt: Rem non novam nec insolitam aggredimur. Da nun die Frau vorher Wittwe gewesen sey, so sollen die Scholaren ihre Freude über diese zufällige Anspielung durch großes Gelächter an den Tag gelegt haben [39].

In seinem Alter soll Bulgarus geistesschwach geworden seyn; er verlor das Gedächtniß, und spielte mit den Kindern im Sande [40].

---

stus .... XII. Kal. Obiit Bonacursus fil. Magistri Bulgari, qui reliquit nobis unam braidam.

October .... III. Non. Obiit Bulgarinus fil. Mag. Bulgari. In beiden Stellen ist die Eigenschaft des Lehrers bey dem Vater sorgfältig angegeben, bey den Söhnen aber nicht.

39) Accursius in L. 14 C. de judiciis (3. 1) init. „Hic fuit derisus Bul. a suis scholaribus, cum in nocte duxisset uxorem viduam, et mane inciperet legem istam" Odofred freylich erzählt (bey derselben Stelle) die Sache etwas zweydeutiger, wahrscheinlich zu größerer Ergötzlichkeit seiner Zuhörer: „Segnori hic dns Jo. et Az. scripserunt quandam glossam solatii causa, et dicunt ipsi, dum dns Bulg. quodam mane legeret legem istam, et in nocte praecedenti duxisset uxorem, quam ipse pro virgine ac nova acciperet, cum a multis contrarium crederetur, et exposuisset rem non novam neque insolitam aggredimur, i. e. aggressi sumus, scolares pulsabant libros contra eum" etc.

40) Odofredus in Dig. vetus, L. 10 de neg. gestis (3. 5)

Als Todesjahr des Bulgarus wird in Chroniken des dreyzehenten und vierzehenten Jahrhunderts das J. 1166 angegeben [41]); auch findet sich nach 1159 keine Spur mehr von ihm in Urkunden [42]). Der Todestag war, nach einem alten Klosternekrolog, der 1ste Januar [43]). — Auf seine Verordnung wurde er begraben in der Kirche von S. Proculus, und zwar (nach der Erzählung des Pastrengo) dem früher verstorbenen Martinus gegenüber, wodurch er den im Leben geübten Antagonismus auch noch in der Art des Begräbnisses fortsezte [44]).

---

41) Cronica di Bologna (sec. 14) bey Muratori T. 18 p. 243: „1166 mori il famosissimo Dottore ed eccellente Messer Bulgaro de Bulgari, nobilissimo Cittadino di Bologna, e fu sotterrato a San Procolo." Fast wörtlich gleichlautend ist die lateinische Chronik des Matthaeus de Griffonibus († 1426) ebendaselbst p. 107. — Sigonius Lib. 3 hist. Bon. ad a. 1161 nimmt 1161 an, Ghirardacci I. p. 87 das J. 1165, beide ohne Beweis. Ueber andere Angaben, vgl. Mazzuchelli p. 2293.

42) Zwar hat Tiraboschi Nonant. II. 289 in einer Urkunde von 1169 aus Solara unter den Zeugen einen Bulgarus de Bulgaris; allein dieses kann nicht auf den Juristen Bulgarus gehen, erstlich weil schwerlich die Bezeichnung als legis Doctor bey ihm fehlen würde, zweytens weil er in gleichzeitigen Monumenten den Beynamen de Bulgaris niemals führt, sondern nur erst in den in der vorigen Note angeführten weit späteren Chroniken.

43) Sarti P. 2 p. 196.

44) Pastrengo fol. 15: „Hic moriens corpus suum Bonon. apud sanctum Proculum tumulari jussit juxta valvas ecclesiae Martini sepulchro directe oppositas, ut sicut vivens illi contrarius fuerat, sic dificiens objiceretur in morte." — Ueber den Begräbnißort des Bulgarus stimmen damit die in der Note 41 ange-

Bey mehreren Juristen des Mittelalters wird der Tod des Bulgarus auf eine räthselhafte Weise erwähnt, als Beyspiel eines ferne von der Heimath erfolgten Todes, der deshalb nicht durch gewöhnliche Mittel, sondern nur durch den allgemeinen Ruf, erwiesen werden könne. So findet sich diese Erwähnung, obgleich nur kurz, in folgender Stelle des Accursius [45]): Dico secundum H. famam solam ad hoc sufficere ... nam aliter quomodo probaretur Bul. et Jo. mortuum esse? ... sed R. aperte dicit probari debere. Also Rogerius foderte, bey einem angeblichen Todesfall in der Ferne, strengen Beweis, Hugolinus begnügte sich mit dem bloßen Gerücht, und berief sich darauf, daß es sonst unmöglich seyn würde, den Tod des

führten Chronisten überein; eben so über den Begräbnißort beider Rechtslehrer Diplovataccius in vita Martini: „Bulgarus et Martinus glossatores antiqui sepulti sunt ante Ecclesiam S. Proculi Bononiae .... haec dicit Baldus in suo tractatu de commentationibus (leg. commemoratione) famosiss. Doctorum in utroque jure in 2da col.“ Was nun aber die übrigen von Pastrengo erzählten Umstände betrifft, so macht Sarti p. 41 die sehr treffende Bemerkung, die Thatsache möchte wohl allein darin bestehen, daß beide Gräber sich an diesem Ort fanden: das Uebrige sey denn eine Ausschmückung gewesen, gegründet auf den auch sonst bekannten Antagonismus der beiden Rechtslehrer.

45) Accursius in L. 5 C. sol. matr. (5. 18). Die hier im Text aufgenommene Leseart gründet sich auf beide Handschriften der Königl. Bibl. zu Berlin, beide Handschriften meiner Sammlung, und viele alte Ausgaben, namentlich Mog. 1475 Nor. 1475. Ven. 1484 x.

Bulgarus und des Johannes zu beweisen: es scheint also als bekannt vorausgesetzt, daß Bulgarus und Johannes fern von der Heimath gestorben seyen. Ausführlicher erwähnt diese Sache Odofredus in folgender Stelle [46]): Aliquis vadit ultra mare, non revertitur ... quomodo probabit eum mortuum esse? Respondeo tribus modis ... Item probabit per famam ... si cum quaeritur de longinquo loco non probaretur per famam et vulgi opinionem: quomodo probaremus bul. et Jo. et Karolum esse mortuum: certe non possemus hoc probare. Odofred also fügt jenen beiden Rechtsgelehrten noch einen dritten hinzu, den Carolus de Tocco, und es wird nun immer bedenklicher, jenen besonderen Umstand, den Tod in der Fremde, bey drey alten Rechtsgelehrten anzunehmen, und zwar bey Allen als etwas so bekanntes, daß darauf füglich ohne alle Erläuterung angespielt werden konnte. Daß nun auch noch bey einigen späteren Schriftstellern die Sache vorkommt, obgleich weit unbestimmter, kann gar nichts beweisen, da diese Stellen wahrscheinlich blos aus den angeführten des Accursius und Odofredus entstanden sind [47]). Sarti,

---

46) Odofredus in Codicem, L. 23 de SS. eccl. (1. 2).

47) Thomas de Piperata de fama num. 37 p. 129 ed. Freher. Albertinus de Gandino de malef., tit. qui ad famae probat. possint admitti. Isernia de feudis I. 22 Cap. San-

der nur die Stelle des Odofredus, nicht die des Accursius kennt, findet die Sache bedenklich, da er mit Recht annimmt, daß durch die oben angeführten Zeugnisse der Tod und die Beerdigung des Bulgarus in Bologna bewiesen sey. Er glaubt also, der Text des Odofred sey verdorben, und es sey darin ursprünglich nicht von einem fernen Ort, sondern von einer fernen Zeit die Rede gewesen, und der Tod des Bulgarus sey blos als Beyspiel einer sehr alten Begebenheit angeführt [48]). Diese Lösung der Schwierigkeit ist aus vielen Gründen verwerflich. Erstens bleibt dann noch immer die Stelle des Accursius übrig, die gewiß nur von einem fernen Ort spricht. Ferner macht es bey Odofred selbst der deutliche Zusammenhang der Stelle unmöglich, daß sie jemals von etwas Anderem, als dem fernen Ort gesprochen haben sollte. Endlich, wenn blos Beyspiele von sehr alten, gleichsam verschollenen Begebenheiten, gewählt werden sollten, warum wurde gerade Bulgarus genannt, und nicht der weit ältere und nicht weniger berühmte Irnerius? besonders

cimus N. 6. 7. Die zwey ersten sprechen von Bulgarus allein, der dritte von Johannes und Bulgarus.

48) Sarti P. 1 p. 87. 205. — Piperata bezieht allerdings die Frage auf die entfernte Zeit („qui Bulgarus decessit, jam sunt centum anni"), Gandinus erwähnt die Entfernung der Zeit und des Orts undeutlich vermischt, Isernia ist über diesen Punkt ganz unbestimmt.

aber, wie konnte Odofred auch noch den Carolus nennen, seinen eigenen Lehrer, dessen Tod also unmöglich in eine fast vergessene Vorzeit fallen konnte? Die ganze Schwierigkeit löst sich, wie ich glaube, durch folgende Variante in der Glosse: nam aliter quomodo probaretur *secundum* Bul. et Jo. mortuum (leg. mortuam) esse? 49) Nun ist der Sinn der ganzen Stelle folgender: Rogerius fodert strengen Beweis, Hugolinus nicht, und dieser führt zur Unterstützung seiner Meynung den Grund an, den schon Bulgarus und Johannes geltend machten, daß ja außerdem der bestrittene Todesfall gar nicht bewiesen werden könnte. Das Wort secundum war, wie sehr häufig, mit einer bloßen Sigle (sz) geschrieben, wurde bald in den Abschriften übersehen, und so entstand das ganze Misverständniß. Was nun den Odofred betrifft, so könnte man annehmen, daß auch er schon die Glosse falsch gelesen und dadurch misverstanden habe; das aber ist schon an sich, besonders aber wegen des neu hinzugefügten Carolus unwahrscheinlich. Weit natürlicher ist es anzunehmen, daß auch bey ihm das secundum ursprüng-

49) Diese Leseart gründet sich auf folgende Ausgaben des Codex: Ven. Tortis 1496 f. Paris. Rembolt 1515 f. Paris. 1538. 4. Lugd. Sennet. 1549 f. Lugd. Port. 1551. 4. Paris. 1576 f. — Die meisten alten Commentatoren haben zu dieser Stelle gar nichts, woraus man auf die wahre Leseart in der Glosse schließen könnte; so namentlich Azo, Cynus, Bartolus.

lich stand, und in den Abschriften späterhin verloren gieng: dann wollte er sagen, daß jener Grund nicht blos bey Bulgarus und Johannes, sondern auch bey Carolus vorkomme. Und diese Annahme halte ich für ganz unzweifelhaft durch eine andere Stelle des Odofred, worin er dieselbe Frage, nur kürzer, behandelt [50]): Si autem vult aliquis probare mortem de remoto: tunc dixerunt Bul. et Az. quod probatur per famam quia non esset invenire testem. Hier ist es gewiß unverkennbar, daß Bulgarus nicht als Beyspiel, sondern als juristische Autorität, angeführt wird, und deshalb muß ohne Zweifel auch die erste Stelle in demselben Sinn verstanden werden, wozu die vorgeschlagene sehr geringe Emendation hinreicht. Die späteren Schriftsteller aber haben wirklich die Stelle der Glosse falsch gelesen und misverstanden. — Von der ganzen Erzählung also, nach welcher Bulgarus, Johannes und Carolus in fernen Landen gestorben seyn sollen, bleibt bey genauer Prüfung gar nichts übrig.

Als Schriften des Bulgarus sind folgende Stücke bekannt: Glossen, ein Commentar zum Pandektentitel de regulis juris, ein Buch über den Prozeß, und ein Commentar zum Liber feudorum.

---

50) Odofredus in Codicem, L. 5 sol. matr. (5. 18).

I. Glossen.

In folgenden Handschriften unsrer Rechtsbücher haben sich Glossen von ihm gefunden [51]):

A. Digestum vetus.
  Pariser Handschriften 4450. 4458a.
B. Infortiatum.
  Pariser Handschrift 4454.
  Bamberger Handschrift D. I. 12.
C. Digestum novum.
  Pariser Handschriften 4458. 4458a. 4483.
  Metzer Handschrift N. 7.
  Hs. der Rathsbibliothek zu Leipzig.
  Drey Bamberger Handschriften, D. I. 7, D. I. 8, D. I. 9.
D. Codex.
  Pariser Handschriften N. 4536. 4523. 4534. 4519.
  Münchner Hs. N. 22.
  Hs. der Bibliothek zu Fulda.
  Wiener Hs. jus civ. N. 15.
  Drey Bamberger Hs. D. I. 2. D. I. 3. und D. I. 5.
E. Volumen.
  a) Novellen.
  Pariser Hs. 4429.
  Münchner Hs., ehemals zu Freysingen.
  Münchner Hs., ehemals Augsburger, N. 14.
  Wiener Hs. jus civ. N. 19.
  b. Institutionen.
  Münchner Hs. N. 53.
  Wiener Hs. jus civ. 25 und jus civ. 19.

Ein Urtheil über diese Glossen wird besser erst unten, in Verbindung einer andern Schrift desselben Verfassers gefällt werden können. Außerdem werden seine Meynungen, meist aus Glossen genommen, sehr häufig bey späteren Schriftstellern angeführt: besonders in den Controversensammlungen, von welchen unten ausführlich gehandelt werden wird.

---

51) Proben dieser Glossen sind mitgetheilt im Anhang N. III.

II. Commentar zum Pandektentitel de regulis juris.

Handschriften:

Ms. Met. N. 7, Digestum novum. Der Titel de R. J. mit dem Commentar des Bulgarus (ohne Sigle) und den Zusätzen des Placentin (mit der Sigle P.)
— Paris. 4709. Im Anfang eines Miscellenbandes der Titel de R. J. mit Bulgarus, ohne Sigle.
— Erlang. N. 272. In der Mitte eines Miscellenbandes (Anfang ein Index episcopatuum) der Titel de R. J. mit Bulgarus, ohne Sigle.
— der Rathsbibliothek zu Leipzig, Digestum novum, der Titel de R. J. mit Bulgarus, ohne Sigle.
— Bamberg D. I. 7. Digestum novum mit Bulgarus allein.
— Bamberg D. I. 8, Digestum novum mit Bulgarus und Placentin.
— Bamberg. D. I. 9. Digestum novum mit Bulgarus allein.
— der Dombibliothek zu Hildesheim. In einem Miscellenband der Titel de R. J. mit Bulgarus [52]).
— der königl. Bibliothek zu London hinter den Institutionen, der Commentar des Bulgarus [53]).
— Paris. 4458a. Hinter einem vollständigen Digestum novum findet sich ein abgesondertes Fragment von L. 244 de V. S. an bis zu L. 154 de R. J. Im Titel de R. J. der Commentar des Bulgarus, ohne Sigle, meist ausgelöscht.
— der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Mayn, in einem Miscellanband in 4°, fol. 147—173, ohne Placentin, mit folgender merkwürdigen Ueberschrift, von welcher noch weiter unten Gebrauch gemacht werden wird: Incipiant regularum juris commenta quae bulgarinus jurisperitus ad cancelarium promulgavit.
— der öffentlichen Bibliothek zu Mainz. In einem Miscel-

---

52) Schrader im civil. Magazin B. 4 S. 432. — Nach brieflichen Nachrichten ist die Handschrift ohne Placentin, und ohne Siglen.

53) Hach in der Zeitschrift für geschichtl. Rwiss. B. 5 S. 142.

landaud (Anfang Joannis arbor actionum) steht ein Commentar zum Titel de R. J., der in L. 1 von Bulgarus völlig abweicht, in sechs anderen von mir excerpirten Stellen aber ganz mit dem bekannten Text des Bulgarus übereinstimmt. Am Ende von L. 103 steht hier die Sigle Jo.

Ausgaben:

1552. „De diversis reg. juris ant. Pand. lib. 50 tit. 17 et ult. In easdem vetus, sed incerto autore, brevis et elegans commentarius: nisi tu Placentinum esse dixeris . . . Lutet. ap. Carolum Stephanum“ . . in 8.

In der Vorrede giebt der Verleger zwey Gründe für Placentin als Vf. an: den Styl, und daß anderwärts Placentin eine von ihm selbst herrührende Schrift de reg. juris citire, welches lezte auch allerdings gegründet ist, jedoch nur für die (hier gar nicht mit abgedruckten) Zusätze des Placentin. In einer Zueignung nennt der Verleger den Jo. Lucius als Eigenthümer der Handschrift.

1554. Tolosae in 16. [54]).

1557. De div. reg. juris ... Lutet. ap. Car. Stephanum. in 8.

Die Ausgabe weicht von der von 1552 dadurch ab, daß der Pandektentext, und besonders auch die Reihenfolge der Stellen, nach der in der Zwischenzeit erschienenen Taurellischen Ausgabe abgeändert ist, auf welche Aenderung sich auch ein Zusatz auf dem Titel und am Ende der Zueignung bezieht. Alles Uebrige, und namentlich Bulgarus selbst, scheint ganz unverändert. — Die eben erwähnte hier zuerst vorkommende, Reihenfolge geht von dieser Zeit an durch alle Ausgaben hindurch, nur mit Ausnahme der allerneuesten.

1567. Institutiones, ed. Contius, Paris. ap. Nivell. in 8. Ein Anhang dazu hat den besonderen Titel: Enchiridion titulorum aliquot ex pandectis . . . de verb.

54) Diese Ausgabe, die nirgends angeführt wird, kenne ich nur aus den handschriftlichen Materialien von Beaucousin zur Geschichte von Noyon, wovon die sehr schätzbaren Materialien zum Leben des Contius einen kleinen Theil ausmachen. Beaucousin selbst besaß diese Ausgabe. Jene Sammlung habe ich in der Pariser Bibliothek der gedruckten Bücher gesehen.

sign. . . . de reg. juris ex Pand. Flo. una cum antiquo Bulgari commentario ab Ant. Contio ex vet. lib. ms. emendate descripto et recognito etc.

Der Text des Bulgarus ist nach der Handschrift des Contius sehr verändert, und hier zuerst ist der wahre Name des Verfassers vorangesezt. In der Vorrede ist davon nicht die Rede, sondern nur auf dem Titelblatt, und im Anfang des Bulgarus selbst, gleichfalls mit wenigen Worten. Dagegen sagt Contius in einem gleichzeitig herausgegebenen Buch 55), er besitze von diesem Commentar de regulis juris ein altes Manuscript, und habe so eben eine sehr verbesserte Ausgabe zum Abdruck nach Paris geschickt; das Werk sey nicht von Placentin, sondern von Bulgarus (für welche Behauptung jedoch kein Beweis angeführt wird).

1586. „Enchiridion titulorum aliquot ex Pand. Flor. excerptorum. 1. de diversis reg. juris ant. una cum antiquo Martini Cossiae Comm. ex veteribus Mss. emendatissimo" etc. Paris. ap. Nivell. in 8o.

Der unbekannte Herausgeber hat nirgends den Plan der Ausgabe dargelegt, noch einen Grund angegeben, warum er, abweichend von seinen Vorgängern, den Namen des Martinus vorgesezt hat. Der Text des Bulgarus scheint aus den früheren Ausgaben compilirt, ohne neue handschriftliche Quellen.

1587. „*Bulgari* et *Placentini* .. ad tit. Pand. de R. J. . . . commentarii .. ex bibl. collegiatae eccl. Bonnensis . . . opera Jac. Campii Jc. ejusdem collegii Decani" etc. Col. Agr. ap. Jo. Gymnicum in 8o.

Voran stehen zwey Zueignungen, an den Kurfürsten von Cöln, und an Andreas Gail. Darin wird theils das Geschichtliche vom Buch selbst beygebracht, theils die Handschrift der Bonner Stiftsbibliothek angegeben, worauf sich die Ausgabe vorzüglich gründe. In einer Nachschrift am Ende des Buchs werden die Beweise für Bulgarus als Verfasser zusammengestellt. Außer der oben erwähnten Handschrift wird in den Randnoten sehr häufig noch eine zweyte angeführt, die aber nirgends näher beschrieben ist. — Die Ausgabe ist die beste unter allen vorhandenen, und der Herausgeber verdient, sowohl durch gründliche Kenntniß, als durch zweckmäßige Behandlung, alles Lob.

1616.

55) Contii disputationes Lib. 1. C. 6 von 1567.

1616. Ant. Contii opera. Paris. 4. Hier steht p. 753 Bulgarus mit folgender Ueberschrift: de regulis juris ex Pand. Flo. una cum ant. et eleg. Martini Cossiae commentario ab Ant. Contio ex vet. lib. ms. emendate descripto et recognito.

Der Text des Bulgarus scheint wirklich aus der Ausgabe des Contius (1567) genommen, aber der aus der Ausgabe von 1586 aufgenommene Name des Martinus ist gerade hier ganz unbegreiflich, da eben Contius den richtigen Namen in seiner Ausgabe gebraucht hatte.

1658. In der Fabrotischen Ausgabe der Werke des Cujacius T. 8 p. 943 56) steht Bulgarus mit der Ueberschrift: de div. reg. juris . . . In eundem tit. vetus Martini Cossiae Comm. Ex recensione Jacobi Cujacii.

Der Text, so wie der Name des Martinus, ist aus der Ausgabe von 1586 genommen, und die angebliche Recension des Cujacius hat gewiß nicht den geringsten Grund. Cujacius gerade hatte unter Allen zuerst den Bulgarus als Verfasser genannt.

1722. Cujacii opera ed. Neap. T. 8 p. 849. Abdruck der Ausgabe von 1658.

1725. Contii opera Neap. in fol. p. 232. Abdruck der Ausgabe von 1616.

1758. Cujacii opera ed. Neap. T. 8. p. 849. Abdruck der Ausgabe von 1722.

1766. Antonii Augustini opera. Lucae typis Jos. Rocchii fol. T. 2 p. 411 Bulgarus und Placentin mit der Ueberschrift: Ant. Augustini ad tit. P. de R. J. explanationes.

Augustin hatte irgendwo eine Handschrift des Bulgarus und Placentin (beide vermischt, und ohne Siglen) gefunden und abgeschrieben. Als nun in Lucca die große Ausgabe von Augustins Werken besorgt wurde, wozu Mayans die meisten Materialien lieferte, fand sich auch jene Abschrift vor, von welcher Mayans versicherte, daß sie unzweifelhaft ein eigenes Werk des Augustin enthalte 57); wahrscheinlich hatte ihn die von Augustin eigenhändig gemachte Abschrift zu einem Urtheil verführt, wel-

---

56) In den früheren Ausgaben der Werke des Cujacius, desgleichen in seinem eigenen Commentar zum Titel de R. J. ed. 1594, steht Bulgarus nicht.

57) Augustini opp. T. 2 p. 611 und p. 409 not. *

ches von seinem kritischen Sinn ein schlechtes Zeugniß giebt [58]). Dem Italienischen Herausgeber aber war durch die Neapolitanische Ausgabe des Cujacius der sogenannte Martinus (d. h. Bulgarus) bekannt geworden, und er bemerkt nun in einer Vorrede, das Hauptwerk sey eigentlich nicht von Augustin, sondern von Martinus, allein Augustin habe viele Zusätze gemacht (womit er die Noten des Placentin meynt); in diesen sey freylich der Styl nicht mit dem seiner übrigen Werke zu vergleichen, aber das müsse man mit der großen Jugend des Verfassers entschuldigen. — Der Text ist schlechter und in den einzelnen Stellen ungeordneter als in den übrigen Ausgaben. Die Reihenfolge der Stellen ist hier wieder die der Vulgata, und dieser Umstand, so wie die ganze übrige Gestalt des Textes, macht es höchst wahrscheinlich, daß Augustin nur eine alte Handschrift copirt, nicht eine eigene Ausgabe bearbeitet hat. Gerade dadurch aber erhielt dieser Abdruck diplomatischen Werth.

Zuvörderst sind einige Nachrichten zusammen zu stellen, die sich von diesem Buch, noch außer den schon erwähnten Ausgaben desselben, finden. — Accursius und Odofredus führen einen solchen Commentar des Bulgarus in einer Reihe einzelner Stellen an [59]). — Alciat beschreibt eine alte Pandektenhandschrift, die er in Bologna gekauft habe, und die im Titel de regulis juris einen alten, sehr

---

58) Eine weit stärkere Probe der Kritik des Mayans findet sich unmittelbar hinter dem Bulgarus. Augustin hatte anderthalb Bücher des Theophilus ins Lateinische übersezt, und diese Uebersetzung hielt Mayans für ein eigenes Werk Augustins. Vgl. Opp. T. 2 p. CII. und p. 409. Not. *. Hier hat ihn der Italienische Herausgeber in der Vorrede berichtigt, jedoch sehr schonend.

59) Accursius in L. 19. 33. 60. 82. 148. 197 D. de R. J. — Odofredus in Dig. vetus, L. 39 de neg. gestis (3. 5); die Stelle, die er citirt, ist Bulgarus in L. 66 de R. J.

eleganten Commentar enthalte [60]). Ohne Zweifel war dieses dasselbe Werk. — Nachdem nun die drey ersten Ausgaben, unter dem falschen Namen des Placentin, erschienen waren, stellte zuerst Cujacius die richtige Ansicht auf [61]). Er sagt, das Werk sey von Bulgarus, und er selbst besitze eine alte Handschrift mit Zusätzen von Placentin; außerdem besitze er auch noch zu demselben Pandektentitel den Commentar des Johannes, welcher noch weit besser sey. Beweise für den Bulgarus als Verfasser giebt er nicht an, aber eben deshalb läßt sich, bey der großen Bestimmtheit seiner Behauptung, nicht zweifeln, daß die erwähnte Handschrift mit den Siglen b. und p. versehen war. — Von der Stelle des Contius ist schon oben, bey Gelegenheit seiner Ausgabe, die Rede gewesen. (S. 96). Auch er sagt nicht, warum er den Bulgarus für den Verfasser halte. Da nun zu der Zeit, wo er dieses schrieb, die Stelle des Cujacius schon seit mehreren Jahren bekannt war, so ist es sehr möglich, daß Contius den Namen des Verfassers nicht in der eigenen Handschrift fand, sondern nur auf das Zeugniß des Cujacius annahm. — Sarti endlich führt das Werk blos

60) Alciatus dispunct. lib. 1. prooem.

61) Cujacius obss. Lib. 7. C. 36 vom J. 1564.

auf fremdes Zeugniß an, er selbst hatte es nicht gesehen [62]).

Ich will nunmehr die Beweise zusammenstellen, daß wirklich Bulgarus der Verfasser des Commentars, Placentinus aber der Verfasser der Zusätze ist. — Für Bulgarus beweist erstlich die Sigle B. in der Bonner Handschrift [63]), so wie die gleiche Sigle, die ohne Zweifel Cujacius vorfand [64]). Ferner das Zeugniß des Placentin in einer Stelle der Zusätze, worin er den Verfasser geradezu Os aureum nennt [65]), welches der regelmäßige Beyname des Bulgarus ist (S. 75). Endlich die schon angeführten Citate des Bulgarus bey Accursius und Odofred, die mit den entsprechenden Stellen unsres Werks völlig überein-

---

62) Sarti P. 1 p. 37.

63) Campii epilogus ed. Col. 1587: „In quo (libro Bonnensi) identidem ad singularum Regularum explicationem, B. litera praemittitur, et a Bulgaro Placentini notae per literam P. separantur."

64) Daß in den meisten Handschriften die Siglen ganz fehlen, läßt sich leicht erklären. Die Schrift des Bulgarus war, als fortlaufender Apparat, nicht der Gefahr der Vermischung mit anderen Glossen ausgesetzt, bedurfte also keiner Bezeichnung. Das Bedürfniß derselben trat erst dann ein, als die Zusätze des Placentin dazu geschrieben wurden, die nun freylich von dem Hauptwerk unterschieden werden mußten.

65) Bulgarus in L. 153 de R. J. „. . . Si vero ab animo inceperis, animo āmitti respondebo" Daran schließt unmittelbar folgender Zusatz des Placentin: „Immo, quod *Os aureum* egregie excogitavit, ut determinaret contrarium, (si incipias ab animo non si a corpore) sic est interpretandum" etc.

treffen [66]). Dagegen läßt sich für Martinus, der in vielen Ausgaben als Verfasser genannt ist, durchaus kein Grund denken, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sich diese Angabe auf bloße Willkühr gründet. — Für Placentin als Verfasser der Zusätze sprechen folgende Gründe. Zuerst die Sigle P. in der von mir eingesehenen Metzer Handschrift, so wie in der alten Handschrift zu Bonn, (Note 63) und ohne Zweifel auch in der des Cujacius. Dann aber ganz besonders einige Stellen in anderen Schriften des Placentin, worin er seine Erklärungen des Titels de regulis juris, einmal unter dem Titel additiones und exceptiones regularum, selbst citirt, und welche Citate mit Stellen unsrer Zusätze ganz übereintreffen [67]).

---

66) Ich will zur Probe einige der einleuchtendsten Stellen hierher setzen:

Bulgarus	Accursius
L. 33 de R. J. Si is qui petit, et is a quo petitur, de lucro contendunt, veluti de donatione ejusdem rei collata in utrumque etc.	L. 33 de R. J. Casum hujus legis ponit Bul. in duobus quibus est res donata etc.
L. 148 de R. J. Ut pecuniae fundi, quarum rerum emolumentum omnibus prodest heredibus etc.	L. 148 de R. J. et ita secundum B., qui dicit utilitas fundi, quae est effectus dominii, prodest omnibus heredibus etc.
L. 197 de R. J. ut in Senatore forte contigerit etc.	L. 197 de R. J. sed dominus B. ponebat in Senatore etc.

67) Es sind folgende Stellen: Placentini Summa Inst. II.

Dieses Werk des Bulgarus ist offenbar aus gewöhnlichen Glossen entstanden, die sich jedoch hier zu einem eigentlichen Apparatus, d. h. zu einem fortlaufenden Commentar, erweitert haben. Eine historische Merkwürdigkeit hat es schon dadurch, daß es die älteste zusammenhängende Schrift aus der Glossatorenschule ist, die sich bis auf unsre Zeiten erhalten hat. Allein auch an sich selbst verdient das Werk großes Lob. Mit gründlicher Kenntniß der Rechtsquellen, und mit gesundem Urtheil, werden die in dem Pandektentitel enthaltenen Rechtsregeln durch die Anwendung auf einzelne Rechtsverhältnisse erläutert und bestätigt. Die Darstellung ist gedrängt, und stets auf das Nothwendige und Lehrreiche beschränkt. Selbst die Sprache ist für das Zeitalter über Erwarten rein und gut. Erwägt man nun, wie neu damals die ganze Rechtsschule war, so muß es unsre Bewunderung erregen, zu welchem Grade von Bildung, in so kurzer Zeit, die unablässige und ungetheilte Beschäftigung mit unsern Rechtsquellen führen konnte. Placentins Zusätze verdienen im Ganzen ähnliches Lob, wie das Werk des Bulgarus selbst.

---

15 (eigentlich II. 21) „sic intelligatur ut ibi exposui in additionibus sive exceptionibus regularum." Die hier citirte Stelle steht in L. 188 § 1 de R. J. — Summa Codicis VII. 53 (eigentlich VII. 50); und VII. 55 (d. h. VII. 52) citirt in beiden Stellen den Comm. in L. 207 de R. J. — Summa Codicis VIII. 58 (d. h. VIII. 55), citirt Comm. in L. 73 § 4 de R. J.

Sie unterscheiden sich von ihm hauptsächlich dadurch, daß sie viele Ausnahmen hinzufügen, und daß sie viele Parallelstellen namentlich citiren, welches von Bulgarus nur selten geschieht. — Ein ähnliches Lob, wie das, welches hier dem Commentar des Bulgarus über den Titel de regulis juris zugetheilt worden ist, gebührt auch seinen schon oben erwähnten Glossen. Insbesondere ist darin die Kritik des Textes nicht unbeachtet geblieben, und selbst von einer Benutzung der Inscriptionen findet sich schon eine Spur [68]).

Eine neue Ausgabe des Commentars des Bulgarus wäre, bey der Trefflichkeit desselben, und bey der Seltenheit der abgesonderten Ausgaben, sehr wünschenswerth, und wegen des geringen Umfangs leicht ausführbar. Könnten dabey einige der oben verzeichneten Handschriften benuzt werden, so wäre dieser Vortheil nicht zu versäumen, aber auch außerdem enthalten die vorhandenen Ausgaben zu einer neuen und befriedigenden hinreichendes Material. Zum Grunde liegen müßte die von 1587, mit welcher die von 1552 (oder 1557), von 1567 und von 1766 verglichen werden müßten, auf alle übrige wäre keine Rücksicht zu nehmen. Die von 1766 aber verdient besondere Aufmerksamkeit, nicht eben als ob sie gut wäre, sondern weil sie die

68) S. Anhang N. III. 7.

Stelle einer Handschrift vertritt, und weil sie die einzige ist, die außer der von 1587 die Zusätze des Placentin enthält. — Was die Reihenfolge der Stellen betrifft, so scheint es mir räthlich, auf die der Vulgata zurückzugehen, welche in den Ausgaben von 1552 und 1766 befolgt ist, anstatt daß die übrigen Ausgaben, von 1557 an, die Florentinische, d. h. die richtige Ordnung haben. Jenes scheint mir deswegen räthlich, weil Bulgarus und Placentin die Ordnung der Vulgata vor sich hatten, welches man nicht nur aus dem allgemeinen Zustand der Texthandschriften jener Zeit schließen muß, sondern auch noch aus einer Stelle des Placentin selbst beweisen kann [69]. Für die Bequemlichkeit im Nachschlagen könnte daneben durch ein vergleichendes Stellenregister leicht gesorgt werden. — Außerdem mögen noch einige allgemeinere Rathschläge für künftige Ausgaben der Glossatoren hier ihren Platz finden, wo von der ältesten unter diesen Schriften die Rede ist. In der Ausgabe des Bulgarus von 1587 sind nicht selten vom Herausgeber eigene Noten zur Ergänzung hinzugefügt. Dieses Verfahren halte ich im Allgemeinen für verwerflich, da bey den Schriften jener Zeit der geschichtliche Gesichtspunkt der vorherrschende

---

69) Placentinus in L. 129 de R. J. „Et hoc superius distinguitur uberius.“ Die hier citirte Stelle ist L. 178 eod., die in der Vulgata allerdings voransteht, in der Florentina aber nachfolgt.

ist, welcher durch Einmischung eigener Bearbeitung des von ihnen gewählten Gegenstandes nur verdunkelt werden kann. Dagegen werden uns nicht selten jene Schriften durch die jetzt ungewöhnliche Citirart, so wie durch die Einrückung der Citate in den Text, unbequem, was doch eben so gut, wie die Orthographie und Interpunction, etwas Zufälliges und Veränderliches ist. Es scheint mir daher zweckmäßig, die Citate in die jetzt übliche Citirart zu übersetzen, und als Noten unter den Text zu stellen.

III. Ueber den Prozeß.

In dem gedruckten Werk des Placentin de varietate actionum steht als drittes Buch ein Stück, mit der Ueberschrift: de judiciis, in Funfzehn Titeln. Daß dieses Stück nicht zu dem Werk des Placentin gehört, wird unten (Kap. 30) gezeigt werden; es läßt sich aber noch überdem beweisen, daß es eine besondere Schrift ist, die den Bulgarus zum Verfasser hat.

Mitten in einem Miscellanband der Pariser Sammlung [70]) stehen die Acht ersten Titel dieses Stücks, aber mit folgendem ungedruckten Eingang: Incipit summa de arbitris [71]) a dno B. pro-

---

70) Ms. Paris. N. 4603.

71) Das Wort arbitris ist offenbar blos aus Verwechslung des

Appellationen und über die Verantwortlichkeit des ungerechten Richters. Diese Stücke scheinen in der That zu der Schrift des Bulgarus zu gehören, nicht die Sieben lezten Titel des gedruckten Textes, welche gar nicht mehr den Prozeß, sondern vielmehr das materielle Recht betreffen: sie handeln nämlich von der Culpa, von einigen Contracten, und von der Mora, waren ohne Zweifel nur zufällig hinter der Schrift des Bulgarus abgeschrieben, und sind nur durch die Unkunde des Herausgebers zu derselben geschlagen, und mit fortlaufenden Titelzahlen versehen worden.

IV. Glosse zum liber feudorum.

Alvarotus nennt den Bulgarus als den ältesten Glossator über die Lombardische Lehnrechtssammlung [73]. Von dieser seiner Glosse aber ist bis jezt keine Spur aufgefunden worden.

Einige andere Schriften, die auf Bulgarus bezogen worden sind, oder bezogen werden könnten,

73) Alvarotus de feudis prooem. „Bulgarus enim et Pileus primitus glossaverunt." — Diplovataccius in vita Bulgari: „Scripsit etiam super lib. feudorum ... Credo, quod fuerit primus, qui in dicto libro scripserit." Diese unbestimmtere Nachricht, wobey kein Zeugniß angeführt wird, scheint blos aus Alvarotus genommen. — Baldus nennt den Pillius als ältesten Glossator, scheint also die Glosse des Bulgarus nicht zu kennen.

sind theils unächt, theils ungewiß. — Dahin gehören zuerst die quaestiones, die ihm Diplovataccius zuschreibt, indem er sich auf eine der Stellen beruft, wodurch auch Pisa als Vaterland des Bulgarus dargethan werden sollte [74]). Es ist aber schon oben (S. 73) gezeigt worden, daß diese Stellen nicht auf Bulgarus, sondern auf Bandinus gehen, auf welchen also auch jene quaestiones bezogen werden müssen. — Welche Bewandniß es mit einem Bulgari fragmentum in der Vaticana haben mag, weiß ich nicht anzugeben [75]). — Alidosi schreibt dem Bulgarus eine Summa der Pandekten zu, welche hinter Azo gedruckt seyn soll. Dieses kann nur eine Verwechslung mit der Summa seyn, die in allen Ausgaben nicht dem Bulgarus, sondern dem Johannes, beigelegt wird, jedoch auch diesem mit Unrecht, da sie in der That von Hugolinus herrührt [76]). —

---

74) Es ist die Stelle des Albericus in L. Hac consultissima f. v. S.

75) Die Handschrift gehört zu der Sammlung des Alex. Petavius in der Vaticana, und führt die Numer 393. In Montfaucons bibl. bibl. Mss. T. 1 p. 93 heist es Bulgarii fragmentum, aber in einem handschriftlichen Katalog der Petauschen Sammlung Bulgari fragmentum. Vgl. Bibl. Paris., ms. Dupuy N. 653.

76) Alidosi dottori Bolognesi p. 39: „ha in stampa i Commentarij sopra il tit. Dig. de R. J. et alcuni Sommarij sopra alcuni titoli de' Digesti posti nella Somma d'Azone, e le sue Glose che sono ne' Testi.“ Das lezte sind ohne Zweifel die in der Glosse des Accursius enthaltenen Citate aus Bulgarus. Was aber die Summe der Pandekten betrifft, so fand vielleicht irgendwo

Von der Uebersetzung der griechischen Pandektenstellen, welche dem Bulgarus zugeschrieben wird, kann erst unten bey Burgundio (Kap. 35) die Rede seyn. — Endlich, da er auch zuweilen den Namen Bulgarinus in Handschriften führt, muß noch gegen die Verwechslung mit einem Juristen des funfzehnten Jahrhunderts, Bulgarinus de Bulgarinis, gewarnt werden, von welchem gedruckte Schriften vorhanden sind [77].

Alidosi die Sigle Jo. b., worin er das b. fälschlich auf Bulgarus gedeutet haben mag.

77) Panzirolus Lib. 2 Cap. 134. Lipenius T. 2. p. 233. 264. 442.

II. Martinus Gosia.

Literatur [78]):

Diplovataccius N. 37 (Fehlt bey Sarti).
Sarti P. 1 p. 38—42.
Tiraboschi T. 3 Lib. 4 C. 6 § 22.

Quellen:

1.) Mag. Boncompagni Liber de obsidione Anconae a. 1172 peracta [79]) in Muratori Script. T. 6 p. 919—946. Hierher gehört p. 926. 927 die Zueignung, überschrieben: Amico honorabili Ugolino Gossiae viro perito, militi strenuissimo et Anconitarum Potestati. ..... Sed occurrit generosa laudis memoria peroranti, qualiter vester avus Martinus Gossia fuisset doctus (leg. *dictus*) copia Legum, cujus opinio erat, Libertatem non posse ab aliquo exhiberi, sed detegi a quodam velamine servitutis [80]): unde principalis patronus Libertatis potuit nuncupari. Et quamquam filius ejus Guillelmus, a quo per successivam carnis propaginem consistitis, propter Legum scientiam, et alia curialitatis insignia clarissimus exstiterit; in vos tamen copiosius confluxere naturae dotes, quoniam Imperatoria majestas per ministerium vestrum armatur Legibus, armisque decoratur, quod raro in Jurisperito accedere consuevit.

---

78) Schlecht oder entbehrlich sind: Panzirolus II. 14. Arisi Crem. lit. T. 1 p. 78. Fantuzzi T. 4 p. 188.

79) Lebte im Anfang des 13. Jahrhunderts. Vgl. über ihn Sarti P. 1 p. 508.

80) Die Glosse, worauf in dieser Stelle angespielt wird, findet sich abgedruckt im Anhang N. IV. 14.

2.) Die zwey, schon oben bey Bulgarus angeführten, Urkunden von 1154, worin auch Martinus Gosia als Zeuge vorkommt.

Der Beyname des Martinus, welcher in beyden Urkunden und anderwärts Gosia, bey Otto Morena (S. 64) Goxia, bey Cynus und Pastrengo Gosianus heißt, bezeichnet das adeliche Geschlecht der Gosi in Bologna, welchem Martinus angehörte; dieses Geschlecht war Gibellinisch, und wurde späterhin mit der ganzen Parten aus der Stadt vertrieben [81]). — Die Sigle seiner Glossen ist fast immer ein bloßes M., welches auch, wo es vorkommt, unbedenklich auf ihn zu beziehen ist: sehr selten Ma., oder M. G. Auch in den Citaten bey anderen Schriftstellern ist das bloße M. das gewöhnliche Zeichen.

Das Vaterland des Martinus ist Bologna. Dafür sprechen mehrere, schon oben bey Bulgarus benuz-

---

81) Cynus in Codicem, L. un. § Taceat, de rei ux. act. (5. 13): „Ultimo collige arg. contra Gosianos, id est contra illos qui tenent opinionem Martini Gosiani, ideo sic dicti, quia fuit de Gosis de Bononia, viris nobilibus, propter partem Gibellinam expulsis." — Savioli I. 1 p. 260 nennt ihn Martino detto Gosia d'Ajolo, welcher lezte Beyname gar keinen Grund zu haben scheint. Vielleicht ist es blos Verwechslung mit einem Martinus Ajoli, der 1198 unter den Zeugen im Eyd des Bandinus vorkommt (Sarti II. 65), von unsrem Martinus aber ganz verschieden, auch selbst nicht Doctor war.

benuzte, Gründe, namentlich das Zeugniß des Placentinus (S. 71); außerdem auch noch das Zeugniß des Pastrengo [82]), so wie der Umstand, daß sein Geschlecht entschieden Bolognesisch war, sowohl nach dem ausdrücklichen Zeugniß des Cynus (Note 81), als nach mehreren Urkunden [83]). — Irrig wird von Manchen als Vaterstadt des Martinus angegeben Cremona, Ancona, und Florenz. Cremona beruht blos auf einem einzelnen, sehr neuen Zeugniß [84]); Ancona auf einer Verwechslung des Martinus mit seinem Enkel, welcher zwar auch Bologneser, aber doch Podesta in Ancona war; Florenz endlich auf einer falschen Leseart in der Glosse [85]).

Der Lehrer des Martinus ist eben so ungewiß, als der des Bulgarus (S. 75).

---

82) Pastrengo fol. 51: „Martinus Gosianus patria Bonon."

83) Sarti P. 1 p. 38.

84) Raph. Volaterrani commentarii urbani. Basil. 1544 f. Lib. 21 fol. 247: „Bosianus item et Martinus ambo Cremonenses in ea facultate scripserunt." Ursprünglich mag wohl eine Verwechslung des Joannes Bassianus oder *Bosianus*, der wirklich Cremoneser war, mit dem Bologneser Martinus *Gosianus* durch den ähnlichen Klang der Namen veranlaßt worden seyn; in jenem Buch selbst freylich werden beide Glossatoren neben einander als Cremoneser genannt. — Ganz unrichtig sagt Tiraboschi, auch Cynus gebe Cremona als Vaterstadt des Martinus an.

85) Accursius ad Nov. de incestis (Coll. 2 Tit. 7): „Reprobo hic opinionem *Mar.* .... licet noster fuit concivis scilicet Florentinus." So lautet die Stelle in vielen Ausgaben, in der That aber muß es heißen *Cy.*, d. h. *Cyprianus*, s. u. Kap. 33.

Seine ausgebreitete Rechtskenntniß erwarb ihm den Beynamen copia legum [86]), der jedoch bey ihm nicht so, wie bey Bulgarus, allgemein angenommen, und einem wirklichen Namen gleich gebraucht, zu seyn scheint. Berühmt waren besonders seine zahlreichen Streitigkeiten mit Bulgarus; von dieser Zeit an bildeten sich Secten unter den Juristen in Bologna, und die Anhänger des Martinus führten den Namen Gosiani [87]). Die Schule des Bulgarus aber hatte späterhin an Zahl und Ansehen der Mitglieder das Uebergewicht: insbesondere folgten ihm in gerader Linie, als vorzüglichste Schüler, Johannes, Azo und Accursius, welcher lezte auf die Erhaltung und Fortpflanzung der früheren Meynungen so großen Einfluß ausübte [88]). — Da-

86) Dieser Beyname findet sich bey Boncompagni (S. 111), und in den unächten Versen des Irnerius (S. 64).

87) Accursius in L. 3 pr. D. uti poss. (43. 17). „Alii dixerunt, ut M. cum suis Gosianis." Id. in L. un. § 5 C. de rei ux. act. (5. 13): „Subaudiunt quidam, sc. Gosiani" etc. — Vgl. Note 81 die Stelle des Cynus. — Ein sehr ungenügender Versuch der Zusammenstellung dieser Controversen ist J. S. Brunquell de sectis et controversiis juris Just. int. quos glossatores apellamus, in opusc. T. 1 p. 303—330. — Man hat Bulgarus und Martinus mit Labeo und Capito verglichen, und dieses Verhältniß auch auf die durch sie gestifteten Schulen oder Secten übertragen. Dieses lezte hat indessen gar keinen Grund; nur von Martinus selbst wird bey sehr alten Schriftstellern bemerkt, daß er vorzugsweise vor Bulgarus die Gunst des Kaisers zu erwerben wußte.

88) Pastrengo l. c. „sed ejus opiniones ut plurimi ab Accursio improbantur vulgarium (leg. *Bulgarum*) imitante, qui

gegen hatten die Meynungen des Martinus nicht selten den Vorzug, durch neuere Gesetze bestätigt zu werden; so z. B. durch die Auth. *Sacramenta puberum*, wovon noch unten die Rede seyn wird: eben so durch ein Statut der Stadt Bologna [89]); endlich auch durch mehrere päbstliche Decretalen [90]).

Merkwürdig, und zum Theil räthselhaft, ist die Art, wie sich die späteren Juristen in Tadel und Lob über ihn ausdrücken. Azo tadelt ihn bey Erklärung einer einzelnen Stelle, weil er zu sehr am Buchstaben hänge [91]). Odofredus dagegen wirft ihm im Allgemeinen vor, daß er seine Meynungen oft,

---

illi semper fuit adversus. — Odofredus in Cod., L. 2 ubi in rem actio (3. 19): „Dns Joannes in quaestione ista putat dom. Martinum bene dixisse, quod raro accidit, ut ejus opinio approbetur." — Jason de actionibus, § 34 num. 22: „reprobata opinione Martini, qui nunquam dixit verum" etc.

89) Sarti P. 1 p. 39.

90) Accursius in L. 16 C. de judic. (3. 1) verb. *Judices* in f. „sed opinio M. canonizata est, ut in C. cum speciali X. de appell. (Es ist C. 61 X. de app. 2. 28). — Odofredus in Cod. L. 13 de rei vind. (3. 32): et ista opinio antiquorum (sc. Martini et Placentini) est canonizata X. de causa poss. C. pastoral., quam decretalem dominus Innocentius tertius fecit, et fecit eam sicut faciunt domini qui non verentur dicere nisi sicut placet eis, quia non est in illa decretali alia ratio nisi pro ratione voluntas, et fecit se glossatorem legum quae faciunt pro Joanne et Azone." (Es ist C. 5 X. de caus poss. 2. 12). — Mehrere ähnliche Stellen sind gesammelt bey Böhmer praef. in corpus juris canon. T. 2 p. XXII. not. 79.

91) Azonis lectura in L. 2 C. de fruct. (7. 51) „M. inhaerebat literae tanquam Judaeus" etc.

unbekümmert um Rechtsregeln, auf eine ersonnene Billigkeit, also auf Willkühr gründe, welches Verfahren ihm (in gelehrten Streitigkeiten) viele Beschämungen zugezogen habe [92]). Gerade umgekehrt rühmt an ihm Hostiensis, seine Gesinnung sey mehr als die der Uebrigen, auf das Geistliche gerichtet gewesen, und er habe oft das göttliche Gesetz dem strengen Buchstaben des Civilrechts vorgezogen, wodurch andere, nur auf das Weltliche gerichtete, Juristen zu harten Urtheilen bewogen worden seyen: diese Anderen aber seyen jezt sehr zahlreich [93]). Es ist nicht klar, ob in diesem Lobe blos

92) Odofredus in Dig. vetus, L. 4 § 5 de his qui not. (3. 2): „Dixit Martinus, de sua ficta aequitate et bursali, propter quas passus est multas verecundias" etc. — Bursalis aequitas erklärt Sarti von einer geldgierigen Willkühr, es ist aber vielmehr eine solche aequitas, die sich nicht um leges kümmert, sondern die Entscheidung aus eigenem Gutdünken, aus der bursa eigener Gedanken, herholt. Vgl. Odofredus in Cod., auth. *Hoc jus porrectum* de SS. eccl. „Ista verba non sunt Justiniani, sed sunt *de bursa Yrnerii.*" Id. in auth. *Praeterea* eod. „*Praeterea*: hoc verbum est *de bursa domini Yr.* continuantis authenticam istam" etc.

93) Hostiensis Comment. in Decretales, C. 9 X. de arbitris (1. 43): „Martinus enim spiritualis homo fuit, et secundum tempus quod tunc currebat semper divinae legi adhaerebat contra rigorem juris civilis; Johannes vero non sapiebat quae sunt spiritus, sed, tanquam animalis, multiplicationi temporalium et rigori juris civilis quasi per omnia intendebat. Unde et ipse, et sequaces sui qui hodie multi sunt, spirituales opiniones reprehendunt, et dicunt: haec est aequitas capitanea, aequitas bursalis, martiniana."

auf die oben erwähnte Hinneigung zur (wahren oder vermeintlichen) Billigkeit gedeutet wird, oder zugleich auf ein näheres Anschließen an das canonische Recht, welches mit den Ausdrücken des Hostiensis wohl auch bezeichnet seyn könnte [94]). — Außer den hier erwähnten eigenen Glossen des Martinus, werden seine Meynungen auch sehr häufig bey späteren Schriftstellern angeführt, ganz vorzüglich in den alten Controversensammlungen.

Schüler des Martinus sind nicht bekannt. Zwar wird in juristischen Controversen zuweilen Placentin neben Martinus genannt, und dadurch gewissermaßen als Gosianer bezeichnet [95]), daß er aber sein unmittelbarer Schüler gewesen, läßt sich nicht beweisen, obgleich es der Zeit nach nicht gerade unwahrscheinlich ist.

Manche glauben, Martinus habe einige Zeit in Padua zugebracht. Diese Angabe wird auf eine Paduanische Urkunde von 1239 gegründet, welche die Wahl des Gerardus de Marostica zum Bischoff

---

94) Darauf scheinen besonders zu deuten die Worte: secundum tempus quod tunc currebat, die wohl nur so verstanden werden können: Martinus hat für seine Zeit, in welcher überhaupt das canonische Recht noch neu und wenig verbreitet war, dennoch viel Gebrauch davon gemacht.

95) Sarti P. 1 p. 39. 67. wo jedoch als Begründung eigentlich nur die Stelle des Odofredus gedient zu haben scheint, die schon oben (Note 90) mitgetheilt worden ist.

von Padua (J. 1165) erwähnt, und dazu sezt, der neu erwählte Bischoff habe damals juristische Vorlesungen gehalten in dem Hause des Martinus de Gosso oder Goxo [96]). Ohne Zweifel nimmt man dabey an, dieses sey blos eine unrichtige Schreibart für Gosia. Da indessen gar nicht einmal gesagt wird, daß dieser Martinus auch selbst gelehrt habe, sondern nur daß er das Haus besaß, worin ein Anderer lehrte, so ist es einleuchtend, wie wenig Grund vorhanden ist zu der Annahme, nach welcher dieser Martinus mit dem unsrigen eine und dieselbe Person seyn soll, wofür in der That kaum etwas anderes spricht, als die entfernte Aehnlichkeit der Beynamen.

Ueber die Nachkommen des Martinus ist Folgendes bekannt. — Sein Sohn Guilelmus war zwar nicht Doctor, d. h. öffentlicher Lehrer, dennoch wird von Boncompagni (S. 111) seine vorzügliche Rechtskenntniß gerühmt. In einer der ältesten Controversensammlungen wird er einmal neben

96) Nur kurz erzählt wird die Sache in Facciolati syntagma p. 9, bey welchem der Name Martini de Gosso heißt. Die Urkunde selbst ist abgedruckt bey Savioli I. 1 p. 359. wo die ganze Stelle so lautet: „elegerunt dominum Gerardum de Marostica qui tunc regebat in legibus in domo Martini de Goxo que erat juxta majorem Ecclesiam Pad . . . in Episcopum Paduanum.“ — Sarti bezieht die Stelle in der That, obgleich nicht ohne einiges Bedenken, auf unsren Martinus: Tiraboschi verwirft diese Beziehung aus den im Text angegebenen Gründen.

seinem Vater als Vertheidiger einer bestrittenen Meynung angeführt [97]). Desgleichen werden wir ihn unten in der Geschichte der Auth. *Sacramenta puberum* wieder finden. In Bolognesischen Urkunden kommt er nach Sarti nicht selten vor, desgleichen findet er sich 1170 als Schöffe in einem Placitum [98]). — Guilelmus hatte drey Söhne, deren einer, Hugolinus, Podesta von Ancona war, auch nach Boncompagni (S. 111) die Ritterwürde mit großer Rechtskenntniß vereinigte. — Im J. 1274 wurde Guilelmus, der Urenkel des Martinus, welcher 1256 Podesta in Faenza gewesen war, mit der Gibellinischen Parten, der sein Geschlecht angehörte, aus Bologna vertrieben, und sein Haus zerstört [99]). Nach einer sehr alten Sage soll das Vermögen des ganzen Geschlechts durch einen Minderjährigen verschwendet worden seyn [100]). Die Angabe, daß die

---

97) Sarti P. 1 p. 41: „Contra sentiunt in actionem rescissoriam, vel restitutoriam. Dicunt enim Jac. eam sua natura esse restitutoriam, et datur a praetore mortuo restitutis. Idem dicit Martinus, *et ejus filius.*“ (Aus einer Handschrift der Bibliothek Chigi.)

98) Tiraboschi Storia di Nonantola T. 2 N. 329: „... in presentia domini Oderici Leg. Doctoris, et Mag. Oddi romani hujus cause assessoris, et *guilielmi gosia,* et henrici de baila legum doctores, et mag. Aldrici, et galitiani“ etc.

99) Sarti P. 1 p. 42. Die Stelle, wo das Haus gestanden hatte, führte noch lange nachher den Namen: il guasto de' Gosi. Vgl. auch die Stelle des Cynus Note 81.

100) Die Stellen s. u. bey der Auth. *Sacramenta puberum.*

Familie des Martinus in den Fürstenstand erhoben worden sey, beruht blos auf einem augenscheinlichen Mißverständniß [101]).

Zur genaueren Bestimmung der Chronologie des Martinus finden sich nur wenige Thatsachen. In Urkunden kommt er 1154 vor (S. 69); desgleichen 1158 auf dem Roncalischen Reichstag. Eine alte Glosse erwähnt ihn als lebend in einem Formular, welches auf das J. 1157 deutet [102]).

Für das Todesjahr fehlt es an alten Nachrichten gänzlich; ist freylich die oben (S. 87) *mitge-*

---

101) Gravina Lib. 1 C. 145: Quo meruit, ut ipsius agnati a Caesare inter Principes referrentur." Sarti läßt es ungewiß, woher diese Nachricht komme. Sie kommt aber aus Panzirolus II. 14: „Cum Caesariani nominis studiosus Martinus fuisset, agnatos Gibellinae factionis Principes fecit" etc. Er will sagen, durch des Martinus Anhänglichkeit an den Kaiser seyen nachher seine Verwandte die Häupter der Gibellinischen Faction geworden (was freylich auch nicht wahr ist), und aus diesen Parteyhäuptern macht Gravina durch eine unbegreifliche Flüchtigkeit Reichsfürsten.

102) Glossa in tit. D. de accusat., ms. Paris. 4458a: „In nomine Dni nri Jesu X., regnante Frederico Rom. Imp. semper Aug., anno quinto imperii ipsius, decimo cal. Julii, apud Martinum Gosiam profiteor ego magister juilēmus, me facere Titium reum de adulterio commisso cum Gasetia uxore mea in civitate Bononiae in domo Bonetae, mense Martii, Accarisio et Urso Garisendo et Marsilio consulibus existentibus. Ego magister guilemus profiteor hanc accusationem ad finem producturum, et de ea persequenda Sejum et Mevium do fidejussores." Das fünfte Regierungsjahr von Friedrich I. ist 1157, und für dieses Jahr werden als Consuln von Bologna angegeben Accarisius Lamberti Curtis, Isnardus Riccardi Attonis, und Urso Angeli Garisendi. Savioli I. 1 p. 313.

theilte Erzählung des Pastrengo buchstäblich wahr, so muß Martinus vor Bulgarus, also 1166 oder früher gestorben seyn. Pancirolus erzählt, Azo sey bey einem gelehrten Streit mit seinem Nebenbuhler Martinus so erbittert worden, daß er diesen todt geschlagen habe [103]), was bey der verschiedenen Zeit, in welcher beide lebten, ganz unmöglich ist. — Begraben wurde Martinus in der Kirche zu S. Proculus, dem Bulgarus gegenüber [104]).

Was endlich die Schriften des Martinus betrifft, so sind keine andere als Glossen bekannt. Seine Glossen finden sich in folgenden Handschriften [105]):

A. Digestum vetus.
Pariser Handschriften 4450. 4451. 4458a.
Bamberger Handschrift D. I. 13.
Vaticanische Handschrift 1408, nach Sarti P. I. p. 100.

B. Infortiatum.
Pariser Handschriften 4454. 4458.
Eine Bamberger Handschrift, D. I. 12.

---

103) Pancirolus II. 14 citirt Alciati parerga Lib. 9 C. ult., dieser ist jedoch an dem Anachronismus unschuldig, da er zwar auch das Mährchen erzählt, aber den Gegner des Azo nicht nennt.

104) S. o. S. 87. Pancirolus giebt hier eine merkwürdige Probe von historischer Kritik, indem er erzählt, Martinus sey in der Franciscanerkirche begraben worden, da doch zur Zeit des Martinus der H. Franciscus noch nicht einmal geboren war.

105) Proben derselben sind mitgetheilt im Anhang N. IV. — Gar keine Rücksicht verdient die Nachricht des unkritischen Alidosi p. 106: si vedono in stampa le sue glose, die vielleicht veranlaßt ist durch den Commentar de regulis juris, indem dieser in mehreren Ausgaben den falschen Namen Martinus führt.

C. Digestum novum.
   Pariser Handschriften 4455. 4458. 4458a.
   Metzer Handschrift Num. 7.
   Drey Bamberger Handschriften D. I. 7, D. I. 8, D. I. 9.
D. Codex.
   Pariser Handschriften 4517. 4519. 4536. 4523. 4534, und Eine aus der alten Bibliothek von notre-dame.
   Wiener Handschrift jus civ. 15.
   Münchner Handschrift Num. 22.
   Drey Bamberger Handschriften D. I. 2, D. I. 3, und D. I. 5.
E. Volumen.
   a. Novellen.
      Pariser Handschrift 4429.
      Wiener jus civ. 19.
      Münchner Hs. aus Freysingen, und aus der Augsburger Bibliothek Num. 14.
   b. Tres Libri.
      Pariser Hs. 4429.
   c. Institutionen.
      Pariser Hs. 4429.
      Zwey Wiener, jus civ. 19 und jus civ. 25.
      Zwey Münchner, Num. 53, und Augsburger Bibliothek Num. 14.

Was den Werth dieser Glossen betrifft, so gebührt ihnen großentheils ein ähnliches Lob, wie denen des Bulgarus. Doch haben sie weniger als diese einen gleichförmigen Character, ja es erscheinen manche derselben in Behandlung und Sprache so unrein, daß man sie einem späteren Zeitalter zuschreiben könnte, wenn sie nicht nach untrüglichen Kennzeichen dem Martinus beygelegt werden müßten [106]). — Varianten kommen bey ihm häufiger als bey Bulgarus vor: nur bleibt es oft ungewiß, ob

106) Beyspiel s. u. Anhang N. IV. 15.

solche Varianten als von ihm bemerkt und gesammelt anzusehen sind, oder blos als aus Handschriften herrührend, die er früherhin besaß [107]). — Mehrere Stellen, mitten unter seinen Glossen, haben ganz die Form ausführlicher Distinctionen [108]). — Nach einigen Glossen möchte man ihn in Verdacht ziehen, an den Glossen des Irnerius ein Plagiat begangen zu haben. So finden sich nämlich mehrere Glossen, welche wörtlich gleichlautend zweymal vorkommen, einmal von der ältesten Hand, zum Theil sogar mit Y. bezeichnet, das zweytemal von etwas neuerer Hand mit der Sigle M. [109]). Doch kann dieses allein nichts beweisen, da auch blos durch Abschreiber eine Verwechslung der Zeichen entstanden seyn kann [110]). Bedenklicher sind einige andere Fälle, worin die Glosse des Martinus mit einer anderen, anonymen, nicht ganz wörtlich, aber doch so sehr übereinstimmt, daß eine stillschweigende Benuzzung der einen in der andern kaum zu bezweifeln

---

107) Beyspiele s. im Anhang N. IV. 10. 11. 12. 44—52. Vgl. auch Biener Geschichte der Novellen S. 305.

108) Beyspiele s. im Anhang N. IV. 17. 25. 28. 35.

109) Dieses findet sich u. a. im Anhang N. IV. 37, welche Glosse in einer und derselben Handschrift, zuerst anonym, dann von etwas neuerer Hand mit der Sigle M., eingetragen ist.

110) Ganz eben so findet sich einmal eine doppelt eingetragene Glosse des Irnerius, einmal mit Y., dann mit G. bezeichnet. S. Anhang N. II. 44.

ist [111]). Nimmt man nun dieses an, so ist es am wahrscheinlichsten, daß die anonyme Glosse von Irnerius herrührt und nicht etwa von einem Neueren, der selbst das Plagiat an Martinus begangen haben könnte. Denn in dieser neueren Zeit sind die anonymen Glossen weit seltener, als zur Zeit des Irnerius, wo noch keine Concurrenz der Schriftsteller zur sorgfältigen Bezeichnung der eigenen Arbeiten aufforderte: nicht zu gedenken, daß gerade derjenige, welcher ein Plagiat begehen wollte, unmöglich unterlassen konnte, seinen Namen beyzusetzen. — Ein ähnlicher Verdacht drängt sich bey einer Glosse des Martinus zum Codex auf, welche mit einer Stelle in den Distinctionen des Hugo zwar nicht ganz wörtlich, aber doch so sehr übereinkömmt, daß nicht leicht beide Stellen ganz unabhängig von einander gedacht werden können [112]).

---

111) Dieser Fall findet sich in einer Glosse im Anhang N. IV. 30. Ferner in einer einleitenden Glosse zum Proömium der Institutionen mit dem Anfang: Morem scribentium recte servans Justinianus prologum praemittit, in quo lectores attentos, dociles et benevolos reddit. Diese steht mit M. in der Wiener Hs. jus civ. 25, ohne M. in der Pariser Hs. 4429. Gleichfalls anonym, und nicht wörtlich gleichlautend, steht eine solche Glosse in der Turiner Handschrift N. 19, mit diesem Anfang: More recte scribentium lectorem attentum, benivolum et docilem reddit.

112) Es ist die Glosse im Anhang N. IV. 28, verglichen mit Hugo dist. 27. in dem Rubrikenverzeichniß, Anhang N. VII. Vielleicht war die Uebereinstimmung mit der ursprünglichen Stelle des Hugo noch stärker, so daß die Verschiedenheit erst durch die Bearbei-

Außer den eigentlichen Glossen können auch noch die Authentiken im Codex, so wie in den Institutionen und Novellen, hier erwähnt werden, indem dazu Martinus einige Zusätze geliefert hat (S. 43. 44. 52. 54).

Hingegen der Commentar über den Pandektentitel de regulis juris ist ihm nur durch die Willkühr einiger Herausgeber, und ohne allen Grund, zugeschrieben worden (S. 101).

---

tung des Albericus entstanden wäre. — Allerdings könnte nun, da Hugo und Martinus Zeitgenossen sind, sowohl jener als dieser das Plagiat begangen haben: nur wird freylich bey Martinus der schon anderwärts veranlaßte Verdacht hier bestärkt.

III. Jacobus.

Literatur [113]).

Sarti P. 1 p. 45—47, (p. 26—27, p. 264—265, p. 114).
Fantuzzi T. 7 p. 85—88.

Quellen:

1.) Huguccio in Decretum Gratiani, c. 31 C. 29. 6, verb. *anno incarnationis M. C. V.* „Credo hic esse falsam literam, nec credo, quod tantum temporis effluxerit, ex quo liber iste compositus est; cum fuerit compositus domino Jacobo Bononiensi jam docente in scientia legali, et Alexandro tertio Bononiae residente in cathedra magistrali in divina pagina, ante episcopatum ejus.“ [114])

2.) Urkunden:

1151, ein von Jacobus als Richter ausgesprochenes Urtheil.
Sarti P. 1 p. 47 p. 9, wo das Urtheil selbst abgedruckt ist.

1153 Kaufcontract, worin Jacobus legislator als Käufer auftritt.
Sarti P. 1 p. 47.

---

113) Das Leben des Jacobus fehlt bey Diplovataccius. — Entbehrlich ist Panzirolus II. 16, wo von den Streitigkeiten dieses Jacobus mit dem (weit jüngeren) Bagarotus die Rede ist. An einer anderen Stelle (II. 24) bezieht er selbst diese Streitigkeiten ganz richtig auf Jacobus Balduini, ohne sich dabey des früheren Anachronismus zu erinnern.

114) Abgedruckt bey Sarti P. 1 p. 264 aus einer Vaticanischen Handschrift. Die Marburger und Leipziger Handschrift lesen am Schluß apostolatum anstatt episcopatum.

1154. Zwey Urkunden, worin Jacobus causidicus (in der einen causidicus et legum doctor) als Zeuge auftritt (S. 69).
1157. Kaufcontract des Jacobus legis doctor.
Sarti P. 1 p. 45.
1169. Urtheilsspruch des Bischoffs Johann von Bologna; darin unter den Advocaten Jacobus vir prudentissimus et admirabilis orator, in Gegenwart von Magister Aldericus und von Pillius de Medicina.
Abgedruckt bey Savioli Vol. 2 P. 2 p. 13 N. 197.

Der gewöhnliche Name dieses Glossators ist Jacobus ohne weiteren Zusatz. Zuweilen heißt er: Jacobus de porta Ravennate [115]); dieser Beyname aber bedeutet nicht sowohl eine Wohnung nahe bey diesem Thor, als daß er überhaupt zu dem Stadtviertel gehörte, welches von diesem Thor den Namen führte [116]). Odofredus nennt ihn zuweilen Jacobus antiquus doctor, um ihn dadurch von

---

115) Odofredus in Codicem, L. 3 de rebus cred. (4. 1): „Jacobus antiquus doctor de porta ravennata". — Durantis Speculum Lib. 2 P. 2 tit. de confessionibus § Nunc videndum (§ 3) p. 256 ed. 1612: „dicit Jacob. Bald. non praejudicare ... ideoque secundum eum .. exsufflatur opinio Jacobi de Porta Ravennate dicentis" etc. (Bey Johannes Andreä, welchen Sarti p. 45 anführt, steht davon nichts).

116) Die vier Stadtviertel haben von Thoren den Namen: Porta Ravegnana, P. Procolo, P. Pieri, P. Stieri. Diese Art der Bezeichnung aber war nicht etwa eine Eigenthümlichkeit von Bologna, sondern sie war im Italienischen Mittelalter ganz gewöhnlich. Vgl. Borgia memorie istor. di Benevento P. 2 p. 418—420. — Daß gerade bey diesem Juristen das Viertel bemerkt wurde, kann ganz zufällig seyn: vielleicht aber lebte gleichzeitig mit ihm, in einem andern Viertel, ein zweyter angesehener Jacobus, von welchem man ihn durch jenen Beynamen unterscheiden wollte.

Jacobus Balduini (Odofreds Lehrer) zu unterscheiden [117]). Andere Beynamen, die bey neueren Schriftstellern vorkommen, beruhen auf bloßen Verwechslungen [118]). — Die Sigle seiner Glossen ist Ja. oder Jac., nicht ein bloßes J. Dagegen ist diese lezte Sigle die gewöhnliche, wenn Jacobus bey anderen Schriftstellern angeführt wird.

Daß Bologna seine Vaterstadt war, folgt schon aus den oben (S. 71) angegebenen allgemeinen Gründen; noch bestimmter aber aus dem ausdrücklichen Zeugniß des Huguccio (S. 126): aus dem Beynamen de porta Ravennate, der offenbar mehr auf ein altes Stammhaus, als auf eine vorübergehende persönliche Wohnung deutet, endlich aus einer Anzahl Bolognesischer Urkunden, worin die Vorfahren des Jacobus, bis zum Urgroßvater hinauf, erwähnt werden [119]).

Ob Jacobus Schüler des Irnerius war, ist eben

117) Diese Bezeichnung (antiquus doctor) findet sich in der oben (Note 115) angeführten Stelle; ferner mehrmals in dem Comm. in Dig. vetus L. 2 § 1 si ex nox. causa (2. 9).

118) Asti Lib. 2 C. 7 p. 185 nennt ihn Grosius, ohne Zweifel durch Verwechslung mit Gosia, dem Beynamen des Martinus. — Jöcher Th. 2 S. 1807 nennt ihn Palliarensis, durch Verwechslung mit einem weit neueren Jacobus, welcher wirklich diesen Beynamen führte, und Lehrer des Baldus war.

119) Sie heißen Ildebrandus (des Jacobus Vater), Albertus, Ugo, Bonus. S. Sarti P. 1 p. 45.

eben so ungewiß, als bey Bulgarus und Martinus (S. 66). Nach dem unächten Otto Morena (S. 67) war er nicht blos Schüler des Irnerius, sondern dieser ernannte ihn auch zu seinem Nachfolger. Sarti verwirft mit Recht diese Erzählung: dennoch nimmt er ohne hinreichenden Grund an, Jacobus sey wirklich, vorzugsweise vor den Uebrigen, Nachfolger des Irnerius gewesen [120]).

An dem oben erwähnten Urtheilsspruch des Jacobus rühmt Sarti mit Recht die für dieses Zeitalter auffallend reine Sprache. Wenn er aber auf diesen Umstand ein besonders günstiges Urtheil über die ältesten Glossatoren gründet [121]), so ist dieses deshalb bedenklich, weil die schriftliche Abfassung der Urtheile das Geschäft des Notars gewesen zu seyn scheint. Außerdem müßte aus demselben Grunde Bulgarus für völlig barbarisch gehalten werden (S. 82), dessen Schriften doch sehr bestimmt das Gegentheil beweisen.

Jacobus starb am 11. October 1178 [122]). Seine Wittwe Julitta kommt späterhin in Urkunden vor,

120) Sarti P. 1 p. 27. Von der Stelle des Huguccio, die er als Beweis anführt, wird sogleich weiter die Rede seyn.

121) Sarti P. 1 p. 9.

122) Sarti P. 2 p. 197 (Nekrolog des Stifts S. Salvator): „Oct. — V. Id. An. Domini MCLXXVIII. Obiit Mag. Jacobus et Doctor Legum."

von Kindern aber ist keine sichere Spur vorhanden [123]).

Zulezt sind noch zwey merkwürdige Zeugnisse zu erwägen, welche sich auf das Leben dieses Glossators beziehen. Das erste ist die schon oben mitgetheilte Stelle des Huguccio, welche sagt, Gratian habe sein Decret zu der Zeit geschrieben, als Jacobus das Römische Recht, und der nachmalige Pabst Alexander III. die Theologie in Bologna lehrten: deshalb sey die im Text befindliche Jahreszahl falsch, indem Gratians Decret neuer sey, als diese Zahl angebe. — Diese Stelle kann offenbar gebraucht werden, um das Zeitalter sowohl des Gratian, als des Jacobus näher zu bestimmen, sie giebt jedoch in beiden Beziehungen keinen bedeutenden Gewinn. Zuvörderst folgert daraus Sarti zwey Stücke, die in der That gar nicht darin liegen: daß Jacobus der eigentliche Nachfolger des Irnerius gewesen sey, und daß er an dem Werk des Gratian geholfen habe [124]). Allerdings ist es etwas auffallend,

123) Sarti P. 1 p. 47. Dieser nimmt zwey Töchter des Jacobus an, Jacobina (auf eine sehr entfernte Vermuthung) und Juliana, die nebst ihrer Mutter in demselben Nekrolog vorkommen soll, worin auch des Vaters Tod aufgezeichnet ist. Allein Fantuzzi p. 87 versichert, daß von beiden nichts in diesem Nekrolog stehe, auch kommen sie in den im zweyten Band von Sarti enthaltenen Auszügen aus dem erwähnten Nekrolog nicht vor.

124) Sarti P. 1 p. 27. 46.

daß hier Jacobus allein unter den Vier Doctoren genannt wird. Indessen kann dieses rein zufällig seyn, es kann aber auch seinen Grund darin haben, daß vielleicht Jacobus bedeutend früher als die Uebrigen zu lehren angefangen hat. Immer ist blos von einer Zeitbestimmung die Rede, und was insbesondere die Nachfolge in dem Lehramt des Irnerius betrifft, so läßt sich hier, wo von keiner öffentlichen Anstellung die Rede ist, nicht einmal etwas Bestimmtes dabey denken: wozu noch kommt, daß Jacobus, eben so wie die Uebrigen, nicht mit Wahrscheinlichkeit als Schüler des Irnerius gelten kann (S. 66). Wohin führt nun jene Angabe der Gleichzeitigkeit zwischen Gratian und Jacobus? Gratians Zeitalter läßt sich gar nicht urkundlich bestimmen, so daß eben diese Stelle sogar noch die bestimmteste Hinweisung enthält. Für Jacobus sind oben nur die Jahre 1151. und 1178. als sichere Gränzpunkte in seiner Geschichte angegeben worden. Es kommt also darauf an, ob etwa die Appellationsformel weiter führt, welche Gratian in der von Huguccio commentirten Stelle mittheilt [125]). In dieser Formel kommen

125) Die Stelle des Gratian in dem Zusatz zu c. 31 C. 2 q. 6. lautet in der Böhmerschen Ausgabe so: Ego A. (vorher Adelinus) sanctae Rheginae ecclesiae minister licet indignus, contra sententiam domini G. (vorher Gualterii) S. Rav. ecclesiae archiepiscopi injuste in me latam pridie Kal. Maji a. Dom. incarn.

vor: Walter, Erzbischoff von Ravenna, und Adelinus, Bischoff von Reggio. Beide lebten gleichzeitig von 1129 bis 1139 oder 1140, also (schließt Sarti) muß in dieser Zeit das Decret geschrieben seyn, und die in vielen Ausgaben vorkommende Jahrszahl MCV. muß darnach emendirt werden, wobey man am wahrscheinlichsten MCXL. oder MCXLI. als die von Gratian niedergeschriebene Zahl annimmt [126]). Diese Folgerung scheint mir sehr willkührlich. Gratian wollte ein Formular mittheilen, was er vielleicht, und wahrscheinlich, schon in älteren Sammlungen vorfand. Dieses Formular brauchte nun gar nicht so eingerichtet zu werden, daß die Jahrszahl mit der Abfassung des Decrets zusammentraf: selbst wenn er historische Namen aus seiner Zeit hereinsezte, so brauchten diese gar nicht jezt, zur Zeit wo er schrieb, lebende Personen zu seyn, und eben so wenig war es nöthig, die Jahrszahl mit diesen Namen übereinstimmend zu machen, denn das Ganze war ja eine bloße Fiction. Nach diesen Ansichten glaube ich zuvörderst, daß die Jahrszahl MCV. unverändert bleiben muß, und daß die von Huguccio und von Sarti für nothwendig gehaltene Emenda-

---

MCXLI. indictione quarta, Romanam sedem appello, et apostolos peto. Viele ältere Ausgaben lasen MCV., s. u. Note 130.

126) Sarti P. 1 p. 264. 265.

tion der Zahl ganz ungegründet ist. Für diese Leseart spricht eine überwiegende Menge urkundlicher Zeugnisse. Erstlich hat sie Huguccio in seiner Handschrift vorgefunden, der ja eben deshalb emendiren will: desgleichen Vincentius Bellovacensis, der die ganze Stelle in sein Werk eingerückt hat [127]). Eben so fand sie Sarti in zwey sehr alten Römischen Handschriften [128]). Dieselbe Leseart habe ich in Neunzehen Handschriften des Decrets zu Paris, Fünf zu Berlin, Einer zu Metz, und Einer zu München gefunden: Abweichungen von dieser Leseart nur sehr selten, und unter einander nicht übereinstimmend [129]). Auch die ältesten Ausgaben lesen großentheils MCV. [130]), späterhin wird MCLXI. gewöhnlich [131]), seit den Römischen Correctoren

---

127) Vincentii Bellovacensis speculum doctrinale Lib. 9 C. 80: „millesimo censimo (sic), V. feria IIII."

128) Sarti l. c. aus Cod. Palat. Vatic. 621 und 622. Vielleicht sind es dieselben, welche in Böhmers Ausgabe als Cod. 2. und 3. der Römischen Correctoren bezeichnet werden, und die eben so lesen.

129) Der Codex 1. Corr. Rom. bey Böhmer hat 1205, ms. Paris. 3886 das J. 1158, ms. Paris. 3906 das J. 1506, ms. Met. 16 das J. 1161. — Es ist zu bemerken, daß also keine dieser abweichenden Handschriften diejenige Leseart hat, welche Sarti für die richtige hält.

130) MCV. lesen: Argent. 1471. Argent. 1472. Rom. 1476. Rom. 1478. Venet. 1482. Norimb. 1483. Norimb. 1493.

131) MCLXI. lesen: Mogunt. 1472. Basil. 1481. Basil. 1482. Argent. 1484. und späterhin scheint diese Leseart allgemein angenommen zu seyn.

MCXLI. — Dasselbe Formular steht auch in dem sogenannten fünften Buch des Petrus [132]). Auch hier heist die Jahrszahl MCV. Allein anstatt des Adelinus finden sich hier theils bloße Siglen, theils der Name Autbertus [133]). — Um nun zum Schluß das Resultat dieser Untersuchung nochmals zusammen zu fassen, so glaube ich, daß Gratian ein irgendwo vorgefundenes Formular mittheilte, die ganz gleichgültige Jahrszahl MCV. beybehielt, für die Personen aber historische Namen einschob, die ihm aus der gegenwärtigen oder der kurz vorhergangenen Zeit geläufig seyn mochten, unbekümmert ob diese Namen zu der Jahrszahl paßten oder nicht.

Eben so große Zweifel, als diese Stelle des Huguccio, hat ein Brief erregt, welcher in der Briefsammlung des Petrus Blesensis steht [134]). Er

132) Ms. Taurin. 19 Lib. 5 Cap. 26 fol. 70. — Ms. Paris. 4709 fol. 53. — S. o. B. 3 S. 663.

133) In der Turiner Handschrift steht zuerst Autbertus, dann A., in der Pariser zuerst A., dann Ad., in beiden *Romanae* ecclesiae anstatt *Rheginae*.

134) Petri Blesensis epistolae N. 176, in opp. ed. Paris. 1667 f. p. 258: „Juris civilis professoribus universis P. salutem . . . . . Unicus et singularis homo . . eloquentiae tuba . . . omnium excellentissimus *Jacobus de regione*, Jesu Christo vitalem spiritum resignavit . . . In cujus occasu non solum Lombardia, sole privata suo, verum etiam maxima pars viventium continuis lachrymis ingemiscit, et doloris gladius multorum viscera perforavit. Nec immerito, cum ipse quasi legifer, et supremus Doctor, de praescriptis juris codicibus sensus informarit informes“ etc.

ist nach der Ueberschrift an die Professoren des Civilrechts (irgend einer ungenannten Rechtsschule) gerichtet, und beklagt in den stärksten Ausdrücken den Tod eines trefflichen Rechtslehrers Jacobus, welcher unter andern die Sonne der Lombarden genannt wird. Diese Bezeichnung führt geradezu auf Bologna, und da Petrus Blesensis im J. 1200, also zwey und zwanzig Jahre später als unser Jacobus, starb, so scheint der Brief auf diesen vollkommen, ja durchaus auf keinen Andern, zu passen. Allein derselbe Brief steht auch in der Sammlung des Petrus de Vineis, und zwar hier, nach der Ueberschrift, mit bestimmter Beziehung auf den Tod des Jacobus Balduini, welcher im J. 1235 starb[135]. Wie das Zeitalter des ältern Jacobus zu Petrus Blesensis, so würde das des Jacobus Balduini zu Petrus de Vineis als Verfasser des Briefes passen. Welche unter diesen Angaben ist nun die richtige? Sarti erklärt sich geradezu, und ohne Gründe, für Petrus de Vineis und Jacobus Balduini[136]): mir ist das Gegentheil wahrscheinlicher. Denn der Lehrer dessen Tod betrauert wird, heißt im Briefe selbst bey

135) Petri de Vineis epistolae Lib. 4 ep. 9 „de morte Jacobi Baldewini." In der sehr eigenthümlichen Berliner Handschrift des Petrus de Vineis (Num. 220 in fol.) steht dieser Brief mit derselben Ueberschrift, Parte 8. ep. 12 fol. 96.

136) Sarti P. 1 p. 47. 114.

Petrus Blesensis Jacobus de regione, in den Ausgaben des Petrus de Vineis Jacobus de Rogio, welches in einer Ausgabe emendirt wird de Regio [137]). Wie ist nun dieser Beyname zu erklären? Tiraboschi und Crispi nehmen ohne weiteres die Leseart de Regio als richtig an, und behandeln deshalb den Jacobus Balduini als einen für die Stadt Reggio eroberten Juristen [138]), ohne die ganz sicheren Beweise ernsthaft zu erwägen, nach welchen das Bolognesische Vaterland desselben keinen Zweifel haben kann. Dieser Beyname aber deutet, wie ich glaube, auf den älteren Glossator Jacobus. Denn da dieser den Beynamen führte de porta Ravennate, welcher das Stadtviertel bezeichnen sollte, so mochte wohl der Name vollständig so geschrieben werden: Jacobus de regione P. R. (portae Ravennatis), und in den Abschriften jenes Briefes mag dann dieser ausführliche Name durch die Weglassung der lezten Worte verstümmelt worden seyn. Für diese Annahme spricht die Leseart der Berliner Handschrift des Petrus de Vineis, welche buchstäblich so beschaffen ist: Jacobus de Regione . . Ihu xpo, worin also eine Lücke geradezu angegeben wird. Indem

137) In der Baseler Ausgabe von 1740. 8.

138) Tiraboschi biblioteca Modenese T. 1 p. 148. (v. Crispi). Eben so Tiraboschi Storia T. 4. Lib. 2 C. 4 § 17.

nun der erwähnte Beyname für den alten Glossator allerdings erklärlich ist, für Jacobus Balduini aber durchaus nicht, so liegt eben darin der Beweis, daß der Brief von Petrus Blesensis herrührt, und den alten Glossator zum Gegenstand hat [139]). Die falsche Ueberschrift de morte Jacobi Baldewini mag dann vielleicht durch einen halbkundigen Sammler der Briefe des Petrus de Vineis entstanden seyn: vielleicht mag auch dieser selbst, oder ein anderer gleichzeitiger Briefsteller, den schon bekannten älteren Trauerbrief bey dem Tod des Jacobus Balduini von Neuem angewendet haben.

Als Schriften des Jacobus können nur Glossen namhaft gemacht werden. Solche Glossen kommen in folgenden Handschriften vor [140]):

A. Digestum vetus.
 Pariser Handschrift 4450.
B. Digestum novum.
 Bamberger Handschrift D. I. 8.
C. Codex.
 Pariser Handschrift 4536.
 Wiener Hs. jus civ. 15.
 Münchner Hs. 22, unter andern mit Authentiken unter der Sigle des Jacobus.
D. Volumen, und zwar Novellen:
 Pariser Handschrift 4429.
 Münchner Hs., N. 14 der Augsburger Sammlung.

---

139) Zur Bestätigung dieser Annahme dient auch der Umstand, daß der erwähnte Brief in vielen Handschriften des Petrus de Vineis, und zwar gerade in den ältesten, gänzlich fehlt. Die Bremische Handschrift hat denselben zwar, aber auch mit der Leseart Jacobus de regione. (Aus Mittheilungen von Pertz).

140) Proben derselben s. im Anhang N. V.

Außerdem finden sich in vielen Handschriften allgemeine Rechtsregeln mit J. bezeichnet, welche auf Jacobus bezogen werden könnten: von diesen ist schon oben bey Irnerius gehandelt worden (S. 31). Die Meynungen des Jacobus werden bey späteren Schriftstellern häufig angeführt, namentlich in den alten Controversensammlungen, obgleich er hier seltener als Bulgarus und Martinus vorkommt.

IV. Hugo.

Literatur [141]):

Sarti P. 1 p. 42—45.

Quellen [142]):

1.) Urkunde von 1151 „sub praesentia et testimonio domini Ugonis de Alberico causidici et legum doctoris.“
Sarti P. 1 p. 44 not. d.
2.) Andere Urkunde von 1151 in Gegenwart des Ugo causidicus.
Sarti P. 1 p. 9 not. d. („Ugo causidicus“) p. 44 not. e. („Ugo causidicus de Albrico“). (Eine von beiden Angaben scheint ungenau zu seyn).
3.) Urkunde von 1154 mit Ugo de Albrico Porte Ravennat.“ (s. o. S. 69).
4.) Andere Urkunde von 1154 mit „Ugo de Porta Ravennate“ (s. o. S. 69).
5.) Urkunde von 1159, darin „Ugoni causidico filio Alberici Lombardi.“
Sarti P. 1 p. 44 not. f.
6.) Urkunde von 1166 „Ugo de Porta Rav. testis.“
Sarti P. 1 p. 44 not. h.

---

141) Fehlt bey Diplovataccius, denn der Ugo, der bey diesem vorkommt, ist der Canonist Huguccio. — Panzirolus II. 17. brngt eine Verwirrung hervor, wie man sie in einem so kurzen Kapitel kaum für möglich halten sollte: er behandelt drey Juristen, Hugo, Hugolinus Presbyteri, und Hugolinus Fontana, als eine einzige Person. — Fantuzzi T. 8 p. 174 ist blos aus Sarti ausgeschrieben.

142) In einer Urkunde von 1131 kommt ein Hugo magister vor, welchen Sarti P. 1 p. 44 auf den Glossator Hugo bezieht, wozu jedoch gar kein Grund vorhanden ist.

Der Name dieses Glossators wird in allen angeführten Urkunden [143]), bey Otto Morena (S. 63), in der Rubrik eines Buchs [144]), und in vielen Citaten [145]), stets Ugo (ohne H) geschrieben. Der Beyname de Alberico bezeichnet den Vater des Hugo: der de porta Ravennate, welcher in mehreren Urkunden, ferner bey Otto Morena, und in Citaten [146]), vorkommt, ist hier, wie bey Jacobus, von dem in diesem Stadtviertel gelegenen Stammhause zu erklären [147]). — Die Glossen des Hugo

---

143) In solchen Dingen sind oft die Angaben auch der gründlichsten Schriftsteller unzuverlässig. So z. B. sollte man nach Sarti P. 1 p. 42 not. e. glauben, daß zwey dieser Urkunden die Schreibart Hugo hätten: allein aus der vollständigern Angabe eben dieser Urkunden P. 1 p. 44 not. d. und P. 2 p. 63 erhellt das Gegentheil.

144) Ms. Par. 4603: „Incipiunt distinctiones a dno Ugone compositae" etc.

145) So z. B. in den gedruckten Quästionen des Pillius Num. 80, desgleichen in Hugolini dissensiones dominorum und distinctiones (beide in ms. Par. N. 4609), in Hugolini glossa in Dig. novum (s. Note 146) und in Rofredi lectura in Codicem, (ms. Par. 4546). Nur in einer einzigen Handschrift habe ich eine Abweichung von dieser Schreibart gefunden. (Note 146).

146) Hugolini distinctiones num. 38 (ms. Par. 4609): „fertur Ugo de porta ravennate respondisse" etc. — Hugolini glossa in Dig. novum, ms. Par. 4455 in L. penult. ad L. Jul. Maj. „ita Ugo de porta rav." und in L. 27 § 16 ad L. Jul. de adult. „sic exponit Ugo de porta." Derselbe Apparat des Hugolinus findet sich in ms. Par. 4486a, und auch hier stehen beide Stellen gleichlautend, nur mit dem Unterschied, daß hier, und hier allein, der Name jedesmal hugo geschrieben ist (s. Note 145).

147) s. o. S. 127 Sarti P. 1 p. 42 erklärt hier den Beynamen,

sind in der Regel mit der Sigle U., zuweilen mit Ug. oder Ugo unterschrieben: dieselben Verschiedenheiten finden sich auch in der Art, womit andere Schriftsteller den Hugo anführen. Dagegen darf die Sigle h., sowohl als Unterschrift von Glossen, als in Citaten anderer Schriftsteller, nicht auf ihn, sondern nur auf den späteren **Hugolinus** bezogen werden [148]).

Für Bologna als Vaterstadt beweist, außer den allgemeinen Gründen (S. 71), noch besonders der erwähnte, aus der Localität entstandene Beyname.

Von seinem Leben sind keine ihm eigenthümliche Nachrichten vorhanden. Sein Tod fällt zwischen 1166. und 1171., da er in jenem Jahr noch in einer Urkunde erscheint, in diesem aber seine Wittwe

---

wie ich glaube unrichtig, von der Lage des Hauses unmittelbar an dem Thor selbst. Diese Erklärung scheint mir deshalb verwerflich, weil denselben Beynamen so viele Personen führen (schon allein unter den Glossatoren: Jacobus, Hugo und Albericus), was gewiß besser zu einem Stadtviertel paßt, als zu einer Wohnung nahe am Thor.

148) Vgl. unten im 5ten Band. — Die Wahrheit dieser Behauptung geht aus der Vergleichung vieler Handschriften unzweifelhaft hervor. Die Glossen mit U. und Ug. stehen sehr einzeln, und vermischt mit Glossen des Bulgarus, Martinus u. s. w. Die mit h. bezeichneten gehören gewöhnlich zu einem vollständigen Apparatus, solche aber schrieb Hugolinus, und nicht Hugo. Ueber diesen Punkt war Sarti von Monti belehrt worden, dessen Gründe er als richtig anerkennt (p. 43). Dennoch schreibt er dann wieder die distinctiones domini h. (p. 44), und alle mit h. bezeichneten Glossen und Citate (p. 64 und p. 100) unsrem Hugo zu.

Isabella erwähnt wird [149]). Das bestimmte Todesjahr 1168 wird in einer Grabschrift, und in einem Klosternekrolog angegeben: allein die Grabschrift ist theils durch neue Schrift, theils durch den sonst nie bey ihm vorkommenden Namen Ugolinus verdächtig; der Nekrolog aber ist überhaupt voll Interpolationen, und giebt dem Hugo den ganz unpassenden Namen clericus et frater [150]). Die Familie des Hugo wurde späterhin als Gibellinisch verbannt, dann aber wieder aufgenommen, und blühte noch im 14ten Jahrhundert [151]).

Als Schriften des Hugo lassen sich theils Glossen anführen, theils Distinctiones.

I. Glossen.

Glossen dieses Verfassers werden in folgenden Handschriften gefunden [152]):

A. Digestum vetus.
Paris N. 4450.
B. Digestum novum.
Paris N. 4458. 4486a.
Metz N. 7.
Bamberg D. I. 8.

---

149) Sarti P. 1 p. 45 not. a.

150) Sarti P. 1 p. 45. — Die meisten nehmen dieses Todesjahr 1168 als ganz unzweifelhaft an. So Sigonius hist. Bonon. Lib. 3 p. 149. Ghirardacci T. 1 p. 88. Savioli II. 1 p. 5.

151) Sarti P. 1 p. 42.

152) Proben derselben s. im Anhang N. VI.

C. Codex.
  Paris N. 4536. 4523.
  München N. 22, worin sich auch Authentiken mit seiner Unterschrift finden.
  Wien jus civ. N. 15.

D. Volumen:
  a. Novellen.
    München: a.) Augsburger Sammlung N. 14. b.) Freysinger Handschrift.
    Paris N. 4429.
  b. Institutionen.
    Paris N. 4429.
    Wien jus civ. N. 25 und N. 19.

Indessen sind in diesen Handschriften die Glossen des Hugo gewöhnlich sparsamer, als die seiner Zeitgenossen, wie sie denn auch denselben an innerem Werth nachzustehen scheinen. Dieses Verhältniß mag wohl auch schon in der Schule von Bologna selbst anerkannt worden seyn: wenigstens in den alten Controversensammlungen ist von Hugo nur wenig die Rede, und namentlich in der gedruckten Sammlung des Rogerius finde ich ihn gar nicht erwähnt.

II. Distinctiones.

Eine sehr alte Sammlung von Distinctionen ist, wenigstens theilweise, noch jezt in mehreren Handschriften übrig. Auch bey älteren Schriftstellern werden Stücke daraus theils angeführt, theils wörtlich eingerückt. Ich will nun zusammenstellen, was aus diesen verschiedenen Quellen über die Geschichte der Sammlung hervorgeht.

In scheinbarer Vollständigkeit findet sie sich in der Pariser Handschrift N. 4603, worin sie 16 Blätter einnimmt. Die Ueberschrift heißt: Incipiunt distinctiones a domino Ugone compositae et a domino Alberico consummatae. Hierauf folgen, ohne weitere Vorrede, die Distinctionen selbst, 96 an der Zahl. Die meisten derselben sind ohne Unterschrift, eine ist mit Alb. unterschrieben, drey mit P., vier mit Ot. Hält man sich blos an diese äußeren Kennzeichen, so möchte man geneigt seyn, die 88 unbezeichneten Distinctionen als Arbeiten des Hugo anzusehen, zu welchen dann die übrigen als Nachträge hinzugefügt worden wären: doch würde zu dieser Annahme die Art, wie Albericus in der Ueberschrift erwähnt ist, nicht recht passen, denn diese Erwähnung deutet auf mehr als einen einzigen Zusatz. Noch weniger paßt dazu der Umstand, daß in zwey Distinctionen, welche ohne Unterschrift sind, also von Hugo herrühren müßten, dennoch Hugo als eine fremde Person vom Verfasser angegeben wird [153]).

Bey anderen Schriftstellern finden sich folgende Nachrichten. Rofred in seinen Vorlesungen über den

153) Dist. 52. „Stipulatur quis quandoque rem sibi dari . . . et ita Ugo. Ceteri causam controversiae" etc. — Dist. 57. „In contractibus b. f. spectatur tempus condemnationis . . . . Ugo autem in contractu stricti juris distinxit" etc.

den Codex führt mehrere Distinctionen an, theils blos mit den Anfangsworten, theils indem er sie vollständig einrückt. Zwey derselben stehen in der Pariser Sammlung, vier andere nicht. Alle aber bezeichnet er mit dem gemeinschaftlichen Namen distinctiones Albericanae, ohne den Hugo dabey zu erwähnen [154]). — Pillius citirt eine der Distinctionen, welche in der Pariser Sammlung stehen, und zwar gleichfalls, indem er sie dem Albericus zuschreibt, dessen Name nur, mit einem sehr häufigen Schreibfehler, Albertus geschrieben wird [155]). — Eben so werden in anonymen Glossen einer Leipziger Handschrift des Codex

154) Ms. Par. 4546. L. 16 C. de episc. „... et nota quod hic est locus distinctioni albericanae, quae sic incipit: Agricolarum s. colonorum conditio multiplex est ... Al." — L. 8 de ep. aud. „.. distinctio Albericana quae sic incipit: Arbitrorum quidam a judice dantur" etc. — L. 12 de prec. imper. „.. Item notatur alia distinctio Albericana, quae sic incipit: Exceptio alia perpetua, alia temporalis ... Al." — L. 6 de modo mulctarum „distinctio albericana quae sic incipit: Irrogatur mulcta interdum propter delictum ... Al." Diese vier Distinctionen, welche hier vollständig und mit der Sigle Al. versehen, eingerückt sind, fehlen in der Pariser Sammlung. Folgende zwey dagegen, welche von Rofred nur mit den Anfangsworten citirt werden, stehen in der Pariser Sammlung: L. 21 C. de ep. aud. „Et nota quod hic potest habere locum distinctio albericana quae sic incipit: Restitutiones postulantur etc." (Ms. 4603 dist. 15). — L. 8 de prec. imp. „distinctio albericana quae sic incipit: Cum aliquis solvit, aut est minor aut major etc." (Ms. 4603 dist. 60).

155) Pillii ordo judiciorum, cap. de probationibus p. 99 ed. Basil. 1543. 8. „ea omnia .. invenire poterit in distinctione Alberti, quae incipit: In contractibus" etc. Es ist dist. 81 der Pariser Sammlung.

mehrmals Distinctionen des Albericus citirt, und darunter eine, die auch in der Pariser Sammlung vorkommt [156]).

Noch merkwürdiger sind einige hierher gehörende Stellen des Odofredus [157]). Nach diesen giebt es zweyerley Distinctionen des Albericus, alte und neue. Dieses könnte man zunächst für zwey

156) Ms. 884 bibl. Paul. Lips. (mitgetheilt von Biener): Gl. in L. 2 C. de edendo: „hic dic ut notavi in ult. carta distinct. alberici.“ — Gl. in L. 1 C. de judiciis: „hic distingue ut notavi in ult. carta distinctionum alberici *novationum* etc. et in LXXXVII distinctione alberi.“ Die hier citirte Distinction *Novationum* etc. scheint dieselbe zu seyn, welche in der Pariser Sammlung unter Numer 67 steht, und daselbst mit *Novatio* anfängt.

157) Odofredus in Codicem, L. 13 de pactis (2. 3) „.. et advertatis hanc distinctionem, quia bona et quotidiana est, et est in multis locis, et est prima in novis et antiquis distinctionibus domini Alberi. et dominus Azo scripsit eam in summa hujus tituli ... Item dominus Jo. scripsit eam in suis distinctionibus, et incipiunt: *Pactorum* etc., ut illae domini Alberici. Sed longe majores et meliores sunt illae domini Alberici, quam illae domini Jo., et durant per q. x. quindenos (leg. *per quindenos)* quinternos, sed illae domini Jo. non durant nisi per duos quinternos, unde caveatis vobis quando emitis. Sed in nullo loco invenietis eam ita perfecte et clare, ut subjicio eam vobis: ita quod nec de novis, nec de antiquis dictis aliquid omittetur intactum.“ — Odofredus in Dig. vetus, L. 2 de fide instr. (22. 4): „Dicebat dns albricus, et in antiquis distinctionibus ita dixit, quae bonae sunt, licet in aliquibus non bene dixerit, et fuerunt meliores quam dni Jo.“ etc. — Odofredus in Codicem, Auth. *Si quis* de edendo: „Dixit Albericus antiquus doctor ..... et ita invenietis in suis antiquis distinctionibus, quae optimae sunt, licet in aliquibus non bene dixerit, tamen fuerunt meliores quam illae dni Joannis. Et ita incipit distinctio illa: Instrumenta aut sunt publica, aut originalia, aut exempla.“

verschiedene Sammlungen, d. h. einen ersten und zweyten Theil, halten, und zwar so, daß entweder beide Theile wirklich von Albericus herrührten, oder so, daß der erste Theil die des Hugo enthielte. Allein dieser Annahme widersprechen zwey Umstände in der ersten Stelle des Odofred: die alten sowohl, als die neuen Distinctionen sollen mit derselben Distinction (Pactorum etc.) anfangen; und ferner verspricht Odofred, bey der Darstellung dieser Distinction so vollständig zu seyn, daß die Zuhörer alles erfahren sollen, sowohl was in den alten, als was in den neuen stehe. Diese Aeußerungen widersprechen offenbar der Annahme von zwey Theilen, und deuten vielmehr auf zwey Bearbeitungen, d. h. eine erste und zweyte Ausgabe. Das Auffallendste dabey ist, daß hier wie bey Rofredus, nur allein von Albericus und gar nicht von Hugo die Rede ist. Uebrigens führt Odofred aus den alten Distinctionen Eine an (Instrumenta), welche in der Pariser Sammlung nicht zu finden ist.

Die natürlichste Vereinigung dieser verschiedenen Zeugnisse scheint mir folgende. Hugo hatte wirklich solche Distinctionen mit dem Anfang Pactorum geschrieben. Albericus machte daraus ein ganz neues Werk, worin das des Hugo großentheils wörtlich enthalten, daneben aber sehr vermehrt und verändert war, so daß auch Manches aus dem älteren Werk

ganz weggeblieben seyn mag: der Anfang blieb derselbe. Das Werk des Albericus, als das neuere und vollständigere, mag bald bekannter gewesen seyn, als das des Hugo. Da aber auch von diesem lezten noch Handschriften vorkamen, die nur ohne Titel waren, so wurde man durch die unverkennbare Verwandtschaft beider Werke verleitet, auch das ältere dem Albericus zuzuschreiben, so entstand die Benennung der alten und neuen Distinctionen des Albericus, und so geschah es, daß der Name des Hugo dabey ganz vergessen wurde. Die Pariser Sammlung nun enthält ohne Zweifel die sogenannten neuen Distinctionen, d. h. das von Albericus herrührende Werk, und sie giebt den Titel dieses Werks genauer und vollständiger an, als es in den meisten anderen Handschriften der Fall gewesen zu seyn scheint. Rein und vollständig aber ist die Pariser Handschrift nicht, denn sie enthält am Ende Stücke von Placentin und Otto, und sie hat dagegen mehrere Stücke nicht, welche Rofred und Odofred aus Albericus anführen. Ja sogar möchte man geneigt seyn, sie für sehr unvollständig zu halten, da sie nur 16 Blätter, d. h. zwey Quaternionen, enthält, Odofred aber den Umfang auf 15 Quinternionen angiebt. Rechnet man nun auch diesen Umfang auf eine solche Handschrift, worin die alten und neuen Distinctionen zusammen standen, so bleibt dennoch der Unterschied ungemein

groß. Nach Odofreds Angabe müßte eine vollständige Handschrift dieser Distinctionen stärker seyn, als der Text der Novellen, oder als Placentins Summa zum Codex [158]), welche lezte doch im Abdruck einen mäßigen Folioband anfüllt.

Außer den schon angeführten Quellen können bey dieser Schrift auch noch folgende benuzt werden, welche jedoch zur Lösung der erwähnten geschichtlichen Zweifel nichts beytragen. In einer Handschrift der Tübinger Bibliothek stehen, mitten unter anderen Schriften, zuerst 10, und an einem anderen Orte noch 2 Distinctionen, die auch schon in der Pariser Sammlung vorkommen, jedoch ohne Ueberschrift, oder andere Bezeichnung eines Verfassers [159]). — Endlich hat auch Vincentius Bellovacensis in sein großes encyclopädisches Werk drey dieser Distinctionen aufgenommen, mit sehr abweichenden Lesearten, und unter der sonderbaren Ueberschrift: Ex libro qui dicitur instrumentum juris [160]).

158) 15 Quinternionen sind 150 Blätter, der Novellentext aber betrug 14 Quaternionen (112 Blätter), Placentin 16 Quaternionen (128 Blätter). S. o. B. 3 S. 603. 605. — Freylich ist aber die Bestimmung nach Quaternionen und Quinternionen doch immer sehr schwankend. S. o. B. 3 S. 536.

159) Es ist ein Quartband aus dem dreyzehenten Jahrhundert, der mit Rogerii summa Codicis anfängt (s. u. Kap. 29). Hierin stehen fol. 85. 86. folgende zehen Distinctionen der Pariser Sammlung: Num. 3. 4. 5. 7. 17. 68. 20. 70. 8. 77. Desgleichen nachher fol. 87. Num. 47. 29.

160) Vincentii Bellovacensis speculum doctrinale

Um die fernere Untersuchung dieses schwierigen Punktes zu erleichtern, habe ich im Anhang (Num. VII.) das vollständige Verzeichniß der Distinctionen nach den Anfangsworten abdrucken lassen, so wie sie sich in der Pariser Sammlung finden: am Schluß sind auch noch diejenigen hinzugefügt, welche in jener Sammlung fehlen, und nur von Rofred und Odofred angeführt werden. Ferner sind ebendaselbst einige dieser Distinctionen vollständig mitgetheilt worden, wodurch der Character des Werks anschaulich werden wird.

Unrichtig werden dem Hugo folgende Schriften beygelegt:

1.) Eine Sammlung von Distinctionen zu Paris (S. 141).

2.) Eine Sammlung von Quästionen zu Metz [161]).

Beide haben nicht ihn, sondern den Hugolinus zum Verfasser.

Lib. 8 Cap. 108 (Num. 1 der Pariser Sammlung). Lib. 8 Cap. 119 (erste Hälfte von Num. 2). Lib. 9 Cap. 44 (lezte Hälfte von Num. 4).

161) Montfaucon bibl. bibl. mss. p. 1379. p. 194.

Gemeinsame Verhältnisse der vier Doctoren.

Auf eine merkwürdige Weise werden die vier Doctoren im Verhältniß zu Kaiser Friedrich I. erwähnt. Da dieses sie Alle, oder wenigstens zwey derselben, gemeinschaftlich angeht, auch mit ihrer übrigen Geschichte in keiner unmittelbaren Verbindung steht, so habe ich die Darstellung dieser Verhältnisse, als ein abgesondertes Ganze, an den Schluß des gegenwärtigen Kapitels verlegt.

I. Der Roncalische Reichstag.

Die wichtigste Begebenheit, wobey die vier Doctoren als thätig genannt werden, ist der Roncalische Reichstag [162]). Hier wurden sie nach Otto Morena's Erzählung (S. 63), vom Kaiser aufgefordert,

---

162) Im Allgemeinen ist davon schon oben B. 3 S. 105 geredet worden. — Panzirolus II. 14 wirft hier nicht weniger als vier verschiedene Geschichten durch einander: den Roncalischen Reichstag, die Frage nach dem Eigenthumsrecht des Kaisers, die Uebergabe von Bologna, und den Costnizer Frieden: blos von diesem lezten spricht der von Pancirolus angeführte Odofred, und zwar ohne etwas Fremdartiges damit zu vermengen.

die Rechte der Krone, die großentheils von den Städten usurpirt waren, auszumitteln. Auf ihre Weigerung, dieses gehässige Geschäft allein zu übernehmen, ernannte der Kaiser noch 28 Richter, zwey aus jeder Stadt, welche nun, gemeinschaftlich mit den vier Doctoren [163]), ein Verzeichniß der Regalien verfertigten. Hierauf wurde vom Reichstag anerkannt, daß alle hier genannte Regalien dem Kaiser zurückgegeben werden sollten, insoferne nicht eine ausdrückliche königliche Verleihung für einzelne Rechte nachgewiesen werden könnte [164]). Daß auf diese Bestimmung der Regalien die vier Rechtsgelehrten mehr Einfluß gehabt haben, als ihre 28 Gehülfen, sagt Otto Morena nicht. Wahrscheinlich wird dieser größere Einfluß durch das Ansehen dieser Rechtslehrer, durch die Stelle des Placentin, von welcher sogleich mehr die Rede seyn wird, und durch folgende Erzählung eines Chronisten [165]). Als im J. 1177 in Venedig der Friede mit den Lombarden unterhandelt

---

163) So verstehe ich die oben (S. 64) angeführte und emendirte Stelle: Judices XXVIII, exceptis Bononiae magistris, d. h. die Zahl dieser Richter betrug 28, ungerechnet die vier Doctoren (also mit diesen zusammen 32).

164) Die Bestimmungen selbst finden sich 2 F. 56, und, nicht ganz übereinstimmend, in der angeführten Stelle des Radevicus (S. 65).

165) Romualdi Salernitani chronicon ap. Murator. T. 7 p. 222. 223.

wurde, ließ diesen der Kaiser die Wahl zwischen drey Arten, den Streit zu schlichten: eine dieser drey Arten gieng dahin, daß sich die Städte noch jezt dem Urtheil unterwerfen sollten, welches in Roncaglia die Bolognesischen Richter gesprochen hätten. Die Städte aber erwiederten, dieses sey kein gültiges Urtheil gewesen, weil viele von ihnen abwesend, also ungehört, verurtheilt worden seyen: es sey also vielmehr als ein einseitiger Befehl des Kaisers anzusehen.

Ueber diese Theilnahme an der Bestimmung der Regalien sind die vier Doctoren in alten und neuen Zeiten sehr hart beurtheilt worden. Ein neuerer Geschichtschreiber sieht die Sache also an. Die vier Doctoren, durch das Römische Recht an sclavischen Sinn gewöhnt, hätten die niedrigsten und kriechendsten Bestimmungen des Römischen Rechts auf die Lombarden angewendet [166]). — Ein anderer Geschichtschreiber vermeidet zwar den Vorwurf knechtischer Gesinnung, nimmt aber doch an, daß die gewohnten Grundsätze des Römischen Rechts das Ur-

166) Sismondi T. 2 p. 102: „approuvant tout ce qu'il y a de plus bas et de plus rampant dans la jurisprudence des Empereurs Romains, accoutumés à considérer les livres de Justinien comme la raison écrite, et ne connoissant de Rome que ses maitres, ils unissoient les maximes du despotisme à l'affection qu'ils portoient à leur science .... Les prérogatives Impériales .. furent expliquées et défendues avec toutes les subtilités de l'école et des gens de loi.“

theil der Juristen bestimmt hätten [167]. — Ist es denn aber in der That Römisches Recht, was jener Bestimmung der Regalien zum Grunde liegt? Für die meisten und wichtigsten Punkte läßt sich geradezu das Gegentheil behaupten. Obenan steht die Arimannie, eine rein Lombardische Abgabe [168]), wovon das Römische Recht nichts weiß. Dann folgen Landstraßen, Flüsse und Häfen, die nach Römischem Recht nicht Regalien sind, sondern auf deren Gebrauch jeder Einzelne so viel Recht hat, als der Staat selbst [169]). Die Herzogthümer, Markgrafschaften und Grafschaften (d. h. das Recht, diese Würden als Kronlehen zu behandeln) wird wohl auch Niemand dem Römischen Recht zuschreiben wollen; eben so wenig die vom Feudisten erwähnte Steuer zu des Kaisers Römerzug. Eines der wichtigsten Rechte endlich, die Ernennung (oder Belehnung) der Stadtobrigkeiten, ist dem Römischen Recht geradezu entgegen, denn dieses kennt nur die freye Wahl der

167) Raumer Geschichte der Hohenstaufen B. 2 S. 103. 104. — Gewissermaßen die Mitte zwischen diesem und Sismondi hält Savioli I. 1 p. 319. 322, welcher nicht nur die Anwendung des R. R. behauptet, sondern den Juristen vorwirft, sie hätten entweder aus Unterwürfigkeit oder Eigennutz unrecht geurtheilt, wenigstens seyen sie sehr belohnt worden: dieses lezte ist denn ganz ohne historischen Grund.

168) S. o. B. 1 S. 173.

169) § 2—5 J. de rer. divis.

Städte selbst, auch noch in der Gestalt, die es unter Justinian angenommen hat, und in welcher allein es den Glossatoren bekannt war [170]). Als eigenthümliche, aus dem Römischen Recht genommene, Bestimmungen bleiben in der That nur die unbedeutendsten Stücke übrig, z. B. das Recht auf die in den Domänen gefundenen Schätze, die dem Kaiser nach Umständen halb oder ganz zufallen sollen.

Ein ganz verschiedenes, obgleich sehr hartes und ungerechtes, Urtheil fällt ein Zeitgenosse der vier Doctoren, der Jurist Placentin. Auch er wirft den „elenden Bolognesern", wie er sie nennt, den Verrath an Italiens Freiheit vor: aber weit entfernt, sie über den Misbrauch des Römischen Rechts zu tadeln, sucht er umgekehrt gerade aus diesem Recht die Unrichtigkeit der Roncalischen Bestimmungen zu beweisen. Nach den Pandekten, sagt er, besteht das jus Italicum in Steuerfreyheit, also ist Italien steuerfrey. Da nun in Roncaglia Italien vielen Steuern unterworfen worden ist, so ist daselbst das Römische Recht zum Nachtheil von Italien auf die gottloseste Weise verlezt worden [171]). Diese Sätze

---

170) S. o. B. 1 S. 20. 305. 308.

171) Placentini Summa in tres libros, tit. de annonis (10. 16); „In summa illud tenendum est, quod Italia, utpote privilegiata, non debet tributa: huic sententiae argumentum praebet, quidquid in digestis sub titulo de censibus legitur . . .

enthalten ein ganzes Gewebe von Irrthümern. Allerdings war Italien steuerfrey, aber nur bis auf Diocletian: von dieser Zeit an trug es dieselben Steuern, wie die Provinzen. Das jus Italicum in den Pandekten ist nicht das Recht der Italiener, sondern das Recht einzelner, privilegirter Städte außer Italien, deren Steuerfreyheit allerdings noch unter Justinian bestand. Allein die Steuern, von welchen dabey allein die Rede seyn kann, d. h. die Grundsteuer und die Kopfsteuer (beide Capitation genannt), hatten höchst wahrscheinlich gleich bey der Lombardischen Eroberung gänzlich aufgehört, wenigstens war in Roncaglia von diesen directen Steuern, die an Wichtigkeit alle andern streitigen Punkte weit überwogen hätten, gar nicht die Rede [172]). Das Urtheil des Placentin ist demnach völlig grundlos.

Sed nec illud obstabit, quod impie, et falsissime, et contra proprias conscientias, a miseris Bononiensibus Federico Imperatori Placentiae suasum est, Italiam factam esse tributariam, per id quod legitur Inst. de rer. div. § per traditionem, ibi: *inter quae, nec non Italica praedia, nulla est differentia*" etc. Daß dieses lezte Argument auf dem Reichstage vorgebracht worden wäre, ist von keinem Chronisten angegeben, auch an sich nicht wahrscheinlich, da es in der That zur Sache gar nicht gehörte. Wahrscheinlich war der vom jus Italicum hergenommene Einwurf, den hier Placentin macht, schon früher in der Schule vorgebracht worden, und die Vertheidiger des Reichstags mögen dann diesem Einwurf die (gleichfalls unpassende) Institutionenstelle entgegengesezt haben.

172) Zwar nach der Stelle des Radevicus (S. 65) könnte man hierüber zweifelhaft werden, da er sagt: nec de terra tantum,

Erwägt man partheylos den Zustand jener Zeit, so zeigt sich der Ausspruch der 32 Richter in Roncaglia völlig tadellos. Es kam darauf an, die Rechte des Lombardischen Königs zu bestimmen; hierin hatte unstreitig Friedrich das urkundliche Recht und das uralte Herkommen für sich, und was in neueren stürmischen Zeiten die Städte eigenmächtig an sich gerissen hatten, konnte nicht als wahres, das Staatsrecht änderndes, Herkommen gelten. Kein Richter also konnte ein anderes Gutachten geben, als jene gaben, ohne zu diesem Gutachten Römisches Recht zu bedürfen und wirklich anzuwenden. Eine andere Frage aber ist die, ob es nicht weise gewesen wäre, vom strengen Recht nachlassend, einen Theil des gegenwärtigen Besitzstandes als Recht anzuerkennen: vielleicht hätte dann nicht der Kaiser seine besten Kräfte auf einen Kampf verschwendet, der zulezt zur entscheidenden Niederlage bey Legnano führte.

---

verumetiam de suis propriis capitibus census annui redditionem. Allein da der Feudist von einer solchen Steuer gar nichts sagt, auch selbst Radevicus diesen Punkt nur beyläufig und ganz zuletzt erwähnt, so kann darunter die höchst wichtige Römische Capitation unmöglich verstanden werden. Wahrscheinlich ist das nec non de terra überhaupt nichts neues, sondern nur eine Rückweisung auf das vorhergehende, portus, molendina etc., und es steht nur da als Gegensatz des nachfolgenden capitis census: dieser capitis census selbst aber ist wohl nichts anderes, als die bey dem Feudisten voranstehende Arimannie, die ja in der That eine Personensteuer geworden war, obgleich völlig verschieden von der Römischen Kopfsteuer. Radevicus hat nur hier, wie an so vielen Stellen, ein falsches Bestreben nach antikem Ausdruck, und wird dadurch undeutlich.

II. Gunst des Kaisers.

Bulgarus und Martinus insbesondere genossen persönlich die Gunst und das Vertrauen des Kaisers: doch wußte sich Martinus durch Schmeicheley mehr als Bulgarus in Gunst zu setzen. Der Kaiser pflegte in ihrer Mitte zu reiten, und befragte sie über zweifelhafte Rechtssätze [173]); unter andern wird die Frage erwähnt, ob der Eyd, den das Römische Recht den Advocaten vorschreibt, noch jezt geleistet werden müsse [174]). Wo und wann dieses

173) Odofredus in Cod., L. 1 si adversus vendit. (2. 28) „dominus Fredericus utebatur consilio dominorum Mar. et Bul., et unusquisque multa a principe habuit, et in arduis quaestionibus recurrebat ad ipsos. Et Martinus plus quam Bul. erat gratiosus, quia sciebat melius applaudere.“ — Diplovataccius in Martino: „fuerunt viri ita excelsi, qui cum eorum tempore Imperator esset Bononiae, quando equitabat, mittebat se in medio eorum . . . haec dicit Baldus in suo tract. de comm. famos. Doct.“ — Die größere Hofgunst des Martinus mag auch vielleicht durch den Adel seines Geschlechts bewirkt worden seyn.

174) Rofredus de ord. jud. P. 1 tit. qui possunt esse advocati: „Unde Imp. Fridericus, dum quaereret a domino Bulgaro, utrum deberent hodie advocati jurare sicut lex illa dicit: respondit quod sic, sed in consuetudine non habetur.“ Eben so Odofredus in Cod., L. 14 de judiciis (3. 1). Etwas anders erzählt dieses Accursius in L. 14 C. de jud. (3. 1) v. *tactis*: „quod sic juretur, lege cavetur, sed consuetudine habetur, ut dixit Bulgarus Busoni (leg. *Bezoni)* judici imperatoris,“ und damit übereinstimmend in L. 14 cit. „Et dixit quidam judex loco domini Imperatoris per hanc legem B. et. M. (Bulgaro et Martino) cum vellet (l. vellent) advocare coram Imperatore, quia debebant jurare. Resp. B. lege cavetur, sed in consuetudine non habetur.“

nähere Verhältniß statt gefunden hat, wird nicht gesagt. Es könnte 1155 in Bologna gewesen seyn, denn damals war der Kaiser in der Stadt oder in ihrer Nähe [175]); eben so war es möglich 1158 in Roncaglia, 1159 in Bologna [176]), 1162 in Bologna [177]), und 1167 in Bologna [178]), da auch in diesen verschiedenen Jahren der Kaiser die Stadt besuchte.

Zwey einzelne Thatsachen sind aus diesem persönlichen Verhältniß der beyden Rechtslehrer zu K. Friedrich besonders berühmt geworden: die Schenkung eines Pferdes, und ein neues Gesetz.

III. Die Geschichte von dem geschenkten Pferd.

Der unächte Otto Morena (S. 65) erzählt die Geschichte der Schenkung auf folgende Weise. Der Kaiser fragte bey einem Spazierritt die zwey Juristen, ob er Herr der Welt sey; Bulgarus läugnete das, insoferne von Eigenthum die Rede sey, Martinus bejahte es, worauf der Kaiser sein Pferd dem Martinus schenkte; Bulgarus aber sagte: amisi

175) Raumer Hohenstaufen B. 2 S. 531.

176) Raumer B. 2 S. 534.

177) Otto Morena ap. Murator. T. 6 p. 1111.

178) Raumer B. 2 S. 538.

equum, quia dixi aequum, quod non fuit aequum. Dieselbe Erzählung findet sich späterhin bey Salicetus [179]). Desgleichen bey Bellapertica [180]), der jedoch jedem der beiden Juristen die umgekehrte Rolle zutheilt. Dieselbe Erzählung, aber mit einer mehr poetischen Wendung, findet sich in einer sehr alten Sammlung italienischer Novellen [181]). Der Kaiser, heißt es hier, schenkte demjenigen der beiden Juristen, der ihm das Eigenthum zugesprochen hatte, einen rothen Hut und ein weißes Pferd: dem andern aber erlaubte er, ein Gesetz zu machen nach seinem Gutdünken. — Accursius dagegen erzählt zwar die hier erwähnte Frage und Antwort, und versezt dieselbe bestimmt nach Roncaglia: aber die Schenkung des Pferdes erwähnt er dabey nicht [182]).

Fast

---

179) Salicetus in Cod., L. 3 de quadr. praescr. (7. 37) „. . Tamen Imp. cupidus et tumidus Martino donavit equum et nihil Bulgaro. Unde vir sapiens admiratus composuit hunc versum: Bulgarus dicit aequum, sed Martinus habuit equum."

180) Pet. de Bellapertica in Cod., L. 3 cit., fol. 345 ed. Paris. 1519 f.

181) Libro di Novelle et di bel parlar gentile nel qual si contengono cento Novelle . . . Fiorenza 1572. 4. Nov. XXIII. — In dieser Erzählung sind offenbar zwey Sagen zusammen geschmolzen: die vom geschenkten Pferd, und die von der auth. *Sacramenta puberum.*

182) Accursius in L. 3 C. cit. verb. *Omnia principis:* „Etiam quoad proprietatem ut dixit Martinus principi apud Roncaliam timore vel amore . . . sed Bulgarus contra."

Fast wörtlich gleichlautend ist die Erzählung des Odofredus [183]). Allein an einem andern Orte erzählt dieser die Geschichte von dem Pferde auf folgende ganz abweichende Weise: Azo und Lothar wurden von K. Heinrich VI. gefragt, wem das merum imperium zukomme? Lothar sagte, dem Landesherrn allein: Azo, auch den höheren Obrigkeiten. Dafür bekam jener ein Pferd geschenkt, Azo gieng leer aus [184]). Daß nun diese Erzählung die wahre ist, wird durch die eigene Anspielung des Azo selbst auf diese Geschichte unwidersprechlich bewiesen [185]). Dieses lezte Zeugniß ist so entscheidend, daß dagegen die abweichende Erzählung des Albertus Papiensis nicht in Betracht kommt, die anstatt des Azo den Johannes, und anstatt des Kaisers einen ungenannten Franzosen angiebt [186]). — Jene Geschichte übri-

183) Odofredus in Cod., L. 3 cit. — Vielleicht findet sich noch eine neue Notiz bey irgend einem andern alten Commentator zu dieser Stelle des Codex; vergeblich habe ich eine solche gesucht bey Azo, Albericus, Fulgosius und Castrensis.

184) Odofredus in dig. vetus, L. 3 de jurisdictione (2. 1): (abgedruckt Kap. 34 Num. II. vor dem Leben des Lotharius).

185) Azonis Summa Codicis tit. de jurisdictione (3. 13): „Plenam ergo, vel plenissimam jurisdictionem soli principi competere dico .... sed merum imperium etiam aliis sublimioribus potestatibus competere dico, *licet ob hoc amiserim equum, sed non fuit aequum.*

186) Diplovataccius in Martino: „Albertus Papiensis in L. 1. C. de jurisdict., ubi dicit quod Ioannes fuit interrogatus a quodam Francigena, nunquid imperium merum, solum

gens fällt in das J. 1191, in welchem der Kaiser in Bologna sich aufhielt [187]). Aus dieser Zusammenstellung geht nun als gewiß hervor, daß die Frage nach dem Eigenthumsrecht des Kaisers auf Bulgarus und Martinus, die nach dem merum imperium auf Azo und Lothar zu beziehen ist, und daß das geschenkte Pferd nicht mit der ersten, sondern mit der zweyten Frage in Verbindung steht.

IV. Authentica Sacramenta puberum.

In einem Rescript des Codex wird einem Minderjährigen die Anfechtung eines Kaufcontracts deswegen versagt, weil er denselben durch Eyd bekräftigt habe: die näheren Umstände des Rechtsfalls sind dabey nicht angegeben [188]). Schon unter den ältesten Glossatoren war der Sinn dieser Stelle bestritten. Bulgarus behauptete, sie sey zu verstehen von einem ipso jure gültigen Geschäft, welches durch Restitution angefochten werden solle: diese allein sey durch den Eyd ausgeschlossen. Martinus dagegen behauptete, auch an sich nichtige Geschäfte würden

---

sit in principe, et quia ipse respondit quod non, sed etiam in praeside, dixit Francigena: domine Jo., si dixisses principem solum habere merum imperium, dedissem tibi optimum equum; et dnus Jo. respondit, et quia dixi aequum, amisi etc."

187) Savioli Vol. 2 P. 1 p. 169.

188) L. 1 C. si adversus venditionem (2. 28).

nach dieser Stelle durch den Eyd aufrecht erhalten. Der Streit wurde dem Kaiser vorgelegt, welcher durch ein eigenes Gesetz für die Meynung des Martinus entschied. Dieses Gesetz ist an zwey Orten unsres Corpus Juris zu finden: als eine Authentika im Codex, und als Stück eines größeren, in die Lehenrechtssammlung aufgenommenen, Gesetzes von Friedrich I. [189]). Zur genaueren geschichtlichen Untersuchung wird es nöthig seyn, die wichtigsten alten Zeugnisse in chronologischer Ordnung zusammen zu stellen [190]).

Azonis lectura in Cod., L. 1 si adv. vend. „Intellige legem istam, secundum Bulgarum, quando vendidit cum decreto minor, et tutore interveniente .... si vero nulla esset venditio ... non confirmat quod de jure non tenuit, ut S. de leg. et const. L. Non dubium. Sic ergo ademit princeps minori indultum a se privilegium, non rei vindicationem quod erat

---

189) Auth. *Sacramenta puberum* C. si adv. venditionem (2. 28) s. o. B. 3 S. 492. — II. Feud. 53 § 3. Bey Radevicus Lib. 2 C. 7 werden zwey Gesetze vollständig mitgetheilt, welche K. Friedrich in Roncaglia gemacht habe: diese Gesetze sind II. Feud. 55 und 53, und so findet sich also auch der Text unsrer Stelle bey ihm. — Die Abweichungen dieser verschiedenen Texte des Gesetzes von einander sind nicht bedeutend, nur hat Radevicus die ganz sinnlose Leseart Sacramenta *pupillorum*.

190) Geschichtliche Nachrichten können hier überhaupt erwartet werden, sowohl bey den alten Commentatoren des Codex, als des liber feudorum. Unter jenen habe ich vergeblich gesucht bey Butrigarius, Bartolus, Fulgosius, Castrensis, Salicetus. (Die Stellen des Cynus und Albericus werden noch unten benutzt werden.) Unter den alten Feudalisten berührt nur Alvarotus das Geschichtliche, auch er aber weit unbestimmter als die hier excerpirten älteren Juristen.

suum auxilium. Unde Bulgarus ita dixit: non tibi tuum, sed tibi suum auxilium praetor denegat, vel princeps denegat auxilium ..... Sed cum dominus Martinus et sui etiam multi familiares essent de curia imperatoris Friderici, impetravit per se et amicos suos quod imperator hanc quaestionem decideret, et sic fecit lege Sacramenta puberum" etc.

Glossa in L. 1 C. si adv. vendit. 191) „Praestito sacramento, et accedente decreto, beneficio illo non utere, non accedente decreto tuo jure utere, quia non tibi tuum, sed tibi suum praetor denegat auxilium. b. — Sed M. contra sentit, dicebat enim, quod sive cum decreto, sive sine decreto, numquam contravenire licebat, sed hodie dissensio ista sopita est per constitutionem F. quae facit pro M."

Guizzardini glossa ms. in Auth. Sacr. pub. 192) „Haec constitutio facta fuit in insula reniben (leg. *reni bon.* i. e. *reni bononiae*) ad instantiam domini Martini, quae constitutio in caput ejus retrocessit, quia omnia sua bona per minorem alienata sunt."

Hugolini glossa ms. (Par. 4527) in L. 1 C. cit. „Sed hodie haec quaestio deciditur per legem Friderici *Sacramenta puberum sponte facta super contractibus rerum suarum inviolabiliter custodiri praecipimus* factam in ron causal 193), et habent quidam eam positam in fine hujus tituli, ex qua lege plures oriuntur quaestiones" etc.

---

191) Aus zwey Bamberger Handschriften des Codex, D. I. 2 und D. I. 5. — Der Schluß der Stelle (von Sed M. an) steht blos in der zweyten Handschrift.

192) Aus einer Handschrift der Casselschen Bibliothek (Juristische Handschriften in fol. N. 4.) von Grimm mitgetheilt. Die Glosse ist mit Gz. bezeichnet. Da nun Guizzardinus († 1222) über den Codex geschrieben hat (Sarti I. 111.), so ist diese Glosse mit großer Wahrscheinlichkeit ihm zuzuschreiben. Sie könnte jedoch auch von dem gleichzeitigen Garzavilanus herrühren, der indessen gewöhnlicher Cacciavillanus oder Cazavilanus geschrieben wird. Diese Glosse steht übrigens in der Handschrift nicht bey dem Titel si adv. venditionem, wohin sie eigentlich gehört, sondern weiter hinten bey dem Titel si minor se majorem.

193) Die natürlichste Emendation dieser Stelle scheint: factam in *roncalia*.

Rofredi lectura in Codicem, L. 1 cit. (ms. Par. 4546) [194] „... Dixit dns Bulgarus, venditionem factam fuisse cum decreto, et volebat minor ratione praetoriani auxilii venditionem rescindere ... et hoc est quod notula dni Bulgari dicit: praestito sacramento intercedendo non interest (?), decreto vero non intercedente jure tuo utere: praetor enim non tibi tuum, sed tibi suum auxilium denegat. Sed hae dissensiones hodie tolluntur, et hoc fecit dns Martinus et dns G. Gorsa ejus filius, qui cum essent curiales, et multum familiares imperatori, tantum per se et cum amicis fecerunt, quod ad eorum postulationem hanc constitutionem fecit, cujus occasione saepe vidimus et videmus suis rebus spoliari minores, sicut et heredes ipsorum spoliati fuerunt, ut audivi a domino meo, per constitutionem Frederici in persona impuberis (leg. *puberis*), quae talis est: Sacramenta puberum“ etc.

Accursius ad L. 1 cit. „.. et hoc est quod dicit Bulgarus per elegantia verba: praestito sacramento, accedente decreto, officio non utere: non accedente decreto, tuo jure utere, i. e. rei vindicatione: nam praetor suum non tuum tibi denegat auxilium. Sed Martinus dixit legem istam loqui etiam sine decreto facta venditione, quia haec lex non distinguit, ergo nec nos .... sed quaestio est decisa hodie per auth. *Sacramenta* etc., quam lege hic, per quam probatur intellectus Martini si modo sit pubes.

Odofredus in Cod., L. 1 cit. (unmittelbar nach den in der Note 173 abgedruckten Worten) „et dns Martinus, sciens esse discordiam inter dnm Bulgarum et ipsum, et videbat quod opinio dni Bulgari magis placuit scolaribus, una die cum equitaret cum imperatore dixit: dne quaedam opinio est inter me et Bulgarum .... decidatis quae opinio videtur vobis verior. Dixit imperator: dne Martine, vestra opinio est verior. Dixit Martinus imperatori: modo

194) In dem gedruckten ordo judiciarius desselben Rofredus, P. 7 tit. *Constitutio Frid. Imp.* (p. 389 ed. Col. 1591) steht ein sehr weitläufiger Commentar zu dieser Authentika, dieser aber enthält gar nichts Geschichtliches.

faciatis unam constitutionem, unde ipse fecit constitutionem, quae incipit: *Sacramenta puberum*" etc.

Aus diesen Stellen ist zuvörderst die eigentliche Streitfrage zwischen Bulgarus und Martinus klar. Die Art, wie dieser lezte die gesetzliche Bestätigung seiner Meynung bewirkte, wird von Odofred sehr einfach so erzählt, als ob das Ganze auf einem Spazierritt zwischen dem Kaiser und Martinus allein verhandelt worden wäre; allein nach den älteren und bestimmteren Zeugnissen des Azo und des Rofred wurde es von Martinus und seinem Sohne, welche beide in großer Hofgunst standen, mit Hülfe ihrer Freunde bey dem Kaiser durchgesezt. Ueber den Ort und die Zeit des Gesetzes sind die Nachrichten verschieden. Radevicus führt es mit unter den Gesetzen des Roncalischen Reichstags an, welcher im J. 1158 gehalten wurde: ebendasselbe scheint, nach einer einfachen Emendation, die Glosse des Hugolinus zu sagen. Allein nach der Glosse des Guizzardinus ist das Gesetz einzeln, auf einer Insel des Reno bey Bologna, gemacht; d. h. auf dieser Insel fand sich damals das Lager des Kaisers [195].

195) Von dieser kleinen Insel spricht Savioli I. 1 p. 23 p. 28—30. Auf ihr ist das Triumvirat des Octavianus, Antonius und Lepidus gegründet worden (Dio Cass. XLVI. 55), sie kommt auch noch in Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts vor, hat aber späterhin, durch veränderten Lauf des Flusses, aufgehört eine Insel zu seyn; ja vielleicht war diese Veränderung schon früher vorgegan-

Diese lezte Erzählung nun verdient vor der ersten aus mehreren Gründen den Vorzug; sie ist die speciellere unter beiden, und von der Art, daß sie unmöglich als bloße Hypothese entstanden seyn kann: dann auch ist es aus der Aufnahme der Authentika in den Codex, und aus der Art wie die Glossatoren sie anzuführen pflegen, sehr wahrscheinlich, daß das Gesetz ursprünglich als eine selbstständige Verordnung erschien. Man muß dann annehmen, daß dieses Gesetz des Kaisers späterhin mit einigen Roncalischen Gesetzen zusammengeschrieben wurde, woraus sich die Angabe des Radevicus und des Hugolinus leicht und einfach erklärt. Die Zeit der Erscheinung des Gesetzes muß dann in einen Aufenthalt des Kaisers in Bologna gesezt werden, also in die Jahre 1155, 1159, 1162 oder 1167 (S. 159): denn jene Annahme läßt es durchaus unentschieden, ob das Gesetz älter oder neuer war, als der Roncalische Reichstag. Am wahrscheinlichsten ist wohl das J. 1155 anzunehmen, aus welchem eine Urkunde des Kaisers vorhanden ist, deren Datum auf denselben Ort hindeutet [196]). Auch wäre dann die spätere Verbindung

---

gen, und es war nur noch der Name isola de Reno aus der früheren Zeit übrig geblieben.

196) „Datum in territorio Bononiae juxta Rhenum A. dom. inc. Millesimo centesimo quinquagesimo quinto, tertio Idus Maji", abgedruckt bey Ghirardacci P. 1 p. 79 und bey Savioli I. 2 p. 238. — Auf denselben Aufenthalt des Kaisers bezieht sich Otto

dieses zuerst einzeln stehenden Gesetzes mit mehreren in Roncaglia gemachten am einfachsten zu erklären, wenn man annähme, daß diese Verbindung nicht von bloßen Abschreibern herrührte, sondern bey der Abfassung der Roncalischen Gesetze selbst vorgenommen wäre, die vielleicht gerade dem Martinus übertragen war.

Es sind jedoch auch einige abweichende Zeugnisse zu erwähnen, durch welche die Wahrheit der hier gegebenen Erzählung zweifelhaft werden könnte. Cynus erklärt die ganze Geschichte für eine Fabel. Allein theils ist sein Zeugniß zu neu, um im Widerspruch mit so vielen älteren Aufmerksamkeit zu verdienen, theils auch liegt die nichthistorische Entstehung seiner Behauptung am Tage. Er geht darauf aus, durch Interpretation zu beweisen, daß auch selbst die Authentika nur die endliche Bestärkung der ipso jure gültigen Geschäfte betreffe. Da nun, nach der hier mitgetheilten Erzählung, die Authentika gerade darauf ausgieng, dieser Meynung entgegen zu arbeiten, so konnte Cynus seine Ansicht nicht anders retten, als indem er die ganze Erzählung für fabelhaft erklärte, welche Behauptung daher gar nicht als ein geschichtliches Zeugniß, sondern

---

Frisingensis Lib. 2 C. 21 „juxta Bononiam Pentecosten celebrat.“ Es geschah dieses auf dem Marsch nach Rom.

als eine grundlose Hypothese anzusehen ist [197]). — Der andere Widerspruch findet sich in einer Stelle des Rogerius. Daselbst ist von der oben erwähnten Controverse die Rede, jedoch so, daß die Meynung des Martinus dem Jacobus, die des Bulgarus hingegen dem Martinus zugeschrieben, und Bulgarus selbst gar nicht genannt wird [198]). Allein dieses einzeln stehende Zeugniß kann die ganz übereinstimmenden und sehr ausführlichen Angaben der oben angeführten anderen Glossatoren nicht entkräften, besonders da der Text der Schrift des Rogerius so wenig kritisch festgestellt ist [199]).

---

197) Cynus in Codicem, Auth. cit. „Unde dicunt quidam, quod Bul. et Mar. accesserunt ad Imperatorem . . . et Imp. approbavit opinionem Martini . . . Et tenet glossa, et totus mundus errat cum ea. Sed non placet Deo, quod Federicus de opinione Martini aliquid senserit, et quod recitatur est fabula."

198) Rogerius de dissensionibus dominorum N. 37 p. 18. ed. Lips. 1821.

199) S. u. Kap. 29. In der Originalausgabe ist der Name des Martinus mit der bloßen Sigle M. bezeichnet. Wie leicht konnte hier M. und B. verwechselt werden! Dabey wäre es sehr möglich, daß Jacobus in der That die Meynung des Martinus vertheidigt hätte, und daß hier ganz zufällig Martinus mit Stillschweigen übergangen wäre. — Wenck Vacarius p. 160 not. z. legt mit Unrecht ein großes Gewicht auf diese Stelle, deren Inhalt er überdem ungenau angiebt. Auch folgert er ohne Grund aus dieser Stelle, die Schrift müsse älter seyn als die Auth. *Sacr. pub.*, weil diese hier nicht genannt werde; allein in einer Controversensammlung konnte sich der Verfasser füglich begnügen, die streitenden Meynungen selbst anzugeben, ohne die gesetzliche Entscheidung, wenn sie ihm auch schon bekannt seyn mochte, hinzuzufügen. Vgl. auch Haubold praef. in Rogerium p. XVII.

Die Glossatoren erklären sich, mit wenigen Ausnahmen, und zum Theil in sehr harten Ausdrücken, gegen die Authentika [200]). Guizzardinus und Rofredus (S. 164. 165.) erzählen, das Verfahren des Martinus sey an seiner Familie bestraft worden, indem das Vermögen derselben durch einen minderjährigen Besitzer verschwendet worden sey. Nach der Angabe des Albericus gieng K. Heinrich VII. damit um, das Gesetz wieder abzuschaffen [201]). Die Päbste dagegen haben fortwährend den Grundsatz des Gesetzes auf einzelne Rechtsverhältnisse angewendet: insbesondere ist dieses in Decretalen von Innocenz III. und von Bonifaz VIII. geschehen [202]).

V. Uebergabe von Bologna.

Die lezte öffentliche Handlung endlich, worin die vier Juristen erwähnt werden, ist die Uebergabe der Stadt *Bologna* an den Kaiser. Als im J. 1162 der Kaiser sehr erzürnt auf *Bologna* war, und der

200) So z. B. Azo lect. in L. 1 C. si adv. vend. „Sed ex fraude, non habita consideratione, fuit facta: unde multum adversa est minoribus, et durabit quantum deo placebit."

201) Albericus de Rosate in Cod., Auth. cit. „Et haec auth. minoribus est multum perniciosa, et multos juvenes ad inopiam deduxit. Et audivi a quodam consiliario dni Imp. Henrici septimi, quod si vixisset disposuerat eam corrigere, et Bergami est statutum quod non servetur."

202) C. 28 X. de jurejurando (2. 24) vom J. 1206. — C. 2 de pactis in 6. (1. 18) vom J. 1299.

Stadt Verderben drohte, zogen die Juristen zu ihm hinaus, und wußten ihn durch eine lange und wohlgesezte Rede zu besänftigen. So erzählt Sigonius [203]). Da indessen kein alter Geschichtschreiber das Geringste von dieser Begebenheit erwähnt, so ist die ganze Erzählung als eine bloße Erfindung des Sigonius anzusehen. Die Veranlassung derselben ist wahrscheinlich folgende. Otto Morena, der allerdings unter jenem Jahr die Demüthigung der Stadt erzählt [204]), erwähnt an derselben Stelle das Daseyn der vier großen Rechtslehrer in Bologna. Er selbst sezt diese beiden Thatsachen durchaus nicht in Verbindung: indem aber Sigonius diese Verbindung hinzudichtet, entsteht daraus die erwähnte Geschichte, die er dann noch, dem Beyspiel seines Musters Livius folgend, durch eine Rede anschaulicher zu machen sucht.

---

203) Sigonius hist. Bonon. lib. 3. in opp. T. 3 p. 142. — Sarti P. 1 p. 33 scheint die Sache als wahr anzunehmen.

204) Er erzählt eine zwiefache Demüthigung der Stadt durch den Kaiser, 1162 und 1167 (Murator. T. 6 p. 1111. 1131). Mit jeder derselben könnte jene Begebenheit, wenn sie wahr wäre, in Verbindung gestanden haben.

Neun und Zwanzigstes Kapitel.

Rogerius und seine Zeitgenossen.

I. Rogerius.

Literatur [1]).

Diplovataccius Num. 25 (fehlt bei Sarti).
Sarti P. 1 p. 57—59.
Tiraboschi Storia T. 3 Lib. 4 C. 7 § 26—28, und Bibl. Modenese T. 1 p. 44.
Haubold praef. ad Rogerium de dissens. dominorum ed. Lips. 1821. 8.

Quellenmäßige Nachrichten:

In Urkunden kommt derselbe gar nicht vor.
Die wichtigste Nachricht über sein Leben ist folgende:
Azonis lectura in Cod., L. 10 de don. int. v. et ux. (5. 16) „.. et facit lex ista ad quandam magnam causam quae quandoque agitata fuit in curia domini imperatoris Friderici. Accusabantur Barcenses magni viri provinc. de infidelitate coram imperatore a comite Barcilonensi: et sic nuncius imperatoris occupavit omnia bona quae tenebant de imperatore. Dominus R. qui in causa pro eis orabat, induxit legem istam pro se dicens interim dum de causa cognoscitur, non debere eos carere possessione bonorum. Dominus B. cujus scholaris fuit R. adversae parti praestans patrocinium, in contrarium allegabat.... sed tamen pro R. fuit lata sententia“ etc. (Diese Begebenheit fällt in das Jahr 1162. Schon seit mehreren Jahren stritten die Grafen von Barcelona mit

1) Panzirolus II. 18 ist zwar sehr dürftig, doch weniger fehlerhaft als viele andere Artikel desselben Werks. Signorelli vicende etc. T. 2 p. 145 ist ganz unbedeutend.

den Grafen von Baux über den Besitz der Provence. In dem erwähnten Jahr erklärte sich K. Friedrich I. für die Grafen von Barcelona, indem er die ihren Gegnern früher ertheilte Belehnung als ungültig aufhob. S. Art de verifier les dates ... depuis la naissance de Notre-Seigneur T. 10. p. 402. ed. Paris 1818. 8. und Bouche hist. de Provence T. 2. Aix 1664 f. p. 132, wo der damals vom Kaiser ertheilte Lehenbrief abgedruckt ist. Die Verhandlung fand statt in Turin.)

Der Name dieses Juristen wird in den ältesten und zuverlässigsten Handschriften Rogerius geschrieben [2]), für welche Schreibart auch die in den Citaten gewöhnlichen Abkürzungen (Rog., und noch häufiger R.) beweisen. R. ist auch die regelmäßige Sigle seiner Glossen, und nur in wenigen mit diesem Zeichen versehenen Stellen ist über den wahren Verfasser ein Zweifel möglich [3]). Indessen kommt auch in alten Handschriften die Schreibart Frogerius vor [4]): andere Formen dagegen verdienen, als bloße Schreibfehler, keine Rücksicht [5]).

---

2) Namentlich in dem Digestum novum, Metz N. 7.

3) Solche Glossen nämlich könnten überhaupt, außer Rogerius, nur noch den Rofredus zum Verfasser haben, von welchem Punkt weiter unten die Rede seyn wird.

4) Frogerius steht in der Ueberschrift der handschriftlichen Summa Codicis zu Tübingen. Desgleichen in dem ungedruckten Proömium von Placentini summa Codicis, in sämmtlichen Handschriften. Ferner in dem Proömium von Placentini Summa in tres libros, ms. Paris. 4543 und edd. 1484. 1498. 1537. (Neuere Ausgaben haben hier Rogerius, was indessen blos von den Herausgebern verbessert zu seyn scheint.) Endlich steht auch Frogerius bey Odofredus ad Dig. vet., L. 1 de transact., wenigstens in ed. 1504. (s. u. Note 25).

5) Accursius in L. 1 D. de transact. (2. 15) citirt ihn;

Von den Lebensumständen des Rogerius ist weniger bekannt, als man nach dem Ruf und der Bedeutsamkeit seiner Schriften erwarten sollte. Aus der oben mitgetheilten Stelle des Azo erhellt, daß Rogerius Schüler des Bulgarus war. Daß er selbst auch lehrte, ist nicht dabey gesagt, doch ist es aus seinen Schriften, und besonders aus den Glossen, sehr wahrscheinlich. Besonders wichtig aber ist jene Nachricht zur Bestimmung der Chronologie. Denn es geht aus derselben hervor, daß Rogerius schon im J. 1162 Ansehen genug besessen haben muß, um zur Führung einer wichtigen Rechtssache ausersehen zu werden, worin er gegen seinen Lehrer die Oberhand behielt. — Und mit dieser Zeitbestimmung treffen auch noch folgende Umstände überein. Die Summa des Placentin zum Codex ist geraume Zeit vor dem Tode dieses Juristen, welcher 1192. erfolgte, geschrieben: Placentin aber hatte bey der Abfassung dieses Werks die Absicht, die Summa des Rogerius zu verdrängen, nachdem er noch früher blos versucht hatte, diese lezte zu ergänzen; die Summa des Rogerius scheint also schon bald nach der Mitte des zwölften Jahrhunderts vorhanden ge-

hier ist der Name in verschiedenen Ausgaben geschrieben: Frid., Fede., Federi., Fra. — Bey Cynus (Note 20) steht Rogle., woraus bey Diplovataccius (im Henr. de Baila) geworden ist Reglerius (in Sarti's Abdruck II. 262 Reglesius). Gasner nimmt sogar zwey Juristen an, Rogerius und Roglerius, s. o. B. 3 S. 22.

wesen zu seyn. — In der Controversensammlung des Rogerius kommen blos Meynungen des Bulgarus, Martinus, und Jacobus vor, welches schwerlich der Fall seyn würde, wenn er in einer etwas späteren Zeit gelebt und geschrieben hätte. — Demnach war überhaupt Rogerius ein etwas jüngerer Zeitgenosse der vier Doctoren. Zugleich möchte man annehmen, er sey frühe gestorben, wenigstens würde sich daraus am einfachsten erklären, warum in öffentlichen Geschäften, und überhaupt in Urkunden, sein Name nicht gefunden wird. Und für diese Annahme kann sogar noch eine ausdrückliche Stelle aus der Summa des Placentinus angeführt werden, worin Rogerius als verstorben bezeichnet wird [6]), so daß sein Tod wenigstens früher angesezt werden muß, als die Summa des Placentinus geschrieben wurde.

Ganz abweichend von der hier versuchten Zeitbestimmung ist die, welche sich bey Diplovataccius findet. Diese beruht auf folgenden Sätzen. Irnerius hat die Glossen des Henricus unterschrieben

6) Placentini Summa Codicis IV. 58 p. 184: „Pertractatae sunt in superioribus a Rogerio bonae memoriae actiones empti et venditi“ etc. — Die Worte a Rogerio bonae memoriae stehen nicht nur in der Ausgabe, sondern auch in der Pariser Handschrift N. 4441, wo sie jedoch von einer neueren Hand ausgelöscht sind. Sie sind ohne Zweifel aus der früheren Arbeit des Placentin stehen geblieben, welche auf eine bloße Ergänzung des Rogerius berechnet war. In der Frankfurter Handschrift des Placentin fehlen jene Worte.

(S. 22), ist also jünger als dieser. Placentin, welcher Zeitgenosse des Henricus ist, wollte die Summa des Rogerius fortsetzen, ist also jünger als Rogerius. Demnach ist Rogerius älter, als alle hier genannte Rechtslehrer, ja der älteste unter den Bolognesischen Juristen überhaupt. — Das Misverständniß, worauf diese Reihe von Sätzen beruht, ist schon oben dargelegt worden.

Außerordentlich bestritten ist das Vaterland des Rogerius. Die Meisten unter den Neueren nehmen dafür die Stadt Benevent an, so daß er gewöhnlich unter dem Namen Rogerius Beneventanus angeführt wird. Diese Annahme beruht auf einer Anzahl von Stellen des Rofredus, von welchen ich eine Auswahl, der Uebersicht wegen, hier zusammenstellen will:

1.) Rofredus de ordine judiciario P. 1 tit. utrum recusetur ordinarius, p. 7 ed. 1561. „et hanc sententiam sequitur dominus et praeceptor meus R., domino autem B. et domino Jo. et domino meo Azo. videtur“ etc.
2.) ib. P. 1 tit. de act. edenda p. 17 „domino et praeceptori meo R.“
3.) ib. P. 2 tit. de interd. ne vis fiat ei qui in poss. p. 84: „dominus et praeceptor meus R. beneventanus.“
4.) ib. P. 2 tit. de int. utrubi p. 109 „Dominus tamen meus Roger. Beneventanus dicit.“
5.) Auf derselben Seite: „Dominus tamen meus Rogerius dum Placentiae regeret.“
6.) ib. P. 4 tit. de act. oneris aversi p. 244: „pro domino meo R.“
7.) Auf derselben Seite: „Dominus et praeceptor meus R.“

Aus

Aus diesen Stellen scheinen folgende Sätze hervorzugehen: Rogerius war der Lehrer des Rofred. Benevent war sein Vaterland. Er war unter andern Professor in Piacenza. Endlich würde aus diesen und anderen ähnlichen Stellen eine Anzahl von Lehrmeynungen hervorgehen, welche insgesammt dem Rogerius zugeschrieben werden müßten.

Schon Diplovataccius hat gegen diese Stellen einen kritischen Widerspruch erhoben [7]). Er behauptet, daß hier überall Carolus de Tocco, nicht Rogerius, gemeynt sey: darnach müßte in allen diesen Stellen der Text emendirt werden. Der historische Grund seiner Behauptung ist freylich nur der eben erwähnte chronologische Irrthum, den er nur mit Hülfe dieser Emendation retten zu können glaubt: denn ist Rogerius älter als Irnerius, so kann er freylich nicht der Lehrer des Rofredus seyn, folglich müssen die Stellen, die ihn als solchen bezeichnen, auf einen Andern bezogen werden. Demnach behandelt denn Sarti auch die Behauptung selbst als eine lustige Erdichtung, indem zwey so unähnliche Namen, wie Rogerius und Carolus, in den Handschriften unmöglich verwechselt seyn könnten [8]).

7) Diplovataccius, in vita Caroli (N. 58) et in vita Rofredi (N. 82).

8) Sarti P. 1 p. 58. 87. 119.

Dennoch halte ich die Behauptung des Diplovataccius für durchaus richtig. Erstlich sprechen dafür diplomatische Gründe. Rogerius wird gewöhnlich mit der bloßen Sigle R. angeführt, Carolus aber mit Ka. oder K., nie mit C., wie dieses unten dargethan werden wird. Diese Zeichen nun konnten nicht nur überhaupt, bey ihrer großen Aehnlichkeit, leicht verwechselt werden, sondern es war besonders natürlich, daß das in der lateinischen Schrift ganz ungewöhnliche K. durch Abschreiber in das ähnliche R. verwandelt wurde, nicht umgekehrt. Daß aber diese Verwechslung wirklich vorgegangen ist, davon sind ganz bestimmte Spuren übrig. In einigen dieser Stellen (N. 1. 2. 7) hat die Ausgabe von 1502 ein ganz entschiedenes K., wie dieses die Vergleichung mit dem K. in den Signaturen mit voller Gewißheit ergiebt; eben so hat in anderen Stellen eine Bamberger, eine Leipziger und eine Hamburger Handschrift ein K., oder doch wenigstens nicht das gewöhnliche R., sondern ein ganz abweichendes Zeichen [9]). Wie mißlich es überhaupt mit diesen Siglen bey Rofred aussieht, erhellt auch noch aus anderen Spuren. So hat in einer jener Stellen die Ausgabe von 1591. Rofre. anstatt R. Demnach

---

9) Die Leipziger Handschrift in den Stellen N. 4. 5, die Hamburger (nach Blume's Vergleichung) bey N. 3. 7, die Bamberger bey N. 2.

müßte Rofred sein eigener Lehrer gewesen seyn, oder man müßte gar zwey Rofrede, Lehrer und Schüler, annehmen, wie dieses wirklich Alvarotus, durch ein solches falsch geschriebenes Citat verführt, gethan hat [10]). Eben so werden zwey der oben abgedruckten Stellen (N. 3 und 7) von Johannes Andreä citirt, welcher ausdrücklich sagt, daß daselbst Rofred seinen Lehrer citire: allein dieser Lehrer heist hier nicht Rogerius, sondern bald Rodoicus, bald Rodulphus [11]): mag nun Johannes Andreä selbst einen dieser unrichtigen Namen in Handschriften vorgefunden haben, oder mag die Entstellung erst durch seine Abschreiber entstanden seyn, so beweist doch auch die-

10) Alvarotus super feudis in prooemio: „Multa quoque excerpsi a Rofredo beneventano in libellis, ab altero Rofredo ejus discipulo et compatriota" etc. Ausführlicher spricht er davon 2 F. 27 de pace tenenda; er meynt die unten (S. 182) angeführte Stelle der Schrift de pugna, worin er in seiner Handschrift den Namen des daselbst citirten Lehrers Rof. las (anstatt Ka.), weshalb er die Schrift selbst einem jüngeren Rofredus zuschreibt, der hier seinen Lehrer, den älteren Rofredus, anführe.

11) Jo. Andreae in Spec. Durantis Lib. 2 tit. de primo decreto §. Jam de effectu 5. Hier liest ed. s. l. et a. und ed. 1474 Rodoy., ed. 1499 und 1543 Rodul., ed. 1612 Rodulph. — Lib. 4 tit. de locato § Jam dicendum 3. ed. s. l. et a. und 1474. Rodo. 1479 Rodoy., 1499. Rod., 1543 Rof., 1612. Rodulpho. — Sarti I. p. 295 nimmt ohne Bedenken in den Citaten des Johannes Andreä die Leseart Rodoy. als ächt an, und hält es deshalb für unzweifelhaft, daß der Canonist Rodoicus einer der Lehrer des Rofredus gewesen sey. Panzirolus II. 28 muß in der Stelle des vierten Buchs (tit. de locato) gelesen haben: Ciliano, denn er führt diese Stelle an zum Beweise, daß ein Cilianus als Lehrer des Rofred angegeben werde.

ser Umstand, wie unsicher gerade die Citate des Rofredus geworden sind, wodurch denn die Ansprüche der Conjecturalkritik, mehr als bey genauen und gleichförmigen Handschriften, gegen den Vorwurf der Willkühr gesichert werden.

Zweytens sprechen für jene Annahme mehrere andere Stellen desselben Rofredus. Einmal sagt er: quam actionem dominus meus dicit hodie locum non habere, et ita sentimus, licet R. dixerit locum eam habere [12]). Hier ist nun wirklich einmal Rogerius gemeynt, und ihm sezt Rofred seinen ungenannten Lehrer (d. h. vielleicht Azo, wahrscheinlicher aber jener Carolus) entgegen: so aber könnte er nicht sprechen, wenn Rogerius selbst derjenige wäre, den er so oft als seinen hauptsächlichen Lehrer bezeichnet. — An zwey Stellen ferner citirt er die Meynung, welche sein Lehrer in der Summa vertheidige; da nun diese Meynung wörtlich eben so in Azo's Summa vorkommt, so ist unstreitig diese gemeynt [13]), was auch dazu paßt, daß er in anderen

12) Rofredus de ord. jud. P. 4 tit. de act. oneris aversi, initio.

13) Rofredus de ord. jud. P. 7 tit. de Sc. Trebell. in f. (über die Verpflichtung des Fiduciars, der mit Vorbehalt einer einzelnen Sache restituiren soll, gegen die Creditoren): „Dns meus sic distinguit, ut pro ea parte quam petit sibi suppleri teneatur creditoribus, pro alia non quia pro legato eam habet ut J. eod. § sed et illud interest. *hoc not. dns meus in summa tit. istius.*“ Damit stimmt wörtlich überein Azonis summa, tit. de Sc. Treb.

Stellen den Azo namentlich als seinen Lehrer angiebt. Gesezt nun, außer Azo wäre auch Rogerius, und zwar dieser vorzugsweise, Lehrer des Rofred gewesen, so würde ja jene Art, den Azo anzuführen, ganz unpassend gewesen seyn, indem das Citat alsdann eben so leicht, ja noch leichter, auf Rogerius bezogen werden konnte, welcher gleichfalls eine Summa geschrieben hatte [14]). — Noch wichtiger endlich ist folgende Stelle aus Rofreds ungedruckter Schrift

---

in f. „Posset et illud dici, quod pro parte, quam petit sibi suppleri, teneatur creditoribus, pro alia autem non, quia quasi ex legato habet eam, ut Insti. eo. § sed illud interest." — Dasselbe Verhältniß findet sich zwischen Rofredus P. 7 Tit. de Sc. Turpill. init., und Azonis summa, tit. de Sc. Turpill. — Dabey ist noch besonders zu bemerken, daß in der Summa des Rogerius zu diesen Titeln keine entsprechende Stellen vorkommen.

14) Sarti P. 1 p. 58, der nur die zweyte unter jenen Stellen kannte, und zwar diese nicht aus eigener Ansicht, sondern aus einem ganz unrichtigen, von Monti mitgetheilten, Auszug, zieht daraus gerade die entgegengesetzte Folgerung. Da nämlich, sagt er, die von Rofred citirte Stelle in Azo's Summa nicht stehe (was jedoch für die wirkliche Stelle des Rofred ganz falsch ist), so könne nur die des Rogerius gemeynt seyn, so daß auch durch diese Stelle derselbe Rogerius, welcher die Summa geschrieben habe, als Lehrer des Rofred anerkannt sey. — Die von Monti mitgetheilte, und von Sarti abgedruckte Stelle des Rofred, lautet so: voluit notare dn. H. ut tradit dominus meus in Summa. Eine solche Stelle aber findet sich in dem ganzen Titel nicht, wohl aber folgende, die allein einige Aehnlichkeit damit haben: 1) Gleich im Anfang: Dominus meus notat in Summa. 2.) Weit unten: domino tamen meo H. non insubtiliter visum est. 3.) Bald nachher: sicut dicit dominus et praeceptor meus H. Dabey ist zu bemerken, daß das H. der zwey lezten Stellen zwar in allen Ausgaben vorkommt, in der Leipziger Handschrift aber das gewöhnliche R. dafür steht.

de pugna: alii dicunt et distinguunt, ut audivi distingui a dno meo Ka. beneventano, cujus ego discipulus sum qui hoc opus condidi, et nomen non apposui conditoris, et ejusdem sum patriae habitator: refert ut quis veniat ad accusandum in causa propria an aliena etc. [15]). Hier ist nun auf ganz unzweydeutige Weise Carolus als Lehrer des Rofred gerade so bezeichnet, wie es nach der von mir aufgestellten Meynung in so vielen zweydeutigen Stellen gleichfalls angenommen werden soll.

Als dritter Grund für diese Meynung ist endlich noch die chronologische Unwahrscheinlichkeit der gewöhnlichen Annahme zu bemerken. Von Rogerius ist bereits bemerkt worden, daß er um 1160. bereits als bedeutender Mann und als Schriftsteller bekannt gewesen seyn muß. Rofred dagegen hat wenigstens 1243. noch gelebt. Bey dieser großen Entfernung beider Jahre ist ein Lehrerverhältniß zwischen beiden Männern zwar nicht ganz unmöglich, aber gewiß höchst unwahrscheinlich.

---

15) So steht die Stelle in einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Mainz, rubr. qualiter sacramentum praestetur in pugna. — Eben so in ms. Par. 4489 fol. 104, nur mit der Variante *Ra.* benevantano, wo also schon wieder der Uebergang des K. in R. sichtbar wird. Daß nun aber hier kein Anderer als Carolus gemeynt ist, erhellt auch schon daraus, daß dieser besonders über das Lombardische Recht geschrieben hat, jene Schrift aber vom gerichtlichen Zweykampf nach Lombardischem Recht handelt. — Alvarotus las an dieser Stelle Rof. anstatt Ka. (s. o. Note 10.)

Erkennt man nun das Gewicht dieser Gründe an, so ist in der That, nach dem Vorschlag des Diplovataccius, in jenen Stellen Carolus de Tocco an die Stelle des Rogerius, d. h. K. anstatt des R., zu setzen. Dann aber fällt jeder Grund weg, den Rogerius für einen Beneventaner, für den Lehrer des Rofred, oder für einen Professor in Piacenza zu halten: desgleichen haben nun die in jenen Stellen angeführten Lehrmeynungen keine Beziehung auf Rogerius.

Was aber insbesondere das Vaterland betrifft, so kommen nun zwey andere Zeugnisse in Betracht. Das erste ist enthalten in einer Stelle des Durantis [16]). Dieser giebt bey einem int. retinendae possessionis, worin beide Theile gleich gute Beweise haben, der stärkeren Partey den Rath, sich mit gewaffneter Hand in der Sache festzusetzen, und dann den andern Theil zur Behauptung seiner Ansprüche aufzufodern; der Andere werde nun aus Furcht nicht erscheinen, und so werde der Stärkere im Possessorium gewinnen. Zu diesem Rath fügt er folgende Worte hinzu: sic fecit fieri Rogerius Mutinensis prout recitant Ubertus de Bobio et Rofredus. Sarti, dessen Meynung durch dieses Zeugniß widerlegt schien, sucht durch eine Emenda-

16) Durantis Speculum Lib. 2 tit. de petitor. et poss. § 1 in f.

tion zu helfen, indem er liest Mutinae; dann wäre die Rede, nicht von dem Modeneser Rogerius, sondern von einem in Modena geführten Prozeß. Allein diesem Vorschlag widerstreitet zunächst die übereinstimmende Leseart der verglichenen Ausgaben [17]). Dann aber kommt auch noch folgender Umstand in Betracht. Rofred, auf welchen sich hier Durantis beruft, erzählt in der That den ganzen, auf mehrere Tage vertheilten Hergang, und sezt hinzu, damals sey jener Rathgeber Professor in Piacenza gewesen [18]). Ohne Zweifel also wurde in Piacenza, und nicht in Modena, der Prozeß geführt, was also der Emendation von Sarti geradezu im Wege steht. Mir scheint der Zusammenhang dieser. Rofred hatte diese Geschichte von seinem Lehrer Carolus erzählt. Da aber die oben bemerkte Verwechslung der Zeichen schon sehr frühe in die Handschriften des Rofred kam, so las schon Durantis das unrichtige R., und bezog die Sache auf Rogerius, von welchem er nun noch hinzusezt, daß derselbe aus Modena gewesen sey, was ihm anderwärtsher bekannt seyn

17) ed. 1473 Rogerius mutine. prout etc. — ed. 1474 Rogeri' murinen. (sic) — ed. 1532 und ed. 1543 Rogeri' mutin. — ed. 1574 und ed. 1612 Rogerius Mutinen. — Alle diese Abkürzungen können durchaus nur auf Mutinensis gedeutet werden, nicht auf Mutinae, so daß dieses lezte lediglich als Emendation versucht werden kann.

18) Es ist dieses N. 5 der oben S. 176 mitgetheilten Stellen.

mochte [19]). Immer bleibt also das Zeugniß des Durantis bestehen, nach welchem Modena die Vaterstadt des Rogerius war.

Ein zweytes Zeugniß liegt in einer Stelle des Cynus. Indem dieser von den Klagverjährungen spricht, rückt er eine lange Stelle eines älteren Schriftstellers ein, welche er mit folgenden Worten einleitet: Ego vidi quaedam scripta Rogle. Placentini antiquissimi Doctoris nostri, in quibus ipse probat contrarium ejus quod tenet glos. per rationes multum efficaces, quas hic inserere placuit: quia glossator forte non vidit [20]). Daß hier in den von mir eingesehenen Ausgaben der Schreibfehler Rogle., anstatt Roge., steht, kann die Beziehung auf Rogerius nicht zweifelhaft machen, da die ganze Stelle völlig eben so in dem gedruckten dialogus de praescriptionibus des Rogerius steht.

Es ist demnach ein unläugbares Zeugniß für Modena, ein anderes für Piacenza, als Vaterstadt des Rogerius vorhanden: zwischen diesen beiden aber zu entscheiden, fehlt es an hinreichenden Gründen.

---

19) Wäre die Schrift des Hubertus de Bobio, welche hier von Durantis neben Rofred angeführt wird, zugänglich, so würde vielleicht noch ein gewisseres Urtheil über die Sache möglich seyn.

20) Cynus in L. 1 C. de ann. except. (7. 40), nach den Ausgaben von 1547 und 1588.

Die Person dieses Glossators ist mehr, als die der meisten Uebrigen, durch Irrthümer entstellt worden. Manche haben ihn mit dem Rogerius verwechselt, welcher in der Geschichte des Vacarius, Andere mit dem Rogerius Normannus der in der Geschichte des Giraldus Cambrensis erwähnt werden wird. (Kap. 36). Umgekehrt haben Mehrere diesen Glossator in zwey Personen zerlegen wollen, deren Eine die Glossen und die Summa geschrieben, die Andere aber den Rofred zum Schüler gehabt haben soll. Sarti hat diese Irrthümer bestritten, in diesen Streit aber stets seine eigene, schon oben nachgewiesene, falsche Ansicht eingemischt.

Es bleibt nun noch übrig, von den Schriften des Rogerius zu handeln, wovon weit vollständigere Nachrichten, als von seinem Leben, auf uns gekommen sind. Sie bestehen in Glossen, der Summa zum Codex, einigen kleinen Abhandlungen de praescriptionibus, und einer Controversensammlung.

I. Glossen.

Die mit R. bezeichneten Glossen des Rogerius kommen in allen Theilen unsrer Rechtsquellen vor. Daß sie ihm zuzuschreiben sind, kann nach ihrem Inhalt, und nach ihrem Verhältniß zu anderen daneben stehenden Glossen, nicht bezweifelt

werden. Selbst diejenigen Stellen können nicht zur Widerlegung angeführt werden, in deren Context Rogerius selbst in der dritten Person vorkommt, indem angenommen werden muß, daß er selbst sich redend einführt, welches auch in dem dialogus de praescriptionibus von ihm geschieht. Ohnehin wäre Rofredus der Einzige, auf welchen außer Rogerius die Sigle R. bezogen werden könnte; von Rofredus aber kommen nur höchst selten Glossen vor, und in dem einzigen Fall, worin ich eine ganz sichere Glosse desselben gefunden habe, war diese auch durch neuere Schrift von den Glossen des Rogerius leicht und sicher zu unterscheiden. — Mehrere Glossen des Rogerius haben die Kritik des Textes, und insbesondere die Angabe der Pisanischen Leseart, zum Gegenstand, so wie auch aus seiner Handschrift des Volumen mehrere Lesearten angeführt werden [21]. — Nach Odofredus war Rogerius der Erste, welcher das Infortiatum glossirt hat [22]. Da aber oben unzweifelhafte Glossen des Irnerius, Bulgarus

---

21) Vgl. auch Biener Geschichte der Novellen S. 305.

22) Odofredus in Infortiatum, L. 1 sol. matrim. „Uno modo secundum Ro. qui fuit primus glossator in libro isto.“ — L. 7 § 1 sol. matrim. (die in den älteren Ausgaben als eine neue, mit Divortio anfangende, Stelle bezeichnet wird): „Ut bene intelligatis quandam glossam Domini Ro. qui fuit primus glossator, et priores glossas ex illis descendentes ad evidentiam hujus legis notavit.“

und Martinus, über das Infortiatum angeführt worden sind, so ist dieses entweder ein Irrthum des Odofredus, der zufällig keine älteren Glossen wahrgenommen hatte, oder er wollte nur sagen, Rogerius habe zu diesem Theil der Pandekten mehr und größere Glossen, als seine Vorgänger, geschrieben [23]).

In folgenden Handschriften habe ich Glossen des Rogerius wahrgenommen [24]):

A. Digestum vetus.
Pariser Handschriften 4450. und 4458a.
Handschrift der Bibliothek zu Trier.
Bamberger Handschrift D. I. 13.

B. Infortiatum.
Pariser Handschriften 4452. und 4458.
Bamberger Handschriften D. I. 10. und D. I. 12.

C. Digestum novum.
Pariser Handschriften N. 4458. 4486a. 4487a.
Metzer Handschrift Num. 7.
Bamberger Handschriften D. I. 8, und D. I. 9.
Handschrift der Rathsbibliothek zu Leipzig.

D. Codex.
Pariser Handschriften N. 4519, 4527, 4536, 4523.
Münchner Handschrift N. 22.

E. Volumen.
a. Novellen.
Pariser Handschrift N. 4429.
Münchner Handschrift N. 14. der Augsburger Sammlung.

---

23) So erklärt Sarti I. p. 59 die Stelle des Odofredus: quod ipse primus uberiorem apparatum in eum librum ediderit." Allein diese Erklärung paßt weder zu den Worten des Odofredus, noch zu der wirklichen Beschaffenheit der Glossen des Rogerius, welche sich von den früheren Glossen gar nicht durch besondere Ausführlichkeit unterscheiden, und durchaus nicht einen fortlaufenden Apparatus bilden.

24) Proben derselben werden im Anhang N. VIII. mitgetheilt.

b. Tres Libri.
Pariser Handschrift N. 4429.
Wiener Handschrift N. 19. im jus civile.
c. Institutionen.
Wiener Handschrift N. 25. im jus civile.

II. Summa zum Codex.

Odofredus bezeugt an mehreren Stellen, nicht nur daß Rogerius eine Summa über den Codex geschrieben habe, sondern auch daß dieses die älteste unter allen damals vorhandenen Summen, deren er Vier aufzählt, gewesen sey [25]). Das Werk hat also eine nicht geringe historische Wichtigkeit, indem es der erste Schritt zu einer selbstständigen systematischen Bearbeitung der Rechtswissenschaft war [26]). Diese Summa ist noch jezt in folgenden zwey Handschriften erhalten:

---

25) Odofredus in Dig. vetus, L. 1 de transact. „Dominus Frogerius in articulo isto contra dixit, et ita invenietis scriptum in summa sua quam fecit super Codice et fuit prima summa quae unquam fuerit facta, et tenet forte per xx. cartas, post eum fecit dominus pla. suam, post eum dominus Jo. fecit suam quae incipit quicunque vult, et est nulla, et postea dominus Az. fecit optimam summam qua hodie utimur." — Id. in Dig. vetus, rubr. tit. mandati: „prima summa fuit domini freg. secunda domini plac. tertia domini Jo. quae parum valebat, ultima fuit domini Az." — Id. in Cod., rubr. tit. mandati: „prima summa quae fuit facta fuit domini Roge., secunda domini Pla., tertia Jo. quae parum valebat, ultima fuit domini Azo." — Id. in Cod., rubr. tit. ad L. Jul. repet. „et ita invenietis in summa rogerii, quae fuit prima in jure nostro."

26) S. o. B. 3 S. 524.

1. Handschrift der Tübinger Universitätsbibliothek in Quart, von 103 Blättern, aus dem dreyzehenten Jahrhundert, die ich öfter gesehen habe. Das Werk des Rogerius steht fol. 2—80 der Handschrift, wo jedoch die vier lezten Titel fehlen: diese folgen aber nachher fol. 86—87.
2. Handschrift zu Florenz in Folio, 61 Blätter, aus dem dreyzehenten Jahrhundert. Von der neunten Seite bis zu Ende steht eine Summa ohne Namen des Verfassers, die aber nach den Anfangsworten ohne Zweifel die des Rogerius ist [27]).

Das ganze Werk trägt deutliche Spuren davon an sich, daß es ein erster Versuch dieser Art ist, besonders in einer großen Ungleichheit der Arbeit. Viele Titel sind sehr kurz, viele auch gar nicht bearbeitet. So z. B. enthält das erste Buch des Codex, anstatt der 57 Titel, woraus es in der That besteht, hier nur 16; das vierte, anstatt 66, hier 62; das fünfte, anstatt 75, hier 25. Unverhältnißmäßig weitläufig ist die Summa zum Titel de adquirenda possessione.

---

27) Bandini catal. codd. latin. bibl. Medic. Laurent. Vol. 4 p. 53 Cod. X. Der Anfang unsrer Summa wird hier so angegeben: „Quum multae essent partes juris civilis, quae confusione per diversa volumina positae fuerant, Justinianus volens eas in unum congregare" etc. Dieser Anfang stimmt, bis auf Kleinigkeiten, mit dem Tübinger Rogerius überein.

Im Anhang sind, außer der Vorrede, einige einzelne Titel dieser Summa zur Probe mitgetheilt worden [28]).

III. De praescriptionibus.

Folgende drey kleine Schriften über die Verjährung werden dem Rogerius zugeschrieben:

1. Compendium sive summa de diversis praescriptionibus.
2. Dialogus de praescriptionibus.
3. Catalogus praescriptionum.

In Handschriften sind sie mir nicht vorgekommen, dagegen finden sie sich in folgenden Ausgaben:

1530. Mogunt. 8. hinter Placentinus de var. act.
1531. Mogunt. 8. hinter Placentinus de var. act.
1537. Mogunt. fol. hinter Placentini Summa Institutionum.
1549. Lugd. f. im achten Band der Tractatus ex variis juris interpretibus collecti (17 Bände).
1567. Lugd. 8. in einer Sammlung unter dem Titel: de praescriptionibus ... tractatus, worin Rogerius die vierte Stelle einnimmt.
1568. Colon. 8, ganz wie in der Ausgabe von 1567.
1584. Venet. f. im 17ten Band der Tractatus universi juris (18 tomi).

Der Dialogus allein steht auch in den Werken des Zasius 1550 und 1590 fol., am Ende des vierten Theils.

Die erste dieser Schriften ist eine Theorie der Verjährung, nicht ungründlich, aber ohne strenge Ordnung. Am Ende derselben wird auf die genauere Ausführung einzelner Streitfragen in der zweyten

28) S. u. Anhang N. IX.

(dem Dialogus) verwiesen. In dieser zweyten wird der Gegenstand gesprächsweise zwischen der jurisprudentia und dem Rogerius verhandelt, und die Behandlung verdient hierin alles Lob. Von diesen beiden Schriften ist daher nicht zu bezweifeln, daß sie in der That dem Rogerius angehören. Dagegen erhellt von der dritten (dem Catalogus) weder der Verfasser, noch der Zusammenhang mit den beiden ersten Schriften. — Der Urheber der ersten Ausgabe, aus welcher alle übrigen blos abgedruckt sind, giebt in der Vorrede keine Nachricht darüber, ob in der Handschrift eine Rubrik am Anfang oder am Ende dieser drey Schriften den Rogerius als Verfasser bezeichne.

IV. De dissensionibus dominorum.

Die Ausgaben dieser merkwürdigen Sammlung von Controversen der ältesten Glossatoren sind folgende:

1530.
1531.
1537. } hinter den drey ältesten Ausgaben des Rogerius de praescriptionibus (S. 191).

1821. Rogerius de dissensionibus dominorum ed. Haubold. Lips. 8.

In der Handschrift, woraus die erste Ausgabe (und mit ihr die übrigen) entstanden ist, führte die Schrift den Titel: de dissensionibus dominorum, welchen der Herausgeber ganz willkührlich so umgebildet hat: de quorundam veterum jurisconsultorum

torum

torum antinomicis sententiis. Ob in einer Ueberschrift der Name des Rogerius vorkam, wird nicht gesagt, allein da er in der kleinen Vorrede sich selbst als Verfasser nennt, so bleibt über diesen Punkt kein Zweifel übrig.

Von dem Inhalt der Schrift, und von ihrem Zusammenhang mit anderen ähnlichen Arbeiten, wird im folgenden Band ausführlich die Rede seyn.

Nach Einigen soll Rogerius auch Glossen zu den Decretalen geschrieben haben. Das älteste Zeugniß dafür findet sich in Augustins Zueignung der Collectiones antiquae Decretalium, und in der hinter dieser Zueignung folgenden kurzen Geschichte der Decretalensammlungen. Allein an beiden Orten nennt er den Rogerius ohne allen Beweis, und einmal ist er selbst ungewiß, ob er ihn Robertus oder Rogerius nennen soll [29]). Ohne Zweifel liegt dabey irgend eine Verwechslung zum Grunde, vielleicht mit dem Canonisten Rodoicus. Wenigstens Johannes Andreä, der den Rodoicus wohl kennt, führt den Rogerius unter den alten Canonisten nicht auf [30]).

---

29) Ant. Augustini dedic. in antiquae Coll. Decr. „veterum autem interpretum ... glossas .... Vincentii, inquam, Hispani, Alani, Laurentii, Tancredi, Joannis, Jacobi, et Rogerii.“ In der historischen Notiz kommt bey der coll. prima wieder ein Rogerius vor, bey der coll. quarta aber heißt es: „ego Joannem, et Jacobum, et Robertum, sive Rogerium legi.“

30) S. o. B. 3 S. 582—585.

II. Albericus.

Sarti P. 1 p. 61—62 [31]).

Albericus wird auch mit dem Beynamen: de Porta Ravennate angeführt, welcher hier, so wie bey anderen Glossatoren, das Stadtviertel bezeichnet, in welchem seine Familie einheimisch war [32]). Seine Sigle in den Glossen ist in der Regel Al., seltener A., oder Alb.; mit Al. wird er auch am gewöhnlichsten von anderen Schriftstellern angeführt.

Er war Zeitgenosse des Johannes, obgleich etwas älter als dieser [33]). In Urkunden kommt er von 1165 bis 1194 vor [34]). Als Lehrer des Albe-

---

31) Der Artikel bey Fantuzzi T. 1 p. 142 ist blos aus Sarti übersezt.

32) Odofredus in L. 2 C. si contra jus (1. 22) „Legitur et tertio modo secundum Albericum de porta ravennata, qui fuit contemporaneus domini Jo." Sarti hält ihn für verwandt mit Hugo de Porta Ravennate, doch ohne hinreichenden Grund; wenigstens dieser gemeinschaftliche Beyname kann als Grund dafür gewiß nicht gelten.

33) Odofredus l. c. (weiter unten): „dominus Albericus antiquus doctor qui fuit contemporaneus domini Jo., immo senior aetate, ut audivi a domino Bagaroto."

34) Sarti P. 1 p. 62 not. f. Die Urkunden selbst sind nicht abgedruckt.

ricus wird Bulgarus angegeben [35]). Er selbst hatte als Lehrer so großen Beyfall, daß er nicht in seinem Hause, sondern in dem Gebäude las, worin damals die Bürgerversammlung gehalten wurde [36]).

Aus seinem Leben sind mehrere Erzählungen aufbewahrt, welche insgesammt nicht zu seinem Vortheil gereichen. So lehrte er, daß die Dos, bey dem Tode der Frau, an den Vater derselben falle: als aber seine eigene Frau starb, verläugnete er seine Lehre [37]), dem Bulgarus unähnlich, der im gleichen Falle die Dos freywillig zurückgab (S. 83).

---

35) Odofredus in Dig. vetus, L. 6 de jure dot. (23. 3). Er erzählt zuerst das rühmliche Benehmen des Bulgarus nach dem Tode seiner Frau (S. 83), dann fährt er fort: „sed dominus albertis (leg. *Albericus*) antiquus doctor fecit totum oppositum. Fuit scolaris domini b., et erat in illa opinione qua b., unde contraxit matrimonium, praedecessit uxor liberis relictis, venit socer et petit dotem, quia estis in opinione domini vestri b. Dixit non darem vobis unum denarium, et credo quod opinio domini mar. sit verior. Ita defendit opinionem suam verbo non re." — Eben so bey Odofredus in Codicem, L. 4 C. sol. matr. (5. 18).

36) Odofredus in Dig. vetus, L. 2 de fide instrum. (22. 4) „dixit albricus antiquus doctor, et audivi a domino bagaroto quod habebat tot scolares quot regebat in palatio communis, scilicet in scolis sancti Ambrosii quae erant tunc palatium communis" etc. — Dasselbe Zeugniß, wörtlich wiederholt, bey Odofredus in Codicem, Auth. *Si quis*, de edendo (2. 1).

37) Odofredus in den beiden Stellen, welche Note 35. angeführt sind. — Hugolini diversitates dominorum (ms. Par. 4609) in L. Dos C. sol. matr. „alb. idem dicit, quamvis olim contradicebat, ideo quia sententia Mar. faciebat pro eo in propria causa."

— Seine Liebe zum Schmaus und Trunk wurde von Spanischen Scholaren misbraucht, welche ihn einluden, und, als er trunken war, zur Bürgschaft verleiteten [38]). — Als einmal ein angesehener Bologneser erschlagen wurde, billigte Albericus diese That, und wurde nun wegen der Theilnahme an dem Verbrechen angeklagt. Er aber erwiederte, er billige die That, weil der Todte sein Feind gewesen sey, aber nicht um sie als seine That anzuerkennen, und er führte eine Pandektenstelle als Beleg zu dieser Vertheidigung an [39]).

Unter den Briefen des Stephanus Tornacensis hat sich einer erhalten, worin dieser einen Geistlichen, Namens Hugo, der wahrscheinlich in Bologna

38) Odofredus in L. 6 C. de dolo (2. 21) „Posuit Jo. exemplum in eo qui voluit decipere dominum Alberi antiquum doctorem. Dixit ipse: quidam scholares invitaverunt ad prandium dominum Albericum, qui libenter comedebat, et bibebat cum aliis, ut dicebat dominus Jo. Dum esset in mensa dominus Alberi cum scholaribus illis, illi scholares dabant ei optimum vinum rubeum. Dixit dominus Alberi.: Istum vinum est nimis forte, immisceatis aquam. Ipsi scholares immiscebant vinum album quod videbatur aqua, unde eum inebriaverunt. Eo inebriato induxerunt ad fidejubendum et ad accomodandum scripta sua." — Dieselbe Geschichte, nur unvollständiger, aber namentlich auf Spanier bezogen, steht auch bey Accursius in L. cit. Zwar lesen hier die meisten Ausgaben Aldricus, allein in meinen beiden Handschriften steht Al., welches auf Albericus zu deuten ist. Die Verwechslung desselben mit Aldricus ist überhaupt in den Ausgaben sehr häufig. Vgl. Sarti P. 1 p. 61.

39) Homoboni glossa in L. 6 D. de cond. indeb. (12. 6). ms. Par. 4458.

studieren wollte, dem Albericus empfiehlt, und es an den schmeichelhaftesten Ausdrücken nicht fehlen läßt [40]).

Die Schriften des Albericus bestehen in Glossen und Distinctionen.

I. Glossen.

In seinen Glossen wird Gratians Decret, und Julians Novellenauszug citirt. Er hat mehrere Authentiken für den Codex excerpirt, von welchen Eine selbst in unsere Ausgaben übergegangen ist (S. 43). Aus einer ihm gehörenden Novellenhandschrift werden Lesearten angeführt.

In folgenden Handschriften sind mir Glossen des Albericus vorgekommen [41]):

A. Digestum vetus.
 Pariser Handschrift 4450.
B. Infortiatum:
 Bamberger Handschrift D. I. 12.
C. Codex.
 Pariser Handschriften 4536, 4519, 4534, desgleichen eine aus Nôtre-Dame.
 Münchner Handschrift 22, unter andern auch mit mehreren von ihm herrührenden Authentiken.
 Bamberger Handschrift D. I. 3.
D. Volumen:
 a. Novellen. [42]).
 Pariser Handschrift 4429.

---

40) Stephani Tornacensis epp. N. 24, bibl. Patrum Paris. T. 3. 1654 f. p. 770.

41) Proben derselben s. u. Anhang N. X.

42) Ueber die Glossen des Albericus zu den Novellen vgl. Biener Geschichte der Novellen S. 297. 298.

Münchner Handschrift N. 14 der Augsburger Sammlung.

b. Tres Libri:
Pariser Handschrift 4429.

c. Institutionen:
Wiener Handschrift jus civ. 25.

II. Distinctionen.

Von dem Verhältniß seiner Distinctionen zu denen des Hugo, und von den Handschriften derselben, ist schon oben (S. 143) ausführlich gehandelt worden.

III. Aldricus.

Schriftsteller:

Pastrengo f. 12.
Diplovataccius N. 59, unvollständig abgedruckt bey Sarti P. 2 p. 254.
Sarti P. 1 p. 63.

Wegen der großen Aehnlichkeit des Namens möchte man glauben, es habe ein besonderer Rechtslehrer, Namens Aldricus, nie gelebt, sondern es sey überall nur von dem eben abgehandelten Albericus die Rede, dessen Name nur mit der Veränderung eines einzigen Buchstabs zuweilen Aldericus oder Aldricus geschrieben werde, eine Veränderung, die aus der willkührlich aufgelösten Sigle Al. sehr leicht entstehen konnte. Auch findet es sich in der That, daß in derselben Stelle die Handschriften und Ausgaben abwechselnd Al., Albericus und Aldricus lesen. Dieses scheint die Meynung des Pastrengo und des Diplovataccius zu seyn; beide kennen nur einen Aldricus, auf welchen sie zugleich Thatsachen und Zeugnisse übertragen, welche unstreitig den Albericus angehen. Ja Diplovataccius geht hierin noch weiter, indem er sogar noch einen dritten Rechtslehrer, Albericus de S. Nata, der

einer neueren Zeit angehört, mit jenen beiden zusammenwirft.

Allein es muß dennoch ein Bolognesischer Rechtslehrer Aldricus, verschieden von Albericus, wiewohl mit diesem gleichzeitig, angenommen werden. Dafür sprechen zuerst folgende Bolognesische Urkunden, worin der Name ganz ausgeschrieben vorkommt.

1154. Mag. Aldricus zugleich mit den vier Doctoren 43).
1169. Magister Aldericus zugleich mit Jacobus (S. 127).
1170. Mag. Aldricus mit einem Sohne des Martinus (S. 119).
1172. Mag. Aldericus 44).

uncharacteristisch ist dabey die gleichförmige Benennung Magister, woraus zu schließen ist, daß er zwar Lehrer, aber nicht Doctor war.

Ganz entscheidend aber sind zwey Stellen des Hugolinus, worin Aldricus und Albericus, beide neben einander, angeführt werden 45).

---

43) Sarti P. 1. p. 63. not. e. führt diese Urkunde mit ausdrücklicher Beziehung auf Aldricus, der darin vorkomme, an. Allein P. 2 p. 62—63, wo die ganze Urkunde abgedruckt ist, findet sich der Name des Aldricus nicht. Es scheint jedoch die Angabe der ersten Stelle richtig und auf eigene Anschauung gegründet, und nur der Abdruck nachlässig gemacht zu seyn.

44) Angeführt von Sarti P. 1 p. 63, abgedruckt bey Savioli II. 2 p. 35.

45) Hugolini dissensiones dominorum, ms. Paris. 4609, in L. 23 C. de SS. eccl. „dominus al. contra et dicit quod non emendat constitutionem codicis sed illam superiorem *Ecclesia Romana* etc. cui consentit Job. et aldric'. et ita hic concordant cum dominō meo." — Hugolini distinctiones, ms. Paris.

Wenn daher in anderen Schriftstellern Citate vorkommen, worin entweder der Name ganz ausgeschrieben, oder demselben die characteristische Bezeichnung Magister vorangesetzt ist, so müssen diese auf Aldricus bezogen werden: dagegen sind die weit häufigeren Stellen, worin blos die unbestimmte Sigle Al. vorkommt, auf den ohnehin bekannteren Albericus zu beziehen.

Nach Einigen soll Aldricus ein Engländer gewesen seyn [46]), was jedoch nicht den geringsten geschichtlichen Grund hat. Vielmehr wird es durch seine aus den Urkunden hervorgehende Theilnahme an öffentlichen Geschäften in Bologna wahrscheinlich, daß er ein geborner Bologneser war.

Mehrere Schriftsteller, die zu seiner Zeit oder bald nach ihm lebten, schreiben ihm ein ganz besonderes Ansehen zu, welches, da er nicht einmal die Doctorwürde erlangt hatte, auffallend ist, und vielleicht aus vornehmer Abstammung und großem politischen Einfluß erklärt werden kann [47]).

4609, N. 53: „secundum M. non restituitur et ejus sequaces scilicet lot. aldricum al. *(Albericum)* et plures alios relinquentes domini b. opinionem" etc.

46) Pitseus de Angliae scriptoribus p. 823, und ihm nachschreibend mehrere Andere, z. B. Fabricius bibl. med. ed. Mansi T. 1. p. 55.

47) Joannes Bassianus in Summa *Quicunque vult:* „inter quos est vir grandis et auctoritatis et nominis magister

Glossen des Aldricus habe ich in keiner Handschrift gefunden, und wenn bey anderen Schriftstellern von seinen Meynungen die Rede ist [48]), so sind darunter seine Vorlesungen zu verstehen, und es liegt darin also kein Grund, ihm Glossen oder andere Schriften beyzulegen. Zwar Diplovataccius sagt: Aldericus legum Doctor excellentissimus, qui per viam Novellarum pulchra in jure civili composuit, quae non inveniuntur, und man könnte darunter leicht einen Commentar über die Novellen verstehen. Allein mir scheint es unzweifelhaft, daß dieses, (wie das Meiste, was Diplovatac-

Aldricus" s. u. Anhang N. XVII. (die Handschriften lesen adrig'. und albericus.) — Carolus de Tocco in Lomb. I. 7. 18: „et ita d. Aldri. pronunciavit, a qua sententia fuit appellatum, et ex quo a tanto et tali viro fuit sic pronunciatum, judex appellationis confirmavit ejus sententiam. Iterum appellatum fuit coram domino Joan. Bo. qui petiit a judice, quare sic pronunciaverat. Respondit, quia talis sic pronunciavit: tandem bene discusso consilio confirmavit." — Rofredus ap. Diplovataccium l. c. „Rofredus Benev. in suis libellis in tit. de actionibus sex in verb. Mag. autem Aldericus, ubi ipsum appellat hominem magnae autoritatis." (Ich habe bey Rofredus selbst die Stelle nach dieser wahrscheinlich falsch geschriebenen Angabe nicht auffinden können.)

48) S. o. Note 45 und 47. Eben so in der Glosse einer Bamberger Institutionenhandschrift in Schrader prodromus p. 236 not. 7: „Sed numquid sine instrumento non est matrimonium? R. est quidem, sed filius non est legitimus. Job. Aldricus (d. h. *Respondent Job. et Aldricus: est quidem etc.*). Contradicunt quidam, sine his non constare matrimonium. Az." — Sarti freylich nimmt an, Aldricus habe auch Glossen geschrieben, aber ohne Beweis.

cius von Aldricus sagt,) auf Albericus zu beziehen, und zwar von dessen novae distinctiones [49]) zu verstehen ist.

---

49) S. o. S. 148. Biener Gesch. der Novellen S. 298. Note 21. glaubt, die Stelle könne von einer Benutzung des Julian zur Erklärung des Authentikum verstanden werden, was mir jedoch viel zu künstlich scheint.

IV. Wilhelmus de Cabriano.

Sarti P. 1 p. 65—66. p. 158.

Dieser Glossator stammte von einer edlen Familie in Brescia, deren Zuname von dem benachbarten Schloß Cabrianum hergenommen war [50]). Die Sigle seiner Glossen ist stets W., und in dieser Gestalt wird er auch meist von anderen Schriftstellern angeführt, selten mit vollständigerer Angabe des Namens.

Stephanus Tornacensis, welcher einen Geistlichen Namens Hugo an Albericus empfahl (S. 97), richtete einen ähnlichen Empfehlungsbrief auch an Wilhelmus, den er darin außerordentlich erhebt [51]). Aus diesem Umstand erhellt, daß Wilhelmus gleichzeitig mit Albericus als Lehrer in Ansehen stand. Und diese Zeitbestimmung wird auch noch durch die Angabe bestätigt, daß Johannes etwas zu den Schriften des Wilhelmus hinzugefügt habe (Note 53), indem schon oben (S. 194) erwähnt ist, daß Johannes ein etwas jüngerer Zeitgenosse des Albericus war.

---

50) Sarti P. 1 p. 65.

51) Stephani Tornacensis ep. N. 25, bibl. patrum Paris. T. 3. 1654 f.

Gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts kommt in Ravenna ein Erzbischoff Wilhelm von Cabriano vor, und Sarti glaubt, daß dieser eben unser Glossator gewesen sey, der sich also späterhin dem Dienst der Kirche gewidmet habe. Allein der einzige Beweis liegt in der Gleichheit des Namens. Diesen Beweis sucht Sarti durch die Bemerkung zu verstärken, daß der Name de Cabriano so selten vorkomme; allein da dieser Name kein persönlicher, sondern der eines angesehenen Geschlechts ist, so wird durch diesen Umstand die erwähnte Identität um gar nichts wahrscheinlicher.

Von Schriften des Wilhelmus sind keine andere bekannt, als Glossen, die sich in mehreren Theilen unsrer Rechtsbücher erhalten haben, und eine Summa. Zwar wird ihm ein besonderes Buch zugeschrieben: Casus in Codicem, welches nach dieser Benennung von jenen Glossen noch verschieden zu seyn scheint [52]). Allein schon Odofredus bemerkt, dieser Titel des Werks sey nicht zutreffend, denn es seyen gewöhnliche Commentare [53]). Und mit diesem

52) In der Erbschaft des Salathiel fand sich im J. 1289 „Liber casuum domini Guilielmi de Cauriana super Codice.“ Sarti P. 1 p. 158. 423. Dabey war das Auffallendste, daß hier die Glossen nicht, wie gewöhnlich, an den Rand des Textes gesezt, sondern als ein besonderes Buch zusammengeschrieben waren.

53) Odofredus in Dig. vetus, L. 3 de jurisdict. (2. 1) „dominus Gui. de cabriano in suis casibus quos fecit in C.,

Zeugniß stimmen die Stellen ganz überein, welche sich theils unmittelbar, theils in Citaten anderer Schriftsteller erhalten haben. Denn diese Stellen sind gewöhnliche Glossen, nur einige derselben haben die Gestalt der Casus, und von diesen hat zufällig die ganze Arbeit den Namen Casus bekommen.

I. Glossen.

In folgenden Handschriften habe ich Glossen des Wilhelmus gefunden [54]):

A. Infortiatum.
   Bamberger Handschrift D. I. 12.
B. Digestum novum.
   Bamberger Handschrift D. I. 8.
C. Codex:
   Pariser Handschriften 4536 und 4519.
   Münchner Handschrift 22.
   Diese Glossen oder Casus zum Codex werden öfter citirt in Hugolinus Controversensammlung (Pariser Hs. 4609) und in Rofredus Vorlesungen über den Codex (Pariser Hs. 4546).

---

quia non fecit in ff., et non sunt casus, sed sunt leges commentatae" etc. — Odofredus in Cod., L. 2 de jurejur. propter calumniam (2. 59) „dominus Joan., sive Nicola. fu. post eum, commentavit legem istam in libro isto, insuper etiam commentavit eam eisdem verbis in casibus domini Guilier. de Cabriano qui casus nuncupantur, sed casus non ponuntur nisi in quibusdam legibus" etc. — Die Angabe der ersten dieser Stellen, daß Wilhelmus nur über den Codex, nicht über die Pandekten, geschrieben habe, ist entweder so zu erklären, daß zufällig Odofredus die Glossen desselben zu den Pandekten nicht kannte, oder so daß die Glossen (Casus) zum Codex als ein viel bedeutenderes Werk angesehen wurden, neben welchem die wenig zahlreichen Glossen desselben Verfassers über die Pandekten gar nicht in Betracht kamen.

54) Proben derselben s. u. im Anhang N. XI.

II. Summa zum Digestum novum.

In einer handschriftlichen Glosse des Pillius wird öfter diese Summa auf eine ganz unzweifelhafte Weise erwähnt, von welcher sich übrigens keine Spur erhalten hat [55].

Außer diesen Schriften nimmt Sarti an, daß Wilhelmus vielleicht auch noch Casus zu den Institutionen geschrieben habe [56]: allein es wird im folgenden Band gezeigt werden, daß dieselben einen ganz andern Wilhelmus, den Sohn des Accursius, zum Verfasser haben.

---

55) Ms. Par. 4487a. In mehreren Glossen zum Titel de verborum obligationibus heist es: respondet W. in summa tit. eod.

56) Sarti P. 1 p. 158.

V. Odericus.

Sarti P. 1 p. 71. [57]).

Er, so wie sein ganzes Geschlecht, führt abwechselnd den Zunamen Bonconsilius (oder de Bonconsiliis), und de Malconsiliis [58]). Sarti fand ihn in Urkunden von 1166. bis 1197. mit dem Beynamen Judex, dagegen 1198. und 1200. als Doctor, und er glaubt also, daß er erst in dieser späten Zeit Doctor geworden seyn möchte. Allein es ist seitdem eine Urkunde bekannt geworden, worin Odericus schon 1170. als Doctor bezeichnet wird [59]), und man muß daher annehmen, daß in jenen Urkunden nur zufällig die allgemeinere Benennung (Judex) anstatt der speciellen und ohne Zweifel vornehmeren (Doctor) gebraucht worden ist. — Pillius nennt ihn seinen Lehrer, und führt Meinungen desselben

57) Fantuzzi II. 294 hat diesen Artikel aus Sarti, wie gewöhnlich, nur übersetzt.

58) So z. B. in einer und derselben Urkunde (von 1292): „Bonifacius qu. dn. Guilielmi de Bonconsiliis, sive de Malconsiliis."

59) S. o. S. 119).

selben an: jedoch liegt darin kein Grund, den Odericus auch als Schriftsteller anzusehen, da jene Meynungen nur aus den Vorlesungen genommen zu seyn scheinen [60]).

60) Pillii quaestiones N. 29: „Sed dominus meus Odericus eum condemnat" etc. — ib. N. 68: „Dominus autem meus Odericus dicebat" etc.

Dreißigstes Kapitel.

Placentinus und Henricus de Baila.

I. Placentinus.

Literatur:

Diplovataccius N. 27 der neueren Juristen. — Sehr unvollständig abgedruckt bey Sarti P. 2 p. 266.

Catel mémoires de l'histoire de Languedoc, Tolose 1633 f. p. 293. 294. 1)

Egrefeuille hist. eccl. de Montpellier, p. 366. 367. 2)

Sarti P. 1 p. 67—71.

Tiraboschi T. 3 L. 4 C. 6 § 32. 3)

Quellen 4):

1. Placentini Summa in Codicem Lib. 7 Tit. 48: „civitas Placentia, unde mihi origo est, nomenque accepi."

---

1) Catel starb 1626, das Buch wurde also erst nach seinem Tode gedruckt.

2) Ueber dieses Buch s. o. B. 3. S. 352.

3) Ganz unbrauchbar sind die Lebensbeschreibungen des Placentin bey Panzirolus II. 20, bey Hamberger B. 4 S. 288. und in der Hist. lit. de la France T. 15 p. 27—34, in welcher lezten noch die gewöhnlichsten Irrthümer vorkommen, die doch seit Sarti so leicht zu vermeiden waren. Am freyesten von solchen Irrthümern ist Grupen Observationes S. 292.

4) Man hat unter diese gleichzeitigen Nachrichten auch gerechnet die Stelle des Sarisberiensis policrat. IV. 11, der seinem

2. Placentini prooemium Summae in tres libros (aus Azonis summa ed. Lugduni 1564 fol. p. 249.)
Credidi quondam debere sufficere Codicis summas a Rogerio initiatas perficere, et consummare: votoque meo ad plenum Omnipotens annuit. Secundo, credidi multum expedire mihi ad memoriam, meique nominis famam in perpetuum conservandam legum cupidis ad juris scientiam addiscendam ab initiis Codicis incipere. Rogerii summas in desuetudinem mittere, opusque meum in Codice primum ultimum, operi meo ultimo primo ita continuare, ne membra a capite discedant, neve authorum varietas Codicis summas, nunc meo nomine, nunc alterius faciat nuncupari. Unde est, quod largiente domino actum est: ut in Codicis summis, quae sunt opus manuum mearum a capite usque ad calcem, ab initio usque ad finem nihil inveniri valeat, quod sit alienum. Ad haec loco tertio apud Montem Pesulanum mihi venit in animum tyronibus legum introductiones ad libros juris majores componere. Institutionum summas conficere, illasque Deo propitio subtili, et moderato compendio compilavi. His autem peractis, longe postea in patriam reversus sum. Indeque post aliquot dies, ante duos videlicet menses ab illis Bononiensibus, qui de castello vocantur, acitus Bononiam veni: ibique in castello continuo biennio discipulis jura tradidi: alios praeceptores ad limen invidiae provocavi, scholas eorum discipulis vacuavi. Juris arcana pandidi, legum contraria compescui, occulta potentissime reseravi. Et (quod fuit mirabilius) etiam rogatus, ut de legibus sermonem facerem, rem non novam agressus sum, cunctisque coram vocatis scolaribus morem gessi. Mox transacto biennio cum tripudio, et gaudio repatriavi: et vacare proposui. Porro subito ex inopinato socii mei, et multi alii de Bononia sequuti sunt me; ut legerem multiplicatis sermonibus rogaverunt ac precibus consanguineos meos (qui rogarent) adhibuerunt: rogatus annui, et legi: et divina

---

Gastfreund Placentinus merkwürdige Aeußerungen über die Schicksale der Italienischen Städte zuschreibt: allein die bloße Uebereinstimmung eines Namens von so allgemeinem Ursprung kann nicht als Beweis für die Identität der Personen gelten.

favente gratia, satis honorabiles Scholas per quadriennium habui, exacto quadriennio domi, iterum 5) apud Montem Pesulanum redii. Ibique mihi cordi fuit trium librorum Codicis titulos utiles, et digestorum, quos nostrae summae primae non coplectuntur, sub summulis comprehendere: novasque summas veteribus aggregare.

3. Rofredus de ordine judiciario P. 7 Cap. 1. 6) „et hanc sententiam secuti sunt multi et praecipue P. qui dum in cathedra legeret dixit de domino henrico de baila cujus glossae inveniuntur signatae per Yr. 7) qui nobilis erat et potens in civitate bon. et tunc temporis regebat: homo ille erat in partibus ubi habitat Vellejanum 8). Unde dominus henricus qui erat in contraria opinione de nocte assalivit dominum P. et sic timore illius recessit de bononia et ivit apud montem pessulanum."

4. Grabschrift des Placentinus:

Petra Placentini corpus tenet hic tumulatum
Sed petra quae Christus est animam tenet in paradiso
In festo Eulaliae 9) vir nobis tollitur iste
Anno milleno ducenteno minus octo.

Diese Inschrift fand sich auf dem Bartholomäuskirchhof vor der Stadt Montpellier, wo Placentinus begraben war 10). Im J. 1562 wurde sie bey Zerstörung der Kirche

---

5) Sic ms. Par. 4543. — Ed. 1484. 1498. „iterum domi." — Ed. 1563. 1564. „iterum domum." — Sarti ex conjectura „iterum demum."

6) Die Stelle ist hier so abgedruckt, wie sie sich, im Wesentlichen gleichlautend, in den Ausgaben findet. Einige Varianten der Handschriften werden besonders angegeben werden.

7) Ueber den Text und die Erklärung dieses Theils der Stelle s. o. S. 33.

8) Ms. Par. 4579 „regebat ho. ille in cujus partibus habitabat vell." — Ms. Met. 11. „regebat ille bononie in cujus partibus habitat vell." — Ms. Lips. „regebat bon in cujus partibus habitat Vell." — Ms. Hamburg. „regebat ho. ille in quibus partibus habitat Vell."

9) Sarti bemerkt, es gebe zwey Eulalientage, deren einer auf den 12ten Februar, der andere auf den 10ten December falle.

10) Diesen Ort des Begräbnisses bezeugt auch Boerius ad Dynum de regulis juris, fol. 6. „jacet dormiens in cymiterio divi

verschüttet, im J. 1663 aber von den Carmelitern, als sie an dieser Stelle ein Kloster erbauten, wieder ausgegraben 11). Allein schon früher war sie von Catel 12) und gleichzeitig von Pasquier 13) herausgegeben worden. Sie fand sich auf dem Kirchhof der Carmeliter noch bey Ausbruch der Revolution, ist aber in derselben zerstört worden 14). Eine andere Grabschrift des Placentinus ist offenbar unächt 15).

Placentinus ist nach seinem eigenen Zeugniß in Piacenza geboren 16), und hat seinen Namen von

---

Bartholomei extra muros in quo originem sumsi"; ingleichen eine alte handschriftliche Chronik (le petit Thalamus), welche Catel anführt.

11) Egrefeuille p. 367, der jedoch nicht erwähnt, ob die Grabschrift noch zu seiner Zeit vorhanden war.

12) Catel citirt die Grabschrift aus einem (wahrscheinlich ungedruckten) Gedicht von Salel über die Universität Montpellier. Ueber diesen Salel vgl. Niceron T. 36 p. 166.

13) Pasquier recherches Liv. 9 Ch. 37, ohne Angabe einer Quelle, aber vielleicht gleichfalls aus Salel genommen. Aus Catel kann die Grabschrift nicht entlehnt seyn, da das neunte Buch der recherches schon 1621 gedruckt ist. (S. o. B. 3 S. 48). — Die Grabschrift steht übrigens auch in Gariel series praesulum Magalonensium ed. 2 p. 242, wahrscheinlich blos aus Catel, indem die sehr geringen Abweichungen durch bloßen Zufall entstanden seyn können; desgleichen, ohne Angabe von Quellen, bey Bulaeus T. 2 p. 488. und bey Terrasson p. 447.

14) Aus einer brieflichen Nachricht von Hänel, welcher in Montpellier selbst deshalb Erkundigung eingezogen hat; die vormalige Carmeliterkirche heist jezt providence.

15) „Jura pontificia ac caesarea Placentinus praeclare docuit: lites placavit etiam dubias: et secundum eadem jura caste vixit." So steht die Grabschrift in Forster hist. jur. Lib. 3 C. 8, und (ohne Zweifel aus ihm) bey Panzirolus Lib. 2 C. 20, blos mit der Variante: *juste* vixit, anstatt *caste*. — Der unkritische Terrasson p. 447. sezt, ohne Angabe von Quellen, beide Grabschriften, die unächte und die ächte, neben einander, und sagt von beiden, sie seyen 1663. von den Carmelitern gefunden worden, welches in Ansehung der unächten Grabschrift offenbar ein Zusatz von eigener Erfindung ist.

16) Die Stelle ist schon oben mitgetheilt. Sarti, der sie nicht kannte, sucht dennoch Piacenza als Vaterstadt wahrscheinlich zu ma-

diesem Geburtsort erhalten. Sein wirklicher Name also ist ganz unbekannt geworden [17]), und daraus läßt sich mit Wahrscheinlichkeit auf geringe Herkunft schließen, indem wohl nur in den untersten Ständen eine solche gänzliche Vertauschung des persönlichen Namens gegen einen örtlichen vorzukommen pflegt. Die Sigle seiner Glossen ist stets P., und mit dieser Abkürzung wird er auch bey anderen Schriftstellern gewöhnlich angeführt, so daß dieselbe, wo sie vorkommt, durchaus nur auf ihn bezogen werden darf [18]).

Wo sich Placentinus gebildet hat, und wer sein Lehrer gewesen ist, darüber sind keine Zeugnisse vorhanden. Ohne Grund haben ihn Manche für einen

---

chen. — Viele haben Montpellier für seine Vaterstadt gehalten, verführt durch die oben (S. 212) angegebene falsche Leseart: *domum* apud Montempessulanum redii. Dagegen macht Sarti die richtige Bemerkung, daß in derselben Stelle Montpellier der (ungenannten) Vaterstadt augenscheinlich entgegengesezt werde. Die Leseart selbst ist schon oben aus einer Handschrift berichtigt.

17) Folgende Namen werden ihm fälschlich beygelegt: 1.) Wilhelmus oder Rufinus. (Sigonius hist. Bon. lib. 4 a. 1199. Ghirardacci I. p. 107). Es ist eine völlig grundlose Verwechslung mit zwey aus Piacenza gebürtigen Juristen, welche wirklich diese Namen führten, aber erst nach unsres Placentinus Tod in Bologna aufschworen. (Sarti I. 90.) — 2.) Petrus Placentinus (bey Egrefeuille a. a. O.); offenbar daraus entstanden, daß der Anfang der Grabschrift, anstatt Petra Placentini, fälschlich gelesen wurde Petri Placentini. — 3.) Otto Placentinus (Heinecc. hist. jur. Lib. 1 §. 416); ohne allen Grund.

18) Sarti P. 1 p. 64 giebt irrig P. als Sigle des Pillius, Pla. als die des Placentinus an.

Schüler des Martinus gehalten, da man ihn doch höchstens für einen Anhänger der Meynungen desselben ausgeben kann (S. 117.) Mit mehr Wahrscheinlichkeit könnte man den Bulgarus für seinen Lehrer halten, indem er diesen fast allein unter den früheren Glossatoren anführt, und auch ein Werk desselben mit Zusätzen versehen hat.

Die erste Stadt, in welcher er als Lehrer auftrat, scheint Mantua zu seyn. Denn während dieses Lehramtes schrieb er sein Buch über die Klagen [19]), und nicht blos sind seine meisten übrigen Werke entschieden später geschrieben, sondern er giebt auch kurz vor seinem Tode die Orte seines Aufenthalts in ununterbrochener Reihe an; da nun unter diesen Orten Mantua nicht vorkommt, so muß der Aufenthalt daselbst vor den Anfang jener Erzählung fallen.

Dann tritt er als Lehrer in Bologna auf, und dieser erste Aufenthalt in Bologna war es ohne Zweifel, welcher durch den von Rofredus erzählten Unfall unterbrochen wurde. Placentinus nämlich hatte in seinen Vorlesungen eine abweichende Meynung des Heinrich von Baila mit Spott erwähnt [20]).

---

19) Placentinus de var. act., prooem. „Cum essem Mantuae ibique juris praecepta ... traderem“, s. u. N. XIII. im Anhang dieses Bandes.

20) Der eigentliche Sinn dieser Spottrede ist nicht ganz klar, ja selbst die Leseart ist sehr zweifelhaft. Es kann entweder ironisch heißen: der Gegner müsse wohl da gewesen seyn, wo das Senatus-

Dieser, darüber aufgebracht, überfiel ihn bey Nacht, und Placentinus rettete sich durch die Flucht.

Jezt begab er sich nach Montpellier, wo er eine Rechtsschule gründete, und dieses war sehr wahrscheinlich die erste Rechtsschule in Frankreich überhaupt. Nach langem Aufenthalt kehrte er von Montpellier nach seiner Vaterstadt Piacenza zurück. Hier war er noch nicht zwey Monate gewesen, als ihn die angesehene Familie de Castello nach Bologna zurückrief [21]). Er hielt nun Vorlesungen in dem Stadttheile, welcher von jener Familie bewohnt wurde, und ohne Zweifel unter dem unmittelbaren Schutz derselben [22]). Diese Vorlesungen fanden glänzenden Beyfall, und erregten den Neid der übrigen Lehrer. Auch hielt er damals vor allen Scholaren eine Rede, welche von den Gesetzen handelte.

---

consult wohne (weil er sich eine so sichere Kenntniß desselben zuschreibe); oder auch kann es eine Anspielung darauf seyn, daß dieser Gegner persönlich mit weiblichen Bürgschaften in zweydeutige Berührung gekommen war.

21) Castellum war eine alte Burg in oder bey Bologna; diese wurde im zwölften Jahrhundert geschleift, und nun gieng der Name auf den Theil der Stadt über, wo die Burg gelegen hatte. Hier war das Stammhaus der Familie de Castello (ursprünglich wohl die Schloßvögte), welche erst im achtzehnten Jahrhundert ausstarb. Sarti P. 1 p. 68. Savioli Vol. 2 P. 1 p. 15.

22) Die Berufung durch diese Familie, so wie der Ort der Vorlesungen, deutet auf ein Schutzverhältniß, dessen Bedürfniß aus der fortwährenden Furcht vor dem alten Gegner Heinrich von Baila leicht erklärlich ist.

Nach zwey Jahren kehrte er in seine Vaterstadt Piacenza zurück. Dahin folgten ihm aus Bologna seine Zuhörer und viele andere Scholaren. Auf ihre Bitte, und die Bitte seiner Verwandten, hielt er auch hier, vier Jahre lang, zahlreich besuchte Vorlesungen [23]). Dann kehrte er nach Montpellier zurück, wo er im J. 1192 starb.

Die wichtigsten Schriften des Placentinus vertheilen sich unter diese verschiedenen Orte des Aufenthalts folgendergestalt. Das Buch über die Klagen ist in Mantua geschrieben (S. 215). In den ersten Aufenthalt zu Montpellier fällt zuerst die Summa zum Codex, später die Summa der Institutionen [24]). In den zweyten Aufenthalt zu Montpellier endlich fällt die Summa zu den Tres Libri, wovon jedoch nur ein kleiner Theil vollendet ist.

Zur Bestimmung der Chronologie können fol-

---

23) Dieser Theil der Lebensgeschichte ist fast überall durch augenscheinliche Irrthümer entstellt. Pancirolus u. A. lassen sich durch die falsche Leseart iterum domum apud Montempessulanum rediit verleiten, die Erwähnung des Vaterlandes stets auf Montpellier zu beziehen, wodurch aber die ganze Stelle sinnlos wird. Sarti vermeidet zwar diesen Irrthum, fehlt jedoch darin, daß er die vierjährigen Vorlesungen auf Bologna anstatt auf Piacenza bezieht, aus welchem Irrthum dann der zweyte hervorgeht, daß die Geschichte mit Heinrich von Baila in den lezten Aufenthalt in Bologna versezt wird.

24) Daß die Summa der Institutionen die neuere, und daß sie in Montpellier geschrieben ist, sagt Placentinus selbst ausdrücklich (S. 211). Daß aber auch die Summa zum Codex in Montpellier geschrieben ist, wird unten gezeigt werden.

gende feste Punkte dienen. Das Todesjahr 1192 geht aus der Grabschrift hervor, die ich ohne Bedenken für ächt halte [25]). Rechnet man von da die unbekannte, wahrscheinlich nicht lange, Zeit des lezten Aufenthalts in Montpellier ab, ferner vier Jahre in Piacenza, und zwey Jahre im Castellum von Bologna, so fällt das Ende des ersten Aufenthalts in Montpellier zwischen 1180 und 1190. Dazu passen auch völlig die sicheren allgemeinen Zeitverhältnisse, indem Placentinus (nach der Zeitfolge der Summen) jünger ist, als Rogerius, aber älter als Azo, und vielleicht auch etwas älter als Johannes. Eben so paßt dazu das Zeitalter seines Gegners Heinrich von Baila, welcher in einer Urkunde vom J. 1169 als Doctor vorkommt [26]).

Einmal wurde Placentinus nur durch einen Zufall verhindert, das Lehrgeschäft gegen den geistlichen Stand zu vertauschen. Er wurde irgendwo zum Bi-

---

25) Egrefeuille p. 367 giebt sogar noch nähere Umstände der Beerdigung an, indem er erzählt, daß Wilhelm Herr von Montpellier denselben beygewohnt habe. Ein Zeugniß dafür giebt er jedoch nicht an, und wahrscheinlich ist es nicht, daß sich von einer so geringfügigen Thatsache Nachricht erhalten haben sollte.

26) Berriat-Saint-Prix hist. du droit Romain p. 213 sezt die Gründung der Rechtsschule zu Montpellier durch Placentinus auf 1160 oder 1162, ohne Gründe dafür anzugeben. Diese Angabe stimmt indessen mit der oben aufgestellten Berechnung ziemlich überein, wenigstens ist es nicht unmöglich, daß der Anfang so weit hinauf gegangen seyn kann.

schoff erwählt, und diese Wahl wurde nur dadurch vereitelt, daß die Führung des Wahlprotokolls aus Versehen einem Laien übertragen worden war. Diese Geschichte erzählt Hostiensis auf das Zeugniß seines Lehrers Jacobus de Albenga [27]), dessen Kindesalter noch in die Lebenszeit des Placentinus hinein gereicht haben kann.

Als Schüler des Placentinus können mit Sicherheit nur Otto und Karolus genannt werden, wovon im Leben dieser Juristen die Rede seyn wird.

Von seinen Nachkommen hat sich keine andere Nachricht erhalten, als daß er einen Sohn Albertus und einen Enkel Savinus hatte, welcher lezte in Bologna Notarius war [28]).

Von dem hohen Werth der Schriften des Placentinus wird bestimmter bey den einzelnen Schriften gesprochen werden können; hier mögen einige allgemeine Bemerkungen genügen. In seinen Werken erscheint nicht nur ein achtungswerther wissenschaftlicher Geist, sondern auch eine nicht unbedeu-

27) Hostiensis Summa in Decretales tit. de electionibus (I. 6) § qualiter: „laicus enim tabellio scribere non debet, quia ob hoc solum fuit reprobata electio Placentini secundum Ja." — Id. in tit. ne clerici (II. ult.) „ergo si laicus scribat vota singulorum in electionibus, hoc ipso reprobabitur electio, sicut fuit factum in electione Placentini, secundum Jac." — Sarti giebt diese Thatsache nicht an, obgleich er sie in den von ihm weggelassenen Stellen des Diplovataccius finden konnte.

28) Sarti P. 1 p. 68 not. b.

tende Bekanntschaft mit den Römischen Classikern, besonders den Dichtern. — Auf der andern Seite aber ist in ihnen ein übertriebenes Selbstgefühl sichtbar, und die schneidende Art, womit er von Anderen zu reden pflegte [29]), zog ihm von anderen Schriftstellern gleich harte Urtheile zu [30]). — Nach einem späteren Zeugniß soll er die Novellen für unächt gehalten haben, welche Angabe jedoch auf einem bloßen Misverständniß zu beruhen scheint [31]). — Die Behauptung, daß er nicht blos Civilist, sondern auch Canonist gewesen sey, gründet sich sicher blos auf die oben (Note 15) mitgetheilte, entschieden unächte Grabschrift. Ganz verschieden von dieser Behauptung ist die Thatsache, daß er zuweilen Gratians Decret anführt [32]), indem der dazu nöthige Grad von Bekanntschaft mit dem canonischen Recht gewiß bey den meisten Civilisten dieser Zeit vorausgesezt werden kann.

Die wichtigsten Schriften des Placentinus sind

---

29) So z. B. in der oben, Kap. 28 Note 171 mitgetheilten Stelle, worin er die vier Doctoren miseri Bononienses nennt.

30) So. z. B. nach Odofredus in Dig. vetus, L. 9 de her. pet. (5. 3) sprechen Johannes und Azo von Placentinus also: „pla. hic dixit et dixit alia talia circa materiam istam qualia si alius dixisset esset dignus involvi corio". — Vgl. auch die Stellen bey Sarti P. 1 p. 69 not. c. et d.

31) S. o. B. 3 S. 455 Note 94.

32) S. u. Anhang N. XII. 10.

zwar durch den Druck erhalten und verbreitet worden, aber es hat sie dabey ein zwiefaches Misgeschick betroffen. Die Handschriften, woraus die Ausgaben entstanden sind, waren sehr fehlerhaft und unvollständig, und der Herausgeber, Nicolaus Rhodius aus Kamberg, brachte weder Kenntniß noch Urtheil zu dieser Arbeit. Von der historischen Gelehrsamkeit dieses, außerdem ganz unbekannten, Mannes kann die Stelle einen Begriff geben, worin er das Zeitalter des Placentinus zu bestimmen sucht. Dieser soll nämlich gelebt haben unter Kaiser Friedrich dem dritten, um das J. 1200, Hundert und Funfzig Jahre nach Justinian [33]).

Folgende Arbeiten des Placentinus sind bekannt, und großentheils erhalten: Glossen, ein Werk über die Klagen (de varietate actionum), Summa zum Codex, Summa zu den Institutionen, Summa zu den Tres Libri, Zusätze zu Bulgarus de regulis juris, und mehrere kleinere Schriften. Das Werk über die Klagen und die drey Summen folgen, der Zeit nach, auf einander in der hier angegebenen Ordnung; für die übri-

33) Zueignung der Summa zu den Institutionen von 1535: „Vixit hic noster sub Friderico tertio, hoc est anno 1200. Quod sane tempus si recte supputetur, faciet annos centum et quinquaginta, ex quo Justinianus veteres illas Romanorum leges ..... mira certe brevitate complexus est."

gen Arbeiten ist die Zeit der Abfassung nicht mit Sicherheit zu bestimmen.

I. Glossen.

Von Placentinus kommen Glossen in Handschriften seltener vor, als von anderen berühmten Glossatoren. Wahrscheinlich veranlaßten ihn die zusammenhängenden größeren Werke, welche er schrieb, seine Ansichten seltener in jener Form auszusprechen, welche bis auf ihn die vorherrschende, ja für mehrere Schriftsteller die einzige gewesen war.

In folgenden Handschriften habe ich Glossen des Placentinus gefunden [34]).

A. Digestum vetus.
   Pariser Handschrift N. 4450.
   Handschrift zu Trier.
   Bamberger Handschrift D. I. 13.

B. Digestum novum.
   Pariser Handschrift N. 4487a.
   Metzer Handschrift N. 7.
   Bamberger Handschriften D. I. 8. und D. I. 9.

C. Codex.
   Pariser Handschriften N. 4528. 4536 und 4523.
   Münchner Handschrift N. 22, worin sich auch Authentiken mit seiner Unterschrift finden.

D. Volumen.
   a. Novellen:
      Pariser Handschrift N. 4429.
      Münchner Handschrift aus der Freysinger Bibliothek.
   b. Tres Libri:
      Pariser Handschrift N. 4429.
   c. Institutionen:
      Münchner Handschrift N. 53.

---

34) Einige Proben derselben s. in N. XII. des Anhangs.

Wiener Handschriften jus civile N. 19 und N. 25. Handschrift der Leipziger Universitätsbibliothek [35]).

II. De varietate actionum.

Um die wahre Gestalt dieser merkwürdigen kleinen Schrift feststellen zu können, ist es nöthig, mit der Geschichte der Ausgaben anzufangen [36]).

1530. Mogunt. 8. (214 Seiten) „Placentini Ic. vetustiss. de varietate actionum libri sex. Item Rogerii compendium de diversis praescript. .... cum praef. Nic. Rhodii .. Mogunt. anno M.D.XXX." Am Ende des Buchs steht: „Moguntiae ex aedibus Joannis Scheffer mense Febr. anno M.D. XXX." Auf die Vorrede, in Form einer Zueignung des Herausgebers an den Kurfürsten Albrecht von Mainz, folgt das Buch des Placentinus, und auf dieses folgen die oben (S. 191 und 192) angegebenen kleinen Schriften des Rogerius. Das Werk des Placentinus hat in dieser Ausgabe keine Vorrede, und besteht aus folgenden sechs Büchern:

1. de rerum vendicationibus.
2. de personalibus actionibus.
3. de judiciis.
4. de expediendis judiciis.
5. de senatusconsultis.
6. de accusationibus publicorum judiciorum.

---

35) In einem Miscellanband, welcher mit Rofredus anfängt. Vgl. Feller p. 226 N. 11.

36) Sarti giebt zuerst p. 59 die Ausgabe von 1531 richtig und genau an; dann sagt er p. 68, eine gedruckte Ausgabe des Werks sey ihm nicht bekannt; eben so führt er es p. 70 ohne Bemerkung irgend einer Ausgabe an; und endlich citirt er aus der Ausgabe von 1584 die einzelnen Bücher (jedoch unvollständig und ungenau), die er als besondere Schriften des Placentinus, verschieden von dem Werk de varietate actionum, angiebt. Mehr kann man freylich die Sache nicht verwirren.

1531. Mogunt. 8. (237 Seiten). Neuer Abdruck der ersten Ausgabe, von demselben Buchdrucker, und ohne alle Veränderung.

1535. Mogunt. fol. per Iv. Schoeffer. Hier steht diese Schrift als Anhang der Summa des Placentinus zu den Institutionen p. 81—158. Die Zueignung der zwey ersten Ausgaben ist weggelassen, und eben so fehlen die Schriften des Rogerius.

1536. Lugd. 8. excud. M. et G. Trechsel. Bloßer Abdruck der vorigen Ausgabe. Das Werk de varietate actionum steht p. 170—233.

1537. Mogunt. fol. per Iv. Schoeffer. Auf die Summa der Institutionen folgt auch hier p. 80—158 das Werk de varietate actionum, aber auf dieses folgen wieder die kleinen Schriften des Rogerius, so wie in den beiden ersten Ausgaben. Die Zueignung an den Kurfürsten von Mainz findet sich jedoch in dieser Ausgabe nicht.

1549. Lugd. fol. in den Tractatus ex variis juris interpretibus collecti. Hier ist das Werk des Placentinus auf folgende Weise zerlegt. Das erste und zweyte Buch steht im Vol. 5, das dritte und vierte Vol. 4, das fünfte Vol. 2, das sechste Vol. 10 jener großen Sammlung. Bey dieser Zerlegung liegt jedoch nicht sowohl eine kritische Ansicht zum Grunde, als das Bedürfniß, die sehr disparaten Bücher des Placentinus dem Plane der Sammlung anpassend zu machen.

1571. Francofurti fol. in einer Sammlung verschiedener Schriftsteller de actionibus.

1584. Venet. fol. in den Tractatus universi juris, auf ganz ähnliche Weise zerlegt, wie in der Ausgabe von 1549. B. 1 und 2 steht Tom. 3 P. 2, B. 3 und 4. Tom. 3 P. 1, B. 5 Tom. 1, Bd. 6 Tom. 11, P. 1.

1587. Francofurti fol. in Modii rerum criminalium praxes Tom. 2. (Blos das sechste Buch).

1609. Francofurti fol. [37]).

Alle diese Ausgaben stimmen im Wesentlichen überein, und es ist keine Spur vorhanden, woraus der

---

37) Ich kenne diese Ausgabe nur aus: Catalogus bibl. Traject. P. 1. p. 47, und Lipenius T. 1 p. 15.

der Gebrauch einer anderen Handschrift, als derjenigen, woraus die erste Ausgabe abgedruckt ist, geschlossen werden könnte. Alle Ausgaben ferner stimmen in der Voraussetzung überein, daß in den angegebenen sechs Büchern das Werk des Placentinus wirklich und vollständig enthalten sey. Aber eben diese Voraussetzung ist in mehr als Einer Rücksicht ganz falsch.

Erstens sind alle Ausgaben darin unvollständig, daß in ihnen die kleine Vorrede fehlt, welche mit den Worten anfängt: Cum essem Mantuae. Mit diesen Anfangsworten wird die ganze Schrift angeführt von Odofredus [38]), von Trithemius [39]), und von Diplovataccius [40]); und aus eben dieser in den ersten Worten enthaltenen, Bezeichnung erklärt es sich, daß Placentinus selbst, in anderen Schriften, dieses Werk stets als die summa Mantuana, oder

38) Odofredus in Codicem L. 2 de dolo (2. 21): „Alius tamen, antequam ipse dominus Ja. natus esset, plenam super hoc tradidit doctrinam, scilicet dominus Pla. in sua summa laudabiliter, quae incipit: *Cum essem Mantuae.*“ — Eben so Odofredus in Dig. vetus, L. 1 de edendo (2. 13).

39) Trithemius de script. ecclesiasticis, in Placentino, fol. 63: „Summa judiciorum li. 1. Cum essem Mantuae.“

40) Diplovataccius in Placentino: „Summam laudabilem de actionibus, et ipsarum varietate, et multiplicitate composuit. Incipit: Cum centum (leg. *essem*) Mantuae. Parva quidem summa est quinque chartarum, et tractat materiam actionum plenissime.“ — Im Abdruck bey Sarti ist gerade diese Stelle weggelassen.

quam feci Mantuae, bezeichnet [41]). Ich habe diese Vorrede in zwey Pariser Handschriften gefunden, und daraus im Anhang Num. XIII. abdrucken lassen.

Auf der andern Seite aber enthalten die Ausgaben sehr Vieles, was zu dieser Schrift gar nicht gehört. Wenn man nämlich die Ueberschriften der oben angegebenen sechs Bücher vergleicht, so ist es höchst unwahrscheinlich, daß sie Abschnitte einer Schrift über die Klagen, oder überhaupt einer und derselben Schrift, seyn sollten. Denn die Lehre von den Klagen ist eigentlich in den zwey ersten Büchern schon erschöpft, das dritte ist ein Lehrbuch des Prozesses, das vierte wieder ein anderes Lehrbuch des Prozesses, das fünfte eine Zusammenstellung der Se-

---

41) Placentini summa Codicis III. 32: „In summa quam Mantuae composui de rei vindicatione." — Ibid. III. 34 „Cetera quae desunt de servitutibus in Institut. summa Mantuana poterunt inveniri." (So liest die Ausgabe, aber eine Pariser Handschrift liest richtiger: et in summa Institutionum et in summa Mantuana). — Ibid. IV. 10 „Quid sit actio ex Institutionum summa Mantuana . . . licet colligere" (Richtiger, nach der Handschrift: ex Institutionum summa et ex Mantuana). — Placentini summa Institutionum II. 1 in f. „ex summa quam feci Mantuae de varietatibus actionum." — Ibid. III. 12 „Sicut in summa Mantuae probavi." — Ibid. IV. 6 „in summa quam Mantuae composui", und so noch mehrmals in demselben Titel. — Aus einigen dieser Stellen könnte man, nach dem fehlerhaften gedruckten Text, verleitet werden, diese Vorrede nicht dem Buch über die Klagen, sondern der Summa zu den Institutionen zuzuschreiben. In diesen Irrthum ist auch wirklich Caccialupus verfallen; nur geht er darin noch weiter, daß er auch die Summa der Institutionen mit der des Codex zusammenwirft.

natusconsulte, und das sechste ein Lehrbuch des Criminalrechts. Schon aus dieser Uebersicht ist es höchst wahrscheinlich, daß in den zwey ersten Büchern das Werk des Placentinus vollständig enthalten ist, und daß die übrigen Bücher ganz andere, davon unabhängige, Schriften unbekannter Verfasser sind. Dazu kommen aber noch folgende unterstützende Gründe. In neun Handschriften sind noch jezt Theile jenes Werks aufbehalten, und in keiner derselben stehen die sechs Bücher, so wie in den Ausgaben, als fortlaufendes Werk zusammen. Jedes der vier lezten Bücher hat eine eigene Vorrede, und wird durch dieselbe als ein für sich bestehendes Werk bezeichnet. Diplovataccius giebt den Umfang des Werks so gering an, daß er durchaus nur die zwey ersten Bücher der Ausgaben als zu demselben gehörend angesehen haben kann [42]). Völlig entscheidend aber ist der Umstand, daß für das dritte Buch ein anderer Verfasser, nämlich Bulgarinus, (d. h. Bulgarus) in einer Handschrift ausdrücklich genannt wird. — Fragt man nun, aus welchem Grunde bisher angenommen worden ist, daß alle sechs Bücher zu der

---

42) S. o. Note 40. Die quinque chartae können nur entweder fünf Bogen (d. h. zehen Blätter) oder fünf Blätter seyn. Nun füllt die Pariser Handschrift der zwey ersten Bücher zehen Blätter, es ist also sehr unwahrscheinlich, daß die Handschrift des Diplovataccius, wenn sie die sechs Bücher enthalten hätte, auch nur zehen, oder gar nur fünf Blätter angefüllt haben sollte.

Schrift des Placentinus gehören, so giebt darüber die Zueignung der ersten Ausgabe hinreichenden Aufschluß. Placentinus selbst, sagt der Herausgeber, habe nur den zwey ersten Büchern Ueberschriften gegeben, den übrigen Theil des Werks habe er gar nicht einmal in Bücher abgetheilt. Hier sey nun der Herausgeber zu Hülfe gekommen, und von diesem rühre daher die Abtheilung in sechs Bücher her. Das Wahre an der Sache ist also dieses, daß Rhodius in einer Handschrift den wirklichen Placentinus de varietate actionum fand, und hinter demselben noch einiges Andere, wovon er ganz willkührlich und grundlos annahm, daß es noch dazu gehöre, und welches er durch willkührliche Eintheilung in vier Bücher der voranstehenden Schrift gleichförmig zu machen suchte. In der That steht also den oben aufgestellten Gründen kein handschriftliches Zeugniß für die Aechtheit der sechs Bücher gegenüber, sondern nur die Meynung eines ganz ungelehrten und urtheilslosen Herausgebers, und die Beschaffenheit seiner Handschrift dient vielmehr dazu, jene Gründe noch zu verstärken. Es kann demnach als entschieden angenommen werden, daß das Werk des Placentinus nur aus den zwey ersten Büchern der Ausgaben besteht, und daß die vier lezten Bücher davon ganz verschiedene, für sich bestehende Schriften ausmachen.

Jezt erst ist es möglich, von den bekannten

Handschriften Rechenschaft zu geben, wobey allerdings auch die vier lezten Bücher mit erwähnt werden müssen, indem nur dadurch die oben aufgestellten Gründe recht anschaulich werden können.

Handschriften des Werks de varietate actionum.

Erstes und zweytes Buch.

Pariser Handschrift 4603, in einem Miscellanband, worin diese Schrift Num. 20 ausmacht [43]), und zehen Blätter anfüllt. Die beiden Bücher sind vollständig, auch mit der Vorrede, aber mit der falschen, von neuerer Hand herrührenden Ueberschrift: Arbor actionum incipit.

Pariser Handschrift 4441 fol. 102—104, hinter den Summen des Placentinus. Mit der Vorrede, aber ganz unvollständig, indem es nur aus dem ersten Buch die drey ersten Titel und den Anfang des vierten enthält. Mit der Ueberschrift: Incipit summula actionum quam Placentinus Mantuae composuit.

Drittes Buch. Dieses hat in der That den Bulgarus zum Verfasser, und es ist davon schon oben (S. 105) ausführlich die Rede gewesen.

Viertes Buch. Dieses hat auch schon in den Ausgaben eine eigene Vorrede. Am Ende ist die Schrift unvollständig, indem die daselbst angekündigte Lehre von den Appellationen fehlt. Eine Handschrift der bloßen Vorrede soll sich in der Bibliothek des Strasburger Seminars A. III. 24 befinden [44]).

---

43) Nämlich Num. 20 nach der vollständigen Zählung aller in diesem Bande enthaltenen Stücke; nach dem sehr unvollständigen gedruckten Katalog der Pariser Handschriften T. 3 p. 612 ist es Num. 7.

44) Schrader prodromus p. 51. Ich selbst habe die Handschrift nicht gesehen. Uebrigens stimmen die von Schrader mitgetheilten Anfangsworte: Inter cetera studiorum genera de jure generatim agens nicht ganz mit der gedruckten Vorrede überein, indem diese so anfängt: Inter cetera studiorum genera ars aequi et boni.

Fünftes Buch.

Wiener Handschrift jus civile 25, fol. 48, hinter den Institutionen. Vollständig, und mit einer ungedruckten Vorrede.

Pariser Handschrift 4603 N. 13, also ohne Verbindung mit den in derselben Handschrift vorkommenden zwey ersten Büchern. Mit der Vorrede, aber sonst unvollständig, indem es nur die vier ersten Titel sind [45]).

Tübinger Handschrift fol. 86, hinter der Summa des Rogerius (S. 190). Mit einer von der vorhin erwähnten abweichenden Vorrede [46]). Aus dem gedruckten Text fehlen hier Tit. 1. 2. 6. 9. 10. 16. 19, dagegen steht hier hinter Tit. 17 ein ungedruckter Titel [47]).

Sechstes Buch.

Pariser Handschrift 4603 N. 15 mit einer ungedruckten Vorrede [48]). Der Text selbst aber geht nur bis in den siebenten Titel.

Die oben angeführte Tübinger Handschrift fol. 84, wo jedoch blos ein Fragment dieses sechsten Buchs zu finden ist, nämlich der Schluß des zweyten Titels, und die erste Hälfte des dritten.

---

45) Die Vorrede lautet in der Pariser Handschrift so: Cum ex senatusconsultis, quae nomina habent, multa censeri in diversis titulis reperiantur, nec ideo tamen eorum voluntas perfecte dignoscatur, sit autem incivile de aliquo saepe tractatum habere, et ipsum de quo agit ignorare, quae sit cujusque senatusconsulti sententia exsequamur. Et primum de Macedoniano quod in primo loco ponitur.

46) Hier ist die Vorrede, wie sie sich in der Tübinger Handschrift findet: Quoniam incivile est de aliquo saepe tractatum habere, et ipsum de quo agitur ignorare, quae sit cujusque senatusconsulti auctoritas exsequamur, omissis illis quae reperiuntur in codice, de quibus latius dictum est.

47) Ex Sc. Volusiano, qui improbe coeunt in alienam litem, ut quicquid ex condemnatione in rem ipsius redactum fuerit, inter eos communicaretur, lege Julia de vi privata tenentur.

48) Hier ist ein Auszug dieser Vorrede: Quoniam novitas quae aut prodessent aut delectarent semper invenire studuit . . . quaedam utilissima . . . brevi stilo . . ad commodiorem usum redigere studui . . . accusationum viam primum exponere optimum duxi.

Daß diese Schrift in Mantua verfaßt ist, während daselbst Placentinus öffentlich lehrte, ist bereits aus der Vorrede derselben erwähnt worden.

Ueber die Zeit ihrer Abfassung läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit dieses bestimmen, daß sie unter die frühesten Schriften ihres Verfassers gehört, und daß sie insbesondere älter ist, als alle von demselben herrührende Summen. Dieses folgt schon daraus, daß sie in den Summen citirt wird, und nicht wiederum dieselben citirt. Zwar auch die Summen des Codex und der Institutionen citiren einander wechselseitig, und es muß daher angenommen werden, daß die ältere derselben wenigstens insoweit später überarbeitet worden ist, daß die Citate der neueren darin eingetragen wurden. Allein diese Annahme ist hier, wo keine wechselseitige Citate vorkommen, nicht nöthig: überdem findet sich unter jenen Citaten eines, welches gewiß nicht auf einer späteren Einschaltung beruht, sondern gleich Anfangs, als das Buch geschrieben wurde, da gewesen seyn muß [49]). Diese Annahme aber wird noch dadurch unterstützt, daß aus anderen Gründen der Aufenthalt in Mantua früher angenommen werden muß,

---

49) Placentini summa Codicis III. 32: „In summa quam Mantuae composui . . singula capita . . explicavi. Verum ne titulum talem et tam utilem in summis Codicis sub silentio prorsus praeterirem, quaedam capitula utilia sub certis paragraphis adjicienda putavi.

als Placentinus das erstemal in Bologna lehrte (S. 215). Auch sagt Odofredus, diese Schrift des Placentinus sey vor der Geburt des Jacobus Balduini geschrieben (Note 38); da nun dieser lezte im J. 1213 als Lehrer den Eyd leistete, und wenigstens schon 1210 in öffentlichen Geschäften auftrat, so läßt sich auch deshalb annehmen, daß die Abfassung jener Schrift nicht in die lezte Lebenszeit des Placentinus gefallen seyn kann.

Merkwürdig ist diese Schrift besonders deshalb, weil sie der erste Versuch zu seyn scheint, das Römische Recht in einer freyen, selbstgewählten Form, also unabhängig von der Ordnung der Quellen, zu bearbeiten. Bemerkenswerthe Citate sind darin weniger häufig, als in Placentins übrigen Schriften: doch wird darin Cicero und Persius angeführt [50]).

Eine neue Ausgabe der Schrift müßte die im Anhang dieses Bandes mitgetheilte Vorrede aufnehmen, und dagegen die vier lezten Bücher weglassen. Es müßte darin ferner eine Vergleichung der vollständigen Pariser Handschrift benuzt werden, woraus gewiß im Einzelnen manche Leseart verbessert werden könnte, obgleich der gedruckte Text weit weniger mangelhaft, als in anderen Schriften des Placentinus, zu seyn scheint.

---

50) Placentinus de var. act. Lib. 1. Tit 1. Lib. 1. Tit. 19.

III. Summa zum Codex.

Handschriften:

Pariser Handschrift 4441.
1. Summa Institutionum.
2. Summa Codicis.
3. De varietate actionum.

Vorzüglich gute Handschrift. Die Summa zum Codex hat keine Ueberschrift. Sie fängt an mit einer bisher ungedruckten Vorrede, welche im Anhang dieses Bandes Num. XIV. mitgetheilt ist. Darauf folgt eine sehr weitläufige Einleitung, und eine Summa zu den drey einleitenden Constitutionen des Codex, alles gleichfalls ungedruckt. Daran schliest sich der gedruckte Text an.

Pariser Handschrift 4539.
1. Summa Codicis.
2. Summa Institutionum.

Die Summa zum Codex hat diese Ueberschrift: Incipiunt codicis summae a placentino compositae apud montempessulanum in novem libris codicis. Sie hat alle bey der vorigen Handschrift angegebene ungedruckte Stücke.

Pariser Handschrift S. Victor 381, fol. 166—264 eines Miscellanbandes, welcher mit Glossen zu den Decretalen anfängt. Die Summa zum Codex hat die ungedruckten Stücke, und folgende Ueberschrift: Incipiunt codicis summae a placentino factae apud montempessulanum in novem libros codicis. Sie bricht ab mitten im Titel de poenis, so daß also am Schluß einige Blätter fehlen.

Wiener Handschrift jus civile N. 18.
1. Summa Institutionum.
2. Summa Codicis.

Diese lezte mit derselben Ueberschrift wie Paris. 4539, auch mit den ungedruckten Stücken.

Handschrift des Spanischen Collegii zu Bologna N. 73 [51].

Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Frankfurt am Main, N. 45:
1. Summa Institutionum.
2. Summa Codicis.

Die Ueberschrift der Summa zum Codex hat fast ganz

---

51) Sarti P. 1 p. 37 not. e.

dieselbe Ueberschrift, wie die Pariser Handschrift 4539, auch finden sich hier alle oben bemerkte ungedruckte Stücke.

Ausgabe:

Die einzige gedruckte Ausgabe dieses Werks 52), in Folio, führt folgenden Titel: In codicis Dn. Iustiniani ... libros IX. summa a Placentino ... ante 400. ferme annos conscripta et nunc primum in lucem aedita ... Moguntiae anno M.D.XXXVI. Die weitläufige Zueignung des Herausgebers Rhodius an den Kurfürsten Johann von Trier enthält nichts Bemerkenswerthes. Auf sie folgen einige Register, und dann folgt eine kurze Vorrede ad lectorem, worin der Herausgeber über das sehr schlechte Manuscript klagt, und seine eigene Sorgfalt und Treue rühmt; zum Beweise derselben läßt er anderthalb Seiten Emendationen abdrucken, welche er nicht habe in den Text aufnehmen wollen. In der That muß die Handschrift des Rhodius sehr schlecht gewesen seyn, denn es ist schwerlich ein Titel, worin sich nicht große Auslassungen oder andere Fehler finden, welche aus den noch vorhandenen guten Handschriften leicht verbessert werden könnten 53).

---

52) Zwar sagt Sarti P. 1 p. 70: „Saepius typis edita est haec Placentini summa“, allein in bibliographischen Dingen hat sein Zeugniß keinen Werth. Schwerlich hatte er auch nur diese einzige Ausgabe gesehen.

53) Einige historisch wichtige Auslassungen sind schon oben vorgekommen, Note 41. des gegenwärtigen Kapitels, und B. 3 S. 398. Einige andere Proben mögen hier stehen. II. 18 p. 61 liest die Ausgabe: Prohibentur tenuiores patrocinium praestare et potentior alius; Ms. Par. 4441 liest: Prohibetur contra tenuiores patrocinium praestare et potentior alius. — Ebendas. Amplius et respub. alia, ut Tolosa, Narbona, similiter prohibetur. Tunc enim intelligo fiscum patrocinari. Das Ms. bringt Sinn in die Stelle, durch folgenden Zusatz am Schluß: patrocinari remve publicam, cum eorum procuratores patrocinium praestant. — II. 57 p. 93: Quia etiam in actionibus etiam arbitraria praejudicia instituuntur; Ms. quia actionibus et arbitria et judicia instituuntur. — IV. 46 p. 177: Saepe fit ut venditio non rescindatur, puta si ista quatuor intercesserint, si res sit vendita sub hasta, si sincera fide, si justo pretio; das Ms. liest: Saepe fit ut venditio

Ueber die Zeit der Abfassung dieses Werks läßt sich Folgendes bestimmen. Es ist älter als die Summa der Institutionen (S. 217), aber neuer, als das Buch über die Klagen (S. 231), und erst nach des Rogerius Tod geschrieben (S. 175). Es muß übrigens bald nach seiner Entstehung Ruf und Verbreitung erhalten haben, denn es findet sich bereits unter den Büchern, welche der Abt eines englischen Klosters im lezten Viertel des zwölften Jahrhunderts abschreiben ließ [54]).

Daß diese Summa in Montpellier geschrieben sey, sagt Placentinus zwar nicht in der Selbstbiographie, wohl aber an einem andern Orte [55]), und eben so wird es in der Ueberschrift mehrerer der

propter tributa non depensa fiat. Haec valebit si ista quatuor intercesserint, hoc est si in solutione tributorum fuerit cessatum, si id quod veniit fuerit subhastatum, si res sit vendita sincera fide, si justo pretio. — V. 8 p. 200: petuntur enim nuptiae ex rescripto quandoque quae sunt nullae, quandoque quae sunt inhibitae .... Sane promissae nuptiae; das Ms. liest quandoque quae sunt prohibitae, quandoque quae sunt permissae ... Sane permissae nuptiae.

54) (Jos. Sparke) Hist. Anglicanae scriptores varii. Londini 1723 f. In dieser Sammlung steht Rob. Swapham hist. coenobii Burgensis, worin p. 99 das Verzeichniß der Bücher vorkommt, welche auf Befehl des Abts Benedict abgeschrieben wurden. Unter diesen Büchern nun steht auch „Summa Placentini". Der Abt Benedict regierte das Kloster von 1177 bis 1193 (ib. p. 103), in welche Zeit also jene Abschrift fallen muß.

55) Placentini summa Inst. IV. 18: „Quomodo autem haec judicia debeant institui .... summa Noni Codicis, quam apud montem Pesulanum promulgavi, evidenter insinuat."

oben (S. 233) angegebenen Handschriften ausdrücklich erwähnt. Auch kommen in derselben örtliche Nachrichten über Montpellier vor [56]). Ihre Abfassung aber muß in den ersten Aufenthalt in Montpellier gesezt werden, da sie in der Selbstbiographie vor dem Ende dieses ersten Aufenthalts genannt wird.

Nach der ausdrücklichen Angabe des Odofredus war es die zweyte Summa, welche überhaupt geschrieben wurde (S. 189). Die Entstehung des Werks wird in der Selbstbiographie so angegeben, daß Anfangs nur diejenigen Titel bearbeitet werden sollten, welche Rogerius unberührt gelassen hatte: in der Folge wurde dieser Plan auch auf die bereits von Rogerius bearbeiteten Titel ausgedehnt, so daß nunmehr ein vollständiges Werk des Placentinus entstand. Von jenem früheren beschränkten Plan hat sich auch noch in der gegenwärtigen Gestalt des Werks eine Spur erhalten [57]). Späterhin muß das Buch nochmals überarbeitet worden seyn, wenigstens wird darin sehr häufig die Summa der Institutionen citirt, obgleich diese selbst ein neueres Werk ist.

---

56) Placentini summa Codicis II. 3 p. 41: „Sed et post palmatam apud montem Pesulanum altero invito alteri a pacto resilire non licet.“ — Vgl. auch ebendaselbst IX. 2 p. 424.

57) Placentini summa Codicis IV. 58 p. 184: „Pertractatae sunt in superioribus a Rogerio bonae memoriae actiones empti et venditi, quae sunt quasi principales et dominae: nunc ordiamur et dicamus de Aediliciis actionibus, quae sunt illarum quasi pedissequae.“ (S. o. S. 175).

Der Werth dieses Werks ist sehr hoch anzuschlagen, sowohl wegen der umfassenden Kenntniß des Stoffs, als wegen des wissenschaftlichen Sinns, womit dieser Stoff nicht selten verarbeitet ist [58]). Um so mehr ist zu bedauern, daß gerade dieses bedeutendste Werk des Placentinus an so vielen Stellen durch die Mangelhaftigkeit des gedruckten Textes unbrauchbar wird. Von alten Schriftstellern citirt er den Virgil, Ovid, Persius, Sedulius, Boethius [59]). Von seinen Vorgängern finde ich den Bulgarus bey ihm angeführt, und zwar stets unter dem Namen Os aureum [60]): außerdem nur noch den Rogerius [61]). Von seinen eigenen Schriften citirt er am häufigsten die Summa der Institutionen: außerdem das Buch über die Klagen, die Zusätze zum Bulgarus, und einige kleinere Schriften, von welchen noch unten die Rede seyn wird.

Ueber unsre Rechtsquellen sind folgende Stellen zu bemerken. Ueber die frühere Gestalt des Digestum novum giebt er eine schon oben benuzte, sehr

58) Proben davon finden sich in meinem Buch über den Besitz § 10. 23. S. 100. 245. der vierten Ausgabe.

59) Placentini summa Codicis II. 12, VIII. 51, II. 5, I. 1, VII. 1.

60) Placentini summa Codicis I. 14, II. 45. 50, III. 1. 33.

61) Eine Stelle s. o. Note 57. Die andere steht III. 29: „vel ut quidam dicunt donationis titulo." Hier liest die Handschrift: „quidam dicunt, *ut Rogerius*."

merkwürdige Nachricht [62]). Ferner citirt er sehr häufig einzelne Authentiken aus dem Codex, die er offenbar ganz als integrirende Theile des Codex selbst behandelt. Endlich citirt er zweymal eine Stelle der novellae über die Zeugnißfähigkeit der Ketzer [63]). Daß er diese aus Julian anführt, erklärt sich daraus, daß die Novelle selbst, welche diesen Satz enthält, in der zu Bologna gebrauchten Novellensammlung nicht vorkommt [64]); es beweist aber zugleich, daß er überhaupt den Julian kannte.

IV. Summa zu den Institutionen.

Handschriften:

Pariser Handschrift 4441 (S. 233).
Pariser Handschrift 4539 (S. 233).
Wiener Handschrift N. 18 des Jus civile (S. 233).
Frankfurter Handschrift N. 45 (S. 233).

In allen diesen Handschriften ist das Werk mit der Summa zum Codex verbunden. In allen findet sich eine Vorrede und eine lange Einleitung, welche in den Ausgaben fehlen [65]). Die zweyte Pariser Handschrift ist unvollständig.

---

62) B. 3. S. 398.

63) Placentini summa Codicis I. 5: „sed forte hodie (ut in novellis legitur) nullus haereticus in nullo casu, nisi ubi curialis revocatur, contra catholicum admittitur.“ Eben so I. 1. — Die hier angeführte Stelle ist Julian. 41 cap. 2.

64) Es ist die unglossirte Nov. 45.

65) Die Vorrede fängt an: „Juris arti professionique boni et aequi cunctos litteratoriae scientiae amatores convenit insudare.“ Sie schliest mit den Worten: „satagant has institutionum summas addiscere quas p. composuit et apud montem pessulanum in medium promulgavit.“

Ausgaben:

1535 Mog. fol.
„Placentini ... in summam Institutionum ... nunc „primum in lucem aediti libri IV. Ejusdem de va-„rietate actionum libri VI." — Die Zueignung des Herausgebers Rhodius an den Kurfürsten Johann von Trier enthält über den Text des Werks nichts als die Klage wegen der großen auf die Ausgabe verwendeten Mühe. Die Handschrift scheint besser gewesen zu seyn, als die der Summa zum Codex, wenigstens lieferten die von mir stellenweise verglichenen Handschriften nicht so viele Verbesserungen. Nur fehlte auch hier die Vorrede nebst der Einleitung, welche sich doch in sämmtlichen jezt vorräthigen Handschriften finden.

1536 Lugd. 8.
Bloßer Abdruck der vorigen Ausgabe ihrem ganzen Inhalt nach.

1537 Mog. fol.
Ganz die vorigen Ausgaben, nur noch am Ende mit den kleinen Schriften des Rogerius vermehrt.

Dieses Werk ist während des ersten Aufenthalts in Montpellier geschrieben, und zwar später als die Summa zum Codex, wie die Selbstbiographie erzählt.

Es ist im Ganzen der Summa zum Codex sehr ähnlich, und citirt gleichfalls alte Schriftsteller, namentlich den Virgil, Ovid und Lucan 66), von welchen er den Virgil als Lombarden und folglich als seinen eignen Landsmann bezeichnet 67). Es ci-

66) Placentini summa Institutionum I, 2, II. 1.

67) Placentini summa Institutionum II. 1: „Cenotaphium ... Vergilio Lombardo dicitur esse religiosum. Sed certe si mihi Lombardo credidissent divi principes qui contra rescripserunt, eum non reprehendissent."

tirt ferner mehrere eigene Schriften des Verfassers, namentlich die Summa zum Codex, das Buch über die Klagen, und die Zusätze zu Bulgarus.

V. Summa zu den Tres Libri.

Handschriften:

Pariser Handschrift 4543.
Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Mainz.
In beiden Handschriften hinter der Summa des Azo zum Codex.

Ausgaben:

1484 Papiae fol., per Christ. de canibus et Stef. de gregoriis. Hinter der Summa des Azo zum Codex.
Von dieser Zeit an steht das Werk hinter allen Ausgaben des Azo; die vollständige Angabe derselben wird unten bey Azo geliefert werden.

Aus der oben abgedruckten merkwürdigen Vorrede dieses Buchs, ist bereits erwähnt worden, daß es in des Verfassers zweyten Aufenthalt in Montpellier fällt. Wahrscheinlich wurde es nicht lange vor seinem Tode unternommen, indem er es nur bis zum 38sten Titel des zehenten Buchs durchgeführt, und also nur als Fragment hinterlassen hat [68]). Zu dieser Annahme paßt auch der Umstand, daß hier einmal Pillius angeführt wird, welcher in den frü-heren

---

68) Nämlich das Werk schliesst mit Lib. 10 tit. 38 de municipibus: allein auch selbst in dem Theil des zehenten Buchs, welchen es umfaßt, werden Eilf Titel als unbedeutend ganz übergangen.

heren Schriften des Placentinus nicht vorkommt [69]). Pillius hat späterhin dieses Werk fortgesetzt, aber auch nicht zu Ende geführt. In mehreren Ausgaben wird es irrig dem Azo zugeschrieben, ja dieser Irrthum scheint noch über die Ausgaben hinauszugehen, indem er sich schon in mehreren Stellen des Diplovataccius findet [70]). Die Erklärung dieser Verwechslung kann erst unten, im Leben des Azo, gegeben werden.

V. Zusätze zu Bulgarus.

Handschriften:

Metzer Handschrift N. 7 (s. o. S. 94).
Bamberger Handschrift D. I. 8. (s. o. S. 94.)

Ausgaben:

1587 Colon. 8. (s. o. S. 96).
1766 Lucae fol. (s. o. S. 97).

Von den Zusätzen zum Commentar des Bulgarus über den Pandektentitel de regulis juris ist schon oben, im Leben des Bulgarus, die Rede gewesen [71]).

---

69) Placentini summa in tres libros, X. 1: „Sed illud intelligit py. in functionibus publicis, secus in aliis.“

70) Diplovataccius im Leben des Azo (Sarti II. 254), wo aus Veranlassung dieses Irrthums die Lebensumstände des Placentinus mit denen des Azo gänzlich vermengt werden. — Schon Alciatus parerg. IX. 26. findet es nöthig, gegen diese Verwechslung ausdrücklich zu warnen.

71) S. o. S. 100—103.

Dieses kleine Werk wird in den beiden früheren Summen citirt [72]), und da es sie nicht wechselseitig anführt, so hat es einige Wahrscheinlichkeit, daß es älter ist als beide. Auch noch aus einem andern Grunde läßt sich vermuthen, daß es früher als jene, und zwar noch vor dem ersten Aufenthalt in Montpellier, geschrieben ist. Zwey Stellen nämlich fangen an mit den Worten: Placentinus apud Montempessulanum contra [73]). Diese Stellen lassen sich wohl nur so erklären, daß sie später, währrend des Aufenthalts in Montpellier, zugesezt wurden, und daß sie als solche spätere Zusätze ausdrücklich bezeichnet werden sollten.

VI. Kleine Schriften.

Von einigen kleinen Schriften des Placentinus haben sich folgende Nachrichten erhalten:

A.) Distinctionen. Er selbst citirt solche an mehreren Stellen [74]). Drey derselben stehen

72) Placentini summa Codicis VII. 53. „ut ego plenissime distinxi in interpretatione cujusdam juris regulae ff. de regu. jur. l. res judicata.“ Ibid. VII. 55. VIII. 58. — Summa Institutionum II. 15: „ut ibi exposui in additionibus sive exceptionibus regularum.“

73) Comm. in L. 108 de R. J. „Placent. Apud Montempessulanum contra“ etc. — Comm. in L. 109 de R. J. „Plac. Immo Placentinus apud Montempessulanum contra“ etc.

74) Summa in Cod. VIII. 39: „excipiuntur quidam casus .... *quos alias plenissime distinxi.*“ — Ibid. I. 14, I. 18.

hinter den Distinctionen des Hugo in der Pariser Bibliothek (S. 144). Zu einer eigentlichen Sammlung scheinen sie niemals angewachsen zu seyn.

B.) Summa de restitutionibus. Er citirt dieselbe in dem Buch über die Klagen [75]). Auch ist die kleine Schrift noch jezt in der Pariser Handschrift 4603 vorhanden, worin sie unmittelbar auf die Distinctionen des Hugo folgt. Zwar wird in dieser Handschrift kein Verfasser genannt, allein die Vergleichung mit der Summa zum Codex macht es unzweifelhaft, daß es jene frühere Schrift des Placentinus ist, welche späterhin dem größten Theile nach wörtlich in die Summa aufgenommen wurde [76]).

---

75) De varietate actionum I. 6: „de his autem latius quae ad rescissoriam pertinent in summa quam de restitutionibus fecimus diligens lector inveniet."

76) Die ganze Schrift besteht aus drey Titeln: 1. de in integrum restitutionibus. 2. de minoribus XXV. annis. 3. de restitutionibus majorum, deren beide lezte nur ganz kurz sind. Der erste, weit längere Titel, fängt so an: Quoniam de restitutionibus majorum multae diversaeque sunt sententiae, und er schließt mit den Worten: „Interdum quoque plus valet quod est in opinione quam quod est in veritate ut ff. de acqu. her. is qui puta." Dieser ganze Titel findet sich wörtlich in der Summa zum Codex als 50ster Titel des zweyten Buchs, wo nur noch vier Zeilen als Einleitung hinzugesezt worden sind. Die zwey kürzeren Titel sind weggeblieben, weil sie durch die ausführlichere Behandlung des Gegenstandes in der Summa entbehrlich geworden waren.

C). Summa de verborum obligationibus.

D.) Summa mit dem Anfangswort *Placuit*.

E.) Summa zu L. *Si pacto*. Diese drey Summen werden an verschiedenen Stellen von ihm selbst citirt [77]).

F.) Juristische Verse. Solche citirt er selbst an mehreren Stellen, als von ihm herrührend, und mehrere derselben sind in die Summa zum Codex eingerückt [78]).

G.) Von der Rede de legibus (S. 211) hat sich keine Abschrift erhalten.

H.) Die Summa zu den Digesten endlich, die zu seinen lezten Entwürfen gehörte (S. 212), scheint auch nicht einmal angefangen worden zu

---

77) Summa in Cod. VIII. 41: „cetera plenius licebit colligere ex summa quam promulgavi de verborum obligationibus, et in L. Si pacto quo poenam, et ex carminibus.“ — Ibid. III. 1: „ut ff. de testibus l. quaesitum. Hanc legem summula nostra inserta (Ms. *non inserta*) volumini quae incipit *Placuit* uberius explicat.“ — Ibid. II. 3. — Summa in Inst. III. 14: „cetera ... in summa vagante extrinsecus quae incipit *Quoniam verborum* (Ms. add. *obligatio*) ... explicavi.“

78) Citirende Stellen sind diese: Summa in Cod. VIII. 41 (s. Note 77). — Ibid. II. 3. (mit dem Anfang: Subdita si fuerit pacto stipulatio poenae). — Stellen, worin die Verse selbst eingerückt sind: Summa in Cod. II. 52 (Mit dem Anfang: Casibus in geminis homo major restituetur). — Ibid IV. 36 (Mit dem Anfang: Si se mandat emi servus nulla ratione. Doch stehen hier die Verse nur in der Handschrift, nicht in der Ausgabe.)

seyn, wenigstens hat sich kein Bruchstück derselben erhalten [79]).

Das von Sarti aufgestellte Schriftenverzeichniß ist völlig unrichtig. Aus einzelnen Büchern des Werks über die Klagen, und sogar aus einem einzelnen Kapitel eines solchen Buchs (ad Sc. Macedonianum) macht er besondere Schriften, und eben so wird eine eigene Summa de decurionibus erwähnt, welches doch nur ein einzelner Titel aus der Summa zu den Tres Libri ist [80]).

---

79) Pillius, in der Vorrede zur Fortsetzung der Summa zu den Tres Libri, führt die Summa der Digesten so an, daß es unbestimmt bleibt, ob sie nicht einmal angefangen, oder nur nicht vollendet war (s. u. Kap. 32).

80) Die Veranlassung des Irrthums ist diese. In der Summa des Placentinus kommt der Titel de decurionibus (X. 31) allerdings vor. Allein Pillius hat in seiner Fortsetzung der Summa diesen Titel abermals bearbeitet, und drückt sich darüber im Eingang so aus: „De decurionibus summulam composuit Pla. et de decurionibus breviter innodavit. Veruntamen quia hunc titulum legi, sine detractione summulam composui.“ Jene Summula des Placentinus nun hält Sarti für ein besonderes Werk, da es doch in der That nichts ist, als eine einzelne Stelle aus der größeren, aber unvollendet gebliebenen Summa zu den Tres Libri überhaupt.

II. Henricus de Baila.

Literatur [81]).

Diplovataccius N. 26. abgedruckt bey Sarti P. 2. p. 262, und mit Berichtigungen oben B. 3. S. 592.
Sarti P. 1. p. 63—64.

Er stammte aus einer edlen Bolognesischen Familie, auf welche sein Zuname sich bezieht. Die Sigle seiner Glossen ist Yr. (S. 33).

In Urkunden kommt er als Doctor vor schon in den Jahren 1169. [82]), und 1170. [83]). Odofredus sagt von ihm, er sey mehr Ritter als Rechtsgelehrter gewesen [84]).

81) Unbedeutend ist Fantuzzi T. 1 p. 316.

82) Sarti P. 1. p. 64: „Henricus causidicus et legum doctor." Sarti schließt daraus, daß sich Henricus auch mit der Praxis beschäftigt habe, was gewiß bey ihm eben so wahrscheinlich ist, als bey allen Rechtslehrern dieser Zeit, nur aber aus einem solchen Ausdruck in Urkunden nicht gefolgert werden kann.

83) S. o. S. 119.

84) Odofredus in Codicem, in L. 1. de juris et facti ignor. (1. 18): „In quaestione ista dixit dns Henricus de bailia qui fuit antiquus doctor et strenuus in armis magis quam in legibus, quod quaestio ista erat erronea et non poterat proce-

Zwey geschichtliche Beziehungen auf andere, weit berühmtere Juristen, wodurch sein Name am häufigsten erwähnt worden ist, sind schon oben erklärt worden. Die erste besteht darin, daß nach einem alten Zeugniß die Glossen des Henricus mit der Sigle Yr. bezeichnet sind, welches so misverstanden worden ist, als ob Irnerius diese Glossen unterschrieben hätte (S. 33). — Die zweyte Beziehung ist die auf seinen Zeitgenossen Placentinus, welcher durch ihn aus Bologna vertrieben worden ist (S. 215).

Seine Glossen sind in Handschriften nicht selten [85]). Ich habe sie an folgenden Orten gefunden [86]):

A. Digestum vetus.
   Pariser Handschrift 4450.
   Bamberger Handschrift D. I. 13.
B. Infortiatum.
   Bamberger Handschrift D. I. 12.
C. Digestum novum.
   Metzer Handschrift Num. 7.
   Bamberger Handschriften D. I. 8. und D. I. 9.
D. Codex.
   Pariser Handschriften N. 4519. 4523. 4528. 4536.
   Münchner Handschrift N. 22.
   Bamberger Handschrift D. I. 3.

---

dere .... sed certe salva auctoritate ejusdem dni dico quod quaestio ista potest procedere" etc. — Sarti hat die Stelle irrig so abdrucken lassen: strenuus in armis, magisque in legibus, was gerade umgekehrt ein Lob des Henricus als Rechtsgelehrten enthalten würde.

85) Die Ausgabe dieser Glossen, die von Manchen behauptet wird, ist ganz ohne Grund, s. o. S. 34.

86) Proben derselben sind mitgetheilt im Anhang N. XV.

Außerdem wird in einer anonymen Glosse das Werk eines Henricus über die Klagen erwähnt (S. 60), welches wohl auf keinen Anderen als auf Henricus de Baila bezogen werden kann.

Ein und dreißigstes Kapitel.

Johannes Bassianus.

Literatur [1]):

Pastrengo p. 44.
Diplovataccius N. 47 (fehlt bey Sarti).
Sarti P. 1. p. 79 — 82.

Für den Beynamen dieses Rechtsgelehrten kommen bey neueren Schriftstellern verschiedene Schreibarten vor: Bassianus, Bossianus, Bosianus u. s. w. Die erste derselben hat das Ansehen des Pastrengo, des ältesten Zeugen, für sich, und ist deshalb vorzuziehen. Seine Glossen sind mit folgenden Siglen bezeichnet: Jo., Jo. b., und Job., und dieselben Abkürzungen finden sich auch in andern Schriftstellern, worin seine Meynungen angeführt werden.

Als Geburtsort desselben wird Cremona von gleichzeitigen Schriftstellern angegeben, insbesondere

1) Unbedeutend sind: Panzirolus II. 23, Arisi Cremona lit. T. 1. p. 73, und Mazzuchelli Vol. 2. P. 3. p. 1835.

von seinem Schüler Carolus de Tocco, [2]) und von Pontius [3]).

Er war, wie schon oben erwähnt worden ist, Schüler des Bulgarus, und Lehrer des Azo (S. 76.); außer diesem gehören zu seinen Schülern auch noch Carolus de Tocco und Nicolaus Furiosus, welcher lezte alle seine Vorlesungen wörtlich nachschrieb und dadurch verbreitete [4]). Er war Zeitgenosse des Placentinus, gegen welchen er sich feindselig benommen haben soll [5]).

Nur aus diesen Verhältnissen zu andern Rechtslehrern läßt sich schließen, daß er in Bologna gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts gelehrt haben muß, da es an bestimmten Angaben über sein Leben und sein Zeitalter gänzlich fehlt [6]). Odo-

---

2) Carolus de Tocco in Lombardam I. 16. 2: „Respondet Jo. cre. praeceptor meus."

3) In der Vorrede seines Commentars zu des Johannes arbor actionum sagt er: „Idcirco vir summi ingenii et excelsae satis perennisque memoriae praecipuae auctoritatis et mirae subtilitatis egregius Johannes cremonensis" etc. Von Pontius selbst und von dieser seiner Schrift wird im fünften Bande die Rede seyn.

4) Von diesem wird im fünften Bande gehandelt werden.

5) Die Zeugnisse aus Odofredus werden unten bey den Schriften angeführt werden, s. Note 24.

6) Viele ältere Schriftsteller geben das J. 1197 als Todesjahr des Johannes an, indem sie sich auf eine metrische Grabschrift in der Domkirche zu Bologna berufen. So Ghirardacci T. 1 p. 105, Panzirolus II. 23. (dessen Angabe aus Forster hist. jur. III. 9 geschöpft zu seyn scheint), Schosser epitaphia N. 81,

fredus sagt einmal, Johannes möge wohl vor mehr als Hundert Jahren gestorben sein [7]; diese Angabe nun ist gewiß unrichtig, aber doch nicht ganz unbedeutend, indem sie schließen läßt, daß Johannes in einer früheren Zeit gestorben seyn muß, als wohin Odofreds eigene Erinnerung reichte. — Einige Zeit lebte Johannes in Mantua, wo er auch eine seiner Schriften ausarbeitete [8].

Von dem sittlichen Leben des Johannes findet sich bey Pastrengo ein sehr nachtheiliges Zeugniß. Er soll der Schwelgerey ergeben gewesen seyn, und dabey so wenig des Anstands geachtet haben, daß er sich zuweilen bey dem Spiel nackt ausgekleidet habe [9].

---

und Arisi l. c. Allein Sarti P. 1 p. 81. 293. hat sehr überzeugend dargethan, daß diese Grabschrift nicht auf Johannes, sondern auf einen Canonisten Bazianus geht. — Außerdem sagt Panciroлus, nach Odofred müsse man noch einen andern Johannes annehmen, der (zum Unterschied von Bassianus) antiquior genannt werde. Offenbar aber hat er die Stelle des Odofred nur flüchtig angesehen, indem darin nicht Jo. antiquior, sondern Ja. antiquior angeführt wird, d. h. der Glossator Jacobus, der von Jacobus Balduini durch diesen Beynamen unterschieden werden soll. S. o. S. 127).

7) Odofredus in Codicem, Auth. *Generaliter* de episc. „Hanc quaestionem formavit dominus Jo. in summa quicunque vult, et dixit ita: ego temporibus meis non vidi actorem caventem de litis contest..... et sunt forsan plures quam C. anni quod mortuus est."

8) Nach einer bisher ungedruckten Glosse des Azo, s. u. Note 23.

9) Pastrengo l. c. „Joannes Bassianus Cremonensis patria, legum doctor, vir elegantis ingenii, sed perditae vitae.

Etwas Aehnliches indessen erzählt Oldradus; spanische Scholaren sollen den Johannes eingeladen, betrunken gemacht, und dann verleitet haben, ihnen seine Bücher zu leihen [10]). Diese lezte Erzählung nun beruht sicher nur auf einer Verwechslung mit Albericus, welchem dieses wirklich begegnet ist (S. 196). Und so möchte man glauben, daß aus dieser Verwechslung auch die erste Erzählung entstanden sey, um so mehr, als Oldradus der Lehrer des Pastrengo war, und also wohl auch die Quelle seyn mochte, aus welcher jene erste Erzählung geschöpft war.

Als Lehrer und Schriftsteller stand Johannes in hohem Ansehen. Seine Meynungen wurden großentheils von Azo und Accursius angenommen, und durch sie verbreitet. Man rühmte nicht blos seinen Scharfsinn, sondern auch seine Kenntnisse in den freyen Künsten, wodurch er sich vor Azo auszeichnete [11]). Als einen charakteristischen Zug kann

---

Ludo enim et comessationibus deditus nonnunquam pannis exutus nudus remanebat in alea."

10) Sarti P. 1 p. 81. Er bezeichnet die Stelle des Oldradus nicht genauer, ich habe sie daher auch nicht nachschlagen können.

11) Odofredus in Dig. vetus. L. Mora 32 de usuris (22. 1): „de domino Az. non miror, quia nescivit in artibus, sed de domino Jo. sic, quia scivit in artibus." — Ibid., L. 1. de off. ejus cui mand. (1. 21): „Sed de domino Az. non miror, quia non fuit extremus in artibus, licet in scientia nostra fuerit summus, sed de domino Jo. miror, quia fuit

man an ihm das Bestreben bemerken, seine Gedanken in einer gedrängten Uebersicht mitzutheilen, zu welchem Zweck er manche sinnreiche Erfindung anwendete, wodurch er aber auch zuweilen unverständlich wurde [12]). Nicht ganz deutlich ist der oben (S. 116) vorgekommene Tadel des Hostiensis, welcher ihm, im Gegensatz des Martinus, weltlichen Sinn und übertriebene Anhänglichkeit an das Römische Recht vorzuwerfen scheint.

Folgende Schriften des Johannes sind noch jezt vorhanden: I) Glossen. II) Summa zu den Authentiken. III) Eine tabellarische Zusammenstellung aller Klagen (arbor actionum). IV) Summa Quicunque vult.

I. Glossen.

In folgenden Handschriften stehen Glossen des Johannes [13]):

---

extremus in artibus." — Ibid. L. Julianus 60 de cond. indeb. (12. 6): „Jo. qui convolavit ad dialecticam suam, nam ut testabantur Az. et Hu. optimus fuit in artibus" etc. — Odofredus in Cod., L. ult. de in int. rest. (2. 22): „et licet dominus Jo. fuerit litterata persona in artibus, et etiam ex subtilitate ingenii sui" etc.

12) Dahin gehört der arbor actionum, und die im Anhang N. XVI. 2. abgedruckte Glosse zu L. 13 D. locati.

13) Einige Proben dieser Glossen sind im Anhang N. XVI. mitgetheilt.

A. Digestum vetus.
Pariser Handschriften 4450. und 4458a.
Bamberger Handschrift D. I. 13.
B. Infortiatum.
Pariser Handschrift 4458.
Bamberger Handschrift D. I. 12.
C. Digestum novum.
Pariser Handschrift 4458.
Bamberger Handschriften D. I. 8. und D. I. 9.
D. Codex.
Pariser Handschriften 4536. und 4523.
Bamberger Handschriften D. I. 2. und D. I. 5.
Münchner Handschrift 22, worin unter andern auch Authentiken des Johannes vorkommen.
E. Volumen:
a. Novellen.
Pariser Handschrift 4429.
b. Institutionen.
Pariser Handschrift 4429.
Wiener Handschrift jus civile 25.
Leipziger Handschrift (bey Feller p. 226. N. 11.)

II. Summa zu den Authentiken.

Handschriften:

Metzer Handschrift 15. hinter Dynus de regulis juris.
Pariser Handschrift 4542, hinter Azo's Summa zum Codex, mit der Ueberschrift: „Incipit summa ad aut. sec. Jo."
Pariser Handschrift 4543, gleichfalls hinter Azo, mit der Ueberschrift: „Incipit proemium ad summam aut. sec. Jo. cum additionibus ac."
Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Mainz, hinter Azo's Summa.

Ausgaben:

1484. Papiae fol., per Christ. de canibus et Stef. de gregoriis. Hinter der Summa des Azo zum Codex. Von dieser Zeit an steht das Werk hinter allen Ausgaben des Azo; von diesen wird bey Azo selbst die Rede seyn. Außerdem aber ist noch folgende besondere Ausgabe vorhanden:

1615. Francofurti 8vo: „Joannis antiqui glossatoris summa in novellas Just. Jmp. cum additionibus Accursii .... ex bibl. et rec. Cunradi Rittershusii" etc. Es ist ein bloßer Abdruck der Ausgabe Venet. 1498 f.

Dieses Werk hat Zusätze von Accursius erhalten, welche in allen Handschriften und Ausgaben ohne besondere Bezeichnung hinzugefügt sind, und aus welchen es sich erklärt, daß hin und wieder Johannes selbst, ja sogar auch Azo, angeführt wird [14]).

Schon sehr frühe wurde es in eine Sammlung von Summen über alle Theile der Justinianischen Rechtsquellen aufgenommen, an deren Spitze des Azo Summa zum Codex steht. In dieser Verbindung steht es in allen bekannten Handschriften, mit Ausnahme der Metzer, und in allen Ausgaben, mit Ausnahme der von Rittershus veranstalteten. Dadurch ist es gekommen, daß es fälschlich dem Azo zugeschrieben worden ist, welcher Irrthum sich nicht nur in den Ueberschriften mancher Ausgaben, sondern sogar schon bey Diplovataccius findet [15]). Außerdem hat sich in den Handschriften ein Theil der Vorrede mitten in die Summa der Pandekten verirrt [16]).

---

14) So z. B. Nov. 5: „Idem dico in converso, nisi specialiter renuntiaverit secundum Azonem.“ Eine andere Spur dieser Zusätze des Accursius ist schon oben B. 3. S. 485. bemerklich gemacht worden.

15) Im Leben des Azo schreibt er diesem das Buch zu, und fügt nur hinzu, daß es Einige dem Johannes beylegten. Dagegen giebt er im Leben des Johannes diesen ganz richtig als Verfasser an, ohne auch nur einer abweichenden Meynung zu erwähnen.

16) Er steht hier in dem Digestum novum hinter dem Titel de itinere. Diese Verwirrung findet sich in den oben angeführten

Dieses Werk ist vor manchen anderen der Glossatorenschule wichtig, weil es einen selten bearbeiteten Theil unsrer Rechtsquellen zum Gegenstand hat, zu dessen Geschichte es sehr schätzbare Nachrichten liefert [17]).

III. Arbor actionum.

Handschriften [18]):

Pariser Handschriften 4428. und 4436. (im Volumen).
Wiener Handschriften jus civile 4 (im Volumen) und 96.
Erlanger Handschriften 32 (hinter Azo's Summa) und 215 (im Volumen).
Mainzer Handschrift (vor Rofred).
Leipziger Handschrift (bey Feller p. 226 N. 11, zweymal in demselben Band).

Ausgabe:

1481. mit dem Commentar des Baptista de S. Blasio: „Explicit ... tract. de actionibus ... per ... Bapt. de S. Blasio ... impensa ... Erhardi ratdolt de Augusta Venetiis ... LXXXI." fol.

Hier allein ist die Arbeit des Johannes rein und vollständig gedruckt; schon in einer andern Ausgabe desselben

---

Pariser und Mainzer Handschriften, worin also jener Theil der Vorrede doppelt vorkommt, einmal mit dem ganzen Werk an der rechten Stelle, und außerdem an jenem unrichtigen Ort. Eben so aber steht jenes Stück der Vorrede in vielen Handschriften, welche gar nicht die Summa der Authentiken, sondern nur die der Pandekten enthalten, wie in den Pariser Handschriften 4540. 4541, in N. 64. und 65. der Pariser Arsenalbibliothek, und N. 22. der Berliner Bibliothek.

17) Vgl. Biener Geschichte der Novellen S. 282—284.

18) Ich habe nur diejenigen angegeben, worin die Schrift des Johannes vollständig zu finden ist, d. h. worin besonders die Punkte nicht fehlen, welche offenbar die Hauptsache sind.

selben Commentars Venet. 1498 fol. und in mehreren ähnlichen Werken findet sie sich entweder gar nicht, oder wesentlich umgeändert [19].

Die neueren Schriftsteller, welche diese Arbeit anführen, scheinen keinen deutlichen Begriff davon zu haben; so z. B. hält sie selbst Sarti, wie es scheint, für ein eigentliches Buch, welchem der Baum blos als eine erläuternde Tabelle beygefügt wäre. So ist es aber nicht, sondern das tabellarische Verzeichniß aller Klagen ist selbst die eigentliche Schrift, welcher blos einige kleine Einleitungen und Glossen zur Erläuterung beygefügt sind. Jenes Verzeichniß nun ist als ein Baum dargestellt, woran die einzelnen Klagen als Früchte hängen: auf der einen Seite die prätorischen, auf der andern die Civilklagen, jene 121 an der Zahl, diese 48. Zugleich sollte aber von jeder Klage eine vollständige Theorie aufgestellt werden, welches durch eine künstliche Bezeichnung innerhalb der Gränzen jener Tabelle bewirkt wird. Der Verfasser nämlich nimmt an, die juristische Natur einer jeden Klage werde durch folgende zwölf Eintheilungen bestimmt: a) praetoriae, civiles. b) in rem, in personam, mixtae. c) rei persecutoriae, poenae, tam rei quam poenae. d) in simplum,

19) So z. B. bey Jason de actionibus, Joh. Crispi de Montibus termini omnium actionum, und hinter Nicasii de Voerda Comm. in Institutiones.

in duplum, in triplum, in quadruplum. e) bonae ſidei, stricti juris. f) perpetuae, temporales. g) in heredes transitoriae, aliae non. h) aliae infamant, aliae non. i) directae, utiles. k) directae, contrariae. l) universales, singulares, generales. m) simplices, duplices. Ueber jeder Klage werden dieſe zwölf Eintheilungen durch die hier beygefügten zwölf Buchſtaben angedeutet, und über jedem Buchſtab wird durch Punkte ausgedrückt, unter welches Glied dieſer Eintheilung die Klage gehöre. So z. B. bedeutet ë, die Klage gehöre in das zweyte Glied der fünften Eintheilung, d. h. ſie ſey stricti juris. Ganz anſchaulich wird dieſes durch das vollſtändige Beyſpiel einer Klage, der actio emti, werden, welche bey Johannes ſo bezeichnet iſt:

: : . . . . . : . . : .
a b c d e f g h i k l m

Ex empto

In Worten ausgedrückt lautet dieſes ſo: die actio emti iſt civilis, in personam, rei persecutoria, in simplum, bonae ſidei, perpetua, in heredes transitoria, non infamans, directa, directa, singularis, simplex. Am Rande des Baums ſteht eine mäßige Zahl von Gloſſen, welche

dazu bestimmt sind, die durch die Punkte ausgedrückten Rechtssätze zu erläutern oder zu rechtfertigen.

Diese Schrift hat bald ein großes Ansehen erlangt, und dasselbe lange Zeit behauptet; darauf deutet nicht nur das große Lob, welches ihr ältere Schriftsteller beylegen, sondern auch eine nicht geringe Zahl von Commentaren, von welchen mir folgende bekannt geworden sind:

1) Pontius de Jlerda [20]), in zwey Pariser Handschriften, 4541. und 4609, zwey Wiener Handschriften, jus civile 96. und jus canon. 17, und einer Erlanger, N. 32.
2) Johannes de Deo, Pariser Handschrift 4428, und Wiener jus civile 4.
3) Dynus, Erlanger Handschrift 215.
4) Baptista de Sancto Blasio, geschrieben 1481, gedruckt Venedig 1481 (S. 256), und nachher öfter.
5) Vier verschiedene Glossen und Commentare von unbekannten Verfassern:
   a) Pariser Handschrift 4541., vor Azo's Summa.
   b) Wiener Handschrift jus civile 96.
   c) Erlanger Haudschrift 32, woraus oben (S. 60) eine merkwürdige, den Irnerius betreffende, Stelle mitgetheilt worden ist.

20) Von Pontius, Johannes de Deo, und Dynus, wird im fünften Bande die Rede seyn.

d) Erlanger Handschrift 215., mit der sehr oft wiederkehrenden Sigle tho.

Gewissermaßen kann auch das prozessualische Werk von Bernardus Dorna[21]) als ein solcher Commentar über Johannes betrachtet werden.

IV. Summa Quicunque vult.

Handschriften:

Pariser Hst. 4609 mitten in einem Miscellanband [22]).
Wiener Hst. jus canon. 119 fol. 61, gleichfalls in einem Miscellanband.

Diese an sich nicht wichtige Schrift macht eine genaue Erörterung nöthig, weil sie vom Mittelalter her zu vielen Misverständnissen Anlaß gegeben hat. Sie behandelt einen einzelnen Abschnitt aus der Prozeßlehre, nämlich die Abfassung des Klaglibells, und der Verfasser bemerkt ausdrücklich, daß er sich vorjeßt hierauf beschränke, künftig aber den ganzen Prozeß bearbeiten wolle. So beschreibt sie auch Azo in einer bisher ungedruckten Glosse, wo er die Nach-

21) S. u. den fünften Band.

22) In diesem Band stehen, unmittelbar vor den Quästionen des Pillius, zwey kleine prozessualische Schriften, die man leicht für Eine fortlaufende Schrift halten kann, da sie ohne alle Gränzbezeichnung hinter einander geschrieben sind. Die erste, welche anfängt: Cum essem Mutinae, und endigt: plus minusve, ist von Pillius (s. u. Kapitel 32); die zweyte, mit: Quicunque vult anfangend, und mit der Sigle Jo. b. schließend, ist die Schrift des Johannes, von welcher hier gehandelt wird.

richt hinzufügt, Johannes habe dieselbe in Mantua geschrieben [23]). Mit der größten Verachtung spricht davon Odofredus, welcher jedoch zu falschen Vorstellungen verleiten kann. Er sagt nämlich, Johannes habe diese Schrift blos geschrieben, um eine einzelne Meynung des Placentin zu bekämpfen, welcher hierüber von ihm (Johannes) und von Azo ganz ungebührlich behandelt worden sey; er fügt hinzu, die Schrift selbst sey ganz werthlos, weshalb er sie auch eine windige Arbeit (ventosa) nennt [24]). Die

---

23) Azonis glossa in Dig. vetus, Ms. Bamberg. D. I. 6, rubr. tit. de edendo: „Hic de duplici editione tractat sc. actionis et instrumentorum; et primo videndum de editione actionis, quid sit actionem edere quod dicitur in C. eod. L. edita, et quae sint in editione necessaria, quod exponitur a Jo. b. in Quicunque vult (*in summa quam fecit Mantuae de actionibus*), et de conceptione libelli, licet lege non sit cautum, ibidem exponitur. . . . . . Az." Die hier cursiv gedruckten Worte sind über die Zeile geschrieben, aber von derselben Hand, wie die übrige Glosse.

24) Odofredus in Dig. vetus, L. 1. de edendo (2. 13): „quod dixit dns Jo. . . . et ita scripsit in summa sua verbosa et pomposa quae incipit sic: *Quicunque vult scire actionem proponere*, quae non valet unam nucem marcidam: sed forte bacatus erat. . . . . . Or propter ista verba scandalizatus est (Placentinus) ab oriente usque ad occasum per dnm Jo. et Azo., et dns Jo. summulam illam ventosam solummodo fecit ut Placentino responderet: aliud bonum non est in illa summa. . . . et ideo dixerunt, taceat Placentinus et abradat de summa sua causam esse actionem." — Jd. in Codicem, L. 3 de edendo (2. 1), welche Stelle mit der eben mitgetheilten größtentheils wörtlich übereinstimmt. — Eine andere Stelle des Odofredus, die man auch dahin deuten könnte, betrifft in der That eine ganz andere Schrift (s. u. Note 36).

Controverse, welche hier Odofredus meynt, war folgende. Placentin hatte gesagt, es sey genug, im Klaglibell den Klagegrund auszudrücken, denn die Klage selbst sey eigentlich nichts Anderes als der Klagegrund [25]). Dieser Behauptung wird allerdings von Johannes in dieser Schrift, und von Azo an mehreren Orten [26]) widersprochen. Allein Odofred giebt eine ganz falsche Vorstellung von diesem Streit, denn beide Schriftsteller behandeln ihren Gegner sehr ruhig und anständig, und Johannes macht die ganze Sache so wenig zum Hauptgegenstand seiner Schrift, daß er vielmehr ausdrücklich erklärt, er wolle die Meynung Placentins bey einer andern Gelegenheit widerlegen. — Neuere Schriftsteller, welche diese Arbeit des Johannes nicht aus eigener Anschauung kannten, haben die Nachricht des Odofredus noch auf mancherley Weise entstellt. So z. B. wird sie von Allen für eine Summa zu den Pandekten gehalten,

---

25) Placentinus de varietate actionum Lib. I. Tit. 1. „Erit itaque actio . . . . quae subjicitur petitioni fundandae intentionis caussa ratio. Ecce enim inquit actor rem vindico, quia res mea est: hereditatem peto, quia heres sum. Hae certae subjectae rationes proculdubio sunt actiones." — Id. in summa Codicis tit. de edendo.

26) Azonis lectura Cod., L. 3 de edendo (2. 1): „Sed quidam, ut dominus P., voluerunt dicere quod sufficiat si edatur res et causa sic: convenio te ad X. quia vendidi; et dicebat caussam et actionem esse idem. . . . Sed nos contra dicimus, et reprobamus ejus opinionem" etc. — Id. in summa Codicis, eod. tit.

und Einige erklären sie geradezu für diejenige Summa, welche unter dem Namen des Johannes hinter Azo gedruckt ist, in der That aber den Hugolinus zum Verfasser hat, auf welche sie daher ganz unrichtig die Aeußerungen des Odofredus beziehen [27]). Mit einer noch seltsameren Verwechslung glauben Manche, der Verfasser selbst habe seine Schrift Ventosa genannt, indem sie das Scheltwort Odofreds für einen vom Verfasser erwählten Titel halten [28]).

Um die Rückkehr dieser mancherley Irrthümer für immer unmöglich zu machen, habe ich die kleine Schrift im Anhang Num. XVII. abdrucken lassen, wodurch zugleich das Verhältniß derselben zu dem Prozeß des Pillius anschaulicher werden wird, als es durch die ausführlichste Beschreibung geschehen könnte [29]).

---

27) Jene Verwechslung findet sich bey Caccialupus, Trithemius, Diplovataccius, Fichard, Panciroius, Arisi, Fabricius (bibl. med. T. 4 p. 59 ed. Mansi). Nachdem dieser lezte die gewöhnliche Verwechslung Anderen nachgeschrieben hat, fügt Mansi hinzu, die Summa zu den Pandekten finde sich in N. 435 der Felinischen Bibliothek (zu Lucca); es ist dieses aber, wie aus der mitgetheilten Ueberschrift erhellt, die bekannte, hinter Azo sehr oft abgedruckte Summa.

28) Trithemius fol. 63: „E quibus extat summa brevis super pandectis quae praenotatur: Ventosa, lib. I.“ Eben so Arisi und Fabricius.

29) S. u. Kap. 32.

Folgende Schriften des Johannes sind ganz oder größtentheils verloren:

1) Zusätze zu den Casus oder Glossen des Wilhelmus de Cabriano über den Codex [30]).

2) Distinctiones. Odofredus führt dieselben neben den Distinctionen des Albericus an, welchen lezten er jedoch den Vorzug giebt. Die des Johannes giebt er zu zwey, die des Albericus zu funfzehn Quinternionen an [31]).

3) Disputationes. Sie stehen in dem Catalog der Bücherverleiher zu Bologna, wo ihr Umfang auf drey Quaternionen angegeben wird [32]).

---

30) Odofredus in Codicem, L. 7 unde vi (8. 4): „Or segnori dominus Joannes commentavit legem istam in duobus locis: ipse commentavit eam in casibus domini Guillielmi in quibus fecit additiones suas, et commentavit eam in commento hujus libri, sive Nicolaus Furiosus post eum.“ — Ein ähnliches Zeugniß desselben Odofredus s. o. S. 206.

31) S. o. S. 146.

32) S. o. B. 3 S. 602. — Sehr zweifelhaft ist die Erklärung folgender Stelle in Rofredi ordo jud. prooem. „Praesumam ergo praesens opus incipere ex commentariis antiquorum, et praecipue D. Joannis et Pilei, supplendo illa quae ipsi *in eorum libellis disputatoriis* reliquerunt.“ Welche Schrift des Johannes ist hier gemeynt? Dem Titel nach möchte man zunächst an die Disputationes denken, dagegen paßt dem Inhalt nach mehr die Summa Quicunque vult, oder auch der Arbor actionum. Für den lezten insbesondere spricht der Umstand, daß Rofred ihn sehr häufig anführt, wie er denn sogar sein ganzes Werk mit einem Rückblick auf jenes Buch schließt: „Et sic per Dei gratiam completa sunt omnia, quae in arbore actionum inventa fuerunt nomina actionum: et multa plura sunt addita per studium et sollicitudinem praesens opusculum componentis.“

4) Commentar zum Pandektentitel de regulis juris. Cujacius besaß denselben, zog ihn dem Commentar des Bulgarus vor, und versprach ihn herauszugeben, welches jedoch nicht geschehen ist [33]).

5) Vorlesungen über Pandekten und Codex, welche sein Schüler Nicolaus Furiosus wörtlich nachschrieb und dann verbreitete. Von Odofredus und Anderen werden sie daher auch als Bücher angeführt [34]). Eine Handschrift davon ist in neueren Zeiten nicht mehr aufgefunden worden [35]).

6) Summa zum Codex. Odofredus führt sie als die dritte in der Reihe der Summen über den

---

33) Cujacii observ. Lib. 7. C. 36.

34) Odofredus in Dig. vetus, Const. *Omnem*: „Audite quomodo dominus Joannes, sive Nicolaus Furiosus qui scripsit post eum, incipit commentum suum." — Id. in L. 9 de transact. (2. 15): „sed hanc subtilitatem non invenit dns Jo. nec hic de hoc aliquid scripsit, sive Nicolaus Furiosus qui omnia in scholis notabat post eum." Diese Stellen gehen auf das Dig. vetus; eine ähnliche in Beziehung auf den Codex s. o. Note 30. Andere gleichlautende Stellen finden sich: in L. 1 D. de just. et jure, in L. 6 D. de in int. rest., in L. 12 D. de reb. cred. — Trithemius fol. 63: „Super Cod. lectura lib. IX." — Diplovataccius." Item composuit quandam summam id est lecturam super C."

35) Der Pariser Katalog zwar bezeichnet die Handschrift N. 4546 als Joannis lectiones in 4 priores lib. Cod. Just., eine ähnliche Angabe fand sich schon früher bey Montfaucon p. 752, und dieser Angabe folgend, glaubt Sarti P. 1 p. 80, die Vorlesungen des Johannes seyen noch jezt vorhanden. In der That aber sind die Vorlesungen in dieser Handschrift nicht von Johannes, sondern von Rofredus, wie dieses im fünften Bande gezeigt werden wird.

Codex an, fügt aber hinzu, sie sey ohne allen Werth [36]). An einer andern Stelle bemerkt er, das ganze Werk betrage nicht mehr als drey Quaternionen; nur im Titel de adquirenda possessione sey diese Summa zwey oder dreymal so stark als Azo zu demselben Titel, und am Schluß sey noch ein Commentar über die einzelnen Stellen des Titels hinzugefügt [37]).

7) Summa de actionibus. Sie wird in einer Glosse des Azo angeführt, und es ist außerdem nichts davon bekannt [38]).

---

36) Die Stellen s. o. S. 189. In der einen derselben heißt es, diese Summa fange an mit den Worten: Quicunque vult, und man könnte daher glauben, es wäre hier die Summa über die Klaglibelle (S. 260) gemeynt, und über den Codex habe Johannes gar keine Summa geschrieben. Allein aus der in der folgenden Note abgedruckten Stelle des Odofredus, geht die Existenz einer Summa über den Codex unzweifelhaft hervor, und die Angabe jener Anfangsworte, die in der That einer ganz verschiedenen Schrift zugehören, muß daher einem augenblicklichen Versehen zugeschrieben werden, welches sich ja in Vorlesungen noch leichter als in einem Buch einschleichen konnte.

37) Odofredus in Codicem, L. 4 de adqu. poss. „dixit Jo .... et ita invenietis in quadam summa quam fecit super titulo isto. Servavit istum ordinem: primo ponit summam hujus tituli, post summam commentavit omnes leges hujus tituli. Et summa domini Jo. circa hunc tractatum est bis tantum vel ter tantum quantum summa domini Az. Tamen summa domini Jo. super totum istum librum sunt tres quaterni."

38) Azonis glossa in Dig. vetus, Ms. Paris. 4451., tit. de judiciis: „in criminali quoque negotio attendes, an is accusare possit, quidam enim prohibentur ..... sicut Job. scripsit in summa de actionibus" etc. — Man könnte glauben, es wäre in die-

8) Summa über das Lehenrecht, angeführt von Alvarotus [39]), außerdem aber unbekannt.

Schriften, welche dem Glossator Johannes nicht beygelegt werden dürfen, sind:

a) die Summa der Pandekten, die zwar unter seinem Namen gedruckt ist, in der That aber den Hugolinus zum Verfasser hat;

b) ein Commentar über das Landrecht von Auvergne, welcher ihm von Arisi und Mazzucchelli zugeschrieben wird, in der That aber von Bessian, einem Parlamentsadvokaten in Toulouse, herrührt [40]).

---

ser Stelle entweder die Summa Quicunque vult, oder der Arbor actionum, gemeynt, allein beide Schriften enthalten über die hier erwähnte Frage nichts.

39) Alvarotus super feudis, prooem. „Insuper summas varias scripserunt . . . . Job . . . .“

40) Catal. Bibl. Paris. T. 7. p. 406: „Joan. Bessiani a Pressaco, Ic. in Senatu Tholosano causarum Patroni, Annotationes in Arvernorum consuetudines, Lugd. Ant. Vincentius 1548. in 8.“

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Pillius.

Literatur[1]:

Trithemius fol. 63.
Diplovataccius N. 55 der neueren Juristen, unvollständig abgedruckt bey Sarti P. 2 p. 266.
Sarti P. 1. p. 72—78.
Tiraboschi biblioteca Modenese T. 1. p. 45—48, T. 6. p. 7, und Storia T. 4. Lib. 2. Cap. 4 § 13.

Quellen:

Pillii Summa in tres libros, prooemium. (Aus der Ausgabe von 1484 abgedruckt.)

„Cum essem Bononiae ibique juris praecepta quampluribus auditoribus traderem, cursumque mei magisterii fere in triennium traherem quadam die dum de variis sociorum meorum debitis (quibus etiam tenebar adstrictus) cogitarem, occurrit mihi Mutina, quae juris alumnos semper diligere consuevit, meoque compatiens labori benignissimo vultu talibus me adloquuta est: Quid hic facis juvenis? cur tantis et tam importabilibus injuriis agitaris? non convenit tuae adolescentiae tam graves,

1) Ohne Werth sind: Panzirolus II. 21. Argelati bibl. Mediol. II. 1. p. 1157. Fantuzzi T. 7 p. 17 — 24.

et maxime tam assiduas molestias sustinere. Accede igitur ad me, quae tibi similes consuevi dulciter affectuoseque amplecti. Et te ac socios tuos ab his omnibus liberabo. Statimque mihi prope [2]) centum marchas obtulit argenti pro munere: cujus petitioni vix post multas contentiones, tamen annui et me ad ipsam iturum verbotenus tamen promisi. Quo non multo post a Bononiensibus audito, sub alio velamine omnibus legalibus professoribus convocatis, ipsos et me ad sacramentum compulerunt, ne per continuum biennium extra civitatem Bononiae discipulis jura scholastice traderemus. Quo facto tanquam ligatis hircis ad fustem (ut italico utar proverbio) parangaria extemplo munera, quantum rustici portare consueverunt nobis indixerunt. His ergo tam inhonestis injuriis prioribus cumulatis importabile pondus collo meo portandum persensi. Quapropter tam variis coepi cogitationibus torqueri, quod firmum quid agerem non poteram trahere propositum. Inter haec itaque redit ad me Mutina sicque ridendo affata est: hoc autem Pilee scire debueras, quia mora jugiter ad se trahere periculum consueverat, atque nocuit semper differre paratis: verum scias quod ante Mutina perpetuo te quasi mutum, quando hoc oporteret vellet habere, quam in tanta pateretur tuum corpus maxime bene natum poenali servitute deficere. Venias igitur mecum, multo plura, quam tibi spoponderim accepturus. Idonea itaque seueritate deinde promissis accepta omnique pactione de nunc vel inposterum regendis scholis cessante cum ea recessi et honorabiliter a suis civibus receptus: non declinata origine sic domicilium mutavi. Bononiensibus tamen fidem promissam licet coacte servare disposui. Constitutus itaque Mutinae in tranquillitate mentis et corporis ne nimium somno atque desidiae deditum pigritia me suppeditaret, post completum libellum disputationum [3]) certantibus in foro valde utilissimum, coepi mecum cogitare quidnam possem scribere per quod mihi memoriam mecum conservarem

---

2) Ms. Paris. *proprie.*

3) Ms. Paris. *libellum, disputatione certantibus in foro valde utilissimum.*

et alios praeceptores ad invidiam provocarem. Dum autem in talibus implicitus essem cogitationibus et quid agerem meditarer attentius, variaeque scribendi materiae de jure occurrerent, ecce mihi Placentinus apparuit duos libellos in manibus suis gestans, unum perfectum alterum imperfectum, perfectum in dextra imperfectum in sinistra portabat, perfectus institutionum et Codicis novem librorum et ceteras quas compilaverat summas continebat, imperfectus trium librorum Codicis titulorum utilium et Digestorum, quos praecedentes summae non continebant, debebat comprehendere; talibusque affatus eloquiis: fili mi, jurisprudentiae alumne, tuae cogitationis causa laudabilis gavisus, ne in ea causa tuum animum tenellum fatigares, ad constantissimum ipsi dandum remedium protinus cucurri. Accipias ergo hunc libellum, quem in manu habeo sinistra, et quod volui sed non potui tu adimplere festina: his dictis, eo dimisso recessit etc.

Pillii Summa in tres libros, tit. de municip. et orig. (10. 38) (Gleichfalls aus der Ausgabe von 1484).
„Item quid si non ex civitate ortus fueris, sed ex vico? Ejus civitatis dicendus es municeps, sub qua vicus ille constitutus est, ut ff. eod. L. qui ex vico. Cum igitur Medicinensi 4) natus sim, qui sub Bononiae civitate constitutus est, jure ergo Bononiensis possum appellari, licet et domicilio factus sim Mutinensis.“

Odofredus in Dig. vetus, L. 1. de reb. cred. (12. 1): „Or in oppositionibus domini Py. qui fuit de medicina et recessit de civitate ista et fecit quasdam oppositiones per modum dialogi“ etc.

Odofredus in Dig. vetus, L. 11. de pign. act. (13. 7): „alio modo legitur secundum dominum Pyleum qui fuit de medicina: et fuit valde bonus: et recessit de civitate ista: et fecit se civem mutinensem: et habuit hic magnum honorem.“

---

4) Ms. Paris. *Medicinensis.* Ms. Mogunt. *Medicinensi.* Ed. 1498. *Medicinensi.* Edd. 1514. 1523. *Mutinensi.* Ed. 1537. *Modicinensi.* Edd. 1563 rel. *Mutinensis.*

Urkunden:

1) 1169. Urtheil des Bischoffs Johann von Bologna, unter den gegenwärtigen Personen ist Pillius de Medicina.
S. v. S. 127 bey Jacobus.
2) 1182. In einem zu Modena geschlossenen Contract erscheint als Zeuge Dominus Pillius.
Tiraboschi bibl. Mod. T. 6 p. 7.
3) 1186. in castro Badiani. „Hujus rei testes fuerunt Dominus Pilius Juris Preceptor" etc.
Sarti P. 2 p. 64.
4) 1187. Placitum in Modena. „Testes interfuerunt ..... dominus pilius Medicinensis."
Tiraboschi Storia di Nonantola T. 2 N. 364. p. 313.
5) 1198. Urkunde aus Modena „in praesentia et testimonio domini Pillii Doctoris Legum, Domini Guidonis de Papia Doctoris Legum."
Affo memorie degli scrittori Parmigiani T. I. p. XVI.
6) 1207. Urkunde aus Bologna, darin als Schöffe oder als Zeuge: „Dominus Pilius Doctor Legum."
Sarti P. 2. p. 172.

Für den Namen dieses Glossators kommen folgende verschiedene Schreibarten vor: Pillius, Pilius, Pileus, Pylius, Pyleus u. s. w. Die beiden ersten sind allein durch die Urkunden beglaubigt, und da hierin beide gleichmäßig gebraucht werden, Sarti aber der ersten (Pillius) den Vorzug gegeben hat, so mag dieselbe auch ferner im Besitz bleiben. Schon frühe hat man ihn Pillius Bagarotus genannt [5]), d. h. man hat ihn unter die-

---

5) Dieser Name findet sich in Gasner nomenclatura, bey Alidosi p. 187, und in dem Calendarium, s. o. B. 3 S. 22 und S. 10.

sem irrigen Namen mit dem ganz verschiedenen, etwas neueren, Prozessualisten Bagarotus [6]) zusammengeworfen. Die Veranlassung dieses Irrthums ist leicht aufzufinden. Durantis nennt in einer kurzen Uebersicht alle ihm bekannte Prozessualisten, und unter diesen zuerst Pillius und Bagarotus [7]), und indem man die auf einander folgenden Namen derselben zu einem einzigen verband, mußte Pillius einen falschen Namen erhalten, Bagarotus aber ganz ausfallen. — Die Sigle, sowohl in Glossen, als in den bey anderen Schriftstellern vorkommenden Citaten, ist abwechselnd pi. und py. [8]).

Er war geboren in Medicina, einem Flecken im Gebiet von Bologna. Dieser Geburtsort wird anerkannt in zwey der oben erwähnten Urkunden (von 1169 und 1187), eben so in den beiden abgedruckten

6) S. u. im fünften Band.

7) „videlicet a Pileo, Bagaroto" rel. S. o. B. 3 S. 566.

8) So giebt es ganz richtig auch Sarti P. 1. p. 78 an; vorher aber p. 64, legt er ihm unrichtig die Sigle P. bey, die sich nur allein auf Placentinus bezieht. — Durch die übereinstimmende Sigle sind Manche verleitet worden, die mit pi. oder py. bezeichneten Varianten der Pisanischen Handschrift vielmehr einem Manuscript des Pillius zuzuschreiben (s. o. B. 3. S. 431. und 436). Besonders lehrreich ist in dieser Hinsicht das Bamberger Infortiatum, worin sowohl Pisanische Varianten, als Glossen des Pillius vorkommen: beide sind mit pi. bezeichnet, dennoch sind sie sichtbar verschieden, ja sogar von verschiedenen Händen geschrieben.

variensis, welcher mir außerdem nicht vorgekommen ist [45].

Folgende Handschriften des Werks sind gegenwärtig bekannt:

Stuttgarter Handschrift 118 [46]), im Anfang eines Miscellanbandes, mit der Ueberschrift: incipit libellus quaestionum a pilleo medicinensi compositus. Die Zahl und Ordnung der Quästionen stimmt mit den Ausgaben überein, nur fehlt die lezte der gedruckten (N. 142).

Pariser Handschrift 4609 in der Mitte eines Miscellanbandes. Gegenwärtig sehr verstümmelt, ursprünglich scheint sie, so wie die Stuttgarter Handschrift, die gedruckten Quästionen, mit Ausnahme der lezten, vollständig enthalten zu haben.

Wiener Handschrift jus canonicum 17., in der Mitte eines Miscellanbandes, welcher mit der collectio quinta decretalium anfängt, mit der Ueberschrift: incipit liber quaestionum a pileo Medicinensi compositus. Sie enthält nur 124 Quästionen, und weicht auch in der Ordnung sehr von den Ausgaben ab.

Bamberger Handschrift D. II. 21, in der Mitte des Bandes. Unvollständig, schließt schon mit N. 102. der Ausgaben.

Kopenhagner Handschrift, in einem Miscellanband, welcher mit Tancreds Prozeß anfängt [47]).

Ausgaben:

Schon im J. 1543. wollte Gobler das Buch herausgeben, klagte aber über seine überaus schlechte Handschrift,

45) Er steht in drey Quästionen, N. 131. 132. 133.

46) Ich kenne diese Handschrift nur aus einer mitgetheilten Beschreibung, die jedoch sehr genau und zuverlässig zu seyn scheint.

47) Nach einer Mittheilung von Cramer.

welche etwas über 130 Quästionen enthalte[48]). Die Ausgabe ist nicht erschienen.

1560. in 4to „Celeberrimi jure cons. ac glosatoris vetustissimi D. Pilei Modicensis quaestiones aureae." Am Ende des Buchs steht: „Romae apud Antonium Bladum Impressorem Cameralem. Anno domini MDLX." Der recht verständige Herausgeber nennt sich Vincentius Porticus Jc. Lucensis, seine Vorrede und seine Zueignung an den Cardinal Borromeo sind von Orvieto datirt, und außer diesen stehen vor dem Buch noch zwey empfehlende Briefe, von Ronchegallus und von Palearius. Der Herausgeber erzählt, daß er die Ausgabe auf eine eigene vollständige Handschrift gründe, mit dieser aber habe er eine andere, dem Bischoff von Narni in Rom gehörende Handschrift verglichen, welche etwas über 100 Quästionen enthielt[49]). — Die Ausgabe selbst enthält 142 Quästionen, welches also auch der Bestand der Handschrift des Herausgebers gewesen seyn muß.

1570 in: „Selectae quaestiones juris variae" Coloniae ap. G. Calenium et her. J. Quentelii fol. Die des Pillius stehen f. 1—88.

1572 in: „Quaestiones juris variae ac selectae" Lugd. fol. Pillius steht f. 1—88.

1600 in: „Quaestionum illustrium centuriae" Francofurti 8vo[50]).

1608 in: „Centuriae octo quaestionum" Hamburgi ex bibl. Frobeniano 8vo. Pillius steht p. 199—540,

---

48) Goblers Vorrede zu Pilei ordo jud. 1543, von welchem Werk unten die Rede seyn wird.

49) „. . factum est, ut dum . . . episcopum Narniensem convenissem . . . . de quaestionibus Pilei sermo inciderit, et in ipsius non vulgari bibliotheca ultra centum in membranis manu scriptas extare invenerim, et . . . . daturum quoque obtulerit, ut cum eis conferre possem, quas mecum integras Romam adduxeram" etc. Sarti hat das unbegreiflicherweise so verstanden, als habe der Bischoff mehr als Hundert Pergamenthandschriften in seiner Bibliothek gehabt. Auch giebt er unrichtig die Zahl der Quästionen zu 132, anstatt 142, an.

50) Diese Ausgabe, die ich nicht selbst gesehen habe, wird angeführt von Lipenius T. 2 p. 235.

und zwar mit der Vorrede, Zueignung etc., welche Stücke in anderen Sammlungen fehlen.
Alle diese späteren Ausgaben sind bloße Abdrücke der ersten, und es sind dabey keine neue Handschriften benutzt worden.

Aus dieser Zusammenstellung ergiebt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit, daß die Sammlung von Quästionen, wie sie sich in den Ausgaben findet, in Anzahl und Ordnung mit der ursprünglichen Sammlung des Pillius selbst übereinstimmt, und daß wir diese also vollständig besitzen. Die Handschrift der Stuttgarter Bibliothek stimmt damit fast ganz überein, und die Abweichung der Pariser Handschrift scheint erst durch spätere Verstümmlung entstanden zu seyn; dagegen kann man annehmen, daß sich die Abweichung der übrigen Handschriften auf bloße Nachlässigkeit der Abschreiber gründet.

IV. Summa zu den Tres Libri.

Placentinus hinterließ die Summa zu den drey lezten Büchern des Codex unvollendet (S. 240), und Pillius unternahm die Fortsetzung derselben, wie er selbst in der oben mitgetheilten Vorrede erzählt, welche leicht das wichtigste Stück der ganzen Schrift seyn möchte. Daß er sie in Modena, und zwar nach Vollendung der Brocarda schrieb, sagt er ganz deutlich, und da er das Buch über den Prozeß dabey nicht erwähnt, so scheint daraus her-

vorzugehen, daß dieses erst später unternommen worden ist. Nach seinen Ausdrücken möchte man sogar glauben, er habe diese Summa noch in den zwey ersten Jahren des Aufenthalts in Modena geschrieben, um die Zeit auszufüllen, in welcher er seines Eydes wegen keine Vorlesungen halten durfte; allein bey genauerer Prüfung muß man diese Annahme verwerfen. Denn die Entstehung dieser Schrift würde deshalb nicht lange nach 1180. angenommen werden müssen (S. 276), da doch das vorhergehende Buch des Placentin selbst erst gegen 1190. geschrieben zu seyn scheint (S. 240). Ferner erzählt Pillius in der Vorrede eine Erscheinung des Placentin, die allerdings poetisch gemeynt ist, aber doch nur auf den Geist des verstorbenen Placentin gedeutet werden kann, welcher im J. 1192. starb. Endlich wird in einer Stelle der Schrift gesagt, die Stadt Bologna habe kürzlich das Münzrecht erhalten[51]), welches sie in der That im J. 1191. erhielt [52]). Aus allen diesen Umständen läßt sich mit

51) Pillii Summa in tres libros, tit. de jure reipub. (11. 29): „Sed et civitatibus quibusdam specialiter datum est jus fabricandae monetae quod aliis non licet, *ut nuper Bononiae concessit imperator Henricus.*“ Diese Stelle wird auch von Sarti für die Zeitbestimmung der Schrift benutzt, aber schon vor ihm von Grupen observationes S. 292.

52) S. o. B. 3. S. 571.

Bestimmtheit behaupten, daß dieses Buch nicht in der ersten Zeit des Aufenthalts in Modena, sondern erst nach 1192., aber nicht lange nachher, geschrieben worden ist.

Diese Summa fängt an mit B. 10. Tit. 31. (de municipibus et originariis), und endigt mit B. 11. Tit. 61. (de fundis patrimonialibus), so daß also auch diese Fortsetzung unvollendet geblieben ist. [53]). In den Ausgaben sind jedoch noch einige fremdartige Stücke eingemischt, die von der ächten Schrift des Pillius wohl unterschieden werden müssen. Zuerst steht hinter B. 11. Tit. 39. eine Reihe von Titeln (Tit. 31. bis 39.) wiederholt, die bereits abgehandelt sind, d. h. es sind hier von einem Abschreiber die Summen irgend eines andern Verfassers zu diesen Titeln eingeschaltet worden [54]). Eben so stehen hinter dem 61sten Titel, womit die Schrift des Pillius abbricht, ohne alle Ordnung Summen zu mehreren Titeln des zehenten und elften Buchs: in einem derselben (de decurionibus) ist ein neuerer Verfasser unverkennbar, indem darin Stellen des Pillius selbst und des Azo citirt werden, außer-

53) So verhält es sich nämlich mit den Ausgaben. Die Pariser Handschrift (N. 4543) schliest schon mit B. 11. Tit. 38. de his qui ex officio. Von der Mainzer Handschrift kann ich den Schluß nicht angeben.

54) In der Pariser Handschrift finden sich diese wiederholten Titel nicht.

dem auch des berühmten Dominikaners Johann von Vicenza Erwähnung geschieht, welcher in eine spätere Zeit fällt.

Uebrigens ist Alles, was oben (S. 240) über die Handschriften und Ausgaben des Placentinus gesagt worden ist, ohne Ausnahme auch auf die Fortsetzung des Pillius anzuwenden: so wie er auch darin das Schicksal des Placentin theilt, daß diese seine Arbeit sehr häufig dem Azo zugeschrieben worden ist.

V. De ordine judiciorum.

Handschriften:

Pariser Handschrift 4009, hinter Petrus de Sampsona, mit der Ueberschrift: incipit libellus pillei de solito ordine judiciorum.

Pariser Handschrift 4252, hinter Tancred, mit der Ueberschrift: incipit libellus pilii de ordine judiciorum. Sie enthält nur etwa die Hälfte des Buchs, indem sie in dem Titel de incidenti quaestione (p. 75 der Ausgabe) abbricht.

Bamberger Handschrift D. II. 21, mit der Ueberschrift: de ordine judiciorum et de libelli confectione et oblatione [55]).

Ausgabe:

1543. Die einzige Ausgabe [56]), in klein 8vo, hat folgenden Titel: Pilei Jc. vetust. opus, seu ordo, de civilium

---

55) Der Anfang der Handschrift ist falsch eingebunden; p. 17 — 32 steht der Anfang von Hugolini distinctiones, p. 1 — 16 die Fortsetzung und das Ende derselben. Daran schliest sich p. 16 die Schrift des Pillius, die sodann p. 33 u. fg. fortfährt.

56) Allerdings steht in der bibliotheca Gudiana Kilon. 1706. 4. p. 123 unter den Oktavbänden: Pilei Jc. opus s. ordo de civ.

atque criminalium causarum judiciis. Item, Summa Othonis de ordine judiciario, una cum aliis. Quae partim nunc primum, partim multo etiam quam antea castigatius emendata, ac innumeris locis aucta, opera ac studio D. Justini Gobleri Jc. etc. in lucem eduntur. . . . Basileae. Darauf folgt Goblers Zueignung an den Landgrafen Philipp von Hessen, aus Münden datirt, aber ohne Jahrzahl, worin er über das Buch des Pillius eigentlich nichts sagt, als daß er nur eine einzige Handschrift habe benutzen können. Pillius selbst steht p. 1 — 157. Darauf folgt eine kurze Vorrede des Verlegers, worin gesagt wird, der Text des Otto sey in dieser Ausgabe durch Gobler an mehr als 170 Stellen verbessert worden, dann Goblers Zueignung der ersten Ausgabe des Otto, von 1536. mense Januario datirt, Otto selbst p. 163—267, und einige Gedichte. Am Ende steht: Basileae in officina Joannis Oporini a. a Chr. n. M.D.XLIII. Mense Augusto.

Die drey Handschriften enthalten eine Vorrede des Pillius, die auch Trithemius und Diplovataccius vor sich gehabt haben müssen, da sie das Buch mit den Anfangsworten derselben anführen [57]). In Goblers Handschrift muß sie gefehlt haben, da sie sich in der Ausgabe nicht findet. Ich habe sie

---

et crim. caus. jud. Basil. 1536. Allein diese Angabe halte ich, nach der oben gegebenen Beschreibung der Ausgabe von 1543., für irrig. Wahrscheinlich war das lezte, die Jahrzahl enthaltende Blatt in diesem Exemplar verloren, und man bestimmte nun das Jahr der Ausgabe nach dem Datum der zu Otto gehörenden Zueignung, welche allerdings vom J. 1536. herrührt.

57) Trithemius l. c. „de ordine judiciorum li. I. *Invocato Christi nomine* etc." — Diplovataccius l. c. „composuit utilem et necessariam summam quam intitulavit de ordine judiciorum, cujus principium est: *Invocato Christi nomine rem aggredior difficillimam*, et tractatum a confectione et porrectione libelli sec. Io. Andr. in add. ad spec. in prooem."

daher im Anhang abdrucken lassen [58]). Auch ist in den Handschriften das Buch in drey Partes zerlegt, welche in der Ausgabe nicht bemerkt sind [59]). Die zweyte Pars fängt an mit der Litiscontestation und den Exceptionen (p. 36 der Ausgabe), die dritte mit dem juramentum calumniae (p. 76). Der Titel der Ausgabe ist zugleich auf den Criminalprozeß gerichtet, was aber weder zu der Ueberschrift der oben verzeichneten Handschriften, noch zu dem Inhalt des Buchs selbst paßt, also wohl nur ein irriger Zusatz des Herausgebers ist.

Wenn man die im Anhang abgedruckte Summa Quicunque vult des Johannes mit diesem Werk des Pillius vergleicht, so findet sich, daß Pillius jene Schrift fast ganz und wörtlich, nur mit wenigen Auslassungen und Abänderungen, in sein Werk aufgenommen hat. Außerdem findet sich in einer Pariser Handschrift noch eine kleine Abhandlung über den Prozeß [60]), aus welcher gleichfalls mehrere

---

58) S. Anhang N. XIX.

59) Nämlich in der einen Pariser Handschrift findet sich diese Abtheilung vollständig durchgeführt, in der zweyten, unvollständigen, so weit sie reicht. Von der Bamberger Handschrift kann ich in dieser Hinsicht keine Nachricht geben.

60) Es ist Ms. Paris. 4609, worin die angeführte Abhandlung unmittelbar vor der Summa Quicunque vult steht, und zwar so, daß diese lezte gar nicht als eine neue Schrift bezeichnet wird, sondern die bloße Fortsetzung jener Abhandlung zu seyn scheint (S. 260).

Stellen in das Werk des Pillius übergegangen sind [61]), obgleich bey weitem nicht so viele, als aus der Summa des Johannes. Diese Abhandlung ist, wie gleich die Anfangsworte deutlich sagen, in Modena geschrieben [62]): und wenn schon dieser Umstand auf Pillius hindeutet, indem von keinem anderen gleichzeitigen Rechtsgelehrten ein Aufenthalt in jener Stadt bekannt ist, so wird diese Annahme noch dadurch bestätigt, daß auch hier die Form einer von der personificirten Jurisprudenz beantworteten Frage öfter angewendet wird, eine Form die bey Pillius so häufig, bey anderen Glossatoren aber fast gar nicht anzutreffen ist [63]). Diese Gründe halte ich

---

61) So z. B. ist die Einleitung zu dieser Abhandlung (Note 62) zum Theil wörtlich wieder zu finden in der bisher ungedruckten Vorrede des Buchs de ordine judiciorum (Anhang N. XIX).

62) Der Anfang lautet so: Cum essem Mutinae, ibique in professione boni et aequi multos instruerem, rogatus fui a quibusdam sociis meis, ut libellum de ordine et exercitio judiciorum conficerem, quo actor instrueretur ad agendum, reus ad defendendum, judex ad pronunciandum, ne homines passim et sine consideratione limina judiciorum ingrediantur ut bonorum (?) rejiciantur. Quod quia visum est mihi utilissimum licet difficillimum, invocato auxilio Dei omnipotentis facere proposui, et jurisprudentiam in hoc opere mihi associavi, consilio cujus et auctoritate hoc opus consummare volui, ut ignorantes doceantur litesque finiantur. Quicunque agit aut agit civiliter aut criminaliter etc.

63) In der hier erwähnten Schrift kommt dieses z. B. in folgender Stelle vor: Quaeritur si fuerit editio sine scriptura, numquid valebit? Jurisprudentia respondet: utique quoad commo-

für so entscheidend, daß selbst das abweichende Zeugniß eines Schriftstellers des dreyzehenten Jahrhunderts sie nicht aufwiegen kann, welcher jene Abhandlung anführt, und dem Otto zuschreibt [64]). In einer Zeit, worin keine gedruckte Bücher vorhanden waren, konnte ein solcher Irrthum über den Verfasser einer Schrift sehr leicht entstehen. Nimmt man nun den Pillius als Verfasser jener Abhandlung an, so war dieselbe ein früherer Versuch zur Darstellung des Prozesses, welchen der Verfasser späterhin verwarf, und durch das allerdings weit bessere und vollständigere Buch de ordine judiciorum ersezte, so zwar, daß er nur wenige Stellen des früheren Versuchs in das neue Buch aufnahm. Durch diesen Zusammenhang aber ist man zugleich genöthigt, das Buch de ordine judiciorum als eine der späteren Arbeiten des Pillius anzusehen.

Andere Schriftsteller werden in diesem Buch nicht häufig angeführt; es kommen vor: Bulgarus,

---

dum rei. Eben so wird diese Form schon in der Einleitung angekündigt (Note 62). Von anderen Glossatoren kenne ich nur den Rogerius, welcher in einer kleinen Schrift (S. 192) dieselbe Form gebraucht.

64) Bernardus Dorna de libellis (s. u. im fünften Band) tit. in quibus causis debeat offerri libellus: „et ita dicit Ot. hoc comprobans dupliciter ratione viva et auctoritate scripta, ut in summa qualiter debeat concipi libellus: *Cum essem Mutinae*, in illo versiculo: *Item quaeritur si remittatur*“ etc. Diese Stelle findet sich auch wirklich in der Abhandlung Cum essem Mutinae.

Martinus, Placentinus, Johannes und Albericus [65]). Außerdem wird einmal die Lombarda angeführt (p. 106). Sehr häufig sind dagegen die Citate aus dem canonischen Recht, welche theils das Decret, theils einzelne Decretalen betreffen. Unter diesen ist, wie es scheint, die neueste eine Decretale von Cölestin III. vom J. 1195 [66]). Eine gleichförmige Art, die Decretalen anzuführen, findet sich nicht: bald wird das Anfangswort allein angegeben [67]), bald außer diesem auch der Name des Pabstes [68]), einmal auch die Rubrik eines Titels der collectio prima [69]); bey dieser Regellosigkeit aber läßt sich daraus nicht schließen, welche Sammlungen ihm bekannt oder unbekannt gewesen seyn möchten. Die einzelnen Sammlungen, durch Zahlen unterschieden,

---

65) p. 99: „invenire poterit in distinctione Alberti quae incipit: *In contractibus* etc. Offenbar muß hier gelesen werden: Alberici.

66) p. 26: „quod potest colligi ex illo extravagante Pp. ce. III. plerunque." Es ist Coll. II. Lib. 2 Tit. 4 Cap. 1., oder in der Gregorischen Sammlung C. 2. X. de dilat. (2. 8).

67) p. 91: „ut habetur in illo extra. inhaerentes." Es ist Coll. I. Lib. 1. Tit. 34. Cap. 2 (Adhaerentes).

68) p. 49: „ut in extr. Alex. Pap. III. Super eo vero, etc." Es ist Coll. I. Lib. 2 Tit 20. Cap. 13. Eben so in der oben, Note 66, angeführten Stelle.

69) p. 73: „Et in extr. qui fil. sint leg. latator praesentium." Es ist Coll. I. Lib. 4 Tit. 18 (qui filii sint legitimi) Cap. 5.

so wie sie bey etwas späteren Glossatoren erwähnt werden, führt er nicht an [70]).

Der wissenschaftliche Werth dieser Schrift ist nicht bedeutend. Da aber alle älteren Werke über den Prozeß für die Geschichte des Prozeßrechts selbst lehrreich sind, auch die vorhandene einzige Ausgabe selten und auf eine mangelhafte Handschrift gegründet ist, so wäre eine neue Ausgabe wohl zu wünschen, bey welcher jedoch nothwendig Handschriften benuzt werden müßten.

VI. Distinctionen.

Pillius selbst führt in seinen Glossen einzelne von ihm herrührende Distinctionen an [71]): ob aber eine ganze Sammlung derselben bestand, darüber ist keine Nachricht vorhanden.

VII. Schriften über das Lehenrecht.

Baldus stellt ihn an die Spitze derjenigen, welche Glossen und Summen zum Lehenrecht ge-

70) Die einzige Stelle, die man dahin deuten könnte, ist p. 57: „quoniam dominus Papa habet plenitudinem potestatis, ut dicitur cap. XIII. in Decret. col. II." Allein das ganze Citat ist unverständlich, und ohne Zweifel durch einen Abschreiber entstellt.

71) In dem Dig. novum ms. Paris. 4487a führt er folgende Distinctionen an: 1) Zu L. 2 de V. O. die dist. *Cum quis*

schrieben hatten, wobey er es unbestimmt läßt, ob ihm beide Arten der Bearbeitung zuzuschreiben seyen, oder nur eine derselben [72]). Bestimmter sagt Alvarotus, Pillius habe darüber sowohl Glossen, als eine Summa geschrieben: diese lezte sey von Columbinus verbessert worden, und die Summa des Hostiensis sey daraus, mit wenigen Zusätzen, entstanden [73]). Von beiden Schriften des Pillius aber hat sich in neueren Zeiten keine andre Spur mehr auffinden lassen, als insofern daraus Stellen in die Glossa ordinaria übergegangen sind [74]).

---

promittit. 2) Zu derselben Stelle die dist. *Cum heredes.* 3) Zu L. 121 § 2 de V. O. die dist. *Homo alias moritur alias occiditur* (s. Anhang N. XVIII. 6.)

72) Baldus super feudis prooem. „quia multi glossatorum vertices istum librum glossaverunt, et super eo fecerunt utilissimas summas. Inter quos fuerunt magni viri, scilicet Pyleus" etc.

73) Alvarotus super feudis prooem. „Bulgarus enim et Pileus primitus glossaverunt .... Summistae autem plures fuerunt: quorum Pileus primus fuit: cujus summam postea idem Jacobus columbi in melius reformavit .... Henricus archiepiscopus ebredunensis postea vero nuncupatus Hostiensis, qui a Pileo paucis additis suam summam traxit."

74) So z. B. steht eine lange Glosse zu 2 F. 22. v. *sed,* welche in den ältesten Ausgaben (z. B. Mog. 1477. Ven. 1487) mit *Py.*, bey Minuccius (p. 109. ed. Schilter) mit *Pilei* bezeichnet ist, und auch durch ihren Inhalt auf Pillius als Verfasser hindeutet, indem darin ein Dialog mit der Jurisprudentia vorkommt. In manchen neueren Ausgaben (z. B. Lugd. 1551. 4.) steht am Ende unrichtig *P.*, was auf Placentinus deutet.

Folgende Schriften, die dem Pillius gleichfalls zugeschrieben werden, existiren theils gar nicht, theils sind sie von den angeführten nicht verschieden:

1) Oppositiones per modum dialogi. Sarti hält dieses für eine besondere Schrift, da es doch in der That nur ein anderer Titel der Brocarda ist (S. 286).

2) De ordine criminali. Sarti führt sie an, und beruft sich auf das Zeugniß des Otto de ordine judiciali, ohne die Stelle desselben genauer zu bezeichnen. Ich habe eine solche Stelle in dem Buch des Otto vergeblich gesucht, und halte die ganze Angabe für ein Misverständniß.

3) De confectione et porrectione libelli. Sarti hat sich durch eine verdorbene Stelle in der Handschrift des Diplovataccius verleiten lassen, dieses für eine eigene Schrift zu halten, da es doch nur der Anfang des Buchs de ordine judiciorum ist [75]).

75) Jo. Andreae in Durantis speculum prooem. „Summa vero Pilei intitulata *de ordine judiciorum* incipit: *Invocato* . . . . et tractatum inchoat de confectione et porrectione libelli," d. h. die Vorrede fängt an mit den Worten *Invocato* etc., und der Tractat selbst fängt an mit der Lehre vom Klaglibell. (S. o. B. 3. S. 586). Diplovataccius nimmt diese Stelle des Johannes Andreä, den er dabey auch anführt, wörtlich auf in folgender Art: „Pileus . . . composuit utilem et necessariam summam quam intitulavit *de ordine judiciorum*, cujus principium est: *Invocato* . . . . et tractatum a confectione et porrectione li-

4) Pilii Bagarotti quaestiones et lectura in Codicem. Lugduni [76]), existirt eben so wenig, als überhaupt ein Schriftsteller, der diese beiden verbundenen Namen führte (S. 271).

---

belli, secundum Jo. Andreae" etc. Da nun in dieser lezten Stelle das unentbehrliche Wort inchoat hinter tractatum ausgelassen worden war, so construirte Sarti tractatum zu dem anfänglichen composuit, und fand so in den lezten Worten die Angabe eines eigenen, neuen Werks.

76) Lipenius T. 1. p. 744. — Sarti P. 1. p. 110. citirt aus Lipenius: Bagarotti glossae Bononiae 1587., welches ich jedoch bey Lipenius selbst nicht finde.

Drey und dreyßigstes Kapitel.

Cyprianus und Galgosius.

I. C y p r i a n u s.

Um die Geschichte dieses Glossators von allen grundlosen Zusätzen reinigen zu können, ist es nöthig, die über ihn vorhandenen Nachrichten vollständig und der Zeitfolge nach zusammenzustellen, ohne vorläufig zu unterscheiden, ob diese Nachrichten die Natur quellenmäßiger Zeugnisse, oder vielmehr bloßer Bearbeitungen, haben.

Accursius in Nov. 12, (de incestis) verb. *illicitas*: „et secundum hoc reprobo hic opinionem Cy. [1]), qui dicit titulum istum habere locum tantum quando erant

---

1) Dieses ist nämlich die Leseart der allermeisten Handschriften, namentlich der Metzer 2. und 3., der Pariser S. Victor 19, der Erlanger, dreyer Wiener, (jus civ. 4. und 19. und Eugen. 157), und zweyer von Sarti angeführten; eben so der ältesten Ausgaben, Rom. 1476. Mog. 1477. Basil. 1478. — Abweichende Lesearten sind folgende: V. (d. h. Hugo) Ms. Paris. Navarre 97. und einige Ausgaben, z. B. Ven. 1494. 1502. 1507. — y (d. h. Irnerius) Ms. Paris. 4427. — *Mar.* Ed. Paris. 1511. 4, und sehr viele spätere Ausgaben. — *Hug.* (d. h. Hugolinus) Ed. Ven. 1487; und eben so las Diplovataccius, weshalb er den Hugolinus zum Flo-

druckten Stellen des Odofredus, und endlich auch in der gleichfalls abgedruckten Selbstbiographie des Pillius. Er könne sich, sagt er, mit Recht einen Bologneser nennen, weil er in dem zum Gebiet von Bologna gehörenden vicus Medicinensis geboren sey, um seines späteren Wohnorts willen sey er aber auch ein Modeneser. So ist die Leseart jener Stelle durch Handschriften und durch die ältesten Ausgaben begründet, und der innere Zusammenhang bestätigt sie vollkommen. Da aber Medicina ein wenig bekannter Ort war, so ist in späteren Ausgaben die Leseart Mutinensis an die Stelle getreten, so wie bey anderen Schriftstellern, welche den Pillius anführen, Modicensis, durch welche lezte Leseart Monza (Modoetia) als Geburtsort des Pillius bezeichnet werden soll [9]). Allein beide abwei-

---

9) Für Modicensis hat sich in ganz neuen Zeiten erklärt: Frisi memorie di Monza T. 1. (1794) p. 244. Aber auch schon bey sehr alten Schriftstellern kommt diese Angabe vor, so z. B. bey Rofredus de ord. jud. P. 2 tit. de interd. quorum bonorum, und zwar in allen Ausgaben. Nur bleibt es dabey noch immer zweifelhaft, ob das Wort von dem Schriftsteller selbst, oder von den Abschreibern oder Herausgebern herrührt. So z. B. nennt Tancred in der Vorrede des Prozesses den Pillius, und zwar heißt dieser in der Ausgabe von 1515. Pilius *mediocris*, in der Ausgabe von 1565. *Mutinensis* (marg. al. *Modilensis*) in einer Pariser Handschrift (S. Germain 1367) *Maximus*, in einer Münchner (358) *Mediolanen.*, in einer andern Münchner (213) *Modicen.* Dagegen liest eine Bamberger (D. II. 21) *Medicinensis*, eine Pariser (4366. B.) *Medicin.* und eine andere Pariser (4786) *Modicenensis*, so daß also unzweifelhaft Tancred selbst den Ort richtig angegeben hatte,

chende Lesearten werden schon dadurch unmöglich, daß weder Modena, noch Monza, jemals zum Gebiet von Bologna gehört hat: Mutinensis außerdem noch dadurch, daß der Wohnort Modena dem Geburtsort ausdrücklich entgegengesetzt wird, welches unmöglich wäre, wenn der Geburtsort auch wieder Modena seyn sollte.

Er war Schüler des Odericus, wie schon oben (S. 280) bemerkt worden ist. Ein anderer Lehrer ist von ihm nicht bekannt, und insbesondere ist kein Grund vorhanden, auch den Placentinus für seinen Lehrer zu halten [10]), von welchem er so oft redet, ohne dieses Verhältniß dabey zu erwähnen.

---

und nur die Abschreiber Alles in Verwirrung brachten. — Ausserdem steht Modicensis bey Johannes Andreä (s. o. B. 3 S. 586), und dieser scheint auch wirklich an Monza zu denken, da er in einer andern Stelle sagt, Pillius sey aus der Diöcese von Mailand gewesen (in Spec. II. 2. tit. de jur. cal. §. 2). — Diplovataccius freylich muß anders gelesen haben, da er das Zeugniß des Johannes Andreä für Modena anführt. Diplovataccius sagt: Pilius de Mitilina Modicensis, wahrscheinlich ohne etwas Bestimmtes dabey zu denken: nachher führt er allerley andere Meynungen an, und unter andern auch die richtige. — Pancirolus verwirrt Alles, indem er sagt, Pillius sey in einem Bolognesischen Flecken Modoetia geboren, aber von einem Modenesischen Vater. — Sarti hat zuerst die richtige Meynung aufgestellt, ohne jedoch die hier angegebenen Beweise vollständig zu kennen. — Gobler in der Vorrede zum ordo judiciorum sagt gar, Alciat nenne den Pillius einen Moguntiacus, also einen Deutschen.

10) Sarti P. 1 p. 73 nimmt dieses als wahrscheinlich an, weil Pillius ein Werk des Placentin fortgesezt habe, und weil er sich in der Selbstbiographie (S. 270) als Sohn von demselben anreden

Schon im J. 1169. wird er in einer Urkunde erwähnt, jedoch ohne als Lehrer bezeichnet zu werden. Dennoch trat er in frühen Jahren in Bologna als Lehrer auf. Als er sich drey Jahre nachher durch Bürgschaften, die er für seine Zuhörer übernommen hatte, in Geldverlegenheit befand, wurde ihm von der Stadt Modena ein Kapital von Hundert Mark Silber angeboten, wofür er als Lehrer in dieser Stadt auftreten sollte [11]). Die Bologneser aber bekamen Nachricht von dieser Unterhandlung, versammelten unter einem andern Vorwand alle Rechtslehrer ihrer Stadt, und nöthigten sie nun zu dem eydlichen Versprechen, binnen zwey Jahren in keiner andern Stadt die Rechtswissenschaft zu lehren. Im Vertrauen auf diesen Eyd legten sie dann den Rechtslehrern schwere Lasten auf [12]). Mo-

---

lasse. Diese Gründe scheinen mir aber weit überwogen von dem Umstand, daß Pillius ihn niemals seinen Lehrer nennt.

11) In der oben (S. 269) abgedruckten Stelle muß, anstatt *prope*, nach einer Handschrift gelesen werden *proprie*, d. h. er sollte diese Summe bekommen, um sie als sein Eigenthum zu behalten, nicht als bloßes Darlehen. — Diese 100 Mark (Bolognesisches Gewicht) betrugen 1375 Thaler Conventionsgeld (s. v. B. 3. S. 575). — Daß es kein Jahrgehalt war, wie es Manche zu nehmen scheinen, sondern ein Kapital, dessen Zinsen zu seinem Unterhalt dienen sollten, bemerkt richtig Sarti P. 1. p. 74. S. v. B. 3 S. 310.

12) In der oben abgedruckten Erzählung heißt es: „paranga-ria extemplo munera, quantum rustici portare consueverunt, nobis indixerunt." Wahrscheinlich waren es gemeine Bürgerlasten, von welchen man bis dahin die Professoren befreyt hatte.

dena erneuerte den früheren Antrag an Pillius, nun mit dem Zusatz, daß er nicht verbunden seyn solle zu lehren. Unter dieser Bedingung nahm er den Antrag an, zog also nach Modena ohne seinen Eyd zu verletzen [13]), und erhielt daselbst das Bürgerrecht [14]). Daß er nach Ablauf der zwey Jahre als Lehrer in Modena auftrat, ist nicht zu bezweifeln, obgleich es in seiner eigenen Erzählung nicht ausgedrückt ist.

Die Zeit, worin sich diese Veränderung zugetragen hat, ist nicht angegeben. Da aber Pillius schon im J. 1182. in einer Urkunde aus Modena vorkommt, so ist es wahrscheinlich, daß er vor diesem Jahr Bologna verließ [15]). Nach der Art, wie

13) A. a. O. sagt zu ihm die Stadt Modena: „scias quod ante Mutina perpetuo te *quasi mutum* quando hoc oporteret vellet habere, quam in tanta pateretur . . . . servitute deficere," d. h. Modena würde dich nöthigenfalls aufnehmen, auch wenn du um deines Eydes willen niemals lehren dürftest (perpetuo te quasi mutum, offenbar als Wortspiel dem Mutina gegenüber gestellt). — Eben so heißt es nachher: „Idonea itaque securitate deinde promissis accepta, omnique pactione de nunc vel in posterum regendis scholis cessante," d. h. die Stadt Modena bestellte ihm Sicherheit für die versprochene Geldsumme, er aber verpflichtete sich gar nicht durch ausdrücklichen Vertrag, jezt oder künftig als Lehrer aufzutreten. — Und weiter unten: „Bononiensibus tamen fidem promissam licet coacte servare disposui." Es ist unbegreiflich, wie gegen diese ganz deutliche Stellen Sarti annehmen kann, Pillius habe sich über den Eyd weggesezt, und sey sogleich als Lehrer nach Modena gegangen, habe also die Bologneser betrogen.

14) Nach der abgedruckten Stelle des Odofredus (S. 270).

15) Sarti, welcher die Urkunde von 1182. nicht kannte, nimmt

Odofredus von ihm spricht, läßt sich annehmen, daß er niemals nach Bologna zurückgekehrt, sondern bis an sein Ende in Modena geblieben ist. Die lezte bestimmte Nachricht von seinem Leben [16]) findet sich in einem Prozeß von 1207, dem er als Schöffe oder als Zeuge beywohnte (S. 271). Allerdings nun wurde dieser Prozeß in Bologna geführt, man muß also annehmen, daß Pillius für diesen besonderen Zweck nach Bologna gereist ist, was aber auch dadurch viele Wahrscheinlichkeit erhält, daß der Prozeß seinen Geburtsort Medicina betraf. Nach Diplovataccius soll sich Pillius auch in Montpellier eine Zeitlang aufgehalten haben, was jedoch nur auf der falsch gelesenen Stelle eines älteren Schriftstellers zu beruhen scheint [17]).

---

an, es sey um 1189 geschehen, denn durch dieses Ereigniß seyen wahrscheinlich die Bologneser bewogen worden, den allgemeinen Eyd der Professoren einzuführen, und diese Einführung falle um das J. 1189. Allein für diese lezte Behauptung hat er keinen anderen Grund, als daß der älteste Eyd, der in einer Abschrift auf unsre Zeiten gekommen ist, in das J. 1189 fällt, was ja aber sehr zufällig seyn kann, und für die Zeit der Einführung gar nichts beweist.

16) Tiraboschi bibl. Mod. T. 1. p. 47 glaubt, er möge wohl 1222 noch gelebt haben, da es in einer Urkunde von diesem Jahre heiße: „presentibus Domino Alberto Domini Pillii" etc., wäre aber der Vater damals schon todt gewesen, so würde man gesagt haben: *quondam* Domini Pillii. Allein dieser Grund ist sehr schwach, da auch in der Erwähnung eines schon verstorbenen Vaters das quondam sehr häufig weggelassen wurde. Vgl. z. B. Sarti P. 1. p. 188 not. g, und p. 189 not. f.

17) Er beruft sich auf Durantis Spec. I. 4 tit. de advocato § 2, wo von einem Advocaten in Montpellier die Rede ist, wel-

Von seinen Familienverhältnissen ist Folgendes bekannt. Seine erste Frau Beata starb und hinterließ eine einzige Tochter Margaretha, durch deren Tod das ganze Vermögen der Mutter auf Pillius als Intestaterben fiel [18]). Daher müssen seine Söhne, welche in Urkunden vorkommen, in zweyter Ehe erzeugt seyn: so Albertus, in einer Urkunde vom J. 1222. [19]), Guido, in einer Urkunde von 1267. Auch wird noch ein Enkel, Namens Pillius, im J. 1272 erwähnt [20]).

Als etwas Besonderes für dieses Zeitalter führt Sarti an, daß Pillius auch das canonische

---

cher sich schlecht zu kleiden pflegte. Allein in zwey Ausgaben des Durantis, die ich eben vor mir habe, (1493. und 1612.) lautet die Stelle übereinstimmend so: „volentem autem ex humilitate vel corporis necessitate humilem ferre habitum non contemno, *ut P. de Combis in Montepessulano,*" wobey also nicht die geringste Veranlassung ist, an Pillius zu denken.

18) Pillii quaestiones, N. 117., wo er den Rechtshandel erzählt, in welchen er von einem Testamentserben seiner verstorbenen Frau verwickelt wurde. Die Gültigkeit des Testaments wurde bestritten, weil die Erblasserin den Erben nicht selbst ernannt, sondern nur die Frage eines Dritten, ob Jener Erbe seyn sollte, bejaht hatte. Diesen Rechtsstreit erwähnt auch Jo. Andreae in Spec. IV. 3. tit. de testamentis § 1.

19) S. o. Note 16.

20) Beide zuletzt erwähnte Urkunden führt an Sarti P. 1. p. 77. — Wenn übrigens die in einem handschriftlichen Werk des Pancirolus vorkommende Nachricht, dem Pillius sey 1273 von der Stadt Reggio ein Gehalt von 50 Lire gegeben worden, (Tiraboschi bibl. Mod. T. 1. p. 80) einigen Grund hat, so kann sie nur auf diesen Enkel Pillius gehen.

Recht neben dem römischen studiert habe. Dieses gründet sich aber lediglich auf eine Stelle des Tancred, nach welcher Pillius in seinem Buch über den Prozeß einzelne, wenige Stellen des canonischen Rechts anführe. Solche Citate aus dem canonischen Recht aber finden sich bey mehreren Glossatoren, und sind von einem eigentlichen Studium des canonischen Rechts wohl zu unterscheiden [21]).

Aus der Rechtspraxis des Pillius haben sich zwey Erzählungen erhalten. Die erste derselben hat eine gewisse historische Wichtigkeit. Unter K. Heinrich II. von England entstanden große Streitigkeiten zwischen dem Erzbischoff Balduin von Canterbury und den Mönchen des zur Kirche des Erzbischoffs gehörenden Klosters. In diesem Streit nahm der König entschieden Partey für den Erzbischoff. Der Rechtsstreit kam vor den Pabst Urban III., vor welchem sie im J. 1187. mehrere Tage lang in Verona verhandelt wurde. Die Sache des Erzbischoffs wurde von Petrus Blesensis, die der Mönche von Pillius geführt. Eine eigentliche Entscheidung wird nicht erwähnt, obgleich sich der Pabst den Mönchen geneigter zeigte, als ihrem Gegner. Ausführliche Nachricht von diesem Rechtsstreit giebt

21) S. o. S. 76 und S. 220. bey Bulgarus und Placentinus.

Gervasius, der Geschichtschreiber von Canterbury [22]): kürzer wird derselbe sowohl von Pillius selbst [23]), als in der Glosse zu Gratians Decret [24]), erwähnt.

Die zweite Erzählung ist scherzhafter Art. Einige Maurer, welche an einem neuen Hause arbeiteten, und Steine herunter warfen, riefen den Vorübergehenden zu, um sie zu warnen. Einer von diesen hörte nicht auf die Warnung, und wurde getroffen. Die Maurer wurden verklagt, und Pillius sollte sie vertheidigen. Da sie nun nicht beweisen konnten, daß sie gerufen hatten, so gab ihnen Pillius den Rath, sich vor dem Richter stumm zu stellen. Der Kläger aber sagte, das sey Betrug, denn auf der Mauer hätten sie ihm zugerufen, sich

---

22) Gervasii Dorobornensis chronica, in: Historiae Anglicanae scriptores X., Londini 1652. fol., p. 1497—1499. Pillius heißt hier bald Magister Pillius, bald blos Pillius. Die in diese Erzählung eingerückten kurzen Reden der beiden Advocaten, sind wohl nicht als eigentliche Thatsache, sondern als Zusatz des Chronisten zu betrachten.

23) Pillii Summa in tres libros, tit. de metrop. Beryto (11. 21): „His argumentis et similibus contra Cantuarienses monachos Cantuariensis archiepiscopus instabat, volens novo martyri novam basilicam priori proximam fabricare: verum quia multae variaeque causae suberant, contra ipsum jacula sua refiximus.“ So lesen richtig die Ausgaben von 1563 an; in den älteren Ausgaben steht die sinnlose Leseart: „volens novo martini alias martini nomine novam basilicam“ etc. — Der novus martyr war Thomas von Canterbury.

24) Glossa in c. 2. C. 23. q. 2. „Et per hoc decretum Pileus obtinuit contra nuntios regis Angliae: quia cum ipse

vorzusehen. So war der Beweis geführt, und die Verklagten wurden freygesprochen [25]).

Die Schriften des Pillius werden von Sarti vorzugsweise geschmackvoll genannt [26]), wozu jedoch, wenn man sie mit den Schriften mancher anderen Glossatoren vergleicht, kein Grund vorhanden ist. Als vorherrschend kann man in ihnen eine gewisse dialektische Richtung bemerken. Nicht selten pflegt er die Gegensätze in einen Dialog zwischen sich und der Jurisprudentia einzukleiden, oder auch läßt er diese fragend auftreten, so daß er selbst ihr belehrend antwortet. Diese Form findet sich in mehreren der aus seinen Glossen abgedruckten Proben, eben so aber auch in anderen Schriften [27]), nicht zu gedenken, daß eine seiner verlorenen Schriften (die

---

commonitus recusaret de suis justitiam facere, fecit litem suam. Unde nuntii ipsi condemnati sunt." Der König hatte nämlich aus Parteylichkeit den Mönchen den gerichtlichen Schutz verweigert. Mit Unrecht hält dieses Sarti für eine neue, von der vorigen verschiedene Sache. Ferner sagt Sarti, diese Glosse lese Pius, man müsse emendiren Pillius. Allein die Ausgaben des Decrets, die ich gerade vor mir habe, (Basil. 1493. 4to, und Paris. 1561. fol.) lesen ohnehin schon Pileus, welches eine ganz gewöhnliche Schreibart des Namens unsres Glossators ist.

25) Baldi practica tit. de cautelis, fol. 83. ed. Lugd. 1528. in 8vo.

26) Sarti P. 1. p. 9. 72.

27) Diese Form ist ihm so vorzugsweise eigen, daß man deshalb jede Stelle, worin sie sich findet, ihm zuzuschreiben berechtigt ist, auch wo der Name nicht bemerkt ist.

Brocarda) ganz in dieser Form abgefaßt war. Außerdem ist auch ein hoher Grad von Selbstgefälligkeit in seinen Schriften wahrzunehmen [28]).

Die sicheren Schriften des Pillius sind folgende: Glossen, Quästionen, Brocarda, Summa zu den Tres Libri, Prozeß, Distinctionen, und über das Lehenrecht.

I. Glossen.

Sie finden sich in folgenden Handschriften [29]):

A. Infortiatum:
Bamberger Handschrift D. I, 12.

B. Digestum novum.
Pariser Handschrift 4487 a. Hierin citirt er seine eigene Quästionen und Distinctionen, ferner den Wilhelmus, Otto Papiensis, und Bandinus.

C. Codex.
Pariser Handschriften 4536. und 4523.
Münchner Handschrift 22.

D. Volumen:
- a. Novellen.
  Pariser Handschrift 4429.
- b. Tres Libri.
  Pariser Handschrift 4429.
- c. Institutionen.
  Leipziger Handschrift bey Feller p. 226 N. 11. hinter Rofredus.

---

28) Vgl. z. B. Pillii quaestiones N. 117: „Ego igitur jurisprudentia horum magistra scriptorum Pileum Medicensem, cui oculata fide vidimus omnia juris patefacta archana, difficilesque nodos, et inextricabiles circuitus . . . . absolvo" etc.

29) Proben derselben s. im Anhang N. XVIII.

II. Quästionen.

III. Brocarda, oder Disputationen.

Die Quästionen des Pillius sind in mehreren gedruckten Ausgaben vorhanden. Außerdem werden von ihm auch Brocarda und Disputationen (libellus disputatorius oder disputationum) angeführt, und es kommt vor Allem darauf an, das Verhältniß dieser Werke zu einander genau zu bestimmen. Wollte man unter diesen Titeln drey verschiedene Schriften, oder aber nur eine einzige Schrift annehmen, so würde Beides gleich irrig seyn. Vielmehr sind es zwey Schriften, deren eine nur allein den Namen Quästionen führt, anstatt daß die andere abwechslend bald als Brocarda, bald als Disputationen angeführt wird [30]).

Daß in der That die Disputationen von den Quästionen verschieden sind, ist durch das Zeugniß des Diplovataccius unzweifelhaft, welcher die Disputationen vor sich hatte, sie auf eine Weise beschreibt, die von den uns bekannten Quästionen völlig verschieden ist, und zugleich Stellen der Dispu-

30) Sarti unterscheidet richtig die Disputationen von den Quästionen, irrt aber darin, daß er die Brocarda mit den Quästionen identificirt, anstatt mit den Disputationen.

tationen anführt, worin die Quästionen als ein ganz anderes, früheres Werk angeführt werden. Die Identität aber der Brocarda des Pillius mit den Disputationen wird von Baldus auf die unzweydeutigste Weise bezeugt, welcher zugleich sagt, Pillius sey der erste gewesen, welcher Brocarda geschrieben habe [31]). Und eben so werden in der Glosse die Disputationen des Pillius mehrmals auf eine Weise angeführt, wie es mit der aus Azo bekannten Form der Brocarda völlig übereinstimmt, zu den Quästionen des Pillius aber nicht paßt [32]). Diese Schrift nun wird von Pillius selbst in der oben abgedruckten Vorrede angeführt, und zwar als

---

31) Die entscheidenden Worte der Stelle des Baldus sind diese: „in brocardis, quorum a principio fuit auctor dominus Pyllius de Medicina *in suo libello disputatorio.*" Vollständig steht sie oben B. 3. S. 526. — Die Stelle des Diplovataccius s. u. Note 39.

32) Glossa *ratam habere* 1. Feud. 3: „secundum etiam quod de hoc notatur pro et contra in libello Py. chart. II. tit. licitum est quid ratione adjuncti, et tit. contra sequ." — Glossa *nominatim* 1. F. 1: „de hac materia et pro et contra satis potes colligere in libello disputationum domini Py II. charta tit. licitum est tacite etc. cum duobus sequentibus titulis." — Glossa *usque in infinitum* 1. F. 1. — Glossa *de Marchia* 1. F. 14. — Mehrere dieser in der Glosse enthaltenen Citate werden daraus in dem Commentar des Matthäus de Afflictis angeführt, und ganz bestimmt auf die Brocarda des Pillius bezogen. So z. B. die dritte der eben angeführten Stellen: „glossa non solvit, sed remittit se ad distinctionem *hujus brocardi* factam per Pileum." Eben so die vierte: „haec glossa colligit tria notabilia brocardica . . . in glossa quae non solvit *ista brocarda,* sed remittit se ad libellum Pylei."

die erste Arbeit, welche er in Modena unternahm [33]): ferner von Rofredus, welcher sie ganz vorzüglich, neben einer Schrift des Johannes, benuzt zu haben versichert [34]). Hugolinus citirt sie unter dem Namen Brocarda [35]). Auf sie bezieht sich unzweifelhaft eine Stelle der Glosse über Brocarda, worin die Jurisprudentia disputiren soll [36]): die

33) S. o. S. 269. Wenigstens scheint mir dieses die natürlichste Erklärung der Stelle.

34) S. o. S. 264. „et praecipue D. Joannis et Pilei, supplendo illa quae ipsi *in eorum libellis disputatoriis* reliquerunt." Von Pillius sind hier unzweifelhaft die Brocarda gemeynt, deren praktische, von Pillius selbst (S. 269) bezeugte Richtung sehr gut dazu paßt. Dem Inhalt nach hätte allerdings auch das Werk des Pillius de ordine judiciorum, von Rofred gemeynt seyn können, und man könnte daher wohl auf die Meynung kommen, dieses Werk sey überhaupt unter dem Titel libellus disputatorius zu verstehen. Zur Unterstützung dieser Meynung könnte man noch folgende Glosse bey Mincuccius (p. 76 ed. Schilter) anführen: „De hoc plurimum invenitur in libello disputatorio Pillei *qui dicitur ordo judiciarius,* 2. carta sub rubr. ex personam qualitate" etc. Allein dieselbe Stelle steht auch in der glossa ord. *natura* 1. F. 7., wo jedoch die hier cursiv gedruckten Worte fehlen. Diese sind daher als unächter Zusatz zu verwerfen, und der irrige Inhalt derselben ergiebt sich auch schon daraus, daß die in der Stelle angeführte Rubrik in dem Werk de ordine judiciorum gar nicht vorkommt.

35) Hugolini diversitates dominorum in L. 16 C. de jud. (3. 1) (Ms. Paris. 4609): „dominus py. sequitur sententiam M. ut in procardis suis continetur."

36) Glossa *amittit* 2 Feud. 26: „haec quaestio est scholastica, et ideo omisimus eam, quia in brocardis (al. *brochardicis*) disputatur a jurisprudentia." So lesen edd. 1476. 1477. 1478 und andere alte Ausgaben des Volumen. Manche neuere Herausgeber, welchen die Stelle unverständlich war, haben dafür gesezt a jurisprudentibus, was offenbar falsch ist, so z. B. ed. Paris.

ganze Schrift war ohne Zweifel ein Dialog zwischen Pillius und der Jurisprudenz. Daraus erklärt sich auch die oben (S. 270) mitgetheilte Stelle des Odofredus, welche dem Pillius oppositiones per modum dialogi zuschreibt.

In einer Handschrift der Trierschen Bibliothek hat dieses Werk ursprünglich gestanden, es ist aber jezt darin nicht mehr zu finden[37]). Eben so scheint es Conrad Gesner handschriftlich besessen zu haben[38]). — Diplovataccius giebt den Anfang des Werks an, imgleichen die Ueberschrift einiger Titel: aus einem derselben erhelle, daß der Verfasser keine Decreta-

---

1576. — Panzirolus II. 21 sagt von diesen Brocarda: „Alii jurisprudentiam nominant," wobey er diese Stelle der Glosse anführt, die er also offenbar so misverstanden hat, als ob darin die Schrift des Pillius selbst Jurisprudentia genannt würde.

37) Mitten in einem Miscellanband der Trierschen Bibliothek, welcher mit Jo. de Deo cavillationes anfängt, steht ein Verzeichniß der in diesem Band nun folgenden Stücke, und darunter findet sich: „libellus disputatorius Pillei." In der Handschrift selbst aber hat sich dieses Stück nicht erhalten.

38) C. Gesneri pandectae (Tiguri 1548 f.) fol. 346: „Disputationes Pilei, non impressae, extant tamen apud nos." Dieser Theil des Buchs von Gesner ist, wie er selbst f. 333. sagt, meist aus den Bücherverzeichnissen von Nevizanus, Gomes und Fichard genommen, die eigenen Zusätze seyen besonders bezeichnet. Allein in den entsprechenden Stellen von Ziletti index Ven. 1563. fol. 15 und 53, Freymonii elenchus. Francof. 1574. fol. 116. 122., welches lezte Buch auf die Verzeichnisse von Nevizanus rc. gegründet ist, steht diese Schrift des Pillius nicht, so daß man sie für Gesners eigenen Zusatz halten muß, obgleich dabey die angekündigte Bezeichnung fehlt, die doch bey anderen Artikeln allerdings steht.

len, sondern nur die Lombarda anführe, in einigen anderen würden die Quästionen des Pillius angeführt [39]). Die überwiegend praktische Richtung der Brocarda geht aus diesen Angaben unzweifelhaft hervor. Wenn aber Diplovataccius sagt, daß es blos Lombardisches Recht enthalte, so ist das gewiß nur so zu verstehen, daß außer dem Römischen Recht kein anderes als dieses darin benuzt werde [40]).

Die Quästionen, zu deren Darstellung ich mich nun wende, bestehen in Rechtsfällen, die wohl theils wirklich vorgekommen, theils erdichtet seyn mö-

---

39) Diplovataccius l. c. „Pulchrum etiam tractatum edidit quem libellum disputationum appellavit, cujus principium est: *Quoniam ego credidi satis scholaribus studuisse ad scholastic.*, in quo libro nullam decretalem allegat sed solummodo leges Longobardorum, ut ipse ponit in rubr. *an quis poss. ven. contra jura* in prima columna .... Composuit etiam librum quaestionum .... de quo etiam meminit ipse Pileus in suo libello disputatorio in rubr. *de officio actoris et rei* in 8a columna, in rubr. *de officio judicis* in 9a columna."

40) Panciroluß sagt, Petrus habe Zusätze zu diesen Brocarda geschrieben, wobey er sich auf das Zeugniß des Caccialupus beruft. Ohne Zweifel meint er folgende Stelle in dem quintum documentum: „Petrus de cer. (Cernitis) qui scripsit super pilleus de medicina." So lautet die Stelle in den Ausgaben s. a. in 4., 1500. in 4., und 1514. in 8. Allein fehlerhaft ist dieser Text auf jeden Fall, und die Brocarda erwähnt derselbe gar nicht. Zudem hat die Ausgabe von 1530. in 4. folgende ganz andere Leseart: „Petrus de cer. qui scripsit super libris feudorum." Es bleibt also hierin Alles ungewiß. Vielleicht müssen beide Lesearten so zusammengesetzt werden: Petrus de Cernitis qui scripsit super libris feudorum. Pilleus de Medicina.

gen [41]). Bey jedem derselben werden die Gründe des Klägers und die des Beklagten gegen einander gestellt, und dann wird die Entscheidung hinzugefügt. So ist jeder Rechtsfall das Thema einer wirklich gehaltenen Disputation [42]), und da Pillius den Sonnabend dazu wählte, so führen seine Quästionen den Namen sabbatinae [43]).

Da die Quästionen in den Brocarda angeführt werden, diese lezten aber gleich im Anfang des Aufenthalts in Modena vollendet wurden, so müssen die Quästionen noch in Bologna geschrieben seyn, und man kann sie daher wohl für die erste Arbeit des Pillius halten. — Es werden in diesem Buch folgende Schriftsteller angeführt: Irnerius, Bulgarus, Martinus, Jacobus, Hugo, Placentinus [44]), Johannes, Odericus, und Magister Girardus Novariensis,

41) Rofredus in der Vorrede zu seinen Quästionen sezt die des Pillius, als auf erdichtete Fälle gegründet, herab, was jedoch auch so erklärt werden könnte, daß etwa nur ein Theil derselben erdichtet wäre, anstatt daß die des Rofredus lediglich wirkliche Fälle zum Gegenstand hätten.

42) S. o. B. 3. S. 527.

43) Dieses bezeugen Rofredus in prooemio quaest., und Odofredus in Dig. vetus, L. 38. de neg. gestis (3. 5).

44) Er kommt in mehreren Quästionen vor, unter andern N. 70, worin zwar die Ausgaben lesen: Petrus, die Pariser Handschrift aber p., d. h. Placentinus.

erant nefariae vel incestae: sed haec litera dicit plus, scilicet quocunque modo illicitas . . . . . unde non est bona sua argumentatio: licet noster fuerit concivis scilicet Florentinus."

Dominici Bandini fons Mirabilium Universi, v. *Accursius* 2): „Accursius fulgidissimum jubar legum fuit origine Florentinus. Ad cujus pleniorem notitiam noto prout a veridicis doctus sum, quod post Cyprianum antiquissimum glossatorem, tempore Federigi agnomine Barbarossa, duo cantatissimi jurisconsulti, Bulgarus et Martinus Gosia in lectura Boniae concurrebant" etc.

Philippus Villanus de origine civitatis Florentiae rel. 3) Das zweyte Buch handelt von berühmten Florentinern, und insbesondere Kap. 8 — 11. desselben von vier berühmten Juristen: Cyprianus, Accursius, Franciscus Accursii, und Dynus. Das achte Kapitel nun lautet, nach einem kurzen unbedeutenden Eingang zu den Juristen überhaupt, also 4): „Inter quos fere primus

---

rentiner machen will. — *Ubertus* nach Albericus, diction. v. *Florentini*. — Für die Richtigkeit der Leseart Cyprianus entscheiden, außer der großen Mehrzahl der Handschriften, noch folgende zwey Umstände: 1) daß alle andere hier in Frage stehende Glossatoren (Irnerius, Martinus, Hugo, Hugolinus) erweislich nicht Florentiner, sondern Bologneser waren; 2) daß die hier von Accursius getadelte Meynung auch wirklich in folgender Glosse des Cyprianus enthalten ist (Münchner Handschrift, ehemals zu Freysingen): „per hoc collige hic puniri incestum jure gentium et non jure civili. Cy."

2) Das Buch ist geschrieben gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Diese Stelle ist abgedruckt in Mehus vita Ambrosii Camaldulensis p. 150, und sie steht im Wesentlichen gleichlautend in einer Handschrift der Laurentiana, woraus ich einen Auszug besitze. In dem Auszug, welchen Sarti II. 205. aus Bandini mittheilt, findet sich diese Stelle nicht.

3) Das Werk ist geschrieben in den lezten Jahren des vierzehnten Jahrhunderts. Vgl. Sarti P. 2. p. 200 sq.

4) Aus Mehus l. c. p. 150. — Sarti hat in seine Auszüge aus Villani (II. 202) diese Stelle nicht aufgenommen, im Le-

omnium, cum Ravennae jura civilia docerentur, Cyprianus fuit, ex urbe nostra oriundus, Jc. et philosophus insignis, qui quae contraria primo aspectu textus videbantur moventibus rationibus ad concordiam perduxit, et quae locis dispersa variis in eandem videbantur sententiam consonare, ne superfluerent simul ligavit. De tanto viro scribentium desidia perpauca habemus, eumque solum glossatorem civilis juris Accursio referente cognovimus, Florentinum, et virum vitae emendatissimae et doctrinae." — Von diesem zweyten Buch des Villani existirt eine alte Italienische Bearbeitung [5], in welcher das mitgetheilte Kapitel so lautet: „Cipriano nato nella citta di Firenze, in tra' primi fu juris-consulto e nobile filosofo: fiori a Ravenna, quivi insegnando Ragione civile: e per relazione d'Accorso abbiamo inteso, che egli fu chiosatore di ragione civile, e Fiorentino."

Raphaelis Volaterrani († 1521) commentarii urbani. Basil. 1544 f. Das 21ste Buch enthält eine Uebersicht aller Heiligen und Gelehrten. Darin heißt es f. 248 von Accursius: „juris libros glossematis adnotavit, quibus nunc utuntur post Cyprianum antiquum sane enarratorem."

Diplovataccius hat den Cyprianus nicht unter die Zahl der Juristen aufgenommen, deren Leben er beschreibt. Im Leben des Accursius nennt er ihn an zwey verschiedenen Orten, aber nur indem er die oben mitgetheilten Stellen des Bandini und des Volaterranus wörtlich, und zwar mit Anführung der Verfasser, aufnimmt [6]. Er kann demnach als selbstständiger Zeuge durchaus nicht gelten.

---

ben des Cyprian (I. 60) theilt er sie nur dem Inhalt nach, aber nicht wörtlich, mit.

5) Le vite d'uomini illustri Fiorentini scritte da Filippo Villani. Venezia 1747. 4to, von Mazzuchelli mit Anmerkungen herausgegeben. Diese Stelle findet sich Num. VI. p. XXXI.

6) 1) „Raf. Volateranus . . . . sic scribit: Accursius quadragenarius" etc. (Blos diese Stelle, aber ganz unvollständig und dadurch entstellt, steht bey Sarti II. 252). — 2) „Dominicus de Aretio in 4to libro de claris viris: Accursius fulgendissimum jubar legum" etc.

Panzirolus II. 29 hat gleichfalls nur das Zeugniß des Volaterranus wiederholt, ohne etwas Anderes von Cyprian zu wissen.

Sarti P. 1. p. 60 — 61. p. 102. 103. hat allein die verschiedenen Nachrichten in einer gewissen Vollständigkeit zusammengestellt, und mit gründlicher Kritik behandelt.

Der Name dieses Glossators wird in den Glossen gewöhnlich durch die Sigle Cy. bezeichnet [7]), aus welcher durch Misverständniß der Name Cilianus oder Kilianus, und so aus diesem Namen eine Person, welche niemals gelebt hat, gemacht worden ist (S. 7).

Die Vaterstadt desselben ist Florenz. Dieses sagt ausdrücklich der nicht viel neuere Accursius, welcher gleichfalls Florentiner war, nach der richtigen Leseart der oben angeführten Stelle. Es kommen aber auch noch folgende, von dieser Stelle ganz unabhängige [8]), Beweise hinzu. Erstlich eine Glosse des Cyprianus selbst in einer gleichzeitigen Hand-

---

7) Seltner kommen vor die Unterschriften cip cyp. cipri. cipan9.

8) Sarti P. 1. p. 102. 103 giebt noch zwey bestätigende Gründe an: 1) das Zeugniß des Villani. 2) die Marginalnote in dem Volumen der Barberinischen Bibliothek: „No. ciprianum glo. fuisse Florentinum." Allein Villani sagt selbst, er nehme seine Nachricht blos aus Accursius, und eben so ist die Marginalnote nichts als eine Wiederholung dessen, was schon in der Glosse steht. Beide angebliche Zeugnisse haben also für sich selbst gar keinen Werth, indem sie blos sagen, was ohnehin aus so vielen Handschriften bekannt ist, daß Accursius den Cyprianus als Florentiner bezeichne.

schrift, mit der vollständigen Unterschrift: Cip. Florentinus [9]). Zweytens eine Glosse des Hugolinus, worin er gleichfalls ausdrücklich Florentinus genannt wird [10]).

Er war Lehrer des Carolus de Tocco [11]), und des Rofredus [12]), welches von diesen seinen Schülern selbst ausdrücklich anerkannt wird. Und aus diesen Angaben allein läßt sich zugleich sein Aufenthalt und sein Zeitalter schließen: er muß nämlich Lehrer in Bologna gewesen seyn, und erst zu Ende des zwölften Jahrhunderts gelebt haben, welches lezte auch noch dadurch bestätigt wird, daß Cyprian in einer Glosse den Pla-

---

9) S. u. Anhang. N. XX. 12.

10) S. u. Note 22.

11) Carolus de Tocco in Lombardam Lib. 1. Tit. 2. rubr. „Super hoc articulo audivi Cy. dicentem" etc. So liest richtig das Volumen Lugd. 1562 fol. Offenbar falsch aber ist die Leseart der Longob. leges Lugd. 1600. 4to *Cyn.* anstatt *Cy.*, indem Cynus um mehr als Hundert Jahre zu neu ist, um Lehrer des Carolus seyn zu können.

12) Rofredus de ordine judiciario P. 7. tit. De Scto Turpilliano: „et in hac opinione fuit dominus meus Cyprianus" (so lesen alle Ausgaben). — Rofredi lectiones in Codicem Ms. Paris. 4546. in L. 16 C. de usufructu: „Audivi ypan9 dicentem" (wo ganz offenbar zu lesen ist Cyprianum). — Rofredi glossa in Codicem, ms. Paris. 4536. L. 25 C. de locato: „sed ut a Cypriano audivi. . . . R." (Eben wegen des hier angeführten Lehrers Cyprianus ist es ganz unmöglich, die Sigle R. auf Rogerius zu deuten, also bleibt nur Rofredus als möglich übrig, welche Erklärung denn auch durch die vorher angeführten Parallelstellen völlig bestätigt wird).

centinus anführt, und in einer anderen das Decret Gratians [13]. — Ueber beide Thatsachen jedoch sind auch abweichende Angaben vorhanden. Nach dem italiänischen Text des Villani soll er zu Ravenna gelehrt haben: allein dieses ist ganz augenscheinlich nur eine willkührliche Auslegung des lateinischen Textes, worin nicht gesagt ist, daß er selbst in Ravenna gelehrt habe, sondern nur daß er zu einer Zeit gelehrt habe, wo noch eine Rechtsschule zu Ravenna bestand; dieses kann nun auch so gemeynt seyn, daß zu dieser Zeit Cyprian der erste war, welcher in Bologna als Lehrer auftrat, und es scheint also überhaupt nichts Anderes zu seyn, als eine verwechslende Uebertragung der Geschichte des Irnerius auf Cyprianus. — Was das Zeitalter betrifft, so wird er von Bandini als Vorgänger des Bulgarus und Martinus angegeben: auch dabey liegt die eben erwähnte Verwechslung mit Irnerius zum Grunde, wie denn überall eine große Uebereinstimmung zwischen den Werken von Villani und Bandini wahrgenommen wird [14]. Beide Schriftsteller aber sind viel zu neu, als daß ihr Zeugniß über Thatsachen des zwölften Jahrhunderts von besonderem Gewicht seyn könnte.

---

13) S. u. Anhang N. XII. 13. und N. XX. 1.

14) Sarti P. 2. p. 205.

Glossen des Cyprianus kommen in allen Theilen unsrer Rechtsbücher häufig genug vor, besonders aber im Volumen, welches von anderen Glossatoren seltner bearbeitet worden ist. Ich habe solche Glossen in folgenden Handschriften gefunden [15]:

A. Digestum vetus.
   Pariser Handschriften 4450. 4451.
B. Infortiatum.
   Bamberger Handschrift D. I. 12.
C. Digestum novum.
   Bamberger Handschrift D. I. 9.
D. Codex.
   Pariser Handschrift 4536.
E. Volumen.
   a. Novellen.
      Pariser Handschrift 4429.
      Münchner Handschrift aus Freysingen.
      Münchner Handschrift N. 14 der Augsburger Sammlung.
   b. Tres Libri.
      Pariser Handschriften 4429. 4537. und 4538.
      Wiener Handschrift jus civile 19.
   c. Institutionen.
      Münchner Handschrift N. 14. der Augsburger Sammlung.
      Leipziger Handschrift hinter Rofredus (Feller p. 226. N. 11.)

Er citirt in diesen Glossen das Decret Gratians und unglossirte Novellen [16]. Auch zur Kritik des Textes finden sich Beyträge aus seinen Handschriften [17]. Eben so hat er Authentiken zu den

---

15) Proben derselben s. im Anhang N. XX.

16) S. Anhang N. XX. 1. und 4.

17) S. Anhang N. XX. 11.

drey lezten Büchern des Codex excerpirt, welches außerdem nur sehr selten vorkommt [18]).

Manche haben behauptet, daß Cyprianus nicht blos selbst glossirt, sondern auch eine Zusammenstellung und Verarbeitung der Glossen seiner Vorgänger unternommen habe, also hierin Vorgänger des Accursius gewesen sey [19]). Allein diese Meynung ist lediglich aus dem lateinischen Villani entstanden, welcher jedoch in der That nicht von einer Verarbeitung der vorhandenen Glossen, sondern des Textes, d. h. der Rechtsquellen selbst, spricht, also nur eine wortreiche Beschreibung des Verfahrens der Glossatoren überhaupt giebt, so daß diese Beschreibung auf jeden andern Glossator eben so angewendet werden konnte. Auch erklärt ja Villani selbst, daß er von Cyprianus nichts wisse, als was von ihm Accursius erzähle, so daß also die ganze übrige Stelle des Villani nur als eine Ausfüllung durch leere Worte, und nicht als geschichtliches Zeugniß, anzusehen ist. Könnte hieran noch irgend ein Zweifel übrig bleiben, so müßte derselbe endlich doch durch die vorhandenen zahlreichen Glossen des Cyprianus selbst entfernt werden, welche sich von den Glossen andrer Schriftsteller gar nicht unterscheiden, und worin von der

18) S. o. B. 3. S. 490.

19) Biener Geschichte der Novellen S. 287.

Absicht, fremde Glossen zu sammlen und zu verarbeiten, nicht die geringste Spur wahrzunehmen ist.

Außer den Glossen wird dem Cyprianus keine wissenschaftliche Arbeit zugeschrieben: dagegen wird er von einem fast gleichzeitigen Schriftsteller als Verfälscher der Rechtsquellen angegeben, welches jedoch erst im Zusammenhang mit Galgosius klar gemacht werden kann.

II. Galgosius.

In einer Pandektenstelle wird gesagt, daß diejenigen mit der Verbannung bestraft werden sollen, welche sich auf erdichtete Kaiserconstitutionen berufen [20]). Zu dieser Stelle macht Accursius die Bemerkung: „ut Galgosius Papiensis" [21]). Dieser Glosse aber liegt eine ähnliche des Hugolinus zum Grunde, welche so lautet: „ut faciebat gualcoxius papiensis et cyprianus florentinus" [22]). In Beziehung auf Cyprianus ist dieses die einzige Spur einer so schweren Beschuldigung, welche jedoch von einem Schriftsteller herrührt, der ohne

20) L. 33 D. de L. Corn. de falsis (48. 10): „Si quis falsis constitutionibus, nullo auctore habito, utitur, Lege Cornelia aqua et igni ei interdicitur."

21) So lesen fast alle Ausgaben, und es finden sich nur seltene und unbedeutende Ausnahmen. Auch die Handschriften dürften wohl keine bedeutende Abweichungen liefern. Meine Handschrift liest Galosius.

22) So liest Ms. Paris. 4455, aber ohne Unterschrift. Ms. Paris. 4486 a liest eben so, nur mit den offenbaren Fehlern gaulcoxius und florentius: dagegen findet sich hier die Unterschrift h., welche unzweifelhaft auf Hugolinus zu beziehen ist.

Zweifel noch mit Cyprianus in Bologna zusammen gelebt hat, vielleicht sogar noch sein College gewesen ist. Daß Accursius nur den Galgosius erwähnt, den Cyprian aber wegläßt, also die Glosse des Hugolinus unvollständig wiedergiebt, ist vielleicht nur aus schonender Rücksicht auf ihr gemeinsames Vaterland (Florenz) zu erklären, welches Verhältniß er ja sogar bey einer blos wissenschaftlichen Frage erwähnt, um den Widerspruch gegen seinen Landsmann gewissermaßen zu entschuldigen (S. 305).

Weit zahlreicher dagegen sind die Nachrichten von Galgosius, dessen Andenken sogar nur auf diese nicht ehrenvolle Weise erhalten worden ist.

Was zuerst den Namen betrifft, so ist sowohl Galgosius, als Gualcosius, nur eine etwas verschiedene italienische Umbildung des Namens Walcausus, der in Urkunden des neunten, zehenten und eilften Jahrhunderts sehr häufig vorkommt [23]).

Ueber die Verfälschung selbst finden sich sehr

---

23) So z. B. bey Muratori ant. It. I. 448. 473. II. 945. 947. 967. IV. 571. ant. Est. P. 1. C. 14. p. 153. Fumagalli cod. dipl. N. 65. 75. — Eben so steht der Name in der versificirten Vorrede der Gesetze des Rotharis. — In der Rehdigerschen Bibliothek zu Breslau ist eine Handschrift der Lombarda mit ungedruckter Glosse, worin öfter ein Wal. angeführt wird. Dieses könnte unser Walcausus oder Galgosius seyn: eben sowohl aber auch der oben abgehandelte Walfredus (S. 61).

bestimmte Nachrichten in dem Titel des Codex de bonis quae liberis (6. 61). Hier sagt eine *alte anonyme* Randglosse: hic in quibusdam codicibus invenitur falsa constitutio Galgosiana quae sic incipit: *Inter eos.* Diese Glosse steht gleichlautend in zwey verschiedenen Handschriften [24]). In einer dritten Handschrift findet sich zwar keine solche Glosse, wohl aber die in jener Glosse citirte Constitution selbst [25]), die also unbedenklich als die Arbeit des Galgosius angesehen werden kann. Diese Constitution lautet so:

> Id. AA. et CC. Inter eos qui de illicita vel incesta procreatione nati sunt nulla est successio vel hereditatis petitio nisi ab eisdem relictum vel concessum aliquo modo inter se doceatur.

Zweifelhafter ist die Erwähnung des Galgosius bey einer andern unächten Stelle des Codex. In dem Titel de feriis (3. 12) steht als zweyte Stelle in allen gangbaren Ausgaben eine angebliche Constitution von Theodosius mit den Anfangsworten:

---

24) Ms. Paris. 4534. und Bamberg. D. I. 3.

25) Ms. Paris. 4516., worin der ganze Titel folgendermaßen zusammengesezt ist: L. 1. — L. 3. de bonis mat. — L. 2. — L. 3. — L. 4. — L. 8. — Const. Inter eos. — L. un. de peculio ejus (7. 23). — Demnach fehlen drey Stellen des Titels selbst, dagegen sind zwey Stellen aus anderen Titeln eingeschoben, und außerdem noch die Constitution des Galgosius.

Ut in die dominico. Diese fehlt in vielen alten Handschriften [26]). Azo, Accursius, Odofredus, Cynus, Bartolus, Salicetus, haben sie in ihren Glossen und Commentaren nicht berührt, also ohne Zweifel auch in ihren Handschriften nicht vorgefunden. In der ersten Ausgabe des Codex (Mog. 1475) findet sie sich nicht, aber schon in die zweyte (Nor. 1475) ist sie aufgenommen worden, und seitdem findet sie sich wahrscheinlich in allen Ausgaben [27]). Alciatus verwirft sie als unächt, weil sie in alten Handschriften fehle, weil sie außer der chronologischen Reihe der Kaiser stehe, und wegen des unlateinischen Worts irritare (in der Bedeutung: als ungültig behandeln) [28]). Ihre Unächtheit ist auch besonders dadurch unzweifelhaft, daß sie offenbar und meist wörtlich aus zwey Stellen des Westgothischen Breviarii zusammengesezt ist, nämlich aus Lib. 2 T. 8 L. 1. (oder Int. L. 1.) und Int. L. 2. Diese lezte Interpretation,

---

26) Mehrere Herausgeber bemerken dieses. In einer Handschrift der Berliner Bibliothek fehlt sie. In meinen beiden Handschriften findet sie sich, jedoch in einer derselben mit dieser Interlineargloffe: „lex ista non est in libro dni f." Vergl. auch Dirksen Abhandlungen B. 2. S. 418.

27) Ganz unrichtig, und zugleich mit unbegreiflicher Verletzung der Chronologie, sagt daher Contius am Rande der Pariser Ausgabe von 1576, die Stelle sey vor 100 Jahren durch die Fradinischen Ausgaben in den Codex gebracht worden.

28) Alciati parerga Lib. 6. C. 9.

woraus der größte Theil der Stelle genommen ist, weicht von dem Text des Theodosischen Codex wesentlich ab, und enthält offenbar entweder ein Westgothisches Gesetz, oder doch Provinzialrecht der Westgothischen Römer [29]), gehört also auf keine Weise in den Justinianischen Codex. — Von dieser entschieden unächten Stelle nun sagt Albericus de Rosate, ein Schriftsteller des vierzehenten Jahrhunderts, daß sie dem Galgosius zugeschrieben werde, der überhaupt falsche Constitutionen gemacht habe [30]). Dieses Zeugniß steht jedoch so einzeln,

---

29) Solche Bestimmungen über Anfang und Ende der Ferien, wurden von jeher nicht durch allgemeine Gesetze, sondern durch provinzielle Vorschriften gegeben. L. 4. D. de feriis (2. 12). Cujacius de div. temp. praescr. C. 13. sagt, die Stelle sey aus einem Gesetz von Theodoricus genommen. Was er darunter versteht, weiß ich nicht. Neuere Schriftsteller schreiben ihm dieses nach, gleichfalls ohne sich darüber zu erklären. Dagegen behauptet Hoffmann meletemata diss. 3 § 3, der Ursprung sey römisch, nicht germanisch, was sich jedoch eben so wenig beweisen läßt, als das Gegentheil. Freylich wenn man nur das darunter versteht, daß die Stelle kein eigentlich germanisches Rechtsinstitut enthalte, so ist dieses unbezweifelt richtig: nur ob die darin enthaltene Vorschrift von einem Römischen Präses, oder von einem Gothischen König ausgegangen ist, läßt sich durchaus nicht bestimmen.

30) Albericus in Codicem. Lugd. 1534 f. in L. 1 C. de feriis (3. 12): „Et in quibusdam libris habetur pro l. II. hujus tituli lex talis. Imp. Theod. Ut in die . . . . modis omnibus ruat. Communiter tamen in libris non habetur sed dicitur condita fuisse a quodam Galazosio qui studebat per se l. facere de quo habetur ff. de fal. l. fi. in glo."

und rührt aus einer so neuen Zeit her, daß kein besonderes Gewicht darauf gelegt werden kann.

Endlich wird auch noch eine Verfälschung der Lombarda dem Galgosius zugeschrieben. In einem Lombardischen Gesetz des K. Luitprand wird verordnet, daß der Herr eines entlaufenen Sclaven für dessen Diebstahl einstehen solle: läugne aber der Herr diesen Diebstahl, so sey er deshalb zum Zweykampf oder Eyde verpflichtet [31]). Rofredus sagt nun, daß Einige dieses Gesetz für eine Erfindung des Galgosius hielten, weil es ungerecht sey, daß der Herr für seinen flüchtigen Sclaven fechten solle [32]). Allein ein solcher Grund gegen die Aechtheit eines Gesetzes ist ganz unbedeutend; jenes Gesetz steht, wie es scheint, in allen Handschriften, sowohl der chronologisch geordneten Gesetze, als der systematischen Lombarda, und auch in der Glosse des Carolus de Tocco wird es wie jedes andere Gesetz erklärt, ohne Erwähnung eines Zweifels an der Aechtheit. Dieses Zeugniß des Rofredus kann also nur

31) L. Long. Liutprandi Lib. 2. C. 5, und in der systematischen Lombarda Lib. 1. Tit. 25. L. 58. Das Gesetz fängt an: Si servus dum in fuga est.

32) Rofredus de pugna, rubr. de furto (aus einer Mainzer Handschrift): „Fit pugna de furto commisso a servo qui est in fuga si dominus negare vult servum fecisse furtum, ut in lombar. de furt s l. si quis dum in fuga. Sed quidam dicunt quod

insofern in Betracht kommen, als es beweist, wie allgemein bekannt die Verfälschungen des Galgosius waren.

---

lex illa sit gualcosiana quia iniquitatem continet s; q dno (l. *secundum quod dominus)* teneatur pro servo fugitivo pugnare."

Vier und dreißigstes Kapitel.

Otto und seine Zeitgenossen.

I. Otto.

Sarti P. 1. p. 83.

Der Glossator Otto, dessen Glossen in Handschriften recht häufig vorkommen, ist in neueren Zeiten fast ganz in Vergessenheit gerathen. Diplovataccius kennt ihn gar nicht, und Pancirolus hat aus ihm ohne Grund zwey Personen gemacht [1]).

Ueber die Schreibart des Namens habe ich in Handschriften keine Verschiedenheit wahrgenommen [2]). Die regelmäßige Sigle seiner Glossen ist Ot.

Seine Vaterstadt war Pavia, welches sowohl in einer Glosse des Pillius [3]), als in mehreren Stellen des Carolus de Tocco [4]) bezeugt wird.

Er

1) Panzirolus Lib. 2 C. 14 und C. 19.

2) In den Ausgaben des ordo judiciarius ist der Name *Otho* geschrieben; ob sich dieses auf Handschriften gründet, ist ungewiß.

3) Pillii glossa in tit. D. quor. bon., ms. Paris. 4487a; „pi. respondet non est haec probatio impossibilis vel dicas impossibilis est ut probetur vere poterit tantum probare praesumtive secundum Ot. pap."

4) Carolus de Tocco in Lombardam II. 4. 4: „Otto Papiē. cujus auditor extiti per multos annos dixit" etc. —

Er war Schüler des Placentinus, und Lehrer des Carolus de Tocco [5]), weshalb sein Leben in die zweyte Hälfte des zwölften Jahrhunderts gesezt werden muß.

Ohne Zweifel lehrte er in der Schule von Bologna, da seine Glossen in Bolognesischen Handschriften, mitten unter den Glossen entschieden Bolognesischer Lehrer, vorkommen, welches wohl bey keinem dieser Schule fremden Lehrer der Fall ist.

Die bekannten Schriften des Otto bestehen in Glossen, in einem Buch *de ordine judiciario*, und einzelnen Distinctionen.

I. Glossen. Diese habe ich in [6]) folgenden Handschriften gefunden:

A. Digestum vetus.
Pariser Handschriften 4450. 4451. und 4459.

B. Infortiatum.
Bamberger Handschrift D. I. 12.

C. Digestum novum.
Bamberger Handschrift D. I. 8.

D. Codex.
Pariser Handschriften 4519. 4523. und 4536.
Münchner Handschrift 22.

Id. in Lomb. II. 42. 1: „quod Pla. dicebat . . . et Otto Papi. ejus auditor sequebatur" etc. — Id. in Codicem, L. 4 de temp. et repar. app. (7. 63), ms. Paris. 4536: „ . . haec quidem secundum Ot. pap. Mihi autem nec prima nec secunda placet opinio . . . . Ka."

5) S. die in der vorhergehenden Note angeführte Stellen.

6) Proben derselben s. im Anhang N. XXI.

II. De ordine judiciario.

Handschriften:

Pariser Handschrift 3922 a in einem Miscellanband.
Königsberger Universitätsbibliothek Handschrift A. a. a. 27. Fol., die ersten 42 Blätter eines Bandes, welcher außerdem noch eine Summa des canonischen Rechts enthält [7]).

Ausgaben:

1536. 8vo. „Summa Othonis de ordine judiciario per Justinum Goblerum LL. Licentiatum nunc primum evulgata. Mog. exc. Jvo Schoeffer anno XXXVI." Am Ende steht: „Mog. exc. Jvo Schoeffer mense Martio. . M.D.XXXVI." Voran steht eine Zueignung des Herausgebers an den Kurfürsten Johann von Trier, datirt ap. Treviros M.D.XXXVI. mense Januario, woraus man jedoch über die Beschaffenheit seiner Handschrift nichts erfährt.

1536. fol. „Summa Othonis Senonensis de interdictis juditiisque possessoriis . . . . . . accessit praeterea Summa cujusdam alterius Othonis de ordine judiciario . . ." Am Ende: „Mog. exc. Jvo Schoeffer mense Augusto. . M.D.XXXVI." Die Zueignung Goblers an den Kurfürsten (Nonis Junii) spricht fast blos von dem voranstehenden Buch des viel jüngeren Otto, und nur beyläufig von dem neuen Abdruck des unsrigen. p. 130 — 157 folgt dieses selbst, und vor demselben steht die frühere Zueignung desselben, aber mit verändertem Datum (mense Augustii).

1543. 8vo hinter Pileus de ordine judiciorum mit der ursprünglichen Zueignung, daneben aber mit der Bemerkung, daß mehr als 170 Stellen verbessert worden seyen (S. 294).

1567. 8vo „Practica Othonis antiqui doct. ordinis judiciarii. Una cum praxi Bartholomaei Brunatii . . . Venet. ap. Fr. de Portonariis. 1567."

Der gedruckte Text ist ein bloßes System des Prozesses in 28 Kapiteln, deren erstes de edendo,

---

7) Die Beschreibung derselben ist mir von Dirksen mitgetheilt worden.

das lezte aber de appellationibus überschrieben ist. In den Handschriften aber findet sich zwar auch ganz dieselbe systematische Darstellung [8]), sie ist daselbst aber nur eines von drey verschiedenen Stücken. Denn außer derselben enthalten die Handschriften erstlich die im Text angeführten Beweisstellen vollständig ausgeschrieben, und zweytens Glossen verschiedener Verfasser zu diesen Beweisstellen [9]). Entweder war nun die Handschrift Goblers unvollständig, und enthielt nur das erste unter jenen drey Stücken, oder Gobler hielt nur dieses erste Stück eines Abdrucks werth, und ließ die beiden anderen absichtlich weg.

Daß nun dieses Buch einen Otto, und zwar gerade den hier abgehandelten Otto von Pavia, von welchem außerdem viele Glossen herrühren, zum Verfasser hat, könnte allerdings noch bezweifelt wer-

---

8) Der Umfang dieser systematischen Darstellung des Prozesses ist überall derselbe, obgleich die Zahl der Abschnitte verschieden ist. Die Ausgaben haben 28 mit Zahlen versehene Kapitel. In der Pariser Handschrift habe ich 26 (nicht mit Zahlen bezeichnete) Rubriken bemerkt, indem daselbst die Kapitel 12. und 24. der Ausgaben keine eigenen Abschnitte bilden. Die Königsberger Handschrift hat 32 Abschnitte, indem aus den Kapiteln 19. und 27. der Ausgabe jedesmal zwey Abschnitte, aus Kap. 26. aber drey gemacht worden sind.

9) In der Pariser Handschrift finden sich bey diesen Glossen folgende Siglen: y. b. M. V. R. Al. p. yr. Io. Ot. und h. Die Königsberger Handschrift hat gar keine Siglen.

den. Durantis und Johannes Andreä nennen denselben unter den alten Prozessualisten gar nicht. Bernardus Dorna schreibt ihm zwar eine Schrift über den Prozeß zu, aber nicht die, von welcher hier die Rede ist, sondern eine ganz andere, welche ihm in der That abgesprochen werden muß (S. 298). Die jetzt bekannten Handschriften enthalten den Namen des Verfassers nicht. Es beruht daher die ganze Annahme des Verfassers lediglich darauf, daß den Ausgaben der Name Otho vorgedruckt ist, indem Gobler nicht einmal sagt, wie und in welcher Verbindung er diesen Namen in seiner Handschrift vorgefunden hat. Wenn er ihn aber wirklich vorfand, was man doch annehmen muß, so ist dann auch die Identität dieses Prozessualisten Otto mit dem Glossator Otto, welche von Pancirolus zu zwey verschiedenen Personen gemacht werden, sehr wahrscheinlich, indem das Buch über den Prozeß gleichfalls zu Ende des zwölften Jahrhunderts geschrieben zu seyn scheint. Darauf deuten die in dem Buch selbst angeführten Decretalen von Alexander III. und von Lucius III. [10]). Eben darauf deuten die am Rande gesammelten Glossen, die bis auf Johannes und Hugolinus herunter gehen, weiter nicht. Daß auch Otto

10) So z. B. Cap. 11. der Ausgaben.

selbst unter den Verfassern dieser Glossen vorkommt, widerlegt die Annahme desselben als des Urhebers der ganzen Arbeit nicht. Denn wenn er Glossen zu den aufgenommenen Textstellen sammelte, so war es natürlich, daß er auch seine eigenen Glossen von dieser Sammlung nicht ausschloß, und daß er diese durch die gewöhnliche Bezeichnung von den Glossen anderer Verfasser unterschied. Die etwas verschiedene Schreibart des Namens (Otto und Otho) ist durchaus kein Gegengrund, besonders da dieser Name in den allermeisten Stellen nur durch die zweydeutige Sigle Ot. ausgedrückt wird, welche vielleicht auch Gobler in seiner Handschrift vorfand und willkührlich auflöste.

III. Distinctionen.

Hinter einer handschriftlichen Sammlung der Distinctionen des Hugo finden sich unter andern vier mit Ot. bezeichnete Distinctionen (S. 144.) die ohne Zweifel dem Glossator Otto angehören. Ob sie aber allein vorhanden waren, oder zu einer größeren, jezt verlorenen Sammlung von Distinctionen desselben gehört haben, läßt sich nicht bestimmen.

Außerdem erwähnt Sarti, daß Otto auch Brocarda geschrieben habe, welche späterhin von Azo umgearbeitet worden seyen. Da er aber keine

Quelle dieser Nachricht angiebt, auch bey keinem andern Schriftsteller die Rede davon ist, so scheint wohl die ganze Angabe auf einem Irrthum zu beruhen [11]).

---

11) Sarti P. 1. p. 307 (im Leben des Damasus): „Ita in Jure Civili Otto Papiensis Brocharda collegerat, quae recensuit, et supplevit Azo, ut suo loco diximus.“ Nähere Nachricht hierüber möchte man also entweder bey Otto (p. 83) oder bey Azo (p. 91) erwarten, allein an beiden Orten findet sich davon gar nichts.

II. Lotharius.

Schriftsteller[12]).

Diplovataccius N. 53., abgedruckt bey Sarti P. 2 p. 264.
Panzirolus Lib. 2 C. 26.
Sarti P. 1. p. 83—86.

Quellen.

Odofredus in Dig. vetus, in L. 3 de jurisdict. (2. 1): „dominus Imperator Henricus pater domini Frederici minoris qui regnabat modo sunt LX. anni, tunc temporis dominus Azo et dominus Lotarius docebant in civitate ista et Imp. vocavit eos ad se pro quodam negotio: et dum una die equitaret cum eis fecit eis talem quaestionem. Signori dicatis mihi cui competit merum imperium . . et licet dominus Lotarius esset melior miles tamen dominus Azo fuit melior in jure nostro. Et debetis scire quod dominus Lotarius diligebat multum dominas et libenter eas videbat: licet postea fuerit factus archiepiscopus Pisanus . . . et dixit dominus Lotarius . . . vobis soli competit merum imperium . . . dixit dominus Azo in legibus nostris dicitur quod alii judices habent gladii potestatem sed vos habetis per excellentiam, et tamen alii judices habent . . . Quando fuerunt reversi ad palatium dominus Imperator misit domino Lotario unum equum et domino Azoni nihil, unde dominus Azo dixit in summa hujus tituli . . . . propter ista verba amisimus equum non tamen fuit aequum" etc.

12) Schlecht ist: Arisi Cremona lit. T. 1. p. 93. T. 3. p. 348.

Odofredus in Dig. vetus, in L. 49 § 1 de receptis (4. 8): „ . . . excusabitur Lotarius quia fuit homo qui multum placebat dominabus unde electus fuit archiepiscopus Pisanus" etc.

Odofredus in Codicem, in L. 15. de jud. (3. 1) (Aehnlich der vorhergehenden Stelle).

Urkunden:

1) Der Eyd des Lotharius an die Stadt Bologna vom J. 1189., abgedruckt bey Muratori ant. It. T. 3 p. 901. Sarti P. 2. p. 64. Savioli Vol. 2. P. 2. p. 165., und oben B. 3. S. 200.
2) Bolognesische Urkunde von 1204, worin Lotharius als gegenwärtig erscheint. Sarti P. 1. p. 84.

In dem Namen des Lotharius kommt keine bedeutende Verschiedenheit vor [13]). Die Sigle seiner Glossen ist lot. — Seine Vaterstadt Cremona ist durch die Erwähnung in der Eydesurkunde unzweifelhaft.

Wie es scheint, war er aus einer adelichen und reichen Familie, denn Odofredus bezeichnet ihn als Ritter (melior miles), und nach einer andern Nachricht baute er mit seinen Brüdern und einem andern Ritter eine Kirche in Cremona [14]).

Als Lehrer der Schule zu Bologna ist er besonders dadurch merkwürdig, daß er zuerst, so viel bekannt ist, den Eyd leistete, niemals außer Bo-

---

13) Die verschiedene Schreibart Lotharius, Lotarius und Lotherius (B. 3. S. 21) ist unbedeutend.

14) Sarti P. 1. p. 84.

logna lehren zu wollen [15]). Buläus, der die Eydesformel nicht verstand, wurde dadurch zu der vielfach irrigen Behauptung verleitet, Lotharius sey Rector der Universität gewesen [16]).

Er war Zeitgenosse und Nebenbuhler des Azo. Beide wurden von K. Heinrich VI. bei dessen Aufenthalt in Bologna im J. 1191. ausgezeichnet, und hier ereignete sich die oben erzählte Geschichte mit dem Pferde, welche späterhin auf Bulgarus und Martinus fälschlich übertragen worden ist [17]). Nach Odofreds Zeugniß war er besonderer Freund und Günstling der Frauen [18]).

Nachdem Lotharius in Bologna gelehrt hatte, bekleidete er hohe Kirchenämter. Er wurde zuerst Bischoff zu Vercelli, dann im J. 1208. Erzbischoff zu Pisa. Beide Aemter erwähnt ein Rescript von

15) S. o. B. 3. S. 200.

16) Es heißt nämlich in der Eydesurkunde: Juro .... quod non *regam Scolas Legum* in aliquo loco, nisi Bon. Bey dem Geschichtsschreiber einer der ältesten Universitäten ist dieses Misverständniß völlig unbegreiflich. Die Stelle steht bey Bulaeus T. 2. p. 476. 543.

17) S. o. S. 159. Die ausführliche Erzählung des Odofredus ist oben S. 327 abgedruckt.

18) Nach allen oben angeführten Stellen. Nach der zweyten soll er sogar durch die Gunst der Frauen Erzbischoff geworden seyn (*unde* electus fuit arch. Pisanus) was jedoch in der ersten Stelle anders ausgedrückt ist.

Innocenz III. vom J. 1210 [19]). An ihn selbst sind zwey Decretalen desselben Pabstes, von 1210. und von 1212., gerichtet [20]). Beide sprechen einen Tadel aus: die eine darüber, daß Lotharius den Geistlichen gestatte, ihrem privilegirten Gerichtsstand zu entsagen: die andere, wegen der landesherrlichen Rechte, die er als Erzbischoff von Pisa über Cagliari in Sardinien ausübe, da sie doch der Römischen Kirche zuständen. — Einige neuere Schriftsteller haben behauptet, der Erzbischoff Lotharius von Pisa sey von dem Rechtslehrer Lotharius zu Bologna verschieden [21]): da aber Odofredus, der nicht lange nachher lebte, und dem es in Bologna an genauen Nachrichten hierüber nicht fehlen konnte, die Identität der Person ausdrücklich bezeugt, so verdient jene Behauptung keine Rücksicht.

Nach der Angabe neuerer Schriftsteller soll Lotharius zulezt Patriarch von Jerusalem gewesen

---

19) Sarti P. 1. p. 85.

20) C. 12 X. de foro comp. (2. 2), oder Coll. ant. III. Lib. 2. T. 2. C. 4., und C. 17. X. de praescript. (2. 26), oder Coll. ant. III. Lib. 2 T. 17 C. 7. — Sarti P. 1. p. 86. glaubt, es seyen nur verschiedene Stücke desselben Decretalbriefes, weil die Anfangsworte übereinstimmten. Allein der vollständige Anfang heist in der einen Stelle: Si diligenti meditatione, in der andern: Si diligenti pensasses animo.

21) Arisi l. c. Grandi epist. de pandectis p. 255. Geschichtliche Zeugnisse zur Unterstützung dieser Behauptung führen sie nicht an.

seyn, es fehlt jedoch dieser Angabe an hinreichenden Beweisen [22]).

Von Lotharius finden sich einzelne Glossen in folgenden Handschriften [23]):

A. Digestum vetus.
Pariser Handschrift 4450.

B. Codex.
Pariser Handschrift 4519.
Bamberger Handschrift D. I. 3.

22) Sarti P. 1. p. 85.

23) Proben derselben s. im Anhang N. XXII.

III. Bandinus.

Schriftsteller [24]).

Sarti P. 1. p. 89—90.
Memorie di . . illustri Pisani T. 3. p. 73—88.

Bandinus ward geboren zu Pisa, wie dieses theils in der Grabschrift, theils in älteren Schriftstellern übereinstimmend bemerkt wird. Er führt den Beynamen Familiatus von einer angesehenen Pisanischen Familie, welcher er angehörte [25]).

Im J. 1198 legte er als Lehrer in Bologna den Eyd ab [26]). In Bolognesischen Urkunden von 1205. 1207. und 1209 kommt er als Richter oder Zeuge vor [27]). Er starb daselbst im J. 1218, und

24) Unbedeutend sind: Panzirolus II. 16. Mazzuchelli II. 1. p. 228.

25) Der Beyname steht in mehreren der unten angeführten Urkunden. Ueber die Familie Familiati oder de Famiglittis s. Memorie l. c. p. 81.

26) Die Eydesurkunde steht bey Sarti P. 2. p. 65. und bey Savioli II. 2. p. 203.

27) 1205. Fantuzzi monum. Rav. T. 5. p. 303. — 1207 und 1209. Sarti P. 2. p. 65. 66.

seine Grabschrift ist auf unsere Zeiten gekommen [28]).

Glossen des Bandinus habe ich in keiner Handschrift gefunden. Von anderen Schriftstellern jedoch wird er zuweilen angeführt, namentlich von Accursius [29]), und schon früher von Pillius und Hugolinus [30]). Aus seiner Handschrift des Digestum vetus finden sich Varianten angemerkt [31]).

---

28) Das Todesjahr und zugleich die Grabschrift hat sich in einem alten Nekrologium erhalten. Sarti P. 2. p. 196. 198. Die Grabschrift lautet so:

Bandinus Tuscus legum splendore coruscus,
In Pisa natus jacet hoc tumulo tumulatus.

Sarti sagt nicht, ob sie noch zu seiner Zeit auch auf dem Grabmal zu lesen war.

29) S. o. S. 73.

30) In zwey Handschriften des Digestum novum Paris. 4455. und 4487 a, mit der Sigle ba.

31) liber ban., Bamberger Handschrift D. I. 6.

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Burgundio.

Schriftsteller:

Oudin de script. eccles. T. 2. p. 1296. ed. Lips.
Fabricii bibl. med. lat. T. 1. p. 304 — 306 ed. Mansi.
Mazzuchelli Vol. 2. P. 3. p. 1768 — 1770.
Borgo diss. sull' orig. della universita di *Pisa* p. 86 — 94.
Tiraboschi Storia T. 3. Lib. 4. C. 3. §. 4. 5.
Memorie di . . illustri Pisani T. 1. p. 71 — 104 (Eines der besten Stücke der ganzen Sammlung. Der Verfasser heist Antonioli).

Quellenmäßige Nachrichten:

In folgenden Urkunden wird Burgundio selbst als gegenwärtig erwähnt:

1147. [1]) „Ego Burgundi advocatus interfui." Grandi epist. de pandectis p. 188.
1147. „Ego Burgundi advocatus interfui." Grandi l. c. p. 189.

---

1) Es ist zu bemerken, daß in Pisa eine eigenthümliche Zeitrechnung galt, deren Jahrzahlen stets um Eins größer als die gewöhnlichen waren. Deshalb sind die Jahre der hier angeführten Urkunden, nach gewöhnlicher Zeitrechnung, folgende: 1146. 1146. 1152. 1155. 1159.

1153. „Ego Burgundius S. Lateranensis Palatii Judex interfui.“ Muratori ant. It. T. 3. p. 1168.
1156. „Ego Burgundius S. Lateran. Palatii Judex etnunc publicus Pisanorum Judex.“ Grandi l. c. p. 203.
1160. „ . . de consilio . . . domini Burgundionis et Opithonis apostolice Sedis Judicum. Ego Burgundius S. Lateran. Palatii Judex interfui.“ Congetture . . sopra una carta papiracea p. XL.

Dahin gehört ferner die große metrische Grabschrift von 1194, die in mehreren der oben angeführten Schriftstellern abgedruckt ist, am genauesten, wie es scheint, bey Borgo. Endlich sind auch die Vorreden des Burgundio zu den verschiedenen von ihm verfaßten Uebersetzungen dahin zu rechnen, wovon unten die Rede seyn wird.

Der Name wird sowohl in den Handschriften, als in den Urkunden abwechselnd Burgundio und Burgundius geschrieben, so daß beide Schreibarten als richtig anzusehen sind: sogar kommt in den zwey ältesten Urkunden Burgundi vor. Berguntio bey Odofredus [2]) mag wohl durch eine fehlerhafte Volksaussprache entstanden seyn. Der Name Johannes Burgundio beruht auf der Verwechslung mit einem etwas früheren Cardinal dieses Namens [3]), so wie Burgundio Leulus oder Leolus auf einer ähnlichen Verwechslung mit einem Enkel des Burgundio [4]). Burgredia ist

2) S. u. Note 23.

3) Memorie l. c. p. 74. 98.

4) Pariser Handschrift 1781: „Inc. prologus . . . burgundii leuli judicis“ etc. Die Handschrift ist aus dem J. 1386. — Ueber den gleichnamigen Enkel des Burgundio s. u. Note 13. —

wohl blos durch Fehler der Abschreiber entstanden [5]). Die Beynamen Bernardus Cremonensis endlich, welche in einer alten Handschrift vorkommen, weiß ich nicht zu erklären [6]).

Pisa wird als Vaterstadt des Burgundio in den meisten urkundlichen Nachrichten angegeben, die sich auf ihn beziehen, auch scheint er sich, seine Reisen abgerechnet, stets daselbst aufgehalten zu haben.

Seine Geburt muß in den Anfang des zwölften Jahrhunderts gesezt werden. Um das J. 1138. hielt er sich in Constantinopel auf, und wohnte daselbst einem Religionsgespräch bey, welches der Gesandte des K. Lothar II., Bischoff Anselm von Havelberg, mit der griechischen Geistlichkeit hielt [7]). Nicht lange nachher erscheint er in Pisa bey verschiedenen

---

Ein anderer Burgundio Leulus kommt zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts vor (Fabroni hist. ac. Pis. p. 228), die Verwechslung mit ihm kann aber den Irrthum in jener weit älteren Handschrift nicht erzeugt haben.

5) Pastrengo f. 44: „Joannes presb. Damascenus . . . quem Burgredia Pisanus . . . transtulit in latinum."

6) Dig. vetus Bamberg. D. I. 6. (aus dem dreyzehnten Jahrhundert), in L. 9 de L. Rhodia (14. 2): „translatum pisis a burgundione Bernardo cremonensi." Diese Angabe des Namens und Vaterlandes steht so einzeln, und so sehr im Widerspruch mit allen anderen bekannten Angaben, daß wohl kein Gewicht darauf gelegt werden kann.

7) Die gleichzeitige Erzählung von dieser Disputation, mit Erwähnung des Burgundio, steht in Dachery spicileg. Vol. 1. p.

schiedenen gerichtlichen Handlungen: 1146 heißt er nur noch Advocatus, aber 1152. 1155. und 1159. wird er als Judex des Pabstes bezeichnet, und in der Urkunde von 1155. zugleich als Judex der Stadt Pisa. Wegen dieser Vereinigung beider Eigenschaften, und weil Burgundio nach jenen Urkunden stets in Pisa erscheint, muß man annehmen, daß der päbstliche Dienst entweder ein bloßer Titel, oder doch nur mit vorübergehenden Geschäften verbunden war.

Im J. 1171. ging er als Gesandter der Stadt Pisa nach Constantinopel, begleitet von seinem Sohn Hugolinus, welcher daselbst starb [8]). Bey der Kirchenversammlung von 1179. im Lateran wird er als gegenwärtig erwähnt [9]).

Er starb im J. 1194. zu Pisa in hohem Alter [10]), und wurde in der Kirche S. Paolo begraben. Die Grabschrift findet sich noch daselbst, der

161. Manche haben dieselbe in das J. 1145. gesetzt, aber in den Memorie p. 80 wird richtig bemerkt, sie könne spätestens im Frühjahr 1139 (d. h. 1138 der gemeinen Zeitrechnung) statt gefunden haben, d. h. unmittelbar nach dem zu Ende des Jahrs 1137. erfolgten Tode des K. Lothar, da durch diesen Tod die Gesandtschaft des Bischoffs aufhörte.

8) Borgo p. 87. Memorie p. 89. 90.

9) Robertus de Monte ap. Pistorium T. 1. p. 930. ed. Struv. — Vgl. Memorie p. 90.

10) Die Grabschrift sagt: „decessit senio propria Burgundius urbe."

marmorne Sarg aber ist in neueren Zeiten außer der Kirche aufgestellt worden [11]).

Von vier Söhnen des Burgundio haben sich Nachrichten erhalten: 1) Hugolinus, welcher im J. 1172. in Constantinopel starb (S. 337). 2) Gaetanus. 3) Bandinus, welche beide in Urkunden vorkommen [12]). 4) Leo, welcher im J. 1186. als schon verstorben erwähnt wird [13]).

Mehrere haben behauptet, Burgundio sey als öffentlicher Lehrer der Rechtswissenschaft und anderer Fächer aufgetreten: es fehlt aber dieser Behauptung an hinlänglichen Gründen [14]). Eigene Werke hat er gleichfalls nicht geschrieben. Dagegen hat er sich durch die Uebersetzung mehrerer griechischen Werke aus ganz verschiedenen Fächern bekannt gemacht, welche jezt in einer kurzen Uebersicht zusammengestellt werden sollen.

---

11) Borgo p. 93. Memorie p. 91.

12) Grandi epist. p. 210. 232. Muratori ant. Est. P. 1. C. 19 init.

13) Urkunde von 1186 bey Grandi ep. p. 232: „Signa manuum Gaetani Jurisperiti et Bandini germanorum filiorum domni Burgundii . . . . et Burgundii quondam Leonis Burgundii.“ Der Sohn Leo war also vor dem Vater gestorben und hatte einen Sohn Burgundius hinterlassen. Wahrscheinlich ist durch Verwechslung mit diesem gleichnamigen Enkel der Name Burgundio *Leonis* oder *Leolus* auf den Großvater übertragen worden (S. 335).

14) Bestimmt behauptet wird dieses in den Memorie p. 88. Der Hauptbeweis liegt in folgender Stelle der Grabschrift: Doctor

1) Die Homilien des Chrysostomus über den Matthäus, übersezt im J. 1151, dem Pabst Eugen III. zugeeignet. Die Vorrede ist gedruckt [15]).

2) Die Homilien des Chrysostomus über den Johannes, auf der Rückreise von Constantinopel 1172. angefangen, und 1174. vollendet. Die Vorrede ist zum Theil gedruckt [16]).

3) Die Homilien des Basilius über den Jesajas [17]).

Doctorum jacet hac Burgundius urna Gemma Magistrorum laudabilis et diuturna. Allein als poetischer Ausdruck kann dieses ebensowohl auf bloße Gelehrsamkeit, als auf ein wirkliches Lehramt gedeutet werden. Wichtiger würde es seyn, wenn in einer Urkunde von 1173. die Benennung *Magister* Burgundio vorkäme, wie Fabroni (Corsini) hist. ac. Pis. Vol. 1. p. 36 sagt. Allein er sagt dieses nur ganz vorübergehend, ohne nähere Bezeichnung einer solchen Urkunde, so daß weder über den Zusammenhang jener Benennung mit dem Uebrigen, noch über die Aechtheit der Urkunde selbst, ein Urtheil möglich ist.

15) Handschriften sind zu Paris (N. 1781 und 1778) und zu Florenz (Mehus vitâ Ambrosii Camald. p. 217. 426.). Die Vorrede steht bey Martene T. 1. p. 817.

16) Handschriften: Paris 1782 und 1778, in welcher lezten das J. 1174, worin die Uebersetzung vollendet worden, bemerkt ist. Die unvollständige Vorrede steht bey Martene T. 1. p. 828. In beiden Pariser Handschriften steht sie vollständig.

17) Der ungedruckte Theil der Vorrede zu Chrysost. in Joannem enthält folgende Stelle: „Sanctus vero Basilius praedictum Jesajam prophetam exponens, septuaginta duorum interpretum editione, mirabiliter ad literam commentatur. Ejusque hanc commentationem ego Burgundio judex domino tertio Eugenio beatae memoriae papae de verbo ad verbum transferens ex

4) Das Buch des Johannes Damascenus de fide orthodoxa, im J. 1150. auf Befehl des Pabstes Eugen III. übersezt [18]).

5) Das Buch des Nemesius de natura hominis, im J. 1155. übersezt und dem K. Friedrich I. zugeeignet. In der gedruckten Vorrede erwähnt er Unterredungen, die er mit dem Kaiser über philosophische Gegenstände gehabt habe [19]).

6) Ein Stück der Geoponika, unter dem Titel: Vindemiae [20]).

7) Verschiedene Schriften des Galenus [21]).

Alle diese Arbeiten indessen stehen in gar keiner Verbindung mit unserer Rechtswissenschaft. Allein auch um sie hat er sich in ähnlicher Art Verdienste erworben, welche nunmehr genauer festzustellen sind.

---

praedicta septuaginta duorum interpretum editione faciam antiquam nostram translationem in omnibus fere sum prosecutus, cum sancti Hieronymi novam suam editionem nullatenus ibi expositam invenirem nec eam sequi ullo modo in ea commentatione possem."

18) Pariser Handschriften 2375—2379. 7710. Münchner 368. 397. Vgl. auch Oudin l. c. und Mehus l. c. p. 218.

19) Memorie p. 86. Die Vorrede steht bey Martene T. 1. p. 827. Das Buch selbst wurde ehemals dem Gregorius von Nyssa fälschlich beygelegt.

20) Pariser Handschrift 7131. Vgl. Mehus l. c. p. 218.

21) Pariser Handschriften 6865. 6865a. 6865b. 6867. S. Germain 626. Münchner Handschriften 5. 11. 35. Vgl. Tomasini bibl. Venet. ms. p. 5.

Zuerst findet sich in den Pandekten eine Anzahl griechischer Stellen, deren lateinische Uebersetzung als regelmäßiger Bestandtheil in die Bolognesische Recension des Textes aufgenommen worden ist. Diese Stellen sind von zweyerlei Art. Die größten und zahlreichsten derselben finden sich im sieben und zwanzigsten Buch: ihre Uebersetzung reicht wahrscheinlich über die Zeit der Schule zu Bologna hinaus, und es hat sich von ihrer Entstehung keine Nachricht erhalten. Anders verhält es sich mit den kleineren griechischen Stellen, welche in den übrigen Büchern der Pandekten zerstreut sind [22]) Bey ihnen findet sich nicht selten in Handschriften eine Angabe des Uebersetzers, welche jedoch bald auf Bulgarus, bald auf Burgundio hindeutet, also Zweifel erregen muß. Gerade von diesen zweifelhaften Angaben nun sagt ausdrücklich Odofredus, daß sie durchaus auf Burgundio (den er da Berguntio nennt) bezogen werden müßten, der Name des Bulgarus sey nur aus Irrthum der Abschreiber herein-

22) Im Allgemeinen ist davon schon B. 3. S. 445. die Rede gewesen. — Diese von Burgundio herrührende, und zur Vulgata gehörende, Uebersetzungen finden sich übrigens rein nur in den Ausgaben aus dem funfzehnten Jahrhundert oder den ersten Jahren des sechzehnten. Späterhin sind sie theils modificirt, theils durch Uebersetzungen von Alciat, Haloander u. s. w. verdrängt worden. So z. B. finden sich in L. 25 de appell. die größten Verschiedenheiten. Auch das, was in den Noten von Gebauer steht, ist daher gar nicht immer als reine Vulgata anzusehen.

gekommen, denn er habe weder übersezt, noch übersetzen können [23]). Ein so bestimmtes und so altes Zeugniß kann schon für sich allein als glaubwürdig gelten. Es wird aber noch so sehr durch folgende Umstände unterstützt, daß es völlig unzweifelhaft wird. Erstlich spricht dafür die innere Wahrscheinlichkeit, indem es sehr begreiflich ist, wie die Bolognesischen Abschreiber anstatt des Burgundio, den sie nicht kannten, den Bulgarus, dessen Name ihnen so geläufig seyn mußte, einschieben konnten, anstatt daß die entgegengesezte Verwechslung ganz unbegreiflich seyn würde. Zweytens sprechen dafür die noch vorräthigen Handschriften, die fast überall den Namen des Burgundio wirklich enthalten, und nur höchst selten den des Bulgarus. Die meisten unter diesen handschriftlichen Angaben finden sich entwe-

23) Odofredus in Dig. vetus, L. 2 de legibus (1. 3): „Unum tamen vobis non omitto ut sciatis semper quod in antiquis libris ubi vos invenietis grecum quod vos extra textum invenietis unum b. et e. r. dicit *ber*. Verum tamen est quod scriptores ponunt b. u. et l. et dicunt quod fuerunt facte per dnm Bul. sed hoc non est verum: quia dominus Bul. non scivit plus de greco quam ego: sed interpretationes de greco in latinum fuerunt facte per quendam pisanum qui vocabatur dominus berguntio et fuit avus domini leonis ejusdem terre." — Eben so, nur kürzer, in L. 29 eod. „grecum habetis et debet ita exponi sicut est interpretatus dominus berguntio de pizis." — Eben so, nur mit der gewöhnlichen Schreibart des Namens, in L. 60 § 4 mandati (17. 1): „grecum habetis: istud grecum dns burgundius pysanus ita exposuit" etc.

der als bloße Ueberschrift oder Unterschrift oder Uebersetzung selbst, oder auch in Voraccursischen Glossen [24]). In der Glosse des Accursius habe ich nur an zwey Stellen eine Erwähnung des Uebersetzers gefunden, und auch hier wird nach den meisten Handschriften Burgundio genannt [25]), so daß die Erwähnung des Bulgarus auch hier nur den Abschreibern, nicht dem Accursius, zugeschrieben werden

24) In folgenden Handschriften habe ich solche Bezeichnungen mit Burg. oder Bur. gefunden: I. Digestum vetus. Bamberger Handschrift D. I. 6. L. 2 de LL., L. 48 de jud., L. 16 de S. P. R., L. 9 de L. Rhod., L. 26 § 1 depos., L. 60 § 4 mand., L. 11 § 1. de pign. — II. Infortiatum. Pariser Handschrift 4473 in L. 37 § 5. 6 de leg. 3. — III. Dig. novum. Metzer Handschrift N. 7. L. 13 § 7. de injur., L. 4 de colleg., L. 16 § 6 de poenis, L. 25 de appell., L. 35 ad mun., L. 5 § 2 de j. immun., L. 10. de pollic., L. 58 de V. S. Pariser Handschrift 4458 und Wiener Eugen. 158, tit. de via publ. (43. 10). — Angaben des Bulgarus: 1) L. 48 de jud. in der Handschrift des Contius (ed. 1571). 2) L. 25 de appell. in den alten Ausgaben. 3) Hugolini glossa ms. Paris. 4486a, in L. 6 § 1 de cust. „sequitur grecum quoddam quod est py. per burg. sic interpretatum i. *condemnationem* vel secundum bulg. i. *inquisitionem*.“ Es ist hier von einem einzelnen Worte die Rede, dessen Bedeutung aus dem bloßen Zusammenhang anzugeben versucht werden konnte. Vgl. Accursius in L. cit.: „grecum et dic i. *condemnationem* sec. Pla. et H . . . . sed sec. Bul. *inquisitionem*.“

25) 1) Accursius in L. 13 fin. reg. (10. 1) „Sequitur interpretatio Burg. in latino.“ So lesen die Pariser Handschriften 4464. 4469. S. Victor 20. und zwey Berliner Handschriften. Die Ausgaben des Dig. vetus lesen insgesammt Bulg. nur nicht Bulg. Pis., wie Sarti p. 31 sagt, daß in irgend einer Ausgabe die er nicht näher bezeichnet, gelesen werde. — 2) Accursius in L. 60

darf [26]). Drittens wird die Beziehung auf Burgundio auch dadurch unterstützt, daß nach vielen handschriftlichen Stellen die Uebersetzung in Pisa gemacht ist [27]), welches zugleich auf den Pisaner Burgundio, und auf die berühmte Pisanische Pandektenhandschrift, worin sich das griechische Original der Uebersetzungen fand, hinweist; diese lezte Hinweisung ist übrigens in einer Stelle auch noch geradezu ausgedrückt [28]).

Als abweichendes Zeugniß über den Uebersetzer der Pandektenstellen kann nur das des Diplovataccius, oder eigentlich des Cynus, angeführt werden, worin ein Bergolinus Pistoriensis ge-

---

de manum. test. (40. 4): „sequitur grecum cujus interpretatio per burg. est talis.“ So liest meine Handschrift des Digestum novum; die Pariser Handschrift 4480. und alle Ausgaben lesen bul. Mit meiner Handschrift aber stimmt auch noch die voraccursische Glosse der Pariser Handschrift 4486 überein: „int. per burgund.“

26) Unrichtig also wird in Spangenberg Rechtsbuch S. 144. das Zeugniß des Accursius für Bulgarus als Uebersetzer angeführt. — Accursius, als geborner Florentiner, und der bald nach dem Pisaner Burgundio lebte, konnte hierüber am wenigsten in Ungewißheit seyn.

27) Bald blos py., bald translatum pisis, oder auch translatum a Burg. pisis; dieses lezte z. B. in der Bamberger Handschrift D. I. 6, in L. 26 § 1. depos.

28) Pariser Handschrift 4483 tit. de via publ. (43. 10): „Lex graeca Pandectarum libro translata seu digestorum.“ Ueber die Bedeutung von Pandectae s. o. B. 3. S. 407.

nannt wird [29]). Ohne Zweifel ist diese Angabe nur aus der unverstandnen Sigle Bg. Pis. entstanden, die von Cynus willkührlich, und zwar, nach italienischer Sitte, zur Verherrlichung seiner Vaterstadt Pistoja, ausgelegt wurde. — Die Angabe des Bandinus als Uebersetzers beruht nur auf einer misverstandnen Stelle des Panцirolus [30]).

Bey den griechischen Stellen des Codex findet sich keine Spur von irgend einer Thätigkeit des Burgundio. Bey zwey solchen Stellen wird auch wiederum Bulgarus erwähnt, jedoch wahrscheinlich nur in dem Sinn, daß er in seinen Vorlesungen dieselben erwähnte: die eine, indem er wahrscheinlich einen lateinischen Originaltext besaß, der auch jetzt noch in Handschriften vorkommt: die andere, indem

29) Diplovataccius in vita Justiniani: „secundum Cynum in dicta L. *Nam et Demosthenes* . . . ille qui fecit interpretationes fuit quidam de civitate pistoria, nomine Bergolinus, qui verba graeca in libris nostris civilis inserta transtulit in latinum" etc. — Sarti P. 1. p. 36. citirt die Stelle, als ob es eine eigene Meynung des Diplovataccius wäre, da es doch ein bloßes Citat aus Cynus ist, woraus sich nun die Deutung auf Pistoja so natürlich erklärt. Freylich in dem gedruckten Commentar des Cynus zum Digestum vetus steht die Stelle nicht, Diplovataccius muß also eine vollständigere Handschrift vor sich gehabt haben.

30) Mehrere Neuere, z. B. Brencmann hist. pand. p. 61. sagen, Pancirolus II. 16 nenne den Bandinus als Uebersetzer. Allein Pancirolus sagt nur, ein Commentar über den Codex, welcher von Bandinus herzurühren scheine, werde vielmehr von Einigen dem Uebersetzer Berguntio zugeschrieben.

sie mit lateinischen Stücken vermischt ist [31]). Von einer dritten Stelle, deren griechischer Text auch jezt noch nicht gefunden ist, hat Contius in der Ausgabe von 1571. eine alte Uebersetzung aus einer Handschrift herausgegeben. Dieselbe Uebersetzung hat sich neuerlich in einer Handschrift zu London gefunden, und zwar hier mit dieser merkwürdigen Unterschrift: Constitutio a dno Petro de Cordona translata de greco in latinum [32]). Der Name dieses Uebersetzers ist früher nicht bekannt gewesen.

In den Novellen wiederum soll Burgundio auf mancherley Weise thätig gewesen seyn: theils durch Berichtigung und Ergänzung der alten Uebersetzung, theils indem er die Abtheilung in neun Collationen gemacht haben soll [33]). Beides aber ist völlig ohne Grund, und offenbar nur zur Erhöhung seines Ruhms ersonnen. Was die Berichtigung der Uebersetzung betrifft, so widerlegt es sich durch eine ungedruckte Stelle aus seiner Vorrede zum Chrysostomus in Joannem. Nach dieser Stelle hielt

---

31) Die eine Stelle ist L. 4 C. de bonis libert., die andere L. 6 C. ad L. Jul. maj. Bey beiden hat Charondas die Erwähnung des Bulgarus in Handschriften gefunden. Biener Geschichte der Novellen S. 579.

32) Hach in der Zeitschrift f. geschichtl. Rwiss. B. 5. S. 213.

33) Memorie l. c. p. 82.

er die alte lateinische Uebersetzung für eine officielle, von Justinian selbst veranstaltete, mit welcher Ansicht die Unternehmung einer Verbesserung nicht vereinbar ist [34]).

---

34) Burgundionis praef. homil. Chrysost. in Joannem, ms. Paris. 1782: „Novellas etiam authenticas constitutiones quas novis cotidie emergentibus casibus postea assidue graeca lingua praedictus Justinianus composuit de verbo ad verbum de graeco in latinum translatas toti orbi terrarum obediendas direxit.“

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Vacarius und seine Zeitgenossen in England und Frankreich.

V a c a r i u s.

Literatur [1]):

Selden ad Fletam. Londini 1647. 4. C. 7. §. 3—7.
Sarti P. 1. p. 49—54.
C. F. Chr. Wenck Magister Vacarius. Lips. 1820. 8. Uebertrifft an Vollständigkeit und gründlicher Kritik seine Vorgänger sehr weit. Wichtige Nachträge liefert der Vf. in einer Selbstrecension, Leipz. Lit. Zeitung 1821. N. 273. 274.

Quellen:

Jo. Sarisberiensis policraticus L. 8. C. 22 [2]): „Tempore regis Stephani a regno jussae sunt (add. *exsulare*) leges Romanae, quas in Britanniam domus venerabilis patris Theobaldi Britanniarum primatis asciverat. Ne quis etiam libros retineret edicto regio prohibitum est, et Vacario (al. *Vicario*) nostro indictum silentium, sed Deo faci-

1) In der Hist. lit de la France T. 14. p. 26—30. werden noch die über Vacarius früher verbreiteten, von Sarti längst widerlegten Irrthümer wiederholt.

2) Ueber die verschiedenen Lesearten in dieser Stelle vgl. Wenck p. 30.

ente, eo magis virtus legis invaluit, quo eam amplius nitebatur impietas infirmare."

Gervasii Dorobornensis actus pontificum Cantuariensium, in Hist. Anglicanae Scriptt. X. Londini 1652 f. col. 1665. (Streit des Erzbischoffs Theobald von Canterbury mit dem päbstlichen Legaten Bischoff Heinrich von Winchester. Der Erzbischoff bittet den Papst Cölestin II., ihn selbst zum Legaten zu ernennen). „Oriuntur hinc inde discordiae graves, lites et appellationes antea inauditae. Tunc leges et causidici in Angliam primo vocati sunt. Quorum primus erat Magister Vacarius. Hic in Oxonefordia legem docuit, et apud Romam magister Gracianus et Alexander qui et Rodlandus in proximo papa futurus canones compilavit."

Roberti de Monte appendix ad Sigibertum, in: Guiberti de Novigento opp. ed. D' Achery. Paris. 1651. f. p. 766: „M.CXLIX. Obiit sanctae recordationis Domnus Letardus VI. Abbas Beccensis ecclesiae. . . . . Huic sancto viro successit Domnus Rogerius Prior secundus, in utroque Testamento apprime eruditus, nec non clericali ac seculari scientia decenter ornatus . . . . . extunc supra gregem sibi commissum pro posse suo die ac nocte decenter invigilans.

Magister Vacarius gente Longobardus, vir honestus, et juris peritus, cum leges Romanas anno ab incarn. Dom. MCXLIX. in Anglia discipulos doceret, et multi tam nobiles quam pauperes ad eum causa discendi confluerent; suggestione pauperum, de Codice, et Digesto excerptos novem libros composuit, qui sufficiunt ad omnes legum lites, quae in schola frequentari solent decidendas, siquis eos perfecte noverit."

Anon. Chronica Normanniae, in Hist. Normannorum script. ant. ed. Duchesne Paris. 1619. f. p. 983: „MCXLVIII. Obiit Bechardus VI. Abbas Becci, cui successit Rogerius Magister Wacarius, gente Longobardus [3]), vir honestus, et juris peritus, cum leges Romanas a. ab. incarn. Dom. MCXLIX. in

3) Die Interpunction ist so zu verbessern: „cui successit Rogerius. Magister Vacarius, gente Longobardus etc."

Anglia discipulos doceret, et multi tam divites quam pauperes ad eum causa discendi confluerent. Suggestione pauperum 4), de Codice et Digesta exceptos IX. Libros composuit, qui sufficiunt ad omnes legum lites, quae in scolis frequentari solent, decidendas, si quis eos perfecte noverit."

Die Untersuchung über den Namen ist bey diesem Rechtsgelehrten vorzüglich wichtig, indem die bedeutendsten, seine Person selbst betreffenden Fragen, damit im Zusammenhang stehen. **Selden** nennt ihn Rogerius Vacarius, indem er der anonymen Normännischen Chronik, nach der oben mitgetheilten falschen Interpunction folgt; daher behauptet er nun, der Rechtsgelehrte Vacarius sey eine Person mit dem Abt Rogerius von Bec, und ferner eine und dieselbe Person mit dem berühmten Glossator Rogerius. Die erste Identität hat einigen Schein in jener Stelle der Chronik; bey genauerer Betrachtung aber muß die Interpunction, worauf allein sie beruht, gänzlich verworfen werden. Erstlich ist es

---

4) Auch hier ist die Interpunction zu verbessern, und zwar auf folgende Weise: „confluerent, suggestione pauperum" etc. Nach dem oben abgedruckten Text wurde Rogerius Magister Vacarius im J. 1149 Nachfolger des Abts Bechardus (oder Lethardus), zu derselben Zeit wo er in England mit großem Zulauf das R. R. lehrte. Derselbe schrieb dann ein Buch u. s. w. — Nach der richtigen Interpunction aber heist es: Nachfolger des Lethardus wurde Rogerius. Der Magister Vacarius schrieb im J. 1149. ein Buch u. s. w., zu derselben Zeit wo er in England das R. R. mit großem Zulauf lehrte.

ganz ohne Beyspiel, wenn der Doppelname Rogerius Vacarius durch den in die Mitte gesezten Titel Magister getrennt seyn soll. Zweytens nennt die Chronik den Vacarius einen Lombarden, von dem Abt Rogerius aber ist aus anderen Nachrichten bekannt, daß er ein Franzose, aus Bailleul gebürtig, war [5]). Drittens sind die Lebensumstände des Abts und des Rechtsgelehrten ganz unvereinbar. Der Abt war vorher Prior des Klosters [6]), worin er 1149. zum Abt erwählt wurde, und in welchem er starb: der Rechtsgelehrte hielt 1149. in England Vorlesungen mit großem Zulauf, also gewiß schon seit geraumer Zeit, und er wird noch bis 1170. als Lehrer in England erwähnt. Viertens endlich ist völlig entscheidend das Verhältniß der anonymen Chronik zur Chronik des Robertus de Monte. Jene ist nichts als ein mangelhafter, oft verwirrter, Auszug aus dieser. So findet sich denn die ganze oben mitgetheilte Stelle der anonymen Chronik bey Robert wieder, und zwar wörtlich, mit wenigen ganz unbedeutenden Abweichungen, dagegen mit vielen Zwischensätzen, die der Epitomator weggelassen hat. Hier ist es nun auf den ersten

---

5) Gallia christiana Tom. 11. p. 230.

6) So sagt ausdrücklich die Chronik des Robert; der Zusatz prior *secundus* hat freylich bis jezt nicht befriedigend erklärt werden können.

Blick einleuchtend, daß der Abt Rogerius und der Jurist Vacarius zwey völlig verschiedene Personen sind, die keine andre Berührung haben, als durch das Jahr 1149. unter welchem Beide in der Chronik erwähnt werden. Erst durch die Weglassung der Zwischensätze entstand diejenige Wortfolge, bey welcher die falsche Interpunction und Auslegung möglich wurde; deren Unrichtigkeit aber ist nun durch die Zurückführung auf das vollständigere Original vollkommen erwiesen [7]. — Die zweyte Identität, mit dem Glossator Rogerius, hat noch weit weniger Schein als die erste. Der Abt war Franzose von Geburt und lebte im Kloster Bec, der Glossator war aus Italien gebürtig, und lebte als

7) Dieser Zusammenhang beider Chroniken wird bemerkt in Brials gründlicher Geschichte des Robertus de Monte (oder de Torigny), hist. lit. de la France T. 14 p. 370. Zur Entscheidung unsrer Streitfrage ist diese Bemerkung und die Stelle des Robert selbst zuerst benuzt worden von Wenck, und zwar nicht in dem Buch, sondern in der Recension. Ohne diesen entscheidendsten Grund zu kennen, hatte schon früher Sarti die von Selden verwirrten Personen richtig gesondert. Völlig unbegreiflich aber ist es, daß nicht schon Selden durch die Vergleichung beider Chroniken von seinem Irrthum überführt wurde. Zwar ist die Chronik des Robert erst vier Jahre später, als das Buch von Selden, gedruckt worden; allein er hatte die Chronik im Manuscript vor sich, er führt ganze Stellen daraus an, ja er hatte sogar unsere Stelle gefunden, indem er daraus den Theil citirt, welcher den Rogerius als prior secundus bezeichnet (Selden l. c. §. 3). Wie er dabey dennoch die Hauptsache übersehen konnte, ist nicht zu erklären.

Rechtslehrer in seinem Vaterland. Selden selbst bemüht sich gar nicht, Gründe für diese Identität anzugeben, obgleich er sie für unzweifelhaft erklärt. Vielleicht wurde er zu seiner Behauptung dadurch verleitet, daß er das Werk über den Codex, welches die Chronik dem Vacarius zuschreibt, für einerley hielt mit des Glossators Rogerius Summa über den Codex: allein beide Werke sind in neueren Zeiten wieder aufgefunden worden, und sie haben unter einander nicht die geringste Aehnlichkeit.

Es ist also völlig bewiesen, daß weder der Abt Rogerius, noch der Glossator Rogerius, mit dem Juristen Vacarius identisch sind, und daß dieser lezte keinen andern als den hier angegebenen Namen führt. Dieser Name ist gewiß nur durch Irrthum der Abschreiber häufig in Vicarius verwandelt worden. Der ächte Name Vacarius ist im Mittelalter zwar nicht sehr häufig, kommt aber doch in Urkunden vor [8]).

Ueber die Verpflanzung des Römischen Rechts, und des Vacarius insbesondere, aus Italien nach England, haben sich folgende Nachrichten erhalten. Joh. Sarisberiensis schreibt dieselbe, ohne den Vacarius zu nennen, der Umgebung des Erzbi-

8) Fumagalli cod. dipl. N. 107. a. 875. „Interfuerunt *Wachart*" etc.

schoffs Theobald von Canterbury zu [9]). Dieser war zweymal in Italien: einmal gleich nachdem er Erzbischoff geworden war (J. 1139), um sich das Pallium ertheilen zu lassen: dann bey Gelegenheit seiner Streitigkeiten mit dem Bischoff Heinrich von Winchester [10]). Mit dieser zweyten Reise nun muß der Uebergang des Römischen Rechts nach England in Verbindung gesezt werden. Der Erzbischoff wandte sich an den Pabst Cölestin II. welcher 1143. zur Regierung kam, und schon im Anfang des folgenden Jahres starb. Durch diesen Streit entstanden Prozesse und Appellationen, wie sie bisher in England unerhört gewesen waren. Und zu dieser Zeit wurden zuerst Rechtsbücher und Rechtsgelehrte nach England gebracht, unter welchen Vacarius der erste war. So erzählt den Hergang Gervasius in der oben mitgetheilten Stelle, und obgleich er wörtlich nur der Zeit nach die Verpflanzung des Römischen Rechts mit den Streitigkeiten des Erzbischoffs in Verbindung sezt, so liegt doch in der Stelle zugleich die unverkennbare Hindeutung auf

---

9) „quas in Britanniam *domus* . . Theobaldi . . asciverat." Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Ausdruck auf Thomas Beket, den Begleiter und Rathgeber Theobalds, geht, welcher später selbst Erzbischoff, und dann ein Heiliger wurde.

10) Die zwente Reise erwähnt Robertus de Monte ad a. 1142. p. 763. Ohne Grund sezt Sarti p. 50. die Berufung des Vacarius vielmehr mit Theobalds erster Reise in Verbindung.

einen innern Zusammenhang, welcher auf folgende Weise zu denken ist. Der Erzbischoff konnte sich auf seinen Reisen nach Italien überzeugen, welchen wichtigen Einfluß daselbst seit kurzem die in den Rechtsschulen gebildeten Juristen auf alle Geschäfte gewonnen hatten. Dieser Umstand war ihm bey den häufigen Appellationen nach Rom unmittelbar wichtig, und durch diese Betrachtung mag er selbst oder einer seiner Begleiter veranlaßt worden seyn, theils Handschriften des Römischen Rechts aufzukaufen, theils Rechtsgelehrte, unter welchen Vacarius der erste war, zur Auswanderung nach England zu bereden. Mehrere haben Anstoß daran gefunden, daß bey einem Streit unter Geistlichen über geistliche Gegenstände gerade Römisches Recht wichtig und unentbehrlich gefunden worden sey; sie haben daher angenommen, es sey zugleich das canonische Recht mit verpflanzt worden, ja Manche haben den Unterricht des Vacarius lediglich auf das canonische Recht beziehen wollen [11]). Allein diese ganze Schwierigkeit scheint mir ohne Grund. Das canonische Recht war stets als Theil der Theologie von der Geistlichkeit erlernt worden, so daß weder die Abfassung

11) Wenck l. c. p. 22 — 25. Er selbst ist geneigt, keine so unmittelbare Beziehung zwischen der Verpflanzung des R. R. und den Streitigkeiten des Erzbischoffs anzunehmen; mir scheint jedoch eine solche in den Worten des Gervasius deutlich ausgedrückt.

des Decrets von Gratian, noch dessen Erklärung in der Schule von Bologna, hierin einen ganz neuen Zustand hervorbrachte. Anders verhielt es sich mit dem Römischen Recht, welches, in seiner Wiederherstellung durch die Glossatoren, in der That etwas Neues war. Zugleich aber ist es unverkennbar, daß der Prozeß, auch in geistlichen Gerichten, großentheils auf Römisches Recht gegründet war. So erklärt es sich, daß die Englische hohe Geistlichkeit durch ihre Prozesse vor der Römischen Curie veranlaßt werden konnte, Civilisten und Handschriften des Römischen Rechts aus Italien in England einzuführen, während kein ähnliches Bedürfniß in Ansehung des canonischen Rechts empfunden wurde.

Das Römische Recht, welches durch Vacarius nach England gebracht wurde, galt daselbst, nach dem Zeugniß des Gervasius, als etwas ganz Neues. Auch konnte es nicht anders betrachtet werden, indem es nach der Zerstörung der Römischen Herrschaft in England als Volksrecht ganz untergegangen war, und nur wenige Spuren von Bekanntschaft mit demselben aus dieser Zeit vorhanden sind [12]).

Von den Lebensumständen des Vacarius haben sich nur sparsame Nachrichten erhalten. Daß er

12) S. o. B. 2 Kap. X.

Lombarde von Geburt war, sagt die Chronik des Robert und der Auszug derselben. Daß er aber in Bologna geboren, Lehrer in Bologna, und zwar berühmter Lehrer vor seiner Auswanderung nach England gewesen sey [13]), beruht auf ganz ungegründeten Vermuthungen.

Er gründete eine Schule des Römischen Rechts in Oxford [14]). Bald nachher aber suchte K. Stephan das Römische Recht zu unterdrücken, befahl die Auslieferung aller civilistischen Handschriften, und verbot dem Vacarius ferner zu lehren. Diese Unterdrückung blieb jedoch ohne Wirkung, sey es nun daß derselbe König, oder sein Nachfolger, das Verbot wieder aufhob [15]).

Aus späteren Zeiten haben sich zwey Zeugnisse erhalten, woraus erhellt, daß Vacarius in England blieb, und fortfuhr daselbst zu lehren. Pabst Alexander III. ernannte in einer Ehesache zwey Commissarien, worunter Einer der Magister Vacarius war [16]). Diese Decretale ist im J. 1164. oder

---

13) Sarti p. 50. 51.

14) Gervasius l. c.

15) Jo. Sarisberiensis l. c. Nach den Worten dieser Stelle betraf die Verfolgung nur das Römische Recht. Wenck l. c. p. 34. nimmt an, sie habe sich auch auf das canonische Recht erstreckt, aber seine Gründe scheinen mir nicht genügend.

16) Collectio I. Lib. 4 Tit. 7. C. 2. Vgl. Wenck p. 41 sq. — In den Ausgaben heißt die Ueberschrift: Abbati de

noch später erlassen [17]). — Eine andere Decretale desselben Pabstes vom J. 1170. ist gleichfalls sehr wahrscheinlich auf Vacarius zu beziehen, welcher darin auch noch als Lehrer, zugleich aber als Canonicus bezeichnet wird, so daß er also, wenn er nicht schon früher Geistlicher war, wenigstens späterhin in den geistlichen Stand getreten seyn muß, ohne deshalb dem Lehrberuf zu entsagen [18]).

Das Wichtigste aber, was die Chronik des Robert, so wie deren Auszug, von Vacarius erzählt, ist die Abfassung eines Werks von ganz eigenthümlicher Art [19]). Er habe, so heist es, vornehme und arme Schüler in großer Anzahl gehabt; auf Zureden der armen Schüler habe er ein Werk in Neun Büchern, als Auszug aus dem Codex und den Pandekten verfaßt, vollständig genug um daraus alle

---

Fontib. et Magistro vacario, in einer alten Handschrift aber, die ich besitze: Abbat h'rfordend' et Magistro vicario.

17) Sarti p. 51.

18) Thomae Cantuariensis epistolae ed. Lupus Bruxellis 1682. 4. Lib. 5. ep. 85: „. . Archiepiscopus cum duabus . . personis ecclesiae suae . . . vel si fieri non poterit, cum duabus aliis de Canonicis suis, qui vita et conversatione et fide non habeantur inferiores, Magistro scilicet vicario, et Magistro Angelo . . . . juret" etc. Die Stelle ist angeführt in Wencks Recension, worin die sehr wahrscheinliche Verbesserung: Vacario anstatt Vicario vorgeschlagen wird. Ueber den geistlichen Stand des Vacarius vgl. ausserdem Wenck p. 45.

19) Von dem Werk des Vacarius handelt Wenck l. c. p. 52. sq.

Controversen zu entscheiden, welche in den Rechtsschulen abgehandelt zu werden pflegten. Diese Nachricht ist so genau, daß sie aus eigener Anschauung geschöpft zu seyn scheint; dennoch hat Sarti bezweifelt, daß Vacarius ein solches Werk geschrieben habe, weil sich ausserdem Spuren davon erhalten haben müßten [20]. In den neuesten Zeiten sind denn solche Spuren in der That, und in nicht geringer Anzahl, entdeckt worden.

Folgende Handschriften des Werks sind gegenwärtig bekannt:

1) In der Dombibliothek zu Prag, mit dem Zeichen J. XVII. Die Ueberschrift heist: „Incipit prologus libri ex universo enucleato jure excepti et pauperibus praecipue destinati." [21].
2) In der Sammlung von Wenck in Leipzig [22]. Ohne Ueberschrift.
3) In der Stadtbibliothek zu Brügge, mit der in neuerer Zeit aufgeklebten Ueberschrift: „Summa Pauperum in legibus." [23].
4) In der Königsberger Bibliothek, hinter einer Institutionenhandschrift mit dem Zeichen Bbb. $\frac{10}{11}$. Sie enthält von den Neun Büchern des Werks nur B. 1. 2. 3. 7. 8, und selbst von diesen nur B. 2. und 7. vollständig. Anfang und Ende des Werks fehlen [24].

---

20) Sarti p. 53—54.

21) Ich selbst habe diese Handschrift früherhin gesehen, seitdem hat aber Wenck noch genauere Nachrichten darüber eingezogen. Wenck p. 61. 316. 325. 336.

22) Wenck p. 62 sq.

23) Aus einer brieflichen Nachricht von Keller v. J. 1823.

24) Dirksen civilistische Abhandlungen B. 1. S. 319 fg. B. 2. S. 324 fg.

Außer diesen jezt bekannten Handschriften sind auch noch folgende Spuren aus früherer Zeit übrig:

a) Handschrift in der Bibliothek des Antonius Augustinus [25].
b) In der Bibliothek des Klosters Bec [26].
c) In der Bibliothek eines Klosters in Flandern [27].

Von dem gegenwärtigen Daseyn dieser drey Handschriften findet sich keine Nachricht, es läßt sich daher auch nicht bestimmen, ob sie vielleicht, alle zum Theil, mit den oben verzeichneten identisch seyn mögen.

Der ursprüngliche Titel des Werks scheint so gelesen werden zu müssen: Liber ex universo

---

25) Augustini bibl. latina msta num. 380 (Opp. T. 7. p. 103): „Incerti auctoris breviarium, sive excerpta ex enucleato jure Digestorum, et Codicis, pauperibus Anglicis destinata, ac novem libris comprehensa. Regulae juris. Liber in membranis annor. CD. forma folii.“ Vgl. Wenck p. 57.

26) Montfaucon bibl. bibl. ms. p. 1254 n. 146: „Libri ex universo enucleato jure excepti, et pauperibus praesertim destinati: sequitur ordinem Codicis Justiniani. Autor est Rogerius Abbas Becci septimus in fol.“ Man könnte diese Angabe für einen urkundlichen Beweis halten, daß Vacarius mit dem Abt Rogerius identisch sey: allein es ist augenscheinlich, daß der alte Titel der Handschrift mit destinati endigt, von sequitur an aber der Verfasser des Katalogs redet, und dieser hatte seine Angabe ohne Zweifel aus Selden geschöpft. Vergl. auch Wenck p. 59.

27) Ant. Sander bibliotheca Belgica msta. Insulis 1641. 4. p. 178: „Liber incerti Authoris inscriptus: Summa Pauperum de Legibus.“ Aus der bibl monasterii Dunensis (Dünkirchen?) ord. Cistertiensis in Flandria. — Nach der Ueberschrift möchte man glauben, es sey dieselbe Handschrift, welche jezt in der Bibliothek zu Brügge ist (S. 359); sie könnte leicht bei der Aufhebung des Klosters in eine benachbarte Stadt gekommen seyn.

enucleato jure exceptus, et pauperibus praesertim destinatus [28]).

Es ist in Neun Bücher abgetheilt, welche im Ganzen den Neun ersten Büchern des Codex entsprechen. Die Abtheilungen jedes Buchs aber [29]), richten sich nicht blos nach den Titeln im Codex, indem bald solche Titel, welche im Codex vorkommen, weggelassen, bald neue aus den Pandekten oder aus anderen Büchern des Codex eingeschaltet werden [30]). In jeder Abtheilung sind diejenigen Stellen der Pandekten und des Codex, oder auch nur eines dieser Rechtsbücher, wörtlich zusammengeschrieben, worin, nach der Ansicht des Verfassers, das Wesentliche jeder Lehre enthalten ist, und hierin besteht der eigentliche Text. Diesem Text aber ist eine ausführliche Glosse beygegeben, welche theils aus blos erläuternden oder ergänzenden, großentheils

---

28) Dieser Titel findet sich, fast ganz wörtlich übereinstimmend, in den Handschriften zu Prag und zu Bec, und im Ganzen auch in der des Augustinus, wobey der abweichende Ausdruck nur von dem Verfasser des Katalogs herzurühren scheint. Das libri ist also ein Genitiv, kein Pluralis, wie die Prager Handschrift deutlich zeigt.

29) Diese Abtheilungen heißen in der Vorrede tituli, in dem Buch selbst capita. Wenck p. 121.

30) Eine Uebersicht der Neun Bücher und ihres allgemeinen Inhalts findet sich bey Wenck p. 122, ein vollständiges Verzeichniß sämmtlicher Titel, ebendaselbst p. 161.

wörtlich aufgenommenen Stellen der Rechtsquellen (hier auch mit Einschluß der Novellen) bestehen, theils aus eigenen Auslegungen oder Glossen im gewöhnlichen Sinn des Worts. Jener Text und diese Glosse machen das vollständige Werk des Vacarius aus: von den Zusätzen anderer Verfasser wird weiter unten die Rede seyn.

Daß das Werk in England und zwar um das J. 1149. geschrieben ist, sagt ausdrücklich die Chronik des Robert. Der Name des Verfassers ist uns gleichfalls nur durch diese Chronik aufbehalten worden, indem er sich in keiner Handschrift findet. Die eigentliche Bestimmung des Werks erhellt theils aus derselben Chronik, theils aus dem angegebenen Inhalt des Werks und aus dessen Vorrede [31]). Es war zum Gebrauch der Schule bestimmt, d. h. es sollte anstatt der in Italien gebrauchten vollständigen Texte den Vorlesungen zum Grunde gelegt, und in denselben erklärt werden. Insbesondere war es zum Besten der armen Scholaren unternommen worden, damit diese den Text der Vorlesungen in Einem Bande kaufen könnten, anstatt daß sie in Bologna, um einen vollständigen Cursus zu hören,

---

31) Die Vorrede ist abgedruckt bey Wenck p. 66. vgl. p. 316 sq. Sie steht in Wencks Handschrift und in der zu Prag, fehlt aber in den beiden anderen.

fünf Bände kaufen mußten. Daneben wurde auch eine große Abkürzung der zu einem vollständigen Cursus nöthigen Zeit bezweckt und erreicht, und auch diese Absicht ist in der Vorrede ausgedrückt [32].

Die Schule des Vacarius, und das Werk worauf er den juristischen Unterricht gründete, scheint noch geraume Zeit nach ihm fortgedauert zu haben, obgleich sich von keinem seiner Nachfolger der Name erhalten hat. Sogar sollen in Oxford die Scholaren den Namen Pauperistae geführt haben, ohne Zweifel zum Andenken jenes Werks [33]. In dieser Schule auch müssen die zahlreichen Glossen entstanden seyn, welche in den Handschriften dem Werk beygefügt sind, und mit der eigenen, ursprünglichen Glosse des Vacarius nicht verwechselt werden dürfen. Daß sie nicht von Vacarius herrühren, ist augenscheinlich, indem er selbst darin angeführt und oft widerlegt wird. Außerdem werden darin häufig die Bolognesischen Juristen genannt, zuweilen mit der allgemeinen Bezeichnung Bononienses, öfter aber mit ihren einzelnen Namen, von Irnerius und

---

32) Wenck p. 68: „codicem et precio levissimo comparandum et brevi tempore perlegendum, et tenuioribus praecipue destinatum, divina donante liberalitate perfeci."

33) Wood hist. univ. Oxoniensis, Oxon. 1674 f. p. 56 ad a. 1188, welcher jedoch kein altes Zeugniß für diese Benennung anführt.

Bulgarus an bis auf Placentinus, Johannes und Hugolinus herunter [34]), welches aber auf eine neuere Zeit, als die des Vacarius deutet. Oefter kommt auch ein Robertus vor, welcher, da er in der Schule zu Bologna nicht erwähnt wird, vielleicht, als Nachfolger des Vacarius, der Oxforder Schule angehört [35]). In der Königsberger Handschrift sind diese fremden Glossen selten [36]), in der Prager und Leipziger dagegen sehr häufig, und zwar in beiden, wie es scheint, meist dem Inhalt nach übereinstimmend, in der Fassung aber abweichend [37]). Ein sicheres Urtheil hierüber würde jedoch nur möglich seyn, wenn beide Handschriften auf längere Zeit zusammen gehalten werden könnten. In Einer Stelle dieser Glosse wird die Lehrweise des Vacarius mit der bey anderen Lehrern üblichen verglichen,

---

34) Wenck l. c. p 134 sq. Von Hugolinus sagt derselbe Nichts; in der Prager Handschrift aber habe ich auf den ersten Blättern mehrmals die Sigle h. gefunden.

35) Prager Handschrift Lib. 7. tit. de adqu. poss. L. Cum quis adminiculo: „Robertus non approbat istam rationem .... dicit ergo Robertus quod haec lex loquitur quando precario rogans possedit civiliter et naturaliter, concedens tantum civiliter et ficte sicut debitor" etc. Eben so wird Lib. 7. tit. de re jud. mehrmals Rob. citirt.

36) Dirksen a. a. O. S. 321.

37) Wenck l. c. p. 325. 336.

welches lezte ohne Zweifel auf die Oxforder Schule zu beziehen ist [38]).

Das Werk des Vacarius ist vor Allem in geschichtlicher Beziehung wichtig, indem es die einzige Spur ist, worin uns noch jezt einige Anschauung von der alten Englischen Schule des Römischen Rechts gewährt wird. — Es ist ferner wichtig für die Kritik des Textes, indem insbesondere der Pandektentext desselben einer Zeit angehört, worin die Bolognesische Recension noch im Entstehen war. Einige unmittelbare Zeugnisse über diese Recension sind daraus schon oben benuzt worden [39]). Nur ist bey diesem kritischen Gebrauch große Vorsicht nöthig, indem aus dem Text häufig einzelne Sätze absichtlich weggelassen sind, durch ein solches Verfahren aber auch in die beybehaltenen Theile leicht Aenderungen hereingebracht seyn können. — Endlich ist auch die Glosse, sowohl die eigene des Vacarius, als die fremde, sehr beachtenswerth, indem nicht leicht ein anderes einzelnes Werk einen so reichen Beytrag zu der Dogmengeschichte des zwölften Jahrhunderts liefern möchte. — Ungeachtet dieser

38) Prager Handschrift Lib. 7. tit. de adqu. poss. L. In amittenda: „post hanc clausulam, sc. *sed si animo*, statim legit vaca. hanc clausulam *nam constat*, alii legunt secundum seriem legis."

39) B. 3. S. 439. 440.

vielseitigen Wichtigkeit dürfte doch ein vollständiger Abdruck des Werks kaum ausführbar seyn. Dagegen ist zu wünschen, daß die Handschriften desselben benuzt, und Auszüge derselben mitgetheilt werden; mit der Mittheilung solcher Auszüge hat bereits Wenck einen sehr bedeutenden und dankenswerthen Anfang gemacht [40]).

Vacarius ist der Einzige, der hier einzeln aufgeführt werden konnte, indem er als Lehrer und Schriftsteller die Rechtswissenschaft fester zu begründen und weiter zu verbreiten bemüht war. Dennoch sind auch einige andere merkwürdige Männer zu erwähnen, in deren Schriften wenigstens die Einwirkung jener Schule wahrzunehmen ist.

Johannes Sarisberiensis [41]), der sich durch Geist und Gelehrsamkeit vor den Meisten seiner Zeitgenossen auszeichnete, war in Salisbury geboren, wahrscheinlich um 1120. Er starb als Bischoff von Chartres im J. 1180. Er gehört mithin sowohl England als Frankreich an. Es kann hier nicht die Absicht seyn, das merkwürdige, unruhige Leben desselben darzustellen, da er über-

---

40) Wenck l. c. p. 180 sq.

41) Eine ausführliche Lebensbeschreibung desselben steht in der Hist. lit. de la France T. 14 p. 89—161.

haupt nur in einer ganz untergeordneten Rücksicht hierher gehört, insofern sich in seinen Schriften zahlreiche Spuren von Bekanntschaft mit unsren Rechtsquellen zeigen. Diese Bekanntschaft ist ohne Zweifel durch den Einfluß der Oxforder Schule entstanden, indem Er selbst, in einer oben (S. 348) angeführten Stelle, den Vacarius als seinen Freund bezeichnet.

Diejenige unter seinen Schriften, worin am Meisten das Römische Recht benuzt wird, ist der Policraticus [42]). Es finden sich darin Stellen der Pandekten und des Codex, der Novellen und des Julian [43]). Diese Stellen sind so verständig in den Zusammenhang des eigenen Werks verflochten, daß man wohl sieht, der Verfasser habe sie nicht angeführt, um mit Unbekanntem zu prunken, sondern um die wirklich gewonnene Einsicht für den allgemeinen Plan seines Werks zu verwenden. So z. B. findet sich darin eine Uebersicht des Prozesses

42) Joannis Saresberiensis policraticus. Lugd. Bat. 1595. 8. Andere Ausgaben sind verzeichnet in der angeführten Lebensbeschreibung p. 111.

43) Solche Stellen finden sich Lib. 3 C. 14. Lib. 4. C. 1. 2. 7. Lib. 5. C. 13. 14. 15. 16. Lib. 7. C. 20. In dieser lezten Stelle findet sich ein groses Stück der Nov. 6 aus der Vulgata („Ait ergo Imp. Justinianus: Maxima sunt in omnibus dona Dei" etc.), dann Julian. 115. 4 und 115. 26 („Item Justinianus novella: Prae omnibus istud observari sancimus") etc.

nach dem Justinianischen Recht, die um so mehr Lob verdient, da die Rechtswissenschaft doch nur zu den Nebenbeschäftigungen des Mannes gehörte, und da Er schwerlich irgend eine fremde Vorarbeit benutzen konnte [44]).

Seltener ist die Benutzung des Römischen Rechts in den Briefen desselben Verfassers, welche sich überhaupt mehr auf die Tagesgeschichte beziehen. Doch finden sich auch darin einige Stellen des Römischen Rechts, unter andern ein Rescript der Divi fratres, um dessen willen Selden annimmt, der Verfasser habe uns unbekannte Rechtsquellen besessen: in der That aber ist dieses Rescript in einer Pandektenstelle enthalten [45]).

Petrus Blesensis war in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts in Blois geboren, und starb um das J. 1200. als Archidiaconus in London [46]). Auch er also gehört sowohl Frankreich als England an. Er war Schüler des Johannes Sarisberiensis, mit welchem er auch in der Vielseitigkeit seiner Bestrebungen und Kenntnisse Aehnlichkeit

44) Lib. 5. C. 13. 14.

45) Selden ad Fletam C. 8 § 1. Es ist L. 57 § 1 D. de ritu nupt.

46) Eine Lebensgeschichte desselben steht vor der Sammlung seiner Werke Paris 1667. f. Im Verhältniß zur Rechtswissenschaft wird er erwähnt von Sarti P. 1. p. 56.

keit hatte. So gehörte auch das Römische Recht zu seinen Studien, ja er begab sich, um es gründlicher zu erlernen, nach Bologna. In seinen Briefen haben sich manche Spuren dieser juristischen Studien erhalten [47]). Er erzählt, wie er während seines Aufenthalts in Bologna Erbauungsreden an seine Mitschüler gehalten habe, und führt mehrere juristische Ausdrücke und Bilder an, welche in diese Reden verflochten waren [48]). Diesen rhetorischen Gebrauch, welcher von Anderen, als der Würde einer geistlichen Rede widersprechend, getadelt worden war, suchte er zu rechtfertigen. In einem andern Briefe erhebt er die Rechtswissenschaft in Vergleichung mit den freyen Künsten, und rühmt die juristischen Versammlungen und Disputationen, welche im Hause des Erzbischoffs von Canterbury gehalten würden [49]). In einem andern Briefe aber ermahnt

47) Epist. 6. 8. 19. 26. 71. 140.

48) Epist. 8: „Loquebar equidem legisperitis in illis praedictis exhortationibus de terribili sententia districti et extremi judicii, et dicebam quod nec appellationis remedio, nec supplicationis suffragio, nec actione in factum subsidiaria, nec aliquo restitutionis beneficio poterat attentari . . . . Dicebam, quod contritione duplici punirentur illi, qui peccatorum suorum confessionem differebant per erubescentiam aut contemptum: nam et in jure civili lis per inficiationem crescebat in duplum" etc.

49) Epist. 6: „In domo Domini mei Cantuariensis Archiepiscopi viri literatissimi sunt . . . . Isti post orationem, et ante comestionem, in lectione, in disputatione, in causarum de-

er einen Freund zum ernstlichen Studium der Theologie, die er auf Kosten der Rechtswissenschaft ungemein erhebt: es ist ungewiß, ob er über den Werth der lezten seine Meynung geändert hatte, oder ob er nur den Geistlichen, an welchen er schreibt, vor dem Uebermaas weltlicher Studien warnen wollte [50]). In Paris hatte er auf einer Reise Handschriften des Römischen Rechts gekauft und bezahlt, die Uebergabe aber noch nicht erhalten; der Verkäufer hatte sie darauf einem Dritten um höheren Preiß verkauft. Er suchte nun zu beweisen, daß er ungeachtet der fehlenden Uebergabe gegen den späteren Käufer eine Klage habe, und die Art, wie er dieses durch weit hergeholte Analogien darzuthun sucht, giebt von dem Stand seiner juristischen Bildung eben keinen hohen Begriff [51]).

Der Zeit nach möchte man geneigt seyn, den Guilielmus Malmesburiensis, welcher im J. 1142. starb, und von dessen Auszug aus dem Westgothischen Rechtsbuch schon oben die Rede ge-

---

cisione jugiter se exercent. Omnes quaestiones regni nodosae referuntur ad nos: quae cum inter socios nostros in commune auditorium deducuntur, unusquisque secundum ordinem suum sine lite et obtrectatione ad bene dicendum mentem suam acuit" etc.

50) Epist. 140.

51) Epist. 71.

wesen ist [52]), als einen Vorgänger des Vacarius anzusehen. Dennoch würde es irrig seyn, hierin irgend eine innere Verbindung anzunehmen. Der erwähnte Auszug hatte einen blos historischen Zweck, keinen juristischen, er ist nicht durch einen Anstoß von Italien her oder das Bedürfniß einer Rechtsschule entstanden, und die Handschrift, die dabey zum Grunde gelegt wurde, war ohne Zweifel, so wie viele ähnliche, aus früheren Zeiten in England geblieben, so daß also jenes Werk mit der Wiederbelebung des Römischen Rechts, wozu Vacarius so bedeutend mitwirkte, gar keinen Zusammenhang hat [53]).

Auch Sylvester Giraldus (Giraldus Cambrensis) war in England geboren, (im J. 1146.) und hatte in England die freyen Künste studiert [54]). Im J. 1176. aber begab er sich nach Paris, um daselbst auch noch das Römische und canonische Recht und die Theologie zu erlernen. Was er von diesem seinem Aufenthalt mit großer Selbstgefälligkeit erzählt, ist insbesondere für die

52) B. 2 S. 60.

53) Wenck magister Vacarius p. 53. 54.

54) Ueber sein Leben vgl. Niceron T. 26 p. 385—401. Die Beziehung desselben auf die Rechtswissenschaft ist herausgehoben bey Sarti P. 1. p. 9. 55. 271. Vgl. auch oben B. 3. S. 347.

Geschichte der Pariser Schule lehrreich [55]). Er zeichnete sich durch seine Disputationen über canonisches Recht aus, und erwarb in denselben den größten Beyfall. Als ihn einmal einer der artistischen Lehrer hörte, welcher früher in Bologna juristische Vorlesungen besucht hatte, rief derselbe aus: es ist keine Wissenschaft unter der Sonne, welche nicht, wenn sie nach Paris verpflanzt wird, weit herrlicher als an allen anderen Orten erscheint [56]). Giraldus hörte Römisches und canonisches Recht bey Matthäus Andegavensis: als dieser nun Cardinal wurde, empfahl er seinen Schüler Giral-

---

55) Giraldus de rebus a se gestis Lib. 2 C. 1. 2. in Wharton Anglia sacra P. 2 Londini 1691 f. p. 477—479.

56) l. c. „Non est sub sole scientia, si fuerit Parisios forte delata, quae incomparabiliter ibi et longe excellentius quam usquam alibi proculdubio non praevaleat." Unbegreiflicherweise bezieht Sarti dieses Lob, das den Worten und dem Sinn nach nur Paris treffen kann, auf Bologna, welches in einem vorhergehenden Satz und in sehr entfernter Verbindung genannt worden war. — Nach dieser Disputation besuchte Giraldus seinen juristischen Lehrer, welcher ihn sehr rühmte, und zu ihm sprach: „Nollem revera pro placito ‚centum solidorum (idioma namque Bononicum erat) quin hodie in tanto Consistorio tantoque Scholarium conventu tam egregie locutus fuisses." Sarti legt auf diese Stelle großes Gewicht (p. 9. 55. 271), und erklärt das idioma Bononicum von der Bolognesischen Art des Vortrags; diese habe sich Giraldus angeeignet gehabt, und dadurch so glänzenden Beyfall erworben. Aber offenbar heißt hier idioma Bononicum eine Bolognesische Redensart, und es soll blos zur Erläuterung der bekräftigenden Formel pro placito centum solidorum dienen.

dus zu seinem Nachfolger, und auch die Scholaren forderten diesen dazu auf: er schlug jedoch die Lehrstelle aus, weil er die Absicht hatte nach Bologna zu reisen, und da noch gründlicher zu studieren. Allein auf Begehren der Scholaren hielt er dennoch täglich zwey Vorlesungen über das Decret [57]).

Durch die Schule des Vacarius scheint in England ein heftiger Antagonismus zwischen den Juristen und Artisten entstanden zu seyn. Es werden lebhafte Klagen geführt über die Vernachlässigung der Artes um der einträglicheren Rechtswissenschaft willen: so in den Schriften des Merlacus [58]), und eben so von dem bereits angeführten Giraldus [59]), bey welchem es ungewiß bleibt, ob diese Klagen aus der Zeit vor seiner eigenen Bekanntschaft mit der Rechtswissenschaft herrühren, oder aus der späteren Zeit.

Um dieselbe Zeit, wie in England, fand auch in Irland das Römische Recht Eingang, und fieng an das einheimische Recht zu verdrängen; es ist aber unbekannt, ob diese neue Verbreitung von

---

57) l. c. p. 478. 479.

58) S. o. B. 3 S. 347.

59) Wood hist. univ. Oxoniensis p. 54 (a. 1160) p. 56 (a. 1188).

der Schule des Vacarius ausgegangen ist, oder ob sie nur derselben Zeit angehörte, ohne damit in innerer Verbindung zu stehen [60]).

In Frankreich kam im zwölften Jahrhundert das Römische Recht, wie es scheint, zu keiner eigenthümlichen Gestaltung. Von der Schule, die Placentinus in Montpellier gründete, ist schon oben (S. 216) die Rede gewesen. Wie weit sie sich ausbreitete, und wie lange sich ihre Wirkung erhielt, ist unbekannt. Einige der Rechtsgelehrten, welche bey Gelegenheit der Englischen Schule erwähnt worden sind, stehen zugleich mit Frankreich in Verbindung, und insbesondere liefert das Leben des Giraldus die einzige bestimmte Spur, daß in so früher Zeit auch in Paris das Römische Recht gelehrt worden ist, und lebhafte Theilnahme erregt hat (S. 371). Ein französischer Rechtsgelehrter aber, welcher unter dem Namen Petrus Bailardus in das zwölfte Jahrhundert gesezt wird [61]),

---

60) S. Bernardi vita S. Malachiae Cap. 8 (opp. Vol. 1. p. 672 ed. Paris. 1719 f.) „Fiunt de medio barbaricae leges, Romanae introducuntur" etc. — Der Bischoff Malachias starb im J. 1148.

61) Dieses geschieht von Asti uso e autorita della ragion civile Lib. 1. p. 75. 147, und weit früher von Alciat.

kann hier nur deshalb erwähnt werden, um das Misverständniß zu erklären, woraus diese Annahme entstanden ist. Es ist dieser kein Anderer, als der vielfach berühmte Abälard, von welchem bey Accursius und Odofredus folgende Anekdote erzählt wird [62]). Er soll einmal die Rechtswissenschaft herabgesetzt, und erklärt haben, Er der nicht Jurist sey, wolle jede vorgelegte Stelle des Römischen Rechts auf der Stelle interpretiren. Da habe man ihm die L. Quinque pedum vorgelegt [63]), und als er sie nicht erklären können, sey er ausgelacht worden. Diese an sich wenig bedeutende Erzählung ist es, um deren willen man den Abälard (oder einen Mann von ähnlichem Namen) zum Rechtsge-

62) Accursius in L. 5 C. fin. reg. (3. 39): „Sed Petrus Bailardus, qui se jactavit, quod ex qualibet quantumcunque difficili litera traheret aliquem sanum intellectum, hic dixit: nescio." — Odofredus ibid. „In lege ista, sicut scriptum invenitur per dnm Jo. sive per Ni. Furiosum qui scripsit post eum, fuit deceptus quidam qui magnus philosophus putabatur, et dicitur quod fuit quidam qui vocabatur magister Petrus baiardi . . . et valde deridebat legistas, et jactabat se quod nulla lex esset in corpore juris quantumcunque esset difficilis in litera quin in ea poneret casum et de ea traheret sanum intellectum. Unde una die fuit sibi ostensa a quodam ista lex, et tunc ipse dixit: nescio quid velit dicere ista lex, unde derisus fuit."

63) L. 5 C. fin. reg. (3. 39): „Quinque pedum praescriptione submota, finalis jurgii vel locorum libera peragatur intentio."

lehrten hat machen wollen, obgleich gerade aus dieser Erzählung vielmehr hervorgeht, daß er es weder war, noch seyn wollte [64]).

64) Die richtige Ansicht der Sache hat Sarti P. 1. p. 49. aufgestellt.

Anhang.

I. Ueber den canon *de persona presbyteri.*
II. Glossen des Irnerius.
III. — — Bulgarus.
IV. — — Martinus.
V. — — Jacobus.
VI. — — Hugo.
VII. Distinctionen des Hugo.
VIII. Glossen des Rogerius.
IX. Summa des Rogerius.
X. Glossen des Albericus.
XI. — — Wilhelmus.
XII. — — Placentinus.
XIII. Vorrede zu Placentinus de varietate actionum.
XIV. — — Placentinus Summa des Codex.
XV. Glossen des Henricus.
XVI. — — Johannes.
XVII. Summa des Johannes.
XVIII. Glossen des Pillius.
XIX. Vorrede des Pillius zum Prozeß.
XX. Glossen des Cyprianus.
XXI. — — Otto.
XXII. — — Lotharius.

Digitized by Google

In den Briefen Gregors des Großen [1], findet sich einer vom J. 603, mit der Ueberschrift: Joanni defensori eunti Hispaniam. Hier wird gesagt, daß Priester nur vor ihrem Bischoff sollen verklagt werden können, und zum Beweise wird die Stelle der Novellen angeführt, welche in unsren Ausgaben als Nov. 123 C. 21 steht, hier aber als Cap. LIII. der Novelle bezeichnet wird. Der Verfasser macht sich dabey selbst den Einwurf, daß diese Stelle nicht von Priestern, sondern von Clerikern spreche, und er antwortet hierauf, unter den Clerikern seyen auch die Priester mitbegriffen, für welchen Satz nun eine andere Stelle desselben Gesetzes angeführt wird. Dieser Theil des Briefs lautet (nach manchen Ausgaben) so: De persona presbyteri hoc attendendum est, quia si quam causam habuit non ab alio teneri, sed episcopus ipsius adiri debuit, sicuti Novella constitutio manifestat, quae loquitur de sanctissimis et Deo amabilibus ac reverendissimis episcopis, clericis et monachis. *Imp. Justinianus Aug. Petro gloriosissimo P. P. Si quis contra aliquem clericum* .... Ne vero objiciatur quia de clerico hoc loquitur non de presbytero sciendum est: quia in eadem constitutione Lib. C. 1. legitur appellatione clericorum etiam presbyteros et diaconos contineri. Verba autem legis sunt ista: *Presbyteros autem et diaconos et subdiaconos, cantores et lectores, quos omnes clericos appellamus* etc. Dem Inhalt nach paßt dieses Citat sowohl auf Nov. 123 C. 19, als auf die Auth *Presbyteros* hinter L. 34 C. de episc. (1. 3), welche auf jenes Kapitel der Novelle gegründet ist. Ist die Authentika gemeynt, so muß dieselbe zur Zeit Gregors schon vorhanden

1) Gregorii M. epistolae Lib. 13 ep. 45 Cap. 2. T. 2 p. 1252 ed. Paris. 1705 fol.

gewesen seyn. Ob sie gemeynt ist, läßt sich, da der Inhalt nichts entscheidet, nur aus den Worten abnehmen, womit das Citat bezeichnet ist, d. h. aus den Worten Lib. C. 1. oder (wie sie anderwärts stehen) Lib. Cod. 1. Diese Worte nämlich scheinen unwidersprechlich das erste Buch des Codex zu bezeichnen, und ist dieses wirklich der Fall, so können sie durchaus nur von der Authentika verstanden werden. Indessen findet sich dabey auch noch die andere Leseart: LI. cap., oder quinquagesimo primo capitulo, und nach dieser Leseart wiederum würden sie durchaus nur von der Novelle selbst verstanden werden können. Alles kommt demnach darauf an, zwischen diesen beiden Lesearten auf dem Wege der Kritik zu entscheiden. Da indessen fast überall Abkürzungen gebraucht werden, so ist im Voraus zu bemerken, daß jede Handschrift, worin auch nur Lib. (z. B. Lib. C. 1.) oder nur Cod. (z. B. L. Cod. 1.) deutlich vorkommt, als ein bestimmtes Zeugniß für die erste Leseart (Libro codicis primo) zu betrachten ist; eben so aber wird auch umgekehrt für die zweyte Leseart als Beweis gelten müssen jede Handschrift, worin entweder die größere Zahl unzweydeutig ausgedrückt ist (z. B. quinquagesimo) oder auch das Wort cap. vorkommt. Dagegen werden diejenigen Handschriften für keine von beiden Lesearten beweisen, welche Alles abgekürzt enthalten (z. B. L. 1. C., oder L. C. 1), weil dabey beiderley Ergänzungen möglich sind. Da übrigens die streitige Stelle nicht blos in der Briefsammlung des Gregorius selbst vorkommt, sondern aus derselben in drey canonistische Sammlungen übergegangen ist, so ist jene kritische Untersuchung auf alle diese verschiedenen Werke zu richten.

Doch ist vor Allem noch die Meynung Derjenigen zu prüfen, nach Welchen die streitige Stelle als unächt zu verwerfen ist; denn ist sie unächt, so würde jeder kritische Versuch zwecklos seyn. Mehrere haben nämlich behauptet, dieser ganze Brief des Gregor sey untergeschoben: erstlich, weil er in den besten Handschriften fehle, zweytens weil er Justinianisches Recht enthalte, da doch damals in Spanien nur das Breviarium gegolten habe [2]. Allein das erste ist geradezu falsch, wie sich sogleich aus der Uebersicht der Handschriften zeigen wird:

---

2) Ludewig vita Justiniani p. 258—261. — Berardus Gratiani canones genuini ab apocr. discreti P. 2 T. 2 C. 59 Sect. 16. p. 94 ed. Venet. 1777. 4. — Le Plat de spuriis in Gratiano canonibus P. 3 S. 2 C. 14 § 8 (bey Galland T. 2 p. 872).

das zweyte aber beweist gar nichts, indem es sehr natürlich war, daß ein Commissarius des Pabstes seine Instruktion aus derjenigen Rechtssammlung erhielt, welche gerade in Rom die gangbare war. — Bynkershoek dagegen bestreitet nicht die Aechtheit des ganzen Briefs, sondern nur der zweifelhaften Worte Lib. C. 1, die er als ein Glossem ansieht [3]). Ein solches Verfahren, wenn es nicht durch besondere Beweise unterstützt wird, ist schon an sich überaus bedenklich: hier aber stehen ihm noch die sehr zahlreichen Handschriften entgegen, worin diese Worte (in irgend einer Gestalt) wirklich vorkommen. Uebrigens ist Bynkershoek zu seiner Meynung blos dadurch veranlaßt worden, daß er der Beziehung jener Worte auf die Authentika nicht anders, als durch deren Vernichtung, entgehen zu können glaubte. Für diesen Zweck aber wird hier auf einem anderen Wege gesorgt werden.

Nach dieser Vorbereitung wende ich mich zur kritischen Untersuchung selbst.

A. Briefsammlung von Gregor dem Großen.

Pariser Handschriften.

N. 2278 (sec. 9): l i. cap.
— 2280 (sec. 10): l i. cap.
— 2281 (sec. 10); l. i. cap.
— 2283 (sec. 12): l i. capitulo.
— 2284 (sec. 12): L i. capitulo.
— 2285 (sec. 13): quinquagesimi primi capituli.

Diese sechs Handschriften (und darunter gerade die ältesten) enthalten also insgesamt die Leseart: quinquagesimo primo capitulo, nur mit mehr oder weniger ausführlicher Bezeichnung.

Drey andere Handschriften (2287. 2288. 2289, sec. 13. 14) haben an der Stelle der zweifelhaften Worte einen leeren Platz.

In zweyen (2282. 2286) fehlt gerade dieser Brief. Eine andere (2279) hat überhaupt keine Briefe aus den Regierungsjahren, in welche dieser Brief fällt.

---

3) Bynkershoek de auctore auctoribusve authenticarum Cap. 6.

Vaticanische Handschriften.

In der Benediktinerausgabe wird bemerkt, daß Fünf Vaticanische Handschriften lesen: in eadem constitutione quinquagesimo primo capitulo legitur.

Sarti (P. 1. p. 18) bestreitet diese Angabe, indem er sagt, die Vaticanische Bibliothek besitze nicht Fünf, sondern nur Drey Handschriften des Gregorius. Den Inhalt derselben giebt er, in Beziehung auf unsre Stelle, folgendergestalt an:

N. 621: L 1. capl.
— 618: L 1. cap.
— 619: l. 1. cap.

Hier ist nun zuvörderst klar, daß in der Benediktinerausgabe die Leseart der Handschriften nicht buchstäblich genau, sondern mit Auflösung der Abkürzungen angegeben ist: jedoch ist diese Auflösung nicht willkührlich geschehen, sondern so wie sie (nach den oben aufgestellten Gründen) geschehen durfte und mußte. Was aber die Zahl der Handschriften betrifft, so beruht deren Angabe keinesweges, wie Sarti meynt, auf einem Gedächtnißfehler. Vielmehr findet sich in der Pariser Bibliothek noch jetzt die im J. 1600 in Rom veranstaltete Collation, welche bey der Benediktinerausgabe gebraucht worden ist [4]; sie rührt von einem Unbekannten her, und war den Herausgebern von Baluze mitgetheilt worden. Gleich im Anfang des Bandes werden folgende vier Vaticanische Handschriften als benuzt angegeben:

A) N. 2534.
B) N. 2538.
C) sine num.
D) N. 190.

S. 98 der Collation aber wird bemerkt, für die späteren Bücher der Briefsammlung seyen Fünf Handschriften conferirt worden: nämlich die erste, zweyte und vierte der oben angegebenen, und außerdem noch:

E) N. 2541.
F) sine num.

S. 179 der Collation wird für unsere Stelle die Leseart so angegeben: quia superius in eadem constitutione quinquagesimo primo capitulo legitur. 5. (d. h. in allen 5 Vaticanischen Handschriften gleichlautend). Hieraus erhellt, daß die

---

4) N. 2289 a. ehemals in der Bibliothek von Baluze. Vgl. Catal. Mss. Paris. T. 4 p. 504.

Abkürzung nicht von den Herausgebern, sondern schon von dem Urheber der Collation, aufgelöst worden ist: ferner daß an der Anzahl der wirklich vorgefundenen und verglichenen Handschriften durchaus nicht gezweifelt werden kann, und daß vielmehr zwey derselben zu Sarti's Zeit verloren gewesen seyn müssen. Auch hat sich in der That eine derselben späterhin wiedergefunden: Marini erzählt 5), er habe eine Handschrift des Gregorius in die Vaticana gebracht, und diese sey (nach Citaten des Baronius und der Römischen Correctoren zu urtheilen) schon früher einmal in derselben Bibliothek gewesen.

Auch die Fünf Römischen Handschriften also stimmen mit den Parisern in unsrer Stelle völlig überein.

B. Canonensammlung mit der Zueignung an Anselmus. 6).

In dieser aus dem neunten Jahrhundert herrührenden Sammlung, steht der Brief des Gregorius P. 3 C. 221. Die zweifelhafte Stelle lautet in der Metzer Handschrift wörtlich so:

> in eadem constitutione quinquagesimo primo capitulo

und damit stimmt genau überein die Leseart der unvollständigen Vaticanischen Handschrift N. 580 7).

C. Canonensammlung des Anselm von Lucca 8).

Die Sammlung ist aus dem elften Jahrhundert. Sie enthält den Brief des Gregorius, in den mir bekannten Pariser Handschriften, Lib. 3 C. 93 9), und die Leseart unsrer Stelle ist darin folgende:

Cod. ms. S. Germain 939. bis: L I. cap.
— — Paris. N. 1444: . . . : L I. cap.

---

5) Marini papiri p. 372. 373.

6) S. o. B. 2 S. 274.

7) Sarti P. 1 p. 19. P. 2 p. 190. Darüber, daß diese Handschrift in der That dieselbe Sammlung enthält, nur unvollständig, vgl. Ballerini P. 4 C. 10 § 1.

8) S. o. B. 2 S. 279.

9) In der Barberinischen Handschrift N. 1881 steht der Brief

Auch diese Handschriften also deuten bestimmt auf die Novelle, nicht auf die Authentika.

D. Gratian.

Der Brief des Gregor steht hier c. 38 C. XI. q. 1. Die Handschriften ergeben Folgendes:

Ms. Paris. 3885: quinquagesima cap. 1.
— — 3886. *a.*: quinquagesima cap. 1.
— — 3890 : quinquagesimo 1. cap.
— — 3893: quinquagesimo primo cap.
— — 3896: quinquagintaesimo 1. capitulo.
— — 3905: quinquagesimo 1. cap.
— — 3905. *a*: quinquagesimo cap. 1.
— Met. 17: l. 1. quinquagesimo. 1. caplo.
— Monach. Palat. VII. 1425: quinquagesima cap. 1.
— Erlang. quinquagesimo. 1. cap.
— Berolin. N. 1: quinquagesima cap. 1.
— — N. 3: quinquagesimo capitulo 1.
— — N. 6: quinquagesimo 1. cap.
— Paris 3884: l. capl. 1.
— — 3887: l. 1. cap.
— — 3888: l. 1. cap.
— — 3894: l. 1. caplo.
— — 3895: l. 1. cap.
— — 3897: l. cap. 1.
— — 3903: l. 1. cap.
— — 3904: l. 1. caplo.
— — 3905. *b*: l. i. cap.
— — 3907: l. 1. cap.
— — 3908: l 1. cap.
— Met. 16: l 1. capi.
— Marburg.: l. cap. 1.
— Lips. bibl. Paul. L. 1. cap. [10]).
— bibl. Ludewigianae: LI. capit. [11]).
— Contii: cap. LI. [12]).

Ms.

Lib. 3 C. 89. Vgl. Sarti P. 2 p. 193, wo jedoch die Leseart unsrer zweifelhaften Stelle nicht angegeben wird.

10) Biener p. 8.

11) Ludewig vita Justiniani p. 259.

12) Contius in notis ed. Antverp. 1570. 8. Sein Text lautet so: „in constitutione eadem [lib. C.]

Ms. Berolin. N. 2: l. cap. 1.
— — N. 4: 1. cap.

Alle diese Handschriften stimmen also im Wesentlichen überein. Eine jedoch (Paris. 3906) ist ganz unbestimmt, indem sie liest: l. 1. c. Eine andere aber (Paris. 3898) hat die Leseart: libro capitulo, und diese könnte wegen des libro als ein Zeugniß für die falsche Leseart angesehen werden, wenn sie nicht eben so auf der andern Seite durch das capitulo für die richtige Leseart spräche; hier ist also das libro dennoch nur für einen völlig gedankenlosen Schreibfehler zu halten.

Mit den Ausgaben des Decrets verhält es sich so. Die zwey Strasburger von Eggesteyn (1471. und 1472) lesen: l. cap. 1., die Schöffersche von 1472 und die Wenslersche von 1482 lesen: li. caplo. Zwischen diesen beiden Lesearten (zuweilen noch mehr abgekürzt, z. B. li. C.) schwanken viele nachfolgende, nur daß einige derselben gewissermaßen beide Lesearten vereinigen, indem sie setzen: li. c. 1. Dieses geschieht namentlich in drey Pariser Quartausgaben von 1506. 1510. und 1516.

Die erste bestimmte Hindeutung auf die falsche Leseart findet sich, in der Pariser Folioausgabe 1505 bey Rembolt, so ausgedrückt: lib. C. und diese Gestalt wiederholt sich in vielen späteren Ausgaben. Noch deutlicher ausgebildet ist der Irrthum in der Leseart lib. Cod. 1, welche zuerst im J. 1582. von den Römischen Correctoren eingeführt worden ist 13): von dieser Zeit an findet sie sich in allen mir bekannten Ausgaben, namentlich in der von Pithou und in der Böhmerschen.

Ein sehr wichtiges Zeugniß endlich für die richtige Leseart in Gratians Decret findet sich bey Huguccio, dem ältesten Commentator desselben, welcher nicht lange nach Gratian schrieb. Dieser nimmt nicht nur geradezu die Leseart: LI. cap. als richtig an, sondern er erklärt sie auch, indem er sich selbst den Einwurf macht, diese Kapitelzahlen paßten nicht zu der Novelle selbst, und diesen Einwurf durch die Bemerkung beantwortet, daß die Eintheilungen der Novellen in Kapitel oder Paragraphen in den Handschriften sehr verschieden seyen. Sarti hat diese wichtige Stelle aus einer Vaticanischen Handschrift N. 2280 angeführt 14), jedoch unvollständig und mit

---

13) Decretum Gratiani ed. Rom. 1582. fol. Im Text steht: in eadem constitutione lib. Cod. 1. legitur, und dazu findet sich am Rande diese Anmerkung: al. l.i. c. id est c. 51. novellae authen. de sanctissim. episc., Presbyteros.

14) Sarti P. 1 p. 19.

fehlerhaftem Text; ich will sie aus einer vorzüglich guten Pariser Handschrift N. 3892 vollständig hierher setzen, die ich jedoch in einigen Nebenpunkten aus einer andern Pariser N. 3891, einer Marburger, und einer Münchner Handschrift berichtigt habe. Sie bezieht sich nicht unmittelbar auf unsre streitigen Worte, sondern auf das kurz vorhergehende Citat: Cap. LIII. (womit Nov. 123 C. 21 gemeynt ist), und lautet so: Capitula vocat paragraphos, non constitutionem vel collationem, quia in eadem constitutione et eadem collatione inveniuntur hoc, et illud quod sequitur in fine, et tamen hic habetur cap. LIII., ibi habetur cap. LI., et verum est quod ille paragraphus praecedit istum paragraphum uno medio. Nec est curandum, si tot paragraphi non inveniantur in quolibet libro a principio tituli vel constitutionis usque huc: quia in diversis libris varii ponuntur paragraphi, et in quibusdam plures, et in quibusdam pauciores.

Die Resultate dieser kritischen Untersuchung sind folgende. Die allermeisten Handschriften bestätigen die Leseart quinquagesimo primo capitulo, nur mit verschiedener Ausführlichkeit oder Abkürzung; einige wenige lassen die Sache unentschieden, aber die Leseart libro primo Codicis wird durch keine einzige unterstüzt. Eben so verhält es sich mit den älteren Ausgaben des Decrets von Gratian. Jedoch hatte sich in mehrere Handschriften und Ausgaben die irrige Ansicht eingeschlichen, daß ein Theil des Zahlzeichens zu dem vorhergehenden Wort constitutione gehöre; man las nun die Stelle vollständig so: in eadem constitutione quinquagesima, primo capitulo, oder, (was nun gleichgültig war) capitulo primo, d. h. in Abkürzungen: in eadem constitutione l. c. 1. Diese Abkürzung konnte auf die vollständig richtige Leseart nicht mehr zurückgeführt werden, und wurde nun willkührlich von manchen Herausgebern so ergänzt, daß sie das erste Buch des Codex bedeuten sollte: welche Ergänzung ohne Zweifel in bestimmter Hinsicht auf die ohnehin bekannte Auth. *Presbyteros* C. de episc. vorgenommen wurde.

Es ist also völlig bewiesen, daß in unsrer Stelle Gregor nur allein den Text der Novelle selbst citirt hat, und daß darin durchaus keine Beziehung auf eine im Codex stehende Authentika zu finden ist.

II. Glossen des Irnerius.

(Zu Kap. XXVII. Note 49).

Digestum vetus.

1. *L.* 4 *de just. et jure* (1. 1).
Odofredus in h. L.: Or signori advertatis quia hic glossat dominus yr. elegantissimis verbis sic: in his jus non disponit aliquid novi, sed dispositum non diminuit sed custodit et confirmat.
2. *L.* 6 *de just. et jure* (1. 1).
Odofredus in h. L.: Unde dominus yr. lucerna juris super lege ista scripsit glossam interlinearem elegantissimis verbis, et bene dicit ipse: ista litera dicit, jus civile est, quod neque a jure naturali vel gentium in totum recedit, nec per omnia ei servit: cum ergo a jure aliquid additur vel detrahitur juri communi, illud jus civile efficitur. Dicit glosa interlinearis: additur vel detrahitur juri communi, tum nova materia, ut tutela: tum forma, ut servitus: tum aequitas, ut matrimonium: tum iniquitas, ut dominium: et sic haec interlinearis glosa denotat quatuor.
3. *L.* 32 *de legibus* (1. 3).
Ms. Par. 4451. *a*) Loquitur haec lex secundum sua tempora, quibus populus habebat potestatem condendi leges, ideo tacito consensu omnium per consuetudinem abrogabantur. Sed quia hodie potestas translata est in imperatorem, nihil faceret desuetudo populi. y.

---

a) Laudat hanc Irnerii glossam Car. de Tocco in Lombardam II. 42. 1.

4. *L.* 40 *de legibus* 1. 3. (*interlin.*)
Ms. Par. 4450 y. Quod constituitur tum lege, tum moribus, cum et naturae necessitas induxerit, triplex jus esse constat. Forsan illatio spectat ad id, quod antecessit in eo volumine unde sumtum est.

5. *L.* 3 *in f. de jurisdict.* (2. 1).
Azo in summa Cod. tit. de jurisdict. (3. 13): Non autem est definitio jurisdictionis, quod legitur ff. e. l. III. § ul. Quod enim dicit: *jurisdictio* est quasi dicat: *de jurisdictione* est etiam judicis dandi licentia. Nam, ut ait yrne., non definit genus, sed generis praedicationem, vel nomen speciei ponit.
Odofredus in L. 3 de jurisd. Sed nos dicemus, quod hic non ponitur descriptio jurisdictionis, et hoc est quod glosavit dominus hyr. in interlineari suo, et bene, dum dixit: hic non ponitur descriptio jurisdictionis, sed quaedam species jurisdictionis.
Jac. de Ravanis repetitiones (ms. Paris. 4488): Iste modus loquendi non placet Garnerio: ait enim per verba sua elegantia, hic non ponit meri vel mixti definitionem, sed generalis praedicationem ponit.

6. *L.* 15 *qui satisdare* (2. 8).
Ms. Par. 4450. Secundum y. in causa qualibet, secundum M. judicio sisti, secundum b. judicatum solvi.

7. *L.* 2 *pr. de pactis* (2. 14).
Interdum re ipsa fit contractus aliquis sine verbis, ut si conferamus societatis affectionem, interdum alio facto aliud pacisci videor, quod vocatur tacitum pactum y.

8. *L.* 7 § 5 *de pactis* (2. 14).
Odofredus in h. L. Or signori, quaero cur Ulpianus Jc. dixit interdum informat, et non dixit simpliciter informat. Signori, quaestio ista diffunditur in immensum, et volat per aera, propter quoddam interlineare, quod fecit dominus hyr., qui dixit: quod dicit litera interdum informat (interlineavit ipse) si quam reperit informandam: nam pactum incontinenti appositum novam parit actionem praescriptis verbis, et veterem informat si quam reperit informandam, sed si nullam repe-

rit informandam, tunc novam actionem pr. v. parit, sed nullam veterem informat, quia non reperit aliquam informandam: et ideo dixit interdum informat.

9. *L.* 12 § 1 *quod metus* (4. 2).
Odofredus in h. L.: Or segnori, super § isto quaeritur, utrum primus et secundus casus locum habeat, sive secundus metus est illatus post primum incontinenti, sive ex intervallo. In quaestione ista dixit Yr., et ita interlineavit hic: cum secundus metus ei, qui primo metum intulit, est illatus post primum incontinenti, habet locum quod dicitur in § isto in primo et secundo casu quia vim vi repellere licet . . . . secus tamen dicit ipse, si post primum metum secundus metus esset illatus ex intervallo etc.

10. *L.* 9 *de rei vind.* (6. 1) (interlin.)
Ms. Par. 4450.
verb. *nec ad rem* „quantum ad hoc ut vindicari possit."
— *eam solam* „ut is solum possessor teneatur rei vindicatione, cui competit interdictum uti possidetis et utrobi."
— *in int. uti poss.* „y adversus actorem"
— *ventris nom.* „y servandae rei causa"
— *non posse* „ab eis"
— *peti posse* „eo salvo, quod Constantinus ait, eum qui alieno nomine possidet, posse dominum in judicium vocare."

11. *L.* 25 § 9 *fam. herc.* (10. 2).
Odofredus in h. L.: Ex praedictis colligetis intellectum interlinearis yr. distinctio dividui et individui in faciendo, non in dando consisti nam tunc dare est individuum, etiamsi dare est dividuum volente creditore.

12. *L.* 5 § 15 *commod.* (13. 6).
Odofredus in h. L. unde vos assignabitis rationem talem, sicut declarat interlinearis glosa Yr, quam antiqui libri habent, et habentes magnum apparatum domini Azo. habent, sed habentes alium apparatum non habent. Et dicit sic litera ista: duo pluresve possunt habere in solidum usum balnei vel portici vel campi: dicit glo yr inspecta licentia juris, non considerata potentia facti, unde secundum istam glo. yr. dicetis intellectum hujus

§ esse, quod debeat intelligi de balneo, porticu, vel campo publico ex una parte, et vehiculo privato ex alia parte.

13. *L.* 2 *de prob.* (22. 3).
Odofredus in h. L. Et hoc est quod dicit Yrnerius elegantibus verbis, et habentes libros antiquos habent interlineare domini yrne.: ei qui dicit, non ei qui negat, incumbit onus probandi, nullo pro actore credito vel praesumto.

14. *L.* 4 *pr. ad L. Rhod.* (14. 2).
Ms. Paris. 4458 a. Tunc demum facienda est contributio, quando prior navis salva fuit, sed navis est salva, ergo non admittitur contributio. y.

Digestum Novum.

15. *L.* 20 § 13 *de o. n. n.* (39. 1).
Ms. Met. 7. Quandoque nuntio alicui aedificare volenti in publico ratione publicae utilitatis, quandoque ratione privatae. Cum publicae utilitatis causa nuntio, repromissione contentus esse debeo, cum privatae utilitatis causa nuntio, satisdari mihi debet g.

16. *L.* 11 *de adqu. rer. dom.* (41. 1) verb. *ut Sabino.*
Ms. Par. 4458. 4483. (interlin.)
Quam tamen possessionem amittere potest, sed non civilem: nec contraria sunt haec, cum sit aliud possessionem alienare, aliud possessionem amittere.

17. *L.* 1 § 21 *de adqu. poss.* (41. 2) (interlin.)
Ms. Par. 4458. 4483.
verb. *mihi traditam* „y quasi expressim, praeter illam acquisitionem quae fit per procuratorem."
— *claves* „y quasi adminiculum custodiae."
— *emtori* „scilicet praesenti."

18. *L.* 35 *de usurp.* (41. 3).
Ms. Met. 7. Guarnerius fructuario dat furti actionem, etsi nunquam habuit detentionem. Aliis autem videtur, neminem furti agere posse ejus rei nomine, cujus nunquam habuit detentionem.

19. *L.* 15 § 6 *de re jud.* (42. 1).
Ms. Par. 4458 a verb. *inductus est.* Non possidet, sed ut in possessione sit, pretio nondum soluto: vel secundum G. inductus est in possessionem ut possideat. M.

20. *L.* 51 § 1 *de re jud.* 42. 1.
Ms. Met 7. Ms. Bamberg. D. I. 7. Ms. Bamberg. D I. 9.

1) Secundum Guar. sententia hujus capituli talis est. Creditor tuus, quia ei non solvebas, a judice petiit, ut rei servandae causa esset in possessione, quod judex ei concessit: cumque creditor in possessionem mitteretur, quidam eum vetuit, ideoque creditor cum illo in factum actione egit, ut infra tit. III. L. Si quis. *a*), condemnarique eum fecit quanti sua intererat, idque accepit, tecum vero postea ex priori causa volebat agere: hoc eum facere negabat Paulus. Guarnerius vero aliud sentit, ejusque sententiam defendunt glausulae interliniales.

2) (interlin.) v. *Si quis* „scilicet ille qui emit a creditore actore (? actionem?)

v. *si venditor* „alius creditor." (Bamb. 7 „vel vetitor" Bamb. 9 „i. emtor.")

— *praestiterit* „actione in factum ut J. ne vis fiat ei L. 1."

— *an debitor* „qui non admisit."

— *consequi* „a debitore."

— *quod accepit* „b. f. enim non patitur, ut bis idem exigatur."

21. *Tit. de vi* (43. 16).
Ms. Par. 4458 a. 4455. y. Supra de interdictis in causa publica proponendis disseruit, nunc tractabit ea quae proponuntur in causa privata. Dixit etiam de interdictis quibus adipiscimur possessionem, ut quorum bonorum, quod legatorum: nunc autem dicit de eo quo recuperamus amissam possessionem.

22. *L.* 1 § 45 *de vi* (43. 16).
Ms. Par. 4455. Hoc interdictum non possidenti competit. y.

23. *L.* 5 § 1 *quod vi* 43. 24.
S. o. Band 3 S. 648 *N.* 105.

24. *L.* 11 § 12 *quod vi* (43. 24).
Ms. Par. 4458 a 4455. y. scilicet ut et possidere ei sit permissum — Et hoc ita, si sine *non* legas: alias *non*, quod magis placet. b.

25. *L.* 38 § 6 *de V. O.* (45. 1).
Ms. Met. 7. Quia ei auferri, et ipse auferre eam potest, videretur debere committi, quia ex

---

a) L. 14 D. quib. ex causis 42. 4.

quo potest ei auferri, et aufertur, non licet ei habere, et quia ipse potest auferre, videretur posse promittere ut liceret habere. Sed quia verba ista jus potius quam factum continent, idcirco cum ipse promittit, non valet, quia ea, quae juris sunt, promittere non potest: cum ei promittitur, valet, quia id videtur actum, ut liceat ei tenere, et ne ei auferatur, quod fieri potest, vel ne ipse auferat, reprobato quod supra dixit. G.

26. *L.* 49 *de V. O.* 45. 1.
S. o. Band 3 S. 649. N. 110.

27. *L.* 50 *pr. de V. O.* 45. 1.
S. o. Band 3 S. 649. N. 111.

28. *L.* 1 *de furtis* (47. 2)
Ms. bibl. Senatus Lips. Sive autem usus, sive possessionis fiat furtum, semper ipsius rei fit furtum, cum nunquam aliud nisi corpus contrectari possit, et ideo ejus rei poena praestatur, et de hoc b. (Bulgarus) dicit sibi consentire Guar. (Guarnerium).

Codex.

29. *Const. Cordi* § 4.
S. o. Band 3 S. 454. Note 93.

30. *L.* 5 *C. de leg.* (1. 14).
Ms. Paris. 4543. Odofredi addit. ad Azonis summam, tit. de legibus. Et ut omnis cesset oppositio super hac lege, intelligitur secundum yr. haec lex quando uterque deliquit, quia ambo sciebant fieri, lege fieri prohibente, quia tunc quod fit inutile est et pro infecto habetur, et id et quicquid sequitur ex eo vel ob id cassum et inutile judicatur: si autem alter tantum delinquat alter non, ut quia unus scit fieri lege prohibente alter ignorat, tunc quantum ad illius commodum non delinquentis et ignorantis non cassatur et habetur pro infecto, ut ff. de contr. emt. l. domum § simili modo, et l. sine emt. §. Item emtor et venditor, et ar. J. de lib. causa l. si filium.

31. *L.* 8 *C. de juris et facti ign.* (1. 18).
Ms. Par. 4523 und (etwas abweichend) 4517. y. Cum ex ignorantia deficit id, quod a sciente fieret, ut hic pactum, alias delictum, sicut rapina

non dicitur, si quis credens sibi licere rem suam rapiat, sic sola professio ab ignorante facta non habet consensum, quod fieret si sciret testamentum non valere. Sed quidam dicunt, pariter haberi scientem et ignorantem jus sive factum. y.

(cf. Rogerius de antinom. sentent. N. 17 p. 8 ed. Haubold. Anon. diversitates dominorum, Cod. ms. Bonon., cf. Sarti P. 2 p. 64.)

32. *L. 7 C. de prec. Imp. off.* (1. 19).
Ms. Paris. 4609. Hugolini diversitates dominorum, in L. cit. . . . . dominus vero y. dicit, interesse utrum sint rescripta an privilegia, ut licet rescripta non valeant contra jura, teneant tamen et privilegia... ego autem puto, y. veriorem esse sententiam.

33. *L. 13 C. de pactis* (2. 3).
Ms. Paris. 4609. Hugolini diversitates dominorum, in h. L. . . . . . dominus y. dicebat, quod pactum incontinenti appositum in contractibus stricti juris novam (actionem parit) sed veterem non informat, ut ff. de pactis. J. gent. § Sed cum, et ff. de cond. ob c. l. ult. . .

34 *L. 2 C. de his quae metu* (2. 20).
Ms. Par. 4536 verb. *in solvendo*: y. ubi fuit voluntas ulla, licet coacta. Praesumitur enim qui solvit, querelam de vi non habuisse. Qui ergo solvit, aut omnino non repetet, aut eatenus praepedietur, donec probet contrarium. Hanc clausulam Guar. reprobat bulg. per legem de cond. ob tur. ca. Ex ea stip. et l. ob turpem causam.

35. *L. ult. C. de in int. rest. min.* (2. 22)
Odofredus in h. L. Dominus tamen Jr. . . . . fecit unam glossam sophisticam, quae est obscurior quam sit textus, et noluit ipse glossare, nisi super negativa, et scripsit hoc modo: consequentiam tollit, non repetatis non. Oppositum infert, quia pars ejus est.

36. *L. 24 C. fam. herc.* (3. 36).
Ms. Paris. 4536 verb. *supra quartam.*
Scilicet si idem est filius heres institutus, aliquando enim eadem institutionis quarta et quarta ab intestato portionis, veluti si defunctus tres habuit filios, eosque heredes instituerat aequaliter secundum Guar.

(ibid.) Quam habet ex Sc. Trebelliano, aliter est in ea quarta quam quis per legem

Falcidiam retinet, tunc enim quod implendae conditionis causa datur legatariis non prodest; vel dic de quarta debiti subsidii, scilicet quando appellatur debitum subsidium. yr.

37. *L.* 1 *C. quae res venire* (4. 40)
Odofredus in h. L. Interlineavit nescio quare imperator prohibuit istud. Sed Segnori, si ipse nescivit, debuit scire quod prohibuit duplici ratione etc.

38. *L.* 4 *C. si mancip.* (4. 57).
Ms. Paris. 4536 i. e. venditor, te manente apud (eum) manumissionis causa, et hoc emtoris voluntate, cum erat in ea causa ut traderet emtori, secundum Guar.

39. *L.* 14 *C. de testam.* (6. 23).
Ms. Paris. 4517. y. Quae probatio affertur ad illam quaestionem, cum dubitabatur, utrum defunctus voluerit facere testamentum, an codicillos. Si enim voluit facere testamentum, et codicillos fecit, nec codicillorum jure valet. Sed haec quaestio non potest habere locum in his omnibus, qui utriusque voluntatis jura et diversitates ignorant.

40. *L.* 1 *C. de jure delib.* (6. 30).
Ms. Monac. 22. Ex hac lege dicebat M., clausulam illam, quam fecit Guarnerius, videlicet ex asse institutam bonorum possessionem petere posse, falsum esse, quod est J. ff. de j. et f. ign. l. 1. in fine l.

41. *L.* 3 *C. de adqu. poss.* (7. 32) verb. *alioquin:*
Ms. Par. 4517. 4528. 4523. Y. utrumque enim fit magis favore benignitatis, quam stricta ratione juris: remoto itaque altero, consequenter et alterum removetur.

42. *L.* 1 *C. de prec.* (8. 9) verb. *adversus conductorem.*
Ms. Par. 4536: Quod enim dicitur in digestis, adversus extraneum hoc interdicto experiundum esse, potest accipi in debitore, quia cum de duobus creditoribus loquatur, ad eorum differentiam extranei nomen ponit. y.

43. *L.* 1 *C. de donat.* (8. 54) (*interlin.*)
verb. *mancipiorum* Ms. Par. 4528. 4523 „praesentium in traditione, sicut dicitur de clavibus traditis coram horreo."
— *ipsorum mancipiorum* Ms. Par. 4519. 4536.

„quominus sine traditione valuit donatio, eo magis traditionem procedere par est. y."
verb. *factam intelligi* (ms. Paris. 4528. 4523).
„si postea aliquo modo possessionem eorum apprehenderis. y."

44. *L.* 31 *de donat.* (8. 54).
Ms. Par. 4534. y. donatio consistit ex voluntate cum observatione documentorum.
G. donatio consistit ex voluntate cum observatione documentorum.

Volumen (Novellae.)

45. *Nov.* 53 *C.* 1. *a*).
Ms. Par. 4429. Nam et antecedens tempus inutile constituit, et in posterum sic perpetuat actionem quamlibet, ut nec jam solvi possit tempore minori XL. annis, ut C. de praescr. XXX. ann. L. ult. Conventio autem judicialis interrumpit ita, ut neque praeteritum ulterius (add. *computetur*), et XXVIIII. opus sit annis *b*), ut Guarnerius testatur.

---

a) Wohin diese Glosse gehört, vermag ich nicht zu bestimmen.

b) Sollte etwa Irnerius in L. 1 C. de praescr. longi temp. anstatt novi viginti anni gelesen haben novem et viginti anni?

III. Glossen des Bulgarus.

(Zu Kap. XXVIII. Note 51.)

Digestum vetus.

1. *L.* 15 *qui satisdare* (2. 8) S. o. Num II. 6.
2. *L.* 4 § 4 *si quis caut.* (2. 11).
Ms. Paris. 4450. Argumento hujus legis dicit b., in omnibus contractibus eum, qui generaliter fortuitos casus, nullo nominatim in quo teneatur expresso, in se suscepit, non teneri. M. contra. Nam aliud in judicio, ad quod quis invitus trahitur, aliud in contractibus, ubi libera voluntate paciscitur, esse asserit.
3. *L.* 14 *de transact.* (2. 15).
Ms Paris. 4450. Supra eod. L. III. contra. Solutio: Ibi solvendum legatariis et fideicommissariis ab herede scripto, hic de hereditariis creditoribus quibus defunctus debuit. b.
Solutio: Hic, ut a lite discederent, partibus hereditariis fuerunt contenti scriptus et legitimus heres, ideoque pro competenti portione quisque convenitur. At supra, tota successione quidem apud scriptum heredem remanente, ut a lite discederet, certum quid attribuit legitimo, itaque scriptus solus convenitur. Vel, quod melius est, aliud sit in legatariis, quod eorum actiones ex testamento pendent, aliud in creditoribus, qui cum defuncto contraxerunt. R.
4. *L.* 24 *de neg. gestis* (3. 5).
Ms. Paris. 4450. Quid ergo, cum per procuratorem domino ignoranti possessio quaeratur, et per possessionem dominium statim si ejus nomine possessio tradita est, cum hic dicat ratihabitione

quaeri? unde contraria inter se videntur. Solutio: Puto legem istam ita intelligendam fore, cum iste procurator fuit nec generaliter nec specialiter constitutus, licet alias forte mandatum fuisset. b.

5. *L.* 51 § 1 *de her. pet.* (5. 3)
Ms. Paris. 4450. Paragraphum totum b. intelligit de m. f. possessore, dominus Job. contra de b. f. possessore, Mar. autem initium intelligit in b f. possessore et finem in m. f. possessore.

6. *L.* 7 § 4 *ad L. Aquil.* (9. 2). verb. *alius alium occiderit.*
Ms. Paris. 4458 a. Rog. Quid mirum? numquid libero homine interfecto lex Aquilia locum habet? Bulg. minime. Quare igitur legem hanc cessare dicit? B. ut simul videatur et pro vulnerato cessare, cum responsum sit de mortuo hanc actionem hic denegari. Nemo tamen id argumentando asserat, scilicet ea ratione pro libero vulnerato hanc actionem deneget, quia pro interfecto non competit.

7. *L.* 26 § 13 *de cond. indeb.* (12. 6).
Ms. Paris. 4450, (eingerückt am Rand von L. 6 de cond. causa data.)
Cod. eod. Si quis contra. Solutio: Hic veteri jure, ibi novo a Justiniano introducto: vel hic ante pactus fuit, ut sit in accipientis electione retinendi quod vellet. Ulpianus hoc responsum fecit, cujus opinio in Codice corrigitur. b.

8. *L.* 19 § 9 *locati* (19. 2).
Ms. Paris. 4450. 4458 a. Supra tit. eod. contra. Ex conduc. § item cum. (L. 15 § 6 eod.)
Solutio. Aliud est cum personam conducis meam ut operis meis utaris, aliud cum rem meam tibi loco utendam, hoc enim casu pensio seu merces non debetur, sed etiam soluta repetitur, nisi pro rata temporis quo usus es vel uti potuisti, quod multis casibus etiam superius ostenditur. Priore vero, i. e. ubi personam meam conducis, totius temporis pensiones vel mercedes praestabis, ut in hac l., cum per me non steterit sed per te vel per casum fortuitum quo minus operam meam tibi praestarem, ita tamen si tibi ab alio residui temporis mercedem non acceperim. b.

9. *L.* 71 *de evict.* (21. 2).
verb. *committi stipulationem.* Ms. Paris. 4450. Li-

beris ex filia non susceptis secundum B. et V., secundum M. et Al. si pactus est vel stipulatus pater dotem sibi reddi post mortem filiae.

Infortiatum.

10. *L.* 84 § 5 *de leg.* 1 (30. un.)
Ms. Paris. 4454. Per hoc posset videri, dominium rei legatae non apud legatarium esse antequam legatum admittat, licet vulgo legatarius dominus dicatur. Quod sic debet intelligi, ut post admissum legatum, a morte defuncti domini loco habeatur, quod per hoc etiam videri potest, quod mortuo animali legato neque corium neque caro debetur, ut infra eod. L. Mortuo. bulg.

Digestum novum.

11. *L.* 42 § 1 *de adqu. poss.* (41. 2).
Ms. Par. 4458. Scilicet cum non mandavit ei certam rem emendam, sed in genere mandavit ei aliquam rem emendam. b.
12. *L.* 1 § 1 *quor. bon.* (43. 2) verb. *ad universitatem.*
Ms. Paris. 4458. Quantum ad originem, quamvis per interpretationem ad singulas res sit extensum. b.
13. *L.* 11 § 12 *quod vi* (43. 24).
S. o. Num. II. 24.
14. *L.* 15 § 2 *quod vi* (43. 24). verb. *quinimo perceptio ab altero.*
Ms. Paris. 4458 a. Liberat alterum. b. Sed et hoc aliud, i. e. non liberat, litera patitur.
15. *Tit de precario* (43. 26).
Ms. Paris. 4458 a. Precarium ad certum tempus constituitur, non ex natura precarii, quod est in eo et per hoc a commodato differt, ut usum rei meae tibi gratuito concedam absque certa praefinitione, at in commodato semper solet praefiniri usus, veluti si tibi equum commodavero usque ad certum tempus vel locum, nec ante illud recte

commodati agitur, cum precarium quolibet tempore liceat revocare. Item precarium plerumque in immobilibus rebus constat, cum e contrario commodatum plerumque in mobilibus. Si ergo usum rei meae mobilis gratuito tibi concessero, praesumitur esse commodatum, nisi aliud exprimatur. Item si res sit immobilis, praesumitur esse precarium. Item haec alia differentia est, quia precarium respectu tantum possessionis fit, ut cetera interdicta respectu tantum possessionis reddita sunt, commodatum vero proprietatis respectu b.

16. *L.* 4 § 22 *de doli exc.* (44. 4) verb. *exceptionem obstare.*
Ms. Met. 7. Hoc in eo casu specialiter dicitur, cum pater ipse dotem promisit, et est speciale in socero vel herede soceri, vel idem in eo quod in extraneo ut obstet exceptio facto jam divortio. B.

17. *L.* 8 *pr. de acceptilat.* 46. 4.
S. o. Band 3 S. 649. Nr. 114.

18. *L.* 1 *de furtis* (47. 2).
S. o. Num. II. 28.

19. *L.* 4 *de popular. act.* (47. 23).
Ms. Paris. 4483. Nisi ad propriam spectet utilitatem, veluti si contra frontem domus quis aedificet. b.

Codex.

20. *Auth. Causa post L.* 33 *de episc.* (1. 3).
Ms. Paris. 4523. Licet enim hodie secundum canones cuique de cujuscunque cognitione judicium episcopi quacunque parte litis postulare vel ab initio eligere, ut in dec. C. XI. q. 1. C. Relatum est ad hujus [1], et C. Quicunque litem [2], et De his omnibus [3], et juxta Apostolum ad Corinthios: Secularia judicia si habueritis, contemtibiles qui sunt

---

1) can. 14 C. XI. q. 1.

2) can 35 C. XI. q. 1.

3) Gratiani additio ad can. 47 C. XI. q. 1.

in ecclesia Dei vobis judices eligite [1]), et capitibus quibusdam aliis. B.

21. *L.* 3 *de legibus* (1. 14).
Ms. Paris. 4536. 4517. Quidam sunt, qui ex hac lege inferre volunt, legem Longobardam non esse legem, quoniam hac forma facta non est: quibus non consentio [2]), non enim Theodosius potuit facere legem secuturis Imperatoribus, potius consilium est quod ista lex dicit, ergo impune praetermitti potest. b. [3]).

22. *L.* 2 *de his quae metu* (2. 20).
S. o. Num. II. 34.

23. *Auth. Sacramenta puberum, si adv. venditionem* (2. 28).
S. o. S. 163. 164. 165.

24. *Auth. Sed si quis C. si nupt. ex rescr.* (5. 8).
Ms. Paris. 4519. Secundum casus positionem W. et B. recipit duo contraria authentica ista, primum in ff. judicatum solvi L. Cum quaerebatur, secundum ff. de verb. oblig. L. Si ita quis.

25. *L. un. C. de novi op. nunc.* (8. 11) *verb. intra trium mensium.*
Ms Paris. 4536. Hic videtur innuere Justinianus, post immissas denuntiationes abstinendum esse ab opere per spatium trium mensium, quod B. dicit esse arbitrio actoris relinquendum, quod probo. Al.

Volumen. (Novellae.)

26. *Nov.* 9 *init.*
Ms. Paris. 4429 [4]). Haec constitutio innovata est per

---

1) Pauli ep. 1. ad Corinth. C. 6 v. 4. (versio antiqua: in ecclesia, eos constituite. — Versio vulgata: in ecclesia, illos constituite ad judicandum).

2) Ms. 4536 quibus consentio; Ms. 4517 quibus non consentit. O.

3) Sic Ms. 4536; Ms. 4517: Imperatoribus, qua essent ipsi astricti.

4) Vgl. unten Num. 29.

per inferiorem constitutionem *Haec const. innovat*, secundum M. ita dicitur; secundum b. quod ista innovet inferiorem. Sed est ridiculum, ut prior corrigat posteriorem.

27. *Nov.* 9.
Ms. Vindob. j. civ. 19.

1) Ecclesia romana, una cum his quae sunt constitutae sub ea, id sortitur privilegii, ut perpetuas habeat quascunque competunt ei actiones, sola praescriptione C. annorum submovendas. Id enim melius dicitur secundum b., vel si dicatur esse correctum per legem infra de eccl. tit. ut XL. annorum praescriptione sicut et cetera loca venerabilia submoveatur, nihil erit absurdum.

2) *a*) Haec constitutio secundum anteriorem constitutionem non est mutata seu correcta, secundum vero capitulum libri novellarum constitutionum mutata et correcta omnino videtur, si quis eam diligenter inspexerit, et anteriorem constitutionem quae sic incipit: Quod medicamenta morbis.

28. *Nov.* 18. *C.* 6.
Ms. Paris. 4429.

1) Non est mens hujus constitutionis, ut quae antiquitus non conferebantur nisi solummodo ab intestato, hodie conferantur tam ab intestato quam ex testamento, cui consonat ja. b. V. — Mar. aliter dicit, et quod donat filio conferens in eum supremum judicium et illud conferendum, et hoc est illo verbo: *et quae sunt relicta*; sed simplex donatio, dummodo non sit expressim testamento confirmata, ut quae sunt relicta, non conferuntur (leg. *confertur*).

2) verb. *omnino esse collationes.*
Scilicet dotis, et donationis propter nuptias, et simplicis quam pater filio dedit ut extraneo vel tamquam filio, conferendo in eum supremum judicium, vel permittendo habere in peculio. Et hoc secundum M. Secundum Ug vero nunquam simplex donatio confertur nisi in casibus, ut ff. de inoff. test. Sive, et C. de coll. L. penult.:

---

a) Diese zweyte Glosse steht auch in Ms. Paris. 4429.

excepta donatione quam pater filio facit, permittens tantum habere in peculio, quae sine dubio confertur, ut C. de coll. S.

29. *Nov.* 111.
Ms Paris. 4429 *a*). Secundum quosdam haec constitutio innovat superiorem, scilicet S. ut eccl. ro. ga; secundum M. innovatur haec per illam; sed secundum b. innovatur illa per istam, quia ridiculum est inferiorem debere corrigi per superiorem; sed secundum Ja nec ista nec illa corrigitur, quia illa loquitur tantum in ecclesia romana, haec loquitur tantum in aliis ecclesiis.

30. *Nov.* 115 *C.* 4.
Ms Mon August. N. 14. Ms. Paris. 4429.
bulg. et p. dicunt, tunc liberis imponi necessitatem instituendi parentes cum jure communi testantur, secus si militari, ut C. de mil. test. Si a fratre. Ego contra. Cyp. *b*)

31. *Nov.* 118 *C.* 2 verb. *cum proximis gradu ascendentibus.*
Ms. Paris. 4429.
1) Id est cum patre et matre qui proximi *sunt*, scilicet quia nemo eos praecellit, et hoc secundum M. Secundum alios vero idem est in avo, proavo, et abavo, et sic de ceteris, si tamen nemo praecedat gradu successionis servato. b. Vg. Al.
2) Id est primi gradus, videlicet cum patre et matre: alios autem ascendentes isti excludunt, cum in locum parentis succedant, a quibus illi excludantur. Et hoc innuit ubi dicit: si et pater et mater fuerint, quasi dicat, si sit avus et avia excludantur, secundum M. Vel aliter: vocantur cum ascendentibus proximi gradus, i. e. cum his qui sunt proximi in gradu. Ita dicuntur quos nemo in aliis ascendentium et fratres non excludunt secundum Vg.

32. *Nov.* 134 *C.* 8.
Ms. Paris. 4429. Mar. dicit, hoc par. (hunc paragraphum) loqui generaliter, tam in marito quam

---

a) Vgl. oben Num. 25.

b) Die Sigle fehlt in der Pariser Handschrift.

in aliis, scilicet ut non teneatur mulier ex intercessione sua nisi probetur pecunia versa in utilitate mulieris ipsius, et sic exceptio Vellejani Scti locum non habet, cum ipso jure serventur illae mulieres. Hoc idem sentit plac. sed b. et Ja. et Al. et Ug. contradicunt, et hoc notatur in C. ad Vellej. Antiqua.

IV. Glossen des Martinus.

(Zu Kap. XXVIII. Note 105.)

Digestum vetus.

1. *L.* 15. *qui satisdare* 2. 8.
S. o. Num. II. 6.
2. *L.* 3. § 2 *de eo per quem factum* 2. 10.
Ms. Par. 4450. Quaero, quare hoc casu reus adversus eum cujus dolo factum est quo minus sistatur in judicio, actionem habeat: item quid per eam consequi possit, cum hoc edictum interesse contineat, ejus autem nihil interesse videatur, cum actori non teneatur, quia per eum non est factum quo minus venisset, nam et si venisset, non esset cum quo litigaret ... talis potest esse: forte actor promiserat poenam si non veniret, et reus promiserat similiter, quae ab utraque parte commissa est, cum privati detentio non faciat quo minus poena committatur, merito ergo uterque agere poterit. Vel aliter interest, forte propter honoraria advocatorum et expensas testium, quas sine novis expensis forte habere non potest. M.
3. *L.* 4 § 4 *si quis caut.* 2. 11.
S. o. Num. III. 2.
4. *L.* 2 *de pactis* 2. 14.
Ms. Par. 4451. 4461. Ms. Bamb. D. I. 6. Quod dicit: vel re, vel per epistolam, vel per nuntium, non sunt ejusdem divisionis membra, sed extra. Talis divisio intelligenda est: convenire potest vel inter praesentes, vel inter absentes: inter praesentes vel re, vel verbis tantum: inter absentes vel per epistolam, vel per nuntium. M.

5. *L.* 8 § 10 *de inoff. test.* 5. 2.
Ms. Par. 4450. J. ad L. Falc. *Jd autem* contra. Solutio: hic loquitur de quarta ab intestato, ibi de quarta institutionis. Vel hic dicit causa implendae conditionis imputari in quartam, i. e. in debitum subsidium, quod ab intestato debetur: ibi dicit non imputari in quartam, scilicet quam debet retinere heres per legem secundum M. Vel aliter, dicit imputari ad hoc, scilicet ut non possit agi de inofficioso testamento, et maxime quia recipiendo videtur confirmare judicium defuncti. Jbi autem dicit non debere imputare heredi, quo minus possit habere quartam de legatis, si in aliis rebus quartam non habeat. Prima autem solutio non potest stare, quia quicquid datur ei qui hereditatem restituere debet, in quartam imputatur, ut J. ad L. Falc. *In quartam.* Yr.

6. *L.* 51. § 1 *de her. pet.* 5. 3.
Ms. Bamb. D. I. 6. Ms. Par. 4451. 4463. (a) Dominus M. primam hujus §. responsionem in b. f. possessore, secundam in m. f. possessore exaudiebat, sicque scutum suum albo nigroque variavit, ut omnem telorum evitaret amaritudinem. Quae variatio merito displicuit, quia hic non possessorum, sed fructuum notavit Papinianus differentiam. Alii totum in malae fidei possessore legunt .... Sed ego totum in b f. possessore lego, ut hic scripsi. Az.

7. *L.* 7 *pr. de exercit. act.* 14. 1.
Ms. Paris. 4458 a. Supra L. 1 contra. Solutio: Jlla lex trahitur ad istam, vel ibi erant res emtae, hic emendae. M.

8. *L.* 71 *de evict.* 21. 2.
S. o. Num. III. 9.

I n f o r t i a t u m.

9. *L.* 20 § 5 *qui test.* 28. 1.
S. o. Band 3. S. 635. N. 22.

10. *L.* 29 *de lib. et posth.* 28. 2.
Ms. Par. 4454. Fünf Stellen s. o. B. 3. S. 636. N. 24. 26. 27. 28. 29.

---

a) Vgl. oben Num. III. 5.

Ferner:

§ 7 (verb. *possitque ... rumpere?*)
Mart. cancellavit haec.

§ 9 Mart. sic et qui tamquam natus.

11. *L.* 34 § 6 *de leg.* 2 31. un. verb. *ut hereditariis actionibus id est omnibus* (Ms. Bamb. D I. 12).
Mart. pro *in: item,* pro *omnibus: oneribus* correxit. R.

12. *L.* 2 § 1 *de dote praeleg.* 33. 4
Ms. Bamberg. D. I. 10.
Text: in dotem acceperat reliquit *et praeterea duos illos dotales quos aestimatos acceperat reliquit,* fideique etc.
(marg.) hoc totum non est in libro M. *a*)

Digestum novum.

13. *L.* 9 § 6 *de publicanis* 39. 4. verb. *rerum.*
Ms. Met. 7. veluti quae ad usum proprium, vel ad fiscum inferunt, vel exercendi juris gratia ut C. de vectig. L. V. M.

14. *Tit. de manumiss.* 40. 1.
Ms. Paris. 4458a. Quia de donationibus simplicibus et mortis causa tractavit, quia utriusque donationis manumissio similis habetur, dicit etiam de manumissionibus. Sicut enim, cum simpliciter vel mortis causa tibi dono aliquid corporale vel incorporale, et ex liberalitate tibi dono, aliquid ex facto meo quasi ex dono ad te pervenisse intelligendum est, et libertas quae naturaliter tibi ineatur (leg. *inest*), postea ex jure gentium inumbrata, detegitur *b*) sive inter vivos sive ultima voluntate hoc faciam. M.

15. *L.* 3 § 5 *de poss.* 41. 2 verb. *Labeo reprehendit.*
Ms. Paris. 4458a. 4455. Credens alium juste alium injuste in solidum possidere idem inconveniens esse, quod est duo in solidum eam rem possidere:

---

a) Ms. Bamberg. D. I. 12 fehlt diese Stelle im Text selbst.

b) S. o. S. 111. die Stelle aus Boncompagnus.

sed hoc esse non potest, ergo nec illud quod inde sequitur, quia in summa possessionis, id est factum illud, scilicet possessio significata per verbum possideo considerata summatim, i. e. non modificata per significationes horum adverbiorum juste vel injuste, non facit aliud inconveniens si sit in duobus in solidum, quam si fuerit idem factum possessionis in duobus, in alio scilicet modificatum per juste, in alio per injuste. M.

16. *L.* 30 *de poss.* 41. 2.
Ms. Par. 4458a. 4455. Possessionem civilem amittimus cum naturalem apprehendere non possumus, cum per eam acquiratur civilis et non aliter. M.

17. *L.* 49 *de poss.* 41. 2
Ms. Paris. 4458a. Factum quod natura alterius est, jure civili meum fit multis modis Alias propter possessionem videlicet quia persona de cujus facto quaeritur a me sit possessa. Alias propria voluntate, alias patria potestate, alias propter alicujus favorem veluti pupilli. Inspectis igitur his rationibus quibus possessio alii per alium acquiratur, dicitur plurimum juris habere. Sicut ergo nuptiae jure contractae juris sunt et facti, ita possessio justa duplicem habet causam, i. e. facti et juris. Sed quae per alium juste mihi quaeritur, ea habet plurimum juris, ut factum alterius nostrum fiat, et ut justa sit. Sed quae per me mihi quaeritur, ea habet plurimum facti, vel inspecta civili ratione habet plurimum juris, sed naturali ratione inspecta plurimum facti. M.

18. *L.* 15 § 6 *de re jud.* 42. 1
S. o. Num. II. 19.

19. *Rubr. Tit. de exception. praescript. et praejud.* 44. 1
Ms. Par. 4458a. 4455.

1. His promiscue utimur: solemus autem frequenti usu praescriptiones appellare illas solas exceptiones, quae habent causam ex tempore. M.
2. Excipere quasi extra capere per simile dictum est: nam sicut supervenienti ictui clipeum, ita actioni exceptionem opponis. M.

20. *L.* 3 § 1 *de duob. reis* 45. 2
Ms. Par. 4458a. Cum distinctione novellarum constitutionum tit. de reis promittendi. *a)* M.

---

a) Iulian. const. 92.

21. *L.* 96 *§* 3 *de solut.* 46. 3.
Ms. Par. 4458a. Reus duntaxat dicitur ad differentiam fidejussoris dantis fidejussorem, qui et reus et fidejussor dici potest. M.

Codex.

22. *Initio Codicis:*
Ms. Par. 4517. Ut liber iste nomen, alias commune, sibi proprium propter excellentiam vindicat, ita et constitutiones, nam cum omne jus constitutio vocetur, sola imperialis constitutio sibi proprium hoc nomen vindicat ... M.

23. *Auth. Quas actiones, de SS. eccl.* 1. 2. verb. *praescriptio.*
Ms. Par. 4534. Quae adversus ecclesiam initium sumat, si enim adversus alium jus suum transferentem, non ultra extenditur quam extenderetur si apud eum privatum mansisset. Est enim generale, neminem plus juris ad alium transferre quam ipse habeat. Sive ergo pupillus, sive ecclesia, sive fiscus sit, hoc jure tenetur. M.

24. *L.* 1 *de edendo* 2. 1 verb. *judicis officium.*
Ms., Par, fonds de Nre Dame. Ms. Par. 4534. Aequitas bipertita est. Est aequitas constituta, quae manens quod erat, incipit esse quod non erat, i. e. jus. Est et rudis, et in hac judicum officium deprehenditur. Hoc non ideo dico, quod non et in reliqua sit, et maxime ibi cum legibus et moribus judicare debeat, sed quia hoc speciali nomine destituitur, ideo judicum officium in hac esse specialiter dicitur. M.

25. *Tit. de pactis* 2. 3.
Ms. Par. 4536. Pactorum quaedam utilia, quaedam inutilia sunt. Inutilia aut ab initio, aut ex post facto. Ex post facto, veluti si prius pactum per posterius tollatur. Ab initio sunt inutilia, vel propter rem, vel propter personam. Propter rem, vel quia dolo inita sunt, vel quia contra jus sunt, vel quia in pactione id deduci jus vetat, licet id fieri jus non prohibeat, ut me heredem institui. Propter personam dupliciter. Si servus in rem domini, vel filius in rem patris, vel curator in

rem adulti, in deterius pactionem constituant. Item propter personam inutilia sunt, sed non prorsus, veluti inter alias personas pactum aliis nec prodest nec obest. Quae autem utilia sunt, aut ad agendum, aut ad defendendum. Ad agendum aut jure communi, aut singulari. Communi, aut casuali ut in pacto dotali, aut generali. Ad defendendum sunt utilia aut re ipsa, aut tacite quae praesumuntur et praesumta custodiuntur propter evidentissimam aequitatis rationem, ut injuriarum et furti, aut per exceptionem perpetuam sive temporalem. M.

26. *Auth. Sacramenta puberum, si adv. venditionem* (2. 28).
(S. o. S. 163. 164. 165.)

27. *L.* 4 § 4 *de receptis* 2. 56.
Ms. Par. 4519. Si pro actore judicetur, actio in rem post sententiam remanet eadem, ut ff. de pignor. *Si fundus § creditor.* Sed si personaliter agebatur, et calculus pro actore ponatur, illa tollitur, ut J. de usuris rei jud. L. ult., vel condictio ex lege vel in factum datur. Et hoc in judicio non in arbitrio, ibi enim nullo modo perimitur actio secundum M. Non tamen absonans est in his casibus si sententia arbitri novet, cum vim rei judicatae obtineat. Yr.

28. *Tit. de pet. her.* 3. 31.
Ms. Par. 4517. Possessorum alii b. f., alii m. f., quorum alii cum titulo, alii sine titulo. Item fructuum alii impendentes, alii percepti, alii percipiendi. Item perceptorum alii extantes, alii consumti. Item impensarum quae in rem fiunt aliae necessariae, quae si factae non forent res aut peritura aut deterior futura, aliae utiles quae rem meliorem faciunt deteriorem esse non sinunt, aliae voluntariae quae speciem duntaxat exornant non etiam fructum augent. Item in fructibus impensae fiunt quaerendis, cogendis, conservandis. Ab omni possessore semper fructus pendentes vindicantur cum ipsa re (deductis impensis fructuum, cum nullus casus intervenire possit qui hoc genus deductionis impediat) et necessariis impensis ipsius rei. Omnes autem b. f. possessores ante L. C. et rei alienae scientiam perceptos extantes officio judicis restituunt, de consumtis non tenentur: sed postea

extantes actione proposita, consumtos condictione sine causa vel officio judicis. Similiter percipiendos sicut quilibet m. f. possessor, post L. C. et rei alienae scientiam omnes possessores pares fiunt et onere praedonis versantur. Sed m. f. possessor sine titulo et ante L. C. et post tenetur de perceptis et percipiendis et omnibus illis quos vetus possessor percepisset si possidere licuisset; m. f. possessor cum titulo ante L. C. tantum de perceptis, postea de percipiendis. B. F. possessor utiles impensas deducit, m. f possessori permittitur auferre sine laesione prioris status rei. Similiter est in omni possessore de voluptariis. M.

29. *L. 2 de pet. her* 3. 31.
Ms. Par. 4536. Haec lex duos ponit casus. Primum ponit, cum post motam controversiam emit, tunc enim omnes fructus restituere debet, cum titulus habeatur pro non titulo. Secundum ponit, cum emit ante motam controversiam, mala fide tamen, quo casu de perceptis tantum tempore ante L. C. (nam titulum habet), post litem vero contestatam de omnibus tenetur; quin non solum de fructibus tenetur, sed etiam singularum rerum rei vindicatione conveniri potest. Et hoc secundum M. Veteres enim praeceptores dicebant, quod in secunda parte legis de bonae fidei dicebatur, quod nequaquam admittendum est. Yr.

30. *L. 5 fin. reg.* 3. 39.
Ms. Paris. 4534.
1) *interlin.* Antiquitus dicebatur, aliquem non posse agere hoc judicio finium reg., nisi agrum habebat ad minus V. pedum, vel nisi controversia fuerit V. pedum.
2) *marg.* Antiquitus enim dicebatur, nisi V. pedum controversia esset, non fore agendum finium reg. M.

31. *L. 1 per quas pers.* 4. 27.
Ms. Paris. 4534. Secundum M. jus directo mihi non acquiritur per alium sed utiliter, factum vero directo mihi acquiritur: ut apprehensio possessionis, deprehensio furis, denuntiatio operis, interpellatio debitoris.

32. *L. 1 de jure delib.* 6. 30.
S. o. Num. II. 40.

33. *L. ult. de fideicomm.* 6. 42.

Ms. Par. 4528.

1) Hoc videtur mihi quod sit speciale in fideicommissis, quod quamvis sit relictum in minus perfecta voluntate, tamen debeatur cum legitimus heres rogatus videatur, ut S. tit. eod. Eam quam. Yr.

2) Ex hac lege dicunt quidam, quod etiamsi voluntas testatoris sit minus solennis, quod relicta debeatur; quod Martinus inficiatur, nisi eo casu, cum quis prius relictum negavit, postea vero confitetur, dicens tamen voluntatem solennibus deficere, ut J. de fid. her. § penult. et hoc fit propter inficiationem prius factam. Yr.

34. *L. 33 de lib. causa* 7. 16.
Ms. Par. 4534. Si forte pecuniam reddere voluit, ut putabatur pecunia servo oblata libertatem posse revocari. M. G.

35. *Tit. de poss.* 7. 32.
Ms. Par. 4517. — Vgl. das Recht des Besitzes. S. 112 der 4ten Ausgabe.
Duplex ratio possessionis est secundum M., alia pro suo, quae civilis est, alia pro non suo, quae naturalis. Pro Suo civilis juris est, quae animo et corpore acquiritur, quandoque suo, quandoque alieno, ut in re peculiari et per quemlibet alium. Retinetur autem quandoque animo solo, quandoque animo et corpore suo aut alieno. Quaecunque corpore retinetur alieno, pro non suo est quantum ad eum qui detinet, quae dicitur naturalis, et est facti, ut colonaria. Utraque tamen legitima est, civilis scilicet ad usucapiendum vel praescribendum, naturalis ad fructus percipiendos si ab initio non fuerit litis contestatione interpellata.

36. *L. 4 C. de praescr.* XXX. (7. 39).
S. u. Num. V. 4.

37. *L. 7 unde vi* 8. 4.
Ms. Par. 4534.
Hac constitutione et interdictum unde vi, quo rerum immobilium possessionem tantum, et vi bonorum raptorum actio, qua mobilium tantum possessionem dolo raptorum petimus, suppletur: hac enim constitutione immobilis et mobilis res, etiam non dolo rapta, petitur. M.

Volumen (Novellae).

38. *Nov. 7 prooem.* verb. *Xenodochiorum* etc.
Ms. Paris. 4429.
Ubi peregrini suscipiuntur. M.
Ubi aegroti curantur. M.
Ubi infantes aluntur. M.
Quae sit autem significatio istorum vocabulorum, habetur in novellis titulo eodem.
In quo pauperes et propter senectutem solam homines infirmi pascuntur. M.
39. *Nov.* 9. *init.*
S. o. Num. III. 26.
40. *Nov.* 18. *C.* 6.
S. o. Num. III. 28.
41. *Nov.* III.
S. o. Num. III. 29.
42. *Nov.* 118. *C.* 2.
S. o. Num. III. 31.
43. *Nov.* 134. *C.* 8.
S. o. Num. III. 32.

Volumen (Tres libri).

44. *L.* 10 *de aquaeductu.* 11. 42. verb. *locum vel hominem vel domum.* Ms. Par. 4429.
In libro M. cancellatum est *locum vel,* et *vel domum.*
45. *L.* 4 *de praepos. sacri cubic.* 12. 5. verb. *nec calumniandi viam patimur.* Ms. Par. 4429.
In libro M. *calumniam pati* etc.
46. *L.* 2 *de primicerio.* (12. 7) verb. *spem publicorum* (sic: al. *specie, publicorum*). Ms. Par. 4429.
Sic est in libro M., alias *spe publicarum.*
47. *L.* 1 *de prox. sacr. scrin.* (12. 19) verb. *ostendat insequentibus.*
Ms. Par. 4429. Istud *in* non est cancellatum in libro M.
48. *L.* 13 *pr. de re milit.* 12. 36. verb. *in hac urbe esse praesente* (sic).
In libro M. emendatum est *esse.*
49. *L.* 18 § 1 *de re mil.* 12. 36. verb. *ducibus mesura mittatur.*
Ms. Par. 4429. In libro M. *inosurus.* (corr. *inesurus*).
ib. § 8 verb. *seu versa vice.*

Istud, scilicet *seu versa vice*, est in libro M. emendatum.

50\. *L.* 12 *de cursu publ.* 12. 51. verb. *moderaminis Imperatorii.*
Ms. Par. 4429. In lib. M. *Imperatorii*, alias *imperati.*

51\. *L.* 23 *de cursu publ.* 12. 51. verb. *seu tempore temptaverint violare* (sic).
Ms. Par. 4429. Al. *violaverint*, quod est cancellatum in libro M.

52\. *L.* 1 *de diversis officiis* 12. 60. verb. *praeposituram* (sic).
Ms. Par. 4429. Al. *ad praepositum.* In libro M. *praeposituram.*

Volumen (Institutiones.)

53\. §. 13 *J. de action.* 4. 6.
Ms. Monac. August. 14. Praejudiciales actiones in modum exceptionis objiciuntur, veluti si petenti a me hereditatem objiciam quod meus servus sit, vel libertus, vel non ejus cujus hereditatem petit. Sed in illa per quam quaeritur, an servus meus sit, legitima ratio est, quia sicut in ceteris rebus ita in servis dominium habemus, unde eos vindicare possumus. Sed quia idem est quod petimus, et a quo petimus, non videtur habere causam legitimam et ideo dicit fere. Vel sic, qui dicit se liberum, ex possessione servitutis proclamans in libertatem, non dicitur proprie vindicare, cum nemo sit in dominio sui ipsius. Sed cum dico: libertus meus es, non dominium, sed jus patronatus vindico. Item cum dicitur: ejus filius non es, vel patronus, non dominium, sed jus patriae potestatis denegamus, nec mireris talem in rem negatoriam dici, forte ad exemplum negatoriarum in rem super servitutibus, et hae duae prejudiciales actiones a jurisdictione praetoris descendunt. M.

V. Glossen des Jacobus.

(Zu Kap. XXVIII. Note 140).

Digestum vetus.

1. *L.* 13 § 8 *de his qui not.* 3. 2.
Ms. Par. 4450. J. de publ. jud. *Infamem* contra. Solutio: Ibi dicitur quod non infamat, intelligas ipso jure, sed per sententiam, quod factum videtur propter id quod dicitur infra de publ. jud. *Infamem.* At hoc crimen cum detur ex pignoratitia, quae non infamat condemnatum, ex illa etiam per sententiam non infamabit. Responde ergo, quod cum hoc crimen intentatur ob dolum, quia dolose sit versatus in pignore, cum de dolo condemnatus sit infamis, tunc hoc crimen notat, alias non. Jacobus.
Vel potest dici, hoc crimen nec est publicum, nec privatum, sed intra illa medium, ut videtur innuere quaedam lex infra de crimine stellionatus L. 1. Alb.

Codex.

2. *L.* 49. *pr. de episc.* 1. 3. verb. *quasi incertis personis.*
Ms. Paris 4536. Quae olim institui non poterant, ut ff de her. inst. L. posse defendi (?), vel heres nemo institui potest nisi certus demonstretur. Sed forte correctionem accepit per quandam constitutionem Justiniani, cujus mentionem facit in Inst. tit. de legatis Ja.
3. *Tit. ad Sc. Treb.* 6. 49.
Ms. Par. 4536. Senatusconsultum Trebellianum

correctum est in his personis, quibus triens debetur novo jure, in aliis minime, et hoc secundum Jac.

4. *L. 4 C. de praescr. XXX an.* 7. 39.
Ms. Par. 4536. Ad probationem scolarium quaedam introducta sunt, sicuti in pignoratitia. Dicunt enim non nasci nisi debito soluto, et jus offerendi ultra XXX. annos venit, et forte Anastasius ob hoc dixit, si qua actio praemeditari vel excogitari possit, non excedat metas XXXX. annorum. Sed ego Jacobus dico pignoratitiam nasci tempore facti contractus, sed non posse exerceri nisi debito soluto, ut est in emtione et venditione, quae nascitur cum contrahitur, sed non potest exerceri nisi pretio soluto. Et ideo nec pignoratitia ultra extenditur XXX. annos, nec ultra offerri potest. Mart Ug contra, dicit enim semper jus offerendi durare, sicut societatis renunciationem. V.

Volumen (Novellae).

5. *Nov. 2 prooem.*
Ms. Par. 4429. Puta pactam mulierem de lucranda tota donatione si liberos habuit, de tertia si nullos habuit. Tres liberos habuit, totam lucrifecit. Transiens ad secunda vota amisit dominium, moritur unus, dominium redit ad eam pro tertia tertiae. Idem in singulis decedentibus, ut sic habeat tertiam totius, ac si ab initio nullos liberos habuisset. Jac.

6. *Nov. 18 C. 6.*
S. o. Num. III. 28.

7. *Nov.* 111.
S. o. Num. III. 29.

8. *Nov. 134 C. 8.*
S. o. Num. III. 32.

VI. Glossen des Hugo.

(Zu Kap. XXVIII. Note 152.)

Digestum vetus.

1. *L.* 5. § 15 *de tributoria* 14. 4.
Ms. Par. 4450. Saga genus vestis est forte, vel saga herba est fullonibus necessaria, vel forte saga genus panni est. V.
2. *L.* 63 § 9 *pro socio* 17. 2.
Ms. Par. 4450. Infra de adquir. rer. dom. Per servum (L. 37 § 1) contra. Solutio: Aliud est in relictis, ubi nihil amplius habere sperat, ut hic intelligo: aliud in donatione inter vivos, ubi in judicio pro socio communicent. V.
3. *L.* 71 *de evict.* 21. 2.
S. o. Num. III. 9.
4. *L.* 31 § 7 *de don. int. vir.* 24. 1.
Ms. Par. 4450. Infra eod. tit. L. Si quis (quod) mihi contra. Solutio: Hic uxori contemplatione viri donatum fuit, alioquin viro videtur donatum, et a viro longa manu uxor accepisse. V.

Digestum novum.

5. *L.* 20 § 16 *de O. N. N.* 39. 1.
Ms. Met. 7. J. e. nisi intra annum obtulerit satisdationem, non aget hoc interdicto. A superiori namque hoc interdictum distat, illud enim est restitutorium et perpetuo datur, hoc prohibitorium et intra annum tantum datur. V.
6. *L.* 2 §. 1 *de don.* (39. 5) verb. *patri debuit.*
Ms. Met. 7. Nam si nihil patri debuit, non valet, quia patri donare non potest. V.

7. *L.*

7. *L.* 1 *pr. de adqu. rer. dom.* (41. 1) verb. *jure gentium.*
Ms. Par. 4487a. Superinducto, non quod natura secum attulit: natura enim nihil est privatum. V.

8. *L.* 35 *de usurp.* (41. 3).
Ms. Met. 7. Secundum quosdam fructuarius potest agere furti, etsi nunquam detentionem .. habuit .... Vgo vero hanc adhibet distinctionem: interest utrum ususfructus legatus sit in ultimis voluntatibus, ut hic, an vero sit constitutus pactionibus stipulationibusque ....

9. *L.* 1 § 9 *de vi* (43. 16) verb. *Nam et naturalis possessio.*
Ms. Par. 4483. I. e. ea naturalis possessio, quae est pro suo. V.

Codex.

10. *Auth. si qua mulier C. ad Sc. Vell.* (4. 29).
Ms. Monac. 22. Quidam hoc authenticum non in viro tantum, sed ad omnes trahere conantur, quod non placet. Vgo.

Volumen (Novellae.

11. *Nov.* 1 *C.* 2 § 2 verb. *non velle heredem.*
Ms. Par. 4429.
— Monac. Frising.
1) Extraneum, nam si prohibeat suum, nihilominus retinebit secundum Vgonem.
2) Scilicet suum, vel extraneum tantum, quia suo quod ex lege naturae debetur auferre non potest secundum Vgo.
3) Argumentum pro Vgone, quia pater non potest praecipere ut per imputationem redituum legitimam servet, multominus hoc prohibet, ut C. ad Treb. Jubemus.

12. *Nov.* 18. *C.* 6.
S. o. Num. III. 28.

13. *Nov.* 118. *C.* 2.
S. o. Num. III. 31.

A. Rubrikenverzeichniß der Distinktionen des Hugo, aus Ms. Par. 4603.

(Zu S. 150.)

1. Pactorum quaedam sunt in contractu stricti juris
2. Stipulationum alia pura alia conditionata
3. Qui promittit hominem aut in gen. aut in specie
4. Lite contest saepe contingit reum abesse
5. Qui ante litem cont. abest aut in rem
6. Cum minor 25 ann. vendit aut in pup. aetate
7. Cum pro minore quis intercedit
8. Solvit quis quandoque vero proc.
9. Qui contrahit cum fil. fam.
10. Qui exigit a debitore alieno
11. Neg. g. act. conventus quandoque dolum
12. Cum quis agit alieno nomine
13. Constituitur proc. quandoque ad agendum
14. Cum praedium pignori oblig. distrahitur
15. Restitut. postulantur quandoque a majoribus
16. Dolus inest quandoque contractui str. j.
17. Cum fiscus distrahit rem alienam
18. Qui vendit rem communem
19. Donat pater filio quandoque emancipato
20. Distrahitur eadem res duobus in solidum
21. Cum do et donationi legem appono
22. Cum quis convenitur actione in rem
23. Vitiorum alia rei alia personae cohaerent
24. Cum servus alienus heres instituitur
25. Tutorum alii sunt dativi
26. Subst. alia directa alia fid.
27. Possessorum alii b. f. alii m. f.
28. Quarta alia debetur jure naturae
29. Cum quis aedificat aut in suo aut in al.
30. Locat quis quandoque rem suam quandoque operas suas
31. Cum mater alit liberos aut vivo patre
32. Cum filius nominatur ad aliquod munus publicum

33. Cum servus debet aliquid aut ex contr.
34. Qui contrahit cum servo aut domino sciente
35. Acquiritur mihi per proc. quandoque dominium
36. Debet quis quandoque ex pluribus causis
37. Qui pro alio intercedit aut est minor
38. Emptio quandoque pure quandoque sub conditione contrahitur
39. Plus petitur quandoque dolo
40. Lite cont. dilationes peti solent
41. Cum servus communis stipulatur
42. Cum quis sub conditione instituitur
43. Judiciale testimonium est quid a judicio
44. Judicum alii propriam jurisdictionem habent
45. Multum interest utrum tantum operas aliquis locat
46. Interest valde utrum quis suis nummis emerat
47. Cum ancilla subtrahitur
48. Qui confitetur aliter extra judicium
49. Sciendum est quod duae princ. obl.
50. Cum duo sint rei stipulandi
51. Distinctio dividui et individui
52. Stipulatur quis quandoque rem . . . . et ita Vgo. Ceteri causam . . . vendidit.
53. Cum proc. actoris egit et satisdedit
54. Cum debitor offert pecuniam creditori
55. Qui convenitur noxaliter
56. Cum res pign. obligata subtrahitur
57. In contr. b. f. spectatur tempus condemnationis . . . in sequenti. Vgo autem . . .
58. Delinquit minor quandoque faciendo
59. Qui solvit minori vel ejus curatori
60. Cum aliqs solvit aut est major
61. Servus emit quandoque mancipium
62. Qui rem al. possidere desiit
63. Stipulatur quandoque paterfam.
64. Mora fit quandoque jure communi
65. Jus aliud civ. al. praet.
66. Qui credit se heredem cum non sit
67. Novatio alia necessaria alia vol.
68. Quaestio status quandoque majori
69. Causa alia civ. alia crim.
70. In dotem datur quandoque proprietas
71. Peculium aliud castrense
72. Qui rem al. a non domino emit
73. Cum testator in test. aliquid legat
74. Qui dat mutuam pec. aut suam

75. Cum res ea lege donatur ne alienetur
76. Quandoque tibi do pec. ut servum tuum manumittas
77. Cum do tibi pec. ut aliquid facias
78. Datur quandoque pec. ut actio contra deb. cedatur
79. Cum maritus debet aut debet fisco
80. Cum animal promissum occidatur
81. In contractibus b. f. et str. j.
82. Si quis ex litigatoribus ter testes produxerit
83. Pignus tacite obligatur tum priv. pers.
84. Cum servus ordinariam navem exercet.
85. Vitiorum quaedam sunt servitutum vel aliarum rerum .... ff. loc. et cond. si addes § 1. Alb.
86. Qui confitetur aut confitetur aut non .... ut in aut. de testibus. P.
87. Ignorantia alia facti alia juris
88. Operarum quaedam fabriles seu obsequ.
89. Quia saepe contingit operis alicujus locati fortuitum casum
90. Ubi quis stipulatur ex ordine et reg ... ut ff. de o. n. n. cum proc. P.
91. Sic accipe meo judicio de interesse ... quam *non* cedere. P.
92. Constat dnii dupl. esse causam ... jure nat. per approbat. Ot.
93. Cum intestatus quis decedit .... ut in aut. de h. ab int. § relinqu. Ot.
94. Illud admonendum imprimis quod ubi servus heres instituatur.
95. Refert largiter colonus discedat an tradat ... rei possessae. Ot.
96. Si liber homo bona (fide) possideatur ... sive non. sec. Ot.

Distinctiones Alberici a Rofredo et Odofredo laudatae:
a. Agricolarum s. colonorum conditio multiplex est
b. Arbitrorum quidam a judice dantur
c. Exceptio alia perpetua, alia temporalis
d. Irrogatur mulcta interdum propter delictum
e. Instrumenta aut sunt publica aut originalia aut exempla.

B. Probestellen aus den Distinctionen des Hugo.

1. Pactorum quaedam sunt in contractu stricti juris, quaedam in contractu bonae fidei apponuntur. Item quaedam in continenti i. e. in ingressu contractus quaedam ex intervallo. Pacta quae in contractu stricti juris fiunt, in continenti secundum quosdam novam tamen pariunt actionem i. e. praescriptis verbis. Veterem autem i. e. ex contractu proficiscentem non informant ut C. de donat. Leg. quam et Leg. Cum res et titulo de rerum permutatione l. rebus et l. ea lege, item de rei uxoriae act. §. accidit. Secundum alios vero pacta in contractu stricti juris in continenti apposita non solum novam actionem i. P. V. pariunt sed et veterem i. ex contr. nascentem informant ut ff. de pactis l. Item. et si certum petatur l. lecta. Condictionem tamen ob causam datorum parant ad repetendum quod datum est ut C. de cond. ob causam — (unleserlich und verwischt, wahrscheinlich datorum) l. Si ut et t. de rerum permutatione l. quam et l. emptionem. Quae vero ex intervallo fiunt, nullam pariunt actionem sed tamen exceptionem ut ff. de pactis, juris gentium et C. de donat. quae sub modo l. perfecta. Cum autem in contractu b. f. pacta interponuntur si quidem in continenti et novam pariunt actionem i. P. V. et veterem ex contr. nascentem informant. Condictionem vero ob causam dat. non pariunt ut ff. de pactis juris gentium et C. de rescind. vend. l. si convenit et t. de contrah. empt. et vend. l. si mihi et tit. de P. V. l. si vir uxori et. C. de pactis inter empt. et vendit. l. si fundum et tit. de R. V. Jus civile est et tit. de rescind. vend. l. Ea conditio. Aliquando tamen pacta in contr. b. f. in continenti apposita forsan condictionem pariunt ut C. de pactis inter empt. et vendit. l. Cum te. Cum vero ex intervallo in contractu b. f. pacta interponuntur distingue utrum aliquid detrahant contractui vel addant. Si enim detrahunt judicantur inesse contractui et pariunt actionem et exceptionem ut ff. de pactis juris gent. et l. de contr. empt. et vend. l. pacta. Si vero addunt, si quidem sunt adminicula i. accidentalia pacta puta ubi ruta et caesa praestentur vel cautio duplae cum fidejussore nullam pariunt actionem, sed si sponte adimpleantur pariunt exceptionem ut ff. de pact. inter empt. et vend. l. pacta. Cum vero de substantia contractus i. de auctione vel diminutione pretii inter eos quid agatur. Nam si hoc agitur ut a toto contractu recedatur a

toto intelligitur recessum ut ff. de contr. empt. l. pacta et t. de rescind. vend. l. si quam rem. Si vero hoc non agitur non receditur a primo sed informatur. Ut etiam actori actio tribuatur. Cum enim contractus totus possit posteriori pacto tolli multo magis et reformari. Ut ff. de pactis juris gentium.

20. Distrahitur eadem res duobus in solidum, quandoque ab eodem domino, quandoque ab eodem non domino et domino, quandoque ab uno domino, et altero non domino, quandoque etiam a diversis non dominis. Cum ab eodem domino eadem res duobus distrahitur, is potior est in petendo et detinendo dominio; cui primo loco res tradita est, si precium est ab eo solutum, vel aliter satisfactum vel fides de pretio ei est habita, quia res vendita et tradita, non aliter acquiritur emptori, quam si precium solverit vel alio modo satisfecerit vel fides de pretio ei fuerit habita. Ut C. de rei vind. Quotiens et ff. de tribut. act. procuratoris et t. de contrahenda emptione et instit. de rerum divisione §. venditae vero. Idem dico si ab eodem non domino, res eadem in solidum duobus vendatur, ut et hic potior habeatur, qui primum ab eo possessionem accepit, ut ff. de public. act. Sive autem. Sed si emi a titio non domino, possessionem accepi, et tu postea ab eodem titio domino ejusdem rei ex sucessione vel alio modo facto emeris et possessionem acceperis potior ero, sive possessionem, sive publiciana petam. Cum enim eundem auctorem habemus, semper potior est qui primo ab eo possessionem accepit, nisi casus aliud inducat, veluti si eccl. vel alius locus venerabilis, vel civitas primo comparaverit, quamvis possessio alteri primo tradita fuerit, quoniam ex solo pacto R. V. datur ut ff. de R. V. Si a titio et de except. rei vend. et traditae l. 2. et de doli exceptione Ap. et C. de ss. eccl. l. ult. Si vero emimus a diversis, ego a domino tu a non domino, potior ero, sive prius sive postea possessionem accepi, nisi dominus jus distrahendi non habuerit ut ff. de act. empti venditi. Si ea res et C. de pign. distract. quia creditore et de rebus alien. non alienand. l. nemo et ff. de public. actione Pap. Cum autem emimus a diversis non dominis, aut agimus inter nos aut contra extraneum. Si alter nostrûm contra alterum agit, is potior est qui possidet ut ff. de publ. act. Sive, et t. Qui potiores, si non dominus. Si vero contra extraneum agamus, is praefertur

qui primum emit et possedit ut ff. de act. emti vend. Si ea res.

23. Vitiorum alia rei alia personae cohaerent. Rei cohaerent vitia puta si sit vi vel clam possessa, seu praesidi contra legem Jul. repetundarum donata, aut furtiva, seu fisci ut ff. de usucap. Ubi lex precaria quoque possessio vitiosa dici potest, cum voluntate domini non nititur, vel potest dici ab initio vitiosa, quia non est plena possessio, nec integritatem habet, quam possessio desiderat habere, cum alius possideat. Ille enim possidet cujus nomine possidetur ut ff. de acq. poss. l. Q. Personae cohaerent vitia puta dolus et m. f. Item successorum alii rei alii juris. Rei ut emptores . . . juris ut heredes . . . . et quidem vitia rei cohaerentia omnibus successoribus obstant . . . . ad usucapionem . . . . non quoad fructus . . . . si vero vitia personae cohaereant distingue successores juris suos ab extraneis, nam suis etiam ignorantibus nocent . . . extranei vero heredes ex sua persona sumunt initium et usucapiunt pro herede ut ff. pro her. l. plerique . . . . . successoribus (ausgelassen: rei) autem vitia personae auctoris cohaerentia non obstant . . et t. de doli except. l. ap. §. apud Julianum et l. pure.

51. Stipulatur quis quandoque rem sibi dari, quandoque rem sibi tradi, quandoque vacuam possessionem sibi tradi quandoque et rem sibi dari et vacuam possessionem tradi, in his omnibus casibus divisa jura sunt protradita. Nam cum quis stipulatur rem sibi dari, hoc stipulari videtur ut promissor rem faceret accipientis. Nam dari id intelligitur quod sit accipientis vel agentis ex stipulatu, nisi res facta sit stipulantis. In hoc differt a venditione, nam venditor non habet necesse facere rem accipientis, sed sufficit ut faciat habere licere. Si vero rem tradi stipulatus sit, haec stipulatio factum tam continet promittentis, s. ut rem tradat non et ut faciat habere licere. Sed si vacuam possessionem tradi haec stipulatio contineat causam bonorum i. e. fructus venient in hanc stipulationem, nec cogitur rem facere accipientis, sed fac licere et ita Vgo. Ceteri causam controversiae omnium bonorum ita ut res fiat accipientis, ne avocari possit. Cum vero rem dari vacuamque possesionem tradi sit stipulatus haec stipulatio non tantum fructus continet sed etiam partum propter inferiora verba vacuamque possessionem tradi. Ut ff. de usuris l. si isti et ff. de V. O. si rem et l. in conventionalibus §. si quis et t. de contr. empt. si ita §. qui fundum vendidit.

53. Cum procurator actoris egit et satisdedit de defensione cogitur judicium suscipere, nisi justa interveniat causa, ut ff. de procur. l. invitus. Id est in procuratore rei cum dominus eo praesente et consentiente satisdederit.... sed si justa causa recusat reum defendere ut ff. bene cogendum.

54. Cum debitor offert pecuniam creditori aut in judicio aut extra judicium, sed in judicio creditore non accipiente pecuniam debitor non tenetur .... si vero extra jud. aut congruo loco et tempore, aut non .... ut ff. de solut. creditor. et l. si solutum et lex qui decem.

55. Qui convenitur noxaliter, aut nomine absentis servi aut nomine praesentis. Si nomine absentis convenitur aut confitetur servum se habere in potestate, aut diffitetur. Cum diffitetur prout actor noluerit vel jurare se in potestate non habere, neque dolo m. fecisse quo minus habeat....., et ff. de custodia et exhibitione reorum l. 2.

56. Cum res pignori obligata subtrahitur aut culpa creditoris aut sine ejus culpa. Item aut ipse custodiam promisit aut non. Item subtrahitur aut a debitore aut ab extraneo. Si extraneus subripiat culpa creditoris, vel quia ipse custodiam promisit, creditor ipse in solidum i. in summam totius pignoris et non creditoris tamen actionem habebit..... Itaque fullo §. sed etsi et Inst. tit. de oblig. quae ex malef.

57. In contractibus b. f. spectatur tempus condemnationis, in s. j. tempus L. C. ut ff. commodati sed mihi et ff. de triticaria l. ult. et ff. de act. empti et vend. l. 3. et ff. mandati, hominem. Aestimatur tamen quandoque in contractu stricti juris condempnationis tempus s. si res fuit melior post litem cont. ut ff. de tritic. in hanc, al. tamen tempus L. C. consideratur, B M. al. in actionibus s. j. judicii tempus inspicitur nisi ex contr. b. f. perpetu. Tunc enim consideratur tempus condempnationis et ibi ita esse ponit sequentem loqui dicit in stricti juris ut ff. de tritic. In hanc dicit enim cum sit generalis ex omni contractu proponi et licet sit stricti juris suam naturam mutare dicit, si ex contr. b. f. proponatur, vel secundum eumdem si in causa non processit, tempus condempnationis. Ut in illa l. alias tempus judicii ut in sequenti. Ugo autem in contr. s. j. distinxit res an quantitas petatur, ut si res, condempnationis tempus inspiciatur, ut ff. de tritic. leg. In hanc. Si quantitas petitur, tempus ut eti. l. ult. Sed haec

distinctio l. mandati hominem improbatur, qua exprimitur tempus petitionis in stipulatione spectari et quod specialiter loquitur de homine. Sed ugo dicit esse speciale hoc in stipulatione, aliud dicit in s. j. judiciis, vel quod dicit tempus quo agitur hoc sign. i. tempus L. C. sed cum agitur quod ipsum est condempnationis vel in homine L. C. tempus inspicitur ita demum, si ad aestimationem i. ad quantitatem perveniatur.

58. Relinquit (delinquit) minor quandoque faciendo quandoque praetermittendo. Cum delinquit praetermittendo juvatur adeo ut et iam ipso jure illaesus conservetur, ut si minor mater tutorem filio pupillo non petiit .... cum autem delinquit faciendo, aut ex animo aut non ex animo ..... §. Nunc et l. auxilium et l. de poenis impunitas.

59. Qui solvit minori vel ejus curatori quandoque liberatur ipso jure quandoque per except. quandoque nullo modo liberatur. Item cum liberatur quandoque per restitutionem juvatur minor quandoque non. Ipso jure non liberatur cum solvit pupillo sine tutore vel adulto curatorem habenti, sine ejus auctoritate...... et C. si advers. solut. l. 1. et ff. de minor. ait praetor.

60. Cum aliquis solvit aut est major XXV annis aut est minor. Si est major aut solvit debitum aut indebitum, si debitum solvit non repetit. Si indebitum aut omnino indebitum, i. nullo jure debitum, aut jure tantum civili debitum, naturali indebitum, aut jure naturali debitum, civili indebitum ..... ut C. si advers. solut. In debito legato.

86. Qui confitetur, aut confitetur aut non. Item solenniter per scripturam, aut dicit causam aut non, sed indiscrete loquitur si non adjiciat causam nil praejudicat confessio ut ff. de probat. cum de indebito...... si vero inter vivos confiteatur ad liberandum ita demum praejudicat si sit numerus v. tertium ut in aut. de testibus P.

87. Ignorantia alia facti alia juris. Ignorantia autem juris est, cum putamus jus velle quod non vult, vel non velle quod vult. Facti vero error est cum putamus factum esse quod non est, vel non esse quod est. Regula est: juris quidem ignorantiam cuique nocere, facti vero non nocere. Nocere duobus modis accipimus in lucro scilicet et in dampno, lucrum est acquisitio alienae rei, sine compensatione alterius; sive igitur per ignorantiam amittamus quod habemus,

sive non acquiramus, quod acquirere potuimus, nocuisse nobis dicimur. Determinanda est autem supradicta regula, hoc tamen ante praemisso, quod ignorantiam accipimus non vani et supini hominis. Per ignorantiam itaque juris in his nulli subvenitur, nisi minoribus qui jus ignorare possunt sine poena, in dampno vero omnibus subvenitur, sicuti per ignorantiam facti et in lucro et in dampno subvenitur, nisi specialiter lege quid excipiatur ut puta indebito soluto. Semper enim indebitum solutum repetitur ab ignorante, nisi ex causa judicati solutum, vel transactionis vel actionis, quae per infitiationem crescit, vel naturale debitum superest, vel causa pietatis, vel cum debitor poena creditoris liberatus erat; legata per errorem juris soluta ultra dodrantem non repetuntur, per errorem vero facti repetuntur. Jta demum autem error juris obest, si vel per se vel per alium instructus esse potuit.

VIII. Glossen des Rogerius.

(Zu Kap. XXIX. Note 24).

Digestum vetus.

1. *L.* 14. *de transact.* 2. 15.
(S. o. Num. III. 3.
2. *L.* 38. *de neg. gestis* (3. 5) verb. *maximas usuras.*
Ms. Par. 4450. Id est magnas, positivus pro superlativo, ut J. locati si merces [1]) invenitur diligentissimus, i. e. diligens. R.
3. *L.* 9 *pr. quod metus* 4. 2.
Ms. Par. 4450. J. de usuc. Non solum § si dominus [2]) contra. Solutio: Quoad amittendam possessionem vi dejectus, quoad recuperandam minime, nisi ille occupaverit possessionem. R.
4. *L.* 17 *de dolo* 4. 3.
Ms. Par. 4450. J. ad L. Aquil. Item mela § sed si [3]) contra. Solutio: Illa reum punire, haec actorem indemnem facere tantum desiderat, et ex contumacia non restituens (l. *restituentis*), i. e. ex secundo dolo potius poenalis plerumque, ut superior de metu scilicet, efficitur. Quare si alium peraeque ibi puniendum non relevet ab alia poena, licet hic secus fiat, non est mirum. R.
5. *L.* 1 *de usufr. accresc.* 7. 2.

---

1) L. 25 § 7 D. locati 19. 2.

2) L. 33 § 2 D. de usurp. 41. 3.

3) L. 11 § 2 D. ad L. Aquil. 9. 2.

Ms. Par. 4450. J. de leg. II. Et proculo 1) contra. Solutio: Possumus dicere, quod placuit Proculo quod dicitur in inforciatis, sed non Ulpiano, vel ibi fuit facta mentio partium, hic non. R.

6. *L.* 7 § 4 *ad L. Aquil.* 9. 2.
S. o. Num. III. 6.

7. *L.* 6 § 4 *de act. emti* 19. 1.
Ms. Par. 4450. Quid ergo si ignoravit venditor et vas non sit integrum? Tenetur ad interesse secundum R., immo quanti minoris emturus fuerat emtor, quod verius videtur, arg. J. eod. tit. Julianus. Al.

8. *L.* 17 § 3 *de act. emti* 19. 1.
Ms. Par. 4450. J. de fundo instructo quaesitum § si domus 2) contra. Solutio: Mihi non displiceret, si hoc inferius diceres correctum, cum istius diversitatis, si admiseris eam, rationem non cognoscam. R.

9. *L.* 8 *in quib. causis pignus* 20. 2.
Ms. Par. 4450. Hanc legem sic arbitror intelligendam esse. Creditor gratis pecuniam debitori concessit usque ad certam diem, ea lege ut si tunc pecunia creditori soluta non esset, exinde usuras praestaret. Si debitor post diem statutum in mora reddendae pecuniae fuit, creditor fructus usque ad legitimum modum usurarum poterit retinere. Vel gratuitam intellige pecuniam, cujus usuras creditor pacto tenus debitas nec stipulatione nec pignoris retentione consequi potest, quod verius est. Alioquin si nullae fuissent usurae, contra observaretur, cum generaliter proditum sit, sortem fructus pignoris minuere cum a creditore percipiantur, cum solutae per retentionem retineri possent, et de fructibus perceptis tenebuntur non etiam alias. R.

10. *L.* 43 § 2 *de leg* 1 (30. un.)
Ms Par. 4452. Tale est ac si diceret, legatum in ejus cui relinquitur voluntate poni potest, in ejus autem voluntate a quo praestandum relinquitur minime poni potest, et accipitur heredis respectu hic aliena, ut J. e. etiam de salviano interdicto. R.

---

1) L. 20 D. de leg. 2 (31. un.)

2) L. 12 § 16 de instructo 33. 7.

11. *L.* 34 § 6 *de leg.* 2 (31. un.)
S. o. Num. IV. 11.
12. *L.* 65 *de leg.* 3 (32. un.)
Ms. Par. 4452. Ex his et illud Horatii colligitur, s. usum esse arbitrum et normam loquendi. R.
13. *L.* 13 § 3 *de reb. dub.* 34. 5.
S. o. Band 3 S. 638.

Digestum Novum.

14. *L.* 9 *de adqu. rer. dom.* 41. 1.
Ms. Met. 7. Hic fallit regula cui competit actio et exceptio. Rog. Hoc illi dixerunt, qui prae timore a legum verbis neque recedere tentant, neque legum sensum, cui deservire oportet verba, intueri laborant. Est ergo dicendum, pictori cum possideat, exceptionem dari si tabularum domino pretium offerat. Sed et tabularum quondam domino possidenti exceptionem, si picturae sumtum exsolvere sit paratus, facilius dari, quam pictore possidente ei daretur actio. Quae enim ratio huic sententiae resistit? Et cur magistris, cum me ratio muniat, contradicere dubitem? Singulis enim cum eodem adminiculo multo facilius exceptio quam actio dabitur. R.
15. *L.* 55. *de adqu. er. dom.* 41. 1.
Ms. Met. 7. Quidam propositis quaestionibus non esse satisfactum arbitrantur, quia singulis singulatim non sit responsum. Sed bul. eleganter docet, jureconsultum unicuique quaestioni ideo non respondisse separatim, quia ea quaerenda sive distinguenda minime crediderit, et quasi quaestionibus tacite reprobatis superioribus, id quod quaerendum putavit supposuit, id est an in nostra potestate aper pervenit: nec ideo pervenisse dicendum in potestate nostra aprum, quod aliqua eorum de quibus quaesitum esset contigissent. Rog. Hoc verum esse non dubito, unde fera vulnerata dicitur, et de re furtiva legitur, quod scilicet non intelligitur in domini potestate reversa quod ipsam subreptam ignoravit, ut S. eod. Natura, et J. Inst. dicitur de re. di. et J. pro emtore qui fundum. Ita enim in potestate mea aper pervenisse dicitur, si ipsius praesentis copiam et corpo-

ris apprehendendi facultatem habeam, ut J. de V. S. Potestatis, et S. de nox. Quotiens. R.

16. *L.* 3 § 5 *de adqu. poss.* 41. 2.
Ms. Met. 7. Sicuti ergo duo juste vel injuste naturaliter possidere non possunt in solidum, ita non potest esse ut corporaliter in totum unus juste alter injuste possideat. Ex civili autem i. e. ficta possessione et juste duos, et injuste utrumque, et unum juste et alterum injuste in solidum possidere continget, velut in re pignorata, aut in emphyteosim inve feodum data, si vel ambo bona, vel uterque mala, vel unus mala alter vero bona fide possideat. R.

17. *L.* 8 *de cess. bonorum* 42. 3.
S. o. Band 3. S. 647.

18. *L* 5 § 2 *de solut.* 46. 3.
Ms. Par. 4458. Ms. Lips., bibl. Senatus. Cum sunt usurae vel stipulatione vel pignoris retentione debitae, in eas numus simpliciter solutus primum accepto feretur. Sin autem sunt pacto tenus debitae, pro quibus nec pignus teneri convenit, idque non usurarum nomine sed simpliciter solvitur, sorti primum accepto fertur, si quid autem supererit usurarum nomine, repetitionem inhibente naturalis debiti compensatione, retinebitur. R.

19. *L.* 10 *de cust.* 48. 3.
S. o. Band 3 S. 650.

Codex.

20. *L.* 8 § 3 *de sec. nupt.* (5. 9) verb. *nullo modo eis concedimus.*
Ms. Par. 4523. Nisi sit sponsalitia largitas, hanc enim vindicabunt etiam in solidum pro parte succedentes, ut supra cum aliis in fine L. VI. (a), ad quam determinationem illius (leg. *sine* illius) legis auctoritate minime cogeretur Rog. R.

21. *L.* 1? *de nat. lib.* 5. 27.
Ms. Par. 4523. Nepotum alius ex legitimo filio et bastardus, alius ex bastardo et legitimus, alius ex bastardo et bastardus. His omnibus interdum avus

a) L. 6. § 3 C. eod.

relinquere potest, nunquam vero cogitur. Alius autem ex legitimo filio et legitimus: hunc, uti et ipsum filium, alere et heredem instituere avum oportet. R.

Volumen (Novellae).

22. *N.* 15.
Ms. Mon. Aug. 14. Quidam constitutionem inutilem sed non recte judicant. R.
23. *N.* 84 *C.* 1 verb. *communicabant enim aliqui.*
Ms. Par. 4429. In libro rog *aliquid.*
24. *N.* 88 *extr.*, verb. *in mentem venientes.*
Ms. Par. 4429. In libro Rog. *veniens.*

Volumen (Tres libri).

25. *L.* 5 *de dignitat.* (12. 1) verb. *immani pulset injuria.*
Ms. Par. 4429. In libro Rog. in manipulis et injuria.

IX. Summa des Rogerius.

(Zu Kap. XXIX. Note 28.)

---

1. *Prooemium.*

(rubr.) „Incipiunt summe Rogerii juris periti."

Cum multae essent partes juris civilis quae confusae et per diversa volumina positae fuerant, Justinianus volens eas in unum congregare et sacratissimum templum justitiae condere quia earum partium imperialis dispositio dignior habebatur, jussit quibusdam sapientibus ut ab imperiali dispositione inciperent et librum imperialium constitutionum conderent qui liber codex domini justiniani nuncupatur hodie, quia cum ceteri libri hoc nomine significarentur iste liber per excellentiam hoc nomine significatur. Cujus libri materia intentio utilitas finalis causa inspicienda est. Sed quia habet specialem materiam et communem, et intentionem et utilitatem vel finem cum omnibus tractatibus de jure videamus ergo primum de communi omnium materia et intentione et utilitate vel fine postea de speciali.

Est autem communis materia omnium de jure tractantium aequitas rudis vel justitia vel jus vel id quod pro lege et jure servatur. Quid circa rudem aequitatem intendant videamus. Circa rudem aequitatem hoc intendunt, scilicet eam eruere, erutam in praeceptis redigere, redactas praeceptis subditis conservandam injungere et sub idoneis titulis collocare. Circa jus intendunt interpretari, addere, corrigere, veluti in senatus consulto Macedoniano contingit. Interpretantur senatusconsultum veluti cum senatus loqueretur solummodo de pecunia ne quis crederet filio familias, dicunt nec aliud in fraudem pecuniae. In-

Interpretantur etiam retinendo in statum senatusconsultum veluti cum senatus prohibuit dari mutuo pecuniam filiofamilias, dicunt senatum loqui de naturali mutuo et non de civili. Addere intelligunt, veluti cum senatus loqueretur solummodo de filio primi gradus, extendunt hoc ad nepotem et deinceps. Corrigunt ut cum senatus praecise prohibuit dari, imperatores permittunt interdum, velut cum alibi causa studiorum degit, et ubicunque paterna pietas non recusaret. Circa id quod pro lege et jure servatur, veluti in ultimis voluntatibus et pactis contrahentium, hoc intendunt, ut voluntates defunctorum quae neque verbo neque re esse credebantur, sua interpretatione existere ne ipsa interdum credantur, ut de matre dicitur, quae in puerperio decessit. C. de inoff. test. L. si mater. Quandoque hoc intendunt ut institutio vel legatum quae revera esse credebantur deficere credantur ut in C. de heredibus inst. si pater. Quandoque conditionem appositam quae non extiterat extitisse interpretantur ut C. de insti. L. 1. Quandoque interpretantur conditionem esse appositam quae apposita non fuerat. Quandoque interpretantur abesse quae apposita fuerat ut in C. de insti. L. generaliter. Ubi dicit si rogatus est filius restituere hereditatem post mortem, ita demum cogitur restituere si filios non habuit. Sic conditionem adesse interpretantur quae opposita non fuerat. Item contra si rogatus esset restituere si filios non haberet vel si sine testamento decederet vel si sine uxore, ita demum cogitur restituere si nihil ex his fuerit subsecutum, et sic interpretantur abesse quae appositae fuerant. Circa pacta contrahentium hoc intendunt vel circa legitimas voluntates ut sua interpretatione pactum esse praesumant, ut contingit in tacitis pactis quae vel odio litis vel aequitate rei esse praesumuntur vel custodiuntur ut C. de pactis L. postquam, ubi dicitur de creditore hereditatis si conveniat emtorem hereditatis tacite videtur pactus ne a venditore petat. Quandoque pacta apposita abesse intelliguntur ut contingit si pacta sunt iniqua vel supervacua. Iniqua ex parte creditoris dicuntur si quod bona fide semel remisit dolo conatur destruere: iniquum est ex parte debitoris

ut verba exceptionis veluti si debitor meus dolo induxit me ut pepigerem ne peterem. Supervacua veluti si postea pepigi ut petere mihi liceret quod cum jure replicationis doli poteram suam exceptionem pacti repellere, superfluo pepigi ut mihi petere liceret. Quandoque pacta adesse interpretantur veluti si stipulatus sim dari mihi dotem ut tunc demum possim petere cum matrimonium secutum fuerit quia tacita conditio inesse creditur. Quandoque abesse interpretantur veluti si principali pacto aliquid turpe vel inhonestum additum sit. Sed cum principes et alii de jure tractantes circa aequitatem, et justitiam intendant constituere, hoc faciunt vel referendo se ad illam primam partem justitiae in qua justitia ratione naturali dictante primum debuit officium suum exercere, ut deum revereri, parentes liberos alere, aut referunt se ad illam secundam partem quae cum sit in se visa injustitia tamen ex comparatione alterius injustitiae visa est justitia ut percussum repercutere quia hoc est in officio justitiae ne alium violes nisi lacessitus injuria, aut referunt se ad eam partem juris quae circa jus contentionum expediendarum regendarum versatur, aut referunt se ad illam partem quae vertitur circa jus interpretandum condendum observandum, quae interpretatio contingit sive oriatur dubium inter aequitatem et jus sive de solis verbis oriatur dubium sive inter scriptum et sententiam oriatur dubitatio sive oriatur dubitatio cujus auctoritatis et potestatis sit lex, utrum producatur ad similia vel non. Cum quaestio vertitur inter aequitatem et jus, soli principi relinquitur dirimendum vel ei cui princeps concessit. Cum de solis verbis oritur lege decisum invenitur, unde dicitur in ambigua voce legis ea potissimum accipienda est significatio quae vitio caret. Cum inter scriptum et sententiam, interpretatione consuetudinis deciditur. Cum de auctoritate et potestate legis quaeritur lege ipsa a principe solo dirimendum dicitur. Unde fit talis divisio quod quaestio quae in jure fit alia dicitur boni et aequi alia ipsius juris. Sed et aliae quaestiones quae quamvis principaliter juris esse non dicantur tamen per consequentiam quandam juris dici possunt eo quia jure expediuntur. Sicuti

quaestio facti quoniam cum de facto quaeritur jure qualiter sit probandum exponitur. Similiter cum de nomine quaeritur utrum sit furtum vel non quo nomine debeat significari jure describitur. Cum vero de actione quaeritur id est quo loco quo tempore apud quem judicem conveniendus sit jure esse expeditum dicitur. Sic omnis quaestio quae in jure fit aut boni et aequi aut juris est.

Visa materia et intentione omnium super est ut de finali causa et utilitate videamus. Sed quia finalis causa et utilitas omnium communis est ergo superest ut de speciali materia et intentione hujus libri dicamus. specialis autem materia hujus libri sunt constitutiones positae in tribus codicibus Gr. Teo. Her. et aliae devagantes extra. Intentio Justiniani est in hoc opere omnes constitutiones in unum colligere et quicquid est omnium optimum inde decerpere demtis superfluitatibus contrarietatibus similibus et sacratisimum templum justitiae sub suo felici nomine condere. finalis causa eadem est cum omnibus tractatibus de jure scilicet ut ignorantes doceantur disimulantes rebelles et contumaces coerceantur et sic dupliciter studeant homines omnes fieri bonos tum exhortatione praemiorum tum metu poenarum. Utilitas maxima est quia his constitutionibus debemus decidere negotia et non ex aliis.

Explicitis omnibus supradictis accedit justinianus ad materiam suam tractandam et praemittit constitutiones more aliorum auctorum quae vim prologi seu prooemii obtinent (in quibus captat benevolentiam reddit dociles et attentos) et vim constitutionum obtinent eo quod praecipiunt ex alio codice constitutiones imperiales non esse legendas in quibus etiam materiam de qua tractaturus est ostendit. Perlectis constitutionibus ille exponit Jura propria romani imperii.

2. *Lib.* 3. *Tit.* 28. *de inofficioso testamento.* (Schluß des Titels).

Sed haec vetustas introduxit. Nova autem constitutione querela nullum sibi vindicat locum. Nam si quis ex supradictis personis juste sit exheredatus, quod fieri potest, si causa ingratitudinis in testamento inserta sit, et si de cau-

sa dubitetur, ab herede probetur, tunc querela non competit. Aut injuste est exheredatus vel praeteritus, tunc enim ipso jure circa institutionem nullum est testamentum, cetera perseverant in suo statu. Quod autem a quibusdam dicitur, inter fratres querelam locum sibi vindicare, cum parem necessitatem nova constitutio imponat parentibus et filiis et interdum fratribus relinquendi trientem vel semissem pro numero liberorum. consti. no. 2. et jure institutionis relinquere alioquin nullum est testamentum const. nova X. in coll. octava.

3. *Lib.* 7. *Tit.* 23. 24. 25.
(rubr.) „de peculio ejus qui libertatem meruit et s. (senatusconsulto Claudiano) et nudo (jure Quiritium tollendo)."

Qui ad libertatem perducitur si inter vivos manumittatur tacite ei peculium concessum intelligitur nisi expressim adimatur, si vero in ultima voluntate libertas relinquatur specialis peculii concessio necessaria est, alioquin tacite ademtum intelligitur.

Senatusconsultum Claudianum merito tollendum est quia contra libertatem seu ingenuitatem introductum erat.

Item jus illud quod ex nudo jure Quiritium introductum erat similiter antiquandum est ut omnes aequaliter dominium in suis rebus habeant.

4. Hinter *Lib.* 7. *Tit.* 40 (de annali exceptione) ist hier eine besondere Rubrik eingeschaltet, deren Anfang so lautet:

De pluribus praescriptionibus. Praescriptiones in jure speciali positas scire cupientes meo labore collectas omnifariam et dilucide hic possunt reperire. Est itaque praescriptio trium dierum ut de advocato cui intra triduum licet corrigere. Item XXX. (leg. X.) dierum ut de appellatione hodie scriptum est. Est etiam XXX. dierum ut de creditore qui scribat se accepisse etc.

5. *Lib.* 8. *Tit* 2. *Quorum bonorum.*
(rubr.) Quorum bonorum.
Praemisso generali tractatu nunc per singulas species de interdictis edicendum est. Est autem interdictum quorum bonorum quod adipiscendae possessionis est et de universitate proponitur. Competit heredi vel bonorum possessori et in eum qui

possidet corpora hereditaria pro herede vel pro possessore vel dolo malo fecit quo minus possideret. Veniunt omnia quae defunctus tempore mortis possedit et fere ea omnia quae veniunt in hereditatis petitionem dum tamen jura non veniant. Debitores enim hereditarii hoc interdicto non conveniuntur. Petita autem bonorum possessione non statim per hoc interdictum rerum hereditariarum restitutio facienda est nisi et illud factum probetur per quod quis ad successionem civili vel praetorio jure admittatur.

6. Schluß des Titels de sententiam passis und des ganzen Werks:
simplex enim indulgentia quos liberat notat nec infamiam criminis tollit sed poenae gratiam facit.

X. Glossen des Albericus.

(Zu Kap. XXIX. Note 41).

Digestum vetus.

1. *L.* 8 *si quis caut.* 2. 11.
Ms. Par. 4450. Speciale est istud in satisdatione judicio sisti, nam alias contractus dies statutus est ab homine non a lege, et certa poena promissa die transacto non poterit mora purgari, ut J. de arbitris Celsus. Al.
2. *L.* 13 § 8 *de his qui not.* 3. 2.
S. o. Num. V. 1.
3. *L.* 3 § 1 *de act. emti* (19. 1) verb. *tradi oportere.*
Ms. Par. 4450. Hypothecaria quae nudam avocat possessionem, licet in rem est, ut J. de evict. Si cum. Al.
4. *L.* 6 § 4 *de act. emti* 19. 1.
S. o. Num. VIII. 7.
5. *L.* 71 *de evict.* 21. 2.
S. o. Num. III. 9.

Codex.

6. *L.* 23 *C. de sacros. eccl.* 1. 2.
Ms. Par. Notre-Dame. Quae adversus venerabilem locum sortiatur initium. Nam si ab alio incipiat, qui jus suum in ecclesiam conferat, non ultra porrigetur quam in ejus extenderetur persona. Generaliter enim traditum est, nullum plus juris

in alium transferre, quam ipse habeat. Tam igitur ecclesia, quam pupillus vel fiscus hoc jure utatur. A.

7. *L.* 21 *C. de haereticis* 1. 5.
Ms. Par. 4536. Ad hoc, quod non possit repelli a testimonio quis ob noxam vel ob culpam vel infamiam, si ille contra quem producitur eadem macula vel graviori notatus est, ut arg J. dec. c. II. Q. VII. C. Paga., Novella Si haereticus *a*). Al.

8. *L. un. de novi operis nunt.* 8. 11.
S. o. Num. III. 25.

V o l u m e n. (Novellae.)

9. *Nov.* 18 *C.* 1 verb. „sub *injusta* substantia."
Ms. Par. 4429. In libro alb. correctum est in aliis deficit sed non in omnibus deficit.

10. *Nov.* 22 *C.* 22 § 1 verb. *ab intest.*
Ms. Par. 4429.
1) Tam ab intestato, quam ex testamento eorum qui sunt ei in tertio gradu. Cy.
2) Non autem ex testamento secundum quosdam, vel quod melius est multo fortius ex testamento secundum Al.

11. *Nov.* 33:
Ms. Par. 4429.
1) Specialiter incipit in agricola, quia ipsi dederunt occasionem constitutioni, sed generaliter fuit concludens omnes. Cy.
2) Scilicet creditoribus tam privatis quam militibus, non tamen omnibus debitoribus, quoniam in agricolis locum habet, secundum Al. Cy. contra.

12. *Nov.* 118 *C.* 2.
S. o. Num. III. 31.

13. *N.* 134 *C.* 8.
S. o. Num. III. 32.

14. *Nov.* 143.
Ms. Monach. — August. N. 14. In Alberici autentico deest haec constitutio.

---

a) *Julian.* 41. Cap. 2.

XI. Glossen des Wilhelmus.

(Zu Kap. XXIX. Note. 54.)

Codex.

1. *L.* 13 *de pactis* (2. 3)
Ms Par. 4546. Rofredi lectura in Codicem, in h. L. Sed quare subticet de stricti juris judiciis, et ponit de bonae fidei? W. philosophicam rationem ponit in casibus. Jdeo dicit de his, quoniam propter exuberantem fidem quae in his desideratur puta etiam ex intervallo facta inesse videbantur eis etc.

2. *L.* 3 *si minor se majorem dix.* (2. 43) *in f.*
Ms. Par. 4536. Numquid hoc etiamsi dolo et iniquis suasionibus falsisve instrumentis adversarii circumventus se minorem credens juravit? Responde nequaquam secundum p. Sed W. contra. Ego p. sententiam puto veram. py.

3. *L. un. de alien. jud. mut.* (2. 55) verb. *facultatem.*
Ms. Par. 4536. Conveniendi quem elegeris, i. e. vel alienatorem hac in factum actione, vel emtorem in rem directa: et actio haec in factum continet interesse, et non consumit in rem quae datur adversus emtorem possessionis. Sed et ipsum qui dolo desiit possidere possis convenire utili in rem, circa quam permittitur tibi in litem jurare, qui si conventus fuerit et praestiterit, emtorem non convenies: quando forte cautionem exposueras, per te non fieri ejus rei possessionem non traditum iri. Haec ergo in factum actio non excludit actionem in rem directam adversus possidentem. Sed nec utilem adversus eum qui dolo desiit possidere. Utilis autem directam excludit quando cautio exposita fuit. W.

4. *Tit. de inoff. test.* (3. 28)
Ms. Par. 4536. Quaero an haec querela hodie locum habeat? Dico quod sic, non tamen est necessaria, quia tenet hodie testamentum habens juris civilis observationes, sed erit in electione filii, an velit ipso jure nullum testamentum, an querelam intendere et expugnare ad similitudinem filii non emancipati praeteriti, qui succedit ab intestato si vult, vel per contra tabulas, ut ff. de leg. praest. Is qui in po. Sed quaeritur an teneat hodie testamentum, si pater rogaverit heredem institutum restituere per fideicommissum hereditatem filio quasi jure eum instituerit, per aut. ut cum de apellatione cog. § aliud, quod videtur quia fideicommissarius quantum ad effectum est heres, ut ff. quod cum eo si filius. Item nihil interest, utilem actionem quis habeat an directam, ut ff. de neg. gestis l. antepen. Similiter hic non interest directo sit heres an utiliter. Sed contra quia jure institutionis debet aliquid habere per aut. praedictam. Item per bonorum possessionem contra tabulas potest cogere heredem institutum ut adeat, ut ergo nec est institutus nec tenet testamentum. W.

5. *L.* 36 *pr. de inoff. test.* (3. 28) verb. *ex rebus substantiae.*
Ms. Par. 4536. Quaero, quare is qui ex lege Falcidia quartam deducit, non imputet, et qui ex Trebelliano imputet. Illa ratio reddi potest, quoniam qui ex lege Falcidia deducit in solidum onus sustinet hereditatis, ad ipsum enim creditores hereditarii confluunt, ipsumque in solidum excutiunt, et quia hoc sentit incommodum, non est absonum si illud sentiat commodum. Sed qui ex Trebelliano retinet, non totum sed pro quadrante onus hereditatis sustinet, pro hoc ergo commodo illud sentit incommodum ut omnia imputet. W.

6. *Auth. Sed si quis, si nupt. ex rescripto* 5. 8.
S. o. Num. III. 24.

7. *L.* 2 *de succ. ed.* 6. 16.
Ms. Monach. 22. Casus istius legis talis est: Quaedam avia habebat quatuor fratres .... nequaquam petere posset. W.

XII. Glossen des Placentinus.

(Zu Kap. XXX. Note 34).

Digestum vetus.

1. *L.* 5 § 1 *quib. modis pignus* (20. 6) verb. *intelligitur.* Ms. Par. 4450. Expresso facto saepe praesumitur tacitum pactum, non ex tacito tacitum: at quod dicitur S. de pignoribus L. Quaesitum, nullum de non petendo factum legitur expressum pactum. P.

Digestum novum.

2. *L.* 8 *de adqu. rer. dom.* (41. 1) verb. *indiviso.* Ms. Met. 7. Haec enim pro indiviso omni casu sunt communia cohaerentia, nunc pro regione si praedia erant divisa, nunc pro indiviso si praedia erant indivisa. Verumtamen in his erit cuique tanta pars danda, quanta ejus solum contingebat, ut S. pro socio Illud. *a*) P.
3. *L.* 52 § 29 *de furtis* (47. 2) verb. *desiit.* Ms. Par. 4487a. Licet nunquam interfuit, et ideo dixeris jam desiit interesse, i. e. jam desiit interesse posse secundum P.

Codex.

4. *L.* 7 *de episc. aud.* (1. 4) verb. *negotio.* M. Par. 4536. Cum expressim dicitur ut ex com-

a) L. 83 pro socio (17. 2).

promisso pronuntiet, semper enim ut judex judicabit, sive id expressim agatur, sive ab extraneis ex çerta scientia eum adeuntibus in contrarium specialiter non exprimatur. P.

5. *L.* 3 *si minor se maj. dix.* 2. 43.
𝔖. o. Num. XI. 2.

6. *Tit. de testibus* 4. 20.
Ms. Monach. 22. CN. Testes bonae opinionis esse oportet . . . . . ut. I. aut. eod. secundum pla.

7. *L.* 3 *si ex falsis* 7. 58.
Ms. Par. 4536. Quo casu sententia infirmatur si testes corrupti fuerint, alias non, secundum p. Hoc ego non probo. Ot.

8. *Auth. Ei qui, de temp. appell.* 7. 63.
Ms. Par. 4528. Hoc totum invenitur I. e. l. ult. p. Est ibi additum a compositoribus, fuit enim lex condita post autentic. secundum p.

9. *L.* 1 *de donationibus* 8. 54.
Ms. Par. 4528. Ms. Par. 4536. Numquid si vendam tibi domos vel horrea, tradendo claves horreorum vel domorum videor tradidisse possessionem? P. respondet: minime, etiamsi coram domibus vel horreis traditio hujusmodi celebrata fuerit, tali videlicet ratione excogitata, quod claves non continentium horreorum vel domuum, sed rerum merciumve intra contentarum gratia comparatae sunt.

Volumen (Novellae).

10. *N.* 1 *C.* 2 § 1 verb. *Si vero absunt etc.*
Ms. Par. 4429.
I. decretis c. III. q. IX. testes. p.
C. de testibus. Testium. p.
I. decretis II. q. in primis. p.
I. decretis V. q. II. Relatum. p.
I. de fide instrum. § si quis igitur § oportet. p.

11. *Nov.* 18 *C.* 4.
Ms. Par. 4429. Si ergo egerit, testamentum nullum erit ipso jure, quod mihi consonat. p.

12. *Nov.* 115 *C.* 4.
𝔖. o. Num. III. 30.

13. *N.* 134 *C.* 8.
Ms. Par. 4429. Aut cuilibet extraneo. p. Dicit pla.

quod in omni casu intercessionis est hoc verum, ut ipso jure sit tuta qualitercunque intercedat, nisi hoc probetur excipere in omnibus causis, in quibus olim non juvabatur per Vellejanum neque hodie juvetur ipso jure. Argumentum est C. in quibus causis rest. non est necesse. l. ult. Cy.

14. *N.* 134 *C.* 8.
S. o. Num. III. 32.

Volumen (Tres Libri).

15. *L. un. de stud. lib.* (11. 18) verb. *eloquentiae.* Ms. Par. 4429. Cujus flos et tuba fuit Tullius eloquii romani maximus auctor. p.

XIII. Placentinus de varietate actionum.

(Zu S. 226).

Prooemium. (Ms. Par. 4603).

Cum essem Mantuae, ibique juris scientiae praecepta pluribus auditoribus traderem, et attentius die quadam de juris apicibus actionumque multiplicitatibus cogitarem, astitit mihi mulier causis mirifica, legibus imbuta, omnis generis specie ridimita. Ejus siquidem genae fuerunt purpureae, et capilli aurei, os roseum, dentes eborei, et oculi velut stellae radiantes in capite. Aspectus proinde mulieri huic fuerat sidereus, et cervix nivea, pectus rotundum, et venter tenuior iliaque subinde stabant porrecta decentius. Illius os praeterea velut cinnamomum rutilabat et balsamum. Juvenes quoque ad se venientes sermonis sui dulcore mirabiliter mellifluo blandoque trahebat. Cumque paululum accessissem, ut perspicacius universa prospicerem: accede huc, inquit, juvenis, et quae reperies apud me pretiosiora si poposceris reportabis. Accitus accessi propius, diligentiusque singula perscrutatus, inter cetera quae domina (Jurisprudentia nomine) possidebat, librum de actionum varietatibus intitulatum reperi, legi, proutque formosa suaserat petii. Protinus accepi, ad quas nimirum actiones et eorum vitam nostri majores subtilissimo animo et divino quodam motu pervenerunt. Siquidem incorporales ipsae constitutae effectum suum ubique valeant exercere. Videndum itaque est nobis, qualiter actio definiatur et dividatur, deque actionum vita. Definitur actio sic: Actio nihil aliud est quam jus persequendi etc.

XIV. Placentinus Summa des Codex.

(Zu S. 233).

Prooemium (Ms. Par. 4441).

Quondam ego credidi quod sufficeret, satisque mihi memoriale foret, si opus frogerii imperfectum perfecissem, si codicis summas ab eodem initiatas competenti medio fineque congruo conclusissem. Verum quia nihil creditur rite actum nisi fuerit peractum, nullum opus censetur consumatum quod ex omnibus partibus suis non constat, a capite ordiri proposui, ab initiis codicis repetendum existimavi, ne si non cepero dicar non consummasse quia non inveniar inchoasse. Porro ne optati operis cupidos verborum multiplicitate videar detinere, ne juris avidos justitiae dapes legales epulas faciam fastidire, ad mensam auream domini Justiniani cum festinatione transitum facio, et esurientibus quid edant sitientibus quid hauriant saturis quid ruminent annuente deo sufficientissime ministrabo. Pinguis enim ager domini Justiniani frumentis horrea replet, fertilis vinea nostri caesaris racemos suavissimos producit maturisque vindemiis in torcularibus uvae compressae cellaria nostra faciunt redundare, et ex his vina dulcia fortia vetera premuntur et nova.

Amplius praeter agrum et vineam sacratissimi principis mirae pulchritudinis et amoenitatis hortus invenitur, in quo omnium arborum fructus omnis generis herbas quibus homo vescitur liceat invenire, in quo adeo dulcis est avium concentus aquarum salientium et murmurantium adeo levis est strepitus, ut Diogenes durus si veniat auscultet at-

tentius provocetur ut psallat inter convivantes consedeat cum aliis epuletur grataque libamina sumat. His succincte peroratis sed et manibus ablutis sacra verba principum referam in medium. Novum opus promulgabo, summas codicis dictabo, illas cunctis propinabo, nihil utile celabo.

XV. Glossen des Henricus de Baila.

(Zu Kap. XXX. Note 86).

Digestum vetus.

1. *L.* 8 § 10 *de inoff. test.* 5. 2.
   S. o. Num. IV. 5.

Codex.

2. *L.* 4 *ex quib. causis inf.* 2. 12.
   Ms. Par. 4536. Quoties enim gravior poena quam legibus statuta est imponitur, sive in persona decurionum sive in persona plebejorum fiat, infamis non fit cui imponitur, ut ff. de poenis. In servorum. Hoc verum est si poena corporalis non si pecuniaria major imposita sit, ut ff. ex qu. c. inf. irr. L. Quid ergo. yr.
3. *L.* 4 § 4 *de recept.* 2. 56.
   S. o. Num. III. 27.
4. *L.* 2 *C. de her. pet.* 3. 31.
   S. o. Num. IV. 28.
5. *L.* 24 *C. fam. herc.* 3. 36.
   S. o. Num. II. 36.
6. *L. ult. de fideic.* 6. 42.
   S. o. Num. III. 33.

XVI.

XVI. Glossen des Johannes.

(Zu Kap. XXXI. Note 13.)

Digestum vetus.

1. *L.* 6 *de neg. gestis* 3. 5.
Ms. Par. 4450. Quatuor modis negotium alienum dicitur. Cura et sollicitudine ut S. e. Si pupilli, in principio legis. Re ipsa quod ipso gestu aliis quaeritur. Ratihabitione ut in eadem lege § Si Titii et § Item quaeritur et § Idem ait. Ipso gestu quod alius habuit necesse gerere ut si solvit creditori alieno. In primo casu ita demum convenitur si ejus contemplatione sit gestum. In secundo gestu (leg. *casu*) sive gestum sit ejus nomine cujus est, sive alterius, is convenietur cujus est, sed si nomine gestoris, non est actio sed retentio. In tertio casu convenitur is qui ratum habuit si sit gestum ejus nomine, nisi alteri quaesitum sit ipsa gestione, tunc enim convenitur is cujus est secundum quod distinctum est. Sed si nomine gestoris sit gestum, per ratihabitionem non agitur nisi in subsidium, hoc est re peremta vel usucapta vel praescripta ut .... In quarto convenitur cujus est, cujuscunque nomine cujuscunque contemplatione sit gestum. Job.

2. *L.* 13 *in f. locati* 19. 2.
Ms. Par. 4450.
(A verb. *prout quisque*.
I) Ut in nullum tempus videatur reconduxisse, II) vel videatur reconduxisse in id solum quo habitavit, III) vel in id totum quo habitavit ex prima conductione.

B) verb. *nisi in scriptis.*
Tunc I) in totum vel II) in id solum quo postea vel III) in nullum vel IIII) sicut in rustico. Job.

C) (Utriusque glossae explicatio cum glossulis marginalibus).
Tria a) et quatuor b). Primo c) ex tribus redde de quatuor primum d) secundum e) et ultimum. Secundo f) primum d) tertium g) et ultimum. f) Tertio h) quae sunt tria i) post primum. Jo. b.
a) Quae notantur super hoc verbum: prout quisque etc.
b) scilicet quae notantur super hoc verbum: nisi in scriptis etc.
c) sc. huic verbo: ut in nullum tempus videatur reconduxisse.
d) sc. hoc verbum: in totum.
e) sc. hoc verbum: in id solum quo postea.
f) sc. huic verbo: in id solum quo habitavit.
g) sc. hoc verbum: in nullum.
h) sc. huic verbo: in id totum quo habitavit ex prima etc.
i) sc. secundum tertium et ultimum.

D) Odofredus in Dig. vetus, in L. cit. locati: „Sed dom. Joannes pro inllectu hujus §. obscurando, et ad hoc ut nullus scholaris intelligeret §. istum, scripsit hic quandam glossam, de qua Nicolaus Furiosus in tantum gavisus fuit, ac si esset raptus a Deo, et ita scripsit post eum" etc.

Codex.

3. *L.* 6 *de his qui ad ecclesias* 1. 12.
Ms. Par. 4536. Nota, septem posse notari argumenta in hac lege, scilicet haec. Puniuntur affectus etsi non sit secutus effectus. Alius est defensor alius oeconomus. Ante litis contestationem fertur definitiva sententia. Colonum, ascriptitium, et libertum, domesticos vocat, ideoque non possunt esse testes. Qui bonis cessit, ea indicare non cogitur, quia diligens judicis inquisitio praecedere debet. Judex secundum conscientiam judicat. Praestatio sacramenti securitatem praestat. Job.

XVII. Summa des Johannes.

(Zu S. 263).

Quicunque vult actionem suam proponere, primum intentionem suam et intentionis causam in libello qui conventionalis dicitur, debet explicare, qui libellus porrigendus est judici ab actore, et per judicem offerendus est reo. Hic autem erit processus et ordo, cum actor vult judici talem libellum porrigere. Primo antequam porrigat satisdare debet cum idoneo fidejussore quod usque ad finem litis permanebit et causam per se vel per procuratorem exercebit, et si victus fuerit injuste movisse litem praestabit reo decimam partem quantitatis in libello comprehensae. Quod si juret fidejussorem se dare non posse, loco fidejussoris juratoriam exponat cautionem. Sed et in libello per se vel tabularium profiteri debet, se facturum quae superius dicta sunt. Hoc facto judex libellum recipit, reum verbo admonet ut veniat. Cum venerit, iterum satisdat actor executori et reo secundum authent. de executoribus *a*) quod intra duos menses litem contestabitur, aut si quod ob hoc reus damnum sentiet, in duplum ei restituet, ut tamen cautio non transcendat XXXVI. aureos. Potest tamen dici quod judex statim libellum recipiat, sed postea actor utramque cautionem praestet, antequam reo judex libellum porrigat. His ita dispositis reo libellus offertur qui satisdationem praestat quod judicio sistet ut in auth. coll VIII. de litigiosis § ad excludendas et in auth. coll. VII. de

a) Nov. 96.

executoribus in princ. et in auth. coll. V. de exhibend. et in j. § Sancimus igitur. Sed et judicatum solvi debet satisdare is qui convenitur suo nomine, ut institu. de satisdationibus § Sed haec hodie. Ex consuetudine tamen hominum modernorum non praestantur satisdationes ab actore de infra duos menses contestando litem et de praestanda decima parte. Sed quia irrepsit utilitas pignorum, (est enim utilius pignori incumbere, quam in personam agere, et plus est cautionis in re quam in persona) ideo nova hominum consuetudo, ferrea et tenacissima nova aetas accipit pignora ab utroque i. e. reo et actore. Quod si pignora non possint alteruter dare ab eis fidejussores accipiunt. Ab actore, ut puta et propter sportulas quas homines nostri temporis non exigunt in initio, et ut metu pignorum ejus contumaciam compescere valeant et punire. A reo accipiunt, quod stabit judicio, sed pignora si habent retinent ob causas quas in actore diximus. Quod si juret actor vel reus se neque pignus neque fidejussorem posse dare, loco fidejussionis suae juratoriae cautioni committitur. Ex consuetudine etiam quarundam gentium est, ut primo reus admoneatur per executorem judicis, et post deinde ab actore libellum suscipiat. Sed licet diximus et verum est in omni causa libellum debere porrigi, posset tamen quis quibusdam quarundam legum argumentis in contrarium uti ut D. de privatis delictis L. ult. et de furtis l. ult. Item non videtur iste libellus necessarius in causa quae est infra CCC. aureos ut in auth. coll. VI. de judicibus § Audient igitur. Sed non est ita: libellus enim iste judici porrigitur, sed reus per adnotationem i. e. per admonitionem sine scriptura citatur. Libellus autem iste ita commode concipietur. Deo et vobis consulibus Bononiae conqueror ego Johannes de Uberto Ermanni qui C. s. pisanorum mihi debet quos ei mutuo dedi, unde supplico ut mihi plenam justitiam faciatis. Item subscribo ego Johannes et profiteor me usque ad finem litis in hac causa permansurum, et eam per me vel per legitimum procuratorem acturum, et si victus fuero injuste movisse litem decimam partem petitae quantitatis dabo supradicto Uberto. Sed hanc subscriptionem non exigit consuetudo nostri temporis,

sed nec vidimus nec audivimus nostris temporibus factam esse. Quaeritur an, si generaliter dicat conqueror Deo et vobis de Uberto Hermanni, talem libellum recte possit reus recusare et alium petere sibi dari. Videtur quod non, ex l. illa C. de ann. exc. L. ult. Sed contrarium dicitur in auth. coll. VIII. de litigiosis § Ad. Ibi enim dicitur decimam partem quantitatis libello comprehensae per quod satis apparet quantitatem libello comprehendi debere. Item quaeritur si quantitatem expressit, an et causam ex qua debeatur debeat exponere. Videtur quod minime, ex eadem l. C. de annali exc. l. ult. Sed certe lex ista est intelligenda quod ad perpetuitatem actionis. Si enim judex vel officialis libellum talem voluerit suscipere (nec enim dico cogendum) perpetuatae sunt actiones actoris, cum tamen per executorem fuerit admonitus reus ut C. de praescriptione XXX. ann. Sicut. Quod autem causam, ex qua reus debeat, debet actor exprimere, docetur ex l. quae est in D. de exc. rei jud. l. Et an eadem § Actiones et D. de noxal. L. in delictis § Si detracta. Quid igitur si quis petat speciem certam, utique eam certam demonstrare debebit et designare, ut D. de furt. in actione fur. et l. si quis uxori § Si linea et D. depositi l. 1. § Si quis argentum. Haec cum in personam agitur. Si autem actionem in rem quis velit intendere, in haec verba commodissime poterit formare libellum. Deo et vobis consulibus Bononiae conqueror ego Johannes de Uberto Ermanni qui injuste detinet meum fundum botrianum positum in curte panicalis. Oportet enim et hic rem certam significari et demonstrari, ut D. de rei vind. Si in rem aliquis. Quaeritur an et hic debeat exprimere causam. Verbi gratia: fundus qui meus est ex traditione Seji, quod arguitur per L. D. de excep. rei jud. Si mater. § Si quis autem. Aliter se habet veritas, sufficit enim si suum dicat, quod manifestissime liquet per eandem l. de excep. rei jud. princ. l. et § denique et § Eandem in fine et l. Et an eadem § Actiones. Si possessionem quis recuperare velit, ita conquereretur. Deo et vobis consulibus Bononiae conqueror ego Jo. de Uberto Er. qui per vim abstulit mihi possessionem meam illius fundi vel rei etc. vel ita: qui per vim deti-

net possessionem illius fundi quem sibi locavi. Et de possessione retinenda hoc modo: Conqueror de Uberto Er. qui inquietat mihi possessionem illius fundi, vel ita: qui non sinit vel permittit me illam rem quiete possidere. Ex his ergo quae dicta sunt patet, quod in actione in rem sufficit si dicat se dominum, etsi non exprimat dominii causam. Sed numquid sufficit si dicat rem de qua quaeritur ad se pertinere quod quidem videtur posse probari quia potest proponere rei vindicationem et publicianam ut tamen protestetur se ex una tantum velle consequi jus suum, ut D. quorum leg. l. 1. § Quia autem. Sic ergo licet ei dicere suam vel quasi suam, et ita non habet necesse dicere suam rem esse praecise, sed sufficit si dixerit rem ad se pertinere, et hoc etiam videtur innui D. de verb. sign. L. Verbum illud pertinere. Et certe bonum esset actori si admitteretur libellus ejus in forma tali. Sed quia verbum pertinere nimis late patet, ut dicitur praedicta l. de ver. si., dico quod non est beneficium editionis salvum reo, non enim potest esse instructus plene utrum velit cedere an contendere. Sed semper per editionem sic debet certiorari, ut de hoc plene instrui possit, ut D. de edendo l. 1. et in auth. coll. V. de exhib. et introduc. § Sancimus. Quaeritur an in libello sit edenda actio etiam nomine actionis expresso? Et prudentissima quidem pisana civitas inter cetera quae sapienter disposuit et observat, secundum quod accepi nomen actionis in libello exprimere constituit, et merito ut non liceat actori devagari vel obscuram petitionem facere cum lex ipsa dicat eum cogendum fore actionem eligere ut D. de tributoria L. Qui in heredem § Eligere, et D. de leg. II. Cum filius § Varus. Hoc intelligendum est ubi non actor dubitet et vacillet super facti varietate ut D. Quorum leg. § Quia autem. Dominus vero Placentinus in libello actionem edendam dicebat, et hoc ipso actionem proponi quod causa fuisset expressa, ut ecce dicit aliquis etiam rusticus: peto a te X. quia rem meam vendidi tibi pro X. Ecce jam proposuit iste actionem ex vendito, dicit enim ipsam ut ita dixerim rationem debendi esse actionem, quod quidem infinitis rationibus posset reprobari et reprobabo donante do-

Digitized by Google

mino cum tempus habuero. Crede mihi domine. U; c: d:: m; n: *a*) consors nominis mei et scriptorum meorum particeps, si diutius vixero, istud Quicunque vult, quod a praeludio judiciorum incipit cum diffinitiva sententia terminabitur, forte appellationum tractatu non omisso utpote utilissimo. Sed ad praesens quod vobis promiseram satis exsolvi. Adhuc tamen et illud in hoc opusculo te admonere volo, quod sunt qui dicunt generaliter et de rebus incertis, ut ecce de omnibus quae fuerunt patris mei, recte libellum concipi, inter quos est vir grandis et auctoritatis et nominis magister Aldricus *b*) Sed et procedente judicio post cum actor edit actionem, non dicit eam edendam in libello: dicit actorem res quas petit et causam petitionis debere certificare et ita respondet omnibus legibus quae sunt de facienda confectione ab actore. Sed hoc evidenter constat esse falsum: reus enim non debet respondere nisi scriptae petitioni, et per scripturam debet instrui ad cedendum vel ad contendendum, quod non posset fieri in illa generalitate ut supra dictum est. Item quia facit obscuritatem generalitas ut D. de jure fiscil. Ita. Si objiciatur mihi quod ubi ambiguitas est id intelligatur venire de quo actor senserit, ut D. de verb. obl. Inter stip. § Sacram. Respondeo hoc pro me facit, ideo enim hoc contingit quia est quod imputetur ei cur non postulaverit certius rem designari. Quod vero legitur in D. de judiciis L. Solemus, omnia venire de quibus actum est ut venirent, intelligo de his quae continentur sub petitione actoris. Alioquin qui unam actionem sibi competentem contestatus esset, ceteras omnes quoque perpetuasset, quo nihil est falsius, ut probatur per l. quae est in D. ad exhib. Si quis hominem, et D. de rei vind. L. in rem, et L. Si possessor. Dico ergo in libello et rem certa demonstratione debere designari, et post in judicio nomen specialiter exprimi, non in libello ex necessitate inseri. Sed tamen quandam noto

---

a) vicedomine (s. d. B. 3. S. 712, wo aus der Turiner Glosse dasselbe Buchstabenspiel vorkommt.)

b) Ms. Vindob. *Adrig*9. Ms. Paris. *alb'icus.*

differentiam inter actiones universales et generales et speciales., quia in specialibus actionibus ab initio certam rem debet dicere petitor, et in certum quid debet condemnari reus, ut D. de rei vind. L. Si in rem quis, et Depositi L. 1. In generalibus vero res certa ab initio ex necessitate non petitur, nec in certum quid condemnatio ex necessitate fieri debet, ut D. Si pars hered. L. Si possimus. Speciales autem actiones vocamus rei vindicationem, publicianam, mandati (scilicet alicujus rei specialis). Generales vocamus pro socio, negotiorum gestorum, tutelae, et mandati generalis (bonorum omnium, vel alicujus negotiationis generalis) ut D. pro soc. L. Pro socio arbiter, in princ. Universales vero actiones vocamus petitionem hereditatis, familiae herciscundae, ut D. de pet. her. L. Item § Nunc videamus. Sed hoc prolixiorem tractatum exigit, et ideo dico valere, et iterum dico valere, et in domino semper gaudere. Jo. b.

XVIII. Glossen des Pillius.

(Zu Kap. XXXII. Note 29.)

Digestum novum.

1. *L.* 23. *de usurpat.* (41. 3) verb. *Si autem columnam.* Ms. Paris. 4487a. *Ju. p.* (Jurisprudentia) videtur stare non posse quod de columna dicitur, quia aut accessit aut non accessit. Si accessit injuria est ei facta, si non accessit non habet quod queratur, sed nec pars est. *Pi.* potest dici quod de hoc convenerat expressim vel tacite, quod semper praesumitur.
2. *L.* 1. *pro herede* 41. 5. Ms. Paris. 4487a. *Ju. p.* Sed quomodo hoc? Nonne poterit heres rem quam putat hereditariam, quamvis sit viventis, usucapere pro herede, ut J. e. L. plerique? Igitur ex bonis vivi pro herede usucapitur. *Pi.* respondet: litera hic meretrix est, sic enim intelligitur quod hic dicitur ex bonis vivi nihil usucapitur pro herede, subaudi scilicet ab eo qui se viventis quem credidit mortuum putat heredem, quia vivi hereditas nulla est, ergo nec pro herede usucapio.
3. *L.* 10 *quae in fraudem* 42. 8. Ms. Paris. 4487a. *Ju. p.* Nonne supervacuum est hoc edictum cum idem contineatur in superiori? Respondeo; minime. *Ju. p.* In quo ergo differt hoc edictum a superiori? *Pi.* respondet: Superiori edicto cavit praetor quibus actionem dederit et quarum rerum. Istud vero jubet et eas restitui illis quibus actionem dedit. *Ju. p.* Numquid tu hoc adstruis? *Pi.* respondet: Nequaquam. *Ju. p.*

Quae est ergo sententia tua? *Pi.* respondet: Superius edictum paulianam inducit, hoc autem in factum actionem contendit et in hoc solo differt.

4. *L.* 14 *de precario* 43. 26.
Ms. Paris. 4487a. Numquid ergo precarium non erit contractus vel quasi? *Pi.* dicunt quidam quod non sed oritur ex variis causarum figuris uti supra diximus. Figuras enim varias trahit a contractu ut potest plurium notari exemplis, et quaedam etiam cum maleficio habet communia uti praenotatum est. Ego autem puto precarium esse contractum etsi non pariat actionem nominatam sicut permutatio.

5. *L.* 38 § 7 de verb. obl. 45. 1.
Ms. Paris. 4487a. S. Besitz S. 116 der vierten Ausgabe.

6. *L.* 121 § 2 de verb. obl. 45. 1.
Ms. Paris. 4487a. Sed occurrit instantia, nonne deportatus habetur pro mortuo? Igitur eo deportato statim committitur in casum mortis concepta stipulatio. *Pi.* respondet: hic de morte naturali actum fuerat non de civili. *Ju. p.* Quid ergo si fuisset occisus, necatus, strangulatus, vel aliter defecisset non naturaliter? *Pi.* quaestio haec scolastica est et disputata est in nostris *a*). Recurrendum est igitur ad distinctionem nostram quae sic incipit: Homo alias moritur alias occiditur etc.

Codex.

7. *L.* 3 *si minor* 2. 43.
S. o. Num. XI. 2.

8. *L.* 9 *de inoff. test.* 3. 28.
Ms. Paris. 4536. Sed numquid hoc etiam hodie locum habet? Respondeo utique ut ea sola testamenta hodie sint ipso jure irrita quae olim expugnabantur per querelam ... py.

9. *L.* 1 *de donat.* (8. 54) *cf.* Num. XII. 9.
Ms Paris. 4536.
verb. *donatis.*
Num idem esset in venditis? Respondeo aequitatis ratio similia suadere videtur. Sed num-

---

a) cf. Pillii quaestiones Num. 3.

quid est hoc intelligendum quando mancipia absunt? Respondeo nequa quam sed cum praesentialiter adsunt ut ff. de rei vind. Haec si res. pi.

verb. *donatorem.*

Sed numquid et contra alium? Respondeo utique sed de donatione hic fuerat quaesitum. pi.

* *

Volumen (Novellae).

10. *Nov.* 115 *C.* 3. § 11. verb. *libero tamen.* Ms. Par. 4429. Non servo per matrimonium, est enim turpius matrimonium cum servo contrahere quam ei per stuprum succumbere. Matrimonio quippe convocato perpetuitas contrahitur quod non fit per stuprum. Si ergo per matrimonium jungatur, exheredari poterit. Plus igitur in hoc casu juris habet castitate luxuria contra illud S. de restit. et ea quae parit in fin. pi.

XIX. Vorrede des Pillius zum Prozeß.

(Zu Kap. XXXII. Note 58.)

Ms. Paris. 4009. Ms. Paris 4252. Invocato Christi nomine jam aggredior rem difficillimam licet utilissimam, non praesumens de scientiae modulo, sed duntaxat de omnipotentis auxilio, et ubi deficiat sensus, suppleat ille summus et perfectus dominus, cujus consilio fretus assisto sollicitus istius opusculi januam tactu pulsare levissimo, et per eam laudabilibus et honestis largiente domino gressibus introire, ut requisito et invento sibi quod poscit qui quaerit valeat diutius praepotiri. Nam inductus precibus cujusdam valde amici compellor de legali et consueto ordine judiciorum civilium atque causarum libellum componere, quo actor ad agendum, reus ad respondendum et judex ad pronunciandum plenissime instrui queat, ne homines passim et sine consideratione judiciorum limina ingrediantur, et ab his arceantur inani calore, quia quod videtur mihi utile quamvis difficile, auxiliante prudentia juris incipere studium cupiens, postmodum prout facultas aderit consummare non ut possim digitis alta petere sed infima pede tangam, et cum multis si potero utiliter quaeram pascua. Unde rogo attentius, ne contemnatur quod offertur, quoniam licet paupertatis sit munus, est tamen cum gaudio suscipiendum, juxta illud: exiguum munus cum det tibi pauper amicus, accipito etc. Laudandus est non modice qui pusillum boni quod habet amico praeparat et proponit, dicens: amice quod apud me est, mihi et tibi sufficiat, et prius mihi quam tibi deficiat; quid plura, nec debet plus requiri quam largiendum inveniatur. De latere igitur summi legum datoris assurgens, ipsius imbuta et consiliis et quamplurimis documentis pleniter erudita prudentia juris bellissime inquit dicens: Cum aliquis vult agere, primum petitionem suam et petitionis causam etc.

XX. Glossen des Cyprianus.

(Zu Kap. XXXIII. Note 15.)

Codex.

1. *L.* 52 *de episc.* 1. 3.
   Ms. Paris. 4536. J. decr. XXI. q. III. C. Cypanº.
2. *L.* 2 *de j. emph.* (4. 66) verb. *repellere nulla . . . allegatione.*
   Ms. Paris. 4536. Per se, sed melius cum praesidis auctoritate secundum M. b., nec pertimescit crimen cum sibi arbitrium substantiae sciat concessum ut J. de meta. devotum. l XII. *a*) Si tamen interversa possessione suo nomine coepit possidere, non dejicies tua auctoritate ut ff. unde vi l. colonus. Cy.

Volumen (Novellae).

3. *Nov.* 12. *C.* 1.
   (S. o. S. 305. Note 1.)
4. *Nov.* 17.
   Ms. Paris. 4429. Species constitutionum quibus qui mittitur ad provinciam regendam moneretur quid eum oporteat agere et a quibus abstinere ut J. de praetore Pisidiae in fine. e. constit. §. J. de inscriptionibus secundum quem modum rogant administrationem ut: (?) Cy.
5. *Nov.* 22 *C.* 22 § 1.
   S. o. Num. X. 10.

---

a) L. 5 C. de metatis 12. 41.

6. *Nov.* 33.
S. o. Num. X. 11.
7. *Nov.* 95. *C.* 1. § 2.
Ms. Paris. 4429. Ms. Monac. August. 14. Hinc sumi potest argumentum quod licet Wulfoni *a*) imperator dederit cingulum marchiae vel ducatus longe antequam Wulfo *a*) intret marchiam vel ducatum, non fuit ejus marchia vel ducatus antequam per duos dies vicinetur provinciae. Potuit ergo imperator aliquid de marchia vel ducatu dare cui voluerit nec potest ei auferri. Cy.
8. *Nov.* 115. *C.* 4 pr.
S. o. Num. III. 30.
9. *Nov.* 115. *C.* 4. § 8. verb. *nullam vim hujusmodi.*
Ms. Mon. Aug. 14. Si statim nullam vim habet ergo statim irritum ipso jure. Si enim irritandum esset per querelam ut quidam dicunt, ergo ante sententiam super querela latam vim haberet sicut contractus minoris antequam restituatur efficaciter tenet. Sed hic dicitur statim nullam vim habere ergo statim irritum. cip.

Volumen (Tres Libri).

10. *Nov.* 134 *C.* 8.
S. o. Num. XII. 13.
11. *Tit. de castrensianis* 12. 26
In libro Cy. de consisterianis.

Volumen (Institutiones).

12. § 2. 3. *J. quib. modis obl. toll.* (3. 30) verb. *Non idem juris est.*
Ms. Monac August. 14. cy. Diversitatis autem ratio in eo est quod ubi stipulor a pupillo pubertati proximo sequens obligatio, etsi non civiliter, tenet tamen naturaliter, sed in servo nec civiliter nec naturaliter tenet. Unde merito priori casu debitor liberatione defungitur, posteriori prior obligatio non mutilatur. Nec obloquitur quod dicitur et

---

a) Ms. Paris. *Wulfoni, Wulfo*, ms. Mon. *Welfoni, Welfo*.

servum naturaliter obligari. Naturale enim multifariam spargi non est juris ambigui. Aliquando enim in tutum redigitur ejus significatio cum jus naturale originaliter proditum habet significare. Nonnunquam late porrigitur et jus gentium habet denotare. Quod ergo dicitur qualiscunque sit obligatio quae praecessit novari verbis potest dummodo sequens obligatio aut civiliter aut naturaliter teneat, naturaliter intellige, hoc est jure gentium. Pupillus itaque pubertati proximus etsi non civiliter tamen sine tutoris auctoritate constat eum jure gentium obligari. Servus vero etsi naturali jure originaliter prodito quo et liber est constituatur obnoxius, jure tamen gentium quo ei libertas abducitur, item jure civili quo caput in civitate habere non creditur, ut obligetur secta temporum Justiniani non patitur. Cip. Florentin.).

XXI. Glossen des Otto.

(Zu Kap. XXXIV. Note 6.)

Digestum vetus.

1. *L.* 1 § 2 *de usuris* (22. 1) verb. *futuri.*
Ms. Paris. 4450. Objicitur nonne curare debet ut caveatur de futuro opere lucro et damno ut S. de actione pro socio l. pro socio et de evict. cavere debet in judiciis divisoriis ut S. fam. herc. heredes § si filius. Respondeo haec omnia vera sunt quantum ad causam sortis. Ot.

Item opponitur quod conventus negatoria debet cavere de futuro opere et conventus confessoria de futura refectione ut S. si servitus v. l. egi. et l. harum actionum, ergo tractus futuri temporis pertinet ad judicem. Respondeo verum est hoc quantum ad rem principalem non quantum ad accessionem ut hic. Ot.

2. *L.* 1 § 3 *de usuris* 22. 1.
Ms. Paris. 4450. Nonne offerendo cursum usurarum impediunt etiamsi non obsignavit? Respondeo nequaquam et hoc favore pupilli ut J. de administr. t. tutor pro pupillo. Ot.

Codex.

3. *L.* 3 *si ex falsis* 7. 58.
S. o. Num. XII. 7.

XXII.

XXII. Glossen des Lotharius.

(Zu Kap. XXXIV. Note 23.)

Digestum vetus.

1. *L.* 13 *de act. emti* 19. 1.
Ms. Paris. 4450. Haec omnia specialia sunt ut agat emtor contra venditorem ignorantem quanti minoris esset emturus ut hic et S. Tenetur § si vos, et S. de contr. emt. Si vesti. cum naturaliter permissum sit contrahentes inter se decipere ut J, locati. Item si p. § ult. secundum p. Sed Job. adjicit nisi res habeant in se vitia eo solo excepto quod dicitur de praedio tributario. J. contra Si sterilis § 1. lot.
2. *L.* 13 § 14 *de act. emti* 19. 1.
Ms. Paris. 4450. S. de peric. et comm. Jd quod contra. Solutio: hic ad mensuram vendidit certo pretio pro singulis jugeribus constituto ut S. de contr. emt. Quod saepe. § in his, et S. de peric. et comm. Si in vendit. Sed secundum hoc distinguendum est scierit an ignoraverit venditor vel speciale est in hoc casu ut incrementum alluvionis cedat commodo venditoris ut ar. J. de evict. Ex mille § quaesitum. lot.
3. *L.* 60 § 4 *locati* 19. 2.
Ms. Paris. 4450. J. de furtis contra Si apud. Solutio: Hic cohaerebant solo fructus, unde non erat factus dominus colonus, ibi erant separati a solo et ita erant extantes. Job. Vel hoc de partiario colono vel competit furti actio non tamen condictitia ut S. de usufr. arboribus § ult. lot.

Verbesserungen und Zusätze zum ersten Bande.

Kap. II. S. 51. Die hier gegebene Erklärung des Jus Italicum ist auf folgende Weise zu berichtigen. Dasselbe enthielt drey verschiedene Stücke, welche ohnehin als Regel bey allen Städten in Italien vorkamen, ausnahmsweise aber und als Privilegium manchen in den Provinzen gelegenen Städten verliehen wurden und dann jenen Namen führten: A. Die Möglichkeit des quiritarischen Eigenthums am Boden, also dessen Fähigkeit zur Mancipation, Usucapion und Vindication, welches Alles an dem übrigen, mit einem solchen Privilegium nicht versehenen Boden in den Provinzen nicht statt finden konnte, obgleich die Besitzer desselben auch eine Art von Eigenthum daran hatten. B. Die Freiheit von jeder Art der directen Steuer (Capitatio); die Einwohner der Provinzen bezahlten, wenn sie Grundeigenthümer waren, Grundsteuer, außerdem aber Kopfsteuer; die ersten hießen mit Beziehung hierauf Possessores, und bildeten als Solche einen besonderen Stand, die zweyten aber Tributarii, welche beide Ausdrücke also die Grundsteuerpflichtigen und die Kopfsteuerpflichtigen bezeichnen und unterscheiden. Die Freyheit von diesen beiden Steuern hatten als Regel alle Einwohner von Italien, als Privilegium die Bürger der mit Jus Italicum versehenen Städte. C. Die freye Verfassung in Italischer Form u. s. w. — Diese Berichtigung findet sich angedeutet in der Umarbeitung meiner Abhandlung über das Jus Italicum (Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft B. 5. S. 242), weiter ausgeführt aber und mit Beweisen versehen in meiner Abhandlung über die Römische Steuerverfassung (Abhandlungen der Berliner Akademie von 1822 und 1823. Berlin 1825, historisch-philologische Klasse S. 27).

Kap. II. S. 59. Die beste Ausgabe der Constitution über den Landtag zu Arles, und eine vollständige Literarno-

tiz über dieselbe, findet sich in: Codicis Theodosiani libri V. priores ed. Wenck. Lips. 1825. 8. p. 371.

Kap. III. S. 132. 133. Nach der Bemerkung von Pertz (Ital. Reise S. 87) ist der Text bey Deusdedit nicht sowohl für eine eigenthümliche Recension, als vielmehr für einen frey und willkührlich behandelten Auszug zu halten, dessen Abweichungen also gar keine historische Autorität haben. — Uebrigens kann die Jahrszahl nicht aus der Vaticanischen Handschrift 3833 genommen seyn, da dieselbe (nach einer Mittheilung von Gaupp) keine Jahrszahl, sondern nur folgende Bemerkung am Rande hat: ex const. hlotarii Imp. sub II. Eugenio P. gestis in atrio B. Petri Ap.

Kap. III. S. 136. Das Gesetz von K. Conrad II. ist seitdem in einer Handschrift zu Montecasino gefunden worden. Pertz Ital. Reise S. 297.

Kap. IV. S. 160 fg. Die hier aufgestellte Ansicht von dem Stande der Freyen wird bestritten von Guizot essais sur l'histoire de France. Paris 1823. 8. p. 233. Er nimmt an, ich habe jene Ansicht als für alle Zeiten gültig aufstellen wollen, und behauptet dagegen, die Freyen seyen späterhin von den Vasallen verdrängt oder absorbirt worden, und hätten nun nicht mehr einen eigenen, den Vasallen entgegengesetzten Stand gebildet, sondern seyen vielmehr in diesen mit enthalten gewesen. Allein dieses ist auch ganz meine Meynung, und ich hatte es nur unterlassen, mich über diese spätere Entwicklung der Verfassung auszusprechen.

Kap. IV. S. 185 Note 54. Als Bestätigungen dienen noch folgende Stellen: 1) „les Barons et *les autres riches hommes*" im fünften Kapitel der assises de Jerusalem ed. de La Thaumassiere, wofür die italienische Uebersetzung bey Canciani V. 145 sezt: *grandi homini.* 2) „*Ricchi uomini* et altri cavaglieri" in der Vorrede einer kleinen Schrift bey Canciani V. 305. — Vgl. auch Ducange in den Noten zu Joinville. Paris 1668. p. 51, und die daselbst angeführten Stellen.

Kap. V. S. 267. Für die Fortdauer des Landeigenthums der Römischen Unterthanen der Franken in Gallien, findet sich allerdings ein ausdrückliches, sehr merkwürdiges Zeugniß in der Lex Salica emend. Tit. 43. art. 6—8. Hier wird das Wehrgeld für erschlagene Römer nach folgenden drey Classen derselben verschieden bestimmt: 1) convivae regis 2) possessores 3) tributarii. Die erste dieser Classen bezieht sich auf ein eigenthümliches Verhältniß des Fränkischen Hofes, aber die zweyte und dritte sind, der Sache und der

Benennung nach, aus der Verfassung der Römischen Provinzen unverändert beybehalten. Die possessores sind die Grundeigenthümer oder Grundsteuerpflichtigen, die tributarii dagegen die Eigenthumslosen oder Kopfsteuerpflichtigen (S. oben Zusatz zu S. 51). So beweist also diese wichtige Stelle, daß unter der Fränkischen Herrschaft für die alten Einwohner sowohl ihr Landeigenthum, als das Römische Steuersystem fortdauerte. Vgl. S. 54. meiner Abhandlung über die Römische Steuerverfassung.

Kap. V. S. 283—289.

Die hier aufgestellte Ansicht muß auf folgende Weise berichtigt werden. Allerdings nahmen die Ostgothen ein Drittheil des Landes, und darauf geht unstreitig die in der Note 81. abgedruckte Stelle aus Cassiodor. II. 16. Allein diese Landestheilung kommt lediglich in dieser Gestalt einer Naturaltheilung vor, und die Stellen, welche ich als Beweise eines in Geld zu entrichtenden Surrogats derselben erklärt habe, beziehen sich in der That gar nicht auf die Landestheilung, sondern auf die unverändert fortdauernden alten Römischen Steuern. Die Ostgothen behielten nämlich sowohl die Grundsteuer, als die Kopfsteuer bey. Die Grundsteuer wurde nach alter Weise in drey Terminen erhoben, am 1. Januar, 1. Mai und 1. September. Von dieser Erhebungsweise führte sie die Namen trina illatio, oder auch tertiae, unter welchen sie mehrmals bey Cassiodor erwähnt wird, und zwar mit ausdrücklicher Verweisung auf alte (d. h. Römische) Verfassung oder auch auf die Zahl der Indiction, die ja mit der Römischen Steuer in unmittelbarer Verbindung stand.

> Cassiodori Var. XII. 2. „possessores praecipimus admonere, ut tributa Indictionis tertiae decimae devota mente persolvant: quatenus *trinae illationis* moderamine custodito, debitam reipub. inferant functionem. (Eben so XI. 7). ib. XI. 35. „de illa provincia *ex illatione tertia* (al. *tertiarum*) fiscalium tributorum Solidos, quos Principi Augustorum provida deputavit Antiquitas, sine aliqua dilatione persolvat, quos noveris tertiae decimae Indictionis rationibus imputandos.

Eben so wurde einer Stadt die Vergünstigung ertheilt, die bisherigen tertiae nicht mehr als solche, in drey Terminen, sondern in Einer Summe (am Ende des Jahres) zu entrichten.

> Cassiodori Var. I. 14. „Et ideo praecelsa magnificentia tua, quod a Cathaliensibus inferebatur *genus Tertiarum*, faciat annis singulis *in tributaria summa* persolvi. . . . Quid enim interest, quo no-

mine possessor inferat, dummodo sine imminutione quod debetur exsolvat? Ita et illis suspectum *Tertiarum* nomen auferimus" etc.

In einer andern Stelle endlich wird der Stadt Trient erklärt, daß das Grundstück, welches der König einem Gothischen Priester verliehen habe, von der Summe der Grundsteuer, welche das Stadtgebiet zu entrichten habe, abgeschrieben werden solle (ohne Zweifel, weil die Gothen überhaupt keine Grundsteuer zahlten).

Cassiodori Var. II. 17. „cognoscite, pro sorte quam Butiliano presbytero nostra largitate contulimus, nullam debere solvere fiscalis calculi functionem: sed in ea praestatione quanti se Solidi comprehendunt, *de Tertiarum illationibus* vobis noveritis esse relevandos."

Eben so wurde auch die Römische Kopfsteuer beybehalten, welche Cassiodor, gleichfalls mit Verweisung auf die alte Verfassung, unter dem Namen Bina et terna anführt (Var. III. 8. VII. 20. 21. 22). Dieser Name erklärt sich aus einer Constitution des K. Gratian, worin die ursprüngliche Höhe der Kopfsteuer auf zwey Fünftheile herabgesezt wurde, so daß künftig abwechselnd zwey und drey Männer so viel zahlen sollten, als bisher Einer.

L. 10 C. de agric. (11. 47). „Cum antea per singulos viros, per binas vero mulieres, capitis norma sit censa, nunc *binis ac ternis viris*, mulieribus autem quaternis, unius pendendi capitis attributum est."

Vgl. über das hier Gesagte meine Abhandlung über die Römische Steuerverfassung S. 59. und S. 53.

Kap. V. S. 289 Note 88.

Der wichtigste Schriftsteller hierüber ist nunmehr Manso Uebersicht der Staats-Aemter und Verwaltungs-Behörden unter den Ostgothen, nach den Bestallungen Cassiodors. Breslau 1823. 8.

Kap. V. S. 293. Note 94. Eben so kommen aus dem neunten Jahrhundert Steuerbefreyungen für die scola Saxonum in Rom vor, und aus dem eilften Jahrhundert für die scola Anglorum ebendaselbst. Hist. Anglicanae scriptores X. ed. R. Twysden. Londin. 1652. fol. p. 130. 355. 469.

Kap. V. S. 344—350. Aus der Berichtigung, welche oben über die Landestheilung unter den Ostgothen mitgetheilt worden ist (Zusatz zu S. 283—289), folgt eine ähnliche, die Lombardische Zeit betreffende Berichtigung. Nach dem deutlichen, S. 345. abgedruckten, Zeugniß mußte jeder Römer den

dritten Theil seiner Bodenerzeugnisse an irgend einen Lombarden abgeben. Dieses war nicht Wiederherstellung der Gothischen Einrichtung, sondern etwas ganz Neues, sowohl der Form, als der Sache nach. Denn die Gothen kannten, soweit unsere Nachrichten reichen, nur die Naturaltheilung, kein Surrogat in Früchten oder Geld. Eben so war die von den Lombarden auferlegte Last weit höher, als die Gothische, weil jene den dritten Theil des ganzen Rohertrags hinwegnahm, diese nur den dritten Theil des Reinertrags. Diese Erhöhung aber erklärt sich daraus, daß dagegen die ganze Grundsteuer weggefallen zu seyn scheint. Der Unterschied lag also darin, daß bey den Ostgothen der Staat, bey den Lombarden die Einzelnen reichlicher versorgt waren, während es unentschieden bleibt, ob die Last der Römer im Ganzen erhöht wurde. Jener Unterschied aber erklärt sich sehr natürlich daraus, daß bei den Lombarden sowohl das Staatsbedürfniß, als auch die Macht und der Glanz des Königs, geringer war als bey den Gothen.

Kap. V. S. 363. Der Codex Utinensis, woraus Canciani die Ausgabe des merkwürdigen Werks geliefert hat, ist gegenwärtig in Udine nicht mehr zu finden, und kann vorläufig als verloren betrachtet werden. (Blume Iter Italicum B. 1. Berlin 1824. 8. S. 200.) Dagegen hat Hänel im J. 1825. in dem Cod. 722. der Bibliothek zu S. Gallen eine andere Handschrift desselben Werks entdeckt. Sie ist vollständiger, als die von Canciani benuzte, indem sie sämmtliche Bücher des Paulus enthält; der Gregorianische und Hermogenianische Codex, und die Stelle aus Papinian fehlen hier auch. Die Leseart der verglichenen Stellen stimmt mit dem Text bey Canciani ganz überein. — Für deutsche Juristen ist jezt das merkwürdige Werk zugänglicher geworden, indem es in: Walter corpus juris Germanici antiqui T. 3 Berolini 1824. 8. p. 691—755, wieder abgedruckt ist.

Verbesserungen und Zusätze zum zweiten Bande.

S. 44. Note 28. Den Ausdruck gebraucht schon Contius in praetermissis in Codice. Paris. 1566. f. Lib. 3 Tit. 12: „Haec tota constitutio . . . videtur inserta jam olim ex *breviario Alarici.*"

S. 59. Num. 2. Die Wolfenbüttler Handschrift ist gegenwärtig wieder in die Wolfenbüttler Bibliothek zurückgekehrt. Eine sehr ausführliche Beschreibung des in ihr enthaltenen Auszugs, hat Herr D. A. R. Spangenberg im fünften Band der Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft S. 280—310 geliefert.

S. 187. Zu den wissenschaftlichen Werken, welche im griechischen Italien entstanden sind, gehört außerdem noch ein ungedrucktes, welches sich in einer Wiener Handschrift findet. Vgl. Biener in der Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft B. 5. S. 345—351, und in der Geschichte der Novellen S. 233. 234. 241. — Ferner gehören dahin die Glossen des Julian in einer Handschrift zu Vercelli. Biener Geschichte der Novellen S. 229. 230.

S. 190. 191. Ist zu berichtigen aus B. 4. S. 45.

S. 197. Ueber die Lombardischen Gesetze ist nunmehr zu vergleichen, die sehr reichhaltige Abhandlung von Blume in: Pertz Italiänische Reise. Hannover 1824. S. 222—301.

S. 209. 210. Die Verordnung des K. Heinrich steht auch in einer der alten Decretalensammlungen, Coll. 1. Lib. 1. Tit. 34. Cap. 1. und zwar hier mit einer offenbar besseren Leseart als anderwärts. Anstatt des sinnlosen: a Marco Augusto constitutum est; propterea quia etc. heist es hier: a Marco Augusto Constantino prae. prae. (praefecto praetorio). — Die falsche Leseart der Veroneser Handschrift gründet sich auf folgende Inscription einer merkwürdi-

gen Handschrift des Codex zu Pistoja: Impp. theod. et val. aa. ad taurum pp., welche falsche Inscription offenbar aus Versehen von L. 20. auf L. 25. übertragen worden ist. Auch ist in der Handschrift zu Pistoja von alter Hand corrigirt: Imp. Marcus a. cstantino pp., und eben so steht am Rande der Veroneser Handschrift: al. Marci. (Mitgetheilt von Blume). — Die Verordnung des K. Heinrich wird auch citirt von Rogerius de dissensionibus dominorum Num. 86 p. 33. ed. Haubold.

S. 231. Die quaestiones ac monita stehen in den Handschriften O. 53. und 55. der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand. (Abhandlung von Blume in: Pertz Italiänische Reise S. 277.) Nach einer Mittheilung von Clossius, welcher diese Handschriften untersucht hat, enthält die eine blos das erste Stück der quaestiones, bis zu den Worten quando ad sacramentum venerit (p. 223 ed. Canciani); die andere enthält das daran schließende Stück, von den Worten Ille Notarius an bis zu Ende, so daß also der Text, welcher bey Muratori als eine zusammenhängende Schrift erscheint, aus beiden Handschriften zusammengesetzt ist. — Der Theil der quaestiones, welcher von den Kampfursachen handelt, (p. 222 ed. Canciani), steht auch mitten in einer Bamberger Institutionenhandschrift, D. II. 5, in dem §. 4 J. de succ. cognat., jedoch in Lesearten von der Mailänder Handschrift sehr abweichend, und mit mehreren fremdartigen Zusätzen (Mittheilung von Schrader).

S. 272. In die Reihe der kirchlichen Schriftsteller, in deren Werken unsre Rechtsquellen benuzt sind, ist hier einzurücken der H. Damianus († 1072), in dessen achtem opusculum, welches überschrieben ist de parentelae gradibus, mehrere Institutionenstellen wörtlich aufgenommen sind, jedoch niemals ein vollständiger Paragraph, sondern nur größere oder kleinere Bruchstücke von Paragraphen. Es sind überhaupt folgende Stellen:

prooem. — § 3 J. de nupt. 1. 10.
Cap. 4 — § 1 J. de nupt. 1. 10.
Cap. 5 — § 3 J. de leg. agn. succ. 3. 2.
Cap. 5 — § 4 J. de succ. cogn. 3. 5.
Cap. 11 — § 7 J. de grad. cog. 3. 6.

Ueber Damianus selbst und über diese Schrift desselben s. o. B. 4 S. 1. u. fg.

S. 274—278. Die merkwürdige Sammlung, welche dem Archipraesul Anselmus zugeeignet ist, hat sich seitdem noch in einer Bamberger Handschrift P. I. 12. in fol., gefunden, welche mit der von mir früher eingesehenen Metzer

Handschrift, mit unbedeutenden Ausnahmen, übereinstimmt. Vgl. Schrader podromus p. 150—152. Außerdem enthält die Bamberger Bibliothek noch zwey andere handschriftliche Canonensammlungen, P. I. 9. in fol., und P. I. 10. in 4to, welche beide mit jener Sammlung so sichtbar zusammenhängen, daß sie unbedenklich für spätere Auszüge aus derselben angesehen werden können. Gerade die Stellen des Römischen Rechts aber sind in diesen Auszügen gänzlich weggelassen worden.

Mehrere Stellen der Novellen, des Julian, und des Codex, die ich dieser Sammlung zugeschrieben habe, müssen berichtigt werden, indem sie in der That nicht aus diesen Werken, sondern aus den von Miräus herausgegebenen Scholien zum Julian genommen sind. Es sind dieses folgende Stellen:

P. 7. C. 15 — nicht Julian. 110, sondern Schol. Jul. 32. 1. p. 179. ed. Miraei.
— C. 19. 20 — nicht Nov. 30, sondern Schol. Jul. 22. 1 et 2. p. 178.
— C. 21 — nicht Jul. 124. 23, sondern Schol. Jul. 17. 1. p. 176.
— C. 48. 49. — nicht L. 20 C. ex qu. caus., Nov. 34., und L. 13 C. quod cum eo, sondern Schol. Jul. 33. p. 180, worin diese Stellen des Codex angeführt werden.
— C. 55. — nicht Jul. 34. 3, sondern Schol. Jul. 34. 3 p. 180.
— C. 85. — nicht Nov. 134. C. 13, sondern Schol. Jul. 21. 10 p. 178.

Auch ist noch zuzusetzen: P. 7. C. 95. — Schol. Jul. 32. 2 (d. h. Cap. CXI.) p. 180.

Darnach sind meine Quellenverzeichnisse zu berichtigen, desgleichen die Angabe S. 277, daß drey Stellen des Novellentextes benutzt seyen; es bleibt nur eine einzige übrig, P. 7 C. 24. die Nov. 143.

Es scheint übrigens, daß diese Sammlung sehr verbreitet, und lange Zeit im Gebrauch war, wie sich aus folgendem Umstand schließen läßt. Das C. 2. X. de praebendis steht auch in Coll. ant. 1. als Cap. 2 de praebendis (3. 5), hier aber mit der räthselhaften Ueberschrift, welche namentlich Böhmer nicht zu deuten wußte: In corpore canonum Parte V. ex novellis. Der Sinn dieser Ueberschrift ist: die Stelle sey zunächst aufgenommen aus der Collectio Anselmo dedicata P. 5, in diese aber aufgenommen aus Julian. Und in der That steht auch diese Stelle in unsrer Sammlung P. 5

Cap. 194, und zwar aus Julian. const. 5. Cap. 2. (Mittheilung von Biener.)

S. 279—281. Zur Geschichte und Literatur der Sammlung des Anselmus Lucensis ist vorzüglich zu bemerken: S. Anselmi . . epistola . . nunc primum vulgata, acc. in decretum ms. S. Anselmi . . . animadversiones Mich. Ang. Monsacrati. Lucae 1821. 8. Der Verfasser wollte die Canonensammlung herausgeben. — Die Angaben S. 281. Note 53. sind auf folgende Weise zu berichtigen: Lib. 1. C. 92. ist in der That die Nov. 132. — Lib. 1. C. 94. gehört ohne Zweifel zu einer unächten Constitution in Anastasii vitae pontif. (Murator. Script. III. 1. p. 404), wenn gleich die Uebereinstimmung nicht durchaus wörtlich seyn mag. — Lib. 12. C. 31. steht schon in den gedruckten Conciliensammlungen, namentlich bey Labbe T. 4 p. 1491, und bey Mansi T. 8. p. 456, außerdem auch in manchen ungedruckten älteren Canonensammlungen. Vgl. Ballerin. P. 2 C. 12 § 4 N. 161. und P. 3 C. 4 Sect. 5. N. 89. — Uebrigens scheint die Abtheilung in verschiedenen Handschriften nicht gleichförmig zu seyn, wenigstens citirt Augustin einige der von mir angegebenen Stellen mit ganz abweichenden Zahlen, so z. B. die Nov. 6. aus Anselmus Lib. 1. C. 50 (anstatt aus Lib. 6 C. 4, oder Lib. 1 C. 93), und Nov. 132 aus Anselmus Lib. 1. C. 8 (anstatt aus Lib. 1. C. 92). Vgl. Augustini opera T. 2 p. 269. 379.

S. 282. Num. 8. Eine vollständige Handschrift dieser Sammlung ist in der Bamberger Bibliothek P. I. 13. Andere als die schon von mir angegebene Stellen des Römischen Rechts, haben sich darin nicht gefunden, wohl aber folgende Varianten zu den in meiner Note 55. enthaltenen Ueberschriften. Aus dem zehnten Buch heißt die erste Stelle (Lib. 10 C. 64) hier: ex dictis Theodosii, (anstatt ex novellis Theodosii); die zweyte (Lib. 10 C. 223) heißt hier: ex libro novellarum capitulo CCCLX, also ohne Erwähnung des Theodosius.

S. 284. Note 62. Die erste unter den hier angeführten Stellen (Exemplar constituti etc.) gehört wahrscheinlich zu der unächten Constitution bey Anastasius, wovon schon oben bey S. 281. Note 53. die Rede gewesen ist. Die zweyte derselben (in codice justin.) ist in der That die L. 56 § 1. 2 C. de episc. (1. 3), muß also aus der Reihe der bisher unbekannten Constitutionen weggestrichen werden.

S. 284. Num. 12. Diese merkwürdige Canonensammlung findet sich in einer schönen Handschrift der königlichen Bibliothek zu Berlin, Num. 197. der lateinischen Handschrif-

ten in Folio. Voran steht die Vorrede des Ivo (Exceptiones ecclesiasticarum regularum). An deren Schluß heißt es: Explicit prologus primus. Item Prologus sequentis operis. Quoniam quorundam Romanorum decretalia pontificum etc. Dadurch erhält also die von mir S. 289 behauptete Verwandtschaft dieser Sammlung mit der des Ivo eine neue Bestätigung.

S. 287. 288 Note 72. In einer Wiener Handschrift, jus canon. 84. in 4to, findet sich wirklich ein Auszug aus Ivo mit den Anfangsworten: Ut ais Psalmista misericordiam; wahrscheinlich ist dieses das Werk des Hugo oder Haimo (Mittheilung von Cramer).

S. 294. Zu den Canonensammlungen, welche Römisches Recht enthalten, sind nun noch folgende hinzuzufügen:

14) Eine Sammlung der Vaticanischen Bibliothek in vier Theilen, (Cod. Palat. Num. 580), wovon Sarti P. 2 p. 189. einige Nachricht giebt. Eine vollständige Uebersicht der darin enthaltenen Stellen des Römischen Rechts findet sich bey Sarti nicht, wohl aber erhellt aus den mitgetheilten Probestellen, daß darin hauptsächlich (und vielleicht ausschließend) Julian benutzt ist.

15) Eine Sammlung, welche aus der Meermanschen Bibliothek in die meinige übergegangen ist. Sie besteht aus dreyzehn Büchern, und ist wahrscheinlich ein späterer Auszug aus Anselmus Lucensis; die Ueberschriften der einzelnen Bücher stimmen mit diesem großentheils, nicht durchaus, überein. Folgende Stellen des Römischen Rechts kommen darin vor:

Lib. 3	Cap.	6	—	L. 23 C. de SS. eccl.
—	— —	7	—	L. 2 C. ne rei dominicae.
—	— —	8	—	L. 12 C. de SS. eccl.
—	— —	9	—	L. 1 C. de haeret.
—	— —	10	—	L. 35 C. de episc.

(Eben so folgen diese Stellen bey Anselmus Lucensis Lib. 4 C. 39—57, nur von nichtjuristischen Stellen unterbrochen, s. o. B. 2 S. 407.)

Lib. 3	Cap.	24	—	Cod. Theod. 16. 2. 8.
—	— —	25	—	— — 16. 2. 16.
—	— —	26	—	— — 16. 2. 26.
—	— —	27	—	— — 16. 2. 29, 30.
—	— —	28	—	{ Cod. Theod. 16. 2. 34. L. 13 C. de episc.
—	— —	29	—	L. 22 C. de SS. eccl.
—	— —	30	—	L. 33 C. de episc.
—	— —	31	—	L. 5 C. de SS. eccl.
—	— —	32	—	L. 21 C. de SS. eccl.

Lib. 3 Cap. 33 — L. 10 C. de episc.
— — — 34 — L. 11 C. de episc.
— — — 35 — L. 4 C. de S. trinit.

(Fast ganz in derselben Ordnung finden sich diese Stellen bey Anselmus Lucensis Lib. 4. C. 13—25, s. o. B. 2 S. 407.)

Lib. 4 Cap. 46 — § 7—10 J. de div. rerum.
— 5 — 4 — L. 31 C. de episc.
— 12 — 66 — L. 1 C. Theod. de episc. jud.
— — — 67 — L. ult. C. Theod. de episc. jud.

Die neueste Stelle der Sammlung, woraus mit einiger Wahrscheinlichkeit das Zeitalter derselben bestimmt werden kann, ist Lib. 1. Cap. 125 Urbanus ad Gebhardum vom J. 1089. (Vgl. Ballerin. p. 670.)

Verbesserungen und Zusätze zum dritten Bande.

S. 11. Eine besondere Schwierigkeit in der Prüfung und Benutzung von Grabschriften entsteht auch dadurch, daß so viele derselben, vorzüglich in der neuesten Zeit, entweder zerstört, oder doch an andere Orte gebracht worden sind. In Bologna ist in dem Raum des ehemaligen Karthäuserklosters (Certosa) vor der Stadt ein prächtiger Kirchhof errichtet worden, worin sich gegenwärtig auch mehrere alte Denkmäler finden, welche vormals in der Stadt standen. Zu den Sammlungen von Grabschriften gehört vorzüglich auch: Laur. Schrader monumentorum Italiae .... Libri quatuor Helmst. 1592. fol. in vier Abtheilungen. Das Buch ist entstanden auf wiederholten Reisen des Verfassers nach Italien, welcher sich auf den Titelblättern Schraderus, unter den Zueignungen Schradaeus nennt.

S. 13. Die dritte Ausgabe führt den Titel: Monumenta clarorum doctrina praecipue ... virorum ..... Edito (sic) tertia longe absolutissima. Francofurti ad Moenum impensis Sigismundi Feirabendii. 1589. Ohne Zweifel ist dabey Nichts neu, als dieses Titelblatt.

S. 17. 18. Die zweyte Lieferung der Bildnisse besitze ich jetzt selbst (nur ohne das Titelblatt), und kann daraus eine kleine Unrichtigkeit, wozu ich durch Hommel verleitet worden bin, verbessern. Gegen das Ende nämlich ist Nasimbenius Caliga als der zusammengesetzte Name eines und desselben Mannes zu lesen. Dann bleiben nur 23 Bildnisse übrig, und es muß nun noch das von Prosdocimus hinzugefügt werden, welches in dem Verzeichniß von Hommel aus Versehen weggeblieben seyn muß, da er doch die Gesammtzahl der Bildnisse richtig angiebt.

S. 27. 28. In der Bibliothek des Domcapitels zu Verona findet sich ein starker Foliant, Alechi's Bearbeitung des Pastrengo enthaltend, welche Maffei nicht abdrucken ließ, weil er sie nicht befriedigend fand. (Mittheilung von Blume).

S. 70. Das Buch des Collutius Pierius, welches ich jetzt selbst besitze, ist sehr oberflächlich, und liefert namentlich keine Beyträge zu unsrer Gelehrtengeschichte.

S. 92. und fg. Was hier über die Classen des Lombardischen Adels gesagt ist, muß auf folgende Weise berichtigt werden. Die Capitanei sind unser hoher Adel, und in ihnen allein waren die alten Edelinge enthalten. Die Valvassores sind der niedere oder Ritteradel, d. h. derjenige Theil der alten Arimannen, welcher zum Ritterstand und Lehenbesitz gelangt war, wohl auch mit manchen Römischen Geschlechtern vermischt. Die Cives endlich waren die freyen Römischen Einwohner, und außer ihnen diejenigen Lombardischen Arimannen, welche nicht zum Ritteradel gelangt waren. Daß hierin eine ursprünglich germanische Rechtsansicht, nur durch das Lehen- und Ritterwesen etwas umgebildet, enthalten war, und nicht etwas örtlich Besonderes, zeigt die schlagende Analogie folgender Stelle des Schwabenspiegels Art. 49: „Hie soll man hören dreyerley freierleut welche recht die haben. Es heißent eins semperfreien das seynd die freien herrn als fürsten und die andern freien ze man habent. (die Capitanei). Das ander seint mittelfreien. Das seind die die der hohen freien man seind. (Die Valvassores, der niedere Adel). Das dritt seind gebauren die frei seind die heyßent frei Landsäßen". (In den Lombardischen Städten die cives).

S. 144. In der Universitätsbibliothek zu Bologna findet sich ein Exemplar der gedruckten Statuten mit handschriftlichen Nachträgen einzelner späterer Statuten von den Jahren 1563 bis 1612. Eine Abschrift dieser Nachträge verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Prof. Gaupp in Breslau. Einzelne Stellen derselben werden weiter unten benutzt werden.

S. 166. Die Unfähigkeit zu Universitätsämtern wurde durch ein Statut von 1574. auch auf die Fremden erstreckt, welche das Bürgerrecht in Bologna erhielten. (Handschriftliche Nachträge der Statuten).

S. 167. Bey feyerlichen Aufzügen entstand öfters Rangstreit zwischen den Professoren, (doctores legentes) und den Consiliarien der Nationen. Ein Decret des päbstlichen Legaten von 1570. entschied zum Vortheil der Consiliarien. — Ein Statut von 1574. schärfte die schon bestehende Regel, daß Doctoren nicht sollten Consiliarien der Nationen werden dürfen, und suchte dieselbe gegen Umgehung zu sichern, indem z. B. manche Doctoren sich der Kleidertracht ihres

Standes enthielten, oder sonst als Scholaren lebten. (Handschriftliche Nachträge der Statuten).

S. 171. Ein Statut von 1575. fand sogar nöthig ausdrücklich zu verbieten, daß nicht für Juristen und Artisten Ein gemeinschaftlicher Rector erwählt würde. (Handschriftliche Nachträge der Statuten).

S. 172. Die Fähigkeit der Professoren zum Rectorat wird jedoch zweifelhaft durch das Statut, welches allen Doctoren überhaupt, nicht blos den Professoren (doctores legentes) sogar die Fähigkeit zu den Stellen der Consiliarien strenge absprach. (S. o. Zusatz zu S. 167).

S. 175 — 178. Ein päbstliches Breve von 1563 scheint sogar die Gerichtsbarkeit des Rectors auf alle Civilsachen auszudehnen, worin nur überhaupt ein Scholar als Partey vorkam, ohne Unterschied ob er Kläger oder Beklagter war: „Omnes et quascunque causas civiles tantum inter ipsos Scholares ejusdem Universitatis et alios quoscunque in futurum movendas videndi, audiendi, cognoscendi, decidendi ac fine debito terminandi, ita ut omnimoda et libera jurisdictio respective dictarum causarum civilium ad eundem Rectorem libere et pleno jure spectet et pertineat, etiam privative ad vicelegatum ejusdem civitatis ac omnes alios et quoscunque judices auctoritate apostolica tenore praesentium concedimus". (Handschriftliche Nachträge der Statuten).

S. 234. Albericus war durch die große Zahl seiner Zuhörer genöthigt, in einem öffentlichen Gebäude zu lesen, nämlich in dem damaligen Saal der Bürgerversammlung. (S. o. B. 4. S. 195). Ohne Zweifel geschah dasselbe von mehreren Professoren des zwölften und dreyzehnten Jahrhunderts.

S. 237. (letzter Satz). Daß die besoldeten Vorlesungen nicht noch daneben honorirt werden sollten, sagt Hostiensis in summa decretal. tit. de magistris Num. 7. „Utrum a scholaribus collectam facere vel levare possit? Distinguunt doctores, et dicunt indistincte quod sic, *si non percipiat salarium de publico*".

S. 246. Note 236. Den hier zusammengestellten Beweisstellen muß noch hinzugefügt werden Diplovataccius im Leben des Matthaeus Felicianus: „qui in jure civili subtilissime scripsit in ordinariis de mane, et extraordinariis de sero".

S. 254. In einer Urkunde findet sich die Nachricht, daß schon im J. 1165. Gerardus de Marostica die Rechtswissenschaft in Padua lehrte. (S. o. B. 4. S. 118.) Vielleicht war aber dieses etwas ganz Einzelnes und Vorübergehendes.

S. 289 und fg. Blume Iter Italicum B. 1. S. 89 — 94. giebt folgende Nachricht von dem Stadtarchiv zu Vercelli. Dasselbe enthält, außer den Originalurkunden, vier Foliobände Abschriften von Urkunden, unter dem Namen *Biscioni*. Im ersten Band S. 385. 386. dieser Sammlung steht der von Zaccaria herausgegebene und von mir wieder abgedruckte merkwürdige Vertrag über die Universität, wobey es jedoch ungewiß ist; ob ihn Zaccaria aus dieser Abschrift, oder aus dem jezt unbekannten Original genommen hat. Das Auffallendste ist, daß da, wo der Abdruck bey Zaccaria eine Lücke hat (s. o. B. 3. S. 290 und 620), in dieser Abschrift ganz deutlich steht: et Rectore *Theotonicorum*. Entweder nun war dieses Wort in dem von Zaccaria benuzten Original unleserlich geworden, oder, wenn er den Abdruck aus den Biscioni genommen hat, muß ihm diese fremde Nation ganz unbekannt, und daher der Name bedenklich gewesen seyn.

S. 298 — 300. Was hier über die Rechtsschule in Rom gesagt ist, muß ergänzt und berichtigt werden aus Fil. Mar. Renazzi Storia dell' università degli studi Roma, 4. Vol. in 4to (1803. 1804. 1805. 1806), einem sehr gründlichen, mit vielen Urkunden versehenen Werk, woraus ich gegenwärtig einen kurzen Auszug geben will, welcher lediglich aus dem ersten Bande genommen ist. Von uralter Zeit her bestand am päbstlichen Hoflager eine Schule, schola palatina, später studium curiae genannt (p. 7. p. 21. sq.). Diese Schule war es, welche Innocenz IV. erweiterte, indem er Rechtslehrer anstellte, alle Vorrechte eines Studium generale ertheilte, und zugleich das Recht der Promotionen gab (p. 11. 27. 28. 34 sq.). Diese Schule folgte dem päbstlichen Hof auch an jeden Ort außer Rom, und namentlich nach Avignon (p. 28. 33). Sie dauerte noch im ganzen funfzehenten Jahrhundert fort, wurde aber wahrscheinlich unter Leo X. mit der städtischen Schule vereinigt, also als eine besondere Lehranstalt aufgehoben (p. 55). — Die städtische Lehranstalt wurde im J. 1303. von Bonifaz VIII. gegründet, und für ein Studium generale erklärt; die Doctoren und Scholaren sollten einen Rector wählen, welcher Gerichtsbarkeit haben sollte (p. 58, die Urkunde p. 258). Nur das Recht der Promotionen war ihr nicht verliehen: dieses aber fügte Johann XXII. im J. 1318. hinzu (p. 60. 92. Urkunde p. 266). Im vierzehenten Jahrhundert verfiel diese Schule. Die um das J. 1370. verfaßten ungedruckten Statuten der Stadt verordneten die Herstellung, und insbesondere sollten drey Rechtslehrer, jeder mit 200 Florinen Gehalt, angestellt werden (p. 103. 271). Nach einem neuen Verfall wurde sie von Eugen IV. im J. 1431. wie-

wiederhergestellt (p. 116, Urkunde p. 271), und auf diese neue Herstellung geht die von mir im Auszug mitgetheilte Stelle der gedruckten Statuten (vgl. p. 194. 280). Im J. 1458. wurde die Wahl des Rectors der Universität entzogen, indem sich von dieser Zeit an die päbstliche Regierung die Erneuenung vorbehielt (p. 204.) Die Oberaufsicht über beide Lehranstalten, und insbesondere das Recht der Promotionen, gebührte dem Camerlingo, und nur während der Abwesenheit des päbstlichen Stuhls von Rom war die Aufsicht über die städtische Schule dem päbstlichen Vicar übertragen worden (p. 92. 121). Diese städtische Lehranstalt nun (studium urbis, archigymnasium Romanum, Sapienza) ist es, welche noch jezt fortdauert.

S. 300. Hinter Rom ist hier einzuschalten die Universität Perugia, deren Geschichte bis zu Ende des funfzehenten Jahrhunderts in folgendem gründlichen, mit schätzbaren Urkunden versehenen Werk enthalten ist: Vincenzio Bini memorie istoriche della Perugina università. Perugia Vol. 1. P. 1. 2. 1816. in 4to. Ich will hier einen kurzen Auszug dieses Werks geben. Im J. 1276. fand sich daselbst ein Rechtslehrer, nebst einigen artistischen Lehrern ein, und die Stadt traf nun Anstalten, um eine eigentliche Lehranstalt zu gründen und zu erhalten (p. 14. 15. 26.) Durch eine päbstliche Bulle vom J. 1307. wurde daselbst ein Studium generale anerkannt, und eine andere vom J. 1318. ertheilte ihr das Recht der Promotionen, wobey dem Bischoff der Stadt dasselbe Recht, wie in Bologna dem Archidiaconus, beygelegt wurde. (p. 43. 44. 197. 198). Dennoch gab auch noch der K. Carl IV. im J. 1355. der Universität ein Diplom, mit Ausdrücken als ob sie erst jezt errichtet werden sollte (p. 48. 206). Die Universität bestand auch hier blos aus den Scholaren (p. 192. 195), und diese allein wählten den Rector, welcher zuerst im J. 1322. erwähnt wird (p. 27). Die Professoren wurden theils von städtischen Behörden, theils von den Scholaren erwählt (p. 29. 30. 192). Lange Zeit konnte kein Einheimischer eine Professur bekommen, so daß, als Bartolus das Bürgerrecht erhielt, von jenem Gesetz für ihn eine Ausnahme gemacht werden mußte (p. 36 — 38). Die Vorlesungen waren, wie in Bologna, einjährig, und vom 19. Oktober anfangend (p. 33. 192. 194. 195). Die Dotation der Universität betrug erst 1500 Fiorine, dann 2000, späterhin 2500 (p. 41. 233. 607). Im J. 1389. wurde Antonius de Butrio mit einem jährlichen Gehalt von 300 Fiorinen angestellt, und zwar war er Concurrens des Petrus de Ubaldis, wie denn überhaupt die Einrichtung mit Concurrenten hier

eingeführt war (p. 136. 280). Die Doctoren bildeten hier, wie anderwärts, ein Collegium, dessen älteste erhaltene Statuten vom J. 1407. sind (p. 410, abgedruckt p. 624). Ein besonderer Promotionsbann galt für die Scholaren in Perugia; wenn sie auf einer anderen Schule den Doctorgrad erhielten, so wurde dieser für ungültig erklärt, und sie selbst für unfähig zu jedem Amt, welches den Doctorgrad erforderte (p. 232. 233. 614. 609).

S. 378. 379. Ueber die Spanischen und Portugiesischen Universitäten sind folgende Nachrichten einzutragen.
1. Salamanca. Constitutiones ... Salmanticensis academiae. Salmanticae 1584 f. Diese Statuten sind verfaßt im fünften Jahr des P. Martin V., mithin im J. 1422. Folgender Zustand geht daraus hervor. Die Verwaltung der Universität gebührt dem Rector und acht Consiliarien, welche sämmtlich Scholaren sind, und welchen die Ernennung ihrer Nachfolger zusteht (Const. 1.), so daß also die von Meiners bemerkte Ernennung des Rectors durch den Scholaster einer späteren Zeit angehört. Die Doctoren schwören dem Rector Gehorsam (Const. 4). Der Domscholaster ist der ordentliche Richter der Schule: aber auch er schwört der Universität und dem Rector Gehorsam (Const. 6). Der juristische Bachalarius soll Sechs Jahre studiert haben, der Licentiat aber soll Fünf Jahre als Bachalarius gelehrt haben (Const. 15. 18). Wird eine besoldete Lehrstelle erledigt, so treten die Doctoren nach dem Alter ihres Doctorgrades ein, wenn nicht die Scholaren durch Stimmenmehrheit anders verfügen (Const. 26).
2. Alcala. Constitutiones insignis collegii S. Ildephonsi ac perinde totius almae Complutensis academiae. Compluti 1716. f. Die Universität, welche im J. 1510. von Ximenes gestiftet wurde, sollte eine Facultät für das canonische Recht, aber keine für das Römische enthalten. Der Mittelpunkt der Universität war das Collegium S. Ildefons, welches aus Drey und Dreyßig Präbendaten (armen artistischen oder theologischen Scholaren) bestehen sollte. Diese sollten aus ihrer Mitte den Rector und die Consiliarien wählen, welchen die Leitung der ganzen Universität zustand.
3. Coimbra. Sousa Tom. 1. das Provas do Liv. 2. da Hist. gen. da Casa Real Port. n. 4. pag. 75. enthält die Statuten des K. Dionysius vom J. 1309, woraus das Daseyn einer gewöhnlichen Scholarenverfassung hervorgeht.

S. 398. Eine ganz fabelhafte Gestalt hat die alte Sage von einem verlornen und wieder gefundenen Stück der Digesten in folgender Stelle des Albericus angenommen:

Albericus, lectura super secunda parte infortiati. Lugd. 1534 f. ad L. Quaerebatur ad L. Falc. (f. 138b) (mitgetheilt von Biener.)
Ut audivi a magnis viris ista pars libri quae sequitur, *tres partes* etc. multo tempore perdita fuit, ita quod non reperiebatur, sed post mortem domini hugolini reperta fuit in camera sua, et quia multi libri scripti erant, prima pars que incipit *tres partes* scribebatur in uno volumine per se: et sic communiter reperitur in libris antiquis, et ita credo verum fuisse.

S. 402. Der älteste Schriftsteller, in welchem eine sichere Erwähnung des Infortiatum unter diesem Namen vorkommt, ist Rogerius, s. Anhang zum vierten Band VIII. 5.

S. 404. Allerdings kommen in der Turiner Glosse Stellen des Infortiatum vor (s. o. B. 3. S. 667), allein diese ist im Exarchat und wohl in einer sehr frühen Zeit geschrieben, so daß der Verfasser derselben Stücke der Rechtsquellen gekannt und benutzt haben kann, welche vielleicht bald nachher im ganzen übrigen Italien vermißt wurden.

S. 420 — 423. Zu diesen Stellen müssen noch folgende hinzugesezt werden:

Digestum vetus.

L. 42 *de rei vind.* (6. 1). Si in rem actum sit, quamvis heres possessoris, si non (*possideat, absolvatur, tamen, si quid ex*) persona defuncti commissum sit, omnimodo in damnationem veniet.

L. 36 § 1 *ad legem Aquiliam* (9. 2). Si dominus servum .... heredem esse jusserit, eique postea Maevius (*exstiterit heres, non habebit Maevius*) cum Titio legis Aquiliae actionem.

L. 22 *de reb. cred.* (12. 1). Sabinus respondit si dictum esset, quo tempore redderetur, quanti tunc fuisset: (*si non, quanti tunc*) cum petitum esset.

L. 13 § 3 *de act. emti* (19. 1). Inter hunc igitur, et (*qui scit, interest:*) qui scit, praemonere debuit furem esse.

Infortiatum.

L. 47 § 1 *de leg.* 3. (32. un.) tamen tradendo, quae prior habuit, ejus causa (*parasse videtur. Quae*

enim posterioris uxoris causa) parata sunt: et si ei adsignata non sunt [cf. Cujac. obss. XII. 8].

L. 7 § 1 *de suppellect. leg.* (33. 10) intueri oportet: (*sed de his quidem, de quibus dubitari potest,*) supellectilis potius, an argenti, an vestis sint, Servius fatetur etc. [cf. Hoffmann meletemata diss. XXVI. § 12].

S. 437. Note 70. Ich habe seitdem Gelegenheit gehabt, folgende höchst wichtige Bamberger Handschriften selbst zu sehen und zu benutzen: Dig. vetus D. I. 6. — Infortiatum D. I. 10. und D. I. 12. — Dig. novum D. I. 7, D. I. 8, und D. I. 9. Die Resultate meiner Untersuchungen werden künftig mitgetheilt werden: es gehen daraus sehr bedeutende Vermehrungen der im Anhang VIII. zum dritten Band enthaltenen Variantensammlungen hervor.

S. 447 Note 84. Die Ergänzungen der Florentina aus der Communis stellen sich, nach den oben zu S. 420 — 423 mitgetheilten Nachträgen, nunmehr so: Dig. vetus 14. Infortiatum 7. Tres partes 1. Dig. novum 2. — Was die Ergänzungen der Communis aus der Florentina, und die Pisanischen Varianten überhaupt betrifft, so bestimmen mich die Bamberger Handschriften, das von mir in der Note 84. aufgestellte Zahlenverhältniß gänzlich aufzugeben, und überhaupt auf irgend ein sicheres Zahlenverhältniß hierin zu verzichten. So z. B. enthält das Bamberger Manuscript des Digestum vetus D. I. 6. zehen vorher nicht bemerkte Ergänzungen der Communis aus der Florentina, wodurch allein schon meine früher aufgestellte Behauptung umgestoßen wird.

S. 450. Note 89. Diese Behauptung ist unrichtig, indem im fünften Bande gezeigt werden wird, daß die drey lezten Bücher gar nicht zur Lectura des Azo gehören, sondern einen eigenen Apparatus des Hugolinus enthalten. Es ist also bis jezt von der im Text bemerkten Einrichtung keine Ausnahme bekannt, welche auf Schriften oder Vorlesungen der Glossatoren bezogen werden könnte.

S. 453 fg. Was hier über die Gestalt und Benutzung des Authentikum und des Julian vor den Glossatoren, und in ihrer Schule, gesagt worden ist, muß nunmehr ergänzt werden durch die umfassende und gründliche Untersuchung in Bieners Geschichte der Novellen Justinians. Berlin 1824. 8. aus welchem Werk besonders Abth. II. Kap. VII. VIII. IX., Anhang IV. 6. 7. und S. 607. hierher gehören. Das Allgemeinste und Wichtigste daraus ist dieses, daß eine ursprüngliche und eigenthümliche Sammlung von 134 Novellen (der liber Authenticorum) da gewesen ist, deren Inhalt und Ordnung wir noch jezt nachweisen können. Diese Sammlung

war es, welche Irnerius vorfand, und nach einigen Zweifeln als ächt anerkannte. Aus ihr ist dann durch Weglassung der unpraktischen Novellen, aber ohne Aenderung der ursprünglichen Ordnung, der Text unsrer gewöhnlichen Handschriften und alten Ausgaben (die Vulgata) entstanden. Diese wichtige Entdeckung würde noch um vieles fruchtbarer und anschaulicher werden, wenn der liber Authenticorum in seiner ursprünglichen Gestalt herausgegeben würde, wozu das handschriftliche Material hinreichend vorhanden zu seyn scheint.

S. 454. Note 93. Die hier erwähnte neuere Glosse findet sich ausser der Wiener Handschrift auch noch: a) in der Bamberger D. I. 3, und zwar gleichfalls mit der Sigle y., b) in einer Handschrift zu Arras, Nr. 930 (Mittheilung von Keller), jedoch hier mit der Sigle yr., so daß also diese Glosse wahrscheinlich von Henricus de Baila herrührt. Aus der Wiener Handschrift ist sie abgedruckt bey Biener S. 607.

S. 455. Zu den hier mitgetheilten Zeugnissen kommt nun noch folgende Glosse des Azo zu Const. Cordi, aus der Bamberger Handschrift D. I. 5: „Per literam istam nitebatur Gua. dicere quod liber autenticorum non est factus a Justiniano, eo quod hic dicit se facturum Justinianus constitutiones si natura creaverit aliquid novum, sed ibi nil novi continetur sed correctio veteris juris. Item hic se promittit Justinianus facturum constitutiones. Item quod ille liber nec principium habet nec finem nec stilum sicut alii libri Justiniani. Et hoc dicebat ideo quia quidam in causa quadam obtinuerat contra ipsum per autenticum. Sed tamen et ex consuetudine contrarium est et per eos qui graecam linguam noverunt secundum Az."

S. 464. Die Collationen kommen auch schon vor: a) bey Rogerius s. Anhang IX. 2 zu Band 4. b) bey Albericus, s. Band 4. S. 43 Note 58.

S. 465. Note 109. Die Stelle des Albericus zu Const. *Cordi* lautet so: „et olim dividebatur solum per tres collationes quas dicit Jo. se vidisse ut no. in glo. et per Arch. in d. c. de licita."

S. 491. Note 157. Ist zu berichtigen aus Azonis lectura in Auth. *Sed omnino* C. ne uxor pro marito (4. 12) „ . . unde quidam habent hic constitutionem Friderici . . . alii habent in titulo sequenti, sed melius assignatur hic."

S. 530. **Bartolus** deutet sehr bestimmt darauf hin, daß er selbst seine Vorlesungen wie Bücher redigirte, ohne Zweifel damit sie eben so wie andere Bücher durch Abschriften in Umlauf kommen sollten. Bartoli Consil. Num. 210: „Omne illud quod alias consului, et quod auditores meos docui, et quod in scriptis *meisque lecturis redegi,* hic nunc consulo" etc. Hier sind deutlich unterschieden: 1) Gutachten, 2) Vorlesungen, 3) Bücher, 4) als Bücher redigirte lecturae oder Collegienhefte.

S. 571. 572. Was hier über den Bolognin als bloßen Billon gesagt ist, und als Scheidemünze, neben welcher ausländisches Silbergeld als Courant gebraucht wurde, wird durch folgende Stelle des Azo unmittelbar bestätigt: Azo lect. in L. 35 C. de don. (8. 54). „Ergo videtur, quod pro argento promisso in pondere Bononii vel alia moneta possit solvi, quod falsum est, quia aliud pro alio solvi non potest . . . . sed dic, quod hic loquimur, de aestimatione argentea non aenea in qua est aliquid argenti ut in Bononinis: dabuntur Bononi (leg *Bononiae*) Colonienses, vel Sterlini, aut denarii alii argentei." Er will sagen: wenn in Bologna ein bestimmtes Gewicht Silber versprochen ist, so kann der Schuldner den Werth desselben in gemünztem Geld entrichten, jedoch nur in wirklichem Silbergeld, nicht in Billon. Er wird also in Bologna nicht etwa Bolognine zahlen dürfen, welche ein Billon sind, sondern Colonienses, oder Sterlini, oder irgend eine andere Art von Silberdenaren.

S. 665—667. Ueber die Turiner Glosse der Institutionen, hat mir **Niebuhr** folgende Bemerkungen mitgetheilt. In Num. 9 ist unter dem Patricius der Exarch zu verstehen, und zwar muß S. 672 Z. 4 statt patricii gelesen werden patriciis, so daß der Sinn dieser ist: in den Provinzen können auch die Präsides den darin wohnenden Patriciis (d. h. ihren nachgelassenen Kindern) Vormünder ernennen. — In Num. 11. wird das Amt des Juridicus von Alexandria als etwas noch Vorhandenes erwähnt, woraus zu schließen ist, daß die Glosse früher geschrieben wurde, als die griechischen Kaiser den Besitz von Alexandria verloren, d. h. vor dem Jahr 640.

S. 668. Ueber die Stellen der Justinianischen Novellen, welche in der Turiner Glosse angeführt zu seyn scheinen, vgl. **Biener** S. 228.

S. 668. Ueber die Verceller Handschrift der Lombardischen Gesetze vgl. Blume in Pertz italienischer Reise S. 230—239.

S. 677. 684. 712. (Anm. 71. 136. 139. 418.) Zu diesen vier kryptographischen Stellen vergleiche man Grandi ep. de pandectis ed. 2. p. 57. und die von ihm citirten Stellen bey Muratori (script. II. 2 p. 517) und Mabillon (Ann. Bened. T. 4 App. N. 32.)

Gedruckt bei Trowitzsch und Sohn in Berlin.

Druckfehler des vierten Bandes.

S. 54. Z 14. statt (S. .) ließ (S. 31.).
— 200. Z. 13. — uncharacteristisch ließ characteristisch
— 279. Z. 18. — sie ließ er
— 418. (ganz oben) ist folgende Zeile ausgelassen:
VII. Distinktionen des Hugo.

Digitized by Google

Digitized by Google